Harv
598
3288

HAMBURGISCHE UNIVERSITÄT

Abhandlungen
aus dem Gebiet der Auslandskunde
Band 31 — Reihe A. Rechts- und Staatswissenschaften. Band 3

Die Staatenbildungen in den arabischen Teilen der Türkei seit dem Weltkriege nach Entstehung, Bedeutung und Lebensfähigkeit

von

Erich Topf

Mit 4 Kartenskizzen

HAMBURG
FRIEDERICHSEN, DE GRUYTER & CO. m. b. H.
1929

Monograph

HAMBURGISCHE UNIVERSITÄT

Abhandlungen
aus dem
Gebiet der Auslandskunde
(Fortsetzung der Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts)

Band 31

Reihe A. Rechts- und Staatswissenschaften
Band 3

Die Staatenbildungen in den arabischen Teilen der Türkei seit dem Weltkriege nach Entstehung, Bedeutung und Lebensfähigkeit

von

Erich Topf

HAMBURG
FRIEDERICHSEN, DE GRUYTER & CO. M. B. H.
1929

Die Staatenbildungen in den arabischen Teilen der Türkei seit dem Weltkriege nach Entstehung, Bedeutung und Lebensfähigkeit

von

Erich Topf

Mit 4 Kartenskizzen

HAMBURG
FRIEDERICHSEN, DE GRUYTER & CO. M. B. H.
1929

IIS63
.T6

Die „Abhandlungen aus dem Gebiet der Auslandskunde“ (Fortsetzung der Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts) erscheinen in folgenden Reihen:

A. Rechts- und Staatswissenschaften (auch politische Geschichte umfassend),
B. Völkerkunde, Kulturgeschichte und Sprachen,
C. Naturwissenschaften,
D. Medizin und Veterinärmedizin.

Sämtliche Zuschriften und Sendungen, die den Druck und die Herausgabe der Abhandlungen betreffen, insbesondere sämtliche druckreifen Manuskripte bittet man zu richten

An die Schriftleitung der Abhandlungen aus dem Gebiet der Auslandskunde
Hamburg 13
Universität

190512
29

Druck von J. J. Augustin in Glückstadt und Hamburg

G. 2.52. Dec. 9, 1929

Vorwort.

Die Folgen eines verlorenen Krieges: außenpolitische Schwäche und wirtschaftliche Not, haben das deutsche Volk gezwungen und zwingen es noch, alle Kräfte und Sinne auf die Befreiung des eigenen Landes zu richten. Diese bewußte Beschränkung auf die nächstliegende Aufgabe darf uns aber nicht dazu führen, unser Blickfeld dauernd auf den engen Raum von Mitteleuropa zu beschränken. Denn nur wer das weite Feld weltpolitischen Geschehens überschaut, vermag die Möglichkeiten zu einer Verbesserung der Lebenslage des eigenen Volkes zu erspähen und auszuwerten.

Einen besonders wichtigen Teil des weltpolitischen Kraftfeldes bilden die arabischen Gebiete Vorderasiens. Aber obwohl das unaufhörliche Ringen der Diplomatie und Kriegskunst um den Einfluß in diesen Gebieten immer wieder auf ihre Bedeutung aufmerksam gemacht hat, haben sie in Deutschland nicht immer die gebührende Beachtung gefunden. Es ist das Verdienst der Philosophischen Fakultät der Hamburgischen Universität, dies erkannt zu haben, indem sie auf Grund der Albert Broschek-Stiftung einen Preis für die Bearbeitung eines Themas ausschrieb, das Herr Professor Schaade vorgeschlagen hatte, und das den Titel der vorliegenden Abhandlung bildet. Diese Abhandlung, von der genannten Fakultät preisgekrönt, ist ein Versuch, die gestellte Aufgabe zu lösen.

Neben dem in Büchern niedergelegten Material sind in großem Umfange auch Tageszeitungen und Zeitschriften benutzt worden, sowohl orientalische als auch europäische. Daß solche Quellen sehr behutsam verwertet werden durften, versteht sich von selbst, um so mehr, als die an der vorläufigen Lösung der arabischen Frage zunächst beteiligten Parteien sich noch immer um Recht und Unrecht streiten.

Bei der Drucklegung der Arbeit hat mich Herr Professor Dr. A. Schaade in reichem Maße unterstützt. Für alle Förderung, die er der Abhandlung hat angedeihen lassen, möchte ich ihm herzlich danken. Wenn sein und mein Bestreben, durch die vorliegende Abhandlung das Interesse an der arabischen Frage zu wecken und zu einer weiteren Beschäftigung mit ihr anzuregen, Erfolg haben sollte, so wäre der Zweck dieser Arbeit erreicht.

Berlin, im August 1929.

Dr. jur. Erich Topf.

Inhalt.

Einleitung: Die Bedeutung der Nationalstaatsidee für die Staatenbildung im allgemeinen und für die staatliche Neuordnung in den arabischen Teilen der Türkei im besonderen 1

1. Teil: Die Grundlagen der staatlichen Organisation der Araber in den asiatischen Gebieten der Türkei 4

1. Abschnitt: Allgemeiner Teil 4

1. Kapitel: Die geographische Struktur der arabischen Gebiete Vorderasiens 4

2. Kapitel: Die arabische Bevölkerung Vorderasiens 5

3. Kapitel: Die arabische Nationalbewegung 8

4. Kapitel: Die Interessen der fremden Großmächte 11

2. Abschnitt: Besonderer Teil 12

1. Kapitel: Der Abfall der Araber von der Türkei und das englische Abkommen mit dem Großscharîfen Hussain 12

2. Kapitel: Das Sykes-Picot-Abkommen 21

3. Kapitel: Die arabischen Staatenbildungen als Synthese des englisch-französischen Imperialismus und des arabischen Nationalismus .. 24

4. Kapitel: Der englisch-französische Gegensatz in der Nachkriegszeit und das Erstarken der arabischen Nationalbewegung 27

2. Teil: Die neuen arabischen Staatenbildungen im einzelnen 30

1. Abschnitt: Die arabischen Mandatsstaaten 30

1. Kapitel: Das französische Mandat Syrien 30

2. Kapitel: Das englische Mandat Palästina und Transjordanien ... 55

3. Kapitel: Das englische Mandat Irâk 86

2. Abschnitt: Die neuen Nichtmandatsstaaten der arabischen Halbinsel 105

1. Kapitel: Besonderheiten der Staatenbildung auf der arabischen Halbinsel 105

2. Kapitel: Das Königreich Hidjâs 107

3. Kapitel: Das Wahhâbitenreich des Abd al-Asîs ibn Ssaûd einschließlich Schammar und Assîr 114

4. Kapitel: Das Königreich Jemen 132

Schluß: Bedeutung und Lebensfähigkeit der neuen arabischen Staatenbildungen 139

Anhang: Text der Mandate und der wichtigsten Verträge.
1. Das Mandat für Syrien und den Libanon vom 24. 7. 1922 145
2. Das Mandat für Palästina vom 24. 7. 1922 149
3. Die Verfassung für Palästina vom 10. 8. 1922 154
4. Das Gesetz zur Abänderung der Verfassung für Palästina vom 4. 5. 1923 170
5. Der Vertrag zwischen England und Transjordanien vom 20. 2. 1928 172
6. Die Verfassung für Transjordanien vom 16. 4. 1928 176
7. Der Vertrag zwischen England und dem Irâk vom 10. 10. 1922... 186
8. Das Protokoll vom 30. 4. 1923 190
9. Die Zusatzabkommen zum Vertrage vom 10. 10. 1922 191
10. Das Mandat für den Irâk vom 27. 9. 1924 205
11. Der Vertrag zwischen England und dem Irâk vom 13. 1. 1926.... 207
12. Der Vertrag zwischen England und dem Irâk vom 14. 12. 1927 .. 209
13. Die Verfassung für den Irâk vom 10. 7. 1924 212
14. Der Vertrag zwischen England und Hidjâs-Nadjd vom 20. 5. 1927 225
15. Der Grenzvertrag von Muhammara vom 5. 5. 1922 230
16. Die Grenzprotokolle von al-Ukair vom 2. 12. 1922 232
17. Der Grenzvertrag von Bahra vom 1. 11. 1925 234
18. Der Grenzvertrag von Hadda vom 2. 11. 1925 236
19. Die Verfassung für den Hidjâs vom 31. 8. 1926 239
20. Der Vertrag zwischen Hidjâs-Nadjd und Assîr vom 21. 10. 1926 244
21. Der Freundschaftsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und dem Königreich des Hidjâs, Nadjd und der zugehörigen Gebiete vom 26. 4. 1929..... 246
22. Der Vertrag zwischen Italien und Jemen vom 2. 9. 1926 248
23. Angeblicher Geheimvertrag zwischen Italien und Jemen v. 1. 6. 1927 250
Namen- und Sachverzeichnis 252

Kartenskizzen.

1. Die arabischen Staatenbildungen 2
2. Die Interessengebiete Englands und Frankreichs nach dem Sykes-Picot-Abkommen 22
3. Skizze zum Leygues-Hardinge-Vertrag 38
4. Skizze zum Londoner Vertrag vom 9. März 1921 39

Literaturverzeichnis.

I. Bücher.

R. St. Baker: Woodrow Wilson and World Settlement. Bd. 3. London 1922.
G. Bell: The Letters of Gertrude Bell. Bd. 2. London 1927.
G. Galli: Der Heilige Krieg des Islams und seine Bedeutung im Weltkrieg. Freiburg 1915.
M. Hartmann: Reisebriefe aus Syrien. Berlin 1913.
M. Hartmann: Die arabische Frage. Mit einem Versuch der Archäologie Jemens. Leipz. 1909.
J. Hastings: Encyclopædia of Religion and Ethics. Bd. 9. Edinburgh 1917.
G. Holdheim: Palästina. Idee — Probleme — Tatsachen. Berlin 1928.
E. Hurwicz: Die Orientpolitik der Dritten Internationale. Berlin 1922.
G. Jellinek: Allgemeine Staatslehre. 3. Aufl. Berlin 1914.
E. Jung: Les puissances devant la révolte arabe. Paris 1906.
E. Jung: La révolte arabe I. De 1906 à la révolte de 1916. Paris 1924.
E. Jung: La révolte arabe II. De juin 1916 à nos jours. Paris 1925.
H. Kelsen: Allgemeine Staatslehre. Berlin 1925.
R. Kjellén: Der Staat als Lebensform. 4. Aufl. Berlin 1924.
H. Kohn: Geschichte der nationalen Bewegung im Orient. Berlin 1928.
J. Kreppel: Juden und Judentum. Zürich, Wien, Leipzig 1925.
H. Lammens: La Syrie. Bd. 1. 2. Bairût 1921.
T. E. Lawrence: Aufstand in der Wüste. Leipzig 1927.
H. v. Moltke: Gesammelte Schriften und Denkwürdigkeiten des General-Feldmarschalls Grafen Helmuth von Moltke. Bd. 2. Berlin 1892.
A. Musil: Zur Zeitgeschichte von Arabien. Leipzig 1918.
Negib Azouri Bey: Le réveil de la nation arabe dans l'Asie turque en présence des intérêts et des rivalités des puissances étrangères, de la Curie Romaine et du Patriarcat Œcuménique. Paris 1905.
E. Nolde: Reise nach Innerarabien. Braunschweig 1895.
H. St. J. B. Philby: Das geheimnisvolle Arabien. Bd. 1. 2. Leipzig 1925.
H. St. J. B. Philby: Arabia of the Wahhabis. London 1928.
H. Rohde: Der Kampf um Asien. Bd. 1. Der Kampf um Orient und Islam. Stuttgart 1924.
George-Samné: La Syrie. Paris 1921.
Schücking-Wehberg: Die Satzung des Völkerbundes. 2. Aufl. Berlin 1924.
L. Stein: Syria. London 1926.
F. Stuhlmann: Der Kampf um Arabien zwischen der Türkei und England. Braunschw. 1916.
H. W. V. Temperley: A History of the Peace Conference of Paris. Bd. 6. London 1924.
A. J. Toynbee: Survey of International Affairs 1925. Bd. I. The Islamic World since the Peace Settlement. London 1927.
L. Waldecker: Allgemeine Staatslehre. Berlin 1927.
W. v. Weisl: Der Kampf um das Heilige Land. Berlin 1925.
W. v. Weisl: Zwischen dem Teufel und dem Roten Meer. Leipzig 1928.
A. Wiener: Kritische Reise durch Palästina. 3. Aufl. Berlin 1927.
Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie. Bd. 1. 2. Berlin 1924—1925.
Bausteine zur Geopolitik. (Sammelband). Berlin 1928.
Die Araberfrage in Palästina. (Sammelband). Heidelberg 1921.
Enzyklopädie des Islam. Leiden 1906 ff.
The Statesman's Year-Book for the Year 1928. London 1928.

II. Zeitschriften und Zeitungen.

Archiv für Politik und Geschichte.
The Army Quarterly.
L'Asie Française.
The Asiatic Review.
Berliner Börsenzeitung.
Berliner Tageblatt.
The Contemporary Review.
Correspondance d'Orient.
Der Deutsche Gedanke.
Daily Telegraph.
Deutsche Allgemeine Zeitung.
Deutsche Levantezeitung.
Deutsche Revue.
Deutsche Tageszeitung.
The English Review.
Europäische Gespräche.
Foreign Affairs.
Hamburger Fremdenblatt.
Der Islam.
Islam-Echo.
Journal officiel de la Société des Nations.
Der Jude.
Jüdische Rundschau.
Koloniale Rundschau.
Königsberger Hartung'sche Zeitung.
Leipziger Illustrierte Zeitung.
Magdeburgische Zeitung.
Manchester Guardian.
Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer.
Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin.
The Near East and India.
The Nineteenth Century and after.
Nord und Süd, Monatsschrift für internationale Zusammenarbeit.
Oriente Moderno.
Palästina.
Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt.
Preußische Jahrbücher.
Revue des deux mondes.
Revue de droit international et de législation comparée.
La Revue de France.
Rivista d'Italia.
Schultheß' Europäischer Geschichtskalender.
Le Temps.
De Telegraaf.
The Times.
Vossische Zeitung.
Die Welt des Islams.
Wirtschaftspolitische Rundschau der Preußischen Jahrbücher.
Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.
Zeitschrift für Geopolitik.
Zeitschrift für Politik.

Einleitung.

Die Bedeutung der Nationalstaatsidee für die Staatenbildung im allgemeinen und für die staatliche Neuordnung in den arabischen Teilen der Türkei im besonderen.

Schon bei Beginn des letzten Krieges wurde deutlich, daß die Welt aus ihm nicht nur in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung, sondern auch hinsichtlich ihrer staatlichen Gruppierung verändert hervorgehen würde. Diese Erkenntnis nahm im Laufe des Krieges festere Formen an. Von geschickten Führern geleitet, propagierten die als Minderheiten in großen Dynastiestaaten lebenden Nationen die Doktrin vom Nationalstaat, die in der Forderung selbständiger staatlicher Einheiten gipfelte[1]). Die Alliierten, die in dieser Idee der nationalen Individualität ein Mittel sahen, die wirtschaftliche und politische Kraft ihrer Gegner zu schwächen, förderten die nationalstaatlichen Bestrebungen eifrig. Die Kriegsabschlußverträge haben dann diese staatenbildenden und zugleich staatszerstörenden Bestrebungen verwirklicht und ihnen in der Aufrichtung zahlreicher neuer Staatsgebilde die vorläufig abschließende Form gegeben[2]).

Zu den Mächten, deren staatliches Gefüge am nachhaltigsten von dieser etwas gewaltsamen „Staatengründung" betroffen ist, gehört auch das Türkische Reich. Die arabischen Gebiete der Türkei haben in staatlicher Hinsicht eine grundlegende Umwandlung erfahren: Sie sind von dem türkischen Staatsgebiet losgelöst und mehr oder minder selbständige Staatsgebilde geworden, teils in Form von Mandaten, wie Syrien, Palästina, Mesopotamien, teils als völlig souveräne Herrschaftsgebiete wie Hidjâs, Nadjd, Jemen, Assîr.

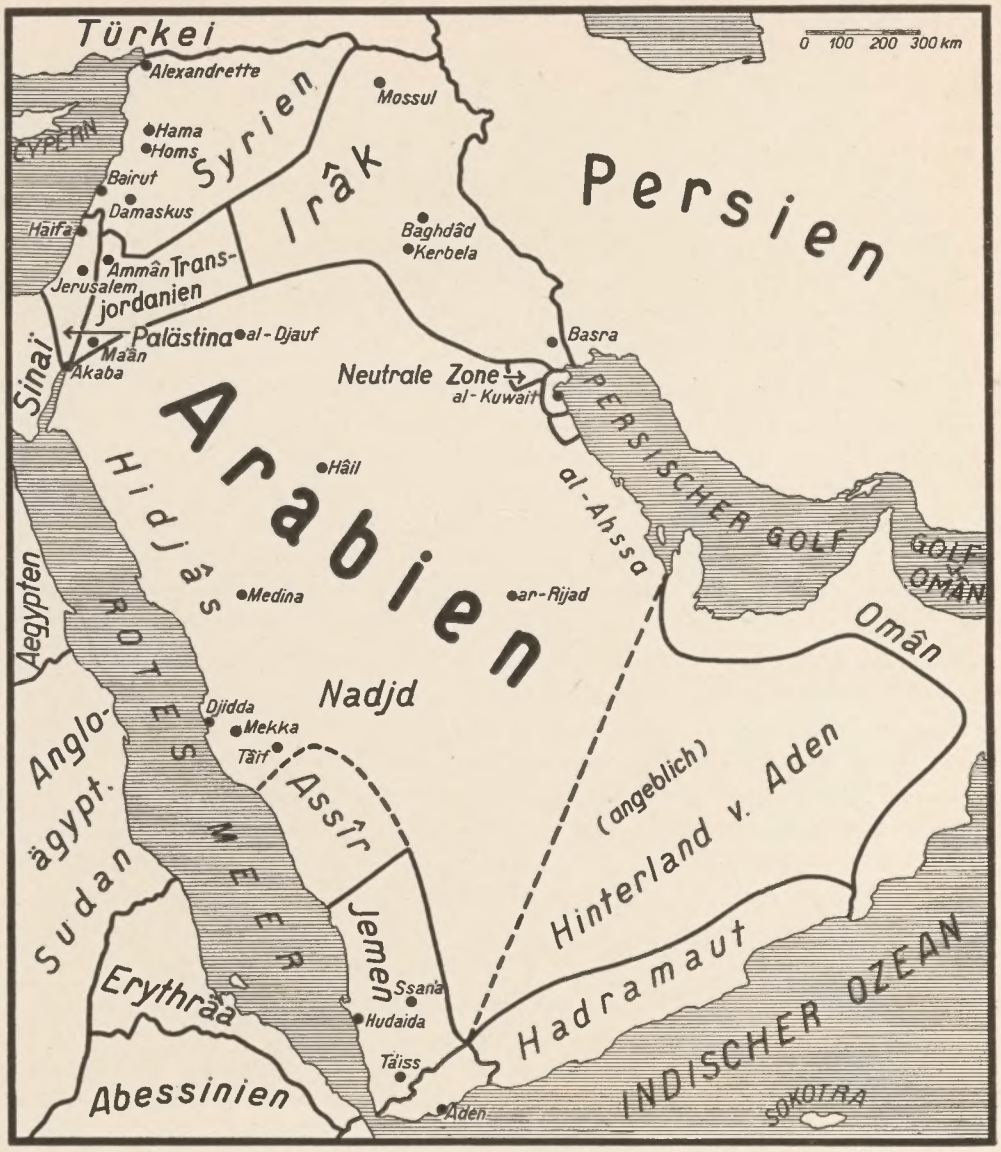
Die neuen arabischen Staatenbildungen scheinen ihr Entstehen lediglich rechtlichen Normen, sei es der Friedensverträge, der Mandate oder sonstiger alliierter Abmachungen zu verdanken[3]). Allein, dieser Schein trügt. Zunächst

---

[1]) Über Entstehung, Wesen und Bedeutung der Nationalstaatsidee vergleiche Ludwig Waldecker „Allgemeine Staatslehre" Berlin 1927 S. 583 ff. Über „Die Krisis des Nationalstaatsgedankens" vergleiche den Aufsatz von S. Hellmann im Archiv für Politik und Geschichte 1927 Heft 9 S. 179 ff., ferner den Aufsatz „Der arabische Nationalismus" in der Zeitschrift für Politik Bd. 17 (1927) Heft 1 S. 33 und den Artikel „Bei den Deutschen Südslaviens" in der D. A. Z. Nr. 305 v. 3. 7. 1927.

[2]) Über die Bedeutung der Nationalstaatsidee für die Ordnung im Staatsleben vergleiche Arpad Török „Die Weltwirtschaftskonferenz und das Europa-Problem" in der Zeitschrift für Geopolitik (1927) Heft 5 S. 417 ff.

[3]) Die Lehre von der rechtlichen Entstehung der Staaten, auf naturrechtlichen Anschauungen fußend, findet auch noch in neuerer Zeit zahlreiche Vertreter. Vgl. darüber Georg Jellinek „Allgemeine Staatslehre" Berlin 1914 3. Aufl. S. 266 ff., insbesondere S. 271 Anm. 2, S. 272 und Anm. 1 daselbst; ferner Hans Kelsen, „Allgemeine Staatslehre" Berlin 1925. S. 127.



1. Die arabischen Staatenbildungen.

stehen die Staatenbildungen auf der arabischen Halbinsel — mit Ausnahme des Hidjâs — in einem nur sehr losen Zusammenhang mit den Friedensverträgen, die lediglich ihre Loslösung von der Türkei bestimmen, ohne sich sonst über die künftigen staats- und völkerrechtlichen Verhältnisse auszusprechen. Ihre Entstehung ist also, wie die Entstehung eines jeden Staatsgebildes, ein geschichtlicher Vorgang, der Abschluß eines geschichtlichen Entwicklungsprozesses[1]). Aber

[1]) So Georg Jellinek a. a. O. S. 274, Ludwig Waldecker a. a. O. S. 624—627.

auch die Staatsgebilde in der Form des Mandats sind nicht etwa durch die Rechtsvorschriften internationaler Abmachungen geschaffen. Auch sie sind etwas geschichtlich Gewordenes, wenn auch dieses Werden in bedeutsamer Weise von rechtlichen Akten beeinflußt ist. Ist aber das Entstehen eines Staatsgebildes ein geschichtlicher, kein rein rechtlicher Vorgang, dann kann die Betrachtung nicht nur von den rechtlichen Grundlagen ausgehen. Dann muß sie weiter greifen und all die treibenden wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kräfte aufzeigen, die an der Gestaltung und Entwicklung des Staatsgebildes mitgewirkt haben.

1. Teil.

Die Grundlagen der staatlichen Organisation der Araber in den asiatischen Gebieten der Türkei.

1. Abschnitt. Allgemeiner Teil.

1. Kapitel.

Die geographische Struktur der arabischen Gebiete Vorderasiens.

Ausgangspunkt jeder Untersuchung über die politische Neuorganisation der arabischen Gebiete Vorderasiens muß ihre geographische Struktur sein. Gerade die neuen arabischen Staatenbildungen sind ein Musterbeispiel dafür, in wie engem, unmittelbarem Zusammenhang Geographie und Staatenbildung stehen[1]). Denn die Landschaft ist die räumliche Grundlage, auf der das neue Staatswesen entsteht. Im Rahmen ihrer natürlichen Gegebenheiten wirken sich die politischen Kräfte aus[2]). Kurz, die staatsbildenden Kräfte sind raumgebunden. Diese Erkenntnis bedarf bei der Betrachtung der neuen staatlichen Organisationen der Araber besonderer Berücksichtigung.

Zwar bilden Syrien, Palästina, Mesopotamien und die arabische Halbinsel in ihrer Gesamtausdehnung von $3^1/_2$ Millionen Quadratkilometern ein riesiges Tafelland. Aber von dieser Raumform auf eine außerordentliche Gleichartigkeit und Gleichförmigkeit jener Gebiete zu schließen, wäre voreilig[3]). Denn jene ausgedehnte Tafelfläche ist keineswegs in ungestörter Ruhelage. Durch Abbrüche, Grabenbrüche und Gebietsfaltungen sind eine Reihe von Landschaften entstanden, die unter dem Einfluß ihrer Umgebung, insbesondere klimatischen Einflüssen, eine Sondergestaltung erfahren haben. Aus der nördlichen Hälfte der vorderasiatischen Tafel haben sich unter dem günstigen Einfluß des Mittel-

---

[1]) Bahnbrechend auf diesem Gebiet wirkte der schwedische Staatswissenschaftler Rudolf Kjellén mit seinem Buch „Der Staat als Lebensform". 4. Aufl. Berlin 1924, vgl. insbes. S. 33, 35, 36 daselbst. Grundsätzliches zu dem Thema ‚Geographie und Staatenbildung' bringt Manfred Langhans-Ratzeburg in seinem Aufsatz „Geographische Rechtswissenschaft" in der Zeitschrift für Geopolitik, 5. Jahrg. (1928) Heft 1 S. 89—98, Heft 2 S. 160—177, Heft 3 S. 265—272.

[2]) Über diese Erdgebundenheit politischer Vorgänge vgl. die beiden Aufsätze von Karl Haushofer „Grundlage, Wesen und Ziele der Geopolitik" und „Politische Erdkunde und Geopolitik" in dem Sammelwerk „Bausteine zur Geopolitik" Berlin 1928 S. 29 ff.

[3]) Diesen Fehler begeht Hans Kohn in seinem Aufsatz „Das islamische Gebiet als Brücke. Die verkehrsgeographischen Probleme der Orientpolitik" in der Zeitschrift für Politik 17. Bd. (1928) Heft 7 S. 634; er schreibt dort gleich am Anfang: „Das islamische Gebiet, das eine zusammenhängende geographische Einheit..... bildet, erstreckt sich von der Westküste Nordafrikas bis nach Indien und Java".

meers und der leichten Einwirkungsmöglichkeit abendländischer Kultur die wertvollen Randlandschaften Syrien und Palästina herausgeschält; ihre reiche tektonische Gliederung hat die Bildung zahlreicher kleinerer Sonderlandschaften angeregt. Die mächtigen Zwillingsströme Euphrat und Tigris in Verbindung mit dem ozeanischen Klimaeinfluß im Süden haben die Entstehung einer hohen Kultur ermöglicht und die Herausarbeitung der mesopotamischen Landschaft gefördert. Syrien und Mesopotamien werden mehr getrennt als verbunden durch das unendliche innerarabische Steppenland.

Was die nördliche Hälfte dieses von arabisch sprechenden Völkern besiedelten Gebietes zeigt, wertvolle Randländer, die einen gewaltigen kultur- und verkehrsfeindlichen inneren Kern umschließen, den Wüsten und Steppe bilden, wiederholt sich auf der arabischen Halbinsel selbst. Auch diese gewaltige Landmasse wird gebildet von einer Reihe kleiner, mehr oder minder kulturfähiger Randlandschaften, die einen mächtigen, nur stellenweise fruchtbaren[1]) Kern umsäumen. Auch hier erhalten die Randgebiete ihre Eigenart durch die vor allem klimatische Einwirkung der äußeren Umgebung.

Schon diese knappe allgemeine Übersicht über die geographische Struktur dieses vorderasiatischen Tafellandes zeigt, daß die trennenden Elemente vorherrschend sind. „Wohl schließen sich die Randländer durch ein unmerkliches Übergehen in einen inneren Kern äußerlich zu einem großen Ganzen zusammen. Aber nicht nach ihrem räumlichen Zentrum, das ja mitten in die Steppe fällt, gravitieren sie, sondern nach außen. Großarabien ist ein Gebilde, das kein Zentrum hat, ein Körper, dessen Glieder nicht zusammen-, sondern auseinanderstreben[2])".

2. Kapitel.

Die arabische Bevölkerung Vorderasiens.

Diese gewaltige Auflockerung des vorderasiatischen Raumes ist indessen nur einer der Gründe für die Langsamkeit, mit der sich hier staatliche Bildungen vollzogen haben. Ein weiterer wichtiger Grund liegt in der Zusammensetzung und den Eigenschaften der diesen Raum ausfüllenden Bevölkerung. Es fehlte zunächst an einer geschlossenen arabischen Nation. Schon zur Zeit des Auftretens des Propheten Muhammed und des großen arabischen Eroberungszuges in Vorderasien und Nordafrika, also im Anfang des VII. Jahrhunderts, war die Bevölkerung der arabischen Halbinsel nicht einheitlich, sondern zerfiel in zahllose Stämme nomadisierender Beduinen. Da im Vergleich zu der Größe der eroberten Länder die Zahl der Araber nur gering war, konnte eine völlige Arabisierung der unterworfenen Völker nicht erfolgen. Und wenn auch die besiegten Völker schnell Sprache und Religion der Sieger annahmen und in Verbindung mit der alten,

[1]) So auch Carl Rathjens „Arabien" im Hamburger Fremdenblatt Nr. 175 v. 25. 6. 1928.

[2]) R. Hartmann „Die arabische Frage" in der Wirtschaftspolitischen Rundschau der Preußischen Jahrbücher Band 2, Heft 1—2 v. 23. 12. 1922, S. 23; derselbe „Die nationalen Bestrebungen der Araber, ihre Grundlagen, Ziele und Aussichten" in der Deutschen Revue Band 46, September 1921, S. 251.

bodenständigen Kultur eine durch das Glaubensband des Islâms zusammengehaltene neue, arabische Kultur entstand, so machte diese die arabisierte Bevölkerung noch keineswegs zu einer in sich geschlossenen arabischen Nation. Vielmehr zerfiel nach wie vor das gesamte Gebiet Vorderasiens südlich des 37. Breitengrades in eine Unzahl mehr oder minder großer Stammesgebiete. Wohl fühlten sich die Träger des Islâms als Araber; aber sie fühlten sich noch mehr als Angehörige dieses oder jenes Stammes. „In ihrem Gefühl blieb die Stammeseinheit das letzte Band, dem sie sich fügten[1])". Diese Stammesverbände aber waren entweder zu klein oder innerlich zu sehr gespalten, um eine kraftvolle Organisation zu bilden und so zur Keimzelle eines mehrere Stämme umfassenden Staatsgebildes zu werden.

Als erster Versuch zentralarabischer Staatenbildung nach Muhammed kann die von den Wahhâbiten ausgehende Bewegung angesehen werden, die darauf abzielte, die arabischen Stämme Vorderasiens unter einem arabischen Führer zu einem einheitlichen staatlichen Verband zusammenzuschließen[2]). Etwa um 1740 versuchte in Zentral-Arabien ein arabischer Schaikh Muhammed ibn Abd al-Wahhâb, nach dem sich später die Wahhâbiten nannten, eine religiöse Reformbewegung zu entfachen, die den Urislâm Muhammeds mit seinen alten sozialen und ethischen Kräften neu beleben wollte[3]). Trotz des Widerstandes, dem er in seiner Familie begegnete, und trotz anfänglicher Mißerfolge bei den zentralarabischen Stämmen gelang es ihm schließlich doch, den Emîr Muhammed ibn Ssaûd ibn Muhammed ibn Mukrin für seine Reformbestrebungen zu gewinnen. Beide Männer fanden sich auf der Grundlage, daß Muhammed ibn Ssaûd die Reform des Muhammed ibn Abd al-Wahhâb zu seiner Sache machte, wofür ihm dieser die Herrschaft über den ganzen Nadjd, d. h. Zentralarabien, in Aussicht stellte. Damit war die Leitung der Bewegung aus den Händen des religiösen Reformators in die des politischen und militärischen Führers übergegangen. Mit diesem Führerwechsel änderte sich bald auch das Wesen der Bewegung: War sie anfangs ausschließlich ethisch-religiös fundiert gewesen, so nahm sie nunmehr einen politischen Charakter an[4]).

Muhammed ibn Ssaûd (gestorben 1765 oder 1766) und vor allem seine Nachfolger Abd al-Asîs ibn Muhammed ibn Ssaûd (regierte 1765/66—1803)

[1]) R. Hartmann „Die nationalen Bestrebungen der Araber, ihre Grundlagen, Ziele und Aussichten" a. a. O. S. 253. Auch Colonel T. E. Lawrence, der Organisator des arabischen Aufstandes im Weltkrieg, hat diese Beobachtung gemacht; vgl. sein Buch „Aufstand in der Wüste" Leipzig 1927 S. 27.

[2]) Vgl. die englische Zeitschrift The Contemporary Review Jahrg. 1919 Nr. 646 S. 378 „The Syrian Problem".

[3]) Die Wahhâbitenlehre stellt keine neue Religion, sondern ein religiöses Reformprogramm dar. Vgl. insbesondere R. Hartmann „Die Wahhâbiten" in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft Band 78 (N. F. Band 3) S. 177 ff.; ferner A. Musil „Zur Zeitgeschichte von Arabien" S. 44 f.; schließlich Hans Kohn „Geschichte der nationalen Bewegung im Orient" Berlin 1928 S. 15, 16, 19—22.

[4]) Zu Unrecht legt der mit der arabischen Unabhängigkeitsbewegung sympathisierende Franzose E. Jung in seinem Buch „Les puissances devant la révolte arabe" S. 44—45 der Wahhâbitenbewegung von vornherein diesen politischen Charakter bei. Der hier vertretenen Ansicht ist auch R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. S. 192.

und dessen Sohn Ssaûd II. (regierte 1803—1814) dehnten mit der Verbreitung der reformatorischen Lehre ihre Herrschaft über Zentralarabien, Syrien und Mesopotamien aus. Leider waren die Wahhâbiten mehr Krieger als zähe Kolonisatoren und Organisatoren. Das Ergebnis dieser Bewegung war daher nicht die nationale staatliche Zusammenfassung der unter der Türkenherrschaft lebenden Araber unter arabischer Führung, nicht die Aufrichtung eines einigen arabischen Staatsgebildes, sondern die Begründung einer wahhâbitischen Stammesdiktatur über schwächere arabische Stämme. Vielleicht, daß eine längere Herrschaft der Wahhâbiten doch bei den Arabern Vorderasiens ein wirkliches Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit und Verantwortlichkeit erzeugt hätte. Vielleicht, daß sie über die Diktatur lokaler Stammeshäupter doch zu einer staatlichen Organisation gekommen wären. Aber um dieses Ziel zu erreichen, fehlte es den Wahhâbiten an zäher innerer Geschlossenheit und Organisationskraft. Hinzu kam, daß die Wahhâbiten durch ihre Einfälle in Mesopotamien, Syrien und den Hidjâs in Gegensatz zu den Türken gerieten. Diese nahmen anfangs die neue Bewegung nicht ernst und beschränkten sich darauf, mit Hilfe arabischer Stämme das Anwachsen der Wahhâbitenbewegung zu hemmen. Nachdem jedoch Ssaûd II. als Vergeltung für einen Überfall, den schiitische Untergebene des türkischen Paschas von Baghdâd auf eine von Wahhâbiten geleitete Pilgerkarawane unternommen hatten, im Jahre 1801 die schiitischen Heiligtümer von Kerbela zerstört und in den nächsten Jahren auch die Heiligen Städte (1803 bzw. 1806 Mekka, 1805 Medina) erobert hatte, gingen die Türken ernster vor. Der Sultan betraute mit dieser Aufgabe Muhammed Ali, den Pascha von Ägypten. Dieser entsandte 1811 seinen Sohn Tussun, dessen Heer jedoch nach einigen Anfangserfolgen von den Wahhâbiten zurückgeschlagen wurde. Bei einem zweiten, besser vorbereiteten Vorstoß gelang es ihm, Medina (November 1812) und Mekka (Januar 1813) zu erobern. Trotz dieser Niederlagen konnten die Wahhâbiten ein weiteres Vordringen der Ägypter verhindern. Im Jahre 1815 nahm Muhammed Ali selbst den Feldzug gegen die Wahhâbiten wieder auf: zwar wurden diese in der Schlacht bei Turaba[1]) geschlagen und zum weiteren Rückzug nach Innerarabien gezwungen. Aber sie endgültig und entscheidend zu schlagen, gelang den Ägyptern nicht, so daß sie mit Abd-Allâh ibn Ssaûd, dem Sohn des 1814 verstorbenen Ssaûd II., Frieden schlossen. Schon 1816 jedoch schickte Muhammed Ali seinen Sohn Ibrahîm Pascha erneut nach Arabien. In anderthalbjährigen, harten Kämpfen gelang es diesem, den Widerstand der Wahhâbiten zu brechen und Ende September 1818 ihre Hauptstadt Dar'îja einzunehmen. Abd-Allâh ibn Ssaûd wurde als Gefangener nach Konstantinopel gebracht und dort hingerichtet[2]).

„In Arabien traten nun wieder die alten chaotischen Zustände an die Stelle der nüchternen Ordnung, die die Wahhâbiten geschaffen[3])". Die blutigen Bruder-

[1]) Bei verschiedenen europäischen Autoren Taraba.

[2]) Vgl. J. H. Mordtmanns Artikel Ibn Sa'ûd in der Enzyklopädie des Islâm Bd. 2 S. 441—442, F. Stuhlmann „Der Kampf um Arabien" S. 207—209, A. J. Toynbee in der „Survey of International Affairs" 1925 Bd. 1 S. 280 und die von ihm zitierte Literatur in Anm. 1 daselbst.

[3]) R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. S. 198.

kämpfe in Zentralarabien wurden nur unterbrochen durch die glückliche Regierung des Faissal ibn Turki (1834—1838 und 1843—1865). Nach seinem Tode gingen die verhängnisvollen Stammesstreitigkeiten mit unverminderter Heftigkeit weiter. Mit dem Aufstieg der Familie der Ibn Raschîd in Hâil verloren die Ssaûdiden immer mehr an Bedeutung und führten nach ihrer Niederlage in der Schlacht bei Unaisa im Jahre 1891 nur noch eine Scheinherrschaft unter Aufsicht der Herren von Hâil. Abd ar-Rahmân ibn Faissal und sein Sohn Abd al-Asîs ibn Abd ar-Rahmân ibn Faissal ... ibn Ssaûd mußten ar-Rijâd 1891 verlassen; sie fanden eine Zuflucht bei dem Schaikh von al-Kuwait; von dort begann Anfang dieses Jahrhunderts der Wiederaufstieg der Wahhâbiten[1]).

3. Kapitel.

Die arabische Nationalbewegung.

Dasselbe Land, das die in der Wahhâbitenbewegung liegenden Keime arabischer Staatenbildung vernichtet hatte, wurde zum Ausgangspunkt der arabischen Nationalbewegung, die an der Aufrichtung der arabischen Staatsgebilde den hervorragendsten Anteil hat[2]): Ägypten wurde zum Mittler jener modernen europäischen Staatsideen, die das Recht und die Pflicht jeder Nation zu ungehinderter Entwicklung in kultureller und vor allem staatlicher Beziehung betonten. Diese neuen Gedanken erfaßten gewiß nicht von Anfang an die arabische Bevölkerung in ihrer Gesamtheit, sondern fanden in erster Linie Aufnahme bei den Gebildeten der auf hoher Kulturstufe stehenden Randlandschaften. Aber die rege Presse- und Vereinstätigkeit der von dem nationalarabischen Gedanken erfaßten Kreise Syriens und Mesopotamiens trug diese Idee allmählich auch in die kulturell rückständigeren Gebiete Arabiens. Und wenn auch die Nationalbewegung eine landschaftlich verschiedene Färbung nie hat verleugnen können, so hat sie doch den Arabern die Möglichkeit und Notwendigkeit eines bewußt arabischen Eigenlebens eingeprägt.

Sie ist es auch gewesen, die den ersten Schritt zur Verwirklichung der arabischen Selbständigkeit getan hat, indem sie in weitgehendstem Maße arabische Selbstverwaltung forderte. Die geistige Führung in diesem Kampf lag durchaus bei den hochkultivierten syrischen Arabern. Sie waren es, die sich zum Sprachrohr der arabischen Nationalbestrebungen machten und in zahlreichen programmatischen Erklärungen die nationalen Forderungen der Araber verkündeten[3]). Im Jahre 1912 stellten die Libanesen verschiedene Reformprogramme auf[4]). Am 31. Januar 1913 entwarf in Bairût ein Komitee von 86 Männern (42 Mu-

---

[1]) Weiteres siehe S. 114 ff.

[2]) Vgl. Hans Kohn „Geschichte der nationalen Bewegung im Orient" VII. Kapitel, S. 139 ff.

[3]) Vgl. dazu George-Samné „La Syrie" Paris 1921 S. 62, 70, 79, 81, 85.

[4]) E. Jung „La révolte arabe" Band 1, Anhang Nr. 2; vgl. auch die in Kairo erscheinende national-arabische Zeitung L'Égypte vom 11. 12. 1912; George-Samné a. a. O. S. 220—223.

hammedanern, 42 Christen, 2 Juden) ein Programm, das 15 Artikel umfaßte[1]). Am 8. April 1913 legte ein Reformkomitee, das aus Syrern und Palästinensern bestand, der französischen Regierung Reformpläne vor[2]). Am 18. Juni 1913 trat in Paris der erste von Muhammedanern und Christen einberufene syrisch-arabische Kongreß zusammen und forderte dringend Reformen[3]). Und im August 1913 überreichte ein Comité central de réforme et de défense des intérêts syriens den Großmächten eine Denkschrift mit einer „Liste des Demandes"[4]).

In allen diesen Programmen kehrten trotz mancher Abweichungen im einzelnen die folgenden Forderungen wieder: Anerkennung der arabischen Sprache als offizieller Verkehrssprache neben der türkischen; vermehrte Heranziehung der Araber zu öffentlichen Arbeiten; Milderung der Militärdienstgesetze; Verbesserung des Steuerwesens; weitgehendste Dezentralisation und Selbstverwaltung im Rahmen des Türkischen Reiches.

Diese zuletzt genannte Forderung war die Kardinalforderung der Araber. Man wollte am Türkischen Reich festhalten; aber man wollte Anerkennung seiner nationalen Würde. „Aucun sentiment séparatiste n'existe chez nous. Nous tenons au contraire essentiellement à faire partie de l'Empire Ottoman. ... Mais nous considérons comme une condition ‚sine qua non' de notre loyalisme que le gouvernement ottoman nous accorde un régime administratif acceptable"[5]). Selbst der radikale Nadjîb Asûri Bey, ein wegen seiner national-arabischen Tätigkeit aus dem türkischen Staatsdienst entlassener Syrer[6]), bezeichnete anfangs als Ziel der arabischen Nationalbewegung „die Aufrichtung einer Verwaltungsautonomie auf verfassungsmäßigem Wege".

Von der Forderung umfassender Autonomie innerhalb des Türkischen Reiches bis zur Forderung voller staatlicher Selbständigkeit war nur ein kurzer Schritt[7]). Unter dem Eindruck der türkischen Maßnahmen zur Unterdrückung

---

[1]) M. Hartmann „Reisebriefe aus Syrien" S. 39—42; ferner die deutsche Zeitschrift „Die Welt des Islams" Band 8 S. 101.

[2]) E. Jung „La révolte arabe" Bd. 1 S. 64 und Anhang Nr. 7; vgl. ferner George-Samné a. a. O. S. 82—83 und H. Lammens „La Syrie" Bd. 2 S. 212—213 über weitere Reformvorschläge. Beachtenswert ist, daß bei diesen Reformbestrebungen Christen und Muhammedaner oft gemeinsam vorgingen. H. Lammens a. a. O. Bd. 2 S. 214 schreibt hierzu: „L'accord entre musulmans et chrétiens était un phénomène... anormal."

[3]) E. Jung „La révolte arabe I" S. 67—69; George-Samné a. a. O. S. 88—91 (ausführlicher Sitzungsbericht und Text der Entschließung des Kongresses); H. Lammens a. a. O. Bd. 2 S. 214.

[4]) „Die Welt des Islams" Band 8 S. 104; E. Jung „La révolte arabe I" S. 70, 73; George-Samné a. a. O. S. 91—94.

[5]) Écho de Paris Ende Februar 1913. Vgl. ferner George-Samné a. a. O. S. 62; in dem von ihm dort mitgeteilten Aufruf einer im Oktober 1908 in Paris gegründeten Ligue Ottomane heißt es: „Quoique de fondation syrienne, cette ligue, comme son nom et son but l'indiquent, est foncièrement ottomane et nationale." Über diese Ligue Ottomane vgl. auch H. Lammens a. a. O. Bd. 2 S. 209.

[6]) Näheres über den Lebensgang dieses Mannes bringt E. Jung in seinem Buch „La révolte arabe I" S. 7, 10.

[7]) H. Lammens a. a. O. Bd. 2 S. 211: „Des réformes administratives, l'autonomie provinciale auraient donné satisfaction aux nationalistes syriens. C'est l'obstination de la Turquie qui les transformera en séparatistes."

jener arabischen Autonomiebestrebungen wurden die Stimmen derer immer deutlicher, die einen organischen Ausbau der arabischen Rechte innerhalb des türkischen Staates als aussichtslos ablehnten und Trennung von der Türkei und volle staatliche Selbständigkeit der Araber Vorderasiens forderten[1]). In Paris war schon im Jahre 1904 eine „Ligue de la patrie arabe" gegründet mit einem „Comité supérieur". Dies Komitee hatte im Dezember 1904 an die in der Türkei lebenden Araber und im Jahre 1905 an die „nations éclairées et humanitaires de l'Europe et de l'Amérique du Nord" eine Kundgebung erlassen, in der das Programm des Nationalkomitees entwickelt und die politischen Ziele aufgestellt waren[2]). Man wollte unter völliger Trennung vom Türkischen Reich ein unabhängiges, einiges großarabisches Reich innerhalb der natürlichen Grenzen unter einem arabischen Souverän muhammedanischen Bekenntnisses. Dieselben Forderungen stellte der Schöpfer der syrischen Freiheitsbewegung, Nadjîb Asûri Bey, in seinem 1905 erschienenen Buch „Le Réveil de la nation arabe dans l'Asie turque en présence des intérêts et des rivalités des puissances étrangères, de la Curie Romaine et du Patriarcat Œcuménique". Diese separatistische Richtung der arabischen Nationalbewegung läßt in ihren späteren, noch radikaleren Forderungen zugleich den Anteil erkennen, der den beiden großen Kolonialreichen England und Frankreich an der Aufrichtung der arabischen Staatsgebilde zukommt. Während noch die Kundgebungen des arabischen Nationalkomitees aus den Jahren 1904 und 1905 die Araber zur Besonnenheit gemahnt und sie aufgefordert hatten, sich nicht zu einer Gewalttat hinreißen zu lassen, „die eine Intervention der Fremdmächte bewirken könnte"[3]), erstrebten die Radikalen — Christen und Muhammedaner — nunmehr eine Besetzung des arabischen Landes durch eine europäische Macht[4]). Entsprechend den alten Traditionen und dem starken französischen Einfluß in Syrien dachte man dabei zunächst an Frankreich. Dank der regen Geheimpropaganda der englischen Agenten waren aber besonders kurz vor dem Kriege viele arabische Nationalisten für ein englisches Protektorat[5]).

---

[1]) George-Samné a. a. O. S. 67—71. Zu der Entschließung des syrisch-arabischen Kongresses in Paris im Jahre 1913 schreibt George-Samné a. a. O. S. 91: „Sans doute les désirs séparatistes n'étaient pas encore formulés, parce qu'il n'était pas possible de les exprimer publiquement." Anscheinend waren ihm die nachstehend geschilderten Aufrufe der Ligue de la patrie arabe unbekannt; er erwähnt sie jedenfalls nirgends in seinem Buch.

[2]) Der Text beider Aufrufe findet sich in der „Welt des Islams" Bd. 8 S. 99—101.

[3]) Vgl. ferner Negib Azoury Bey in seinem erwähnten Buch S. III: „Nous demandons aux puissances de ne faire aucun sacrifice pour nous, ni d'entreprendre aucune démarche armée en notre faveur."

[4]) E. Jung „La révolte arabe I" S. 56, 60—61; Die Welt des Islams Bd. 8 S. 187. George-Samné a. a. O. S. 79, S. 95—96.

[5]) Im Jahre 1913 richteten die muhammedanischen Notabeln der syrischen Hauptstädte an Lord Kitchener die Bitte, ihr Land für Ägypten zu annektieren; vgl. E. Jung „La révolte arabe I" S. 81—82, „La révolte arabe II" S. 15, George-Samné a. a. O. S. 229, M. Hartmann „Reisebriefe aus Syrien" S. 43—44. J. Kreppel „Juden und Judentum" S. 402 schreibt: „In Palästina selbst rechnete man bereits 1913 mit dem kommenden englischen Regime, und in den jüdischen Kreisen erwog man das Pro und Kontra einer solchen Eventualität."

4. Kapitel.

Die Interessen der fremden Großmächte.

Obwohl die unmittelbar interessierten Länder England und Frankreich jede offizielle Stellungnahme zu den erwähnten Kundgebungen der Araber vermieden, waren ihnen diese nationalen Bestrebungen durchaus nicht unwillkommen. Denn an den arabischen Gebieten waren sie aus politischen Gründen lebhaft interessiert.

Frankreich hatte seit den Kreuzzügen eine lebhafte kulturelle Propaganda in Westarabien entfaltet, hinter der es geschickt seine politischen Absichten verbarg[1]). Jetzt gedachte es, die Ohnmacht der durch zahlreiche Kriege erschöpften Türkei zu benutzen, um sein angebliches traditionelles Recht auf ein Protektorat über Syrien zu verwirklichen.

England aber, das mit insgesamt 90 Millionen Muhammedanern die größte islâmische Macht der Welt war, und dessen wichtigste Verkehrsstraße durch den Suezkanal und das Rote Meer führte, mußte bestrebt sein, seiner Weltmacht eine feste Grundlage zu geben, einmal durch Sicherung seiner Verbindungen nach Indien, dann aber auch durch Gewinnung eines möglichst starken Einflusses auf die muhammedanische Welt[2]). Hinzu kam, daß England auf dem Wege der „Landverklammerung" über die arabische Landbrücke seinen afrikanischen und indoasiatischen Besitz besser sichern konnte, als es seine Flotte bisher vermocht hatte.

Alle diese Pläne konnten nur gelingen, wenn die politische Stellung des türkischen Staates schwach war. Eine solche Schwächung mußte aber notwendigerweise die Verselbständigung der arabischen Gebiete zur Folge haben[3]). Diese arabischen Bestrebungen zu unterstützen, lag daher im unmittelbaren Interesse Englands sowohl wie Frankreichs. Während Frankreich in Syrien durch seine Missionare und Schulmänner die Unruhen der türkenfeindlichen Araber schürte, unterstützte England von Aden, Maskat und al-Kuwait aus unter Leitung seiner geschickten Agenten die aufständischen Stämme der arabischen Halbinsel mit Geld und Waffen und suchte sie durch Verträge in seine Abhängigkeit zu bringen[4]).

Bei Ausbruch des Weltkrieges war so in allen arabischen Teilen der asiatischen Türkei im Gegensatz zu der zentralisierenden Praxis, wie sie besonders die führende Partei des „Komitees für Einigkeit und Fortschritt" vertrat, eine lebhafte Bewegung nach ausgedehnter Selbstverwaltung vorhanden, die zum Teil sogar völlige staatliche Unabhängigkeit erstrebte. Die tiefe Verschiedenheit der arabischen Gebiete

[1]) H. Rohde „Der Kampf um Asien" Bd. 1 S. 51, 79.

[2]) H. Rohde a. a. O. S. 15, 17, 20, 21, 28; Carl Rathjens in seinem Aufsatz „Arabien" im Hamburger Fremdenblatt Nr. 175 v. 25. 6. 1928.

[3]) Schon längere Zeit vor Ausbruch des Weltkriegs hatte Lord Kitchener den Plan einer Loslösung der arabischen Gebiete vom Türkischen Reich erwogen; vgl. H. W. V. Temperley „A History of the Peace Conference of Paris" Bd. 6 S. 119—120.

[4]) E. Jung „Les puissances devant la révolte arabe" S. 186—190, 209—211; derselbe „La révolte arabe 1" S. 32, 37—41, 49; Stuhlmann a. a. O. S. 191—195, 216, 252; J. Kreppel a. a. O. S. 193, 402.

in natürlicher Beschaffenheit und kultureller Entwicklung[1]) ergab, daß die Ziele nicht einheitlich waren. In dem hoch kultivierten Syrien waren die arabischen Forderungen am schärfsten und klarsten formuliert. Aber auch im Irâk und in den östlichen Randgebieten der politisch wenig geschulten arabischen Halbinsel erstrebte man eine freiere Entwicklung des Arabertums durch Lockerung des türkischen Regimes.

Dieses in allen arabischen Gebieten der Türkei allmählich aufkommende Gefühl der Zusammengehörigkeit, das allerdings von vielen arabischen Führern nur gefördert wurde, weil sie damit ihre ehrgeizigen, machtpolitischen Pläne zu erreichen hofften, dieses mehr im Unterbewußtsein lebendige als klar erkannte arabische Nationalgefühl war die Grundlage, auf der sich die Araber mit Hilfe der Alliierten von der Türkei loslösten, um staatlich selbständig zu werden[2]).

2. Abschnitt. Besonderer Teil.

1. Kapitel.

Der Abfall der Araber von der Türkei und das englische Abkommen mit dem Großscharîfen Hussain.

Schon beim Bau der Mekka-Bahn hatte das feindliche Verhalten zahlreicher Beduinen-Schaikhs gezeigt, daß das religiöse Band des Islâms, das seit der Usurpation des Khalifats durch Sselîm I. nur ein sehr loses war, im Ernstfalle kein Hindernis für eine Trennung von der Türkei sein würde[3]). Beim Eintritt der Türkei in den Weltkrieg hatte denn auch die Verkündung des „Heiligen Krieges" bei weitem nicht die Wirkung, die man sich insbesondere in bezug auf die Araber von ihr versprochen hatte[4]). Vor allem machte sich jetzt in verstärktem Maße die englische Propagandatätigkeit geltend[5]). Naturgemäß dort mit dem größten Erfolg, wo die türkische Stellung am schwächsten und die Ausstrahlungskraft der englischen Propaganda am nachhaltigsten war. So ist es erklärlich, daß die für die Schaffung arabischer Staaten notwendige Loslösung von der Türkei nicht

[1]) Dies betont mit Recht R. Strothmann in seinem Aufsatz „Gegenwartsgeschichte des Islams" in der Zeitschrift „Der Islam" Bd. 17 (1928) S. 25; unzutreffend bezeichnet Hans Kohn in seinem Aufsatz „Das islamische Gebiet als Brücke" a. a. O. S. 634 das islamische Gebiet von Westafrika bis Indien als „eine Einheit der Sitte und Lebensform".

[2]) Mit Recht schreibt R. Strothmann in seinem Aufsatz „Gegenwartsgeschichte des Islams" a. a. O. S. 25: „Der Weltkrieg wurde, soweit wir sehen, nicht eine grundsätzlich Neues gestaltende Ursache, bot aber Anlaß, jenes fertige Araberprogramm in Aktion treten zu lassen, die Kolonialfrage zuzuspitzen und durch das Vorbild von Wort und Schwert die vorhandenen Regungen zu steigern und zu verallgemeinern."

[3]) F. Stuhlmann a. a. O. S. 46—47.

[4]) H. Rohde a. a. O. S. 93, Stuhlmann a. a. O. S. 24, 56—57. G. Galli „Der Heilige Krieg des Islams und seine Bedeutung im Weltkriege", Freiburg 1915, beurteilt die Wirkungen des „Heiligen Krieges" viel zu optimistisch; sein Büchlein will allerdings auch weniger wissenschaftlich als propagandistisch gewertet sein. Vgl. auch die (stark deutschfeindlichen) Ausführungen des Syrers George-Samné a. a. O. S. 317—318, 322—324.

[5]) E. Jung „La révolte arabe 1" S. 108—109.

von den sonst führenden Syrern, sondern von den Beduinen der arabischen Halbinsel ausging. Die ganze Ost- und Südküste der arabischen Halbinsel bestand aus kleinen, von England abhängigen Vasallenstaaten; in Ägypten war England durchaus Herr der Lage. Von diesen Gebieten aus wurden die Fürsten und Stammesführer der arabischen Halbinsel eifrig bearbeitet[1]).

In Zentral-Arabien stellte sich der mit englischer Hilfe zur Herrschaft gelangte Wahhâbitenemîr Abd al-Asîs ibn Ssaûd[2]) in ar-Rijâd nach anfänglichem Zögern auf Seiten Englands. Abd al-Asîs ibn Ssaûd hatte bei der Aufrichtung seines Reiches so viel Tatkraft und Organisationstalent gezeigt, daß die Alliierten hofften, sein Eintritt in den Krieg werde zu einer gewaltsamen Erhebung der Beduinen und zum Abfall von der Türkei führen. Nachdem indessen gleich zu Anfang des Krieges der Ssaûdide von dem seitens der Türken mit Kriegsmaterial unterstützten Abd al-Asîs ibn Raschîd (Näheres s. S. 118) geschlagen worden war, vermied ersterer eine offene Unterstützung der Alliierten und beschränkte sich auf eine freundliche Fühlungnahme mit den Engländern[3]). Infolge dieser vorsichtig abwartenden Haltung des Ssaûdiden entfielen die Hoffnungen und Möglichkeiten einer durch ihn ins Werk gesetzten Loslösung der arabischen Gebiete von der Türkei.

Es kann zum mindesten zweifelhaft erscheinen, ob es im Ernstfall den Bemühungen des Abd al-Asîs ibn Ssaûd gelungen wäre, die Araber von der Türkei loszureißen. Die Sonderstellung der Wahhâbiten in religiöser Beziehung und ihr infolge der geographischen Abgeschlossenheit geringer Kulturstand ließen sie von vornherein wenig geeignet dazu erscheinen. Dagegen erfüllte der Herrscher des Hidjâs, der Großscharîf Hussain von Mekka, äußerlich alle Voraussetzungen eines arabischen Führers[4]). Uralte Familientraditionen verbanden ihn mit den maßgebenden Familien seines Landes, und seine Stellung als Schirmherr der Heiligen Städte des Islâms sicherte ihm einen großen Einfluß innerhalb der muhammedanischen Welt. Hinzu kam, daß ihm der alljährliche riesige Pilgerverkehr von den in den übrigen arabischen Gebieten der Türkei lebendigen Wünschen und Hoffnungen Kenntnis gebracht und ihn auch dort Verbindungen hatte anknüpfen lassen.

---

[1]) In welcher Weise nicht nur der Großscharîf Hussain und Abd al-Asîs ibn Ssaûd, sondern gerade die Führer der kleinen und großen Stämme bearbeitet wurden, zeigt Lawrence in seinem Buch „Der Aufstand in der Wüste" an zahlreichen Stellen; vgl. insbesondere S. 65, 137, 177, 271. Vgl. im übrigen Toynbee a. a. O. S. 273—274.

[2]) So soll dieser Herrscher hier der Kürze halber genannt werden. Vollständiger und genauer lautet sein Name: Abd al-Asîs ibn Abd ar-Rahmân Âl Faissal Âl Ssa'ûd, d. h. Abd al-Asîs, der Sohn Abd ar-Rahmâns, aus der Familie Faissal (und weiterhin) aus der Familie Ssaûd. Vgl. den Stammbaum bei J. H. Mordtmann in der Enzyklopädie des Islâm Bd. 2 S. 444.

[3]) R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. Bd. 78, S. 205. Der englische Agent H. St. J. B. Philby suchte im Oktober und November 1917 den Wahhâbitenherrscher in ar-Rijâd auf, um ihn zur Wiederaufnahme des Kampfes gegen Hâil zu bewegen; vgl. sein Werk „Das geheimnisvolle Arabien" Bd. 1 S. 91, 111—113.

[4]) Vgl. die treffliche Charakteristik Hussains in R. Strothmann's Aufsatz „Gegenwartsgeschichte des Islams" a. a. O. S. 27.

Diese Sonderstellung hatte den ehrgeizigen, höfischen Schmeicheleien leicht zugänglichen Scharîfen in seinem Glauben bestärkt, daß er berufen sei, bei einer Auseinandersetzung zwischen Arabern und Türken eine führende Rolle zu spielen. Auf eine Unterstützung seiner auf größere Selbständigkeit abzielenden Bestrebungen konnte er bei den Türken nicht rechnen: suchten diese doch gerade durch den Bau der Mekka-Bahn und durch eine Neuordnung des Verwaltungswesens einen engeren Zusammenhalt der einzelnen Teile ihres Reiches zu schaffen. So war es verständlich, daß Hussain eine Förderung seiner Pläne bei den Gegnern der Türken, den Alliierten, suchte. Schon im Frühjahr 1914 hatte in seinem Auftrage sein zweiter Sohn Abd Allâh eine Reise nach Ägypten unternommen und den Engländern mitgeteilt, daß Hussain für das ihm unterstellte Gebiet Verwaltungsautonomie erstrebe[1]). Dieser diplomatische Fühler des Scharîfen hatte die Aufmerksamkeit Lord Kitcheners erregt, der schon seit einiger Zeit den weitergreifenden Plan erwog, durch eine Verselbständigung der arabischen Gebiete Vorderasiens eine Schranke aufzurichten gegen den angeblichen türkisch-deutschen Ausdehnungsdrang nach dem Persischen Golf und dem Roten Meer. In einen entscheidenden Abschnitt war die Verwirklichung dieses Planes getreten, als die Alliierten einsehen mußten, daß ihre Bemühungen, die Türkei zum Bundesgenossen zu gewinnen, erfolglos blieben. Abd Allâh war daher Anfang Herbst 1914 gebeten worden, sich über die Absichten seines Vaters im Fall der Verkündung des Heiligen Krieges zu unterrichten; dabei war ihm bedeutet worden, daß man eine Zusammenarbeit des Hidjâs mit den Alliierten nach Kräften unterstützen würde. Am Vorabend der türkischen Kriegserklärung lief die Antwort des Scharîfen ein, daß er die Türken nicht unterstützen würde. Für dieses Versprechen wohlwollender Neutralität erhielt Hussain von den Engländern die Zusicherung, daß man ihn im Fall aktiver Beteiligung auf Seiten der Alliierten bei seinen Unabhängigkeitsbestrebungen unterstützen würde. Einen Monat später versicherte Hussain nochmals, daß er sich nicht am Heiligen Kriege beteiligen würde.

Mehrere Monate vergingen dann, ohne daß es zu neuen Verhandlungen zwischen Hussain und den Engländern kam. Erst nachdem der Versuch, mit Hilfe Abd al-Asîs ibn Ssaûds die Araber zum Abfall von der Türkei zu bewegen, gescheitert war, kamen die Verhandlungen wieder in Gang. Den vereinten Bemühungen des englischen Agenten Storrs und der national-arabischen Flüchtlinge aus Syrien, die in Mekka eine Zuflucht gefunden hatten, gelang es, Hussain zu veranlassen, die Bedingungen bekannt zu geben, unter denen er bereit war, von der Türkei abzufallen und auf der Seite der Alliierten zu kämpfen. In einem Brief vom 14. Juli 1915 teilte Hussain den Engländern seine Bündnisbedingungen mit: er forderte als Gegenleistung für die Unterstützung der Alliierten die Unabhängigkeit der arabischen Gebiete Vorderasiens südlich des 37. Breitengrades unter alleinigem Ausschluß Adens[2]). Am 30. August 1915 antwortete Sir Henry

[1]) H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 120; W. v. Weisl „Der Kampf um das Heilige Land" S. 113.

[2]) Die Darstellung der Verhandlungen zwischen Sir Henry Mac Mahon und Hussain beruht auf Angaben von H.W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 125—126 und von George-Samné

Mac Mahon, der englische Oberkommissar in Ägypten, daß eine Aussprache über die Grenzen verfrüht sei[1]). Hussain erwiderte in seinem Schreiben vom 9. September 1915, das beim Foreign Office am 18. Oktober eintraf, er müsse auf seinen Forderungen bestehen bleiben, da er damit nur die berechtigten Ansprüche der Araber geltend mache. Am 24. Oktober 1915 teilte ihm die englische Regierung mit, sie sei mit den vorgeschlagenen Grenzen grundsätzlich einverstanden; jedoch seien auszuschließen die Gebiete von Mersina und Alexandretta, die westlich der Linie Damaskus-Homs-Hama-Aleppo gelegenen syrischen Küstengebiete und diejenigen Gebiete, über die England nicht frei verfügen könne, ohne die Interessen seines französischen Verbündeten zu verletzen; auch dürften die Abmachungen Englands mit anderen arabischen Herrschern dadurch nicht berührt werden[2]). In seinem Antwortschreiben vom 9. November 1915 verzichtete Hussain auf das Gebiet von Mersina und Alexandretta, ferner auf das von den Engländern besetzte Gebiet Niedermesopotamien gegen eine später festzusetzende Geldentschädigung; weitere Zugeständnisse lehnte Hussain ab. In einem Brief vom 13. Dezember 1915 nahm Sir Henry Mac Mahon Akt von dieser teilweisen Verzichterklärung. Hussain erklärte daraufhin in einem neuen Schreiben vom 1. Januar 1916, er wolle mit Rücksicht auf das englisch-französische Bündnis zur Zeit seine Ansprüche auf den Libanon nicht weiter verfolgen; er werde jedoch bei Kriegsende auf sie zurückkommen. Sir Henry Mac Mahon nahm in seiner Antwort vom 30. Januar 1916 von dieser Erklärung Hussains Kenntnis und bedeutete ihm gleichzeitig, daß die englisch-französische Freundschaft auch nach dem Kriege fortbestehen werde.

Während bis zu diesem Verhandlungszeitpunkt die vorliegenden Quellen im wesentlichen übereinstimmen, gehen sie erheblich darüber auseinander, ob auf dieser Grundlage eine feste Vereinbarung zwischen Hussain und den Engländern zustandegekommen ist. Von englischer Seite wird jede verbindliche Abmachung geleugnet, während von der anderen Seite der Abschluß einer bestimmten Vereinbarung behauptet und sogar der endgültige Text dieser Vereinbarung veröffentlicht ist. Für die Entscheidung dieser Streitfrage sind die verantwortlichen Äußerungen englischer Staatsmänner von maßgeblicher Bedeutung; und gerade sie zeigen, daß eine feste Abmachung mit dem Großscharîfen getroffen worden ist! In der Geheimsitzung der Pariser Friedenskonferenz vom 20. März 1919 wandte sich der englische Ministerpräsident Lloyd George gegen die Versuche

---

a. a. O. S. 649 ff. Anm. 1 (nach Le Temps Nr. 21 255 v. 18. 9. 1919. S. 6). Eine vollständige Veröffentlichung der Korrespondenz der beiden Verhandlungspartner ist seitens der englischen Regierung bisher nicht erfolgt; nur bei Gelegenheit der Pariser Friedenskonferenz wurde auszugsweise ein Brief der englischen Regierung an Hussain verlesen und im Ober- und Unterhaus der Inhalt der Korrespondenz angedeutet.

[1]) Eine deutsche Übersetzung dieses Briefes bringt W. v. Weisl in seinen Büchern „Der Kampf um das Heilige Land" S. 284 f. und „Zwischen dem Teufel und dem Roten Meer" S. 37 f.

[2]) Vgl. den auf der Pariser Friedenskonferenz offiziell mitgeteilten Auszug aus dem Briefe vom 24. 10. 1915 bei R. St. Baker „Woodrow Wilson and World Settlement" Bd. 3 S. 10; ferner W. v. Weisl „Der Kampf um das Heilige Land" S. 287 f.

Frankreichs, Syrien zu annektieren, mit der Erklärung[1]: „The League of Nations could not be used for putting aside our bargain with King Hussein"; eine eventuelle Besetzung von Damaskus durch französische Truppen sei „a violation of the Treaty with the Arabs"; „the agreement might have been made by England alone"; aber mit dem Sykes-Picot-Abkommen habe Frankreich „practically recognised our agreement with King Hussein ....." Am 3. Juni 1922 gab der damalige Kolonialminister Churchill zu, daß die englische Regierung gemäß dem vom 24. Oktober 1915 datierten Schreiben Mac Mahons an Hussain den Arabern Unabhängigkeit versprochen habe[2]). In der Sitzung des Oberhauses am 1. März 1923 sprach der Kolonialminister, der Duke of Devonshire, von der „Übernahme der Verpflichtung, die Unabhängigkeit der Araber anzuerkennen[3])". Und als die englische Regierung dem Völkerbund vorschlug, in dem Mandat für Palästina Bestimmungen vorzusehen, daß Transjordanien unter gewissen Bedingungen auch nach anderen Grundsätzen als denen des Mandats verwaltet werden dürfe, begründete sie diese Bitte damit, daß „in the British Government's view, Transjordan did..... fall within the area in which Great Britain had promised King Husayn to recognise and support the independence of the Arabs[4])". Colonel T. E. Lawrence, der Führer des arabischen Aufstandes, spricht in einem an die Times[5]) gerichteten Brief von den „British promises to the Arabs" und bezeichnet in seinem Werk „Revolt in the Desert"[6]) das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Hussain und Sir Henry Mac Mahon als „guarded undertakings".

Der englische Geschichtsschreiber H. W. V. Temperley spricht von einem „secret undertaking" zwischen Hussain und England und führt über die Entstehung dieses „untertaking" aus: „The understanding with the Sherif was arrived at in a series of letters between him (Hussain) and Sir Henry Mac Mahon"[7]). Über die Bedeutung dieser Abmachung äußert er sich dahin: „That it pledged Great Britain to large measures of policy has never been disputed"[8]); denn „in the spring of 1915 Great Britain was still free from any obligation to assist Arabs in warfare against Turks, but she was no longer free from obligations to recognise Arab independence whenever and whereever it should be self-established.[9])" Auch A. J. Toynbee, der immer wieder den Abschluß eines „definite treaty" bestreitet[10]), spricht an anderen Stellen von „the British Government's commit-

---

[1]) R. St. Baker. a. a. O. Bd. 3 S. 9—11.

[2]) Vgl. E. Jung „La révolte arabe II" S. 166—167.

[3]) Jüdische Rundschau Nr. 21 v. 13. 3. 1923 S. 125 (abgedruckt in den Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin 26./27. Jahrg. 1924 Abt. II S. 123).

[4]) Vgl. A. J. Toynbee a. a. O. S. 361.

[5]) Times Nr. 42 202 v. 11. 9. 1919 S. 11 Sp. 4.

[6]) S. 12. In der deutschen Übersetzung des genannten Buches wird jener Ausdruck auf S. 2 mit „bedingte Abmachungen" wiedergegeben.

[7]) a. a. O. Bd. 6 S. 13, 15, 124.

[8]) a. a. O. Bd. 6 S. 14.

[9]) a. a. O. Bd. 6 S. 123.

[10]) Vor allem a. a. O. S. 271 Anm. 4.

ment to Husayn" und billigt dem Scharîfen das Recht zu, in der Besetzung Syriens durch die Franzosen „a violation of his understanding with Great Britain"[1]) zu sehen. George-Samné wirft den Engländern geheime Abmachungen mit den Arabern vor und behauptet eine „entente conclue avec le roi Hussein"[2]).

Alle diese amtlichen und privaten Äußerungen lassen ohne Schwierigkeit den Schluß zu, daß zwischen England und dem Scharîfen eine bindende Vereinbarung zustande gekommen ist[3]). Welche juristische Bezeichnung man dieser Abmachung gibt, ob man sie treaty oder undertaking oder promise oder commitment oder agreement nennt, ist unerheblich[4]).

Aber mit dieser Feststellung ist nur der Streit um das Vorhandensein einer festen Vereinbarung im positiven Sinne entschieden. Fraglich bleibt immer noch, welchen Inhalt diese Vereinbarung gehabt hat. Daß sich die Abmachung in der Verpflichtung Englands erschöpft hat, die Araber mit Geld und Waffen zu versorgen, sie bei ihren Kriegsoperationen zu unterstützen und sie bei den Friedensverhandlungen nicht zu vergessen, erscheint sehr wenig wahrscheinlich. Eine diplomatische und militärische Unterstützung des arabischen Aufstandes war etwas so Selbstverständliches, daß es ausschließlich dazu einer besonderen förmlichen Abmachung garnicht bedurft hätte. Wäre die Organisierung des Aufstandes den Arabern selbst überlassen worden, so würde er mangels Geld und Kriegsgerät kaum in Gang gekommen sein. Ebensowenig wahrscheinlich aber ist es, daß Hussain lediglich um der Ehre willen, auf Seiten der Alliierten zu kämpfen, die fraglos große Gefahr eines Abfalls von der Türkei auf sich genommen hat. Nur eine bindende Zusage, seine Herrschaftspläne in Vorderasien zu unterstützen, konnte dem Scharîfen eine angemessene Entschädigung für das Risiko bieten, das er bei einem Kampf gegen seinen türkischen Herrn lief.

Daß die Verpflichtung bestand, die Unabhängigkeit der Araber der Halbinsel anzuerkennen, ist niemals bestritten. Es kann sich daher nur fragen, ob darüber hinaus auch die Verpflichtung übernommen ist, in Syrien, Palästina und Mesopotamien unabhängige arabische Regierungen anzuerkennen. Auch das dürfte zu bejahen sein. Als bei Ende des Weltkrieges die Franzosen sich anschickten, ganz Syrien zu besetzen, erklärten die Engländer ein solches Vorgehen für einen Verstoß gegen ihre Vereinbarung mit Hussain[5]). Und wie schwach das Argument der Engländer hinsichtlich ihres Anspruchs auf Palästina ist, zeigt deutlich die Rede des Kolonialministers Churchill am 3. Juni 1922, in der er bemerkte: die englische Regierung habe gemäß dem Briefe Sir Henry Mac Mahons vom 24. Oktober 1915 den Arabern zwar Unabhängigkeit versprochen; aber

[1]) a. a. O. S. 285.

[2]) a. a. O. S. 643—644.

[3]) So ausdrücklich auch die arabische Zeitung al-Ahrâm vom September 1919 (nach George-Samné a. a. O. S. 643—644 Anm. 1).

[4]) Dies gegen A. J. Toynbee, der a. a. O. S. 271 Anm. 4 bei der Begründung seiner Behauptung, es sei kein Vertrag zustandegekommen, hauptsächlich darauf Gewicht legt, daß angeblich das Abkommen nicht unterschrieben und ratifiziert worden ist. Irgendeine Quelle für diese Wissenschaft gibt auch er nicht an.

[5]) Vgl. oben S. 16 Anm. 1, ferner Toynbee a. a. O. S. 285.

dieser Brief habe die Ausnahme enthalten, daß neben anderen Gebieten auch das Gebiet westlich des Damaskusdistrikts ausgeschlossen sein sollte; die englische Regierung habe daher angenommen, daß dieser Vorbehalt auch den unabhängigen Ssandjak Jerusalem umfasse; somit sei ganz Palästina westlich des Jordans von der Verpflichtung Sir Henry Mac Mahons ausgeschlossen gewesen[1]). Auch der Kolonialminister Duke of Devonshire konnte zur Begründung des englischen Anspruchs auf Palästina nur vortragen, „er sei, nach eingehender Beschäftigung mit der Materie, zu dem Schluß gekommen, daß es bei der Übernahme der Verpflichtung, die Unabhängigkeit der Araber anzuerkennen, niemals, sei es von Mac Mahon oder von der Regierung, beabsichtigt gewesen sei, Palästina mit einzuschließen". Diese verklausulierte Begründung läßt ungezwungen den Schluß zu, daß auch bezüglich Palästinas eine Verpflichtung bestanden hat, dort die Unabhängigkeit der Araber anzuerkennen.

Erwägt man nun, daß die Engländer ihre Verpflichtung, die Unabhängigkeit der Araber auf der arabischen Halbinsel und in Syrien anzuerkennen, nie geleugnet haben; berücksichtigt man weiter, mit welch schwachen Argumenten sie ihren angeblichen Anspruch auf Palästina stützen, und bedenkt man schließlich, daß Hussain selbst den Engländern die Besetzung Niedermesopotamiens bis auf weiteres gestatten wollte, so wird man zugeben müssen, daß, wenn ein diesen Gesichtspunkten entsprechender Vertrag von offizieller Seite als endgültiges und verbindliches Ergebnis der geführten Verhandlungen vorgelegt wird, daß es dann Sache der Gegenseite ist, darzulegen, daß jener vorgelegte Vertragsinhalt nicht vereinbart ist. Dazu genügt ein bloßes Bestreiten des Vertragsinhaltes nicht; vielmehr bedarf es in diesem Fall eines eingehenden dokumentarisch belegten Nachweises, warum der behauptete Vertragsinhalt unzutreffend ist. Wenn wirklich überhaupt keine Vereinbarung oder jedenfalls keine Vereinbarung des von Hussain behaupteten Inhalts abgeschlossen ist, dann liegt kein Grund vor, die zwischen England und dem Scharîfen geführten Verhandlungen nicht offiziell mitzuteilen. Solange das nicht geschieht, sprechen die bisher bekannten Umstände für die Richtigkeit der von Hussain aufgestellten Behauptung, daß der veröffentlichte Vertrag das endgültige, offizielle Ergebnis der von ihm geführten Verhandlungen ist[2]).

Als Grundlage und Ausgangspunkt der neuen arabischen Staatenbildungen und als Hochziel der arabisch-nationalen Bewegung nach dem Kriege sei hier eine wörtliche Übersetzung des arabischen Textes dieses Vertrages zwischen Hussain und England wiedergegeben[3]).

---

[1]) Mit Recht bemerkt E. Jung „La révolte arabe II" S. 167 zu dieser Erklärung Churchills: „Dieses ‚die englische Regierung hat angenommen...' ist ein diplomatisches Meisterstück. Wollte man das immer so machen, dann könnte man dadurch jedem Vertrag den endgültigen Charakter nehmen.".

[2]) Ebenso vor allem G. Kampffmeyer in den Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin 26./27. Jahrg. (1924) Abt. II, S. 134—135; vgl. auch W. v. Weisl „Der Kampf um das Heilige Land" S. 32, 33, 87; A. Castiglioni „Il Problema della Palestina" in der Rivista d'Italia 31. Jahrg. (1928) Nr. 11 S. 392—393.

[3]) Der arabische Text des Vertrages ist abgedruckt in „Manâr" (Kairo) Bd. 25 Nr. 1 v. 5. 1. 1924. Daraus arabisch abgedruckt (mit deutscher Übersetzung) in den Mitteilungen

„1. Großbritannien verpflichtet sich zur Bildung eines arabischen Reiches, das unabhängig sein soll in jeglichem Sinn des Wortes Unabhängigkeit in seinen inneren und äußeren Verhältnissen. Die Grenzen dieses Reiches sollen sein: im Osten vom Meer des Persischen Golfes an, im Westen das Rote Meer, die ägyptische Grenze und das Mittelmeer, im Norden die Nordgrenze des Wilajets von Aleppo und von Mossul bis zum Euphrat, worauf die Grenze längs des Tigris bis zu seiner Einmündung in das Persische Meer geht. Dieses Reich verpflichtet sich, die Verträge und Verabredungen zu beobachten, die Großbritannien innerhalb dieser Grenzen mit irgend einem Araber getroffen hat. ....

2. Großbritannien verpflichtet sich zur Aufrechterhaltung und zum Schutze dieses Reiches gegen jedwede in irgend einer Form erfolgende Einmischung in seinem Innern und zur Unversehrtheit seiner Land- und Seegrenzen gegen jeglichen Angriff, von welcher Art immer er sein könnte, dergestalt, daß, wenn im Innern ein Aufstand eintreten sollte infolge der Umtriebe der Feinde oder des Neides irgend eines Emirs, es (Großbritannien) bei solchem (Aufstand) das erwähnte Reich materiell und moralisch unterstützen wird. ....

3. Basra soll unter der Besetzung der Britischen Majestät stehen bis zu der Zeit, wo für das erwähnte neue Reich seine materielle Organisation abgeschlossen sein wird.

4. Großbritannien verpflichtet sich, für die Dauer des Krieges alles zu leisten, was das ihm verbündete arabische Reich an Waffen, Bedarf für diese, Munition und Geld braucht. ....“

Mit diesem Vertrag war der Grund gelegt für den Abfall von der Türkei und für die Aufrichtung eines selbständigen arabischen Reiches. Ob England seiner Verpflichtung, ein wahrhaft unabhängiges Araberreich zu schaffen und zu unterstützen, nachkommen würde, konnte allerdings höchst zweifelhaft erscheinen[1]). War es nicht eines der Kriegsziele Englands gewesen, die gesamten arabischen Gebiete südlich des 37. Breitengrades in irgend einer Form in seine Abhängigkeit zu bringen? Hatte England etwa nur um der Sache des Friedens willen dem Bau der Baghdâd- und der Hidjâs-Bahn die größten Schwierigkeiten bereitet? Hatte es wirklich nur aus kulturellen und zivilisatorischen Gründen mit den unter türkischer Oberhoheit stehenden Küstengebieten der arabischen Halbinsel Protektorats-Verträge abgeschlossen und alle antitürkischen Aufstände der Araber mit Kriegsgerät und Geld unterstützt? Die ganze bisherige Vorderasien-Politik Englands deutete darauf hin, daß es einen wirklich unabhängigen arabischen Staat für unverträglich hielt mit seinem Plan, die Verbindungsbrücke Ägypten-Indien zu schaffen. Gegen die Aufrichtigkeit der englischen Zusicherungen mußten also von vornherein die schwerwiegendsten Bedenken bestehen.

---

des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin 1924, Abt. II, S. 130—131. Die deutsche Übersetzung des arabischen Vertragstextes findet sich auch in der „Welt des Islams“ Bd. 8 S. 104—105. Eine (etwas gekürzte) frz. Übersetzung des arabischen Vertragstextes bietet E. Jung in seinem Buch „La révolte arabe 1“ S. 131—132.

[1]) Vgl. den englisch-französisch-russischen Orientvertrag vom 6. 3. 1916 in der italienischen Zeitschrift „Oriente moderno“ Bd. 1 (1921) Nr. 3 S. 130.

Sie erschienen allerdings unbegründet, wenn man entscheidendes Gewicht legte auf die zahlreichen Kundgebungen, in denen den Arabern von den Alliierten staatliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit zugesichert wurde. In einer Rede vor englischen Gewerkschaftsdelegierten hatte Lloyd George am 5. Januar 1918 über Englands Kriegsziele erklärt: „Während wir keineswegs die Aufrechterhaltung des Türkischen Reiches in der Heimat der türkischen Rasse mit Konstantinopel in Frage stellen wollen, sind Arabien, ... Mesopotamien, Syrien und Palästina unseres Erachtens berechtigt, eine Anerkennung ihrer besonderen nationalen Bedingungen zu erhalten“[1]). In der bekannten Erklärung der englischen und französischen Regierung über ihre Politik im Nahen Osten vom 7. November 1918 erklärten sie als ihr Ziel: „die völlige und endgültige Befreiung der Völker, die solange von den Türken unterdrückt waren, sowie die Einsetzung von völkischen Regierungen und Verwaltungen in Syrien und Mesopotamien, die ihr Recht aus der freien Verfügung der einheimischen Bevölkerung herleiten. Um diese Absicht zu verwirklichen, sind England und Frankreich übereingekommen, die Einsetzung von einheimischen Regierungen und Verwaltungen in Syrien und Mesopotamien zu fördern, zu unterstützen und anzuerkennen, sobald sie tatsächlich eingesetzt sind[2]).“ Und daß diese Ziele auch von den anderen Alliierten gebilligt und erstrebt wurden, konnten die Araber aus den Erklärungen des Präsidenten Wilson entnehmen. Dieser hatte anläßlich einer Rede vor dem amerikanischen Kongreß am 8. Januar 1918 die berüchtigten 14 Punkte aufgestellt, von denen Punkt 12 lautete: “The Turkish portions of the present Ottoman Empire should be assured a secure sovereignty, but the other nationalities which are now under Turkish rule should be assured an undoubted security and an absolutely unmolested opportunity of autonomous development”. Im Kongreß hatte Wilson am 11. Februar 1918 unter anderem erklärt, „daß Völker und Länder nicht von einer Staatshoheit zur anderen verschachert werden können, als ob sie Waren oder Steine in einem Spiel wären, sondern daß jede durch diesen Krieg aufgeworfene Gebietsfrage im Interesse und zum Nutzen der in Betracht kommenden Völker gelöst werden muß, daß alle genau umschriebenen nationalen Ansprüche die weitestgehende Befriedigung finden sollen. .....“

Diese nach dem sogenannten Hussain-Abkommen abgegebenen Versicherungen zeigen bei näherer Prüfung einen ganz allgemeinen Charakter. Die Araber hörten aus ihnen vor allem das Versprechen staatlicher Selbständigkeit heraus. Sie übersahen aber, daß in klug und vorsichtig gewählten Wendungen die Alliierten Ansprüche stellten, die das Gegenteil arabischer Unabhängigkeit bedeuteten. Lloyd George trat zwar für eine „Anerkennung der besonderen nationalen Bedingungen“ der Araber ein. Aber nach diesem Gemeinplatz erklärte er im Gegensatz zu der deutlichen Regelung des Hussain-Vertrages: „Welche Form diese Anerkennung in jedem einzelnen Fall annehmen soll, braucht nicht erörtert zu werden“. Und wenn angeblich die Alliierten „weit davon entfernt waren, den Einwohnern dieser Gebiete die eine oder andere Staatsordnung aufdrängen zu

[1]) Vgl. Schulthess' Europäischen Geschichtskalender 34. Jahrg. (1918) Teil II S. 146.

[2]) Der Text dieser Erklärung ist abgedruckt in der „Welt des Islams“ Band 8 S. 105; dort auch weitere Fundstellen.

wollen", so waren sie doch nach ihren eigenen Worten „darauf bedacht, durch Unterstützung und werktätige Hilfe den regelrechten Gang der (zu errichtenden arabischen) Regierungen und Verwaltungen ..... zu sichern, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes durch Förderung der örtlichen Betätigung anzuregen und aufzumuntern.....". Was aber bedeuteten diese Kundgebungen anders, als daß man insgeheim gar nicht daran dachte, einen unabhängigen arabischen Einheitsstaat zu errichten? Sprach schon die ganze bisherige Entwicklung der englisch-französischen Orientpolitik gegen die Zulassung eines starken vorderasiatischen Araberreichs, so deuteten die geschickt verschleiernden Wendungen der erwähnten Kundgebungen auf die wahren Absichten der „Araberfreunde" hin, Herr in den arabischen Gebieten zu werden.

2. Kapitel.

Das Sykes-Picot-Abkommen.

Daß die künftigen arabischen Staatsgebilde den imperialistischen Zielen der Engländer und Franzosen Rechnung tragen mußten, zeigt in aller Deutlichkeit das den Arabern erst bei Kriegsende bekannt[1]) gewordene Sykes-Picot-Abkommen[2]) vom Mai 1916. Dieses Abkommen bestimmt:

„Frankreich und Großbritannien sind gewillt, in den Zonen A und B der beigefügten Karte einen unabhängigen arabischen Staat oder Staatenbund unter der Suzeränität eines arabischen Führers anzuerkennen und zu schützen. In der Zone A wird Frankreich und in der Zone B wird Großbritannien das Vorrecht haben bei allen Unternehmungen und örtlichen Steuern. In der Zone A wird Frankreich allein und in der Zone B wird Großbritannien allein auf Bitten des arabischen Staates oder Staatenbundes fremde Ratgeber oder Beamte stellen.

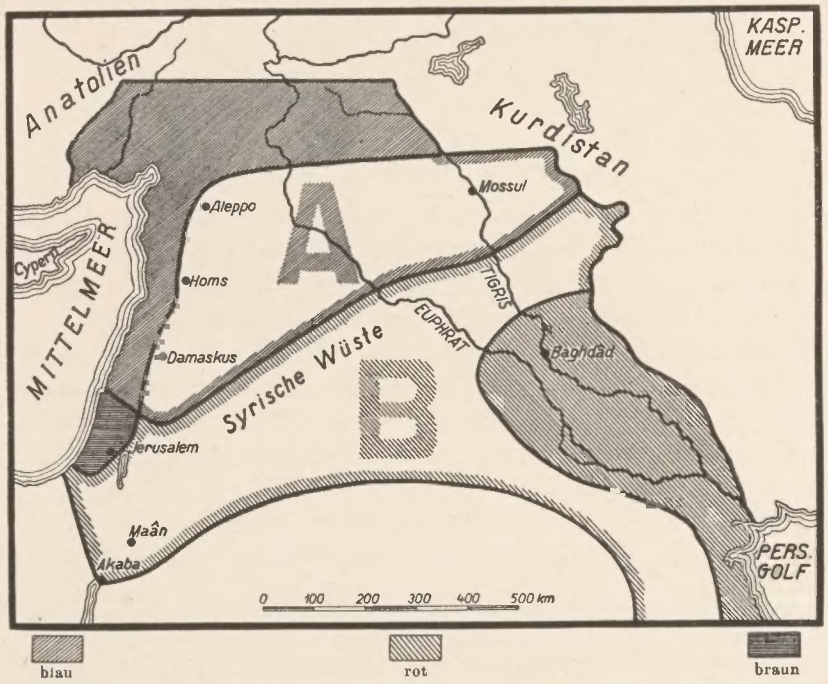
[1]) Daß das Sykes-Picot-Abkommen vor Hussain geheimgehalten wurde, gibt auch Toynbee a. a. O. S. 285 Anm. 1 zu; vgl. auch Hatschek-Strupp „Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie" Bd. 1 S. 525 Sp. 2. Sehr deutlich H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 16: „Secrecy (of the Sykes-Picot Agreement) was regarded as essential to the usefulness of the Agreement. Knowledge of its terms, even of its existence was kept, at the time, both from the Italian Government and the Sherif of Mecca"; vgl. auch S. 131 daselbst. Bekannt wurde das Abkommen erst durch die von den Bolschewisten vorgenommene Veröffentlichung der zaristischen Verträge; vgl. dazu die russ. Ztg. Iswestija v. 24. 11. 1917 und die engl. Ztg. Manchester Guardian v. 19. 1. 1918. Von den bolschewistischen Veröffentlichungen über das Sykes-Picot-Abkommen ließ die türkische Regierung dem Großscharîfen Hussain Ende November 1917 Mitteilung machen; vgl. H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 132, 137. In Widerspruch mit der Annahme, daß Hussain das Sykes-Picot-Abkommen erst Ende 1917 kennen gelernt hat, stehen die Ausführungen Gianninis über ein zwischen Faissal und General Allenby geschlossenes Abkommen, „in base al quale si limitava l'azione delle truppe sceriffiane ai territori attribuiti agli Arabi dall' accordo Sykes-Picot". (Vgl. seinen Aufsatz „La questione orientale alla Conferenza della Pace" im Oriente Moderno Bd. 1 Nr. 4 v. 15. 9. 1921 S. 199; über die in diesem Aufsatz erwähnte Äußerung des Colonel T. E. Lawrence vergleiche dessen Brief an die Times Nr. 42 202 v. 11. 9. 1919 S. 11 Sp. 4). Nach der Darstellung Gianninis hätten also die Araber schon Anfang 1917 von dem Sykes-Picot-Abkommen Kenntnis gehabt. Das erscheint aber wenig glaubwürdig.

[2]) Vertragstext in der „Welt des Islams" Bd. 8, S. 22—24; dort auch weitere Fundstellen und nähere Angaben über die Herkunft der Karte zum Sykes-Picot-Abkommen.

In der blauen Zone wird Frankreich und in der roten Zone Großbritannien ermächtigt, im Einverständnis mit dem arabischen Staat oder Staatenbund in dem Umfange eine unmittelbare oder mittelbare Verwaltung oder Kontrolle einzurichten, wie sie sie wünschen oder für angemessen halten.

In der braunen Zone wird eine internationale Verwaltung eingerichtet, über deren Form in Übereinstimmung mit den anderen Alliierten und den Vertretern des Scharîfen von Mekka entschieden werden wird. .....

Die englische und französische Regierung als Schutzherren des arabischen Staates vereinbaren, auf der arabischen Halbinsel kein Gebiet zu erwerben und



2. Die Interessengebiete Englands und Frankreichs nach dem Sykes-Picot-Abkommen.

auf den Inseln der Ostküste des Roten Meeres keine Flottenbasis zu errichten; sie werden dies auch einer dritten Macht niemals gestatten. ...“

Ein Vergleich dieser Abmachungen mit dem Hussain-Abkommen zeigt, daß trotz der vorsichtigen, den wahren Sachverhalt geschickt verschleiernden Wendungen das Sykes-Picot-Abkommen sowohl dem Sinn als auch dem Wortlaut nach gegen die arabische Unabhängigkeit verstieß[1]). Nirgends war in dem mit Hussain abgeschlossenen Vertrag die Rede davon gewesen, daß Palästina aus dem künftigen großarabischen Reich herausgenommen und internationalisiert werden sollte[2]). Und die Bestimmung, daß die „Ratgeber“ den

[1]) So auch H. Steffen „Arabien tritt in die Weltpolitik ein“ in der Zeitschrift für Geopolitik 5. Jahrg. (1928) Heft 12 S. 1027.

[2]) Die später abgegebene Balfour-Deklaration (Näheres S. 57 ff.) war nur eine Modifikation dieses Internationalisierungsplans. Es ist beachtlich, daß selbst Juden den Widerspruch dieser Deklaration mit dem sog. Hussain-Vertrag zugeben; so schreibt J. Kreppel „Juden und Judentum von heute“ S. 273: „England schließlich hatte auch den Arabern Versprechungen gemacht, die der Balfourdeklaration widersprachen“; vgl. ferner ebenda S. 194 unten,

Arabern nur „auf ihre Bitten" gestellt und die englische bzw. französische Kontrolle in der blauen bzw. roten Zone nur „im Einvernehmen" mit den Arabern eingerichtet werden sollte, war praktisch-politisch nichts als eine Phrase. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß England und Frankreich dieses „Einvernehmen" und die „Bitte" um Ratgeber nötigenfalls mit einem mehr oder minder sanften Druck erzwingen würden[1]). So zeigt das Sykes-Picot-Abkommen bei kritischer Betrachtung die Grundzüge der staatlichen Organisation der Araber in der Nachkriegszeit: Unter Fortsetzung der von den Türken befolgten Praxis der Aufteilung des großarabischen Raumes sahen die Alliierten die Errichtung eines arabischen Staatenbundes vor, der in englische und französische Einflußzonen geteilt werden sollte und in dem sie auf Grund „bewilligter" Wirtschaftsvorrechte und vermöge der von ihnen „erbetenen" Ratgeber die eigentlichen Herren sein würden.

Da Hussain von diesem englisch-französischen Abkommen keine Kenntnis hatte, fiel er im Sommer 1916 offen von der Türkei ab und nahm die Waffen gegen sie auf. Arabische Scharen unter Führung seiner Söhne Faissal und Abd Allâh kämpften Schulter an Schulter mit den Engländern gegen die türkischen Besatzungen in den Städten der Südwestküste Arabiens und in Palästina[2]). Am 29. Oktober 1916 ließ sich Hussain von den Notabeln in Mekka zum „König der Araber" ausrufen und setzte sich am 4. November selbst die Königskrone aufs Haupt. Da die Engländer fürchteten, dieser anmaßende Titel könne bei den übrigen arabischen Führern auf Ablehnung stoßen und ihnen insbesondere den mächtigen Wahhâbitenherrscher entfremden, verweigerten sie Hussain die Anerkennung des erwähnten Titels und erkannten ihn nur als „König des Hidjâs" an; diesem Vorgehen folgten Frankreich und Italien[3]). Immerhin war damit der erste arabische Staat in Vorderasien formell anerkannt.

S. 196. Vgl. auch W. v. Weisl „Der Kampf um das Heilige Land" S. 22. Noch schärfer formuliert Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 174 diesen Widerspruch!

[1]) Mit Recht spricht Leonard Stein „Syria" London 1926 S. 20 von diesen Einflußzonen als von einem „veiled protectorate". Zutreffend hebt Stein a. a. O. S. 21 hervor, daß — welchen Inhalt auch das Hussain-Abkommen gehabt haben mag — auf jeden Fall das Innere Syriens zu dem zu schaffenden unabhängigen Staat gehören sollte. „With this promise the Sykes-Picot Agreement was, at least on paper, not irreconcilable, since it contemplated the establishment in the Interior of an Arab State or States, and merely laid it down that, as between Great Britain and France, France should have a sphere of influence North of the Sykes-Picot line and Great Britain South of it. On the other hand, Great Britain had also agreed with the Sherif that any advisers whom the Arabs might need in the area in which their independence was to be recognised should be exclusively British, and there was no suggestion that this did not apply to the interior of Syria, which the Sykes-Picot Agreement placed under the tutelage of France. In other words, the Sykes-Picot Agreement provided that any advisers whom the Arabs might need in Inner Syria should be French, while the Mc Mahon correspondence implied that they should be British."

[2]) Eine ausführliche Darstellung des arabischen Aufstandes bringt das Buch „Aufstand in der Wüste" von T. E. Lawrence; vgl. ferner Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 128—132.

[3]) Vgl. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 130, Toynbee a. a. O. S. 287 und Anm. 1 daselbst, H. Lammens a. a. O. Bd. 2 S. 227, E. Jung „La révolte arabe II" S. 19—20, Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 4 S. 194. In Meyer's Lexikon 7. Aufl. 1924 Bd. 1 Sp. 737 findet sich die — wohl irrtümliche — Bemerkung: „Im Januar 1917 wurde Hussein als ‚König des Hedschas und von Jemen' durch England, Frankreich und Italien anerkannt."

3. Kapitel.

Die arabischen Staatenbildungen als Synthese des englisch-französischen Imperialismus und des arabischen Nationalismus.

Mit der Niederlage der Türkei und dem Zusammenbruch Bulgariens, Österreichs und Deutschlands begann der wichtigste Abschnitt in der Entwicklung der arabischen Staaten. England und Frankreich sahen sich nunmehr vor die Notwendigkeit gestellt, ihre untereinander getroffenen Abmachungen und ihre den Arabern gegebenen Versprechen zu verwirklichen. Der Weg dazu war durch den Vertrag mit Hussain einerseits und das Sykes-Picot-Abkommen andererseits vorgezeichnet. Da beide Verträge ihrem Inhalt nach ein gänzlich anderes Ziel verfolgten, mußte ein Kompromiß geschaffen werden[1]). Ein völliges Ausschalten der arabischen Wünsche, einen offenen Bruch feierlich gegebener Versprechen konnten sich auch die siegreichen Alliierten nicht leisten. Aber es war klar, daß England und Frankreich bei diesem Kompromiß das Ausmaß der Zugeständnisse bestimmen würden. Dies konnte am besten bei den äußerlichen Formen der staatlichen Neuordnung geschehen.

Von tatsächlich ernsthaften Zugeständnissen konnte allerdings keine Rede sein. Frankreich hatte während des Krieges nicht umsonst ungeheure Opfer an Gut und Blut bringen wollen. Wie einst seinen Kolonialerwerb in Nordafrika, so betrachtete es auch den Erwerb Syriens als etwas, das es seinem Prestige im Orient schuldig sei[2]). Bei England sprachen vor allem strategische Gründe für ein Einbeziehen der arabischen Gebiete in seine unmittelbare Herrschaftssphäre. Hatte schon die Vorkriegszeit die Schaffung einer ägyptisch-indischen Landbrücke zur dringenden Forderung englischer Reichspolitik gemacht, so hatte der Zusammenbruch Rußlands und der Aufstieg der Bolschewisten das englische Interesse an diesem Verbindungsweg über die arabischen Gebiete Vorderasiens noch verstärkt[3]). Gegenüber den anti-imperialistischen Bestrebungen der Sowjet-Union, die in Persien und Afghanistan die antibritischen Aufstände schürte und in Indien offen auf den Sturz der englischen Herrschaft hinarbeitete, konnte das anglo-indische Kolonialreich nur wirksam gesichert werden, wenn die arabischen Gebiete südlich des 37. Breitengrades fest in englischen Händen waren. Die Sinai-Halbinsel und Palästina waren, wie die deutsch-türkischen Vorstöße im

---

[1]) Stein a. a. O. S. 25 schreibt dazu: „Great Britain was thus forced into a position in which she had to balance her somewhat ill-defined pledges to the Arabs against her unquestionable obligations to France." Toynbee a. a. O. S. 349: „The régime introduced in the Peace Settlement after the War of 1914—1918 was a transitional compromise between a subdivision into minute independent states and the system of partition between two Great Powers."

[2]) Hatschek-Strupp „Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie" Bd. 2 S. 703; E. Pröbster „Die kolonialpolitische Literatur Frankreichs" in der Ztschr. für Politik Bd. 17 (1927) Heft 1, S. 64 ff.

[3]) H. Rohde a. a. O. S. 154—157; vgl. insbesondere auch Elias Hurwicz „ Die Orientpolitik der dritten Internationale" Berlin 1. Kapitel; Hans Kohn „Realpolitik" in dem Sammelbuch „Die Araberfrage in Palästina" S. 16.

Jahre 1915 und 1916 gezeigt hatten, für die Verteidigung des Suez-Kanals und somit für die ungestörte Aufrechterhaltung des englischen Handels unentbehrlich[1]). Mesopotamien war das entscheidende Mittelstück der von England erstrebten Landbrücke; von dort aus war auch eine wirksame Beeinflussung der benachbarten Beduinenstämme und der sich zum schiitischen Ritus bekennenden Perser möglich[2]). Auch wirtschaftliche Erwägungen ließen die englische Herrschaft in Mesopotamien erstrebenswert erscheinen: das Zweistromland war einer der bedeutsamsten Handelswege von Kleinasien nach Indien und von den Küsten des Mittelmeers nach den Staaten des mittelasiatischen Hochplateaus; es war reich an Petroleumquellen und bot eine gute Anbaufläche für Baumwolle[3]).

Strategische, wirtschaftliche und soziologische, in ihrem eigentlichen Wesen machtpolitische Gründe bestimmten so die Engländer und Franzosen, wirkliche sachliche Zugeständnisse, insbesondere die Aufrichtung wahrhaft unabhängiger arabischer Staaten, zu vermeiden[4]). Dagegen waren Kompromisse ohne große Opfer bei den äußeren Formen der künftigen englischen bzw. französischen Herrschaft möglich. Aber daß selbst diese formellen Zugeständnisse nur ganz beschränkte und praktisch möglichst wertlose sein sollten, ergibt sich aus der Zähigkeit, mit der die Engländer und Franzosen gegen die Mandatspläne des Präsidenten Wilson ankämpften. Wilson mußte auf der Pariser Friedenskonferenz seinen ganzen Einfluß geltend machen und konnte es nur unter Drohungen erreichen, daß die alliierten Hauptmächte von einer kaum verhüllten Annektion der arabischen Gebiete Abstand nahmen[5]). Hatte doch Wilson immer betont: „die Regelung jeder Frage, sowohl in bezug auf Gebiet oder Oberhoheit, auf wirtschaftliche Abmachungen oder auf politische Beziehungen" dürfe nicht erfolgen „auf der Grundlage des materiellen Nutzens"[6]). Politische Klugheit und Zweckmäßigkeit legte es nahe, den Landschaften Syrien, Palästina und

[1]) H. Lammens a. a. O. Bd. 2, S. 252: „...quand les attaques contre le Canal de Suez eurent révélé l'importance stratégique de ce pays [Palästina], les Anglais décidèrent d'en faire le glacis de l' Égypte." Ebenso Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 171.

[2]) The Near East and India Bd. 18 (1920) Nr. 487 S. 336 bringt einen Auszug aus einem Aufsatz „The Changing East" der Zeitschrift The Round Table vom September 1920; u. a. heißt es dort: „Mesopotamia will be the master of the Middle East and the Power controlling its destinies will dominate all its neighbours." Miss Bell „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 486 Brief v. 10. 4. 1920.: „What I do feel pretty sure of is that if we leave this country to go to the dogs, it will mean that we shall have to reconsider our whole position in Asia. If Mesopotamia goes Persia goes inevitably, and then India. And the place which we leave empty will be occupied by seven devils a good deal worse than any which existed before we came."

[3]) Bezüglich der arabischen Halbinsel schreibt Toynbee a. a. O. S. 272: „In the Arabian Peninsula Great Britain possessed ‚special political interests'. Thus one effect of the War of 1914—1918 was to eliminate the Turks from Arabia and to extend the British sphere of influence over the whole Peninsula."

[4]) Vgl. M. Fischer „Probleme der arabischen Politik" in der D. A. Z. Nr. 602 v. 24. 12. 1927.

[5]) Schücking-Wehberg „Die Völkerbundssatzung" S. 686—687; H. Rolin „Le système des mandats coloniaux" in der Revue de droit international et de législation comparée Jahrgang 1920 S. 344 ff.

[6]) Punkt 2 der Rede Wilsons am Grabe Washingtons in Mount Vernon am 4. 7. 1918; vgl. Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 34. Jahrg. 1918 Teil II S. 581.

Mesopotamien äußerlich die Form selbständiger Staaten zu geben, die tatsächliche Gewalt aber unter einer verhüllenden Bezeichnung der englischen bzw. französischen Regierung anzuvertrauen. Den Ausgleich zwischen englisch-französischem Imperialismus und arabischem Nationalismus bildete so die Aufrichtung arabischer Staaten, die der äußeren Form nach selbständig, praktisch aber Teile der herrschenden Macht sind.

Die Form, der sich die beiden Fremdmächte zu diesem Zwecke bedienten, war das Mandat. Der Mandatsbegriff, der in seiner heutigen Gestalt auf Vorschläge des Burengenerals Smuts zurückgeht und ursprünglich vor allem für die arabischen Gebiete der Türkei in Aussicht genommen war[1]), hat nach tiefgehenden Diskussionen der Alliierten auf der Pariser Friedenskonferenz[2]) in Artikel 19 der Pariser Akte seinen schriftlichen Niederschlag gefunden und ist in endgültiger Formulierung in Artikel 22 der Völkerbundssatzung aufgenommen. Die hier in Betracht kommenden Sätze lauten: „Gewisse Gemeinwesen, die ehemals zum Türkischen Reich gehörten, haben einen solchen Grad der Entwicklung erreicht, daß ihr Dasein als unabhängige Nationen vorläufig anerkannt werden kann unter der Bedingung, daß Rat und Hilfe eines Mandatars ihre Verwaltung bis zu dem Augenblick leiten, in dem sie sich selbst leiten können. Die Wünsche dieser Gemeinwesen müssen bei der Wahl des Mandatars berücksichtigt werden".

Angesichts der Tatsache, daß die Araber auf der Pariser Konferenz vertreten waren, und durch den tatkräftigen Emîr Faissal, den Sohn König Hussains, ihre Ansprüche auf ein einheitliches großarabisches Reich vortrugen[3]), mag es sonderbar erscheinen, daß England und Frankreich so schnell und verhältnismäßig unbehindert die „Lösung der arabischen Frage" gelang. Der Mißerfolg der arabischen Unterhändler hatte seinen Grund einmal darin, daß eine geschlossene arabische Nation, in deren Namen die arabischen Vertreter zu sprechen vorgaben, in Wahrheit nicht vorhanden war[4]). Es fehlte an einem einheitlichen nationalen Verband, der den Forderungen der arabischen Delegation in Paris Nachdruck und Durchschlagskraft verliehen hätte. Während die Hidjâs-Abordnung vor den Alliierten die Schaffung eines unabhängigen großarabischen Bundesstaates unter der Führung der Scharîfenfamilie verfocht, unterbreitete ein syrisches Zentralkomitee in Paris den dort versammelten alliierten Ministern eine Denkschrift, die ein völlig geeintes Syrien, unabhängig vom Hidjâs, unter einer Art französischem Protektorat verlangte[5]). Und innerhalb Syriens selbst wieder hatte der vor-

[1]) Schücking-Wehberg a. a. O. S. 11, 685; H. Schnee „Die Mandatsfrage" in „Nord und Süd", Monatsschrift für internationale Zusammenarbeit Jahrgang 1927 S. 150.

[2]) Vgl. insbesondere die Rede Wilsons in der Plenarsitzung am 14. 2.1919.

[3]) Vgl. die (sehr franzosenfreundlichen und englandfeindlichen) Ausführungen von George-Samné a. a. O. S. 536—537, 540—542.

[4]) R. Hartmann „Die arabische Frage" a. a. O. Seite 25; Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 144—145.

[5]) A. Giannini im Oriente Moderno Bd. 1 (1921) S. 196/7. Einen ausführlichen Auszug aus dieser Denkschrift bringt George-Samné a. a. O. S. 538—540. Er gibt auch a. a. O. S. 543—545 in großen Zügen die Erklärung wieder, die Schukri Ghânim, der Präsident des syrischen Zentralkomitees, auf der Pariser „Friedens"konferenz abgegeben hat. Über

wiegend maronitische Libanon, der schon unter der türkischen Herrschaft einen hohen Grad von Autonomie genossen hatte, seine Sonderwünsche: Er wollte seine Vorrechte nicht an einen großarabischen und auch nicht an einen syrischen Staat verlieren[1]). Ferner meldete eine assyrisch-chaldäische (christliche) Abordnung ihre Ansprüche auf einen selbständigen obermesopotamischen Staat an.[2])

Berücksichtigt man schließlich, daß England das gesamte von Arabern bewohnte Gebiet mit seinen Truppen besetzt hielt[3]) und demgemäß auch jede nationale Kundgebung, die sich in Gegensatz zu seinen Zielen setzte, unterdrücken konnte, so kann es nicht wundernehmen, daß England unter geschickter Ausnutzung der zahlreichen Sonderbestrebungen, die einander in ihrer Wirkung aufhoben, sein Ziel, die Aufrichtung von England abhängiger Scheinherrschaften, im Hidjâs, in Palästina und Mesopotamien durchsetzte.

4. Kapitel.

Der englisch-französische Gegensatz in der Nachkriegszeit und das Erstarken der arabischen National-Bewegung.

Auf der Pariser Friedenskonferenz hatten England und Frankreich das Sykes-Picot-Abkommen gemeinsam als Vorwand benutzt, um ihre Ansprüche dem Nebenbuhler Italien und der Hidjâs-Abordnung gegenüber durchzusetzen. Beide Länder aber waren entschlossen, die in jenem Vertrag vereinbarten Grenzen der Einflußzonen einer Nachprüfung zu unterziehen. Beide Länder rangen um eine Verbesserung und Ausdehnung der im Sykes-Picot-Abkommen vereinbarten Einflußgebiete[4]). Dieser Machtkampf, der unter größeren Gesichtspunkten einen Kampf um die Vorherrschaft im Orient bedeutete, ist einer der wichtigsten Faktoren in der Entwicklung der arabischen Staatenbildungen. Er wurde geführt mit allen diplomatischen und wirtschaftlichen Mitteln und zeichnete sich durch eine Erbitterung aus, die zu der angeblich „traditionellen" englisch-französischen Freundschaft in schroffem Gegensatz stand.

Gründung und Tätigkeit dieses Komitees vgl. S. 490—491, 493—519 ebenda. Vgl. ferner Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 138, 145; H. Lammens a. a. O. Bd. 2 S. 256. Sehr scharf formuliert George-Samné die ablehnende Stellungnahme der Syrer gegenüber der Scharîfenfamilie: „La Syrie a pour le chérif de la Mecque le respect dû à son autorité morale dans l'Islam; mais avec la souveraineté d'un prince arabe, elle redoute d'être libérée de l'oppression turque pour tomber sous l'autorité d'un maître qui puise ses forces essentielles au sein d'un peuple non encore évolué. Pour cette raison, la Syrie écarte la souveraineté chérifienne directe ou indirectement représentée par l'émir Fayçal" (a. a. O. S. 592).

[1]) George-Samné a. a. O. S. 561, 563.

[2]) R. Hartmann, „Die arabische Frage" a. a. O. S. 25; Oriente Moderno Bd. 1 (1921) S. 73, 197, 281; E. Jung „La révolte arabe II" S. 115; vgl. ferner S. E. Adib „Le Liban après la guerre": „Indépendance du Liban dans ses frontières naturelles, sous la garantie des grandes puissances, telle est la devise des Libanais. Pas de prince étranger à leur tête."

[3]) H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 135.

[4]) Stein a. a. O. S. 29—30: „The real conflict was... between Great Britain and France, Great Britain, mindful of the McMahon correspondence,... and France standing on the letter of the Sykes-Picot Agreement."

Schon bei Abschluß des Sykes-Picot-Abkommens (vgl. S. 21—23) hatte sich England insgeheim vorbehalten, diese Regelung nur als vorläufige zu betrachten. Nur aus der Notlage heraus, in die es durch das Mißlingen der Dardanellen-Expedition und durch die Niederlagen in Mesopotamien gekommen war, hatte es sich seinerzeit zu jener Regelung der Einflußgebiete bestimmen lassen. Es war entschlossen, auf eine anderweite für sich günstigere Regelung so bald wie möglich zu dringen. Diese Gelegenheit boten die durch die Pariser Konferenz eingeleiteten Besprechungen[1]). Im Frühjahr 1919 schlug England der französischen Regierung vor, ihm ihre Ansprüche in Syrien aus dem Sykes-Picot-Abkommen abzutreten, um dafür in Anatolien und Armenien freie Hand zu erhalten[2]). So hätte England mit einem Schlage Syrien in seine Hand gebracht. Clémenceau erkannte das englische Spiel und lehnte ab. Nach langwierigen Verhandlungen[3]) bequemte sich schließlich Frankreich im Herbst 1919 England gegenüber zu einer Neuregelung der englisch-französischen Einflußsphären[4]). In dem Clémenceau-Lloyd George-Abkommen vom 15. September 1919[5]) erklärte England, bis zum 1. November 1919 alle nach dem Sykes-Picot-Abkommen Frankreich bzw. dem syrisch-arabischen Staat zugesprochenen Gebiete zu räumen bis auf Mossul[6]), das der englischen Interessensphäre eingegliedert werden sollte. Frankreich verpflichtete sich, in Syrien nur das Küstengebiet, nicht auch dessen Hinterland mit den Städten Homs, Damaskus, Aleppo und Hama zu besetzen, und auf dieses nur einen „theoretischen Einfluß" auszuüben. Frankreich verzichtete ferner ausdrücklich auf jede Verwirklichung dieses Einflusses mit militärischen Mitteln.

Mit diesem Abkommen war der äußere Bereich der einzelnen in der Mandatsform zu errichtenden Staaten abgesteckt, so daß das Gesamtbild der arabischen Staatenbildungen im Jahre 1919 folgendes war: auf der eigentlichen arabischen Halbinsel blieb es im wesentlichen bei dem staatlichen Aufbau der Vorkriegszeit mit der Maßgabe, daß die Gebiete Innerarabiens und die Randlandschaften Hidjâs, Jemen und Assîr nunmehr in jeder Beziehung von der Türkei losgelöst

---

[1]) Vgl. dazu Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 141—142, 145—150, 181—182.

[2]) H. Rohde a. a. O. S. 127. Englands Interesse wird man am besten aus den Ausführungen von George-Samné a. a. O. S. 595 verstehen: „Avec la Syrie, d'abord protégée, puis allié fidèle, la France acquiert la sécurité de son empire lointain; un point d'appui sur la côte syrienne, au voisinage du Canal de Suez, lui assure des ménagements et des égards que la République n'obtiendrait peut-être pas autrement."

[3]) Stein a. a. O. S. 30: „The concessions which had been or were being extorted from them with regard to Palestine and Mosul made them cling all the more tenaciously to what remained of the heritage promised them in 1916."

[4]) H. Rohde a. a. O. S. 128; Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 151—153; Schulthess' Europ. Gesch. Kalender 35. Jahrg. (1919) Teil II S. 116.

[5]) Arabischer Bericht über das Abkommen in den Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin 26./27. Jahrg. (1924) Abt. II, Seite 91. Eine kurze Inhaltsangabe des Abkommens findet sich in Schulthess' Europ. Gesch. Kal. 35. Jahrg. (1919) Teil II S. 116; vgl. ferner E. Jung „La révolte arabe II" S. 126; Testis „L'Oeuvre de la France en Syrie" in der Revue des deux mondes Bd. 61 (1921) S. 802.

[6]) „At a meeting of the Supreme Council of the Allies in Paris on May 22nd 1919, M. Clémenceau stated that Great Britain had begun to ask for Mosul as early as the latter part of 1918." L. Stein a. a. O. S. 13.

und mehr oder minder dem englischen Einfluß unterstellt waren. Palästina und Mesopotamien sollten als arabische Staaten unter dem Mandat Englands stehen; Syrien war Frankreich als Mandatsgebiet zugefallen. In dem Gebiet zwischen dem syrischen Küstenstreifen und dem mesopotamischen Mandatsgebiet sollte ein national-arabischer Staat unter Faissal entstehen.

Neben den englisch-französischen Gegensatz in der Orientpolitik tritt als entscheidender Faktor das Erstarken des arabischen Nationalgefühls, das gerade für die Entwicklung der arabischen Staatenbildungen von hoher Bedeutung geworden ist[1]). Es war dies die Reaktion auf das vertragswidrige Verhalten Englands, das den Arabern das lockende Bild staatlicher Unabhängigkeit und Selbständigkeit vorgespiegelt hatte. Die sich schnell durchsetzende Erkenntnis, daß man den „Verrat am Islâm" und die großen Opfer an Blut umsonst gebracht hatte, daß man lediglich statt des türkischen nunmehr einen englischen oder französischen Oberherrn hatte, erfüllte alle Kreise der arabischen Bevölkerung — Christen und Muhammedaner — mit tiefer Erbitterung gegen die Fremdmächte[2]). Vergebens hatten sich die Wortführer der arabischen Sache in Paris auf die feierlich gegebenen Versprechen berufen. Vergebens hatten sie auf die oft verkündete Idee des Selbstbestimmungsrechts der Völker hingewiesen, um ihre Forderung staatlichen Eigenlebens durchzusetzen. Alle Versuche, auf dem Wege gütlicher Übereinkunft das Ziel arabischer Unabhängigkeit zu erreichen, waren gescheitert. Wollte man die Sehnsucht nach einem freien arabischen Staatenbund verwirklichen, so mußte es gegen den Willen der Fremdmächte und mit Gewalt geschehen.

---

[1]) H. Rohde a. a. O. S. 146.
[2]) H. Lammens a. a. O. Bd. 2 S. 255.

2. Teil.

Die neuen arabischen Staatenbildungen im einzelnen.

1. Abschnitt. Die arabischen Mandatsstaaten.

1. Kapitel.

Das französische Mandat Syrien.

Daß es nicht zu einer groß angelegten gewaltsamen Erhebung der Araber kam, lag an den alten Erbübeln, der Streit- und Parteibildungssucht; vor allem aber auch daran, daß England die arabischen Gebiete mit einem gewaltigen militärischen Apparat fest in der Hand hielt. Nur da, wo die eiserne Kette, mit der man die arabischen Gebiete gefesselt hatte, gelockert war, konnte mit Aussicht auf Erfolg der Versuch gemacht werden, einen wahrhaft unabhängigen arabischen Staat aufzurichten. Diese Stelle war Syrien, das zu räumen die Engländer sich verpflichtet hatten. Der Organisator dieses syrischen Freiheitskampfes war der Führer der arabischen Hilfstruppen während des Weltkrieges: Faissal, der Sohn Hussains von Mekka.

Trotz der Mißerfolge in Paris und London[1]) und trotz des englisch-französischen Abkommens, das Syrien den Franzosen überlieferte, glaubte Faissal anfangs noch an die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit den Franzosen[2]). Er hatte sich mit der Minderung seines Einflusses durch die französische Besetzung des syrischen Küstenlandes abgefunden. Er ging sogar im Oktober 1919 nach Paris, um dort mit Clémenceau ein Abkommen zu schließen[3]). In diesem Abkommen schloß sich Faissal dem französischen Mandat über Syrien an und nahm die ausschließliche finanzielle, wirtschaftliche und militärische „Mitarbeit" Frankreichs an. Dafür willigte Frankreich in die Bildung eines arabischen Staates ein, der Damaskus, Homs und Aleppo umfassen sollte. Kaum war indessen Faissal wieder nach Syrien zurückgekehrt, so geriet er alsbald unter den Einfluß der Mandats- und Franzosenfeinde und begann zielbewußt und zäh seine Wühlarbeit gegen Frankreich[4]). „Per un paio di mesi Faissal dette assicurazioni di lealtà, ma in realtà pose ostacoli alla penetrazione francese, tentò accordi coi Kemalisti, intrigò per porre il fratello 'Abdallâh sul trono della Mesopotamia e cercò di

---

[1]) Vgl. dazu H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 142—143.

[2]) H. Rohde a. a. O. S. 147, H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 149—150.

[3]) Testis a. a. O. S. 815; E. Jung „La révolte arabe II" S. 131; Schulthess' Europ. Gesch. Kal. 36. Jahrg. (1920) Teil II S. 47. Vgl. aber auch H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 154: „Negotiations between them (Clémenceau und Faissal), however, do not appear to have made much progress." Andrerseits George-Samné a. a. O. S. 578—579.

[4]) Testis a. a. O. S. 819—820, Stein a. a. O. S. 26, George-Samné a. a. O. S. 670—71.

liberarsi dalla tutela francese[1])." Die Engländer, die hofften, auf diese Weise die Franzosen doch noch aus Syrien zu verdrängen, unterstützten Faissal mit Geld und Waffen[2]). Als daher die Franzosen im Winter 1919/20 in Syrien vordrangen, wurden sie schon im Libanon von drusischen und arabischen Banden angegriffen. Mit den Erfolgen wuchs das Selbstvertrauen der Syrer. In allen Städten wurden Ausschüsse der syrisch-nationalen Verteidigung gegründet und schließlich ein syrischer Nationalkongreß nach Damaskus einberufen. Dieser Nationalkongreß proklamierte am 8. März 1920 die syrische Unabhängigkeit und bot Faissal die Königskrone an. Trotzdem Frankreich und England das Vorgehen des Kongresses mißbilligten, nahm Faissal die Krone an, ernannte ein nationales Kabinett unter dem Ministerpräsidenten Rida-Pascha ar-Rikâbi und erklärte die Hidjâsfahne zur syrischen Nationalflagge[3]). Als der Beschluß der Konferenz in San Remo vom 25. April 1920 bekannt wurde, der das Mandat über Syrien endgültig Frankreich übertrug, wuchs die Agitation gegen die Franzosen immer mehr[4]).

Aber auch Frankreich schien gewillt, diesem unerquicklichen Zustand in Syrien ein Ende zu bereiten. Seine Stellung war auf die Dauer militärisch und wirtschaftlich unhaltbar, wenn es ihm nicht gelang, auch noch das für einen unabhängigen Araberstaat in Aussicht genommene Gebiet zwischen dem englischen Mandatsland Irâk und seinem bisherigen syrischen Mandatsgebiet in seine unmittelbare Gewalt zu bringen[5]). Mit der Behauptung, Faissal agitiere gegen Frankreich, stellte General Gouraud am 14. Juli 1920 ein höchst kurz befristetes Ultimatum mit folgenden Forderungen[6]):

1. Französische Kontrolle über die Bahn Rajak—Aleppo.
2. Französische Benutzung der Eisenbahnstationen Homs, Hama und Aleppo.
3. Einführung des von Frankreich ausgegebenen syrischen Geldes.
4. Annahme des französischen Mandats über ganz Syrien.
5. Bestrafung der revolutionären Verbrecher.

---

[1]) A. Giannini a. a. O. S. 201; vgl. auch Testis a. a. O. S. 822; H. Lammens a. a. O. Bd. 2 S. 258, 260.

[2]) George-Samné a. a. O. S. 578: „Au mois d'octobre 1919 le gouvernement britannique se rendit compte qu'il avait été trop loin dans l'appui et les subsides de toute sorte accordés à l'émir Fayçal." Vgl. ferner H. Rohde a. a. O. S. 129. Testis a. a. O. S. 809 schreibt: „Elles (les difficultés) résultaient, en novembre 1919, de la propagande poursuivie à nos dépens, et surtout de l'hypothèque feyçalienne, entérinée par Londres, et dont on sentira bientôt tout le poids"; auf S. 820 spricht Testis denselben Gedanken noch vorsichtiger aus: „La politique anglaise affecte par ailleurs certaine divergence avec la nôtre."

[3]) Testis a. a. O. S. 821; E. Jung „La révolte arabe II" S. 139—140; A. Giannini a. a. O. S. 201; H. Rohde a. a. O. S. 147; H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 157; H. Lammens a. a. O. Bd. 2 S. 259; Stein a. a. O. S. 26; Toynbee a. a. O. S. 361 Anm. 4.

[4]) H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 157.

[5]) H. Rohde a. a. O. S. 140; F. Grobba „Fessals Reich als Ziel französischer und zionistischer Wünsche" in den Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer 2. Jahrg. (1920), Nr. 8; vgl. auch The Near East and India Bd. 17 (1920) Nr. 464, S. 424.

[6]) A. Giannini a. a. O. S. 201; Testis a. a. O. S. 823; H. Rohde a. a. O. S. 148; E. Jung „La révolte arabe II" S. 146; Schulthess' Europ. Gesch. Kal. 36. Jahrg. 1920, Teil II S. 247; Le Temps v. 19. 7. 1920; H. Lammens a. a. O. Bd. 2 S. 260—261.

6. Annahme dieser Bedingungen innerhalb 4 Tagen, andernfalls gewaltsame Durchführung.

Faissal, der auf Grund seiner Erfahrungen mit den europäischen Kabinetten einen Widerstand für nicht oder nur schwer durchführbar hielt, war für Annahme der französischen Bedingungen. Diese erfolgte unaufgeklärterweise verspätet, so daß sich die französischen Truppen bereits in Marsch gesetzt hatten. Als General Gouraud trotzdem den Vormarsch abstoppte und in einer zweiten Note nochmals die Ausführung des Ultimatums forderte, hatte sich die Stimmung der syrischen Bevölkerung inzwischen derart gegen die Franzosen gerichtet, daß Faissal die französischen Forderungen ablehnen mußte[1]). Daraufhin setzten die französischen Truppen unter General Goybet ihren Marsch auf Damaskus fort. Bei Khân Maithalûn kam es am 22. Juli 1920 zu einem kurzen Kampf zwischen den Franzosen und den Scharîfentruppen. Die Syrer wurden geschlagen[2]); ihr Führer Jûssuf Bey Asûri fiel. Am 23. Juli wurde Aleppo und am 25. Juli Damaskus von französischen Truppen besetzt. Mit der Niederlage Faissals war der Versuch, ein wahrhaft unabhängiges Staatsgebilde zu schaffen, gescheitert. Die Behörden von Damaskus mußten das Ende der Faissalherrschaft anerkennen[3]). General Goybet verfügte die sofortige Entwaffnung und Umwandlung des Scharîfenheeres in eine Polizeitruppe und die Auslieferung des Kriegsmaterials. Faissal mußte binnen 48 Stunden Syrien verlassen; er ging zunächst zu seinem Vater, König Hussain, nach dem Hidjâs und dann nach Europa. Trotz lebhafter Proteste Faissals gegen das französische Vorgehen griff England nicht zu Gunsten seines Schützlings ein[4]). Es war ihm im Gegenteil höchst willkommen, da es sich davon eine Verschärfung des französisch-arabischen Gegensatzes und infolge der damit verbundenen militärischen und finanziellen Lasten einen um so schnelleren Zusammenbruch der französischen Orientpolitik erhoffte[5]).

---

[1]) Testis a. a. O. S. 824; H. Rohde a. a. O. S. 149; E. Jung „La révolte arabe II" S. 147.

[2]) R. Hartmann „Die arabische Frage" a. a. O. S. 25; Testis a. a. O. S. 825.

[3]) A. Giannini a. a. O. S. 202.

[4]) Vgl. die Proteste Faissals und Hussains in den Zeitungen Le Temps vom 29. 7. 1920, Messaggero v. 29. 8. 1920 und in der Zeitung der Hidjâs-Regierung al-Kibla vom 29. 7. 1920; alle vorgenannten Zeitungen zitiert nach Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 4 S. 202 Anm. 1.

[5]) H. Rohde a. a. O. S. 149. Lehrreich ist die Begründung, die Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 159 für den Zusammenbruch der Faissalherrschaft gibt: „So fell the Emir Feisal's independent Syrian State — a State created and fostered by Great Britain in fulfilment, or partial fulfilment (!), of her pledges to the Arabs. It fell because its existence was in direct conflict with French ambitions, in circumstances which prevented British influence being made effective for its preservation..." Hochbedeutsam sind auch Temperley's Mitteilungen über Englands Verhalten Syrien gegenüber in der kritischen Nachkriegszeit bis 1920, ebenda Bd. 6 S. 159—161. Auf S. 160 a. a. O. schreibt Temperley über die Unterhaussitzung vom 19. Juli 1920: „Behind the barriers of custom and rule which impeded plain speaking in the House of Commons regarding an Allied Power, it was sought to show that French action was in conflict with British pledges to the Arabs. That it was in conflict, too, with Article 22 of the Treaty of Versailles (Covenant of the League of Nations); with the Joint Allied Declaration of November 1918; and with the Agreement of September 1919 between the British and French Governments. And that the Mandate for Syria not having been as yet assigned to France by the League of Nations, but so far only by the Supreme Council, French action was wanting in international legality!" Vgl. auch Stein a. a. O. S. 27—28.

Der Friedensvertrag von Sèvres vom 10. August 1920 bestätigte in den Artikeln 94—98 das im Völkerbundspakt in Artikel 22 vorgesehene Mandat über Syrien, indem er bestimmte, Syrien solle vorläufig als unabhängiger Staat anerkannt werden unter der Bedingung, daß die Verwaltung mit Hilfe eines Mandatars geführt werde, bis es in der Lage sei, sich selbst zu regieren.

Im Widerspruch mit den Völkerbundsbestimmungen, in denen von einer Teilung Syriens keine Rede war, begann Frankreich nach dem Zusammenbruch des Faissal-Königreiches sofort mit der Aufteilung des syrischen Landes in zahlreiche autonome Gebilde[1]). Syrien wurde in 4 „Staaten" eingeteilt[2]): 1. den Groß-Libanon-Staat, 2. das Gouvernement Damaskus, 3. den Staat Aleppo, 4. das Alawitengebiet, d. h. die Gebirgslandschaft nördlich des Libanon zwischen Orontes und Mittelmeer[3]).

Dieses französische Vorgehen bildete die Fortsetzung der einst von Frankreich viel geschmähten Türkenpolitik mit dem Grundsatz „Divide et impera"[4]). Was die Verselbständigung des Libanon-Gebietes gerade für das Mandatsgebiet als Ganzes bedeutete, spricht am besten Giannini aus: „Il Libano, col magnifico

[1]) A. Giannini a. a. O. S. 207—208; E. Jung „La révolte arabe II" S. 156; R. Hartmann „Die arabische Frage" a. a. O. S. 26; E. Horowitz „Die Franzosen in Syrien" in den Preußischen Jahrbüchern Bd. 202 Heft 3 S. 330—331. Bemerkenswert offen ist Toynbee a. a. O. S. 355: „Technically, the Occupying Powers (Frankreich in Syrien und England in Palästina) were bound to apply the previous administrative régime in the occupied territories until the juridical status of these territories had been changed by the coming into force of a peace treaty with Turkey, and by the assignment and approval of the two mandates under which the territories were to be placed. Actually, the French and British Governments did not (and indeed could not) wait for these events before introducing administrative innovations."

[2]) Vgl. dazu „L'organisation des territoires syriens sous mandat français" in L'Europe Nouvelle 11. Jahrg. (1928) Nr. 548 S. 1105—1107 (Wiederabdruck der Nummer v. 21. 11. 1920).

[3]) Vgl. James Hastings „Encyclopædia of Religion and Ethics" Bd. 9 S. 417 Artikel „Nusairis" von René Basset; Toynbee a. a. O. S. 353; H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6, S. 168.

[4]) „Die Welt des Islams" Bd. 8, S. 91; vgl. ferner die Denkschrift der syrisch-libanesischen Delegation an die Wirtschaftskonferenz in Genua im April-Mai 1922, ebenda S. 108—109. Schließlich E. W. Polson-Newman „France's difficulties in Syria" in The Nineteenth Century and after, Jahrg. 1927 S. 42: „When the French took over the mandate one of their first measures was to divide the country into separate states and to adopt the principle of ‚divide et impera'." Stein a. a. O. S. 45: „The French began by adopting a policy of partition". Toynbee a. a. O. S. 346—354 bemüht sich, darzulegen, daß Syrien im weitesten Sinne geographisch, ethnographisch und geschichtlich nie eine Einheit gebildet hat. Es soll zugegeben werden, daß Syrien und Palästina in bezug auf Land und Bewohner sehr heterogene Elemente in sich vereinigen. Aber gerade dann bedarf es einer Politik, die bewußt auf einen Ausgleich der bestehenden Gegensätze hinarbeitet und nicht die Gegensätze durch Betonung der landschaftlichen und völkischen Besonderheiten verschärft. Daß dies nicht auf einmal geschehen kann, soll nicht bestritten werden. Aber wenn die französische Mandatspolitik nach 10jähriger Dauer in dieser Richtung noch keinen entscheidenden Fortschritt erzielt hat, so liegt das eben im wesentlichen daran, daß sie glaubt, nach dem Grundsatz „divide et impera" Syrien besser und leichter beherrschen zu können; vgl. auch A. J. Toynbee a. a. O. S. 390 und besonders Anm. 1 daselbst, ferner S. 391, S. 392 letzte und vorletzte Zeile, S. 393 oben.

porto di Beirut, è la chiave della Siria. Staccare il Libano della Siria significa quindi privare la Siria del suo più grande ed importante sbocco marittimo“[1]). Denn wenn auch dem Libanon schon vor dem Kriege eine gewisse Autonomie zugestanden hatte[2]), so war doch der rechtliche und tatsächlich-wirtschaftliche Zusammenhang[3]) mit dem übrigen Syrien weitaus stärker als unter dem neuen französischen Regime. Durch die Dekrete vom 31. August und 1. September 1920 wurde die in einer Kundgebung des französischen Staatspräsidenten an den maronitischen Erzbischof von Arcea, Abd Allâh Khûri, bereits angekündigte Organisation des Groß-Libanon-Staates verwirklicht[4]). Zu dem Vorkriegsgebiet des Groß-Libanon wurden vier wichtige Kreise des Wilajets Damaskus hinzugeschlagen, nämlich Baalbek, al-Bikâa, Hasbaija und Raschaija; ihm wurden ferner die Städte Bairût und Tripolis einverleibt[5]). Dieses so vergrößerte Gebiet

---

[1]) a. a. O. S. 207. Vgl. ferner die Denkschrift der syrischen Freimaurerlogen an General Weygand v. Juli 1923, I. Teil, Ziffer C in der „Welt des Islams“ Bd. 8 S. 113; Kundgebung des syrisch-palästinensischen Kongresses in Kairo anläßlich der 5. Völkerbundsversammlung im September 1924 in La Tribune d'Orient v. 15. 9. 1924.

[2]) Vgl. E. Nord „Der Libanonvertrag“ im Jahrbuch des Völkerrechts Band 2 S. 364 ff,; ferner George-Samné a. a. O. S. 51—54, 209—252 und das von ihm angeführte Schrifttum.

[3]) Vgl. dazu Toynbee a. a. O. S. 356.

[4]) Der sehr franzosenfreundliche Jesuit H. Lammens a. a. O. Bd. 2 S. 263 schreibt dazu: „Le 1 Septembre 1920, à Beyrouth, en présence des consuls et des délégués des puissances, des patriarches, des évêques chrétiens, des chefs de toutes les confessions, devant une foule délirante de plusieurs milliers de personnes, le général Gouraud, entouré de son état-major, proclama officiellement la constitution du Grand-Liban...“ Vgl. auch Testis „L'Œuvre de la France en Syrie“ in der Revue des deux mondes Bd. 62 (1921) März S. 101—105; Toynbee a. a. O. S. 357.

[5]) Stein a. a. O. S. 46 schreibt hierzu: „The aggrandizement of the Lebanon could be supported on geographical and economic grounds, but it was in other respects a doubtful boon. It was much as though Great Britain had sought to strengthen the Northern Government of Ireland by handing over to it the largest possible number of unwilling Catholics“. Toynbee a. a. O. S. 355—356: „These annexations were presumably intended to confirm (or restore) the traditional devotion of the Lebanese Christians to France.“ Zutreffend führt dann Toynbee weiter aus, daß diese Gebietsvergrößerung für den Libanon ein Danaergeschenk war, da sie die nicht-maronitische und nicht-christliche Bevölkerung im Libanongebiet vermehrte und so den Grund zu neuem Streit legte! Auch R. Strothmann zeigt in seinem Aufsatz „Gegenwartsgeschichte des Islam“ a. a. O. S. 34—35 an Hand einiger Zahlenangaben die Verschärfung der innerpolitischen und besonders religiösen Gegensätze infolge der Gründung des Groß-Libanon; nach seinen dem Annuaire du monde musulman I 330 ff. entnommenen Angaben leben im Großlibanon: 200000 Maroniten (im übrigen Syrien wohnen nur 5% der gesamten Maroniten), 42000 mit Rom unierte griechische Melchiten, 1000 lateinische Katholiken, zusammen mit den Splittern der unierten Armenier, der unierten Jakobiten und unierten Nestorianer an 250000 von Rom abhängige Christen. Daneben stehen 82000 Griechisch-Orthodoxe und 4000 syrische antichalcedonensische Jakobiten, sodaß mit den vereinzelten gregorianischen Armeniern, nichtunierten Nestorianern und Protestanten die Gesamtchristenheit im Großlibanon-Staat sich auf etwa 335000 beläuft; diese Gesamtchristenheit ist aber keine Einheit, sondern zeigt zahllose innere Gegensätze. Das muhammedanische Bevölkerungselement umfaßt: 125000 Sunniten, 105000 schiitische Matâwila, 44000 Drusen, einige kleine Gruppen von Alawiten und Ismailiten; gesondert stehen da die 3500 Juden, die zahllosen Flüchtlinge, darunter 30000 Armenier, und reichlich 20000 Ausländer.

wurde eingeteilt in vier Ssandjaks: Libanon-Nord, Berg-Libanon, Libanon-Süd, al-Bikâa und zwei autonome Stadtstaaten: Bairût und Tripolis. Die Exekutivgewalt hatte ein französischer Beamter, der zugleich vorläufiger Vertreter des Ober-Kommissars war und den Amtstitel „Gouverneur des Groß-Libanon" führte; er war der Vorgesetzte der französischen technischen „Ratgeber", die den mit spärlichen Rechten ausgestatteten syrischen Verwaltungsgebilden zugeteilt waren.

Der neue „Staat" Damaskus umfaßte im wesentlichen das Gebiet des ehemaligen Wilajets Syrien. Allerdings war ein Teil von Süd-Syrien an das englische Mandatsgebiet Palästina gefallen, und die Bikâa war zum Groß-Libanon-Staat gekommen; ferner waren die Kreise Misjâf und Omranîja den Alawiten zugeteilt. Der Damaskus-Staat umfaßte nunmehr die drei Ssandjaks Homs, Hama, Damaskus, das von den Drusen bewohnte autonome Haurângebiet[1]) und schließlich das mit einem Sonderregime ausgestattete Gebiet der Wüsten-Araber südlich von Damaskus. Die Exekutivgewalt hatte ein (franzosenfreundlicher) Syrer mit dem Titel „Gouverneur von Damaskus"; ihm stand ein Verwaltungsrat zur Seite. Neben dieser syrischen Exekutive, „zu ihrer Unterstützung", stand als eigentlicher Herr eine französische Mission, die sich aus einem Vertreter des Oberkommissars und technischen „Ratgebern" zusammensetzte[2]).

Die Organisation des „Staates" Aleppo beruhte auf dem Dekret vom 14. September 1920 und entsprach in ihren Grundzügen der des Staates Damaskus[3]). Chef der Exekutive war ein „Gouverneur", dem Verwaltungsdirektoren zur Seite standen. Der Oberkommissar wurde durch einen besonderen Delegierten vertreten.

Die Alawiten oder Nussairier sind eine fremdenfeindliche religiöse und völkische Gemeinde, die im Gegensatz zu der übrigen syrischen Bevölkerung kulturell auf sehr niedriger Stufe steht[4]). Das Dekret vom 2. September 1920, das die Organisation dieses Gebietes regelte, unterstellte es daher unmittelbar der Verwaltung eines französischen Beamten, der von französischen technischen Ratgebern unterstützt wurde. Das Alawitengebiet war eingeteilt in zwei Ssandjaks: al-Ladhikîja und Tartûs[5]).

---

[1]) Die Unabhängigkeit des Haurângebiets wurde in einem besonderen Abkommen anerkannt, das Robert de Caix namens des Oberkommissars Gouraud am 4. März 1921 mit den Drusenführern abschloß; die italienische Übersetzung des arab. Vertragstextes findet sich im Oriente Moderno Bd. 5 (1925) Nr. 9 S. 472—474; vgl. auch Toynbee a. a. O. S. 357—358, 406—416, Stein a. a. O. S. 67—68.

[2]) Näheres siehe Testis a. a. O. Bd. 62 S. 105—106.

[3]) Näheres s. Testis a. a. O. Bd. 62 S. 106—109, Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 4, S. 208.

[4]) René Basset a. a. O. Bd. 9 S. 417 schreibt: „The Nusairis, also known as Ansariyah, are not only a sect, but a nation." Vgl. ferner M. Hartmann's Besprechung des Buches „Histoire et religion des Nosairis" von René Dussaud (Paris 1900) in der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins Bd. 24 (1901) S. 186—194; ferner H. Lammens a. a. O. Bd. 2 S. 264—265, besonders S. 265 Anm. 3 bezüglich der Rückständigkeit der Alawiten; vgl. auch Testis a. a. O. Bd. 62 S. 109—110; Toynbee a. a. O. S. 357, 359, und bes. Anm. 3 daselbst.

[5]) Vom 1. Juli 1922 ab erhielt das Alawitengebiet die Bezeichnung „Alawitenstaat"; vgl. Oriente Moderno Bd. 2 (1922) Nr. 4 S. 224.

In allen diesen „Staaten" lag also die auswärtige Vertretung und zum entscheidenden Teil die Exekutivgewalt in den Händen französischer Beamter. Und die den Syrern in der Form mitberatender Verwaltungskommissionen zugestandenen Rechte waren ebenfalls mehr leerer Schein als inhaltsvolle Wirklichkeit[1]). Alles in allem die Verwirklichung des „protectorat souple et doux", von dem als Ziel seiner Tätigkeit General Gouraud bei seiner Ankunft in Syrien gesprochen hatte[2]).

Die Schnelligkeit, mit der Frankreich diese vorläufige Organisation Syriens ins Werk gesetzt hat, erklärt sich aus dem Umstand, daß Frankreich infolge der Ablehnung des Sèvres-Vertrages im Orient auf eine Konsolidierung seiner Stellung bedacht sein mußte. Frankreich beeilte sich daher, auch einen Mandatsentwurf auszuarbeiten. Bereits am 1. Dezember 1920 legte es dem Völkerbund einen Mandatsentwurf für Syrien vor[3]). Dieser wurde jedoch erst nach Änderungen am 24. Juli 1922 vom Völkerbundsrat genehmigt[4]). Als das für den künftigen syrischen Staat wichtigste Dokument sei es hier eingehend gewürdigt[5]). Die Präambel

---

[1]) R. Hartmann „Die arabische Frage" a. a. O. S. 26; A. J. Toynbee a. a. O. S. 349 Absatz 2, S. 1, S. 402—403; E. W. Polson-Newman „France's difficulties in Syria" a. a. O. S. 42: „It was obvious that although the Syrian States were to be officially ‚autonomous' yet the form of the government was still to remain a ‚shop window' behind which the French officials exerted complete control." Stein a. a. O. S. 41: „The French showed from the outset the same preference for veiled control which has been the guiding principle of their policy in Syria ever since;" derselbe S. 47—48: „The official hierarchy was composed in the main of Syrians and Lebanese, but all the important appointments were filled by French nominees with French advisers or liaison officers attached to them. The High Commissioner was thus represented in every branch of the local administration, and as he had the last — and usually the first — word in all important decisions, he was in a position to exercise effective control." Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 168: „Even when the Syrian States were officially called ‚autonomous', the form of government remained a façade behind which the French officials exerted complete power." Vgl. andrerseits die franzosenfreundliche Beurteilung, die H. Lammens a. a. O. Bd. 2 S. 267 der syrischen Verwaltungsorganisation zuteil werden läßt: „Le mandat français, essai loyal pour donner satisfaction aux aspirations fédéralistes ou particularistes des populations. Aux communautés syriennes, très inégales dans le développement et la préparation aux risques du système représentatif, il garantit un milieu où toutes pourront évoluer, sans se heurter violemment, sous la sauvegarde et la haute surveillance d'un mandat modérateur."

[2]) E. Jung „La révolte arabe II" S. 128; Schulthess' Europ. Gesch. Kal. 35. Jahrg. (1919) Teil II S. 120. Im Gegensatz zu diesen Quellen berichtet Testis a. a. O. S. 809 folgende Wendung in der Rede Gourauds: „Le protectorat n'est pas possible en Syrie". Testis gibt die Rede anscheinend in der von General Gouraud einige Tage später „berichtigten" Form wieder, wobei jener „lapsus linguae" gestrichen wurde.

[3]) Text des Entwurfes bei A. Giannini a. a. O. S. 209.

[4]) Stein a. a. O. S. 33: „Unforeseen difficulties arose, and there were complicated manœuvres behind the scenes before the mandate was laid before the League for confirmation."

[5]) Text des endgültigen Mandats in der „Welt des Islams" Bd. 8 S. 139—144; Oriente Moderno Bd. 2 (1922) Nr. 5 S. 287—290; H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 645—650. Der Mandatsvertrag ist in Kraft seit 29. 9. 1923; vgl. auch Stein a. a. O. S. 34, Toynbee a. a. O. S. 347. Ein französisch-amerikanisches Abkommen über das syrische Mandat wurde am 4. April 1924 in Paris unterzeichnet (Vertragstext in dem „Report on Syria and the Lebanon" für die Zeit von Juli 1923 bis Juli 1924 S. 52—53; vgl. auch Toynbee a. a. O. S. 347 Anm. 4).

nimmt ausdrücklich Bezug auf Artikel 22 Absatz 4 des Völkerbundspaktes, anerkennt also Syrien als „vorläufig unabhängige Nation". In Artikel 1 Absatz 2 Satz 2 verpflichtet sich Frankreich ausdrücklich, „Maßnahmen zu treffen, um die allmähliche Entwicklung Syriens und des Libanon zu unabhängigen Staaten zu erleichtern". Ferner heißt es dort: „Le Mandataire favorisera les autonomies locales dans toute la mesure où les circonstances s'y prêteront." Frankreich garantiert den territorialen Status Syriens und darf zur Verteidigung des Mandatsgebietes Truppen halten, Milizwehren aufstellen und über alle Verkehrsmittel frei verfügen. Die auswärtige Vertretung Syriens liegt ausschließlich in französischen Händen. Die Kapitulationen gelten nicht für das Mandatsgebiet; dafür verpflichtet sich Frankreich, eine ordentliche Justiz einzuführen. Frankreich sichert allen Syrern ohne Unterschied Glaubens-, Kultus- und Gewissensfreiheit zu. Es wird in jeder Beziehung Maßnahmen treffen, um „die Entwicklung der natürlichen Hilfsquellen der genannten Gebiete zu sichern und die Interessen der einheimischen Bevölkerung zu wahren". Artikel 15 bringt die für Syriens Finanzen einschneidende Bestimmung, daß Syrien diejenigen Ausgaben Frankreich abzunehmen hat, die dieses für dauernd dem Lande verbleibende Einrichtungen aufwendet. Amtssprache ist das Französische und das Arabische. Alle Auslegungsstreitigkeiten zwischen Frankreich und einem Völkerbundsmitglied entscheidet die Cour permanente de justice internationale.

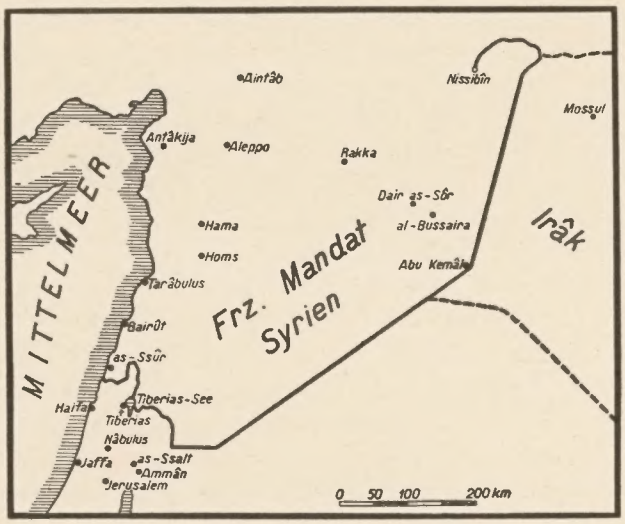
Eine kritische Betrachtung des Mandats muß feststellen, daß es eine große Ähnlichkeit mit dem Teil der modernen demokratischen Verfassungen hat, der die sogenannten allgemeinen Menschen- und Bürgerrechte enthält und als solcher lediglich eine Reihe ebenso wohlklingender, wie praktisch belangloser Programmsätze darbietet. Nicht ausdrücklich, aber zwischen den Zeilen ist zu lesen, daß Frankreich dieses Mandatsland als seine „Domäne"[1]) betrachtet. Wann dieses Land endlich reif sein wird, „Rat und Hilfe" der französischen Mandatsmacht nicht mehr in Anspruch zu nehmen, wann die Maßnahmen, die Syrien zu einem völlig unabhängigen Staate entwickeln sollen, endlich Erfolg haben werden, kann kaum zweifelhaft sein. Frankreich wird mit allen Mitteln bestrebt sein, sich dauernd in Syrien zu halten[2]), und es stets zu verhindern wissen, daß Syrien ein wahrhaft selbständiger Staat wird. Das zeigt seine Orientpolitik vor und nach dem Kriege; das zeigen im einzelnen die Maßnahmen, die es während seiner Mandatszeit „in Ausführung des Mandats" getroffen hat.

---

[1]) Auf der Tagung der Mandatskommission im November 1927 wurde gerügt, daß in gewissen französischen Lehrbüchern Syrien sogar als französische Kolonie(!) dargestellt wird; vgl. die D. A. Z. Nr. 515 v. 3. 11. 1927. P. E. Corbett schreibt in einem Aufsatz „What is the League of Nations?" in The British Year Book of International Law 1924 S. 130: „Reading the Mandate for Syria and the Lebanon as approved by the Council.... we find that the position of the Mandatory is closely analogous to that of a State exercising a protectorate."

[2]) Vgl. auch die Erklärungen de Jouvenels, des frz. Oberkommissars, gegen die Abschaffung des frz. Mandats bei Toynbee a. a. O. S. 440, woselbst nähere Quellen angegeben sind; ferner den Aufsatz „Der französische Traum" von F. Klein in der D. A. Z. Nr. 592 v. 19. 12. 1927: „Daß Frankreich in der Mandatsfrage Konzessionen machen könnte, halten wir kaum für möglich." Vgl. auch S. 55 Anm. 6 und S. 141 Anm. 1 dieser Arbeit.

Gleichzeitig mit dem Aufbau der innerstaatlichen Organisation Syriens wurde sein Verhältnis zu den benachbarten Mandatsgebieten neu gestaltet. Insbesondere galt es, die Grenze gegen Palästina und Irâk abzustecken, um Reibungen mit dem britischen Mandatar zu vermeiden. Eine diesbezügliche Einigung hatte bereits Artikel 94 Absatz 3 des Sèvres-Vertrages vorgesehen, der nur die Grenzen Syriens gegen die Türkei festlegte, die Ausgestaltung der Grenzen der Mandatsgebiete jedoch den Alliierten zu Sonderabmachungen überwies. Das Ergebnis der englisch-französischen Verhandlungen war ein Vertrag, den der französische Unterhändler Leygues und der englische Vertreter Lord Hardinge am 23. Dezember 1920 in Paris abschlossen[1]). Nach diesem Vertrag, der das Sykes-Picot-Abkommen vom Mai 1916 ersetzte[2]), sollte die syrische Grenze gegen Palästina und Mesopotamien etwa so verlaufen, wie sich aus der beigefügten Skizze ergibt. Die genaue Festlegung der Grenze sollte durch eine französisch-englische Grenzkommission erfolgen; über die von ihr festgelegte Grenze wollten beide Vertragsparteien dann nochmals ein Abkommen treffen[3]). Der Leygues-Hardinge-Vertrag enthielt ferner in den Artikeln 5, 7 und 8 Sonderbestimmungen über die Benutzung der auf französischem Gebiet liegenden Wasserkräfte durch die Engländer, ferner über das Recht Englands, Mossul-Petroleum in Röhren über französisches Mandatsgebiet zu führen.



3. Skizze zum Leygues-Hardinge-Vertrag.

Nachdem Frankreich so mit dem am meisten zu fürchtenden Nachbarn,

[1]) H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 164—166; Toynbee a. a. O. S. 464—465; Oriente Moderno Bd. 1 (1921) S. 210; Schulthess' Europ. Gesch. Kal. 36. Jahrg. (1920) Teil II S. 94; Le Temps v. 19. 3. 1921; der Text des Vertrages ist gedruckt als Command Paper Nr. 1195 (Misc. Nr. 4, 1921).

[2]) „Die Welt des Islams" Bd. 8 S. 74 unten; The Near East and India Bd. 19 (1921) Nr. 504 S. 18.

[3]) Dieses Grenzbestätigungsabkommen wurde am 3. 2. 1922 unterzeichnet und von England am 7. 3. 1923 ratifiziert; 3 Tage später trat es in Kraft. Die von der Grenzkommission festgesetzte Grenze weicht etwas ab von der im Leygues-Hardinge-Vertrag vorgesehenen. Dieses Abkommen ist gedruckt als Command Paper Nr. 1910 (Treaty Series Nr. 13, 1923). Vgl. auch die Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer 6. Jahrg. (1924) Nr. 1 S. 5. Bemerkenswert ist die Offenheit, mit der Toynbee a. a. O. S. 348 von der syrisch-palästinensischen Grenze spricht: „. . . although the political frontier drawn between the two mandated territories was an arbitrary line which did not coincide with any of the physical articulations of the country, the lack of correspondence between political and physical boundaries was not a new phenomenon in Syrian history."

England, eine feste Abgrenzung der gegenseitigen Machtgebiete erreicht hatte, wandte es sich seinem nördlichen Nachbar, der Türkei, zu. Mit ihr in ein freundliches Verhältnis zu kommen, mußte um so mehr Frankreichs Aufgabe sein, als Kemal Pascha, der Führer der türkischen Freiheitsbewegung, ein erbitterter Feind Englands war. England aber im Orient zu schwächen und damit die Stellung des Franzosenfeindes und englischen Schützlings Faissal zu erschüttern, lag durchaus in der Linie der von Frankreich verfolgten Politik. Aus diesen realpolitischen Erwägungen heraus und im Hinblick darauf, daß Frankreich nach den verlustreichen Kämpfen in Cilicien den dauernden Besitz dieses ihm auch von Italien streitig gemachten Gebietes für wenig aussichtsvoll hielt, schloß es mit den Nationaltürken am 9. März 1921 in London einen Vertrag, der in Sonderheit die Verhältnisse an der syrisch-türkischen Grenze neu regelte[1]). Frankreich verpflichtete sich in diesem Vertrag unter anderem, für das Gebiet Alexandrette eine Sonderverwaltung einzurichten[2]). Die für das syrische Mandatsgebiet einschneidendste Bestimmung brachte eine — wenn auch nicht sehr große — Abtretung syrischen Landes an die Angora-Regierung[3]). Eine solche Abtretung von Mandatsgebiet war völkerrechtlich unzulässig. Sie widersprach den Pflichten des Mandatarstaats[4]). Diese Regelung der syrisch-türkischen Grenzverhältnisse wurde durch das sogenannte Angora-Abkommen Franklin-Bouillons vom 20. Oktober 1921 nochmals bestätigt[5]) und hat dann in Artikel 3 Ziffer 1 des Lausanner Vertrages vom 24. Juli 1923 auch die Zustimmung der übrigen Alliierten gefunden. Abgesehen von kleinen Grenzregulierungen an der syrisch-türkischen und syrisch-mesopotamischen Grenze

Grenze nach dem Vertrag von Sèvres.

Grenze nach dem Londoner Vertrag.

4. Skizze zum Londoner Vertrag vom 9. März 1921.
Nach Oriente Moderno Bd. 1 S. 81 (15. 7. 1921).

[1]) Französischer Text des Vertrages in der französischen Zeitschrift „L'Europe nouvelle" vom 26. 3. 1921; vgl. auch Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 2 S. 79—81; ferner „L'Asie Française" Jahrg. 1921 S. 418—419.

[2]) Vgl. dazu Stein a. a. O. S. 65—66; Toynbee a. a. O. S. 457—459 und die von ihm angeführten Quellen.

[3]) Vgl. die beigefügte Skizze, die der Zeitschrift Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 2 S. 81 entlehnt ist.

[4]) Schücking-Wehberg a. a. O. S. 693; vgl. auch Toynbee a. a. O. S. 461—463.

[5]) Vertragstext: Französisch im Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 6 S. 332—334; deutsch in der „Wirtschaftspolitischen Rundschau d. Preuß. Jahrbücher" Bd. 2 Heft 1—2 S. 37—38. Zahlreiche Nachweise über diesen Vertrag bringt „Die Welt des Islams" Bd. 8 S. 82; vgl. ferner H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 33—35, 53—54, 166—167, 606—609; Toynbee a. a. O. S. 457.

ist der äußere Bestand des syrischen Mandatsgebietes seither unverändert geblieben[1]).

Der in den Grenzverträgen zum Ausdruck kommenden Konsolidierung der äußeren Verhältnisse entsprach indessen in keiner Weise die innere Festigkeit des neuen syrischen Mandatsgebildes. Die im Anschluß an den Zusammenbruch des nationalen Faissal-Königreiches vorgenommene Organisation Syriens wurde weder von den Franzosen noch von den Syrern als glücklich empfunden. Die Aufteilung in vier „Staaten" widersprach einmal dem Geist des Mandats, das Frankreich über ein einheitliches Gebiet erhalten hatte[2]). Die Aufteilung stand aber auch im Widerspruch mit Frankreichs angeblichem Ziel, der einst von den Türken geübten Ausspielung der landschaftlichen und religiösen Gegensätze ein Ende zu machen[3]). Gegen die Verwaltungsorganisation richteten sich daher die schärfsten Angriffe der Syrer. Insbesondere derer, die das französische Mandat uneingeschränkt ablehnten und für eine Einheit Syriens eintraten. Die hervorragend organisierte Presse und die syrischen nationalen Verbände eröffneten einen energischen Feldzug gegen die Zersplitterung ihres Landes[4]). Dabei wurden sie tatkräftig unterstützt von den im Ausland lebenden Syrern, die, an europäischen Verhältnissen geschult, die wahren Absichten der französischen Auflockerungspolitik klar erkannten. Sie waren es auch, die die Syrer bestimmten, ihre Forderungen vor das Forum internationaler Kongresse zu bringen[5]). Anläßlich des Kongresses der unterdrückten Völker in Genf veröffentlichte die syrische Einheitspartei folgende Grundprinzipien: 1. Aufrichtung eines einheitlichen syrischen Staates mit Einschluß von Palästina, 2. völlige Unabhängigkeit Syriens unter der Garantie des Völkerbundes, 3. Dezentralisation dieses Einheitsstaates, 4. Schutz der nationalen Minderheiten. Auch auf den mindestens einmal im Jahr tagenden syrisch-palästinensischen Kongressen wurde die Forderung nach Einheit und Unabhängigkeit immer erneut vorgetragen. Diese aufklärende Propagandaarbeit hatte die Folge, daß die Erkenntnis von den wahren Bestrebungen Frankreichs immer mehr an Boden gewann und Mißtrauen und Unwillen über die französische Mandatsherrschaft zunahmen. Das letzte Ziel dieser syri-

---

[1]) Diese Grenzregulierungen erfolgten auf Grund des sog. de Jouvenel-Abkommens vom 30. Mai 1926; Text in dem frz. Journal officiel v. 27. 8. 1926 S. 9706 ff.; über Einzelheiten vgl. Toynbee a. a. O. S. 457 Anm. 3, 460—461, 463 Anm. 5. Über die Verhandlungen zwischen England und Frankreich zur Festlegung der syrisch-irâkischen Grenze vergleiche Toynbee a. a. O. S. 464—466. Über neuere französisch-türkische Streitigkeiten über den genauen Verlauf der nördlichen syrischen Grenze vgl. The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 872 S. 131, Nr. 885 S. 546, Nr. 893 S. 803; vgl. auch die Erklärung des türkischen Ministerpräsidenten Ismet Pascha in der D. A. Z. Nr. 432 v. 14. 9. 1928.

[2]) Anderer Ansicht allerdings die Mandatskommission, vgl. Toynbee a. a. O. S. 346 Anm. 3.

[3]) Vgl. die englisch-französische Kundgebung an die Araber vom 7. 11. 1918 in der „Welt des Islams" Bd. 8 S. 105, ferner ebenda S. 108, 114.

[4]) Artikelreihe der arab. Halbmonatsschrift al-Hakika in Bairût v. 16.—26. 3. 21, al-Karmel in Haifa v. 30. 4. 21; beide Artikel auszugsweise in italienischer Übersetzung wiedergegeben im Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 1 S. 24—25.

[5]) Zu den bedeutendsten Anti-Mandatsorganisationen gehört der Syrisch-Palästinensische Kongreß, der im August 1921 in Genf gegründet wurde; vgl. Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 5 S. 291, Nr. 7 S. 411—413; weiteres bei Toynbee a. a. O. S. 389.

schen Einheitsbestrebungen, die Syrer für ein völliges Aufgeben ihrer partikularistischen Wünsche und für den Zusammenschluß zu einem einheitlichen syrischen Staatsvolk zu gewinnen, wurde indessen nur unvollkommen erreicht. Selbst die Fremdherrschaft der Franzosen vermochte nicht überall die alten Gegensätze zwischen Stadt und Land, Christen und Muhammedanern zurückzudrängen und eine syrische Einheitsfront zu schaffen[1]). Die von der syrischen Einheitspartei vertretenen Grundsätze wurden nur gebilligt, soweit sie die Franzosen als Gegner syrischer Unabhängigkeit bekämpften. Dagegen war nach wie vor jedes irgend eine Besonderheit aufweisende Gebiet darauf bedacht, eine möglichst unabhängige Sonderorganisation zu erhalten. Diese partikularistischen Wünsche wurden mit demselben Eifer vor das Forum der Öffentlichkeit getragen wie die nationalen Forderungen. Der nationale Verwaltungsrat des Libanon wandte sich im Juni 1920 mit einer Denkschrift an den Völkerbund und forderte Anerkennung des Libanon als eines souveränen Staates[2]). Auch die Drusen in den Haurân-Bergen forderten wirkliche Selbstverwaltung an Stelle der ihnen bisher zugebilligten, arg beschnittenen „Verwaltungsautonomie“[3]).

Gegenüber diesem nationalen Drängen nach Unabhängigkeit sahen sich die Franzosen genötigt, nachzugeben. Allerdings wiederum nur hinsichtlich der äußeren Form der syrischen Staatsorganisation. Keineswegs etwa wurden den Syrern neue Rechte gewährt. Aus dem zu schaffenden „Syrischen Staatenbund“[4]), der die drei „Staaten“ Damaskus, Aleppo und Alawitengebiet umfassen sollte, wurde der Groß-Libanon-Staat herausgenommen. Die Abtrennung dieses vorwiegend christlichen Gebietes, das nun eine gegen früher bedeutend schärfer herausgearbeitete Sonderstellung einnahm, erfolgte zu dem Zweck, unter Ausnutzung des religiösen Gegensatzes den nationalen Einheitsbestrebungen den Wind aus den Segeln zu nehmen. „La creazione del Grande Libano fu voluta dalla Francia per rafforzare i Maroniti, che rappresentano in Syria il suo più valido appoggio“[5]). Die Organisation des Groß-Libanon-Staates wurde festgelegt in dem „Dekret über den politischen Status des Groß-Libanon“ vom 8. März 1922[6]), in dem Wahlgesetz vom 10. März 1922[7]) und in der Munizipalordnung vom 12. März 1922[8]).

---

[1]) Toynbee a. a. O. S. 351: „The struggle against the French mandate .... probably tended.... to break down the particularism of the various Syrian communities. Nevertheless, communal particularism remained, during this period, the dominant feature in the political life of the country“.

[2]) Text dieser Eingabe in der „Welt des Islams“ Bd. 8 S. 105—107; vgl. auch die in Damaskus erscheinende arabische Zeitung Ssurîja al-djadîda vom 4. 3. 1921, abgedruckt in ital. Übersetzung in Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 1 S. 25—26.

[3]) Vgl. Communication de l'Emir Chekib Arslan à la commission des mandats convoquée le 29 octobre, l'an 1925 in der „Welt des Islams“ Bd. 8 S. 125—130.

[4]) Über die Vorbereitungen zur Schaffung des Syrischen Staatenbundes vgl. Stein a. a. O. S. 52—53.

[5]) Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 1 S. 24.

[6]) Text und nähere Daten des Arrêté Nr. 1304 im Oriente Moderno Bd. 1 (1922) Nr. 12 S. 710—716.

[7]) Arrêté Nr. 1307, Text auszugsweise im Oriente Moderno Bd. 1 (1922) Nr. 12 S. 723—724. Arrêté Nr. 3155 v. 3.6. 1925 änderte das ursprüngliche Wahlgesetz für den Conseil représentatif. Text dieses Dekretes im Oriente Moderno Bd. 5 (1925) Nr. 7 S. 353—355.

[8]) Text auszugsweise im Oriente Moderno Bd. 1 (1922) Nr. 12 S. 725—727.

Danach war die staatliche Organisation des Groß-Libanon-Gebietes folgende: an der Spitze der Verwaltung stand ein vom Oberkommissar ernannter einheimischer „Gouverneur", der die Exekutivgewalt ausübte, alle Beamten und Polizisten ernannte — die höheren Beamten bedurften allerdings außer ihrer Ernennung noch der Bestätigung des Oberkommissars! — und der allein Gesetzesvorlagen einbringen konnte[1]). Neben dem Gouverneur stand ein Conseil représentatif von 30 Mitgliedern, der auf Grund allgemeiner, geheimer, indirekter Wahlen auf die Dauer von vier Jahren gewählt wurde. Der Zuständigkeitsbereich dieses Conseil war wesentlich enger als der des Verwaltungsrates des alten autonomen Libanon. Der Conseil hielt ordentliche und außerordentliche Tagungen ab. Jährlich fanden 2 ordentliche Tagungen statt. Die 1. ordentliche Tagung begann an dem auf den 15. März folgenden Dienstag und schloß am 15. Mai; die 2. ordentliche Tagung begann mit dem auf den 25. Oktober folgenden ersten Dienstag und durfte nicht länger als 35 Tage dauern; in dieser 2. ordentlichen Tagung hatte sich der Conseil ausschließlich mit der „Prüfung und Beratung" des Budgets zu befassen (und es anzunehmen!). Über die Einberufung des Conseil zu außerordentlichen Tagungen und über deren Dauer entschied praktisch der Gouverneur, da sie nur stattfinden „quand il en est besoin pour l'étude et délibération des affaires soumises par le Gouverneur au Conseil Représentatif" (Art. 10, 11 Halbsatz 2). Außer der Beratung des Budgets hatte der Conseil noch die Aufgabe, sich über einige vom Oberkommissar etwa zu erlassende Gesetze zu „äußern". Über andere Materien durfte der Conseil weder Gesetze erlassen, noch durfte er überhaupt darüber beraten[2]). Über die Vertretung des Oberkommissars erwähnte die Libanon-Verfassung ausdrücklich nichts[3]). Es wird indessen vermutlich ein „Ratgeber" dem Gouverneur zugeteilt worden sein.

Auch dieser Verfassungsbau hat nur wenige Jahre gehalten. Im Mai 1926 wurde das Groß-Libanongebiet auf Grund der vom Conseil représentatif geschaffenen Verfassung vom 22. Mai 1926 in eine Republik umgewandelt[4]). Das neue Staatsgrundgesetz brachte zwar bei den äußeren Formen der staatlichen Organisation eine gewisse Lockerung der französischen Oberherrschaft; bei der Aufstellung der republikanischen Verfassung hatte aber der Conseil représentatif selbstverständlich all die zahlreichen französischen Vorbehalte berücksichtigen müssen, die die Unabhängigkeit des Libanon auch weiter im wesentlichen nur Schein sein ließen. Schon kurze Zeit nach Einführung der neuen Staatsorganisation zeigte sich, daß auch sie nur schlecht den Verhältnissen des Landes gerecht wurde: politisch und wirtschaftlich aus dem syrischen Gesamtgebiet herausgerissen, war der Libanon nicht in der Lage, die kostspielige Verwaltungsorganisation, die man ihm in Anlehnung an große europäische Republiken gegeben hatte, zu

---

[1]) Kapitel 1 Artikel 1 des Arrêté Nr. 1304.

[2]) Kapitel 2 Artikel 3; Kapitel 3 Artikel 9—11; Kapitel 4 Artikel 27,36; Kapitel 5 Artikel 46 ebenda.

[3]) Nur in Kapitel 2 Artikel 5 Absatz 2 wird erwähnt, daß „der Ratgeber der Regierung an den Beratungen des Conseil représentatif als Delegierter der Mandatsverwaltung teilnimmt."

[4]) Vgl. über Einzelheiten Toynbee a. a. O. S. 442—443.

unterhalten. Am 18. Oktober 1927 wurde daher die Libanonverfassung dahin geändert, daß Senat und Abgeordnetenhaus zu einer Kammer vereinigt wurden[1]), mit der Maßgabe, daß ein Drittel der Mitglieder dieses Einheitsparlaments vom Präsidenten der Libanesischen Republik ernannt wurde[2]). Im Frühjahr 1928 ging der französische Oberkommissar dann noch einen Schritt weiter auf dem Wege des Abbaus der libanesischen Staatsorganisation, indem er durch Dekret vom 9. Februar 1928 den libanesischen Staatsrat abschaffte[3]).

Die Gemeindeverfassung innerhalb des libanesischen Staatsgebietes ist folgende: jede Gemeinde über 500 Seelen[4]) wählt auf die Dauer von vier Jahren einen Conseil municipal, der je nach der Gemeindegröße mindestens 6, höchstens jedoch 12 Mitglieder umfaßt; diese Mitglieder gehen aus direkten Wahlen hervor[5]). Die Aufgabe dieser Gemeindevertretung besteht darin, „se prononcer, par ses délibérations, sur les affaires de la municipalité". (Artikel 45 der Munizipalordnung.)[6])

Wenn sonach auch das oben skizzierte Staatsgrundgesetz und die neue Gemeindeordnung die Rechte der Libanesen stark einschränken und zur entscheidenden Instanz den franzosenfreundlichen oberen Verwaltungsbeamten machen, so ist doch dem Libanon noch ein gewisses Maß von Freiheit geblieben. Viel weniger freiheitlich war die Organisation in dem sogenannten „Syrischen Staatenbund" („Fédération des États autonomes de Syrie"), der die „Staaten" Aleppo, Damaskus und Alawitengebiet umfaßte[7]). An der Spitze dieses Bundes stand als Chef der Exekutive der sogenannte Bundespräsident. Er wurde mit absoluter Stimmenmehrheit aus den Mitgliedern des Conseil Fédéral, dessen Vorsitzender er dadurch gleichzeitig wurde, auf die Dauer eines Jahres gewählt[8]).

---

[1]) In einer kritischen Anmerkung zu dieser Maßnahme schreibt die Vossische Zeitung v. 4. 10. 1927: „Diese Verfassungsänderung hat offenbar hauptsächlich fiskalische Ursachen. Bis jetzt war die Zwergrepublik des Groß-Libanon mit ihren kaum 600000 Einwohnern mit Parlament, Senat, Parlamentspräsidium, Senatspräsidium, Parlamentssekretariat, Senatssekretariat, Ministerrat, Ministerratspräsidium, Präsident der Republik und den entsprechenden Büros gesegnet. Diese Verfassung versuchte nach einer Idee de Jouvenels, für jeden irgendwie politisch bedeutenden Menschen, der im Libanon einmal Skandal gemacht hatte oder Skandal machen konnte, ein verhältnismäßig gut bezahltes ‚Mandat' zu schaffen, was nunmehr offenbar etwas abgebaut wurde." Vgl. auch Oriente Moderno Bd. 7 (1927) Nr. 10 S. 488—489; ferner den gut orientierenden Aufsatz „La révision de la Constitution libanaise" in L'Asie Française Jahrg. 1927 Nr. 254 S. 330—334.

[2]) Vgl. Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 12 S. 558.

[3]) Dazu Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 3 S. 104.

[4]) Über die Gemeindevertretung in Gemeinden unter 500 Seelen bestimmt Art. 14 S. 1 der Munizipal-Ordnung: „Le Conseil municipal se compose de cinq membres, dans les municipalités de cinq cents habitants et dans celles dont le maintien sera décidé même si leur population n'atteint pas cinq cents habitants." Diese Formulierung ist wenig geschickt und glücklich!

[5]) Vgl. Artikel 1, 14, 15, 29 der Munizipalordnung.

[6]) Die verwaltungsmäßige Organisation des Libanonstaates regelt neu der Arrêté Nr. 3066 v. 9. 4. 1925, abgedruckt im Oriente Moderno Bd. 5 (1925) Nr. 6 S. 274—279.

[7]) Text des Dekrets über die vorläufige Bundesorganisation v. 28. 6. 22 im Oriente Moderno Bd. 2 (1922) Nr. 5 S. 283—287; vgl. auch Toynbee a. a. O. S. 358.

[8]) Art. 3 Abs. 1, 3, 4, 5 des Organisationsdekretes.

Die Befugnisse des Präsidenten waren lediglich formeller Art: er hatte das Budget und die Gesetzentwürfe vorzubereiten und einzubringen, die Gesetze zu verkünden und die Bundesbeamten zu ernennen[1]). Alle seine Entscheidungen bedurften jedoch der Sanktion durch den Oberkommissar![2]) Neben dem Präsidenten standen die Bundesdirektionen unter der Leitung der Directeurs Fédéraux, die „recevront les avis des Conseillers français[3])." Der Präsident wurde ferner unterstützt von einem Conseil Fédéral, den die „Conseils de Gouvernement" der drei genannten „Staaten" mit je fünf gewählten Delegierten beschickten. Der Sitz dieses Staatsrates sollte abwechselnd für ein Jahr Damaskus und Aleppo sein. Er hatte das Gesetzgebungsrecht auf bürgerlich-rechtlichem, prozeßrechtlichem und strafrechtlichem Gebiet; soweit er das Gesetzgebungsrecht nicht hatte, verblieb es bei den einzelnen autonomen „Staaten". Im übrigen blieb die Autonomie der den Bund bildenden einzelnen „Staaten" aufrecht erhalten; unberührt blieb auch die Autonomie oder anderweite Sonderstellung der sonstigen Gebietskörperschaften, z. B. des Haurân[4]) und des Gebiets von Alexandrette (Artikel 9)[5]).

Aber auch dieses künstliche Staatsgebilde[6]) blieb nicht lange bestehen. Schon im Sommer 1924 kündigte General Gourauds Nachfolger, General Weygand, eine Neugestaltung des Staatsrechts des Syrischen Staatenbundes an[7]). Mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ab ist dann der syrische Staatenbund aufgelöst worden, und an seine Stelle sind wieder zwei „unabhängige Staaten" getreten: der sogenannte „Syrische Staat", der aus den beiden bisherigen „Staaten" Aleppo und Damaskus besteht, und der unabhängige Alawitenstaat[8]).

Es kann nicht wundernehmen, daß auch diese französische Verwaltungsreform von allen Seiten als unzureichend angegriffen wurde. Daß sie die nationalen Syrer nicht zufriedenstellen würde, war vorauszusehen gewesen: sie vermißten mit Recht nicht nur jeglichen Fortschritt auf eine wahre syrische Unabhängigkeit hin, sondern sahen auch in der Neuorganisation nur eine geschickt verschleierte Maßnahme, Syrien religiös und völkerschaftlich zu spalten[9]). Auch die syrischen Partikularisten waren tief enttäuscht. Sie hatten eine freiere Ausgestaltung

---

[1]) Art. 3 Abs. 6 des Organisationsdekretes.

[2]) Art. 5 ebenda.

[3]) Es gab drei Directions Fédérales: 1. Direction des Finances, 2. Direction des Travaux Publics, 3. Direction des Services Civils. Art. 4 ebenda.

[4]) Vgl. J. L. Cheerbrandt „Syria and Lebanon" in The Asiatic Review Bd. 23 (1927) Nr. 75 S. 393 ff. (395); Toynbee a. a. O. S. 358.

[5]) Vgl. oben S. 39 Anm. 2.

[6]) Über die ablehnende Stellungnahme der Syrer gegenüber dem Syrischen Staatenbund vgl. L. Stein a. a. O. S. 56—57.

[7]) Oriente Moderno Bd. 4 (1924) Nr. 8 S. 485—486.

[8]) Diese staatliche Neuordnung beruht auf den beiden Dekreten des französischen Oberkommissars General Weygand Nr. 2979 und Nr. 2980 v. 5. 12. 1924. Der französische Text dieser Dekrete ist abgedruckt im Oriente Moderno Bd. 5 (1925) Nr. 1 S. 2 ff.; vgl. auch Toynbee a. a. O. S. 360 und Stein a. a. O. S. 60.

[9]) Oriente Moderno Bd. 2 (1922) Nr. 4 S. 221—222, Nr. 5 S. 299—302; E. Jung „La révolte arabe II" S. 202: „La méthode de la France ..... dans ses territoires à mandat a été de mettre en opposition les divers religions et États, et d'éveiller la susceptibilité et les jalousies des différents chefs."

ihrer bisherigen „staatlichen" Autonomie erwartet und fühlten sich nun durch die tatsächliche Zentralisierung der Verwaltung bei den französischen Mandatsbeamten um ihre Hoffnungen betrogen. Aber auch die partikularistischen Libanesen waren von der Neuordnung wenig befriedigt. Gewiß bedeutete ihre Herausnahme aus dem „Syrischen Staat" einen gewissen Vorzug. Aber wie weit war man noch entfernt von der „indépendance complète et absolue du Liban[1])".

Aus dieser in allen Schichten des syrischen Volkes gärenden Unzufriedenheit erklärt sich die Nervosität der französischen Beamten und Soldaten in Syrien. Es waren keineswegs immer die besten kolonisatorischen Kräfte, die nach Syrien kamen[2]). Unteren Verwaltungsbeamten wurden verantwortungsvolle Posten übertragen, zu denen ihnen Kenntnisse und Erfahrungen fehlten. Militärpersonen, die niemals im Verwaltungsdienst gearbeitet hatten, wurden Bezirksgouverneure. Besonders erschwert wurde die Verwaltungsarbeit durch die Unkenntnis oder sehr unvollkommene Beherrschung der arabischen Sprache. Dieser Mangel hemmte oft eine förderliche Arbeit auch der Beamten, die im übrigen für die schwierigen syrischen Verhältnisse geeignet waren. Auch wechselten die französischen Beamten zu oft, als daß sie eine ersprießliche Tätigkeit hätten ausüben können. Je nach Zusammensetzung der in Paris am Ruder befindlichen Regierung wechselten nicht nur die französischen Oberkommissare[3]), sondern auch die sonstigen höheren Beamten[4]). So hatten die Franzosen weder einen Ansporn, noch auch die Möglichkeit, die syrischen Verhältnisse eingehend zu studieren und mit der Bevölkerung Fühlung zu nehmen, um aus dieser Wechselwirkung neue Wege zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit zu finden[5]). Außerdem waren die französischen Mandatsbeamten meist aus Kolonialgebieten gekommen, in denen die Bevölkerung auf einer verhältnismäßig niedrigen Kultur-

---

[1]) Correspondance d'Orient v. 15.—30. 7. 1922, zitiert nach Oriente Moderno Bd. 2 (1922) Nr. 3 S. 163—164; „Die Welt des Islams" Bd. 8 S. 110, 113—114, 118—120. Stein a. a. O. S. 51: „To those who had imagined that the Lebanon was soon to be an independent State in fact as well as in name, this decree (v. 8. 3. 1922) came as a severe disappointment, — the more so as it could be plausibly argued that as an autonomous province it had long enjoyed at least equal rights under the Organic Law of 1864. The French could doubtless (?) have advanced good reasons for moving cautiously, but the decree provoked a storm of indignation, which took some time to die down."

[2]) Stein a. a. O. S. 41: „They (the French) suffered from a shortage of suitable ‚personnel'; derselbe S. 76: „It was impossible to be too careful in the choice of ‚personnel'. In this respect the French were not fortunate. Partly from lack of judgement, partly because of competing claims elsewhere, they failed to give Syria of their best. There were shining exceptions, but it is broadly true that both the civil service and the garrison were apt to fall below the standard which Syria had a right to expect." Vgl. auch Toynbee a. a. O. S. 403, S. 406 und besonders Anm. 1 daselbst.

[3]) General Gouraud war Oberkommissar vom 10. 11. 1919 bis 21. 4. 1923; General Weygand vom 21. 4. 1923 bis 29. 11. 1924; General Sarrail vom 29. 11. 1924 bis 30. 10. 1925; Henry de Jouvenel vom November 1925 bis Juli 1926; seit dem 27. August 1926 ist Auguste Henri Ponsot französischer Oberkommissar für Syrien; vgl. dazu Toynbee a. a. O. S. 404, besonders Anm. 1 daselbst, S. 405, 406.

[4]) E. W. Polson-Newman „France's Difficulties in Syria" a. a. O. S. 43.

[5]) Vgl. über Mißgriffe auf dem Gebiet des Währungs- und Sprachenwesens Toynbee a. a. O. S. 397—399.

stufe stand, und waren daher gewohnt, wenig Rücksicht auf die Eigenart der Einheimischen zu nehmen. Dieses Verhältnis Frankreichs zu seinen Kolonialvölkern hatte allmählich eine Kolonialpraxis entwickelt, die ohne wesentliche Änderungen auf ein so fortgeschrittenes Volk wie die Syrer nicht mit Erfolg angewendet werden konnte[1]). Als die Franzosen trotzdem mit ihren alten Methoden vorzugehen versuchten, stießen sie auf die einheitliche Abwehrfront der Syrer. Überrascht und irritiert über diese Abwehr ließen sich die französischen Vertreter, besonders in den unteren Stellen, zu Gewaltmaßnahmen hinreißen, die die Syrer mit der Eröffnung eines zähen Kleinkrieges beantworteten. Auf die Post unternahmen Banden verwegene Raubüberfälle. Bei einem Besuch des Amerikaners C. R. Crane, der im Jahre 1919 Syrien mit einer Sachverständigenkommission besucht hatte und der syrischen Unabhängigkeitsbewegung wohlwollend gegenüberstand, kam es am 1. April 1922 zu antifranzösischen Kundgebungen. Am 6. April 1922 wurde der libanesische Innenminister in Bairût ermordet. Um dieselbe Zeit brachen bei den Stämmen im Euphrattal an der Ostgrenze Syriens Unruhen aus[2]). Dieser hartnäckige Widerstand der Syrer gegen die französische „pénétration pacifique" und die zahllosen räuberischen Überfälle auf französische Truppen und Beamte — sogar auf General Gouraud wurde am 23. Juni 1922 ein Überfall verübt — hielten das Land in ständiger Unruhe[3]).

Frankreich suchte seine Stellung dem Ausland gegenüber damit zu rechtfertigen, daß es die syrischen Ereignisse als Taten verhetzter, unzivilisierter Nomadenstämme hinstellte[4]). In Syrien selbst begann es, ein immer strengeres Regiment einzuführen[5]). Die Erbitterung aller syrischen Kreise wuchs dadurch noch mehr. Mit der Billigung des Mandats durch den Völkerbund schien den Syrern auch die letzte Hoffnung entfallen zu sein, von der französischen Herrschaft befreit zu werden und sich selbst zu regieren. Vergebens hatten sie sich seit dem französischen Einzug gegen jede Bevormundung, auch in der Form des Mandats, mit zahlreichen Aufrufen an die Weltmeinung gewandt und in beweis-

---

[1]) „Die Welt des Islams" Bd. 8 S. 91, S. 116 vorletzter Absatz, S. 123 2. Absatz. Graf R. de Gontaut-Biron, ein Generalstabsoffizier in der französischen Orientarmee, schreibt hierzu in seinem Buch „Comment la France s'est installée en Syrie" (Paris 1923) S. 226, daß eine große Anzahl von Offizieren nach Syrien kam „imbus des habitudes et des méthodes d'administration marocaines. Celles-ci n'étaient aucunement applicables en Syrie. Sans parler des chrétiens, les Musulmans de Syrie ont en effet une mentalité absolument différente de celle des Marocains et beaucoup plus évoluée. A ces nouveaux débarqués, dont les idées préconçues s'aggravaient d'inexpérience, échappèrent trop souvent des propos maladroits, peu favorables aux Syriens et à leur pays, humiliants même parfois...." Selbst der franzosenfreundliche George-Samné schreibt a. a. O. S. 584: „Une politique qui peut avoir de bons effets au Maroc ou ailleurs doit échouer en Syrie..... la Syrie demande autre chose que le système marocain." Vgl. auch Toynbee a. a. O. S. 405 letzter Satz.

[2]) Stein a. a. O. S. 51—52; vgl. auch The Near East Bd. 21 (1922) Nr. 572 S. 548, Nr. 574 S. 620, Palestine v. 29. 4. 1922.

[3]) E. Jung „La révolte arabe II" S. 162; E. Horowitz „Die Franzosen in Syrien" a. a. O. S. 331—332, The Near East Bd. 21 (1922) Nr. 578 S. 798.

[4]) G. Kampffmeyer „Damaskus" in der „Welt des Islams" Bd. 8 S. 97.

[5]) Über die Beschränkung der persönlichen Freiheit, der Vereins-, Presse- und Versammlungsfreiheit, über das unwürdige Spitzelsystem vgl. Toynbee a. a. O. S. 396, 399—401.

kräftigen Resolutionen an den Völkerbund für ihr Recht auf nationale Selbständigkeit gekämpft[1]). Das sogenannte Weltgewissen hatte geschwiegen.

Mit der Erbitterung wuchs der Wille zum Widerstand. War schon in Friedenszeiten Syrien einer der ewigen Unruheherde gewesen, so gewannen die radikalen Elemente nunmehr die Oberhand. Dies war ihnen umso leichter möglich, als ihnen von allen Seiten — nicht immer aus selbstlosen Motiven — Unterstützung zuteil wurde. Der uralte und anscheinend kaum überbrückbare Gegensatz von Stadt und Land verschwand jetzt immer mehr. Die religiösen und weltanschaulichen Meinungsverschiedenheiten wurden zurückgestellt, um die Vorkämpfer nationaler Freiheit zu unterstützen. Auch von außen wurde den Nationalisten Hilfe zuteil: die Angora-Regierung schürte offen unter den kriegerischen syrischen Elementen[2]). Waren die Türken in ihrem siegreichen Kampf gegen die Fremdherrschaft der Alliierten nicht eine Mahnung und ein Ansporn für die Syrer, mit allen Kräften gegen das Mandat anzukämpfen?[3]) Hatten nicht die benachbarten Ägypter die Mittel und Wege gewiesen, um die fremden Fesseln zu lockern? War es nicht den zähen Intrigen Saghlûl Paschas und den immer machtvolleren Unruhen der nationalen Ägypter gelungen, die Unabhängigkeitserklärung vom 28. Februar 1922 zu ertrotzen[4])? Rüstzeug für den Widerstand lieferte auch England bereitwilligst[5]). Daß sich die Engländer dabei von selbstsüchtigen Beweggründen leiten ließen, indem sie nach dem eventuellen Abzug der Franzosen an deren Stelle treten wollten, erschien für den augenblicklichen Widerstand unerheblich[6]). So begann allenthalben in syrischen Landen ein verschärfter Kleinkrieg, der den Franzosen schwere Verluste zufügte und sie zwang, immer neue Truppen nach Syrien zu schicken. Die Erbitterung der syrischen Kreise über das französische Regime, das „aus Syrien eine französische Kolonie machen wollte und die Bewohner wie afrikanische Eingeborene behandelte“[7]), führte endlich zum nationalen syrischen Aufstande[8]) und erschütterte das Staatsgebäude bis in seine Grundfesten. Die nationale Erhebung nahm ihren Ausgang von dem Gebiet der Drusen. Diese waren schon unter der Türkenherrschaft

---

[1]) Vgl. die Dokumente in der „Welt des Islams“ Bd. 8 S. 108/VII, S. 105/VI, S. 111/IX, S. 114/XI, S. 118/XII, S. 121/XIII.

[2]) Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 4 S. 201; Stein a. a. O. S. 67.

[3]) Stein a. a. O. S. 66: „Though Syria had in the past been Turkey's Ireland, Mustapha Kemal's victories in Anatolia made a strong appeal to Moslem sentiment, and had their reactions as far South as the Lebanon. At the end of 1922 pro-Turkish demonstrations were the cause of serious disturbances in Beirut while Sidon showed where its heart lay by making a substantial contribution to the Turkish Red Crescent. Further North, the Turkish flag was openly displayed in the Djebel Ansariyeh, while reunion with Turkey found many advocates at Alexandretta and Antioch.“

[4]) Text der ägyptischen Unabhängigkeitserklärung im Oriente Moderno Bd. 1 (1922) Nr. 10 S. 624; vgl. ferner ebenda Nr. 11 S. 648—649.

[5]) E. Jung „La révolte arabe II“ S. 159—160.

[6]) E. Jung, ebenda, S. 162: „La France et la Grande Bretagne ne se pardonnent pas le partage de la Syrie-Palestine dont chacune eût voulu la totalité.“

[7]) E. Jung „La révolte arabe II“ S. 116.

[8]) Zusammenfassend behandelt in „The Nationist Crusade in Syria“ von Elizabeth P. Mac Callum.

das hauptsächlichste Unruheelement in Syrien gewesen und hatten allen Unterwerfungsversuchen stets widerstanden[1]). Unter dem bedeutend schärferen Regiment der Franzosen mußten sie sich in ihrem Freiheits- und Unabhängigkeitssinn noch tiefer als die anderen Syrer verletzt fühlen. Die Mißgriffe der französischen Mandatsverwaltung im allgemeinen und das brutale Vorgehen des im Drusengebiet amtierenden französischen Kommissars, eines Hauptmanns Carbillet, gaben den unmittelbaren Anlaß zum Aufstand der Drusen im Juli 1925 unter Führung des Emîrs Atrasch[2]). Wohl gelang es den scharf einschreitenden Franzosen unter General Gamelin, kleinere Erfolge gegen die Drusen zu erzielen und sogar die Stadt Ssuwaida zu entsetzen[3]); aber diese Erfolge waren mit schweren Opfern erkauft und reichten keineswegs aus, um die von den Drusen entfachte Bewegung zu ersticken. Denn der Drusenaufstand war nur das Signal zu einer allgemeinen Erhebung der Syrer[4]). Auch in Damaskus flammte der Aufstand auf[5]) und breitete sich schnell über andere Teile des Mandatsgebiets aus[6]). Mit einem gewaltigen Aufwand an Menschen und Kriegsmaterial ist es zwar den Franzosen nach jahrelangen zähen Kämpfen gelungen, die Erhebung zu unterdrücken[7]). Aber welche Summe ideeller und materieller Werte[8]) war vernichtet worden! Das unnachsichtige Vorgehen der Franzosen hat selbst vielen frankophilen Syrern die Augen über das wahre Ziel Frankreichs geöffnet und so die wenigen Sympathien, die Frankreich noch besaß, weiter vermindert[9]). Auch materiell ist der Schaden bis heute nur unvollkommen behoben. Die Beschießung

---

[1]) E. Horowitz „Die Franzosen in Syrien" a. a. O. S. 328—331.

[2]) E. Horowitz ebenda S. 332; vgl. ferner die Denkschrift des Emîrs Schekib Arslan in der „Welt des Islams" Bd. 8 S. 125—130; Stein a. a. O. S. 68—69; über die Tätigkeit des Hauptmanns Carbillet vgl. insbesondere Toynbee a. a. O. S. 412—416, im übrigen auch S. 406—411, 421—424.

[3]) Stein a. a. O. S. 70, Toynbee a. a. O. S. 425—427.

[4]) Toynbee a. a. O. S. 427 Mitte der Seite und die beiden letzten Zeilen, S. 428.

[5]) Toynbee a. a. O. S. 389 nennt Damaskus „the focus of an anti-French movement"; vgl. ferner ebenda S. 428—430.

[6]) Vgl. Toynbee a. a. O. S. 431 Z. 4—6 von unten, 432.

[7]) Über Einzelheiten vgl. die Dokumente in der „Welt des Islams" Bd. 8 S. 130 f; ferner Toynbee a. a. O. S. 432—439.

[8]) Nach Angaben des französischen Vertreters de Caix in der Mandatskommission beträgt der Gesamtschaden, den die Beschießung von Damaskus verursacht hat, 418000 £; vgl. Toynbee a. a. O. S. 430 und Anm. 11 daselbst.

[9]) Max Fischer schreibt in der D. A. Z. Nr. 121 v. 11. 3. 1928 („Syrische Probleme") auf Grund einer Studienreise: „Ich kann mich nicht erinnern, irgendwo auch nur annähernd auf eine derartige Erbitterung gestoßen zu sein, wie sie heute bei der überwältigenden Mehrheit der Syrer gegen die Franzosen besteht." Vgl. jedoch auch die gegenteilige Ansicht (bezüglich der Einstellung der christlichen Libanesen 1925—26) bei Toynbee a. a. O. S. 441—442. Es wäre jedoch unzutreffend, anzunehmen, daß die Syrer nur ein französisches Mandat ablehnen; sie wenden sich gegen jede staatliche Bevormundung, von welcher Seite und in welcher Form sie auch kommen mag. Vgl. Stein a. a. O. S. 73: „The agitation which is commonly described as anti-French is, to some extent at all events, anti-European. Like the rest of the Arab world, Syria, or at least Moslem Syria, at heart resents the intrusion of Christian Europe, no matter what form it may take." In einem Telegramm des Emîrs Schekib Arslan an die D. A. Z. (Nr. v. 28. 10. 1926) schrieb dieser: „Die einzigen Mandatare über Syrien sind die Syrer selbst."

der Stadt Damaskus hat das Werk eines wohlhabenden Handelsstandes vernichtet. Nur ganz allmählich lebten Handel und Verkehr wieder auf[1]). Denn nicht nur die syrische Initiative war auf lange Zeit gelähmt; auch die französischen Industrie- und Handelskreise lehnten es trotz lebhafter Propagandatätigkeit der südfranzösischen Handelskammern ab, Kapital in syrischen Unternehmungen zu investieren, und verlangten für die bisherigen Unternehmen dringend staatliche Subventionen[2]).

Nur zögernd ist Frankreich dazu übergegangen, an die Stelle militärischer Oberkommissare Zivilbeamte als Mandatsvertreter nach Syrien zu entsenden[3]). Zu diesem Wechsel in der beruflichen Herkunft des obersten Beamten der Mandatsverwaltung ließ es sich weniger durch prinzipielle Rücksichten auf die Gefühle und Wünsche der Syrer bestimmen, als vielmehr durch politische und wirtschaftliche Erwägungen. Die jahrelangen militärischen Kämpfe in Verbindung mit der mehr auf Sicherung der militärischen Herrschaft als auf wirtschaftliche Entwicklung gerichteten Politik der Militärgouverneure hatten zu einem starken Rückgang der wirtschaftlichen Kräfte des Landes geführt. Die französische Regierung mußte es daher für zweckmäßiger halten, solche Männer zur Leitung der Mandatsverwaltung zu berufen, die den Aufgaben der inneren Verwaltung und der Wirtschaft schon von Berufs wegen nahe standen. Zu diesen wirtschaftspolitischen Erwägungen kam die politische Überlegung, daß eine Fortsetzung der militärischen Verwaltung die Syrer immer stärker gegen Frankreich aufbringen mußte und daß die daraus folgenden Unruhen den anderen Mandatsmächten und solchen, die es werden wollten, neuen Stoff zur Kritik der französischen Politik liefern würden. Freilich, eine grundsätzliche Umgestaltung des französisch-syrischen Verhältnisses konnte und sollte diese „Kurswendung" nicht bedeuten. Man wollte auch jetzt nicht etwa die Syrer von der französischen Mandatsherrschaft befreien, sondern sie ihnen nur etwas weniger unangenehm machen!

In diesem Sinne ging der erste zivile Oberkommissar de Jouvenel an die Verwaltung des Mandatsgebietes. „Er erkannte an, daß ... die Mandatsmacht radikalere, oder wenigstens schnellere, Zugeständnisse machen müsse, ... aber er gab von Anfang an zu verstehen, daß er bei lebenswichtigen Angelegenheiten nicht nachzugeben beabsichtige[4])". Auch sein Nachfolger Ponsot sprach sich unzweideutig dahin aus, daß Frankreich aus Syrien nicht eher gehen könne und dürfe, als bis es die ihm vom Völkerbund übertragene Mandatsaufgabe gelöst habe. Immerhin ging seine Verwaltungsmethode erkennbar auf friedliche Verständigung und Zusammenarbeit mit den Syrern aus[5]). In seinem Regierungsprogramm stellte er sich Aufgaben, deren loyale Verwirklichung geeignet war, das syrische

---

[1]) General Weygand „Le mandat syrien" in La Revue de France 7. Jahrg.(1927) Nr. 10 S. 248 ff.

[2]) E. Jung „La révolte arabe II" S. 161.

[3]) Vgl. oben S. 45, Anm. 3.

[4]) Toynbee a. a. O. S. 440.

[5]) „Le programme politique du Haut Commissaire en Syrie et au Liban" in L'Asie Française Jahrg. 1927 Nr. 253 S. 283—289.

Problem einer Lösung näher zu bringen; es ging auf eine endgültige Abgrenzung der einzelnen syrischen Länder, Einführung einer Verfassung für den Syrischen Staat (s. o., S. 44) und auf den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes.

Im Gegensatz zum Libanon, der seit 1926 eine Verfassung hatte, war der Syrische Staat 10 Jahre nach dem Weltkrieg und 5 Jahre nach dem Lausanner Friedensvertrag der einzige der arabischen Mandatsstaaten, der keine Verfassung besaß. Das stand in Widerspruch mit dem vom Völkerbund gebilligten Mandat, wonach Frankreich verpflichtet war, binnen 3 Jahren nach Genehmigung des Mandats, also spätestens bis 20. September 1926, eine Verfassung zu schaffen! Hinzu kam, daß sich sowohl die Mandatskommission als auch der Völkerbundsrat wiederholt mit der syrischen Verfassungsfrage beschäftigt und auf die beschleunigte Herbeiführung einer endgültigen Verfassungsordnung gedrängt hatten[1]). Auch in Frankreich selbst war immer lauter die Kritik an der Verzögerung der Regelung der syrischen Verfassungsverhältnisse erschollen[2]).

Die Gerüchte über die bevorstehende Einführung einer Verfassung für Syrien veranlaßten die nationalen Syrer, eine Abordnung zu dem Oberkommissar nach Bairût zu entsenden, um diesem die nationalen Forderungen nochmals vorzutragen. Obwohl in gemäßigtem Ton gehalten, forderte die von der Abordnung überreichte Denkschrift doch die völlige Unabhängigkeit des Landes[3]). In kluger Weise vermied es Ponsot, zu diesen Forderungen klar Stellung zu nehmen, und versuchte, durch kleine Aufmerksamkeiten die nationalen Syrer für die französischen Wünsche zu gewinnen. Die franzosenfreundliche Regierung unter dem Ministerpräsidenten Damâd Ahmed Nâmi Bey mußte am 9. Februar 1928 zurücktreten[4]). An seiner Stelle beauftragte der Oberkommissar den in nationalen syrischen Kreisen beliebten Politiker Tâdj ad-Dîn al-Hassani mit der Neubildung der Regierung. Das neue Kabinett[5]) zeigte trotz seiner nationalen Zusammen-

---

[1]) Anläßlich der 44. Tagung des Völkerbundsrates im März 1927 entschuldigte sich Briand, daß er das am 20. 9. 1926 fällig gewesene Organisationsstatut für Syrien noch nicht vorlegen könne, und versprach, dies auf der nächsten Ratssitzung zu tun (D.A.Z. v. 13. 3. 1927). Aber auch auf der Tagung des Völkerbundsrates im Juni 1927 unterblieb die Vorlegung. Auf der etwa zur gleichen Zeit stattfindenden 11. Tagung der Mandatskommission in Genf erklärte der französische Vertreter, die Ausarbeitung der Verfassung für Syrien habe sich verzögert, „weil die Meinung des Volkes eingeholt und verwertet werden solle(?). Doch würde auch bei zum Ausdruck gebrachter Willensmeinung der Volksvertretung Frankreich dem Völkerbunde gegenüber verantwortlich bleiben(!)"; vgl. D.A.Z. Nr. 301 v. 1. 7. 1927. Anläßlich seiner 46. Tagung im September 1927 gab der Völkerbundsrat erneut dem Wunsche Ausdruck, Frankreich möge doch endlich den Syrern die vorgesehene Verfassung geben (D.A.Z. Nr. 421 v. 9. 9. 1927).

[2]) Vossische Zeitung Nr. 599 v. 20. 12. 1927.

[3]) D. A. Z. Nr. 517 v. 4. 11. 1927.

[4]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 3 S. 104; D. A. Z. Nr. 68 v. 9. 2. 1928; L'Asie Française Jahrg. 1928 Nr. 258 S. 121—122; der Text des Demissionsschreibens des Ministerpräsidenten und des Antwortschreibens des französischen Oberkommissars ist abgedruckt in der Correspondance d'Orient Jahrg. 1928 Nr. 363 S. 125—126.

[5]) Biographisches über die neuen Regierungsmitglieder bringt Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 3 S. 104.

setzung den Willen, im Rahmen des Möglichen mit der französischen Mandatsverwaltung zusammenzuarbeiten; in seiner programmatischen Erklärung am 17. Februar unterstrich der neue Ministerpräsident vor allem den Gedanken des Wiederaufbaus des syrischen Staates durch eine tatkräftige Inangriffnahme der verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen[1]). Als weitere Auswirkung der neuen französischen Stellungnahme zu den syrischen Fragen wurde der Belagerungszustand und die Vorzensur für die Presse aufgehoben[2]) und eine Amnestie erlassen[3]). Trotz dieses Entgegenkommens nahmen die nationalen Syrer zunächst eine vorsichtig abwartende Haltung ein. Das Exekutivkomitee des Syrisch-Palästinensischen Kongresses in Kairo veröffentlichte am 23. Februar eine Erklärung zu dem „neuen Kurs" in Syrien, in der es ausführte, daß die neuen Maßnahmen zwar erfreuliche Anzeichen einer Besserung der syrischen Verhältnisse seien, daß sie aber keineswegs als ausreichend angesehen werden könnten[4]). Praktisch bedeutete diese Stellungnahme die Weigerung, die neue Regierung zu unterstützen[5]).

Durch ein Dekret vom 10. März 1928 setzte der Oberkommissar die Wahlen zur Nationalversammlung auf den 10. und 24. April 1928 fest[6]). Die Aufgabe der zu wählenden Versammlung umriß er in einer offiziellen Erklärung zu den Wahlen[7]) dahin: „Die aus den Wahlen hervorgehende Versammlung wird Syrien eine endgültige Verfassung geben. Sie wird diese Verfassung in voller Unabhängigkeit ausarbeiten, jedoch im Rahmen der internationalen Verträge und Akte, gemäß denen die durch diese Vereinbarungen gebundene Mandatsmacht dem Völkerbund gegenüber verantwortlich ist". Der Erfolg dieser neuen Mandatspolitik hing allerdings davon ab, ob es gelingen würde, die nationalen Syrer aus ihrer abwartenden Stellung zur Teilnahme an den Wahlen zu bringen. Sofort nach der Veröffentlichung des Wahldekrets war telegraphisch ein Kongreß der nationalen Opposition nach Damaskus einberufen worden[8]); trotz mancher Bedenken entschloß sich die Mehrheit der nationalen Vertreter, für eine Wahlbeteiligung einzutreten, weil nur auf diesem Wege die Möglichkeit bestand, die nationalen Forderungen durchzusetzen. Die Wahlen am 10. und 24. April brachten trotz zahlreicher Versuche der Regierung, die Wahl zu ihren Gunsten zu

[1]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 3 S. 105.

[2]) Der Text der beiden diesbezüglichen Arrêts ist abgedruckt in der Correspondance d'Orient Jahrg. 1928 Nr. 363 S. 129—130.

[3]) Text des Amnestieerlasses (aber ohne die Liste der nichtamnestierten Personen!!) in der Correspondance d'Orient Jahrg. 1928 Nr. 363 S. 130—131. Es verdient Beachtung, daß von dieser Amnestie die bekannten nationalen Führer ausgeschlossen waren, vor allem Emîr Schekib Arslan, Sultan Atrasch und Dr. Schahbandar! Vgl. Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 3 S. 106. Die Amnestie wurde später noch etwas erweitert; vgl. dazu dieselbe Zeitschrift Nr. 4 S. 165 und Nr. 7 S. 297.

[4]) Abgedruckt im Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 3 S. 107.

[5]) So auch al-Mukattam v. 8. 3. 1928 (nach Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 4 S. 164).

[6]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 4 S. 146, 165.

[7]) Abgedruckt in L'Asie Française Jahrg. 1928 Nr. 260 S. 204; Correspondance d'Orient Jahrg. 1928 Nr. 371 S. 194—195.

[8]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 5 S. 194.

beeinflussen[1]), einen vollen Sieg der Nationalen[2]); selbst die französische Presse sprach von einem „Triumph der Extremisten"[3]). Mit dem Sieg der extremen Nationalisten wurde der syrische Freiheitskampf aus der militärischen und revolutionären in die parlamentarische Arena verlegt. Daß er dort etwa mit verminderter Heftigkeit ausgefochten werden würde, war kaum anzunehmen. Gewiß nicht leichten Herzens berief der Oberkommissar durch Dekret vom 2. Juni die Nationalversammlung zum 9. Juni nach Damaskus[4]). In der Rede, mit der Ponsot die Versammlung am festgesetzten Tage eröffnete[5]), appellierte er nochmals an die Weisheit und an das politische Verständnis der Abgeordneten und versprach dem Lande „völlige Unabhängigkeit — im Rahmen der internationalen Verträge". Auf diese Erklärung antwortete die Versammlung damit, daß sie zum Präsidenten den extrem-nationalen Abgeordneten Hâschim Bey al-Atâsi wählte, der während der kurzen Regierung König Faissals im März 1920 Ministerpräsident gewesen war[6]). In der 3. Parlamentssitzung am 12. Juni wurde ein Verfassungsausschuß von 27 Mitgliedern eingesetzt, der ebenfalls in der Mehrzahl aus extrem-nationalistischen Abgeordneten bestand[7]). Um dem Verfassungsausschuß Zeit für seine Arbeiten zu lassen, vertagte sich das Parlament und nahm erst am 22. Juli seine Sitzungen wieder auf. Am 2. August berichtete der Vorsitzende des Verfassungsausschusses über die bisherige Arbeit[8]).

Danach war der Verfassungsentwurf auf dem Grundsatz der vollen Unabhängigkeit des Landes aufgebaut und trug dem französischen Mandat in keiner Weise Rechnung; in keinem Artikel war das Wort „Mandat" erwähnt[9]). Artikel 1 erklärt Syrien für einen unabhängigen und unteilbaren Staat. Nach Artikel 2 bilden die syrischen Gebiete, die vom Osmanischen Reich losgelöst worden sind, eine politische Einheit ohne Rücksicht auf die Gebietsteilungen nach dem Kriege. Gemäß Artikel 3 ist die Staatsform republikanisch; Staatsreligion ist der Islâm; Landeshauptstadt soll Damaskus sein. Artikel 4 regelt die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz. Die Artikel 7—10 enthalten Bestimmungen über die Freiheit der Meinungsäußerung, die Preß- und Glaubensfreiheit und die Gewährleistung des Eigentums. Nach Artikel 39 beträgt die Legislaturperiode der Kammer

---

[1]) Über Einzelheiten vgl. Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 5 S. 195—196, Nr. 6 S. 248, ferner die D. A. Z. Nr. 275 v. 15. 6. 1928. Daß Ungesetzlichkeiten bei den Wahlen vorgekommen seien, wird bestritten von der französischen und von der franzosenfreundlichen syrischen Presse; vgl. dazu L'Asie Française Jahrg. 1928 Nr. 260 S. 205; Correspondance d'Orient Jahrg. 1928 Nr. 365 S. 229.

[2]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 5 S. 185, 196—197; D.A.Z. Nr. 178 v. 27. 4. 1928.

[3]) L'Asie Française Jahrg. 1928 Nr. 260 S. 205. Es erscheint eigenartig, wie diese Zeitschrift trotz dieser Feststellung schreiben kann: „En tout cas, le triomphe des extrémistes ne saurait en aucune façon être interprêté comme un échec de la politique mandataire."

[4]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 7 S. 295.

[5]) L'Asie Française Jahrg. 1928 Nr. 262 S. 301.

[6]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 6 S. 248.

[7]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 7 S. 296; vgl. ferner den Aufsatz „La Constituante Syrienne et le Mandat" in L'Asie Française Jahrg. 1928 Nr. 262 S. 258—264.

[8]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 8 S. 345.

[9]) Inhaltsangaben des Verfassungsentwurfes bringen L'Asie Française Jahrg. 1928 Nr. 263 S. 341. D. A. Z. v. 4. 8. 1928.

4 Jahre. Spricht die Kammer mit absoluter Mehrheit der Regierung das Mißtrauen aus, so hat diese zurückzutreten (Art. 53). Artikel 68 regelt die Stellung des Staatspräsidenten, der vom Parlament in geheimer Abstimmung mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt wird. Seine Amtszeit beträgt 3 Jahre; er kann die Kammer auflösen, aber nicht zweimal aus demselben Grunde; mit Zustimmung des Parlaments kann er den Belagerungszustand verhängen (Art. 112). Er hat ferner das Begnadigungsrecht, das Recht, Verträge mit fremden Staaten zu schließen, und das Recht, Gesandte zu ernennen. Artikel 110 sieht die Schaffung eines Volksheeres vor.

Daß dieser Verfassungsentwurf, „der mit einer auf alle diplomatischen Spitzfindigkeiten verzichtenden Klarheit geradeaus auf das nationale Ziel lossteuerte“[1]) und das Vorhandensein eines Mandats völlig ignorierte, nicht die Billigung Frankreichs finden konnte, war vorauszusehen. Auf Anordnung der französischen Regierung intervenierte daher der Oberkommissar und forderte in einer dem Wortlaut nach sehr maßvollen Botschaft an die Nationalversammlung die Abänderung von 5 Artikeln, die mit den Pflichten Frankreichs aus dem Völkerbundsmandat nicht vereinbar seien[2]). Es waren dies die Bestimmungen über die Unteilbarkeit Syriens und über die Machtbefugnisse, die dem Parlament oder dem Staatspräsidenten zustehen sollten, nämlich das Recht der Begnadigung; das Recht, Verträge zu schließen und die diplomatischen Beziehungen zum Ausland zu regeln; das Recht, ein eigenes Heer aufzustellen und den Belagerungszustand zu verhängen. In der sich an die Verlesung dieser Botschaft anschließenden Diskussion wurden die Forderungen Ponsots als „skandalös“ bezeichnet und der Antrag des Oberkommissars, seinem Einspruch stattzugeben, mit 44 gegen 6 Stimmen abgelehnt[3]). Daraufhin vertagte der Oberkommissar das Parlament auf 3 Monate[4]).

Die Vertagung des Parlaments bedeutete naturgemäß Wasser auf die Mühlen der nationalen Opposition: Das syrisch-palästinische Exekutivkomitee protestierte in einer Erklärung gegen das Verhalten des französischen Oberkommissars[5]); auf den von den Nationalisten einberufenen Protestversammlungen wurden die französischen Forderungen als unvereinbar mit der nationalen Würde gebrandmarkt[6]). Obwohl die Mandatsverwaltung mit den bekannten Mitteln des Ver-

[1]) O. Welsch „Frankreichs Nöte in Syrien“ in der D. A. Z. Nr. 558 v. 28. 11. 1928.

[2]) Text dieser Botschaft in L'Asie Française Jahrg. 1928 Nr. 263 S. 342.

[3]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 8 S. 345 und Nr. 9 S. 399 ff. Vossische Zeitung Nr. 379 v. 12. 8. 1928 und Nr. 387 v. 17. 8. 1928.

[4]) Nach L'Asie Française Jahrg. 1928 Nr. 263 S. 342 hat das Vertagungsdekret folgenden Wortlaut: „In Anbetracht der Schwierigkeit, innerhalb des vorgesehenen Zeitraums eine Lösung zu finden für die Probleme, die sich aus den (beanstandeten) Artikeln oder einzelnen Bestimmungen derselben ergeben, unter Berücksichtigung andererseits des Wunsches der Nationalversammlung, ‚das gute Einvernehmen zwischen ihr und den Vertretern Frankreichs in Syrien zu erhalten‘, wird angeordnet: Einziger Artikel: Die Nationalversammlung, die am 9. Juni 1928 zusammengetreten ist, um die Verfassung für den Syrischen Staat auszuarbeiten, wird mit Wirkung vom 11. August 1928 ab auf 3 Monate vertagt.“

[5]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 10 S. 465.

[6]) Auf einer Versammlung am 27. August 1928 in Aleppo, an der 10000 Personen teilgenommen haben sollen, erklärte ein nationaler Redner u. a.: „La nation syrienne, capable

sammlungsverbots und der Presseunterdrückung gegen diese Protestkundgebungen vorging[1]), gelang es ihr nicht, die Syrer zum Aufgeben oder auch nur zur Einschränkung ihrer nationalen Forderungen zu bewegen. Der Stellvertreter des inzwischen zu einer politischen Rücksprache nach Paris gefahrenen Oberkommissars mußte daher Anfang November 1928 die Nationalversammlung auf weitere drei Monate vertagen[2]).

Im Zusammenhang mit der Einberufung der Nationalversammlung wurde auch die Frage der künftigen Staatsform wieder in den Kreis der politischen Erörterung gestellt. Wie kaum anders zu erwarten, waren die Ansichten der Politiker, ob die republikanische oder die monarchistische Staatsform geeigneter für Syrien sei, geteilt, ohne daß sich für die eine oder andere Richtung bisher irgendeine Mehrheit gefunden hätte.[3]) Die republikanisch eingestellten Syrer betonten, daß die republikanische Staatsform mehr den modernen Anschauungen über das Wesen des Staates gerecht werde und daß nur sie ein wahrhaft freiheitliches Regime gewährleiste. Gegenüber diesen mehr allgemeinen und grundsätzlichen Erwägungen wiesen die Anhänger des monarchistischen Staatsgedankens auf die besonderen Verhältnisse Syriens hin, auf die günstigen Erfahrungen, die man in den benachbarten Mandatsstaaten Irâk und Transjordanien mit der monarchischen Staatsform gemacht habe, und auf die größere Aussicht, durch eine starke Führerpersönlichkeit an der Spitze des Staates die auseinanderstrebenden Kräfte des syrischen Volkes zu einen.

Es muß zugegeben werden, daß angesichts der Zersplitterung Syriens in zahlreiche landschaftliche und religiöse Sondergruppen gewichtige Gründe für die monarchische Staatsform sprechen. Aber es kann andererseits nicht übersehen werden, daß der Einführung der Monarchie in Syrien bedeutende Hindernisse entgegenstehen. Es erscheint zunächst sehr zweifelhaft, ob die Franzosen einer monarchischen Staatsverfassung günstig gegenüberstehen[4]); sind sie an sich schon stimmungsmäßig gegen alles Royalistische eingestellt, so fürchten sie insbesondere, daß eine starke Persönlichkeit an der Spitze des „Syrischen Staates" eine Minderung ihrer Mandatsrechte mit sich bringen könnte. Zwar könnte dieser Gefahr dadurch begegnet werden, daß man eine schwache oder franzosenfreundliche Persönlichkeit als König einsetzte, aber die Einsetzung eines solchen „Zaunkönigs" — in Nachahmung des englischen Vorbildes im Irâk und in Transjordanien — dürfte von den politisch geschulten Syrern kaum als befriedigende Lösung angenommen werden.

Damit ist zugleich das andere Hindernis angedeutet, das der Einführung der Monarchie in Syrien entgegensteht: Der Mangel an einem geeigneten Thron-

---

et majeure, n'a pas reconnu, ne reconnaît pas et ne reconnaîtra jamais le mandat .... Le mandat c'est l'esclavage"; vgl. L'Asie Française Jahrg. 1928 Nr. 263 S. 342.

[1]) D. A. Z. Nr. 466 vom 4. 10. 1928.

[2]) Text des Dekretes über die Vertagung vom 5. 11. 1928 im Oriente Moderno Bd 8 (1928) Nr. 11 S. 524; vgl. auch L'Asie Française Jahrg. 1928 Nr. 264 S. 363—367, 394.

[3]) Vgl. Correspondance d'Orient Jahrg. 1928 Nr. 366 S. 244; Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 6 S. 249—250.

[4]) Vgl. The Near East and India Bd. 35 (1929) Nr. 920 S. 3.

kandidaten. Zwar ist die Zahl derjenigen, die als Thronbewerber aufgetreten sind, nicht gering; aber bei keinem von ihnen besteht bisher begründete Aussicht, daß er sowohl den Syrern als auch den Franzosen genehm ist. Kaum Aussicht dürfte die Kandidatur des Scharîfen Ali Haidar (eines Vetters des ehemaligen Königs des Hidjâs, Hussain) oder seines Sohnes Abd al-Madjîd[1]) haben, denn weder die nationalen Syrer noch die Franzosen treten für diese Kandidatur ein. Ebenso wenig wird als Thronbewerber einer der Söhne des Exkönigs Hussain, etwa der Emîr Said[2]), in Frage kommen. Der Kandidatur eines Hâschimiden steht auf Seiten der Franzosen die Erinnerung an die franzosenfeindliche Herrschaft Faissals entgegen; den nationalen Syrern wiederum muß ein hâschimidischer Thronkandidat allzu sehr als Strohmann der Mandatsmacht erscheinen. Politisch von größerem Interesse ist dagegen der Vorschlag, den zweiten Sohn des Wahhâbitenherrschers, Faissal Âl Ssaûd, der als Vizekönig den Hidjâs verwaltet, auf den syrischen Thron zu heben[3]). Diese Kandidatur, die auch von den Arabern Palästinas unterstützt wird[4]), würde vielleicht bei einem Teil der nationalen Syrer Zustimmung finden; ein anderer Teil dagegen würde einem ssaûdidischen Thronbewerber aus religiösen und soziologischen Gründen ablehnend gegenübertreten. Vor allem aber erscheinen die Aussichten dieser Kandidatur deshalb fraglich, weil die französische Mandatsverwaltung in einem wahhâbitischen König kaum ein willfähriges Werkzeug ihrer Politik wird erblicken können. Bei den anderen Thronbewerbern[5]) schließlich ist der Wunsch, auf den syrischen Thron zu gelangen, wohl das einzige Aktivum ihrer Kandidatur.

Wie auch immer die Frage der syrischen Staatsform und der syrischen Verfassung gelöst werden mag: auf jeden Fall wird Frankreich sich einen maßgebenden Einfluß zu sichern wissen. Denn nicht die Frage, ob in nächster Zeit die französische Mandatsherrschaft aufrechterhalten wird, steht zur politischen Debatte. Es kann sich vielmehr auf absehbare Zeit nur darum handeln, in welchem Umfang und in welcher äußeren Form diese Herrschaft aufrechterhalten wird[6]).

2. Kapitel.

Das englische Mandat Palästina und Transjordanien.

An das syrische Mandat schließt sich im Süden der Mandatsstaat Palästina. Hier haben sich schon früh — begünstigt durch die geographische Abgeschlossen-

---

[1]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 6 S. 250, Nr. 7 S. 297.

[2]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 7 S. 297.

[3]) D. A. Z. Nr. 308 vom 4. 7. 1928. Auch England scheint der Kandidatur eines Wahhâbiten wohlwollend gegenüber zu stehen; vgl. The Near East and India Bd. 34 (1928) Nr. 894 S. 3, 14.

[4]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 8 S. 347.

[5]) Als Thronkandidaten sind u. a. aufgetreten der Emîr Muhammed Ssa'îd, ein Enkel Abd al-Kâdirs (vgl. die Correspondance d'Orient Jahrg. 1928 Nr. 372 S. 273); ferner der Emîr Ssa'îd al-Djasâ'iri und der Umaijade Emîr Âdil ibn Ijâd (vgl. Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 12 S. 565f.).

[6]) Zustimmend Gershon Agronski „The Future of Syria" in Foreign Affairs (a journal of international understanding) Bd. 10 (1928) Nr. 1 S. 10.

heit und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Juden — staatsaufbauende Kräfte geregt[1]). Erst die Kreuzzüge haben jedoch die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß nationale und vor allem religiöse Gegensätze die staatliche Gestaltung besonders erschweren. Es kann daher nicht wundernehmen, daß für die staatliche Organisation Palästinas oft besondere Formen vorgeschlagen worden sind, die im Grunde alle auf eine Minderung der vollen staatlichen Souveränität abzielten. Während dieser Gedanke praktisch im Mandat seine schärfste Ausprägung erfahren hat, zeigen die übrigen vorgeschlagenen Formen hinsichtlich der staatlichen Selbständigkeit größere Freiheit.

Der Gedanke, Palästina einer völlig uninteressierten Persönlichkeit als selbständiges Fürstentum anzuvertrauen, reicht bis ins Mittelalter zurück. Pierre Dubois wünscht in seiner Schrift „De recuperatione terre sancte" (1305) in Verbindung mit dem allgemeinen Friedens- und Schiedsgerichtsgedanken die Errichtung eines besonderen Fürstentums[2]). In gleichem Sinn hat Moltke die Ausscheidung des Bezirks Palästina aus dem Türkischen Reich und die Errichtung eines deutschen Fürstentums gefordert und eingehend begründet[3]). An diese Gedankengänge anknüpfend hat dann Kirchenheim im Jahre 1913 eine völlige Neutralisierung Palästinas vorgeschlagen[4]).

Während des Weltkrieges hat England den Gedanken eines neutralen Palästinas aufgegriffen und ihn etwas umgewandelt, indem es eine Internationalisierung in Aussicht stellte und sich dabei einen gewissen wirtschaftlichen Einfluß in dem neuen Staatsgebilde vorbehielt. Das englisch-französische Geheimabkommen vom Mai 1916 (Sykes-Picot-Abkommen) bestimmte daher: „In der braunen Zone (= Palästina) wird eine internationale Verwaltung eingerichtet, deren Form in Übereinstimmung mit den anderen Alliierten und den Vertretern des Scharîfen von Mekka festgesetzt wird. England bekommt die Häfen Haifa und Akka[5])."

Daß England diesen Vertrag mit dem geheimen Vorbehalt geschlossen hat, ihn nicht zu halten, kann heute als sicher angenommen werden. Die überraschenden deutsch-türkischen Vorstöße an den Suez-Kanal während des Krieges hatten nämlich England gezeigt, daß das ägyptische Ufer des Roten Meeres zur Sicherung des Kanals nicht ausreichte, daß vielmehr ein starkes englisches Bollwerk auf der arabischen Seite notwendig war. Während England zunächst eine Internationalisierung Palästinas vorschlug, um die „traditionellen" Ansprüche Frankreichs auf Palästina zurückzuweisen, hatte es schon ein Mittel bereit, um seine eigenen Herrschaftspläne durchzusetzen. Dieses Mittel war die zionistische Bewegung[6]) und das von ihr aufgestellte Ziel eines Judenstaates in Palästina[7]).

---

[1]) Hatschek-Strupp a. a. O. Band II S. 224—225 Art. Palästina.

[2]) Schlaraffia politica (1892) S. 40.

[3]) Gesammelte Schriften Bd. 2 S. 279.

[4]) Deutsche Revue 38. Jahrg. Dezember 1913 S. 359 ff. „Die Neutralisierung Jerusalems."

[5]) Text des Abkommens in der „Welt des Islams" Bd. 8 S. 22—23.

[6]) Mit Recht schreibt J. Kreppel a. a. O. S. 193: „Mit Frankreich wurde 1916 der sog. Sykes-Picot-Vertrag abgeschlossen..... Zugleich aber begann man in London, den Zionismus in den Dienst der eigenen Politik zu stellen."

[7]) Der Zionismus ist eine um 1870 unter den russischen Juden entstandene politische Bewegung, die die Wiederaufrichtung eines selbständigen jüdischen Staates anstrebt. Der

Aus den Tagebüchern Lord Berties, des früheren britischen Botschafters in Frankreich, ergibt sich, daß der Plan, Palästina zu einem jüdischen Staat unter englischem Protektorat zu machen, bereits im Januar 1915, also über ein Jahr vor dem Sykes-Picot-Abkommen, von Lord Grey und Lloyd George gebilligt war und nur deshalb nicht veröffentlicht wurde, weil man annehmen mußte, in Frankreich auf entschiedenen Widerstand zu stoßen, und weil eine Trübung der englisch-französischen Bundesgenossenschaft während des Krieges gefährlich gewesen wäre[1]). Als aber infolge der Siege in Mesopotamien Englands Prestige im Orient wieder zu steigen begann und damit auch seine Unabhängigkeit gegenüber Frankreich wieder zunahm, veröffentlichte der englische Minister des Auswärtigen Balfour am 2. November 1917 folgenden Brief an Lord Rothschild in London: „Ich habe die Ehre, Ihnen im Namen der Regierung S. M. die folgende Sympathiekundgebung hinsichtlich der jüdischen Zionistenbestrebungen zu übersenden, die dem Kabinett unterbreitet und von ihm gebilligt ist: Die Regierung S. M. betrachtet die Schaffung einer nationalen Heimstätte für die Juden in Palästina mit Wohlwollen und wird die größten Anstrengungen machen, um die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, wobei Klarheit darüber herrschen muß, daß nichts geschehen soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte bestehender nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und die politische Stellung der Juden in irgend einem anderen Land beeinträchtigen könnte. Ich wäre Ihnen zu Dank verbunden, wenn Sie diese Erklärung dem Zionistenbund zur Kenntnis bringen würden[2])."

Diese sogenannte Balfour-Deklaration fand die Zustimmung Frankreichs (9. 2. 1918), Italiens (8. 5. 1918) und Amerikas (31. 8. 1918)[3]). Sie ist der Ausgangspunkt des heutigen Palästina-Staates und zeigt trotz ihrer vorsichtigen Formulierung, daß England einen jüdisch-arabischen Vasallenstaat unter seinem Protektorat erstrebte. Wie denn überhaupt in den erwähnten Tage-

Vater und maßgebliche Führer des Zionismus war Theodor Herzl, der in der Broschüre „Der Judenstaat" (5. Aufl. Wien 1903) den Gedanken verfochten hat, die über die Erde verstreuten Juden zu einer Nation zu vereinigen, und in einem Roman „Altneuland" (Leipz. 1902) die Verwirklichung seiner Ideen zu schildern versucht hat. Der von ihm im August 1890 nach Basel einberufene erste zionistische Kongreß entwarf folgendes Programm: „Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina für diejenigen Juden, die sich nicht assimilieren können und wollen". Über die zionistische Idee vgl. G. Holdheim „Palästina. Idee, Probleme, Tatsachen" S. 11-37. Über die Organisationen der zionistischen Bewegung vgl. Alfred Wiener „Kritische Reise durch Palästina" S. 38—42, 121—125.

[1]) Wertvolle Mitteilungen über die Vorverhandlungen zur Balfourdeklaration bringt J. Kreppel a. a. O. S. 194—198, 403 und Temperley Bd. 6 S. 172—174. Ein Auszug aus den Tagebüchern Lord Bertie's, die mir nicht zugänglich waren, erschien in der Morning Post; von dort ist der Auszug abgedruckt in den Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer 6. Jahrg. (1924) Nr. 12 S. 147—148.

[2]) Text der Balfour-Deklaration in der „Welt des Islams" Bd. 8 S. 145; daselbst zahlreiche weitere Nachweise.

[3]) Vgl. A. Giannini a. a. O. S. 260; ferner den Brief des französischen Ministerpräsidenten Millerand an den Zionistenführer Sokolow in „The Zionist Bulletin" (London) vom 18. 2. 1920, J. Kreppel a. a. O. S. 197.

büchern des englischen Botschafters Lord Bertie weniger von einem jüdischen Staat, als vielmehr von dem Protektorat Englands über diesen „Staat" die Rede ist. In ihrem Bestreben, in Palästina Fuß zu fassen, wurde die englische Regierung geschickt von den jüdischen Organisationen unterstützt. Am 12. Dezember 1918 meldete das „Jüdische Korrespondenzbüro" aus London, daß die Juden auf der Friedenskonferenz die Anerkennung des historischen und nationalen jüdischen Rechts auf Palästina, die Möglichkeit zur Ansiedelung in Palästina und ein englisches Protektorat für eine Übergangszeit von 25 Jahren durchsetzen wollten[1]). Diese Hilfe der jüdischen Presse war England um so wertvoller, als Frankreich auf der Pariser Friedenskonferenz, unter Berufung auf wirtschaftliche und geschichtliche Verhältnisse, Palästina als Bestandteil seines syrischen Mandatsgebiets in Anspruch nahm. Erst die Drohung Englands, die französischen Forderungen bezüglich Deutschlands nicht zu unterstützen, bestimmte Frankreich, seinen Anspruch auf Palästina fallen zu lassen[2]). Auf der Konferenz der alliierten Minister in San Remo erhielt England am 25. April 1920 das Mandat über Palästina[3]); zugleich wurde beschlossen, die Balfour-Deklaration in den künftigen Friedensvertrag aufzunehmen[4]). Dies ist dann in Artikel 95 des (allerdings nie ratifizierten) Sèvres-Vertrages geschehen. Da der Völkerbund, nachdem ihm bereits am 6. Dezember 1920 der erste Mandatsentwurf von England unterbreitet war[5]), am 24. Juli 1922 das endgültige Mandat für Palästina, das die Balfour-Erklärung enthielt, billigte, erübrigte sich eine ausdrückliche Erwähnung im Lausanner Friedensvertrag.

Der neue Mandatsstaat Palästina beruht staats- und völkerrechtlich auf dem Mandat vom 24. Juli 1922 und auf der Verfassung vom 10. August 1922. Während das Mandat die Beziehungen des Palästinastaates zu der übrigen Staatenwelt im allgemeinen und zu England im besonderen regelt, enthält die Verfassung die Grundsätze des innerstaatlichen Aufbaues. Eine scharfe Scheidung dergestalt, daß die innerstaatlichen Verhältnisse ausschließlich in der Verfassung und die äußeren Staatsverhältnisse lediglich im Mandat geregelt wären, besteht allerdings nicht, wie denn überhaupt, dem Wesen des Mandats als einer Verschleierung

[1]) E. Jung „La révolte arabe II" S. 106; Schulthess' Europ. Gesch. Kal. 34. Jahrg. (1918) Teil II, S. 527, J. Kreppel a. a. O. S. 273—276.

[2]) Schulthess' Europ. Gesch. Kal. 36. Jahrg. (1920) Teil II S. 78; vgl. auch die französische Presse zu den Verhandlungen der französischen Kammer v. 24. bis 26. 6. 1920.

[3]) Anfang Juli 1920 trat der jüdische Oberkommissar Sir Herbert Samuel sein Amt an. Vgl. über seine Persönlichkeit J. Kreppel a. a. O. S. 434—435. Nachum Goldmann („Die Araberfrage in Palästina" S. 42) charakterisiert Sir Herbert Samuel folgendermaßen: „Herbert Samuel, auch wenn er politisch Zionist ist, ist in Wesen und Typus doch ein assimilierter Jude; zwar von bester Sorte, englisch assimiliert, d. h. tapfer und stolz, aber letzthin doch ein Assimilationsjude mit seinen Ängsten und Hemmungen".

[4]) Hatschek-Strupp a. a. O. Bd. 2 S. 225 Art. Palästina; Schulthess' Europ. Gesch. Kal. 36. Jahrg. (1920) Teil II S. 366; J. Kreppel a. a. O. S. 277.

[5]) Die verschiedenen Entwürfe für das palästinensische Mandat sind enthalten in dem Cmd. Nr. 1176 von 1920 und in dem Cmd. Nr. 1500 von 1921; vgl. ferner Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 5 S. 266—268; Nr. 6 S. 337—340.

der Annexion entsprechend[1]), stets eine flüssige, dehnbare Definition für die Rechtsstellung des Mandatars bevorzugt wird, und nur dann scharf umrissene Bestimmungen gewählt werden, wenn es sich darum handelt, Pflichten des Mandatsgebietes zu begründen.

Durch die Bezugnahme auf Artikel 22 der Völkerbundssatzung in der Präambel des Mandats wird zwar Palästina als vorläufig selbständiger Staat anerkannt[2]). Aber daneben hat die politische Vormachtstellung Englands im Mandat einen so starken Ausdruck gefunden, daß die völkerrechtliche Anerkennung der Souveränität Palästinas praktisch eine Phrase ist. Diese herrschende Stellung Englands zeigt vor allem die vorsichtige Form, in der das Mandat von der Entwicklung Palästinas zur völligen Unabhängigkeit spricht. Während Frankreich in dem syrischen Mandatsvertrage es übernommen hat, „Maßnahmen zu treffen, um die allmähliche Entwicklung Syriens und des Libanon zu unabhängigen Staaten zu erleichtern" (Art. 1, Abs. 2), lautet Artikel 1 des Palästina-Mandats viel zurückhaltender: „Die Mandatsmacht ist in Gesetzgebung und Verwaltung souverän, soweit sie nicht durch das Mandat darin beschränkt ist." „Somit ist der Grad der Kontrolle und Autorität des Mandatarstaates in Palästina erheblich höher als in Syrien[3])."

Die englische Führerstellung tritt ferner in der starken Betonung der von England geförderten zionistischen Bestrebungen im Mandat hervor. Dies ist um so mehr verständlich, als die von England als berechtigt anerkannte zionistische Bewegung der Vorwand für eine „Betreuung" Palästinas gewesen ist. Entsprechend dem Beschluß von San Remo und dem Artikel 95 des Vertrages von Sèvres nimmt das Mandat ausdrücklich auf die Balfour-Deklaration Bezug und zwar mit der Maßgabe „that the Mandatory should be responsible for putting into effect the declaration originally made on November 2, 1917", weil „recognition has thereby been given to the historical connexion of the Jewish people with Palestine and to the grounds for reconstituting their national home in that country" (Präambel Absatz 2—3). Nach Artikel 2 des Mandats ist der Mandatarstaat verantwortlich „for placing the country under such political, administrative, and economic conditions, as will secure the establishment of the Jewish national home". Diese den Zionisten günstigen Bedingungen sind einmal die Einrichtung der sogenannten Jewish Agency. Artikel 4 des Mandats besagt dazu: „Eine angemessene jüdische Vertretung (appropriate Jewish agency) soll als eine öffentliche Körperschaft anerkannt werden für die Aufgabe, der Verwaltung Palästinas in solchen wirtschaftlichen, sozialen und anderen Angelegen-

[1]) „Mesopotamia, a political retrospect" in The Army Quarterly Bd. 2 Nr. 1 S. 83: „We incline to think, the word ‚Mandate' is twentieth century camouflage for the old word ‚Protectorate'."

[2]) Text des Mandats in Cmd. Nr. 1785 von 1922, in der „Welt des Islams" Bd. 8 S. 145—151, Oriente Moderno Bd. 2 (1922) Nr. 7 S. 395—399, Wirtschaftspolit. Rundschau d. Preuß. Jahrbücher Bd. 1 (1922) Heft 4—5 S. 84—86. Das Mandat ist seit dem 29. September 1923 in Kraft; vgl. Toynbee a. a. O. S. 347, 368. Am 3. 12. 1924 wurde ein englisch-amerikanisches Abkommen über das britische Palästinamandat getroffen; vgl. Cmd. Nr. 2559 von 1925. Vgl. auch S. 36 Anm. 5 dieser Arbeit.

[3]) Schücking-Wehberg a. a. O. S. 706.

heiten, die die Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte (Jewish National Home) und die Interessen der jüdischen Bevölkerung in Palästina betreffen, Rat und Mitarbeit zu gewähren, und, immer vorbehaltlich der Kontrolle durch die Verwaltung, bei der Entwicklung des Landes zu helfen und teilzunehmen." Als „appropriate Jewish agency" ist von England die zionistische Organisation anerkannt[1]); aber diese Anerkennung ist unter Vorbehalten erfolgt, „die derart gestaltet sind, daß die englische Regierung jederzeit in der Lage ist, der Zionistischen Organisation dieses Recht abzusprechen[2])". Denn das Mandat bestimmt in Artikel 4, Abs. 2, Satz 1: „Die zionistische Organisation soll, solange ihr Aufbau und ihre Verfassung nach der Meinung des Mandatars angemessen sind, als solche Vertretung anerkannt werden". Die zionistische Organisation soll — gemäß Artikel 4, Abs. 2 Satz 2 des Mandats — „im Einvernehmen mit der Regierung Seiner Britischen Majestät Schritte unternehmen, um die Mitarbeit aller Juden zu sichern, die gewillt sind, bei der Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte zu helfen[3])". Was die Erweiterung der Jewish Agency bezweckt, ist streitig. Daß die Teilnahme der nichtzionistischen Juden an der Arbeit der Jewish Agency für die zionistische Bewegung eine große finanzielle Hilfe bedeuten würde, ist zweifellos[4]). Aber damit kann man allenfalls erklären, warum die zionistische Organisation an der Heranziehung der übrigen Juden zum Aufbau der Nationalheimstätte ein Interesse hat und die Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung gefördert hat. Der eigentliche Zweck, der mit der Bildung einer erweiterten Jewish Agency verfolgt wird, ist aber die Festigung der englischen Herrschaft in Palästina[5]). In dem Maße, wie die wirtschaftlich einflußreichen

---

[1]) Mit dieser Bevorzugung der zionistischen Organisation sind die übrigen am Aufbau in Palästina beteiligten jüdischen Kreise durchaus nicht einverstanden; J. Kreppel a. a. O. S. 435.

[2]) Vgl. A. Wiener a. a. O. S. 132.

[3]) Die in dieser Richtung unternommenen Schritte haben erst auf dem 16. Zionistenkongreß in Zürich im August 1929 zu einem abschließenden Erfolg geführt. Über Einzelheiten vgl. Toynbee a. a. O. S. 385—386, J. Kreppel a. a. O. S. 435—442, A. Wiener a. a. O. S. 133—142. G. Holdheim a. a. O. S. 86—87; Jüdische Rundschau 23. Jahrg. (1928) Nr. 101 S. 709—711, Nr. 102 S. 719—722, 24. Jahrg. (1929) Nr. 1 S. 1—2, Hamburger Fremdenblatt Nr. 209 a v. 30. 7. 1929, Das Tagebuch 10. Jahrg. Nr. 34 S. 1387 ff.

[4]) Ebenso A. Wiener a. a. O. S. 132—133; auch G. Holdheim a. a. O. S. 28—29 betont, daß eine finanzielle Mitarbeit der nichtzionistischen Juden erforderlich ist, um das Palästinawerk der Zionisten vorwärts zu bringen.

[5]) Das zeigt sich äußerlich schon darin, daß die Mandatskommission des Völkerbundes, in der England eine führende Rolle spielt, „stets wissen will, welche Schritte unternommen wurden, um die Mitarbeit aller Juden zu veranlassen," d. h. daß sie die zionistische Exekutive drängt, möglichst bald eine erweiterte Jewish Agency zu bilden. A. Wiener, der nach einem Hinweis auf den finanziellen Grund der Erweiterung der Jewish Agency meint, „der zweite beruhe für den Außenstehenden nur auf Mutmaßungen", der jedoch zugibt, „es sähe so aus, als ob die Palästinaregierung selbst Wert darauf lege, die Jewish Agency entsprechend dem Artikel 4 des Mandats in absehbarer Zeit erweitert zu sehen", scheint zurückzuschrecken vor einer scharfen Formulierung des eigentlichen Grundes der Erweiterung der Jewish Agency.

Kreise des nichtzionistischen Judentums materiell und ideell am Aufbau des National Home beteiligt sind, wächst auch ihr Interesse an einer Stabilisierung der Verhältnisse in Palästina. Wer ist am besten geeignet, diese Stabilisierung zu fördern und zu gewährleisten? Die katholischen Mächte Frankreich und Italien sicher nicht[1]). Amerika hat weder Neigung noch ein „traditionelles Recht", in die palästinensischen Verhältnisse einzugreifen. Also bleibt nur „unter allen imperialistischen Mächten das antisemitisch nicht verseuchte England in seiner bewundernswerten Unvoreingenommenheit und Weitsicht als beinahe ein idealer Kontrahent"[2]). So haben die Zionisten und Nichtzionisten, vereinigt in der erweiterten Jewish Agency, ein Interesse an einer Stärkung der englischen „Mandats"herrschaft; nur wenn sie die englische Stellung in Palästina stärken, können sie ihre materiellen und ideellen Gaben für das Palästinawerk sichern. Damit hat England zugleich ein wirksames Mittel, um das Weltjudentum in englischem Sinne zu beeinflussen. Die Gefahr, daß England den Schutz des Nationalheims aufgeben könnte und damit alle „Investierungen" verloren gingen, die die jüdische Internationale in Palästina vorgenommen hat, wird diese zu einem pro-englischen Verhalten veranlassen[3]). Welche weltpolitischen Perspektiven sich damit ergeben, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß das Judentum der Vereinigten Staaten eine wirtschaftlich und politisch führende Macht ist. Den zionistischen Bestrebungen dient weiter die Verpflichtung Englands, die jüdische Einwanderung[4]) und Einbürgerung[5]) zu erleichtern und eine möglichst dichte Besiedelung Palästinas mit Juden zu fördern (Art. 6—7 des Mandats).

Diese zionistenfreundlichen Bestimmungen des Mandats sind von den nichtjüdischen Bewohnern Palästinas einhellig abgelehnt worden[6]), und zwar deshalb, weil sie zur Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina führen würden. Diese von den Arabern aufgestellte Behauptung kann indessen nicht als zutreffend anerkannt werden. Sie geht zunächst nicht aus den angeführten Bestimmungen des Mandats hervor: nirgends ist in ihnen offen oder versteckt zu lesen, daß die Gründung eines Judenstaates beabsichtigt sei[7]). Ein jüdischer Staat kann aber weiter auch deshalb nicht in Frage kommen, weil er eine Minderung oder Beseitigung der englischen Herrschaft bedeuten müßte[8]). Das aber würde in Widerspruch stehen mit dem von England verfolgten Ziel, Palästina

[1]) Über die starken antizionistischen Strömungen im Katholikentum, besonders beim Vatikan, vgl. J. Kreppel a. a. O. S. 198, 278—279, 423—428; Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 2 S. 81—82, Nr. 4 S. 222.

[2]) Jakob Klatzkin „Araber- oder Judenfrage in Palästina?" in dem Sammelband „Die Araberfrage in Palästina" S. 8.

[3]) Vgl. auch S. 63—64 dieser Arbeit.

[4]) Vgl. dazu Toynbee a. a. O. S. 370—373.

[5]) In Ausführung dieser Bestimmung erging die Palestinian Citizenship Order in Council, in Kraft seit dem 1. August 1925; Text in Statutory Rules and Orders Nr. 777 von 1925.

[6]) A. Giannini a. a. O. S. 261 (ausgezeichnete Zusammenstellung der von den Arabern gegen das jüdische Nationalheim vorgebrachten Gründe); Hatschek-Strupp a. a. O. Bd. 2, S. 225; Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 7 S. 416—417; J. Kreppel a. a. O. S. 279—282, 410, 419—423.

[7]) Ebenso Schücking-Wehberg a. a. O. S. 706.

[8]) Vgl. J. Kreppel a. a. O. S. 430—431.

zu einem Bollwerk Ägyptens zu machen. Englands Stärke beruht ja gerade auf dem Ausspielen der Araber gegen die nationalen Bestrebungen der Zionisten. Es konnte daher, als die arabischen Kundgebungen gegen den angeblich beabsichtigten Judenstaat immer zahlreicher wurden, vor aller Öffentlichkeit auf das bestimmteste erklären, daß es keine jüdische Regierung einsetzen, sondern lediglich eine jüdische Heimstätte schaffen wolle[1]). In seinem berühmten „Statement" vom Juni 1922[2]) umriß der damalige Kolonialminister Churchill die englische Politik gegenüber dem zionistischen National Home dahin: „Der Staatssekretär für die Kolonien hat die Lage in Palästina einer erneuten Betrachtung unterzogen, mit dem ernsten Wunsch, die Fragen zu regeln, welche Anlaß zu Unsicherheit und Unruhe in gewissen Teilen der Bevölkerung gegeben haben. Nach Beratung mit dem Oberkommissar wurde das folgende Statement gegeben..... Von unbefugter Seite ist erklärt worden, der Zweck (der Balfour-Deklaration) sei die Schaffung eines rein jüdischen Palästina..... Die Regierung S. M. betrachtet derartige Erwartungen als unverwirklichbar und beabsichtigt nichts Derartiges.. Sie möchte die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß die genannte Deklaration nicht ins Auge faßt, daß Palästina als Ganzes in eine jüdische Heimstätte verwandelt werden soll, sondern daß ein solches Heim „in" Palästina zu gründen ist... Es ist auch nötig, darauf hinzuweisen, daß die Palestine Zionist Executive nicht verlangt hat, Anteil an der allgemeinen Verwaltung des Landes zu nehmen, und auch keinen Anteil daran hat.... Ihre besonderen Befugnisse beziehen sich auf Maßnahmen, die in Palästina in Bezug auf die jüdische Bevölkerung getroffen werden, und zwar so, daß die Organisation berechtigt ist, bei der allgemeinen Entwicklung des Landes zu helfen, ohne irgendwie berechtigt zu sein, an der Regierung des Landes teilzunehmen..... Wenn gefragt wird, was man unter der Entwicklung des Jüdischen Nationalheims in Palästina zu verstehen habe, mag geantwortet werden, daß dies nicht die Aufdrängung einer ‚jüdischen Nationalität' für die gesamte Bevölkerung Palästinas bedeutet, sondern die weitere Entwicklung der dort bestehenden jüdischen Gemeinschaft mit Hilfe der Juden in anderen Teilen der Welt, damit jene zu einem Zentrum werde, an dem das gesamte jüdische Volk aus religiösen und rassischen Gründen mit Anteilnahme und Stolz teilhaben kann..... Dies ist die Auslegung, die die Regierung S. M. der (Balfour-) Deklaration von 1917 zuteil werden läßt; versteht man die Erklärung in diesem Sinne, dann enthält sie nach der Ansicht des Staatssekretärs (Churchill) nichts, was der arabischen Bevölkerung Palästinas Anlaß zur Beunruhigung oder den Juden Anlaß zur Enttäuschung geben könnte....." Diese einschränkende Auslegung des Begriffs des Nationalheims, „die der Deklaration und dem Mandat den inneren Wert nahm"[3]), wurde am 18. Juni 1922 von dem Präsidenten der

---

[1]) H. Rohde a. a. O. S. 159; The Near East and India Bd. 19 (1921) Nr. 517 S. 408; ebenda Bd. 20 (1921) Nr. 545 S. 490.

[2]) Cmd. Nr. 1700 von 1922 S. 17 f.

[3]) J. Kreppel a. a. O. S. 4. Selbst der Zionist v. Weisl gibt in seinem Buch „Der Kampf um das Heilige Land" S. 46 zu, daß dieses Statement „nicht mehr und nicht weniger als die Annullierung der Balfourdeklaration bedeutete."

Zionistischen Organisation Weizmann ausdrücklich anerkannt[1]). Als trotzdem der „Jewish Chronicle" als Ziel der radikalen Zionisten ein Jewish Commonwealth of Palestine aufstellte[2]), da wurde die englische Regierung noch deutlicher. In einem Telegramm des Kolonialministers an die Palästina-Regierung vom 29. Juni 1922 stellte er ausdrücklich fest, daß „S. M. Regierung nicht beabsichtige, Palästina so jüdisch zu machen wie England englisch ist[3])". An dieser Auslegung der Balfour-Deklaration hat die britische Regierung seither festgehalten und dies verschiedentlich in offiziellen Erklärungen unterstrichen[4]).

Die Erkenntnis, daß die Balfour-Deklaration und die zionistenfreundlichen Bestimmungen im Mandat nur Mittel zum Zweck waren, und zwar zu dem Zweck, die englische Stellung in Palästina zu stärken, diese Erkenntnis haben einsichtsvolle jüdische Politiker selbst früh gewonnen[5]). Schon im Jahre 1921 lenkte der Zionist Eberlin die Aufmerksamkeit der Zionisten darauf, daß sie Englands Werkzeug seien[6]). Die jüdische Zeitung Palestine vertrat von Anfang an den Standpunkt, „daß die Gewährung einer jüdischen Nationalheimstätte in Palästina nicht bloß eine sentimentale Geste Englands den Juden gegenüber sei, sondern den britischen Interessen im nahen Osten diene". „Man muß daher die Ansicht aufgeben," so schrieb sie weiter, „als ob das Mandat nur ein edel-

---

[1]) Zu dieser Zustimmungserklärung wurde die zionistische Organisation durch ein Schreiben des Colonial Office vom 3. 6. 1922 aufgefordert. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Im Auftrage des Herrn Staatssekretärs Churchill habe ich Ihnen das beiliegende Exemplar eines Statements zu übermitteln, das die Politik der Regierung S. M. in Palästina betrifft und veröffentlicht werden soll. Das Statement behandelt eingehend die Richtlinien, nach denen die Errichtung eines jüdischen Nationalheims in diesem Lande verwirklicht werden soll. Gemäß Artikel 4 des Mandatsentwurfes, der dem Völkerbundsrat übergeben worden ist, wurde Ihrer Organisation eine besondere Stellung als ‚Agency' eingeräumt, die in diesen Belangen mit der Regierung S. M. zusammenzuarbeiten berechtigt ist. Unter diesen Umständen scheint es Herrn Churchill wesentlich, daß nicht nur die offiziellen Ziele und Pläne Ihrer Organisation mit der Politik der Regierung S. M. übereinstimmen, sondern daß diese Übereinstimmung der Ansichten sowohl der Bevölkerung Palästinas als auch dieses Landes und eigentlich der ganzen Welt kundgetan wird. Herr Churchill ist sicher, daß Sie diese seine Auffassung teilen und bestrebt sein werden, alles zu tun, was in Ihrer Macht steht, um jedes Mißverständnis, das möglicherweise entstanden ist, zu beseitigen. Er würde sich sicherlich freuen, von Ihnen die formelle Bestätigung zu erhalten, daß Ihre Organisation die Politik, die in dem anliegenden Statement dargelegt ist, annimmt und bereit ist, ihre eigene Tätigkeit in Übereinstimmung damit zu führen". Dieses Schreiben ist in deutscher Übersetzung wiedergegeben von W. v. Weisl in seinem Buch „Der Kampf um das Heilige Land" S. 296—297; vgl. auch S. 47—48 daselbst.

[2]) „The (English) Government may limit the implications of the Balfour Declaration. It may cramp and confine Zionist policy in Palestine. But in the long run the decisive voice will be with us Jews. And the Jewish people will determine that it will once again become restored as a nation in Palestine, that it will make of Palestine a Jewish Commonwealth as Jewish as England is English. That is the Jewish meaning of National Home." Vgl. The Near East and India Bd. 21 (1921) Nr. 578 S. 806.

[3]) The Near East and India Bd. 22 (1922) Nr. 582 S. 1; Bd. 23 (1923) Nr. 630 S. 582.

[4]) Vgl. Toynbee a. a. O. S. 367 unten und die dazugehörigen Anmerkungen 2—4.

[5]) Vgl. die Erinnerungen des amerikanischen Botschafters in Konstantinopel H. Morgenthau „All in a lifetime" S. 385—404.

[6]) E. Jung „La révolte arabe II" S. 170.

mütiger Akt Englands den Juden gegenüber sei“[1]). Diese Zweckbestimmung der zionistischen Bewegung kommt am treffendsten in einem Brief aus Jerusalem vom 22. Oktober 1922 zum Ausdruck: „The Jewish National Home is not an act of grace from Great Britain, but an act of weltpolitik“[2]). Nur unter diesem weltpolitischen Gesichtspunkt gewinnen die zionistenfreundlichen Bestimmungen ihre richtige Bedeutung: sie sind nicht so sehr zu einer Verstärkung der jüdischen, als vielmehr der englischen Stellung bestimmt[3]). Und zwar zur Stärkung Englands einmal im Orient, darüber hinaus aber in der Welt überhaupt. Die im Mandat verwirklichte Zionistenpolitik Englands stärkt seine Stellung in Vorderasien insofern, als sie ihm die gewünschte Gelegenheit gibt, als Mandatar in Palästina aufzutreten. Weltpolitisch betrachtet dient die Zionistenpolitik dazu, England die Kontrolle über das Ostjudentum und weiter über die jüdische Internationale zu verschaffen und zu sichern[4]).

Außer in der Zurückhaltung, mit der von der Entwicklung Palästinas zum völlig unabhängigen Staat gesprochen wird, und außer in den zionistenfreundlichen Bestimmungen, die England zum „notwendigen“ Schiedsrichter in Palästina

[1]) Palestine vom 14. bis 21. 10. 1922, abgedruckt in The Near East and India Bd. 22 (1922) Nr. 599 S. 582.

[2]) Dieser Brief ist abgedruckt in The Near East and India Bd. 22 (1922) Nr. 600 S. 594. Treffend sagt auch A. Wiener a. a. O. S. 81: „Jeder ist überzeugt, die Balfourdeklaration wird je nach der politischen Lage ausgelegt und benutzt werden.“ Nachum Goldmann „Politik ohne Reserven“ in dem Sammelbuch „Die Araberfrage in Palästina“ S. 42: „Die Balfour-Deklaration war von Anfang an so vage formuliert, daß man sich darüber klar sein mußte, daß sie nur ein Schema sei, das von Fall zu Fall mit anderem Inhalt gefüllt werden würde“. Julius Löwy „Europa oder Asien“ ebenda S. 74: „Die jüdische Politik ist nicht die Sache des englischen Volkes.“

[3]) Mit Recht schreibt A. Wiener a. a. O. S. 83: „Es ist schon so, wie in jedem politischen Handbuch nachzulesen ist: Die Engländer machen die Kolonialpolitik, die ihnen zuerst vorteilhaft ist. Es wäre wunderbar, würden die führenden Männer der zionistischen Exekutive, die keine rosarote Brille tragen, dies nicht erkennen, und würden sie sich nicht darüber klar sein, daß die Engländer die Juden oder die Araber oder beide gemeinsam fördern, aber nur solange das englische Interesse, das allerdings oft gleich Palästinainteresse ist, darunter nicht leidet.“ In der D.A.Z. Nr. 342 v. 25. 7. 1927 schreibt ein Auslandsdeutscher jüdischen Glaubens: „Ist doch der Wiederaufbau von Palästina ein wichtiger Trumpf im Kartenspiel des englischen Weltimperiums, ein Stützpunkt für Englands Herrschaftsinteressen im Orient, für die der jüdische Geldbeutel der Welt gewonnen werden soll.“ Sehr offenherzig ist auch Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 171; er lehnt es ausdrücklich ab, daß nur altruistische Motive die Engländer zum Erlaß der Balfour-Deklaration bestimmt haben, und fährt dann fort: „The truth is, of course, that for Great Britain and her Allies the policy indicated in the Declaration was most definitely a war measure well calculated to yield results of immense importance to the Allied course. And further that for Great Britain special reasons existed why she should adopt and support the policy of the Declaration“. Sogar der Zionist v. Weisl sagt in seinem Buch „Der Kampf um das Heilige Land“ S. 22—23: „Es waren sicherlich sehr triftige und sehr praktische Gründe, welche die Regierung Englands bei Erlassung der Balfourdeklaration leiteten: unmittelbare Kriegszwecke (Gewinnung der jüdischen Sympathien) und politische Tendenzen für die Orientpolitik der Zukunft: Schaffung einer Bastion am Ostufer des Suezkanals.“

[4]) Dieses zweite Ziel der englischen Zionistenpolitik pflegt meist übersehen zu werden; vgl. Pröbster „Zionismus und Politik“ in den Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer, 6. Jahrg. (1924) Nr. 4 S. 36—37; Toynbee a. a. O. Bd. 6 S. 171f.

machen, kommt der vasallenmäßige Charakter dieses Mandatsstaates noch auf dem Gebiete des Heerwesens und der auswärtigen Politik zum Ausdruck. Artikel 12 des Palästina-Mandats bestimmt: „Der Mandatar wird mit der Kontrolle der auswärtigen Beziehungen Palästinas betraut. Er erteilt den von anderen Mächten nominierten Konsuln das Exequatur. Er ist ferner ermächtigt, den Bürgern Palästinas außerhalb der Landesgrenze diplomatischen und konsularischen Schutz zu gewähren." Damit ist Palästina aus einem Subjekt der Politik deren Objekt geworden und ihm jede Möglichkeit genommen, selbständige Außenpolitik zu treiben. Es wird, wie etwa früher ein britisches Dominion, gezwungen, außenpolitisch der Londoner Reichszentrale zu gehorchen. Die Verteidigung Palästinas erfolgt durch englische Truppen. Von der durch Artikel 17 Abs. 1 dem Palästina-Staat erteilten Erlaubnis „zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und auch zur Verteidigung des Landes" eigene Streitkräfte aufzustellen, hat er nur in bescheidenem Maße Gebrauch gemacht. An die Stelle der früheren, aus einheimischen Mannschaften bestehenden Polizeitruppe ist seit dem 1. April 1926 ein einheitliches palästinensisch-transjordanisches Grenzschutzkorps und eine für die beiden Gebiete getrennte Landesgendarmerie getreten; in der palästinensischen Landesgendarmerie sind auch Juden; das Grenzschutzkorps besteht hauptsächlich aus Arabern und Tscherkessen[1]. Aber auch diese Polizeitruppe ist „der Aufsicht des Mandatars unterworfen" und wird von englischen Offizieren geleitet.

Gegenüber dieser einschneidenden Bevormundung auf den beiden wichtigsten Gebieten staatlichen Lebens wiegen die sonstigen Rechte des Mandatsgebietes nur gering. Nach Artikel 2 ist England zwar verantwortlich für die Entwicklung der Selbstverwaltungseinrichtungen; solche bestehen in sehr beschränktem Umfange seit 1925[2]). Wie „sorgfältig" es aber auf diesem Wege weiter vorzugehen gedenkt, zeigen die Worte Churchills: „Wir (die Engländer) werden Schritt für Schritt Repräsentativ-Einrichtungen entwickeln, die dann zur Selbstverwaltung führen; aber unsere Enkel werden sterben, ehe das vollendet ist"[3]). Für die staatliche Selbständigkeit ohne wesentliche Bedeutung sind auch die Mandatsbestimmungen über die Einrichtung einer ordentlichen Rechtspflege, über Gewährleistung von Glaubens-, Gewissens- und Kultusfreiheit („subject only to the maintenance of public order and morals"), über den Beitritt zu wichtigen internationalen Konventionen und über den Schutz der Heiligen Stätten und Altertümer[4]).

Wie das Mandat, so zeigt auch die palästinensische Verfassung, the Palestine Order in Council vom 10. August 1922, den überragenden englischen Einfluß[5]). Chef der Exekutive ist der vom König ernannte Oberkommissar, dessen Macht-

[1]) Vgl. C. Steuernagel „Die politische u. wirtschaftliche Entwicklung Palästinas" in der Zeitschr. d. Deutsch. Palästina-Vereins Bd. 49 (1926) S. 339; über Größe und konfessionelle Zusammensetzung vgl. A. Wiener a. a. O. S. 149—150.

[2]) Näheres bei G. Holdheim a. a. O. S. 75.

[3]) The Near East and India Bd. 19 (1921) Nr. 517 S. 408.

[4]) Artikel 9, 15, 16, 19, 20, 13, 14, 21 des Mandats.

[5]) Verfassungstext in der „Welt des Islams" Bd. 8 S. 151—170; Oriente Moderno Bd. 2 (1923) Nr. 8 S. 450—461.

befugnisse nahezu unumschränkt sind: „The High Commissioner shall do and execute in due manner all things that shall belong to the said office.....“ (Teil II, Ziffer 5) „All His Majesty's offciers, civil and military, and all other inhabitants of Palestine are hereby required and commanded to be obedient, aiding and assisting unto the High Commissioner.....“ (Teil VIII, Ziffer 81). Im einzelnen kann er das Mandatsgebiet in Verwaltungsbezirke teilen[1]), Landvergebungen an Einwanderer vornehmen und die Verwaltungsbeamten ernennen. Gerade die Ausübung der beiden letzterwähnten Befugnisse hat zu großen Streitigkeiten geführt. Mit der Behauptung, die hohe Besteuerung habe den Zweck, die arabischen Landbesitzer zum Verkauf ihres Bodens zu zwingen und den jüdischen Einwanderern den Ankauf zu erleichtern, protestierten die Araber gegen die Bodenpolitik des Oberkommissars. Wenn sich auch nicht leugnen ließ, daß die Palästinaregierung in Übereinstimmung mit Artikel 2 und 6 des Mandats die Ansiedlung zionistischer Einwanderer förderte, so lag doch eine völlige Verdrängung des arabischen Grundbesitzes keineswegs im englischen Interesse und ist auch tatsächlich nie erfolgt. Nach einer Statistik besaßen im Jahre 1925, also nach fünfjähriger Mandatsherrschaft des jüdischen Oberkommissars Sir Herbert Samuel, die etwa 800000 Araber in Palästina (ohne Transjordanien) 3000000 Morgen anbaufähigen Boden, während die 108000 Juden bis dahin nur 290000 Morgen erworben hatten; das Verhältnis des arabischen zum jüdischen Landbesitz war also etwa 10 zu 1[2]). Dieses Verhältnis dürfte sich zu Gunsten der Araber noch mehr verbessert haben, weil die jüdische Einwanderung zurückgegangen ist und jetzt — bei monatsweiser Betrachtung — sogar von der Auswanderung übertroffen wird[3]).

---

[1]) Die Distriktseinteilung ist oft geändert worden, und zwar im Sinne einer ständigen Verminderung der Distrikte. Zu Anfang der englischen Besatzung gab es 13 Distrikte mit je einem englischen Gouverneur und vollständigem Beamtenstab (Jerusalem, Jaffa, Ghassa, Hebron, Beerscheba, Nâblus, Djanîn, Tulkaram, Haifa, Nazareth, Akka, Tiberias, Ssafad). Im Jahre 1919 waren es nur noch 10 Distrikte (da Haifa mit Akka, Tiberias mit Ssafad und Nazareth vereinigt waren). 1920 wurde die Zahl der Distrikte auf 7 herabgesetzt (Djanîn wurde Nâblus einverleibt, Tulkaram fiel je zur Hälfte an Haifa und Jaffa, Hebron kam zum Distrikt Jerusalem). Im Jahre 1923 gab es nur noch 4 Distrikte: Phönizien, Samaria, Jerusalem und den Süd-Distrikt; 1924 endlich wurde die Zahl der Distrikte auf 3 festgesetzt, indem Samaria mit Phönizien vereinigt wurde. Vgl. The Near East and India Bd. 25 (1924) Nr. 673 S. 346.

[2]) Nach Angaben der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins Bd. 48 (1925) S. 408 war der Bodenbesitz im Jahre 1925 folgender: In Palästina (ohne Transjordanien) besaßen anbaufähigen Boden (1 Morgen = 25,5 ar):

a) die Araber: 3000000 Morgen = 7650 qkm (Freistaat Hessen 7691 qkm)

b) die Juden: 290000 Morgen = 739,5 qkm (Freistaat Lippe 1215 qkm).

Nach A. Wiener a. a. O. S. 26—27 waren die Bodenbesitzverhältnisse Anfang 1926 folgende: In Palästina (ohne Transjordanien) betrug die Gesamtfläche des anbaufähigen Bodens 8271 qkm (Freistaat Hessen 7691 qkm). Davon besaßen:

a) die Juden rund 919 qkm (Freistaat Waldeck 1056 qkm; Großberlin 878,40 qkm);

b) die Palästina-Regierung rund 869 qkm (Hamburg 415 qkm).

[3]) Bevölkerung: (Über die jüdische Bevölkerungsbewegung in Pälästina von 1856 bis 1921 vgl. J. Kreppel a. a. O. S. 483).

1. Nach Angaben der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins Bd. 50 (1927) S. 95—96 betrug die Bevölkerung Palästinas:

Berechtigter waren die arabischen Vorwürfe hinsichtlich der englischen Beamtenpolitik. Gleich bei seiner Ankunft in Palästina hatte Sir Herbert Samuel in einer Rede erklärt, daß „die höheren Beamtenstellen hauptsächlich mit Engländern besetzt werden würden, bis eine hinreichende Anzahl von Palästinensern dieser Aufgabe gewachsen sei“[1]). Darüber hinaus wurden aber auch die weniger wichtigen Posten überwiegend mit englischen oder jüdischen, nur in geringem Umfang mit arabischen Beamten besetzt[2]). Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die gesamte Militärverwaltung und die höheren Stellen der Polizei- und Grenzschutzbehörden mit Engländern besetzt sind, muß man den englischen Einfluß als schlechthin ausschlaggebend bezeichnen.

Der dem Oberkommissar zur Unterstützung beigegebene Executive Council ist in Zusammensetzung und Arbeitsweise völlig von den wechselnden königlichen Instruktionen abhängig (Verfassung Teil II, Ziffer 10). Der im abgeänderten

---

	Gesamtzahl	Muhammed.	Juden	Christen	Sektierer
a) Palästinas und Transjordaniens im Jahre 1922	757 182	590 000	83 794	73 024	9 474
b) Palästinas (ohne Transjordanien!) am 30. 4. 1926	752 269	528 229	139 645	75 936	8 459
c) Palästinas und Transjordaniens am 1. 9. 1926	887 000	641 000	158 000	78 000	10 000

2. Nach A. Wiener a. a. O. S. 34 betrug die Bevölkerung „Palästinas“ (ob Wiener in Palästina auch Transjordanien einbegreift, ist nicht klar; doch ist es m. E. anzunehmen, wie ein Vergleich seiner Zahlen für den 1. 9. 1926 mit den oben gegebenen Zahlen für den 1. 9. 1926 zeigt):

	Gesamtzahl	Muham.	Juden	Christen	Sektierer
a) Amtliche Schätzung Mai 1920	673 000	—	—	—	—
b) Amtl. Zählung am 23. 10. 1922	757 000	591 000	83 800	73 000	9 500
c) Amtliche Schätzung Anf. 1925	802 000	615 000	104 000	75 000	?
d) Amtliche Zählung am 1. 9. 1926	887 000	641 000	158 000	78 000	10 000

Ein- und Auswanderung:

Nach Angaben der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins Bd. 50 (1927) S. 95—96 und Bd. 51 (1928) S. 238, in [ ] die Angaben von A. Wiener a. a. O. S. 146—147:

	Die jüdische Einwanderung		Die jüdische Auswanderung (vielfach Rückwanderung)	
1922:	7 850 Pers.	[7 844 Pers.]	1500 Pers.	[1503 Pers.] (= 19 % [19 %] Einw.)
1923:	7 400 „	[7 420 „]	3450 „	[3465 „] (= 47 % [47 %] „
1924:	12 850 „	[12 856 „]	2050 „	[2037 „] (= 16 % [16 %] „
1925:	33 800 „	[33 800 „]	2150 „	[2150 „] (= 6 % [6 %] „
1926:	12 734 „	[13 080 „]	6415 „	[7365 „] (= 49 % [56 %] „
1927:	2 713 „	[—]	5071 „	[—] (= 183 % [—] „

Es erscheint beachtenswert, daß der Zionist G. Holdheim a. a. O. S. 61 einräumt, daß seit 1926 keine Erhöhung der Zahl der jüdischen Bevölkerung eingetreten ist; im übrigen sind seine sonstigen Angaben über Bevölkerung und Bevölkerungsbewegung in Palästina wenig ausreichend.

[1]) Hatschek-Strupp a. a. O. Bd. 2 S. 225, Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 5 S. 264.

[2]) Die Nationalität der palästinensischen Regierungsbeamten: Nach W. v. Weisl „Der Kampf um das Heilige Land“ S. 283 wurden im März 1925 insgesamt 2918 Beamte im palästinensischen Staatsdienst beschäftigt; davon waren:

Artikel 17[1]) außerdem vorgesehene Legislative Council ist noch nicht gebildet, nachdem die Wahlen dazu mangels arabischer Beteiligung nach Ziffer 2 des Gesetzes über die Verfassungsänderung vom 4. Mai 1923 für nichtig erklärt werden mußten[2]). Herr der Gesetzgebung in den entscheidenden Anfangsjahren des Mandats ist daher der Oberkommissar und ein Advisory Council gewesen, der jedoch lediglich aus englischen Regierungsbeamten bestand[3]). „Palästina wird

---

	Engländer	Palästinenser	Andere
Höhere Beamte.....	206	151	36
Niedere Beamte	134	2114	277
Gesamtzahl	340	2265	313

Das religiöse Bekenntnis der palästinensischen Regierungsbeamten:

1. Nach den in The Near East and India Bd. 20 (1921) Nr. 533 S. 120 wiedergegebenen Angaben von Wood im englischen Parlament am 18. 7. 1921, in [ ] die Angaben von W. v. Weisl a. a. O. S. 283, war das religiöse Bekenntnis der Verwaltungsbeamten im Jahre 1921 folgendes:

Gesamtzahl	2571	[2226]
Muhammedaner.....	719	[584]
Christen	1338	[1049]
Juden	514	[593]

2. Nach einer in der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins Bd. 48 (1925) Heft 3—4 S. 408 wiedergegebenen Mitteilung im englischen Parlament, in [ ] die Angaben von W. v. Weisl. a. a. O. S. 283, war die Zusammensetzung der palästinensischen Beamten in religiöser Beziehung im Jahre 1925 folgende:

Gesamtzahl	2560	[2265]
Muhammedaner.....	632	[914]
Christen	1244	[855]
Juden	678	[496]

Zu den Angaben W.v. Weisl's über das Bekenntnis der Regierungsbeamten ist zu beachten, daß v. Weisl anscheinend nur die Regierungsbeamten mit palästinensischer Staatsangehörigkeit berücksichtigt.

[1]) Die Palästinaverfassung ist abgeändert durch die Palestine Amendment Order in Council v. 4. 5. 1923, abgedruckt in der „Welt des Islams" Bd. 8 S. 171—173, Toynbee a. a. O. S. 364 Anm. 1.

[2]) Auf Anordnung der Exekutive der arabisch-nationalen Moslem-Christian Association blieben die Araber den Wahlen zum Legislative Council fern. Trotzdem die Regierung den arabischen Wählern eine Nachfrist setzte, wurden auch diese Nachwahlen boykottiert und mußten für nichtig erklärt werden. Als die Regierung daraufhin die Bildung eines Advisory Council anordnete, einer Körperschaft, die sich nur dem Namen nach von dem nicht zustande gekommenen Legislative Council unterschied, und für diesen Rat 10 Araber ernannte, lehnten 4 von vornherein ab. Von den 6, die zögernd ihrer Ernennung zustimmten, traten bald darauf weitere 3 zurück wegen der gegen sie einsetzenden Pressekampagne; von den drei übrigen blieb der eine „wegen seiner sozialen Stellung, der zweite wegen der Bezahlung, der dritte weil er hoffte, geadelt zu werden". Da ein solcher Advisory Council arbeitsunfähig war, wurde er gar nicht erst einberufen, sondern gemäß einer Depesche des Kolonialministers vom 9. 11. 1923 ein neuer Advisory Council gebildet, der ausschließlich aus Regierungsbeamten, den Departements-Leitern, dem Polizeibefehlshaber und dem Gouverneur von Jerusalem bestand. Vgl. The Near East and India Bd. 22 (1922) Nr. 599 S. 562, Nr. 604 S. 722; Bd. 23 (1923) Nr. 625 S. 442, Nr. 630 S. 582; Bd. 24 (1923) Nr. 635 S. 33, Nr. 647 S. 345, Nr. 654 S. 532; Toynbee a. a. O. S. 363—364; G. Holdheim a. a. O. S. 71—72.

[3]) The Near East and India Bd. 24 (1923) Nr. 657 S. 600; Bd. 25 (1924) Nr. 681 S. 555; Ztschr. d. Deutsch. Palästina-Vereins Bd. 50 (1927) S. 92.

also z. Zt. nach den Grundsätzen der früheren Kronkolonien verwaltet"[1]). Aber selbst wenn es gelingen sollte, den in der Verfassung vorgesehenen ordnungsmäßigen Legislative Council zu schaffen, wären dessen Befugnisse im wesentlichen formale. Das Recht, „ordinances as may be necessary for the peace, order and good government of Palestine" zu erlassen, ist von so zahlreichen Voraussetzungen abhängig, daß die Regierung in jedem Fall einen Grund finden kann, um die gesetzgebende Tätigkeit zu unterbinden. Der Legislative Council kann ferner jederzeit aufgelöst werden. Jedes Gesetz, das er beschließt, bedarf weiter der Zustimmung des Oberkommissars; diese Zustimmung kann von ihm unter Vorbehalt der königlichen Genehmigung erteilt werden. Aber selbst wenn der Oberkommissar vorbehaltlos das Gesetz sanktioniert hat, kann hinterher der König es „mißbilligen" und mit rückwirkender Kraft vernichten[2]). Unter diesen Umständen ist es kaum wahrscheinlich, daß andere als den englischen Behörden genehme Gesetze vom Legislative Council beschlossen werden.

Es dauerte ziemlich lange, bis die nationalen Araber Palästinas von ihrer negativen Politik der „Non-Cooperation" zur Aufstellung positiver Forderungen hinsichtlich der staatsrechtlichen Verhältnisse Palästinas übergingen. Die Gründe für diesen Mangel an politischer Aktivität lagen vor allem in den starken persönlichen Gegensätzen innerhalb des arabischen Lagers[3]). Erst Anfang 1928 gelang es, die nationalen Kreise für den Gedanken einer verantwortlichen Beteiligung an den Staatsgeschäften zu gewinnen. Maßgebend für diesen Stellungswechsel der Nationalisten waren äußere Umstände. Die zionistische Einwanderung stockte bereits seit drei Jahren; die Geldmittel der zionistischen Institute gingen immer mehr zurück. „Für das arabische Gefühl war der Zionismus damit gefallen und brauchte nur noch begraben zu werden. Und das Begräbnis sollte das Parlament besorgen....."[4]).

Anfang 1928 begann die national-arabische Presse die Forderung nach einer demokratischen Regelung der innerpolitischen Verhältnisse zu erheben. Unter Hinweis auf den überwiegend arabischen Charakter der palästinensischen Bevölkerung wurde zunächst eine stärkere Beteiligung der Araber bei der Vergebung der Beamtenstellen gefordert[5]). Dann aber holte man zum Hauptschlag aus: man forderte die Einführung eines parlamentarischen Regierungssystems. Zur Begründung dieses Verlangens führten die Araber aus: Staatseinrichtungen, die man anderen Ländern von der Kulturhöhe Palästinas (Irâk, Syrien, Transjordanien) schon seit längerer Zeit zugestanden habe, müsse man auch Palästina gewähren, zumal dieses schon unter türkischer Herrschaft zehn Jahre lang eine parlamentarische Vertretung gehabt habe[6]).

Um diesen nationalen Forderungen ein größeres Gewicht zu verleihen, wurde die Einberufung eines arabischen Kongresses beschlossen. Trotz der Schwierig-

---

[1]) The Near East and India Bd. 24 (1923) Nr. 657 S. 600.

[2]) Vgl. die palästinensische Verfassung Teil III Art. 17, 22, 24—27.

[3]) H. Kohn „Geschichte der nationalen Bewegung im Orient" S. 240.

[4]) E. Davis „Um das Parlament in Palästina" im Berliner Tageblatt Nr. 509 v. 27. 10. 1928. A. Koestler „Stillstand in Palästina" in der Vossischen Zeitung Nr. 612 v. 28. 12. 1927.

[5]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 2 S. 62.

[6]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 3 S. 110, Nr. 4 S. 169.

keiten, die einer Heranziehung der christlichen Palästinenser entgegenstanden[1]), gelang es, alle national eingestellten Muhammedaner und Christen für die Beteiligung an dem 7. Arabischen Kongreß zu gewinnen[2]). Dieser Kongreß trat am 20. Juni 1928 unter der Leitung von Mûssa Kâsim Pascha al-Hussaini in Jerusalem zusammen[3]). Unter geschickter Ausschaltung aller Diskussionspunkte, die irgendwie Gegensätze der Kongreßteilnehmer hätten offenbaren können, beschränkte sich der Kongreß darauf, eine Volksvertretung für Palästina zu fordern. Das vom Kongreß mit der Weitergabe dieser Entschließung beauftragte Exekutivkomitee verfaßte binnen vier Wochen ein Memorandum, das am 23. Juli offiziell dem englischen Oberkommissar Lord Plumer überreicht wurde[4]).

Das Vorgehen der nationalen Araber versetzte die Zionisten in eine peinliche Lage. Gerade sie hatten liberale und demokratische Ideen nach Palästina gebracht und stets gegenüber der englischen Mandatsmacht verfochten. Konnten sie sich ihnen jetzt, wo sie von der Gegenseite vorgetragen wurden, verschließen, ohne sich der Inkonsequenz und Rückständigkeit zeihen lassen zu müssen? Zudem konnte die Erfüllung der arabischen Forderungen geeignet sein, eine Lockerung und in weiterer Zukunft sogar eine Aufhebung der englischen Mandatsherrschaft herbeizuführen. War das nicht auch ein von den Zionisten erstrebtes Ziel? Andererseits war aber auch nicht zu verkennen, daß die Verwirklichung der arabischen Pläne eine erhebliche Gefahr für den Bestand des zionistischen Werkes in Palästina bedeutete: ein — dem Bevölkerungscharakter entsprechend — zu 80 % arabisches Parlament konnte jederzeit die Einwanderung, den Lebensnerv der zionistischen Politik, abschnüren und überhaupt der gesamten zionistischen Betätigung in Pälästina die Grenzen ziehen, die den Arabern beliebten[5]).

Die Argumente, mit denen die Zionisten gegen die national-arabische Forderung einer Volksvertretung vorgingen, waren überaus schwach. Wohl kaum ernst gemeint war der Vorschlag des Zionisten Wolfgang von Weisl[6]), dem Übergewicht der Araber in einem Parlament dadurch zu begegnen, daß in dieses Parlament nicht nur die Vertreter der 160000 Juden Palästinas, sondern auch die der 16 Millionen Juden der Welt entsandt würden. Denn wenn man sich nun schon zur Idee der parlamentarischen Demokratie bekennt, dann ist es selbstverständlich, daß über die Geschicke eines Landes eine Bevölkerung außerhalb dieses Landes nicht mitzubestimmen hat; ein solches Mitbestimmungsrecht der nicht in Palästina ansässigen Juden kam um so weniger in Frage, als der größte Teil dieser Juden garnicht daran dachte, einmal nach Palästina zu kommen, ja, der zionistischen Bewegung sogar völlig ablehnend gegenüberstand.

---

[1]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 6 S. 252, Nr. 7 S. 299.

[2]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 7 S. 300. Beachtenswert ist, daß die jüdischen Kommunisten den nationalen Arabern ihre Hilfe im Kampf gegen Balfour-Deklaration und Mandat anboten; vgl. The Near East and India Bd. 34 (1928) Nr. 895 S. 36.

[3]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 8 S. 348.

[4]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 9 S. 402—403; D. A. Z. Nr. 346 v. 26. 7. 1928.

[5]) M. Fischer „Palästina — ein arabisches oder ein jüdisches Land?" in der D. A. Z. Nr. 545 v. 22. 11. 1927; vgl. auch die anderen Aufsätze desselben Verfassers ebenda Nr. 529 v. 11. 11. 1927, Nr. 532 v. 12. 11. 1927, Nr. 533 v. 13. 11. 1927, Nr. 542 v. 19. 11. 1927, Nr.573 v. 8. 12. 1927, Nr. 606 v. 28. 12. 1927, Nr. 4 v. 3. 1. 1928.

[6]) „Der Kampf um das Heilige Land" S. 63.

Unbegründet war auch der zionistische Einwand, der 7. Arabische Kongreß habe nicht das Recht gehabt, im Namen der palästinensischen Araber zu sprechen, da er von niemandem gewählt worden sei und seine Teilnehmer sich selbst gewählt hätten. „Der Kongreß wurde zwar, wie das unter arabischen Verhältnissen garnicht anders denkbar ist, in der Tat nicht gewählt; aber er umfaßte alle politischen Richtungen in einem Verhältnis, über das sie sich selbst verständigt hatten. Alle wichtigen Notabeln und Politiker waren auf ihm vertreten; seine Forderungen wurden allgemein gebilligt.... Jeder, der die Verhältnisse in Palästina kennt, weiß, daß ziemlich das ganze arabische Palästina hinter den Familien und Politikern steht, die sich zu dieser Tagung zusammenfanden“[1]).

Ungerechtfertigt war auch die Hoffnung, daß die Araber um der Verwirklichung ihrer Parlamentsforderung willen ihren Kampf gegen den Zionismus aufgeben würden. Zwar hatte sich der arabische Kongreß im Juni 1928 darauf beschränkt, die Einführung eines parlamentarischen Regierungssystems zu fordern, und in kluger Mäßigung auf alle Kampfeserklärungen verzichtet, die irgendwie Bedenken und Gegnerschaft innerhalb des Kongresses hätten auslösen können. Aber daß darin ein Aufgeben des arabischen Kampfes gegen die Balfour-Deklaration und die zionistische Bewegung zu erblicken sei, wurde alsbald nach Beendigung des Arabischen Kongresses entschieden dementiert; der Generalsekretär der arabisch nationalistischen Partei Djamâl al-Hussaini erklärte offiziell: „Es gibt keinen Araber, der nicht die Balfourdeklaration als eine ständige Provokation empfände. Solange diese nicht abgeschafft ist, wird in Palästina keine Ruhe herrschen“[2]).

Die revisionistischen Zionisten, die die Fortdauer der anti-zionistischen Haltung der Araber gemutmaßt hatten, nahmen einen Gedanken des der Labour Party angehörenden Unterhausmitgliedes Wedgwood[3]) auf und schlugen vor, die Einführung des parlamentarischen Regierungssystems bis zu dem Zeitpunkt zu verschieben, wo die Juden die Mehrheit in Palästina bilden würden, oder gar die Umwandlung Palästinas in ein britisches Dominium zu beantragen, falls England dafür den Zionisten wirtschaftliche Zugeständnisse mache[4]).

Dieser letztere Vorschlag wurde eindeutig von England abgelehnt; formell mit

---

[1]) E. Davis „Um das Parlament in Palästina“ im Berliner Tageblatt Nr. 509 v. 27. 10. 1928.

[2]) Vossische Zeitung v. 17. 11. 1928; vgl. auch die Erklärung des Kongreßpräsidenten Mûssa Kâsim Pascha al-Hussaini im Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 10 S. 468.

[3]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 5 S. 197.

[4]) W. v. Weisl „Der Verzicht auf den Judenstaat“ in der Vossischen Zeitung Nr. 277 v. 14. 6. 1928. A. Koestler „Das siebente Dominion“ in der Vossischen Zeitung v. 17. 11. 1928. Auf der 3. Weltkonferenz der zionistisch-revisionistischen Union im Dezember 1928 in Wien wurde u. a. folgender Beschluß gefaßt. „Die 3. Weltkonferenz der Union der Zionisten-Revisionisten begrüßt mit herzlicher Sympathie Colonel Josiah C. Wedgwood als treuen und edelmütigen Freund der zionistischen Idee. Die Konferenz erklärt ihre unabänderliche Loyalität gegenüber den Bestimmungen des Mandats, welches dem jüdischen Volk ein nationales Heim in Palästina garantiert, und hält unwandelbar daran fest, daß das endgültige Ziel des Zionismus die Errichtung des Judenstaates ist. Dieses Ziel steht nicht in Widerspruch mit der Idee eines jüdischen Palästina, das sich eventuell einem britischen Commonwealth of Nations als ein Siebentes Dominion anschließen kann. Es steht jedem Revisionisten frei, der in der Gründung befindlichen ‚League for the Palestine Dominion‘ beizutreten“. Vgl. die Jüdische Rundschau 34. Jahrg. (1929) Nr. 1 S. 3.

dem Hinweis auf seine Mandatspflichten; in Wirklichkeit, weil eine Verwirklichung jenes Vorschlages unzweifelhaft an der Gegnerschaft der Araber scheitern mußte[1]). Allerdings haben die Engländer auch die arabische Forderung nach einer Volksvertretung abgelehnt[2]). Das ist durchaus erklärlich; denn ein Parlament im Sinne der arabischen Nationalisten würde eine nicht unerhebliche Minderung der englischen Mandatsherrschaft bedeuten.

Die einschneidende Beschränkung der Rechte der arabischen Bevölkerung und der durch Förderung des Zionismus wieder auflebende Rassen- und Religionshader haben das staatliche Leben Palästinas bis jetzt nicht zu gedeihlicher Entwicklung kommen lassen. Die Araber haben in zahlreichen Protesten und auf gut organisierten Europareisen das englische Mandat und den Zionismus als vorherrschendes Element abgelehnt[3]). Über diese pressemäßige und rednerische Propaganda hinaus haben sie auch die modernen Mittel zur Bekämpfung mißliebiger Staatsgewalten angewandt: bei der endgültigen Verleihung des Mandats an England wurde ein zweitägiger Proteststreik ausgerufen und durchgeführt[4]). Dasselbe geschah bei der offiziellen Bekanntgabe der Ernennung des jüdischen Oberkommissars Sir Herbert Samuel. Selbst vor Gewalttätigkeiten schreckten die national-arabischen Kreise nicht zurück: anläßlich der Einweihung der zionistischen Universität Jerusalem durch Lord Balfour kam es zu Straßenkämpfen. Besser als durch alle Resolutionen der arabischen Exekutive wird die Einstellung der Araber zum palästinensischen Staat durch folgendes „Gebet" charakterisiert, das die arabische Zeitung Mir'ât asch-Schark veröffentlichte: „Jeder Araber sollte folgendes Gebet zehnmal am Tage beten: Wir erkennen die Balfour-Deklaration nicht an; wir verlangen, daß die Balfour-Deklaration abgeschafft wird; wir wollen keine Gemeinschaft mit dem Zionismus; wir wollen volle Unabhängigkeit; wir hassen die Engländer; wir hassen die Palästina-Regierung; wir erstreben volle Unabhängigkeit ohne irgend ein Mandat"[5]). Daß diese

[1]) Auffallend ist die scharfe Form, in der die Idee eines „siebenten Dominions" von der englischen Presse abgelehnt wurde. Zu der Rede, die Colonel Wedgwood am 21. April 1928 in Glasgow zur Propagierung seiner Idee hielt, schreibt The Near East and India [Bd. 33 (1928) Nr. 884 S. 515]: „.....such *naïveté* is distressing..... Such deprecation of Arab feelings is foolish, if not mischievous". Zu dem Beschluß der revisionistischen Zionisten schreibt dieselbe Zeitschrift [Bd. 35 (1929) Nr. 920 S. 2]: „.....it (die Idee des „Siebenten Dominions") is so removed from reality as to be put entirely out of court;..... to suppose that their (der Revisionszionisten) ideas have the slightest chance of being realised is to pursue a will-o'-the-wisp".

[2]) Trotzdem schreibt die sonst meist mit der englischen Orientpolitik übereinstimmende Zeitschrift The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 893 S. 803: „It is difficult to resist the theoretical justice of the demand, sent by the Arab Congress on June 20 to the League of Nations and to the British Government for the establishment of a democratic parliamentary system of government for Palestine. There is no obvious reason in equity why the Arabs of Palestine should be denied what has some years since been granted to the Arabs of Iraq."

[3]) The Near East and India Bd. 20 (1921) Nr. 535 S. 162, Nr. 551 S. 706, Bd. 22 (1922) Nr. 592 S. 377; Ztschr. d. Deutsch. Palästina-Vereins Bd. 48 (1925) S. 168—169, 408, Bd. 49 (1926) S. 174.

[4]) The Near East and India Bd. 22 (1922) Nr. 585 S. 106, Nr. 595 S. 430.

[5]) Abgedruckt in The Near East and India Bd. 24 (1923) Nr. 647 S. 345.

Einstellung der Araber im Abnehmen begriffen sei, wird zwar neuerdings behauptet, entspricht indessen nicht den Tatsachen[1]).

Aber auch die Juden sind weit davon entfernt, Palästina mit einem lebendigen Staatsgefühl durchdrungen zu haben; zum Teil, soweit sie aus innerstem Sehnen ein jüdisches Reich aufbauen wollten, sind sie enttäuscht, daß England ihnen nicht die Zügel der Regierung überlassen hat, sondern ihre Ansprüche nur durch mehr oder minder umfangreiche Vergünstigungen zu befriedigen sucht. Der andere Teil der Zionisten aber ist überhaupt nur nach Palästina gekommen, „um aus dem Aufbau des Nationalheims ein Geschäft zu machen"[2]). Dieser Teil schied also von vornherein als staatsaufbauende Kraft aus; er ist infolge der anhaltenden Wirtschaftskrise meist nach kurzem Aufenthalt wieder ausgewandert.

Somit sind die einzigen, die den Staat Palästina tragen, die Engländer. Und die haben ein so starkes Staatsgefühl, daß sie trotz des Mandates auch in Palästina einen Teil ihres Imperiums sehen, den auszubauen und zu sichern „im Interesse des Landes selbst" liegt.

* * *

Teil des englischen Palästinamandats[3]) und doch „selbständiges" Staatswesen ist Transjordanien. In seiner rechtlichen Doppelstellung und in der kaum vorhandenen Staatsgewalt ist es ein Staatswesen recht eigener Art. Während bei dem syrischen und palästinensischen Mandat im engeren Sinn sich immerhin völkische und geographische Gründe für ein abgesondertes staatliches Leben aufstellen lassen, fehlt es für die Aufrichtung des transjordanischen Staates an derartigen Gründen völlig[4]). Er verdankt sein Entstehen lediglich politisch-

---

[1]) Ztschr. d. Dtsch. Palästina-Vereins Bd. 50 (1927) S. 95, S. 274—283, Wiener a. a. O. S. 77f, Vossische Zeitung Nr. 411 v. 2. 11. 1928. Der arabische Widerstand ist jedoch nicht überall einheitlich in Palästina. Es finden sich auch Gruppen, die mit der englischen Mandatspolitik übereinstimmen; vgl. darüber dieselbe Zeitschrift Bd. 48 (1925) S. 169, Bd. 49 (1926) S. 173—174.

[2]) Ztschr. d. Dtsch. Palästina-Vereins Bd. 49 (1926) S. 181, A. Wiener a. a. O. S. 97, 52; vgl. auch die (zionistische) Darstellung von L. Stein bei Toynbee a. a. O. S. 374—375.

[3]) Es ist unzutreffend, wenn A. Wiener a. a. O. S. 25 (Karte) schreibt: „Ostjordanland (gehört nicht zum Mandatsgebiet)." Diese Behauptung widerspricht dem Art. 25 des Palästinamandats und wird auch durch die englische Handhabung des Palästinamandats widerlegt; vgl. insbesondere die englische Erklärung vom 25. 5. 1923 (S. 75 Anm. 6). Mit Recht schreibt daher auch Toynbee a. a. O. S. 361: „Meanwhile the territory under the British Mandate had been divided by the mandatory Power into the two states of Palestine and Transjordan." Die hier vertretene Ansicht wird neuerdings bestätigt durch die Präambel des englisch-transjordanischen Vertrages vom 20. 2. 1928 (Näheres siehe Anhang). Emîr Abd Allâh erklärte im Oktober 1927: „daß Transjordanien dem Mandat derselben Großmacht unterstellt ist wie der Irâk und Palästina"; vgl. die D.A.Z. Nr. 477 v. 12.10. 1927; unrichtig sind die dort von der Schriftleitung hinzugesetzten Ausführungen, daß „Transjordanien nicht wie Palästina und Irâk ein Völkerbundsmandatsgebiet unter englischer Verwaltung sei, sondern ein englisches Protektoratsland". Richtig Max Fischer „Probleme der arabischen Politik" in der D.A.Z. Nr. 602 v. 24. 12. 1927, Hans Kohn „Die staats- und verfassungsrechtliche Entwicklung des Emirats Transjordanien" im Arch. des öff. Rechts Jahrg. 1929 S. 240.

[4]) Das ist selbst von englischer Seite zugegeben worden, und zwar von Lord Raglan in einer Versammlung der Near and Middle East Association am 15. 2. 1924. Vgl. The Near East and India Bd. 25 (1924) Nr. 667 S. 192. Der Herausgeber der Zeitschrift

strategischen Erwägungen Englands: er ist der natürliche Pufferstaat zwischen dem kultivierten Palästina und dem von kriegslustigen Nomaden bewohnten Zentralarabien. Zugleich bildet er eine Verbindungsbrücke des englischen Empire zwischen Ägypten und Irâk-Indien[1]). Und endlich ist er einer der Unruheherde gegenüber dem französischen Mandat in Syrien[2]). Nur unter diesen beherrschenden strategischen Gesichtspunkten kann der staatliche Aufbau Transjordaniens zutreffend gewürdigt werden[3]).

Bei Kriegsende Teil des arabisch-syrischen Königreiches unter Faissal, kam Transjordanien nach dessen Vertreibung durch die Franzosen unter das englische Palästinamandat. Als statt Abd Allâh Faissal für den Thron des zu schaffenden Königreiches Irâk bestimmt wurde, boten die Engländer Abd Allâh Transjordanien als Emirat an[4]). Die anläßlich der Orientreise des Kolonialministers Churchill in Jerusalem abgehaltene Konferenz bestätigte Ostern 1921 Abd Allâh als Herrscher Transjordaniens[5]). Diese vorläufige, einseitige englische Regelung hat dann in Artikel 25 des Palästina-Mandats und in Artikel 86 der Palästina-Verfassung ihre völkerrechtliche Sanktion gefunden[6]). Wegen der eigenartigen Mittelstellung, die Transjordanien politisch einnehmen sollte, war die rechtliche

---

spricht selbst von Transjordaniens „primitive and artificial nature"; vgl. Bd. 34 (1928) Nr. 899 S. 162. Der bekannte Geopolitiker Karl Haushofer nennt Transjordanien eine „geradezu abenteuerliche Staatsbildung, ein reines Kunstprodukt"; vgl. Ztschr. für Geopolitik Bd. 5 (1928) Heft 2 S. 112.

[1]) Hans Kohn „The Road to India" in Foreign Affairs (a journal of international understanding) Bd. 13 (1927) Nr. 9 S. 235; D.A.Z. Nr. 477 v. 12. 10. 1927, Nr. 602 v. 24. 12. 1927.

[2]) Das wird allerdings offiziell von der englischen Regierung geleugnet. Vgl. Churchills Rede am 14. 6. 1921 im Unterhaus, auszugsweise abgedruckt im Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 2 S. 85, Palestine Weekly Jahrg. 1922 Nr. 38 S. 635.

[3]) Vgl. Kenneth Williams „Palestine: strategic and political" in The English Review Bd. 44 (1927) Nr. 6, S. 709: „the essential defence of Palestine is ..... bound up with the existence of the Arab State of Transjordan — a political creation that might otherwise be hard to justify..... its purpose is being seen as a bulwark of Palestine." Vgl. ferner Lord Raglan „Transjordania — and the Mandate Farce" in The Nineteenth Century and after Bd. 95 (1924) Nr. 658 S. 833—842; schließlich W. Hentze „Transjordaniens Bedeutung für die Engländer" in den Münchener Neuesten Nachrichten Nr. 144 v. 27.—28. 5. 1928.

[4]) Vgl. die vorbereitende Rede, die Sir Herbert Samuel am 12. 7. 1920 in as-Ssalt vor einer Versammlung beduinischer Notabeln hielt; abgedruckt in Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 5 S. 270. Nähere Nachweise über die staatliche Entwicklung Transjordaniens von 1920—1925 bringt Toynbee a. a. O. S. 362 Anm. 1 und S. 362. Er schildert die Vorgänge, die zur Einsetzung Abd Allâh's führten, folgendermaßen: Im Februar 1921 sei Abd Allâh vom Hidjâs aus nach Transjordanien gekommen, um von dort weiter nach Syrien zu marschieren und die Franzosen zu bekämpfen. Die britischen Behörden hätten die Truppe Abd Allâh's angehalten und mit diesem in Jerusalem ein Abkommen getroffen „under which the Mandatory Power recognised him, for a period, as administrator of Transjordan with the condition that any action hostile to Syria must be abandoned." Vgl. auch Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 5 S. 289.

[5]) Vgl. Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 5 S. 269 unten; ferner die Rede Churchills im englischen Unterhaus am 14. Juni 1921, in italienischer Übersetzung im Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 2 S. 85.

[6]) Vgl. den Text dieser beiden Artikel im Anhang zu der vorliegenden Arbeit.

Stellung nur sehr wenig exakt formuliert und ließ den Forderungen der jeweiligen politischen Gegebenheiten weiten Raum[1]). Die Engländer beeilten sich daher nicht, in Transjordanien einen ordnungsmäßigen Staatsorganismus aufzurichten, sondern ließen es zunächst bei der Einsetzung Abd Allâhs bewenden. Da diesem irgendwelche Machtmittel nicht zur Verfügung standen, waren praktisch die Engländer unmittelbar Herren der Verwaltung. „It is just this unsettled condition which makes it passible for the continual adaption of Transjordanian relations to the needs of the moment"[2]).

Um der zionistischen Propaganda entgegenzutreten, die Transjordanien unter alle Bestimmungen des Palästinamandats gestellt wissen wollte[3]), bestimmte die englische Regierung im Herbst 1922 im Einvernehmen mit dem Völkerbundsrat, daß die Mandatsbestimmungen über das jüdische Nationalheim und über die Erleichterung der jüdischen Einwanderung und Einbürgerung auf Transjordanien keine Anwendung finden sollten. (Vgl. Art. 25 des Mandats.)[4]) Gleichzeitig erließ der Oberkommissar auf Grund des Artikels 86 der Palästina-Verfassung ein Dekret, in welchem er das transjordanische Gebiet näher abgrenzte, in dem die Palästina-Verfassung nicht gelten sollte[5]). Außerdem wurde der bisherige englische Vertreter in Transjordanien Abramson von seinem Posten abberufen.

In Verfolg der hâschimidenfreundlichen Politik, die England unter dem Einfluß des Colonel T. E. Lawrence trieb, teilte es am 25. Mai 1923 dem Emîr Abd Allâh offiziell mit, daß es eine unabhängige Regierung in Transjordanien anerkennen wolle, wenn erstens das Land sich eine Verfassung geben und zweitens mit England einen Vertrag schließen würde zur Regelung der aus dem Mandat entspringenden wechselseitigen Rechte und Pflichten[6]). Der Ver-

---

[1]) Das hebt Max Fischer in seinem Aufsatz „Probleme der arabischen Politik" in der D.A.Z. Nr. 602 v. 24. 12. 1927 zutreffend hervor.

[2]) H. Kohn „The Road to India" a. a. O. S. 236.

[3]) Die englische Regierung begründete diesen Schritt offiziell damit, daß Transjordanien in das Gebiet falle, in dem einen unabhängigen Araberstaat zu errichten England einst König Hussain versprochen habe; vgl. Toynbee a. a. O. S. 361—362. Die vom Verfasser vertretene Ansicht teilt auch J. Kreppel a. a. O. S. 432—433.

[4]) Vgl. das engl. Memorandum über diese Sonderstellung Transjordaniens an den Völkerbund im Cmd. 1785 von 1922. Der Völkerbund billigte das Memorandum am 16. 9. 1922; vgl. Toynbee a. a. O. S. 361.

[5]) Vgl. Oriente Moderno Bd. 1 (1922) Nr. 9 S. 540, Bd. 2 (1923) Nr. 9 S. 517 (Dekret vom 1. 9. 1922 über die Nichtanwendung der Palästina-Verfassung auf Transjordanien).

[6]) Vgl. The Near East and India Bd. 23 (1923) Nr. 628 S. 520. Nach den Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer 5. Jahrg. (1923) Nr. 7 S. 7 hat die offizielle Mitteilung folgenden Wortlaut: „Falls die Zustimmung des Völkerbundes erteilt wird, wird die britische Regierung den Bestand eines selbständigen Reiches östlich des Jordans unter der Herrschaft Seiner Hoheit des Emîrs Abd Allâh anerkennen unter der Bedingung, daß die Regierung konstitutionell ist und der britischen Regierung ermöglicht, ihren internationalen Verpflichtungen bezüglich des Territoriums nachzukommen auf Grund einer zwischen den beiden Regierungen zu schließenden Vereinbarung." Der engl. Text findet sich in dem Report of the High Commissioner on the Administration of Palestine 1920—1925 Colonial Nr. 15 von 1925 S. 53—54; vgl. auch Kampffmeyer „Die Stellung der Araber zur neueren Entwicklung Palästinas und Transjordaniens" in der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins Bd. 50 (1927) S. 285, Toynbee a. a. O. S. 362.

wirklichung dieser beiden Bedingungen stellten sich indessen große Hindernisse entgegen. Aus sich allein heraus war Transjordanien nur schwer imstande, staatliche Einrichtungen zu schaffen; dazu war die Bevölkerung zahlenmäßig zu gering[1]) und kulturell zu rückständig[2]). Versuche, gemäß dem Versprechen von 1923 einen Verfassungsentwurf aufzustellen, scheiterten, da der von Abd Allâh vorgelegte Entwurf nur einen Advisory Council neben der Regierung vorsah, während die in Ammân tagenden Notabeln als Vertreter der transjordanischen Bevölkerung ein Parlament mit allen parlamentarischen Rechten forderten[3]). Hinzukam, daß Emîr Abd Allâh im Gefühl seiner tatsächlichen Ohnmacht nichts für die Hebung der Verhältnisse tat und eine wenig glückliche Finanzwirtschaft trieb. Dies wiederum veranlaßte die Engländer, dem Emîr die Verwaltung seiner Einnahmen zu nehmen, sodaß ihm jede Möglichkeit zu einer irgendwie selbständigen Politik entzogen war. „Abdullah has been gradually excluded from active participation in official business"[4]).

Um indessen wenigstens äußerlich den Schein zu wahren, bildete England im Frühjahr 1924 ein ihm genehmes Kabinett. Ministerpräsident war über 2 Jahre, bis zum Juni 1926, der ehemalige Ministerpräsident Faissals in Syrien: Rida-Pascha ar-Rikâbi; sein Nachfolger wurde Hassan Khâlid Pascha. Die drei wichtigsten Ministerien wurden mit Engländern besetzt; Hauptsekretär der Regierung war ein palästinensischer Araber, während Erziehung und Unterricht einem türkischen Philosophen anvertraut waren. Die Regierung bestand also ausnahmslos aus Fremden, die, nach politischen Gesichtspunkten ausgewählt, englische Politik zu treiben hatten, wenn sie auch „in den äußeren Formen den arabischen und nationalen Charakter Transjordaniens bewahren"[5]). Als Machtmittel standen der Regierung die hauptsächlich aus Einheimischen bestehende „arabische Legion", etwa 800 Mann stark, ein Geschwader der Royal Air Force und eine Panzerwagenabteilung zur Verfügung[6]), natürlich nur mit englischer Genehmigung.

Lediglich eine vertragliche Fixierung dieses Zustandes bedeutet der neue Staatsvertrag zwischen England und Transjordanien vom 20. Februar 1928[7]).

---

[1]) Nach W. v. Weisl „Der Kampf um das Heilige Land" S. 272 belief sich die Bevölkerung Transjordaniens im Jahre 1925 auf 220000 Seelen.

[2]) Vgl. jedoch über die Bildung von Parteien Oriente Moderno Bd. 3 (1923) Nr. 1 S. 63, Bd. 7 (1927) Nr. 4 S. 169.

[3]) C. Steuernagel „Politische und wirtschaftliche Entwicklung Palästinas" in der Ztschr. d. Dtsch. Palästina-Vereins Bd. 50 (1927) S. 100, Oriente Moderno Bd. 7 (1927) S. 334—335.

[4]) H. Kohn „The Road to India" a. a. O. S. 236; vgl. auch die allerdings sehr feuilletonistische Darstellung von W. v. Weisl in seinem Buch „Der Kampf um das Heilige Land" S. 103—106.

[5]) H. Kohn „The Road to India" a. a. O. S. 236; vgl. ferner Oriente Moderno Bd. 1 (1922) Nr. 12 S. 734, Bd. 2 (1922) Nr. 2 S. 108—109.

[6]) Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins Bd. 50 (1927) S. 284—285; über die konfessionelle Zusammensetzung des transjordanischen „Heeres" vgl. Wiener a. a. O. S. 150.

[7]) Über die Vorverhandlungen zu diesem Vertrage vgl. Oriente Moderno Bd. 7 (1927) Nr. 6 S. 266, Nr. 9 S. 435, Bd. 8 (1928) Nr. 2 S. 63. Eine Inhaltsangabe des Vertragsentwurfes findet sich in der D.A.Z. Nr. 415 v. 6. 9. 1927 und Nr. 569 v. 6. 12. 1927. Der endgültige Vertragstext ist vom englischen Auswärtigen Amt am 26. 3. 1928 als Weißbuch

Dieser Vertrag lehnt sich an die mit Irâk geschlossenen Verträge an, zeigt jedoch eine weit größere Einflußnahme des englischen Mandatars. In dem Vertrag anerkennt England die Unabhängigkeit Transjordaniens unter der Führerschaft Abd Allâhs mit der Maßgabe, daß seine Regierung konstitutionell sein und es England ermöglichen muß, seinen internationalen Verpflichtungen hinsichtlich Transjordaniens nachzukommen. Zu diesem Zweck muß der Emîr einen englischen Residenten in Transjordanien aufnehmen; durch diesen allein kann die transjordanische Regierung mit anderen Staaten in Verbindung treten (Art. 1). Die gesetzgeberische und administrative Gewalt wird ausgeübt vom Emîr nach Maßgabe der noch aufzustellenden und von England zu genehmigenden Verfassung (Art. 2). Die Ernennung von Beamten mit anderer als der transjordanischen Staatsangehörigkeit bedarf der englischen Zustimmung, d. h. Beamte in Transjordanien können nur Einheimische und Engländer werden (Art. 3). Der Emîr verpflichtet sich, alle rechtlichen Bestimmungen zu erlassen, die zur Durchführung der englischen Verpflichtungen erforderlich sind, und die Verkündung etwa entgegenstehender Bestimmungen zu unterlassen (Art. 4). Von allen außen- und innenpolitischen Angelegenheiten, von allen Verwaltungsmaßnahmen und Finanzplänen muß der Emîr den englischen Residenten vorher in Kenntnis setzen und stets den englischen Ratschlägen folgen (Art. 5—6). England hat das Recht, eigene Streitkräfte in Transjordanien zu halten und in dem Maße einheimische Truppen aufzustellen und zu kontrollieren, wie es dies zur Verteidigung und Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung für erforderlich hält (Art. 10). Ohne englische Erlaubnis darf der Emîr weder Truppen halten, noch eine anderweite Aufstellung von Truppen dulden[1]). Alle englischen Beamten und Streitkräfte müssen von Transjordanien besoldet werden (Art. 1 Abs. 2, Art. 11). Alle nach englischer Ansicht zur Durchführung der Bestimmungen über die militärischen Verhältnisse in Transjordanien erforderlichen Gesetze und Verordnungen muß der Emîr erlassen (Art. 13). Hinsichtlich der Verkündung des Belagerungszustandes und der Übertragung der Zivilgewalt auf englische Offiziere muß der Emîr englischem Rate folgen; nach der Wiedereinführung der Zivilverwaltung hat der Emîr ein Sondergesetz zu erlassen, das den Streitkräften für jede Tat, die ausgeführt oder unterlassen wurde, und für jede Verfehlung unter Standrecht Straflosigkeit gewährt (Art. 14). Der Emîr ist ferner verpflichtet, alle Maßnahmen zu treffen, die die schnelle Bewegung der englischen Streitkräfte (einschließlich des Gebrauchs der drahtlosen Telegrafie, der Telegrafen- und Telefonlinien und des Rechts, Eisenbahnen anzulegen) erleichtern

(Cmd. Nr. 3069/1928) veröffentlicht. Daraus abgedruckt in The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 881 S. 427 und 429; eine italienische Übersetzung findet sich im Oriente Moderno Bd. 8 (1928) S. 151—154. Eine deutsche Übersetzung des Vertrages bringen das Islam-Echo 2. Jahrg. (1928) Nr. 12/13 und die Zeitschrift Europäische Gespräche 6. Jahrg. (1928) Nr. 7 S. 357—363.

[1]) Als der Emîr trotzdem im Frühjahr 1928 (wegen der Einfälle der Wahhâbiten) militärische Aushebungen veranstaltete, schritt der englische Oberkommissar sofort dagegen ein mit der Begründung, daß dieses Vorgehen des Emîrs gegen Art. 10 des (mangels Ratifikation noch gar nicht in Kraft getretenen!) englisch-transjordanischen Vertrages verstoße; vgl. Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 6 S. 255.

(Art. 16). Bei allen Angelegenheiten, die die Erteilung von Handelskonzessionen oder die Ausbeutung von Naturschätzen oder den Bau von Eisenbahnen betreffen, oder Anleihen zum Gegenstand haben, muß der Emîr englischem Rat folgen (Art. 17). Von Zeit zu Zeit sollen die Bestimmungen des Vertrages überprüft und gegebenenfalls geändert werden (Art. 20).

Daß selbst ein weitherziger Beurteiler dieses Vertrages bei einer derart umfassenden Einflußnahme der Engländer auf allen nur irgendwie wichtigen Gebieten staatlicher Betätigung Transjordanien nicht als selbständiges Staatswesen ansprechen kann, dürfte kaum zu bestreiten sein[1]). Die englische Presse hat denn auch garnicht erst versucht, die realpolitischen Hintergründe dieser Regelung zu verschleiern und für die ungemein starke Bindung Transjordaniens moralische oder andere unverbindlich-allgemeine Gründe ins Feld zu führen. Die in Mandatsangelegenheiten mit ihrem Urteil sonst sehr zurückhaltende Zeitschrift The Near East and India schrieb in einem Leitartikel über „Das Experiment in Transjordanien" ganz offen: „Es existiert keine öffentliche Meinung in Transjordanien,...keine Kultur, keine ‚amour propre', kaum irgendwie politischer Ehrgeiz. Dieser Vertrag mit Transjordanien ist kein Hohn auf seine Unabhängigkeit, weil nämlich überhaupt kein Gefühl für Unabhängigkeit da ist, das man verhöhnen könnte. Es ist daher überflüssig, diesen transjordanischen Vertrag als scheinheilig, imperialistisch oder sonstwie zu verhöhnen; denn er ist genau das,was er vorgibt, zu sein, — die Regelung von völlig anormalen und künstlichen Verhältnissen. Er stellt sich, kurz gesagt, als das Bestreben dar, die offenkundigen strategischen Notwendigkeiten der Lage und die weniger offenkundige Natur der englischen Interessen in diesem Teile Arabiens zwischen der Wüste und dem Jordan festzulegen. Dieser Vertrag betont mit Notwendigkeit nachdrücklich die strategische Lage Transjordaniens, die Notwendigkeit, einen Pufferstaat zwischen dem ‚zivilisierten' Palästina und dem uralten Grauen der Wüste zu haben"[2]).

Daß ein derart unverhülltes Protektorat[3]) ohne jeden Widerspruch von Transjordanien hingenommen werden würde, hatte wohl niemand erwartet. Dennoch überstieg die Erregung, die die Veröffentlichung des Vertrages hervorrief, bei weitem die Befürchtungen[4]). Die Zeitung Filastîn brachte den Vertragstext

[1]) Auf der Sitzung des Völkerbundsrates im September 1928 rügte trotzdem die Mandatskommission, daß der transjordanische Vertrag eine Abänderung des Palästinamandats darstelle, da nach Art. 2 des Vertrages die gesetzgeberischen und administrativen Vollmachten nicht mehr von England als Mandatsmacht, sondern vom Emîr ausgeübt würden. Nachdem sich Lord Cushendun in einer längeren Begründung gegen diese Auffassung gewandt und betont hatte, daß England auf Grund des Art. 25 des Palästinamandats berechtigt sei, alle nach seiner Ansicht erforderlichen Maßnahmen zu treffen, stellte der Völkerbundsrat die Übereinstimmung des transjordanischen Vertrages mit dem Palästinamandat fest; vgl. die D.A.Z. Nr. 411 v. 2. 9. 1928.

[2]) The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 881 S. 419.

[3]) Die Correspondance d'Orient 20. Jahrg. (1928) Nr. 364 S. 184 schreibt zum transjordanischen Vertrag: „C'est, en somme, une convention de protectorat extrêmement stricte".

[4]) So The Near East and India Bd. 34 (1928) Nr. 899 S. 162. Dieselbe Zeitschrift hatte anfangs die Gerüchte über die Erregung der Transjordanier und über die Ablehnung des Vertrages als übertrieben erklärt und behauptet, daß man zwar mit einigen Ver-

unter der Überschrift „Vollkommene Unabhängigkeit, aber englische!“[1]). Die Zeitung Ssada'l-Arab in Ammân verglich den transjordanischen Vertrag mit dem Vertrag von Versailles und warf der englischen Regierung vor, das Mandat verletzt zu haben[2]). Der Berichterstatter des Islam-Echo in Akaba würdigte den Vertrag unter der Überschrift „Die Knechtung Transjordaniens. Der transjordanische Schandvertrag“ und führte dazu aus: „Es kann gesagt werden, daß die arabische Geschichte noch nie eine derartige Knebelung eines ihrer Teile erlebt hat. In Wirklichkeit behält sich der Häuptling eines größeren Negerstammes in einer afrikanischen Besitzung Englands mehr Rechte bei seinen internen Regierungsgeschäften vor, als der Emîr von Transjordanien“[3]).

Gegen diesen Pressefeldzug und die Erregung der Bevölkerung gingen die Engländer mit den altbewährten Mitteln vor. Die Zeitung Ssada'l-Arab wurde wegen ihrer heftigen Agitation gegen den transjordanischen Vertrag verboten und ihr Schriftleiter ausgewiesen.[4]) Agenten der Regierung durchstreiften die Straßen und beschlagnahmten die ägyptischen und palästinensischen Zeitungen, die an dem Vertrag eine abfällige Kritik übten. Englisches Militär hielt die Straßen besetzt, während Bombenflugzeuge über den Ortschaften kreisten[5]). Trotz dieser Maßnahmen gelang es nicht, die nationale Opposition zu unterdrücken. In as-Ssalt fand ein dreitägiger, in Irbid ein fünftägiger Proteststreik statt, bei dem alle Läden geschlossen waren und alle Arbeit ruhte. In beiden Städten wurden auch Straßendemonstrationen veranstaltet, bei denen Studenten führend mitwirkten[6]). Als die Bewohner von Ammân eine Abordnung zum Emîr schickten, um gegen den Vertrag zu protestieren, ließen die Engländer fünf der Abgesandten verhaften, mußten sie jedoch wegen der wachsenden Erregung der Bevölkerung bald wieder freigeben. Auch andere Städte entsandten Vertreter nach Ammân, um wegen des Vertrages vorstellig zu werden[7]). Auf einer Versammlung der Beduinenschaikhs in Irbid wurde der Vertrag einmütig abgelehnt.

Um der nationalen Opposition wirksamer entgegentreten zu können, entschloß sich die transjordanische Regierung, d. h. England, möglichst schnell dem Volke eine Verfassung vorzulegen[8]). Diese Verfassung wurde am 16. April 1928 einseitig vom Emîr Abd Allâh verkündet[9]). Sie umfaßt 72 Artikel und zerfällt außer einer Einleitung von 3 Artikeln in 7 Abschnitte. In Art. 1 der Einleitung wird noch-

---

tragsbestimmungen unzufrieden sei, im allgemeinen aber den neuen Status als durchaus annehmbar empfände; vgl. dazu Bd. 33 (1928) Nr. 884 S. 517, Nr. 889 S. 679; Bd. 34 (1928) Nr. 894 S. 3, Nr. 895 S. 35.

[1]) Filastîn v. 30. 3. 1928 (nach Oriente Moderno Bd. 8 [1928] Nr. 4 S. 172).

[2]) Nach Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 5 S. 200.

[3]) Islam-Echo 2. Jahrg. (1928) Nr. 12—13.

[4]) Times v. 8. 5. 1928; L'Asie Française 28. Jahrg. (1928) Nr. 262 S. 304.

[5]) Islam-Echo 2. Jahrg. (1928) Nr. 14—15.

[6]) Zeitung Alif-Bâ v. 24. 4. 1928 (nach Oriente Moderno Bd. 8 [1928] Nr. 5 S. 200).

[7]) Zeitung Filastîn v. 24. 4. 1928 (nach Oriente Moderno Bd. 8 [1928] Nr. 5 S. 200).

[8]) Ein Berichterstatter des Islam-Echo schreibt dazu im 2. Jahrg. (1928) Nr. 14—15: Es ist der Bevölkerung bekannt, daß die Verfassung von England diktiert worden ist und erst jetzt in den Regierungsbüros fieberhaft aus dem Englischen ins Arabische übersetzt wird.

[9]) Text der Verfassung im Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 7 S. 285—292.

mals die Unabhängigkeit Transjordaniens betont. Artikel 2 erklärt Ammân zur Hauptstadt des Landes, sieht jedoch gleichzeitig vor, daß durch ein besonderes Gesetz auch ein anderer Ort zur Hauptstadt erklärt werden kann. Die transjordanische Flagge besteht gemäß Art. 3 aus 3 horizontalen Streifen mit den Farben schwarz, weiß, grün.

Der 1. Abschnitt regelt in 12 Artikeln die Volksrechte. Alle Staatsbürger sollen vor dem Gesetz gleich sein; Rasse, Religion und Sprache sollen keine unterschiedliche Behandlung begründen (Art. 5). Die persönliche Freiheit und das befriedete Besitztum genießen den Schutz des Gesetzes (Art. 6). Die Gerichte stehen allen Staatsbürgern offen; niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden (Art. 7). Das Eigentum wird beschützt; jedoch kann jedem Staatsbürger in Ausnahmefällen und zu öffentlichen Zwecken eine Arbeitspflicht auferlegt werden![1]) Enteignungen sind, wenn auch nur zu öffentlichen Zwecken und unter Vermeidung von Härten, jederzeit zulässig (Art. 8)! Steuern dürfen nur nach Maßgabe des Gesetzes erhoben werden und müssen alle Bevölkerungsklassen gleichmäßig treffen (Art. 9). Der Islâm ist Staatsreligion; volle Glaubens-, Gewissens- und Kultusfreiheit wird gewährleistet, sofern nicht dadurch die öffentliche Ordnung oder Sicherheit gefährdet oder gegen die guten Sitten verstoßen wird (Art. 10). Die Vereins- und Versammlungsfreiheit werden innerhalb der Schranken der Gesetze gewährleistet (Art. 11). Alle Staatsbürger können sich mit Gesuchen an den Emîr oder den Gesetzgebenden Rat wenden (Art. 12). Post-, Telegramm- und Telefonnachrichten sind geheim und unterliegen nicht der Zensur, sofern nicht das Gesetz ein anderes bestimmt (Art. 13). Die offizielle Landessprache ist Arabisch (Art. 15).

Der 2. Abschnitt der Verfassung handelt von dem Emîr und seinen Rechten. Dem Emîr und seinen Thronfolgern stehen die gesetzgebende und verwaltungsmäßige Gewalt nach den Vorschriften der Verfassung zu. Zur Thronfolge befähigt sind die männlichen Nachkommen des Emîrs nach den Bestimmungen eines besonderen Thronfolgegesetzes[2]). Der Emîr wird mit der Vollendung des 18. Lebensjahres majorenn; kommt der Thronfolger schon vorher zur Regierung, so werden seine Herrscherrechte von einem Regentschaftsrat wahrgenommen (Art. 16). Bei der Thronbesteigung schwört der Emîr vor dem Gesetzgebenden Rat, die Verfassung zu schützen und Volk und Staat treu zu dienen (Art. 17). Der Emîr ist von jeglicher Verantwortung frei (Art. 18). Als Staatsoberhaupt hat er die Gesetze zu sanktionieren und zu verkünden; dabei darf er an den Gesetzen nichts ändern; er darf sie auch nicht suspendieren oder von ihrer Ausführung dispensieren. Der Emîr hat zwar das Recht, Verträge zu schließen; jedoch nach dem mit England geschlossenen Vertrag nur solche, die England billigt; darüber hinaus darf England sogar in Vertretung Transjordaniens auftreten, wenn es sich z. B.

---

[1]) Diese Pflichtarbeit dürfte vor allem beim Bau von Straßen, bei der Anlage von Befestigungen und sonstigen Werken von Bedeutung sein; es sei in diesem Zusammenhang nur an das Projekt einer Rohrleitung für Petroleum von Mossul nach Haifa erinnert, die doch des militärischen Schutzes durch Forts bedarf. Vgl. dazu auch den Aufsatz von Mohammed Hassan „Ein Singapore im Nahen Osten" im Islam-Echo 2. Jahrg. (1928) Nr. 4—5.

[2]) Der erstgeborene Sohn des Emîrs Abd Allâh ist der 1911 geborene Prinz Talâl.

um Handelsverträge oder Auslieferungsabkommen oder um allgemeine internationale Vereinbarungen handelt. Der Emîr erläßt die Bestimmungen für die Wahl des Gesetzgebenden Rats[1]), beruft ihn ein, eröffnet ihn, vertagt ihn, schließt ihn oder löst ihn nach Maßgabe des Gesetzes auf (Art. 19). Der Emîr ernennt den Ministerpräsidenten; er entläßt ihn auch bzw. nimmt seine Demission entgegen; er ernennt ferner alle sonstigen Beamten (Art. 20)[1]). Bei der Ausübung dieser Befugnisse hat selbstverständlich der Emîr stets die englischen Wünsche gemäß dem transjordanischen Vertrag zu berücksichtigen!

Zur Beratung des Emîrs wird ein Exekutivrat gebildet, bestehend aus dem Ministerpräsidenten und höchstens fünf Mitgliedern, die der Ministerpräsident aus der Zahl der hohen Verwaltungsbeamten oder der Volksvertreter vorschlägt, und die dann der Emîr ernennt[2]). Kein Mitglied dieses Exekutivrats ist dem transjordanischen „Parlament" verantwortlich! Dem Exekutivrat ist die Verwaltung anvertraut. Er tritt unter dem Vorsitz des Premierministers zusammen und beschließt über die zu ergreifenden Maßnahmen bei Fragen, die mehr als ein Ressort betreffen; die nur ein Ressort angehenden Fragen prüft er. Der Ministerpräsident teilt dem Emîr die Entscheidung des Exekutivrats mit und holt seine Wünsche ein (Art. 21). Der Emîr übt das Gnadenrecht aus; Todesurteile bedürfen zu ihrer Vollstreckung seiner Bestätigung (Art. 23). Seinen Willen gibt der Emîr durch eine sogenannte Irâda kund; die Irâda ergeht nach dem Vorschlag des betreffenden Fachministers und mit der Zustimmung des Premierministers; beide unterzeichnen die Irâda und übernehmen damit die Verantwortung (Art. 24).

Der 3. Abschnitt erläutert den Aufbau der gesetzgebenden Gewalt. Diese ist dem Gesetzgebenden Rat und dem Emîr anvertraut. Der Gesetzgebende Rat besteht 1. aus frei gewählten Volksvertretern und 2. aus dem Ministerpräsidenten und denjenigen Mitgliedern des Exekutivrats, die nicht Volksvertreter sind. Die Wahlperiode des Gesetzgebenden Rats beträgt 3 Jahre (Art. 25), doch kann er jederzeit vom Emîr aufgelöst werden (Art. 19 Absatz 3, Art. 28). Der Gesetzgebende Rat wird vom Emîr selbst oder in seinem Auftrage vom Premierminister eröffnet (Art. 26). Vorbehaltlich jederzeitiger Auflösung wird der Gesetzgebende Rat zum 1. November jeden Jahres nach Ammân zu seiner ordentlichen Sitzungsperiode einberufen; die Zahl der ordentlichen Sitzungsperioden beträgt drei. Wichtig ist, daß der Gesetzgebende Rat ein Selbstversammlungsrecht hat, falls der Emîr es unterläßt, ihn einzuberufen (Art. 29). Jedes Mitglied muß bei seinem Eintritt in den Gesetzgebenden Rat schwören, dem Emîr die Treue zu halten, die Gesetze zu achten, dem Staate zu dienen und alle ihm auferlegten Pflichten getreu zu erfüllen (Art. 31). Vorsitzender des Gesetzgebenden Rats ist der Ministerpräsident, bei seiner Verhinderung ein beamtetes Mitglied des Exekutivrats, also stets eine „zuverlässige" Persönlichkeit (Art. 32). Der Gesetzgebende Rat gibt sich mit Zustimmung des Emîrs seine Geschäftsordnung (Art. 33). Der

[1]) Näheres siehe S. 84 dieser Arbeit.

[2]) Die transjordanische Regierung bestand Ende 1928 aus folgenden Persönlichkeiten: Premierminister Hassan Khâlid Abu'l-Huda; Justizwesen Hussâm ad-Dîn; Finanzwesen: Ibrahîm; Generalsekretär der Regierung Ârif Âl Ârif; Bildungswesen Adîb; Leiter des Dezernats für die Altertümer: Rida Tawfîk.

Gesetzgebende Rat ist nur bei Anwesenheit von Zweidritteln seiner Mitglieder arbeits- und beschlußfähig (Art. 34). In Ermangelung besonderer Bestimmungen entscheidet bei seinen Beschlüssen die einfache Mehrheit der Anwesenden; der Ministerpräsident hat ein Recht, aber auch die Pflicht zum Stichentscheid nur bei Stimmengleichheit. (Art. 35)[1]). Durch Artikel 36 wird der Umfang und die Bedeutung der Parlamentsrechte in entscheidender Weise eingeschränkt: danach darf der Gesetzgebende Rat zwar alle notwendigen Gesetze beschließen, muß aber dabei stets die Bestimmungen des englisch-transjordanischen Vertrages berücksichtigen, sodaß er also praktisch nur das zu beraten und zu beschließen hat, was der englische Resident gestattet! In derselben Richtung geht Artikel 38, wonach jedes vom Gesetzgebenden Rat beschlossene Gesetz erst wirksam wird, wenn der Emîr ihm zugestimmt hat, es zum Zeichen dessen unterschrieben und im Gesetzblatt veröffentlicht hat. Innerhalb eines Jahres, nachdem der Gesetzgebende Rat das betreffende Gesetz beschlossen hat, muß ihm der Emîr entweder zustimmen oder er muß es zurückschicken (Art. 38). Hält der Gesetzgebende Rat keine Sitzung ab, sind aber dringende Maßregeln erforderlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit oder zur Bekämpfung einer gemeinen Gefahr oder zur Aufbringung von Sonderausgaben oder zur Erfüllung der dem Emîr aus seinem Vertrage mit England obliegenden Pflichten(!!), so kann der Emîr mit Unterstützung des Exekutivrats die erforderlichen Maßnahmen vorläufig treffen (Art. 41). Beachtlich ist, daß diese vorläufigen Gesetze dem Gesetzgebenden Rat bei seiner nächsten Sitzung vorgelegt werden müssen und von ihm abgelehnt werden können, daß diese Möglichkeit aber nicht bei den vorläufigen Gesetzen besteht, die zwecks Erfüllung des transjordanischen Vertrages ergangen sind!

Der 4. Abschnitt regelt den Aufbau der Gerichtsbarkeit. Dabei werden drei Arten von Gerichten unterschieden: 1. Zivilgerichte; 2. Religiöse Gerichte und 3. Sondergerichte. Die richterliche Unabhängigkeit wird zugesichert (Art. 45). Die Verhandlungen sollen öffentlich erfolgen; Recht wird im Namen des Emîrs gesprochen (Art. 46).

Der 5. Abschnitt bestimmt in den beiden kurzen Artikeln 56 und 57, daß der

---

[1]) Nach dem auf S. 84 dieser Arbeit mitgeteilten Wahlgesetz besteht der Gesetzgebende Rat — außer dem Premier und den beamteten Mitgliedern des Exekutivrats — aus 13 gewählten und 2 ernannten Abgeordneten. Die Möglichkeiten einer Abstimmung mag folgendes Beispiel veranschaulichen. Nimmt man an, daß im Exekutivrat 5 (vom Emîr = England) ernannte beamtete Mitglieder sitzen, so beträgt die Gesamtzahl der stimmberechtigten Mitglieder des Gesetzgebenden Rats 20. Von diesen sind ernannt, also „zuverlässig", mindestens 7, nämlich die 5 des Exekutivrats und die 2 ernannten Abgeordneten der Beduinen. Zur Beschlußfähigkeit des Rats bedarf es der Anwesenheit von Zweidritteln der Mitglieder, also von 14 Abgeordneten. Da die Ratsbeschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit zustande kommen, bedarf es bei 14 anwesenden Abgeordneten nur 8 Stimmen. Da die 7 Stimmen der ernannten Mitglieder sowieso sicher sind, bedarf es in diesem Fall höchstens des Stichentscheides des Ministerpräsidenten, um ein Gesetz durchzubringen. Und selbst wenn alle 20 Mitglieder des Gesetzgebenden Rats anwesend sind, brauchen nur 3 der gewählten Mitglieder für die Regierung gewonnen zu werden, um jedes Gesetz wiederum mit Hilfe des Stichentscheides des Ministerpräsidenten durchzubringen.

Aufbau der Verwaltung[1]), insbesondere die Selbstverwaltung der Gemeinden, in einem besonderen Gesetz geregelt wird.

Der 6. Abschnitt regelt die Weitergeltung, beziehungsweise Aufhebung der vor Erlaß der Verfassung ergangenen Gesetze und Verwaltungsanordnungen.

Der 7. Abschnitt bringt unter der allgemeinen Überschrift „Verschiedenes" die Regelung wichtiger finanzieller und wirtschaftlicher Fragen. Es wird nochmals betont, daß Steuern nur nach Maßgabe der Gesetze erhoben werden dürfen. Alle Einnahmen aus Steuern, aus der Verpachtung von Staatsländereien, aus Stiftungen und aus dem Betrieb von Bergwerken fließen in die Staatskasse (Art. 63). Die Apanagen des Emîrs werden jährlich durch ein Gesetz festgesetzt (Art. 66). Alle Rechte an staatlichen Ländereien werden vom Emîr als Treuhänder der transjordanischen Regierung ausgeübt; dasselbe gilt für die Bodenschätze auf, über und unter der Erde (Art. 67). Der Emîr verleiht mit Unterstützung des Exekutivrats Konzessionen und Nutzungsrechte (Art. 68), ist dabei jedoch durch Art. 17 des transjordanischen Vertrages verpflichtet, englischem Rat zu folgen! Durch Art. 69 werden wiederum die an sich schon geringen Parlamentsrechte praktisch auf ein Nichts zurückgeführt: falls nämlich in einem Teile Transjordaniens Unruhen ausbrechen, ja sogar falls lediglich Anzeichen dafür vorliegen, oder falls einem Teil des Staates ein Angriff von außen droht, kann der Emîr mit Unterstützung des Exekutivrats in dem betreffenden Gebiet den Belagerungszustand verkünden mit der Wirkung, daß die ordentlichen Gesetze zeitweilig aufgehoben werden können und die Vollzugsgewalt an die englischen Offiziere übergeht! (Art. 69 der Verf., Art. 14 des transjord. Vertrages.)

Innerhalb zweier Jahre nach dem Inkrafttreten der Verfassung hat der Emîr das Recht, durch einfache Verordnung irgendeine Bestimmung der Verfassung aufzuheben oder zu ändern oder neu einzufügen; Bedingung ist jedoch, daß er dabei den mit England geschlossenen Vertrag beachtet (Art. 70). Nach Ablauf dieser 2 Jahre bedarf es zur Änderung der Verfassung eines Gesetzes, das vom Gesetzgebenden Rat mit einer Mehrheit von Zweidritteln beschlossen werden muß und ebenfalls nicht gegen denVertrag mit England verstoßen darf (Art. 71).

Betrachtet man die Verfassung als Ganzes, hält man sie insbesondere mit dem in der Verfassung niemals ausdrücklich erwähnten transjordanischen Vertrag zusammen[2]), so wird man sagen können, daß weder dem Emîr noch dem transjordanischen Volk irgend welche maßgebende Rechte bei der Gestaltung ihres Staatslebens zustehen. Schon dem Wortlaut nach, erst recht aber dem Geist der beiden Staatsurkunden nach ist Herr des transjordanischen Staates der englische Resident!

Nachdem so in der Verfassungsurkunde die Grundlage für eine geordnete Ver-

[1]) Über die neue Verwaltungseinteilung Transjordaniens vgl. Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 1 S. 11. Danach ist Transjordanien in 4 Verwaltungsgebiete eingeteilt: 1. as-Ssalt, umfassend die Distrikte Ammân und Mâdaba; 2. Bezirk Irbid mit den Distrikten Djarasch, Adjlûn und den Kasâs al-Kûra und ar-Ramtha; 3. Bezirk al-Karak mit dem Distrikt at Tufaila und dem Kasâ al-Irâk; 4. Bezirk Ammân mit dem Distrikt Akaba.

[2]) Die Notwendigkeit, die Verfassung und den englisch-transjordanischen Vertrag einheitlich und zusammen zu würdigen, betont auch J. Friedfeld in der Jüdischen Rundschau 24. Jahrg. (1929) Nr. 3 S. 16.

waltung geschaffen worden war, mußte es die nächste Aufgabe sein, von den verfassungsmäßig vorgesehenen Organen den englisch-transjordanischen Vertrag ratifizieren zu lassen. Anfang Juli 1928 wurde daher ein Wahlgesetz erlassen[1]). Dieses teilte das gesamte transjordanische Wahlgebiet in 4 Wahlbezirke. Im Wahlbezirk al-Balka, der u. a. das ehemalige Gebiet Ammon umfaßt, sind 4 Muhammedaner und 1 Christ zu wählen; im Wahlbezirk Adjlûn 3 Muhammedaner und 1 Christ; der Wahlbezirk Karak wählt 2 Muhammedaner und 1 Christen; im Wahlbezirk Ma'ân ist 1 Muhammedaner zu wählen. Die Beduinenstämme im Norden und Süden des Landes entsenden 2 Vertreter in den Gesetzgebenden Rat; diese beiden Vertreter werden auf Vorschlag von 2 beduinischen Versammlungen vom Emîr ernannt. Der Gesetzgebende Rat besteht demnach aus 13 gewählten und 2 ernannten Abgeordneten.

Der Durchführung der Wahlen stellten sich jedoch erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Denn selbst die Verkündung einer Verfassung hatte nicht vermocht, die Nationalen von ihrer Opposition gegen den englisch-transjordanischen Vertrag abzubringen. Trotz aller Drangsalierungen gelang es ihnen, Ende Juli eine Landesversammlung nach Ammân einzuberufen, die von etwa 150 Notabeln aus den Städten und von Beduinenschaikhs besucht war. Auf dieser Versammlung wurde ein Nationalpakt angenommen, der folgende Forderungen enthielt: 1. Die Regierung muß einem aus freien Wahlen hervorgegangenen Parlament verantwortlich sein; 2. Das englische Mandat wird nur in beschränkter Form anerkannt, nämlich nur für eine gewisse Zeit zur technischen Durchführung der staatlichen Organisation; 3. Die Balfour-Deklaration wird abgelehnt; 4. Die Beteiligung Transjordaniens an den Finanzlasten für den Aufenthalt fremder Truppen auf transjordanischem Boden wird abgelehnt; 5. Die Leitung und Beaufsichtigung der transjordanischen Finanzverwaltung durch England wird abgelehnt, da dieses das Land nur für die egoistischen Zwecke seines Luftverkehrs benutzt[2]).

Ungeachtet dieser starken Opposition beschloß die transjordanische Regierung, die Wahlen zum Gesetzgebenden Rat schleunigst durchzuführen. Ihre Aufforderung an die Bevölkerung, sich in die Wahllisten einzutragen, beantworteten die Nationalen mit Aufrufen, sämtliche Wahlmaßnahmen zu boykottieren[3]). Die Boykottparole wurde in überwiegendem Maße befolgt und führte dazu, daß die Bevölkerung sich weigerte, sich an der Aufstellung der Wählerlisten zu beteiligen. Als die Verwaltungsbehörden die Einschreibung in die Wahllisten mit Druckmitteln herbeizuführen suchten, kam es zu Demonstrationen und sogar zur Auswanderung der Drangsalierten[4]). Vergeblich setzte sich der Emîr selbst mit seiner Person für eine rege Beteiligung an den Wahlvorbereitungen ein; seine durch das

---

[1]) L'Asie Française 28. Jahrg. (1928) Nr. 262 S. 304; Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 7 S. 300; The Near East and India Bd. 34 (1928) Nr. 895 S. 35.

[2]) Vgl. dazu Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 8 S. 353—354, Nr. 9 S. 404—406; The Near East and India Bd. 34 (1928) Nr. 899 S. 162.

[3]) Vgl. das Islam-Echo 2. Jahrg. (1928) Nr. 14—15, Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 10 S. 455.

[4]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 10 S. 473.

Land unternommenen Propagandafahrten hatten keinen nennenswerten Erfolg, sodaß die Frist für die Eintragung in die Wählerlisten verlängert werden mußte[1]).

Als dennoch die von den Nationalen geführte Boykottbewegung immer weitere Kreise erfaßte[2]), fuhr die Regierung mit stärkerem Geschütz auf: diejenigen Verwaltungsbeamten, denen es nicht gelang, die Bevölkerung zur Einschreibung in die Wahllisten zu veranlassen, wurden ihres Amtes enthoben[3]). Allen Beamten wurde verboten, mehr als eine politische Zeitung zu halten[4]). Ein Gesetz über Zwangsverschickung und Ausweisung wurde erlassen[5]). Dieses Gesetz gestattete die Anweisung eines Zwangsaufenthaltes an einem bestimmten Ort innerhalb oder außerhalb Transjordaniens und sah die Verbüßung von Strafen außerhalb des Landes vor; die Voraussetzungen für diese besonderen Strafmaßnahmen waren so allgemein und dehnbar, daß mit einiger Auslegungskunst jede irgendwie mißliebige Persönlichkeit, die sich „strafbar" gemacht hatte, mit ihnen belegt werden konnte; sie konnten gegen jeden angewandt werden, der wegen Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit oder wegen Beeinträchtigung der Beziehungen zwischen der Bevölkerung und der Regierung oder der Mandatsmacht(!) verurteilt worden war.

Selbst diese rigorosen Maßnahmen hatten kaum Erfolg: die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung verharrte in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber dem englisch-transjordanischen Vertrag[6]). Und die englische Kolonialzeitschrift The Near East and India, die noch im September 1928[7]) die Nachrichten über die Wahlboykottbewegung als übertrieben bezeichnet und geäußert hatte, die Aussicht auf die Abgeordnetendiäten von jährlich 180 £ werde auch die eventuellen nationalen Kandidaten veranlassen, für eine Beteiligung an den Wahlen einzutreten, mußte im Dezember[8]) zugeben: „The elections, which are shortly due to take place, seem likely to prove somewhat of a fiasco" Im Januar 1929 scheint es zwar (bei einer Wahlbeteiligung von 3% der Wahlberechtigten!) gelungen zu sein, die Durchführung der Wahlen zu erzwingen — natürlich sind nur Regierungsanhänger gewählt worden —, doch bleibt die Wirkung abzuwarten[9]).

---

[1]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 10 S. 474.

[2]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 11 S. 511.

[3]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 11 S. 531.

[4]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 11 S. 530.

[5]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 11 S. 529—530.

[6]) Bei einem Besuch, den der seit Dezember 1928 in Palästina amtierende englische Oberkommissar Sir John Chancellor dem Emîr Abd Allâh abstattete, überreichte ihm der Präsident der transjordanischen Nationalpartei ein Memorandum über die Gründe der Ablehnung des englisch-transjordanischen Vertrages; vgl. die Jüdische Rundschau 23. Jahrg. (1928) Nr. 100 S. 703.

[7]) Bd. 34 (1928) Nr. 904 S. 286.

[8]) Bd. 34 (1928) Nr. 915 S. 638.

[9]) Oriente Moderno Bd. 9 (1929) Nr. 2 S. 71.

3. Kapitel.

Das englische Mandat Irâk.

Während Transjordanien von allen Mandatsländern dasjenige ist, das in ganz bescheidenem Umfange ein staatliches Eigenleben führt, besitzt Mesopotamien oder, wie die offizielle Bezeichnung lautet, Irâk eine gut ausgebildete staatliche Organisation. Hier hat die für Palästina und Transjordanien vorgesehene Entwickelung der Vereinigung der arabisch-nationalen Bestrebungen mit den britischen imperialistischen Interessen in der Aufrichtung eines modernen Staatsgebildes ihren Ausdruck gefunden.

Schon vor dem Kriege hatte England auf dieses Mittelstück der Landbrücke von Ägypten nach Indien sein Augenmerk gerichtet: von Südpersien und al-Kuwait aus hatte es die unruhigen mesopotamischen Elemente unterstützt und dem Bau der Baghdâd-Bahn, den es als Bedrohung seiner Herrschaft im Persischen Golf ansah, die größten Hindernisse in den Weg gelegt[1]). Obgleich es ihm gelang, das Sultanat al-Kuwait in seine Abhängigkeit zu bringen, glaubte es doch, sein indisches Reich nur durch eine völlige Beherrschung des Zweistromlandes sichern zu können. Eines der Ziele, ja nach mancher Ansicht eines der Hauptziele der Engländer im Weltkriege war die Gewinnung dieser Gebiete und die Verdrängung des deutschen Einflusses[2]).

Gleich nach Erklärung des Heiligen Krieges landeten anglo-indische Truppen am Persischen Golf[3]). Sie hatten vor allem die Aufgabe, die wertvollen Anlagen der Anglo Persian Oil Company in Abbadân für England zu sichern. Am 22. November 1914 wurde Basra besetzt. Türkische Versuche, Basra zurückzuerobern, scheiterten. Langsam schob sich das Expeditionskorps nach Nordwesten vor; am 3. Juni 1915 wurde Amâra besetzt. Mit der Einnahme von Nassrîje erlangten die Engländer die Kontrolle über den Unterlauf des Euphrat. Waren die englischen Unternehmungen dank dem Überraschungsmoment und der zahlenmäßigen Überlegenheit ihrer Truppen bisher siegreich gewesen, so verstärkte sich nach der erfolgreichen Abwehr der Dardanellenangriffe der türkische Widerstand. Der Vormarsch der Engländer auf Baghdâd konnte aufgehalten werden. Bei Ktesiphon erlitten die englischen Truppen eine schwere Niederlage; sie zogen sich nach Kût al-Amâra zurück. Da die Entsatzheere der Generäle Aylmer und Gorringe ge-

---

[1]) H. Rohde a. a. O. S. 42, 82, 84, 93.

[2]) Hatschek-Strupp a. a. O. Bd. 2 S. 39—40 (Artikel Mesopotamien). Daß England aus politisch-strategischen Gründen den Besitz Mesopotamiens erstrebte, zeigt ein Aufsatz der Zeitschrift The New Statesman aus dem Jahre 1917; der entscheidende Schlußabsatz lautet: „Was für Kriegsziele wir auch anderswo haben mögen, klar ist es, daß hinsichtlich der Zugänge zum Persischen Golf und zum Roten Meer das britische Reich aus sehr zwingenden strategischen Gründen auf gewisse Annektionen ausgehen muß." Dieser Aufsatz ist auszugsweise wiedergegeben in der Deutschen Levante-Zeitung Jahrg. 1917 Heft 10 S. 530.

[3]) Eine gute Übersicht über die Eroberung Mesopotamiens bietet ein anonymer Verfasser mit seinem Aufsatz „Mesopotamia, a political retrospect" in der Heereszeitschrift The Army Quarterly Bd. 2 (1921) Nr. 1 S. 69ff.; vgl. auch H. Rohde a. a. O. S. 93f., 103, 110.

schlagen wurden, mußte General Townshend am 29. April 1916 Kût al-Amâra den Türken übergeben. Leider versäumten die Türken, diesen Sieg durch Verfolgung und Vernichtung der mesopotamischen Entsatzheere auszunutzen. Während des nun folgenden Stellungskrieges reorganisierte General Sir Stanley Maude das englische Heer. Mit verstärkten Kräften unternahm er im Frühjahr einen zweiten Vorstoß auf Baghdâd, das er am 11.März 1917 einnahm. Die Türken zogen sich in 2 Gruppen am Tigris aufwärts zurück und hielten sich vorläufig in der Linie Rowândus — Tekrît — Hît. Nachdem es im Winter 1917 und im Frühjahr 1918 den Engländern gelungen war, die Türken auch aus dieser Stellung zu verdrängen, rüsteten sie zum entscheidenden Schlage gegen das 18. türkische Armeekorps, das die Mossulstraße sperrte. Am 30. Oktober wurden die Türken bei Kal'at Schergât vernichtend geschlagen, und am 8. November 1918 konnten die Engländer in Mossul einziehen.

Hand in Hand mit der militärischen Eroberung war die politische und verwaltungsmäßige Bearbeitung des Landes erfolgt. Mit den Truppen waren gleichzeitig sogenannte political officers erschienen, die in dem besetzten Gebiet eine englische Verwaltung organisierten. Sir Percy Cox, damals noch erster politischer Offizier des mesopotamischen Expeditionskorps, erließ bei der Einnahme von Basra folgende Kundgebung: „Von der türkischen Verwaltung bleibt nichts übrig in diesem Gebiet. Statt dessen wird die britische Flagge gehißt, unter der Ihr Freiheit und Gerechtigkeit in Euren religiösen und weltlichen Angelegenheiten genießen werdet". Im Februar 1915 besuchte der Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, die Stadt Basra und bestätigte jene Erklärung; er fügte hinzu, daß Mesopotamien in Zukunft eine bessere Verwaltung bekommen solle. Über diese vorsichtigen Versprechungen sind die offiziellen Kundgebungen der Engländer nicht hinausgegangen.

Mit der Niederlage der Türkei wuchs das Prestige Englands im Irâk so gewaltig, daß es in Ausführung des Sykes-Picot-Abkommens das Land unmittelbar unter seine Herrschaft hätte bringen können. Die ausgezeichnete Kennerin des Orients (Arabiens, des Irâk und des nördlich angrenzenden Gebietes) Miß Gertrude Bell, die während des Krieges die maßgebende Ratgeberin der Engländer im Irâk gewesen ist und entscheidend bei der späteren Einsetzung Faissals als König mitwirkte, berichtet, daß die Bevölkerung vor dem Waffenstillstand die Tatsache der britischen Besetzung ohne Widerstreben hingenommen habe: „They were resigned to the prospect of British Administration"[1]). Aus dieser nationalen Passivität traten die Mesopotamier heraus, als die 14 Punkte Wilsons, die man dort geheim gehalten hatte, Ende 1919 bekannt wurden. Mit ihrer Veröffentlichung „trat eine neue Wendung ein". Infolge des Unwillens über die Geheimhaltung jener amerikanischen Kundgebungen und infolge des zunehmenden Drucks der Militärverwaltung, die wirtschaftlich auf den Massen und moralisch auf der nach nationaler Unabhängigkeit strebenden Intelligenz

---

[1]) „Review of Civil Administration in Mesopotamia" Command Paper Nr. 1061 (veröffentlicht vom India Office im Dezember 1920) Kapitel X: „The Nationalist Movement"; vgl. auch „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 523.

lastete[1]), bekam jene „neue Wendung" eine antibritische Note[2]). Die nationalen Bestrebungen der Mesopotamier fanden Unterstützung in Damaskus, wo damals unter Faissal der Versuch zur Errichtung eines modernen, unabhängigen arabischen Staates unternommen wurde, in dem zahlreiche Mesopotamier als Offiziere und Beamte tätig waren. Diese gründeten dort die Gesellschaft „al-Ahd al-Irâki", die im März 1920 einen mesopotamischen Kongreß nach Damaskus einberief. Zu gleicher Zeit, als der syrische Kongreß das unabhängige Königreich Faissals ausrief[3]), wurde beschlossen, auch Mesopotamien zum Königreich auszurufen und den Thron Faissals älterem Bruder Abd Allâh, dem späteren Emîr von Transjordanien, anzubieten[4]). Zu einer Verwirklichung dieses Beschlusses kam es jedoch nicht mehr. Nachdem es England gelungen war, die Franzosen zur Aufgabe des Mossul-Gebietes zu bewegen, hatte es am 25. April 1920 auf der Konferenz von San Remo endgültig das Mandat über Mesopotamien erhalten[5]). Die Verkündung der Übernahme des Mandats am 3. Mai 1920 in Baghdâd rief im ganzen Irâk eine ungeheure Empörung hervor. Ein Ausschuß von Baghdâder Notabeln protestierte gegen das Mandat[6]) und forderte die Einberufung einer verfassunggebenden Nationalversammlung. Ehe England zu dieser Forderung hatte Stellung nehmen können, war bereits der Aufstand ausgebrochen. Unter maßgeblicher Führung ehemaliger türkischer Offiziere und der syrischen und mesopotamischen Offiziere der Faissalschen Armee und unter Förderung durch die türkische Nationalbewegung Kemâl Paschas nahmen die mesopotamischen Unruhen eine derartige Ausdehnung an, daß es England erst nach sechs Monaten schwerer Kämpfe und nach empfindlichen Verlusten gelang, wieder Herr der Lage im Irâk zu werden[7]).

---

[1]) „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 493 (Brief v. 2. 8. 1920): „Whatever our future policy is to be we cannot now leave the country in the state of chaos which we have created..."

[2]) The Army Quarterly Bd. 2 (1921) Nr. 1 S. 79—80.

[3]) H. Kohn „Der arabische Nationalismus" a. a. O. S. 41.

[4]) Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 36. Jahrg. (1920) Teil II S. 242.

[5]) Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 36. Jahrg. (1920) Teil II S. 366.

[6]) Gertrude Bell schreibt in ihren „Letters" a. a. O. Bd. 2 S. 489 (Brief v. 14. 6. 1920): „The Nationalist propaganda increases. There are constant meetings in mosques where the mental temperature rises a great deal above 113. The extremists are out for independence without a mandate. They play for all they are worth on the passions of the mob and what with the unity of Islam and the rights of the Arab race they make a fine figure They have created a reign of terror; if any one says boo in the bazaar it shuts like an oyster."

[7]) Vgl. über die Einzelheiten dieses Aufstandes The Near East and India Bd. 17 (1920) Nr. 459 S. 238; Nr. 476 S. 850; Bd. 18 (1920) Nr. 479 S. 83; Nr. 481 S. 109, 127; Nr. 484 S. 214; Nr. 486 S. 289; Nr. 487 S. 324, 343; Nr. 493 S. 522; Nr. 494 S. 554. Nach einem Communiqué des Kriegsministeriums betrugen die englischen Verluste in Mesopotamien während der 4 Monate vom Juni bis September 1920 : 416 Tote, 1119 Verwundete, 159 in Gefangenschaft Geratene, 473 Vermißte; zusammen 2167 Mann; vgl. The Near East and India Bd. 18 (1920) Nr. 495 S. 590, ferner H. Rohde a. a. O. S. 149f., Mitteilungen d. Bundes d. Asienkämpfer 2. Jahrg. (1920) Nr. 9 Beilage „Der Aufstand in Mesopotamien", The Army Quarterly Bd. 2 (1921) Nr. 1 S. 81; „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 491 (Brief v. 4. 7. 1920), S. 493 (Brief v. 2. 8. 1920), S. 494 f. (Briefe v. 8. u. 16. 8. 1920.), S. 497 (Brief v. 2. 9. 1920); in dem letztgenannten Brief heißt es über den Aufstand:: „We 've practically come to the collapse of society here... The credit of European civilisation is gone. Over and over

Die Erkenntnis der Gefährlichkeit der arabisch-nationalen Bewegung und die Furcht vor der so nahen bolschewistischen Propaganda führten zu einer Umstellung der englischen Irâk-Politik. Die Einführung der unmittelbaren Mandatsverwaltung, wie in Palästina, empfahl sich mit Rücksicht auf den in der Abstimmung von 1919 zum Ausdruck gebrachten Willen zur Unabhängigkeit[1]) und in Anbetracht der Volksstimmung nicht. England entsandte daher einen der besten Kenner des Landes, Sir Percy Cox, als Oberkommissar mit dem Auftrage, in Ausübung der Mandatsgewalt die Grundlagen zur Bildung eines „unabhängigen" arabischen Staates zu schaffen[2]). Cox berief sofort ein arabisches Ministerium ein, an dessen Spitze der Nakîb al-Aschrâf von Baghdâd[3]) stand und dem als Innenminister Tâlib Pascha, der Sohn des Nakîb von Basra, und als Kriegsminister Djaafar Pascha al-Askari[4]), der frühere Gouverneur von Aleppo unter Faissal, angehörten. Die tatsächliche Macht des Kabinetts war allerdings sehr gering; auswärtige und militärische Dinge waren ausschließlich dem Oberkommissar vorbehalten, der auch allen sonstigen Ministerentscheidungen gegenüber ein Veto besaß[5]). Hinzu kam, daß, wie an den Spitzen der Verwaltung, so auch bei unteren Verwaltungsposten neben den arabischen Beamten englische „Ratgeber" standen[6]). Um der dringenden Forderung der mesopotamischen Natio-

---

again people have said to me that it has been a shock and a surprise to them to see Europe to lapse into barbarism..... How can we, who have managed our own affairs so badly, claim to teach others to manage theirs better?" Ferner ebenda S. 499 (Brief v. 27. 9. 1920) und Cox's Bericht ebenda S. 525f. Vgl. im übrigen Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 184f.

[1]) Gleich nach Beendigung des Krieges, im Winter 1918/1919, hatten die Engländer den mesopotamischen Führern folgende Fragen vorgelegt: 1. ob sie für einen besonderen arabischen Staat unter britischer Schutzherrschaft wären, 2. wenn ja, ob dann dieser arabische Staat einem arabischen Emîr unterstellt werden solle, 3. wen sie in diesem Falle für diese Stellung vorschlagen würden. Die erste Frage wurde mit ja beantwortet, während die Ansichten in bezug auf die beiden anderen Fragen stark auseinandergingen. Vgl. dazu The Army Quarterly Bd. 2 (1921) Nr. 1 S. 80; Europäische Gespräche 3. Jahrg. (1925) Heft 9 S. 480, 473—475; „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 523—524; Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 184. Die Angabe im Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 4 S. 205 Anm. 3, wonach diese „Volksabstimmung" erst im Oktober oder November 1920 stattgefunden haben soll, beruht wohl auf einem Irrtum. Wegen Einzelheiten vgl. S. 93 Anm. 1 dieser Arbeit.

[2]) „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 527f. (Bericht des Oberkommissars Cox), S. 562 ff.

[3]) „Die Nakîbs von Baghdâd und Basra sind die Adelsmarschälle der Stadt, die Häupter derer, die vom Propheten abstammen und berechtigt sind, den grünen Turban zu tragen. Ihr Einfluß war auch in der türkischen Zeit oft größer als der des Gouverneurs." Vgl. H. Kohn „Der arabische Nationalismus" a. a. O. S. 41. Vgl. ferner Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 4 S. 205.

[4]) Interessant ist ein Ausspruch Djaafar Pascha's. Auf die Erklärung von Gertrude Bell, England wolle dem Irâk völlige Unabhängigkeit geben, antwortete er: „My Lady, complete independence is never given; it is always taken"; G. Bell fügt hinzu: „a profound saying". Vgl. ihre Briefe Bd. 2 S. 569 (Brief v. 1. 11. 1920).

[5]) In dem Bericht von Cox bei „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 528 heißt es: „I determined to institute at once a Provisional Government which, under my control and supervision, should be responsible for the administration...." Über die Zusammensetzung und Aufgaben dieses Ministerrats ebenda S. 528 u. 529; vgl. ferner den Brief von Gertrude Bell v. 17. 10. 1920 ebenda S. 562 Abs. 1, ferner S. 573, 574.

[6]) H. Kohn „Der arabische Nationalismus" a. a. O. S. 41, „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 562 Z. 10—12 von unten.

nalisten nach einem unabhängigen Königreich entgegenzukommen, begann England, die Frage des Thronkandidaten in den Mittelpunkt der Erörterungen der öffentlichen Meinung Mesopotamiens zu stellen.

Der aussichtsreichste einheimische Kandidat war Tâlib Pascha, ein Mann, der mit westlichen Ideen wohlvertraut war und den Engländern wohlwollend gegenüberstand[1]). Weniger von einheimischer, als von fremder, insbesondere türkischer Seite, wurde der Nebenbuhler König Hussains, sein Vetter Ali Haidar, zum mesopotamischen Herrscher vorgeschlagen; auch er war ein hochgebildeter, aufgeklärter Mann und England freundlich gesinnt[2]). Aber beide Kandidaten waren für die englischen Zwecke ungeeignet: Tâlib Pascha hatte sich trotz mancher Hilfeleistung oft unbeständig und wankelmütig gezeigt; Ali Haidar hingegen war zu selbständig und politisch gradlinig, um sich mit der ihm von den Engländern vorgeschriebenen Rolle eines Scheinkönigs abzufinden. So griff die englische Regierung in Übereinstimmung mit ihrer hâschimidenfreundlichen Politik auf Faissal zurück[3]). Wegen seines mutigen Eintretens für die arabische Sache während des Krieges und auf den Nachkriegskonferenzen erfreute er sich in national-arabischen Kreisen eines guten Rufes. Zugleich war er ein erprobter Freund der Engländer und mit den verschlungenen Fäden ihrer Politik wohl vertraut. Und schließlich konnte er, der erbitterte Feind Frankreichs, auf dem irâkischen Thron den Ring um das französiche Mandatsgebiet Syrien schließen, das zu gewinnen England trotz der Anerkennung des syrischen Mandats immer noch erstrebenswert erschien[4]).

Schon im Herbst 1920, also kurze Zeit nach Faissals Sturz, schrieb die dem englischen Außenamt und Kolonialamt nahestehende Zeitschrift The Near East and India, „Faissals Fortgang aus Damaskus brauche nicht notwendig das Ende seiner politischen Laufbahn zu bedeuten“[5]). Auf der Ostern 1921 in Kairo unter

---

[1]) Gertrude Bell in ihren Briefen Bd. 2 S. 562 schreibt: „His (Cox's) first idea had been Saiyid Talib but it was a matter which needed consideration.“

[2]) Vgl. „The Rulership of Mesopotamia“ von Sirdar Ali Shah in The Near East and India Bd. 18 (1920) Nr. 488 S. 377; „The Turko-Arabian Relations“ ebenda Nr. 496 S. 643, ferner ebenda Bd. 19 (1921) Nr. 510 S. 195, Nr. 513 S. 294, Nr. 514 S. 370, Nr. 515 S. 347.

[3]) Cox schreibt in seinem Bericht in „The Letters of Gertrude Bell“ Bd. 2 S. 531 dazu: „My experience of public feeling on the question in Iraq had convinced me that among the several local candidates whose names had been suggested from time to time there was no individual who would be accepted or even tolerated be all parties in Iraq, while among the non-Iraqi possibilities there was no doubt whatever that one of the family of the Sherif of Mekka would command the most general if not universal support of inhabitants“. Vgl. ebenda S. 532 oben.

[4]) Vgl. The Near East and India Bd. 19 (1921) Nr. 510 S. 190, Nr. 515 S. 352, Nr. 528 S. 736; Bd. 20 (1921) Nr. 534 S. 134.

[5]) Bd. 18 (1920) Nr. 492 S. 488. Gertrude Bell schreibt am 7. 11. 1920 (a. a. O. S. 573 letzte Zeile, S. 574 oben): „I shall be very much mistaken if they don't ask for the son of the Sharif as an Amir. I regard that as the only solution.“ Sie war es auch, die weiterhin die Aufmerksamkeit Englands auf Faissal lenkte und seine Kandidatur in jeder Weise förderte. Vgl. dazu die beachtenswerte Besprechung der „Letters of Gertrude Bell“ durch R. Strothmann im Hamburger Fremdenblatt Nr. 42 v. 11. 2. 1928 S. 3. Str. hebt besonders den entscheidenden Einfluß G. Bell's auf die Wahl Faissals hervor und bezeichnet sie, mit Anspielung auf eine Persönlichkeit der islâmischen Geschichte, den Agitator und Feldherrn Abû Muslim,

dem Vorsitz des damaligen Kolonialministers Churchill tagenden Konferenz wurde beschlossen, in Mesopotamien Faissal als König einzusetzen[1]); Abd Allâh wurde mit dem neu zu schaffenden „Staat" Transjordanien abgefunden[2]). In geschickter Weise wurde nun die öffentliche Meinung im Irâk für die Kandidatur Faissals bearbeitet. Die englischen Beamten und die englische Presse förderten Faissal in jeder Weise[3]). Wo sich Gegner zeigten, wurden sie eingeschüchtert oder im Falle ernsthaften Widerstandes mundtot gemacht: Tâlib Pascha, der nationale Gegenkandidat Faissals, wurde verhaftet und nach Ceylon geschickt[4]). Die arabischen Minister wurden von ihren Ämtern suspendiert; an ihre Stelle traten ihre britischen Ratgeber[5]). Eine scharîfenfreundliche Zeitung und eine für die Scharîfenfamilie werbende politische Partei wurden mit englischer Unterstützung gegründet[6]); die übrigen 4 Zeitungen wurden unter britische Zensur

der im 8. Jahrhundert das Umaijadenreich von Damaskus stürzen und den Abbâssiden ihr Khalifat von Baghdâd gründen half und dafür den Namen „Königsmacher" erhielt, als die „Königsmacherin von Baghdâd".

[1]) Briefe von Gertrude Bell unmittelbar von der Konferenz in Kairo liegen nicht vor. Doch ergeben spätere Briefe unzweideutig, daß man in Kairo beschlossen hatte, vorbehaltlich der Zustimmung des englischen Kabinetts Faissal als König im Irâk einzusetzen. Bei den im folgenden zum Beleg angeführten Briefstellen ist zu berücksichtigen, daß sowohl G. Bell als auch die Herausgeberin ihrer Briefe sich bezüglich der Genauigkeit und Vollständigkeit der Mitteilungen Beschränkungen auferlegen mußten. In einem Brief v. 17. April 1921 (a. a. O. Bd 2 S. 590) schreibt G. Bell: „There was a rumour... that... I had said... that the object of the Conference [of Cairo] was to declare Faisal King... It was entirely untrue, but no doubt he knows that formerly when people pressed me to give my own opinion I have always said that Faisal would I thought be the best choice.. I have always been careful to say that the choice must rest with the people, and I am now careful to keep my private opinion for the present to myself... Meantime telegrams are going daily to the King of the Hijaz begging him to send one of his sons. (S. 591:) We have not yet received the telegram promised by Mr. Churchill after he had consulted with the Cabinet (das Gesamtkabinett mußte der Wahl Faissals noch zustimmen!); we are not therefore at liberty to make public that Faisal has H.M.G.'s consent to run as a candidate." In einem Brief v. 5. Mai 1921 (a. a. O. Bd. 2 S. 592) spricht G. Bell von der Furcht ihrer „young Nationalist friends", eine Rückkehr der Türken möchte ihre Hoffnung auf Errichtung eines unabhängigen arabischen Staates vernichten; sie fährt dann fort: „This is the sentiment which we want to foster and as it is held exclusively by Sharifians, they are the people for us to back, as we decided at Cairo." Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 186 schreibt: „The British Government finally decided to back Faisal".

[2]) Schon im Februar 1921 hatte The Near East and India (Bd. 19, 1921, Nr. 510 S. 190) gemeldet, Abd Allâh habe zugunsten Faissals auf den mesopotamischen Thron verzichtet.

[3]) Vgl. The Near East and India Bd. 19 (1921) Nr. 512 S. 255, Nr. 517 S. 396, Nr. 519 S. 472; Bd. 20 (1921) Nr. 535 S. 176.

[4]) Vgl. H. Kohn „Der arabische Nationalismus" a. a. O. S. 42. In der Sitzung des Unterhauses am 10. 5. 1921 berichtete Kolonialminister Churchill, Tâlib Pascha sei am 16. 4. 1920 verhaftet worden, „da er in einer Rede vor fremden Konsuln erklärt habe, er werde sich mit den Waffen gegen die Mandatsgewalt wenden." Vgl. The Near East and India Bd. 19 (1921) Nr. 524 S. 620; Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 1 S. 32—33; Times vom 11. 5. 1921.

[5]) Gertrude Bell a. a. O. Bd. 2 S. 590 letzte Zeile, S. 591 oben (Brief v. 17. 4. 1921).

[6]) Gertrude Bell a. a. O. Bd. 2 S. 591 Zeile 12, S. 593: „...my friends are busying themselves in the constitution of a moderate Sharifian party with a definite programme — the latter was submitted to me [!]. Sir Percy has told them through me to go ahead and rely on his support"; S. 596 letzte Zeile, S. 597 oben, S. 598.

gestellt[1]). Diese Maßnahmen waren aber auch nötig, um wenigstens einigermaßen die Kandidatur Faissals zu sichern. Denn von einer Aufforderung der Mesopotamier an Faissal, als Thronkandidat aufzutreten, konnte gar keine Rede sein. Basra erstrebte ein Sonderregime unter britischer Aufsicht[2]). In Nordirâk wünschte man eine türkische oder arabische Regierung, aber nicht Faissal[3]). Die mächtigen Schaikhs des mittleren Euphrattales aber betrachteten Faissal als Fremden und Emporkömmling[4]).

Faissal wurde dann im Juni 1921 eingeladen, als Gast der Regierung nach Mesopotamien zu kommen. Churchill erklärte am 14. Juni 1921, „daß der Kandidatur Faissals kein Hindernis in den Weg gelegt werden würde, und daß er, falls man ihn zum König wähle, die Unterstützung der britischen Regierung erhalten würde“[5]).

Bald nach Faissals Ankunft, am 11. Juli, faßte der mesopotamische Staatsrat weisungsgemäß[6]) den Beschluß: „Die Minister beschließen einstimmig, den König Faissal zum König des Irâk zu erheben, wenn seine Regierung eine verfassungsmäßige, demokratische Regierung mit Volksvertretung ist“[7]). Um aber in jeder Beziehung den Schein zu wahren, besonders im Hinblick auf die rücksichtslose Mandatspolitik Frankreichs in Syrien, ließ England noch einen „Volksentscheid“ über die Kandidatur Faissals durchführen[8]). Da dieses Scheinreferendum mit überwältigender Mehrheit (96% der Wählerstimmen) zugunsten

---

[1]) Gertrude Bell a. a. O. Bd. 2 S. 608 (Brief v. 7. 7. 1921): „I read the four local papers every morning and if there's anything I think unsuitable I intimate the fact to the editors directly or indirectly.“

[2]) Gertrude Bell a. a. O. Bd. 2 S. 660—661 (Brief v. 23. 6. 1921), Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 186[8].

[3]) Gertrude Bell a. a. O. Bd. 2 S. 585 (Brief v. 22. 1. 1921), S. 607 (Brief v. 30. 6. 1921).

[4]) Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 186[8]. Er führt dort zusammenfassend aus: „His (Faisal's) success at first was due largely to British support and less largely to his own reputation.“ Auch Toynbee a. a. O. S. 274 letzte Zeile meint, Faissal habe den mesopotamischen Thron erlangt „through the good offices of his British patrons.“ Ebenso R. Strothmann „Gegenwartsgeschichte des Islam“ a. a. O. S. 29.

[5]) „The Letters of Gertrude Bell“ Bd. 2 S. 597, 599, Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 186, Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 2 S. 83.

[6]) Sir Percy Cox (in „The Letters of Gertrude Bell“ Bd. 2 S. 532 letzte Zeile) leugnet das zwar und behauptet, der Ministerrat habe auf Antrag des Nakîb al Aschrâf ohne jede Mitwirkung von englischer Seite den Throneinsetzungsbeschluß gefaßt. Seine Ausführungen stehen jedoch in Widerspruch mit einer Briefstelle G. Bell's, die a. a. O. Bd. 2 S. 610 (Brief v. 8. 7. 1921!) schreibt: „After lunch Sir Percy, Mr. Garbett and I drafted the crucial letter to the Council.“ Damit kann nur die Aufforderung an den Ministerrat gemeint sein, Faissal zum König auszurufen.

[7]) „The Letters of Gertrude Bell“ Bd. 2 S. 533, 611; Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 186.

[8]) Gertrude Bell a. a. O. Bd. 2 S. 604 schreibt dazu: „We don't want Faisal to come in by a coup d'état of the extremists — we must have something much more constitutional than that“; S. 607: „He (Faisal) added that the one thing he feared was a coup d'état, and we must continue to make the proceedings as constitutional as we could...“; S. 611: „He (Sir Percy Cox) added that he felt ...that it was not enough (der Ministerbeschluß v. 11. 7. 1921) and that we must have an election by Referendum to be able to prove that Faisal really had the voice of the people.“

Faissals ausfiel, wurde er am 23. August 1921 zum König des Irâk proklamiert[1]). Damit war einer der wichtigsten Schritte auf dem Wege zur staatlichen Selbständigkeit des Irâk getan.

Freilich nur ein Schritt! Auf dem eingeschlagenen Wege weiterzugehen und vor allem die äußeren Verhältnisse Mesopotamiens zu konsolidieren, mußte die nächste Aufgabe sein. Auf der Tagung des Völkerbundsrates in Paris hatte die englische Regierung am 17. November 1921 mitteilen lassen, sie sei zu der Überzeugung gekommen, daß sie ihre Pflichten dem Völkerbund gegenüber am besten erfüllen werde, wenn die leitenden Grundsätze in einem Vertrage zwischen England

---

[1]) Hinsichtlich der Volksabstimmung ist, abgesehen von dem selbstverständlichen Druck der Engländer, zu bemerken, daß sie auf Grund des alten türkischen Wahlrechts erfolgte, wonach die Notabeln u. s. w. eine Kollektivstimme für ihr Gebiet abgaben. Eine Beeinflussung der Wahlvorgänge war daher sehr erleichtert; vgl. hierzu Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 3 S. 159; Nr. 4 S. 218. Lehrreich ist, welche Beurteilung diese Abstimmung durch die neutrale Mossulkommission in ihrem Bericht über das Mossulgebiet erfahren hat. Dort heißt es: „Um weitere Aufklärung über die früheren Volksentscheide zu erhalten, bat die Kommission die britische Regierung und die britischen Behörden im Irâk um nähere Einzelheiten. Aus den erhaltenen Informationen geht hervor, daß weder im Jahre 1919 noch 1921 eine Volksabstimmung stattgefunden hat. Allgemein gesprochen bestand das in beiden Fällen befolgte Verfahren darin, daß man die Notabeln, die Schaikhs, die Vertreter der Gemeinden zusammenrief und um ihre Ansicht befragte. Eine Einzelabstimmung oder geheime Wahl fand nicht statt. (Es folgen Einzelheiten der Abstimmung von 1919.) An dem zweiten Volksentscheid nahmen teil: Stammeshäuptlinge, die als solche von ihren Stämmen oder von der Regierung anerkannt waren; gesetzmäßig gewählte Mitglieder der verschiedenen Administrative Councils; die von der öffentlichen Meinung anerkannten Ältestenräte; die von den Landeigentümern und Einwohnern gewählten und von der Regierung im Amt bestätigten Mukhtars und Verwaltungsoberhäupter der Dörfer; und die Notabeln und religiösen Oberhäupter der Städte und Bezirke. Diese Vertreter wurden zur Beantwortung der ihnen gestellten Frage und zur Unterzeichnung des folgenden Schriftstücks aufgefordert: ‚Wir, die Unterzeichneten, Einwohner von Nahia, Stadt..... in dem Liwa..... haben den obigen Beschluß des Staatsrates vernommen, verstanden und reiflich erwogen, mit dem Ergebnis, daß..... ihre Zustimmung erklären und dem Emir Faisal Treue geloben, während.....eine abweichende Meinung zum Ausdruck gebracht haben. Unterschriften'. Aus diesen Einzelheiten geht klar hervor, daß die Form, in welcher der Volksentscheid vorgenommen wurde, nicht geeignet war, die Freiheit und Unabhängigkeit der Abstimmung zu gewährleisten". Dieser Bericht ist als Völkerbundsdrucksache C. 400 M. 147 1925 VII erschienen. Die hier zitierte Stelle ist der deutschen Übersetzung eines Auszuges aus jener Völkerbundsdrucksache entnommen, der abgedruckt ist in den Europäischen Gesprächen 3. Jahrg. (1925) Heft 9 S. 480—481. — Zu der Königsproklamation vgl. The Times vom 22., 24., 27., 29. und 30. 8. 1921; „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 619 f. (Brief v. 28. 8. 1921). Auf derselben Seite teilt G. Bell in ihrem Brief v. 21. August 1921 folgende bemerkenswerte Einzelheit über die Vorbereitungen zur Krönungsfeier mit: „The Colonial Office has sent us a cable saying Faisal in his Coronation speech must announce that the ultimate authority in the land is the High Commissioner.... Faisal urged that from the first he is an independent sovereign in a treaty with us...". Einen wie großen Anteil G. Bell an der Einsetzung Faissals hatte, zeigen 2 weitere Briefstellen: „I'll never engage in creating kings again; it's too great a strain" (a a. O. Bd. 2 S. 610, Brief v. 8. 7. 1921). „We have had a terrific week, but we've got our king crowned...". (Bd. 2 S. 619, Brief v. 28. 8. 1921).

und dem Irâk niedergelegt würden[1]). Ein solcher Vertrag werde eine befriedigende Regelung der Beziehungen zwischen Mandatsstaat und Mandatarmacht geben. Der Vertrag dürfe natürlich weder gegen den Geist, noch gegen den Buchstaben der Völkerbundssatzung verstoßen. Außerdem müsse er vorsehen: 1. die englische Kontrolle über die auswärtigen Beziehungen des Irâk; 2. volle Erfüllung der von England übernommenen internationalen Verpflichtungen und 3. die notwendigen Finanzkontrollmaßnahmen[2]).

Die äußeren und inneren Schwierigkeiten indessen, die dem Abschluß eines solchen Vertrages entgegenstanden, waren groß. Frankreich war angesichts des franzosenfeindlichen Verhaltens Faissals[3]) um die Ruhe in seinem syrischen Mandatsgebiet besorgt und arbeitete gegen ihn. Rußland suchte propagandistisch die Bevölkerung des Irâk gegen die neue Scheinherrschaft aufzuhetzen[4]). Vor allem aber hatte man nicht bedacht, daß durch die Einsetzung Faissals und Abd Allâhs das Wahhâbitenreich auf allen Seiten von scharîfidischen Staaten umgeben war, und daß die so noch gesteigerte Gegensätzlichkeit zwischen Abd al-Asîs ibn Ssaûd und der Scharîfenfamilie notwendigerweise zu einem Konflikt führen mußte[5]). Rings um den neuen Staat also Gefahrenquellen! Auch im Innern des Irâkstaates war durch Faissals Einsetzung die Lage keineswegs stabilisiert. Die geistlichen Führer der Schiiten in Kerbela und Nadjaf, den heiligen Kultstätten, begannen eine heftige Agitation gegen die britische Verwaltung, wobei — wie in dem großen Aufstand im Sommer 1920 — Sunniten und Schiiten zusammenwirkten. Die zur Steuer herangezogenen Kurdenstämme und Wüstenaraber wurden wieder aufständisch und mußten mit Bombenflugzeugen „besucht" werden[6]). Intelligenz und Presse von Baghdâd bekämpften offen das Mandat[7]).

[1]) Schon am 5. Mai 1921 hatte Gertrude Bell in einem Brief geschrieben (a. a. O. Bd. 2 S. 593): „The word Mandate isn't popular and a freely negotiated treaty would be infinitely better liked, besides giving us a much freer hand. We have always known that Faisal would ultimately insist on a treaty in place of a mandate."

[2]) Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 7 S. 415; The Near East and India Band 20 (1921) Nr. 550 S. 650.

[3]) Hochinteressant ist in dieser Beziehung ein Brief, den Faissal am 12. Juni 1921 von Djidda aus an den Führer der aufständischen Alawiten, den Schaikh Ssâlih, geschrieben haben soll; darin ermutigt er angeblich die Aufständischen, auszuhalten, und fügt hinzu: „Quant à nous, nous venons de partir pour la Mésopotamie, d'où nous continuerons notre correspondance et la combinaison des opérations. Ne cessez pas de correspondre avec la Transjordanie, car à Londres il m'a été formellement dit de ne pas abandonner notre aspiration en Syrie." Dieser Brief ist wiedergegeben in dem unter den Auspizien des französischen Oberkommissars Gouraud herausgegebenen Buch „La Syrie et le Liban en 1921", Paris 1922, S. 297, und zwar ist er beigesteuert von dem damaligen Gouverneur des Alawiten-Gebiets, dem Obersten Nieger.

[4]) Elias Hurwicz a. a. O. S. 53, 54, 55, 56; H. Rohde a. a. O. S. 158.

[5]) Wie ernst England die Frage der Beziehungen Irâk-Nadjd nahm, zeigt ein Communiqué des Kolonialministeriums aus der 1. Septemberwoche 1921, in dem England den Wahhâbitenherrscher günstig zu stimmen sucht. Das Communiqué ist auszugsweise wiedergegeben in The Near East and India Bd. 20 (1921) Nr. 539 S. 282; vgl. ebenda Bd. 21 (1922) Nr. 574 S. 634.

[6]) The Near East and India Bd. 20 (1921) Nr. 537 S. 222, Nr. 539 S. 282, Nr. 543 S. 402, Nr. 544 S. 449; Bd. 21 (1922) Nr. 558 S. 74, Nr. 567 S. 384, Nr. 570 S. 496, Nr. 571 S. 520 und Nr. 572 S. 553; Cox in „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 536.

[7]) The Near East and India, Bd. 21 (1922) Nr. 559 S. 120.

Nicht minder bedeutsam war der Widerstand, den das irâkische Kabinett dem neuen Vertrag entgegensetzte. Trotz des starken Druckes, den England alsbald auf die Minister ausübte, weigerten sie sich, dem vorgelegten Entwurf zuzustimmen und traten im Frühjahr 1921 zurück[1]). Auch das neu ernannte Kabinett kam über Beratungen des mesopotamischen Vertrages nicht hinaus und schlug im Sommer 1922 der Londoner Regierung „kleine Abänderungen" vor[2]). In seiner ablehnenden Stellungnahme wurde das Ministerium gestützt vom König. Faissal wandte sich, wie sein Vater Hussain es namens der gesamten arabischen Welt tat, vor allem gegen das Mandat. Er forderte nicht nur, daß in dem künftigen Vertrag nirgends auf das Wort „Mandat" Bezug genommen werden solle, wie es die englische Regierung vorschlug, sondern verlangte darüber hinaus die ausdrückliche Feststellung, daß das Mandat abgeschafft sei und durch den neuen Vertrag ersetzt werde[3]). Dem hielt England entgegen, daß es eine solche Mandatsabschaffung nicht vornehmen könne, ohne den Völkerbundspakt zu verletzen. Da sich unter diesen schwierigen inneren Verhältnissen die Verhandlungen über den mesopotamischen Vertrag immer schleppender und unerfreulicher gestalteten, griff England nunmehr energisch durch: Kundgebungen der Mandatsgegner wurden verboten[4]); die beiden oppositionellen Parteien wurden aufgelöst und ihre Führer verbannt[5]); die in den Händen der Nationalisten befindlichen Zeitungen wurden unterdrückt[6]); die nationalen arabischen Beamten der irâkischen Regierung wurden abgesetzt[7]). Kurz, die bisher wenigstens nach außen hin bewahrte scheinbare Autonomie wurde abgeschafft, der Oberkommissar und die englischen Beamten übernahmen selbst die Verwaltung[8]). Unter dem so ausgeübten Druck wurde endlich am 10. Oktober 1922 der Vertrag zwischen England und dem Irâk unterzeichnet, wobei gleichzeitig vereinbart wurde, daß dieser Vertrag durch eine gewählte Nationalversammlung bestätigt werden müsse[9]).

In diesem Vertrag verpflichtet sich Großbritannien „auf Wunsch des Königs des Irâk", dem neuen Staat während der Vertragsdauer unbeschadet seiner

[1]) The Near East and India Bd. 21 (1922) Nr. 570 S. 496, Nr. 574 S. 624.

[2]) Ebenda Nr. 581 S. 860.

[3]) Ebenda Nr. 576 S. 692, Nr. 578 S. 793; auch Oriente Moderno Bd. 2 (1922) Nr. 1 S. 34f; ferner Cox in „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 535: „It was extraordinary with what aversion the mandatory idea had always been regarded in Iraq. The mere terms „Mandatory" and „Mandate" were anathema to them from the first, for the simple reason, I am convinced, that the words translate badly into Arabic, or rather were wrongly rendered in the Arabic press when they first emerged from the Peace Conference" [?!].

[4]) The Near East and India Bd. 21 (1922) Nr. 581 S. 860. Später wurde jedoch trotz des Verbotes demonstriert; vgl. ebenda Bd. 22 (1922) Nr. 587 S. 169.

[5]) H. Kohn, „Der arabische Nationalismus" a. a. O. S. 42. Das zu diesem Zweck erlassene Vereinsgesetz ist erläutert in The Near East and India Bd. 22 (1922) Nr. 587 S. 170, Nr. 591 S. 312; ferner Cox in „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 537—538.

[6]) The Near East and India Bd. 22 (1922) Nr. 592 S. 338.

[7]) Ebenda Nr. 597 S. 499.

[8]) Ebenda Nr. 591 S. 312, Nr. 592 S. 338.

[9]) Text des Vertrages englisch in The Near East and India Bd. 22 (1922) Nr. 597 S. 511, ferner in der Times vom 12. 10. 1922; italienisch in Oriente Moderno Band 2 (1922) Nr. 7 S. 399—401. Eine Inhaltsangabe des Vertrages bringt Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 188ff, den Text des Vertrages S. 613—616.

nationalen Souveränität mit Rat und materieller Hilfe beiseite zu stehen (Art. 1). Ausländer dürfen nur mit Zustimmung der Engländer zu mesopotamischen Beamten ernannt werden (Art. 2); praktisch werden also von Ausländern nur Engländer mesopotamische Beamte. Der König des Irâk verpflichtet sich, der zu wählenden gesetzgebenden Versammlung einen Verfassungsentwurf vorzulegen, der diesem Vertrag nicht widersprechen darf und die völlige Gleichheit aller Irâkbewohner ohne Rücksicht auf Rasse, Religion und Sprache festsetzt (Art. 3). Der König des Irâk verpflichtet sich ferner, „sich durch den Rat Seiner Britischen Majestät leiten zu lassen in allen wichtigen Angelegenheiten, die die internationalen und finanziellen Verbindlichkeiten und Interessen Seiner Britischen Majestät während der Vertragsdauer berühren" (Art. 4). Als Ausgleich für diese völlige Ausschaltung politischer Selbständigkeit darf sich der König in London und, im Einvernehmen mit England, auch in anderen Hauptstädten durch eigene Geschäftsträger vertreten lassen und, mit englischer Zustimmung, die Vertreter der Fremdmächte im Irâk zulassen (Art. 5). Dieser Vertrag sollte für die Dauer von 20 Jahren gelten, falls nicht der Irâk schon vorher Mitglied des Völkerbundes wurde (Art. 18). Nach Art. 6 wollte sich England bemühen, sobald wie möglich die Zulassung des Irâk zum Völkerbund durchzusetzen. Allerdings machte England seine guten Dienste, Irâk beim Eintritt in den Völkerbund zu helfen, von der Erfüllung zweier Bedingungen abhängig, nämlich erstens von der genauen Feststellung der mesopotamischen Grenzen und zweitens von der Errichtung einer dauerhaften Regierung auf Grund einer Verfassung[1]).

Der Abschluß dieses Vertrages rief im ganzen Lande lebhaften Unwillen hervor. Trotzdem Faissal auf englische Anweisung in einer Proklamation zu reger Teilnahme an den Wahlen zur Nationalversammlung (die den Vertrag noch genehmigen mußte) aufforderte[2]), wurden diese auf Anordnung der schiitischen und sunnitischen Führer allgemein boykottiert[3]). Eine Ratifizierung des Vertrages durch die verfassunggebende Nationalversammlung, die erforderlich war, schien unmöglich. Um die nationale Opposition zu besänftigen, gestattete Sir Percy Cox die Rückkehr der deportierten Politiker und hob für zwei Zeitungen das Erscheinungsverbot auf[4]). Als trotzdem die antienglische Stimmung nicht nachließ, besonders infolge der türkischen Propaganda[5]), entschloß sich England, noch weiter einzulenken, um in dem militärisch-politischen Kampf um das Mossulgebiet nicht durch Verwicklungen im Irâk behindert zu werden. Zwischen Sir Percy Cox und dem irâkischen Kabinett wurde daher am 30. April 1923 vereinbart, daß der englisch-irâkische Vertrag endigen solle, „sobald Irâk Mitglied des Völkerbundes geworden sei", — was schon in Artikel 18 des ursprüng-

[1]) Vgl. die Erklärung, die der britische Oberkommissar bei der Verkündung des Vertrages mit dem Irâk abgab, im Journ. off. de la Soc. des Nations 3. Jahrg. 1922, Nr. 12 S. 1509.

[2]) Vgl. Oriente Moderno Bd. 2 (1922) Nr. 7 S. 421.

[3]) Sir Percy Cox in „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 539, Sir Henry Dobbs ebenda S. 542; The Near East and India Bd. 22 (1922) Nr. 600 S. 590, Nr. 604 S. 723.

[4]) The Near East and India Bd. 23 (1923) Nr. 608 S. 7.

[5]) The Near East and India Bd. 22 (1922) Nr. 603 S. 691, Bd. 23 (1923) Nr. 610 S. 57.

lichen Vertrages gesagt war —„spätestens jedoch vier Jahre nach der Ratifizierung des Friedensvertrages mit der Türkei“[1]). Trotzdem diese Lösung die Dauer des Mandats erheblich abkürzte, sollte es sich erweisen, daß Mesopotamien den Vertrag auch in dieser gemäßigten Form ablehnte.

Die Wahlen zur Nationalversammlung, die Vertrag und Protokoll ratifizieren sollte, konnten auch diesmal nicht reibungslos durchgeführt werden. Sämtliche religiösen Führer der Schiiten erließen wiederum Fetwas, in denen zum Boykott der Wahlen aufgefordert wurde[2]). Die nationale Wahlopposition hörte erst auf, nachdem ein angesehener geistlicher Führer persischer Nationalität deportiert war und zahlreiche schiitische Theologen freiwillig zum Protest das Land verlassen hatten und nach Persien gegangen waren, von wo aus sie den Kampf gegen das englische Mandat fortsetzten[3]). So zogen sich die Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung bis zum Herbst 1923 hin. Erst am 27. März 1924 konnte das irâkische Parlament von König Faissal eröffnet werden[4]). Es zählte 100 Abgeordnete, in der Mehrzahl „Kaufleute, grauhaarige Landbesitzer und Wüstenschaikhs“. Trotz dieser agrarisch-kommerziellen Zusammensetzung des Parlaments stieß die Behandlung des Vertrages — entgegen den Erwartungen Englands — auf große Schwierigkeiten. Nicht nur an dem Vertrage selbst, sondern vor allem auch an den Zusatzabkommen[5]) wurde heftigste Kritik geübt und deren Annahme verweigert[6]). Wieder mußte England mit den schärfsten Mitteln vorgehen; wieder wurden die Demonstrationen der Vertragsgegner blutig unterdrückt und die nationalen Zeitungen verboten. Als alle diese Einschüchterungsversuche nichts nützten, versuchte England, sein Ziel mit Versprechungen zu erreichen. Es versicherte, es würde den Völkerbund bitten, den Vertrag anstelle des Mandats anzunehmen. Ferner würde es nach vier Jahren unter allen Um-

[1]) Journal officiel de la Société des Nations 4. Jahrg. (1923) Nr. 7 S. 728; Schücking-Wehberg a. a. O. S. 56.

[2]) In der großen Moschee von Kadhimain wurde am 12. April 1923 ein Fetwa der drei größten schiitischen Mudjtahids Mesopotamiens veröffentlicht. Darin wurde die Teilnahme an der Verteidigung Mesopotamiens gegen die (sunnitischen und als irreligiös bekannten) Türken verboten, die damals von Norden her das Gebiet von Mossul bedrohten. „So stark war selbst bei diesen religiös durchaus reaktionären und den Sunniten gegenüber früher unumschränkt feindlichen Geistlichen das nationale Bewußtsein der Gemeinsamkeit der orientalischen Interessen.“ Vgl. H. Kohn „Der arabische Nationalismus“ a. a. O. S. 43; Sir Henry Dobbs in „The Letters of Gertrude Bell“ Bd. 2 S. 544—545.

[3]) The Near East and India Bd. 24 (1923) Nr. 640 S. 165, Nr. 643 S. 237, Nr. 650 S. 424; Oriente Moderno Bd. 3 (1923) Nr. 2 S. 97.

[4]) The Near East and India Bd. 25 (1924) Nr. 673 S. 340, Nr. 679 S. 507; Oriente Moderno Bd. 4 (1924) Nr. 4 S. 264.

[5]) Es handelt sich um Ergänzungsabkommen über die militärischen und finanziellen Beziehungen zwischen dem Irâk und England, über die Anstellungsverhältnisse britischer Beamter im Irâk und über das Gerichtswesen im Irâk; Näheres s. Oriente Moderno Bd. 4 (1924) Nr. 5 S. 320ff. Text dieser Ergänzungsabkommen vom 25. 3. 1924 und des Vertrages vom 10. 10. 1922 im Nouveau Recueil Général de Traités, Série III, Tome XIV S. 372ff.; ferner in der League of Nations Treaty Series Bd. 35 S. 13ff. Vgl. auch den Anhang dieser Arbeit S. 191ff.

[6]) The Near East and India Bd. 25 (1924) Nr. 676 S. 418, Nr. 677 S. 454, Nr. 680 S. 525—526, Nr. 682 S. 580; Dobbs in „The Letters of Gertrude Bell“ Bd. 2 S. 546—547.

ständen das Mandat aufgeben; und schließlich erklärte es sich bereit, sofort nach der Ratifizierung in eine Revision der Vertragsbestimmungen einzutreten. Als auch diese Versprechen die Abgeordneten nicht umzustimmen vermochten, drohte England mit der Auflösung des Parlaments, mit der Übernahme des Landes in seine unmittelbare Verwaltung, ja sogar mit dem Abzug aus dem Irâk[1]). Aber auch diese Drohung bewirkte das Gegenteil! Das Parlament blieb auf seinem ablehnenden Standpunkt. Nur in ungesetzlicher und rechtswidriger Weise gelang es schließlich England, am 10. Juni 1924 die Annahme des Vertrages mit 38 gegen 25 Stimmen bei 8 Enthaltungen durchzusetzen[2]). Der englisch-irâkische Vertrag hat dann noch eine bedeutsame Änderung erfahren. Das Wilajet Mossul wurde dem Irâk vom Völkerbund zugesprochen unter der Bedingung, daß das britische Mandat auf 25 Jahre verlängert würde. Da das Mandat ursprünglich im Jahre 1928 enden sollte, mußte das irâkische Parlament den Vertrag von 1922 und das Protokoll von 1923 im Sinne des Völkerbundsentscheides ändern. Dies geschah durch den Vertrag vom 13. Januar 1926[3]). Darin wurde ausdrücklich bestimmt, daß das Mandat schon früher enden solle, falls der Irâk vor Ablauf der 25 Jahre Mitglied des Völkerbundes würde (Art. 1). Zu diesem Zweck sollte erstmalig im Jahre 1928 und dann alle 4 Jahre geprüft werden, 1. ob die britische Regierung die Zulassung des Irâk zum Völkerbund befürworten könne, und 2., falls ihr dies nicht möglich sei, ob nicht die Ergänzungsabkommen zum Vertrage vom 10. Oktober 1922 geändert werden könnten (Art. 3).

Zur Erörterung dieser beiden Fragen kam im Oktober 1927 König Faissal in Begleitung seines Ministerpräsidenten Djaafar Pascha nach London. Es war bekannt, daß Faissal versuchen wollte, Englands Zustimmung und Hilfe zum Ein-

---

[1]) The Near East and India Bd. 25 (1924) Nr. 677 S. 454, Nr. 682 S. 584, Nr. 683 S. 599.

[2]) The Near East and India Bd. 25 (1924) Nr. 684 S. 625, 628. Charakteristisch für die Abstimmung über den Irâk-Vertrag ist, daß trotz der ultimativen Frist, die England auf den 10. 6. 1924 festgesetzt hatte, um 7 Uhr abends erst das Parlament zusammentrat und auch da nur aus wenigen Abgeordneten bestand. Zahlreiche Abgeordnete hatten als Protest gegen die englischen Gewaltmethoden ihr Mandat niedergelegt. Etwa 30 extremen Abgeordneten und Nationalisten wurde das Betreten des Parlaments verweigert. Die englandfreundlichen Abgeordneten, die aus Furcht vor der erregten Volksstimmung nicht im Parlament zu erscheinen wagten, wurden gegen 11 Uhr abends mit militärischem Zwang zur Abstimmung gebracht. Vgl. E. Jung „La révolte arabe II" S. 175, ferner Toynbee a. a. O. S. 468f.

[3]) Text dieses Vertrages in ital. Übersetzung im Oriente Moderno Bd. 6 (1926) Nr. 2 S. 78—80, vgl. auch Nr. 1 S. 40—41. Vgl. ferner Sir Henry Dobbs in „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 549ff., Toynbee a. a. O. S. 522—525 (letzterer bringt wichtige Quellen!). Charakteristisch ist die Behandlung des neuen Vertrages im Abgeordnetenhaus in Baghdâd; nach Ausschluß der Öffentlichkeit und 1½ stündiger „Beratung" wurde über den Vertrag abgestimmt; die Abstimmung leitete der Präsident des Abgeordnetenhauses in der Weise, daß er jeden Abgeordneten namentlich aufrief und eine klare Zustimmungs- oder Ablehnungserklärung verlangte (!). Unter diesem Druck stimmten von einer Gesamtzahl von 88 Abgeordneten 58 für den Vertrag (d. h. alle bei der Abstimmung Anwesenden); 19 Abgeordnete hatten vor der Abstimmung unter Protest gegen den Vertrag den Sitzungssaal verlassen; 9 Abgeordnete „fehlten", 1 Sitz war vakant, 1 Sitz hatte der Präsident. Im Senat (dessen 20 Mitglieder der König, d. h. der Oberkommissar ernennt !) wurde der Abänderungsvertrag einen Tag später, am 19. Januar 1927, mit 17 gegen 1 Stimme bei 2 „Abwesenden" angenommen.

tritt des Irâk in den Völkerbund zu gewinnen[1]). Faissal mußte diese weitgehende Forderung stellen, um die starke nationale Opposition im Irâk, die auf ein möglichst schnelles Ende des englischen Mandats drängte, zufrieden zu stellen; zugleich hoffte er, falls er seine Forderung durchsetzen würde, auch die Schiiten für seinen Plan der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu gewinnen[2]). Daß England die Forderung Faissals nicht im vollen Umfange erfüllen würde, war sicher. Eine sofortige völlige Aufgabe des Mandats hätte notwendig die Zurückziehung der britischen Truppen zur Folge gehabt; damit wären aber die wichtigen wirtschaftlichen Interessen Englands im Irâk in weit höherem Maße als bisher gefährdet gewesen; denn das erst zu schaffende irâkische Heer konnte nicht den gleichen Schutz bieten. Solange aber der Irâk noch nicht imstande sei, die fremden und eigenen Güter ausreichend zu sichern, — argumentierte die englische Regierung — könne er auch nicht als genügend selbständig angesehen werden, um Mitglied des Völkerbundes zu werden. Hinzu kam die Befürchtung, durch die Zulassung des Irâk zum Völkerbund könnte die Frage der A-Mandate aufgerollt werden, da der Irâk der erste Staat wäre, der damit zur Reife gelangte; mit seiner Zulassung würde aber gleich ein Präzedenzfall geschaffen, der für die anderen Mandate der Gruppe A von größter Bedeutung werden würde[3]). Angesichts der starken Interessengegensätze war es klar, daß beide Parteien einen Teil ihrer Forderungen aufgeben mußten; ebenso klar war aber auch, daß Faissal derjenige der beiden Kontrahenten sein würde, der am meisten nachgeben würde. Nach monatelangen Verhandlungen, die reich an Zwischenfällen waren und oft ergebnislos zu enden drohten[4]), schlossen England und der Irâk am 14. Dezember 1927 einen „Bündnis- und Freundschaftsvertrag", der unter Aufhebung der Verträge vom 10. Oktober 1922 und vom 13. Januar 1926 (Art. 16 Abs. 1 S. 2) die Beziehungen der beiden Staaten neu regelte[5]). In Artikel 8 dieses Vertrages verpflichtet sich England, die Aufnahme des Irâk in den Völkerbund im Jahre 1932 zu

---

[1]) D.A.Z. Nr. 356 v. 2. 8. 1927.

[2]) Vossische Zeitung v. 15. 10. 1927, D.A.Z. Nr. 491 v. 20. 10. 1927.

[3]) Frankreich intervenierte daher sofort in London und protestierte gegen die Zulassung des Irâk zum Völkerbund. Vgl. die Vossische Zeitung Nr. 510 v. 28. 10. 1927, D.A.Z. Nr. 500 v. 25. 10. 1927; Koloniale Rundschau Jahrg. 1928 Heft 2 S. 54.

[4]) In den europäischen und arabischen Zeitungen tauchte das Gerücht auf, König Faissal habe sich geweigert, nach Baghdâd zurückzukehren, falls England der von ihm verlangten Vertragsrevision nicht zustimme; vgl. D.A.Z. Nr. 466 v. 5. 10. 1927, Nr. 491 v. 20. 10. 1927. Die damals in Genf tagende Mandatskommission soll sogar eine Verlegung der Tagung nach London beabsichtigt haben wegen der Wichtigkeit der englisch-irâkischen Auseinandersetzung; doch nahm sie davon später Abstand; vgl. D.A.Z. Nr. 500 v. 25. 10. 1927, Nr. 505 v. 28. 10. 1927. Vor dem Abschluß der Verhandlungen reiste plötzlich der Ministerpräsident Djaafar Pascha ab; von englischer Seite wurde daraufhin sofort eine offiziöse Erklärung abgegeben, daß die Abreise des Ministerpräsidenten keinen Abbruch der Verhandlungen bedeutete (?!); vgl. D. A. Z. Nr. 560 v. 30. 11. 1927.

[5]) Text des neuen Vertrages im Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 1 S. 3—5, Europäische Gespräche 6. Jahrg. (1928) S. 199—203, Inhaltsangabe des Vertrages in der D.A.Z. Nr. 569 v. 6. 12. 1927, Nr. 593 v. 20. 12. 1927. Vgl. auch den gut orientierenden Aufsatz „La politique britannique en Mesopotamie" in L'Asie Française 28. Jahrg. (1928) Nr. 256 S. 6—21.

befürworten, falls bis dahin der gegenwärtige Fortschritt im Irâk anhält. England erkennt den Irâk nochmals als souveränen, unabhängigen Staat an (Art. 1); zwischen beiden Staaten sollen friedliche und freundschaftliche Beziehungen bestehen (Art. 2). Die Regierung des Irâk verpflichtet sich, alle internationalen Abmachungen, die England mit bezug auf den Irâk eingegangen ist (Mandat!!), durchzuführen (Art. 3 Abs. 1); sie verpflichtet sich weiter, Fragen der Außenpolitik von beiderseitigem Interesse zum Gegenstand eines umfassenden und freien Meinungsaustausches zu machen (Art. 4) und über alle sonstigen Fragen den britischen Oberkommissar auf dem Laufenden zu halten (Art. 5). Der Irâk erkennt eine Reihe internationaler Abmachungen, insbesondere die Völkerbundssatzung, den Lausanner Vertrag, das englisch-französische Grenzregelungsabkommen und den Vertrag von San Remo über das Petroleum im Irâk als verbindlich an (Art.6—7). Sonderabkommen über die militärischen und finanziellen Beziehungen sollen vereinbart werden und die bisher getroffene Regelung in den beiden Abkommen vom 25. März 1924 ersetzen; im übrigen bleiben die früheren Sonderabmachungen (über die Anstellungsverhältnisse der britischen Beamten und über die Gerichtsbarkeit) bestehen (Art. 11—14).

Trotz des neuen Abkommens hat die staats- und völkerrechtliche Stellung des Irâk keine wesentliche Änderung in der Richtung auf eine wirkliche größere Selbständigkeit erfahren. Außer der (bedingten!) Festsetzung des Endes der Mandatsherrschaft auf das Jahr 1932 ist — praktisch gesehen — alles beim alten geblieben[1]). Was sich geändert hat, ist lediglich die Formel für die tatsächliche Herrschaft, die England ausübt: diese Formel ist noch feiner, noch anpassungsfähiger, noch verhüllender geworden; aber hinter der Formel ist die englische Machtstellung geblieben. Es ist daher nicht verwunderlich, daß der neue Vertrag im Irâk allgemein enttäuschte und auf Ablehnung stieß[2]). Nachdem bereits am 20. Dezember 1927 der Innenminister und der Finanzminister zurückgetreten waren, reichte auch der Ministerpräsident Djaafar Pascha, der die Verhandlungen in London mit geführt hatte, Anfang Januar 1928 seinen Rücktritt ein[3]). Faissal beauftragte daraufhin Abdu 'l-Muhssin Bey mit der Neubildung des Kabinetts[4]). Dieser konnte schon am 11. Januar 1928 der Presse erklären, daß das neue Kabinett so gut wie gebildet sei[5]). Am 13. Januar wurde das Kabinett[6]) im Hause des Staatsrats mit der üblichen Feierlichkeit eingeführt. Dabei erklärte der Ministerpräsident, „daß er an das Land appellieren würde, falls er keine arbeitsfähige Mehrheit für seine Pläne im Parlament fände“[7]). Da trotz dieser

---

[1]) Mit Recht schreibt die D.A.Z. Nr. 569 v. 6. 12. 1927: „Das Einlenken Englands hat für die nächste Zukunft des Irâks kaum mehr als innerpolitische Bedeutung.....Es ist ein Vertrag, der dem König Faissal gestattet, bei der Rückkehr nach Bagdad das Gesicht zu wahren“. Ebenso The Asiatic Review Jahrg. 1928 S. 30—31, Europäische Gespräche 6. Jahrg. (1928) S. 107—109.

[2]) D.A.Z. Nr. 595 v. 21. 12. 1927.

[3]) D.A.Z. Nr. 511 v. 1. 11. 1927 (?), Nr. 595 v. 21. 12. 1927, Nr. 16 v. 10. 1. 1928; Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 1 S. 13—14.

[4]) D.A.Z. Nr. 19 v. 12. 1. 1928.

[5]) D.A.Z. Nr. 19 v. 12. 1. 1928.

[6]) Ministerliste im Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 6 S. 257.

[7]) The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 872 S. 133.

kaum verhüllten Drohung mit Auflösung das Parlament keine Neigung zeigte, den Vertrag mit England zu ratifizieren, wurde es am 19. Januar 1928 aufgelöst[1]).

In dem nun beginnenden Wahlkampf stand der Vertrag mit England im Mittelpunkt der Wahlpropaganda. Der durch seine Gegnerschaft gegen den neuen Vertrag unbeliebt gewordene und daher abberufene diplomatische Vertreter des Irâk in London, Musâhim Bey Emîn al-Patschadji[2]), gründete eine neue nationale Partei mit dem Ziel, die völlige Unabhängigkeit des Irâk, lediglich gestützt auf ein auf Gegenseitigkeit beruhendes Bündnis mit England, herbeizuführen[3]). In den größeren Städten setzte ein energischer Kampf der nationalen Presse gegen den neuen Vertrag ein. Aber die parteimäßige Organisation der Nationalen war zu lose und die ihnen zur Verfügung stehenden Geld- und Propagandamittel zu gering, als daß sie die große Zahl der schwankenden Elemente auf ihre Seite hätten herüberziehen können; lediglich in den Städten gelang es ihnen, einige Erfolge zu erzielen. Auf dem platten Lande, unter den ungebildeten und leicht beeinflußbaren Schichten erzielte die englandfreundliche Regierungspartei, der überdies alle Machtmittel der Regierung zur Verfügung standen[4]), große Erfolge. Die Regierungspartei gewann 70 Mandate, die nationale Opposition 10 und eine unabhängige Partei 8 Mandate![5]).

Trotz dieses für die Regierung günstigen Wahlausganges stellten sich einer alsbaldigen Ratifikation des anglo-irâkischen Vertrages neue Schwierigkeiten entgegen. Mit dem Hauptvertrag sollten nämlich auch die Ergänzungsabkommen über die militärischen und finanziellen Fragen ratifiziert werden. Gerade über sie aber, von ungemein praktischer Bedeutung für die tatsächliche Selbständigkeit des irâkischen Staates, hatte bisher noch keine endgültige Einigung erzielt werden können. Bei der Eröffnung des neugewählten Parlaments am 19. Mai 1928 gab daher der Ministerpräsident die Erklärung ab, daß er den englisch-irâkischen Vertrag nebst den Zusatzverträgen, über die man noch verhandele, dem Parlament vorlegen werde, sobald man zu einer Lösung gekommen sei, „die geeignet sei, die nationalen Wünsche des Irâk zu befriedigen“[6]).

Im Mittelpunkt der Verhandlungen über die Ergänzungsabkommen stand die

---

[1]) Interessant ist die Begründung der Auflösung in dem königlichen Auflösungsdekret; danach erfolgte die Auflösung, „because fundamental constitutional principles demand a suitable equilibrium between the Executive and Legislative authorities, such equilibrium requiring the presence in Parliament of parties with specific principles and known programms“. Abgedruckt in The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 871 S. 99. Vgl. auch Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 2 S. 63 f.

[2]) An seine Stelle trat der gestürzte Ministerpräsident Djaafar Pascha al-Askari; vgl. D.A.Z. Nr. 82 v. 17. 2. 1928.

[3]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 2 S. 64, Nr. 3 S. 113 f.; L'Asie Française 28. Jahrg. (1928) Nr. 259 S. 163.

[4]) Zynisch erklärt die Zeitschrift The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 888 S. 644 „Iraq is by no means the only country in the world, in which the government has, as government, a strong pull in the elections“.

[5]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 5 S. 201; The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 890 S. 708; D.A.Z. Nr. 232 v. 19. 5. 1928.

[6]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 6 S. 256; The Near East and India Bd. 34 (1928) Nr. 894 S. 5.

Frage der allgemeinen Wehrpflicht. Schon bei seinen persönlichen Verhandlungen in London Ende 1927 hatte Faissal versucht, die englische Zustimmung zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu erlangen; an der Weigerung der Engländer wären damals beinahe die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen englisch-irâkischen Bündnisses gescheitert. Man hatte sich schließlich dahin geeinigt, die Lösung der Frage bis zu den Verhandlungen über das militärische Zusatzabkommen zu vertagen; aber die von den Engländern insgeheim gehegte Hoffnung, daß Faissal seinen Plan fallen lassen würde, hatte sich nicht erfüllt. Es war ihm im Gegenteil gelungen, auch das neue Kabinett für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu gewinnen. Neben dem berechtigten Wunsch des Irâk, durch Schaffung eines nationalen Volksheeres einen weiteren Schritt zur Erreichung seiner Selbständigkeit zu tun, war es vor allem das Bedürfnis die durch die Anwesenheit der englischen Truppen verursachte Finanzlast zu verringern, das zur Abschaffung der kostspieligen Söldnertruppe drängte. England versuchte geschickt, den finanziellen Gesichtspunkt in den Vordergrund zu stellen, und schlug vermittelnd vor, der Irâk solle die im englisch-transjordanischen Vertrag vorgesehene Militärformel annehmen und nur die Mehrkosten tragen, die die im Irâk stationierten englischen Streitkräfte über die normalen Unterhaltskosten eines gleich starken Kontingents in England hinaus erfordern. Auch dieser Kompromißvorschlag wurde vom Ministerpräsidenten und vom Verteidigungsminister abgelehnt[1]) mit der Bemerkung, daß, wenn England Interessen im Irâk zu schützen habe, es dies auf seine eigenen Kosten mit seinen Truppen tun möge. England änderte daraufhin seinen Vorschlag nochmals ab, indem es sich bereit erklärte, dem Irâk die Militärkosten so lange zu stunden, bis die irâkische Regierung das Geld zur Verfügung habe. Aber auch diese Formel wurde vom Kabinett als nicht tragbar bezeichnet[2].) Diese Stellungnahme brachte der Ministerpräsident dem Parlament offiziell zur Kenntnis und kündigte gleichzeitig an, daß das Kabinett demnächst eine Gesetzesvorlage über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht einbringen werde[3]). Vergeblich übten die Engländer weiter stärksten Druck aus, um die irâkische Regierung zum Aufgeben ihres Standpunktes zu bewegen. Bei der Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des Parlaments im Oktober 1928 konnte König Faissal nur ganz allgemein erklären, daß man immer noch wegen des Finanz- und Militärabkommens mit England in Verhandlungen stehe und einen günstigen Abschluß erhoffe[4].) Um eine neue Erörterung der Streitpunkte im Parlament zu vermeiden und um den Nationalisten die Gelegenheit zu Angriffen gegen die Mandatsmacht zu nehmen, wurde das Parlament nach einer kurzen eintägigen Sitzung vertagt[5].) Aber auch die weiteren Bemühungen der Mandatsverwaltung, die irâkische

---

[1]) The Near East and India Bd. 34 (1928) Nr. 901 S. 211, Nr. 903 S. 261; Vossische Zeitung Nr. 395 v. 22. 8. 1928.

[2]) The Near East and India Bd. 34 (1928) Nr. 906 S. 349.

[3]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 9 S. 407, The Near East and India Bd. 34 (1928) Nr. 912 S. 539.

[4]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 11 S. 532.

[5]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 12 S. 571.

Regierung für die englischen Forderungen zu gewinnen, schlugen fehl. Am 22. Januar 1929 wurden daher die englisch-irâkischen Verhandlungen abgebrochen und das irâkische Kabinett trat zurück.[1])

Ob und in welchem Sinne die neue Regierung zu einem Übereinkommen mit dem englischen Mandatar gelangen wird, ist vorläufig nicht abzusehen. Sicher aber ist, daß England nur einer solchen Abmachung zustimmen wird, die seine Machtstellung im Irâk nicht beeinträchtigt. Wie in allen Mandatsgebieten, beruht auch im Irâk die Machtstellung des Mandatars auf seinen eigenen Truppen, sodaß er kein Interesse daran haben kann, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu begünstigen, „which to all intents and purposes is, in Iraqi eyes, identical with declaring opposition to it (to the British Government)“[2]).

Der englisch-irâkische Vertrag von 1927 regelt — wie schon der durch ihn aufgehobene Vertrag von 1922 — nicht nur die völkerrechtlichen Beziehungen zwischen England und dem Irâk als souveränen Staaten, sondern enthält auch Bestimmungen über die aus dem Mandat sich ergebenden Rechte und Pflichten Englands[3]). Die mandatsfeindliche Einstellung der Mesopotamier ließ es jedoch zweckmäßig erscheinen, zwischen Englands Stellung als Mandatar und der als gewöhnlicher Staat nicht scharf zu unterscheiden. Daher sind in dem Vertrage diejenigen Bestimmungen, die sich mit den Mandatsverhältnissen befassen, bewußt allgemein gehalten; an keiner Stelle ist das Wort „Mandat“ selbst gebraucht (vgl. auch S. 95).

Der Mandatsvertrag im engeren Sinne, der beim syrischen und palästinensischen Mandat die Hauptbasis der neuen Staatswesen bildet, ist für den Irâk nur von geringer Bedeutung. In Abänderung des ursprünglich sehr ausführlichen Mandatsentwurfes[4]) umfaßt der Mandatsvertrag so, wie er auf der dreißigsten Tagung des Völkerbundsrates am 27. September 1924 angenommen ist, nur sieben kurze Artikel[5]). Wie der englisch-irâkische Vertrag, so vermeidet auch dieser Mandatsvertrag das Wort „Mandat“ und nennt sich ganz farblos „Acte“[6]). Der wichtigste Teil des Mandatsvertrages ist die Präambel, die

---

[1]) D. A. Z. Nr. 38 v. 23. 1. 1929, Nr. 40 v. 24. 1. 1929, Nr. 217 v. 13. 5. 1929.

[2]) The Near East and India Bd. 34 (1928) Nr. 903 S. 258.

[3]) Vgl. schon die Rede des englischen Völkerbundsdelegierten Lord Parmoor in der 7. Sitzung der 30. Ratstagung am 19. September 1924: „A la lecture, ces divers documents (englisch-irâkischer Vertrag von 1922, Ergänzungsprotokoll von 1923) apparaîtront comme englobant tous les points contenus dans le projet de mandat original.“ Journal officiel de la Société des Nations 5. Jahrg. (1924) Nr. 10 S. 1315.

[4]) Text des Mandatsentwurfes vom Jahre 1920 in dem Command Paper Nr. 1176; vgl. auch Times v. 3. u. 5. 2. 1921. Abänderung des Mandatsentwurfes in dem Command Paper Nr. 1500; dieser Mandatsentwurf in italienischer Übersetzung im Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 6 S. 334—337; vgl. auch Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 187, 609—613.

[5]) Vgl. die weiteren Mandatsentwürfe im Journal officiel de la Société des Nations, 5. Jahrg. (1924) Nr. 7 S. 1013—1014 Anhang 651 und das dazugehörige Sitzungsprotokoll ebenda S. 923; ferner ebenda Nr. 10 S. 1563 Anhang 678 und das dazugehörige Sitzungsprotokoll ebenda S. 1314—1315. Der endgültige Text des Mandates befindet sich auf S. 1346—1347 ebenda.

[6]) Interessant ist die Begründung, die Lord Parmoor, der englische Völkerbundsdelegierte, dafür gab: „Nous ne regardons plus la forme du mandat comme possible, même en vue de

auf den englisch-irâkischen Vertrag von 1922, das Abänderungsprotokoll von 1923 und die Zusatzabkommen Bezug nimmt und diese Abkommen als eigentliche Mandatsgrundlage feststellt. England verpflichtet sich dann, jährlich einen Bericht über seine Mandatsverwaltung an den Völkerbund einzusenden und den englisch-irâkischen Vertrag nur mit Zustimmung des Völkerbundes zu ändern[1]).

Gegenüber der Regelung der äußeren Beziehungen im englisch-irâkischen Vertrage und im Mandat, die beide den dominierenden englischen Einfluß erkennen lassen[2]), tritt der innere Aufbau, wie ihn die Verfassung vom 10. Juli 1924 zeigt, zurück[3]). Auch die Verfassung verrät in ihrer Farblosigkeit, daß sie nur schmückendes Beiwerk ist, dazu bestimmt, die angeblich vorhandene Unabhängigkeit und Souveränität des irâkischen Staates der großen Menge vorzutäuschen. In der Einleitung zur Verfassung wird festgestellt, daß der Irâk ein „freier, souveräner und unabhängiger Staat" ist, dessen „souveräne Rechte unteilbar und unveräußerlich sind." Die Regierungsform ist die konstitutionelle Erbmonarchie; Landeshauptstadt ist Baghdâd. Der erste Teil der Verfassung enthält eine Aufzählung der bekannten sogenannten allgemeinen Menschen- und Bürgerrechte, die alle ebenso wohllautend, wie praktisch belanglos sind, da sie stets nur „nach Maßgabe der bestehenden Gesetze" gelten und diese Gesetze und Verwaltungsvorschriften soviel Voraussetzungen und Ausnahmen schaffen, daß von den Menschenrechten nicht viel übrig bleibt. Bedeutsam sind nur die Erklärungen, daß der Islâm Staatsreligion[4]) und das Arabische die offizielle Sprache ist (Art. 13, 17). Der zweite Teil der Verfassung handelt von der Krone und ihren Rechten. Die

déterminer nos obligations à l'égard de la Société. L'idée de mandat n'est pas populaire en Irak. Un tel mandat est considéré comme impliquant une forme de tutelle incompatible avec les circonstances présentes..... En tous cas, nous sommes convaincus qu'il serait tout à fait impossible, à l'heure actuelle, d'imposer un mandat sous la forme originale. Pareille tentative aurait des conséquences locales tout à fait déplorables..... Nous avons donc eu l'impression ..... que la seule méthode pratique consiste à trouver un autre moyen pour donner à nos relations avec lo Société le caractère qui leur convient ....." . Journal officiel de la Société des Nations 5. Jahrg. (1924) Nr. 10 S. 1314—1315. Vgl. auch S. 94 Anm. 1 und S. 95 Anm. 3 der vorliegenden Arbeit.

[1]) Der Vertrag von 1926, der — bezüglichder Geltungsdauer — die Vereinbarungen von 1922 und 1923 abänderte, mußte daher vom Völkerbund gebilligt werden; das ist geschehen. Vgl. dazu Toynbee a. a. O. S. 524 unten, 525 oben. Auch der Vertrag von 1927, der dem Mandat einen neuen Inhalt gibt, bedarf der Zustimmung des Völkerbundes.

[2]) P. E. Corbett schreibt in einem Aufsatz: „What is the League of Nations" in The British Year Book of International Law 1924 S. 130: „Reading ..... the Treaty between Great Britain and Iraq, we find that the position of the Mandatory is closely analogous to that of a State exercising a protectorate". Vgl. S. 37 Anm. 1 und S. 59 Anm. 1 d. A.

[3]) Text der irâkischen Verfassung in französischer Übersetzung im Journal officiel de la Société des Nations 5. Jahrg. (1924) Nr. 11 S. 1759—1768. Über ein Gerücht, daß während der Vertragsverhandlungen Faissals in London im Winter 1927 auch eine Änderung der Verfassung in Erwägung gezogen sei, und zwar in der Richtung auf Einschränkung der Parlamentsrechte, vgl. die D.A.Z. Nr. 502 v. 26. 10. 1927.

[4]) Diese knappe Formel darf jedoch nicht über die erheblichen religiösen und konfessionellen Spaltungen und Gegensätze innerhalb des Irâk hinwegtäuschen; eine gute Übersicht über die Schwierigkeiten der konfessionellen Verhältnisse im Irâk und besonders im Mossulgebiet gibt R. Strothmann in seinem Aufsatz „Gegenwartsgeschichte des Islam" a. a. O. S. 29—32.

Staatssouveränität ruht beim König, der sie vom Volk empfangen hat. Er ist der Staatschef und oberster Militärbefehlshaber; er erklärt Krieg und Frieden, sanktioniert die Gesetze und sorgt für ihre Durchführung; er ernennt die Kabinettsmitglieder, Beamten und auswärtigen Vertreter. Der dritte Teil der Verfassung regelt die Gesetzgebung. Die gesetzgebende Gewalt ruht beim König und beim Parlament, das aus einem Senat mit 20 vom König ernannten Mitgliedern und einer Abgeordneten-Kammer mit wechselnder Abgeordnetenzahl besteht. Senat und Abgeordnetenhaus tagen gleichzeitig; es herrscht, bei Vermeidung des Verlustes des Abgeordnetenmandats, Anwesenheitszwang; Senatoren und Abgeordnete erhalten eine Aufwandsentschädigung. Bedeutsam ist, daß das Parlament keine Finanzgesetze einbringen kann (Art. 45); das kann nur der König durch den Finanzminister[1]). Im vierten Teil der Verfassung ist das Ministerwesen geordnet: Die Minister, deren Zahl mindestens 6 und höchstens 9 betragen soll, sind dem Parlament verantwortlich und müssen zurücktreten, wenn das Parlament ihnen das Vertrauen entzieht. Die Justizorganisation sieht Zivilgerichte, geistliche Gerichte und Sondergerichte vor. Verfassungsänderungen erfordern Zweidrittelmehrheit beider Häuser (Artikel 118—119). Die überwiegend formale Bedeutung der Verfassung zeigt sich darin, daß „bei drohenden Unruhen und in sonstigen Notfällen" der König mit Zustimmung des Kabinetts alle Verfassungsrechte suspendieren und den Belagerungszustand einführen kann (Art. 120). Daß bei einem solchen Beschluß der englische Oberkommissar den Ausschlag gibt, ist nach der ganzen Sachlage selbstverständlich. Mit diesem Generalvorbehalt gegenüber allen vorher festgestellten Rechten gewinnt die Verfassung den Anschluß an den englisch-irâkischen Vertrag und das Mandat. Innere und äußere Verhältnisse des Irâk werden praktisch von England beherrscht und drücken den „souveränen" Staat Irâk auf die Stufe eines Vasallenstaates herab. Der Irâk nimmt als Staatswesen etwa eine Mittelstufe ein zwischen dem palästinensischen Mandatsstaat und einem englischen Vasallenstaat wie Portugal oder Griechenland. Mit seiner staatlichen Organisation steht der Irâk über Palästina und Syrien; in bezug auf staatliche Selbständigkeit steht er unter Portugal.

2. Abschnitt.
Die neuen Nichtmandatsstaaten der arabischen Halbinsel.

1. Kapitel.
Besonderheiten der Staatenbildung auf der arabischen Halbinsel.

In seiner halbsouveränen Stellung bildet der Irâk den Übergang zu den nicht in die Mandatsform gekleideten Staatsgebilden der arabischen Halbinsel. Nachdem die Türkei in dem Nationalpakt vom 28. Januar 1920 (Art. 1) freiwillig auf jegliche Souveränität über die arabische Halbinsel verzichtet hatte (unter aus-

[1]) Vgl. dazu das besondere Finanzabkommen vom 25. 3. 1924 im Anhang.

drücklicher Anerkennung der Unabhängigkeit jener Gebiete), hat sie diese einseitige Verzichterklärung in Artikel 16 des Lausanner-Vertrages vom 24. Juli 1923 wiederholen müssen[1]). Während die staatsrechtlichen Verhältnisse der Mandatsländer wenigstens formell einigermaßen klar festgelegt sind in den Mandaten und Staatsverfassungen, bietet das Staatsleben der arabischen Halbinsel kein übersichtliches Bild. Hier ist alles in einem steten Wechsel begriffen, dessen Mannigfaltigkeit noch erhöht wird durch die Weiträumigkeit der in Betracht kommenden Gebiete, durch die Schwierigkeit und Rückständigkeit der Nachrichtenübermittlung und nicht zuletzt durch die absichtliche Verschleierung der Vorgänge seitens der rivalisierenden Großmächte. Denn die arabische Halbinsel hat nach dem Weltkrieg nicht nur ihre bedeutsame Rolle in der Politik der europäischen Kabinette behauptet, sondern sogar eine Erhöhung ihrer Bedeutung erfahren. „It is now generally recognised that the war has given to Arabia and Arabian politics an importance which certainly did not attach to them before"[2]). Was auf der nördlichen Hälfte der gewaltigen arabischen Landschaft zur Schaffung neuer Staatsgebilde geführt hat, arabischer Nationalismus und fremder Imperialismus, das hat auch auf der arabischen Halbinsel unabhängige Staaten entstehen lassen. Allerdings ist die Bedeutung jener beiden staatsbildenden Kräfte für die neuen Staaten Arabiens durchaus nicht gleichmäßig verteilt zu denken. Während in den arabischen Mandatsstaaten die Politik der Alliierten die Richtung für die Staatenbildung wies und in dem Staatsgebäude selbst die herrschende Stellung einnahm, ist dies im eigentlichen Arabien nicht der Fall. Allerdings nicht in dem Sinne, als ob der europäische Einfluß auf die Staatenbildungen der arabischen Halbinsel gering wäre! Aber der fremde Einfluß tritt doch gegenüber den eigenen nationalen staatenbildenden Kräften zurück. Die Gründe für diese Erscheinung sind mannigfach. Die Weiträumigkeit und Unwirtlichkeit der in Frage stehenden Gebiete erschwerten eine umfassende Bearbeitung der Bewohner im fremdimperialistischen Sinne und verhinderten zugleich eine wirksame Besitzergreifung. Zu diesen geographisch bedingten Hindernissen für Erfolge fremdstaatlicher Politik im Sinne des Mandatswesens kamen noch Schwierigkeiten, die im Wesen der arabischen Bevölkerung lagen. Die Araber der Halbinsel waren eigentlich nie recht der türkischen Herrschaft unterworfen gewesen, sondern hatten in jahrhundertelangen blutigen Kämpfen allen türkischen Angriffen widerstanden[3]). Der Mittelpunkt dieser Freiheitskämpfe waren, wie immer, einzelne kraftvolle Persönlichkeiten mächtiger Familien, die auf Grund alten Herkommens über mehr oder minder genau abgegrenzte Gebiete herrschten. Auf diese Weise hatten sich in allmählicher Entwicklung schon vor dem Kriege gewisse tatsächlich, wenn auch nicht formell selbständige Herrschaftsbezirke gebildet[4]), die dann nach der

---

[1]) Vgl. auch Artikel 3 des Lausanner Vertrages; ferner die entsprechenden Artikel 27, 98, 99, 100, 132 des Vertrages von Sèvres vom 10. 8. 1920.

[2]) The Near East and India Band 19 (1921) Nr. 505 S. 38.

[3]) Eine allerdings tendenziöse, mit der arabischen Unabhängigkeitsbewegung sympathisierende Darstellung dieses arabischen Freiheitskampfes bringt E. Jung in seinen Büchern „Les puissances devant la révolte arabe" und „La révolte arabe. De 1906 à la révolte de 1916".

[4]) Vgl. Stuhlmann a. a. O. S. 43, 82. u. a.

Loslösung von der Türkei infolge der Friedensverträge souveräne Staatsgebilde wurden: der Staat der Schammar, Nadjd, Hidjâs, Assîr und Jemen.

Nicht alle Staatsgebilde, die während oder am Ende des Krieges auf der arabischen Halbinsel entstanden sind, bestehen heute noch. Die Nachkriegszeit hat gezeigt, welche Staaten wirklich lebensfähig waren und zu leben verdienten. Weit weniger als die Mandatsstaaten von fremder Hilfe erhalten und gestützt, sind nur die innerlich starken und von kraftvollen Persönlichkeiten geführten Staaten aus den politischen Erschütterungen Arabiens unversehrt hervorgegangen; der Schammarstaat, Hidjâs und Assîr haben ihre staatliche Selbständigkeit eingebüßt und sind dem Wahhâbitenreich des Abd al-Asîs ibn Ssaûd als unselbständige Provinzen oder Protektoratsgebiet einverleibt.[1])

2. Kapitel.

Das Königreich Hidjâs.

Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß der erste völkerrechtlich anerkannte arabische Staat, das Königreich Hidjâs unter Hussain, von der Höhe eines souveränen Staates auf die Stufe einer Provinz des Wahhâbitenreichs hat hinabsteigen müssen. Umsomehr, als bei allen eigennützigen Motiven der Hâschimidenfamilie gerade sie den Willen zum nationalen arabischen Staat geweckt und gefördert hat[2]). Freilich war dieser Nationalismus König Hussains, dessen Ziel die Schaffung eines arabischen Staatenbundes unter seiner Führung war, mehr „dynastisch und dabei zugleich romantisch verklärt“[3]), als von realpolitischen Erwägungen geleitet. Hussain übersah einmal, daß er nur ein Stein auf dem politischen Schachbrett der Alliierten war, und er überschätzte zum anderen die Bedeutung seiner Persönlichkeit und Machtstellung[4]).

[1]) Aus Zweckmäßigkeitsgründen und wegen ihrer geringeren Bedeutung werden die Staaten Schammar und Assîr im Zusammenhang mit dem Nadjd behandelt.

[2]) Treffend schreibt R. Strothmann in seinem Aufsatz „Gegenwartsgeschichte des Islam“ a. a. O. S. 27 unten und S. 28 oben: „Die innere Persönlichkeit Hussain's hat nicht ausgereicht, Träger eines solchen Wunders (der Schaffung eines einheitlichen arabischen Reiches) zu sein; aber wer seine Erscheinung unter dem Gesichtspunkt der Ökonomie der Geschichte betrachtet und der Zielsetzung in der Politik konstruktiv wirkende Bedeutung zuerkennt, wird zugeben, daß er, obwohl in romantischer Unzulänglichkeit, das arabische Ziel wenigstens auf einen flüchtigen Augenblick seinen Landsleuten und der politischen internationalen Welt vor Augen geführt hat.“ S. 38 daselbst: „Denn wie dieser (Hussain) auch beurteilt werden mag: er ist sich selbst und seiner Idee — oder wenn man es nur so nennen will — seinem Traum treu geblieben.“

[3]) H. Kohn „Der arabische Nationalismus“ a. a. O. S. 44; auch T. E. Lawrence, ein guter Kenner der Hâschimidenfamilie und insbesondere auch Hussains, spricht in seinem Buch (deutsche Ausgabe) S. 27 von den „Romantikern in den Bergen rings um die Heiligen Städte.“

[4]) H. Kohn „Der arabische Nationalismus“ a. a. O. S. 37: „Er (Hussain) selbst war ein Romantiker, ein Kenner der arabischen Klassik, ein Schriftsteller, der seine eigene offizielle Zeitung ‚Al Kibla‘ selbst redigierte. Er träumte von dem wiederauferstandenen arabischen Reich unter Führung eines arabischen Kalifen, der zugleich Mittelpunkt des ganzen Islams wäre. Er war ein patriarchalischer Autokrat, der nach altorientalischer Sitte zu regieren suchte.“ Vgl. auch Hussains Charakterisierung bei Toynbee a. a. O. S. 284—285.

Als die Alliierten ihn Ende 1916 als „König des Hidjâs" anerkannten, wußte er nicht, daß man ihm im Sykes-Picot-Abkommen die Verwirklichung seiner dynastischen Pläne genommen hatte (vgl. S. 21 Anm. 1 dieser Arbeit). Er und seine Araber ahnten nicht, daß man „ihre höchsten Ideale ausbeutete und ihre Freiheitsliebe zu einem bloßen Werkzeug in Englands Diensten machte"[1]). Er vertraute den Worten des Colonel T. E. Lawrence, der „genötigt war, sich selbst einzureden, daß die britische Regierung wirklich imstande sei, dem Geist ihrer Versprechungen treu zu bleiben"[2]). Hätten die Hâschimiden gewußt, daß Lawrence „zwei Jahre lang, nur um sie auszunutzen, fälschlich ihren Gefährten gespielt" hatte, daß für ihn „der Krieg eine beständige Anspannung bedeutete, vor seinem eigenen besseren Gewissen Verstecken zu spielen", sie wären sicherlich nicht von der Türkei abgefallen[3]). Hussains Vertrauen auf die Versprechen der Engländer ging sogar soweit, daß er auch der türkischen Mitteilung über das Sykes-Picot-Abkommen (vgl. S. 21 Anm. 1) keine erhebliche Bedeutung beimaß und immer noch glaubte, die Engländer würden ihre Versprechen einhalten[4]). Erst auf der Pariser Friedenskonferenz, auf der Hussain als „selbständiger" Vertragspartner vertreten war, mußte er erkennen, daß man entschlossen war, seine Ansprüche auf ein großarabisches Reich zurückzuweisen. Die Enttäuschung über diesen Versprechensbruch der Engländer veranlaßte ihn zu sofortigem scharfem Protest gegen die Geheimdiplomatie der Alliierten. In der Plenarsitzung der Pariser Friedenskonferenz vom 14. Februar 1919 erklärte der Vertreter des Hidjâs, Rustem Haidar, er erwarte, daß der englisch-französische Geheimvertrag als nichtig betrachtet werde, sobald man daran gehe, die Mandatsbestimmungen zu verwirklichen[5]). Die Handhabung des Mandatssystems zeigte Hussain jedoch bald, daß die Alliierten, insbesondere die Engländer und Franzosen, garnicht daran dachten, ihre Kriegsversprechungen zu halten und einen Bund wahrhaft unabhängiger arabischer Staaten unter seiner Führung aufzurichten[6]). So wurde aus dem einstigen „Freund" und „Förderer" der Alliierten deren erbitterter Gegner[7]). Hussain weigerte sich, den Versailler Vertrag zu

[1]) T. E. Lawrence a. a. O. S. 268.

[2]) derselbe a. a. O. S. 204.

[3]) a. a. O. S. 292, 204.

[4]) H. W. V. Temperley a. a. O. Bd. 6 S. 132, 137.

[5]) Schücking-Wehberg a. a. O. S. 687.

[6]) Im Sommer 1920 schrieb die englische Zeitschrift The New Statesman: „Even a federation of Arabia proper, still more an Arab Empire entracing Syria and Mesopotamia in addition, is, on the face of it, a dream which bears little relation to concrete realities. Positive evidence to the same effect is not wanting. On the one hand, therefore, all the evidence goes to show that the Arab provinces are unripe for union and even taken singly, hardly more ripe for self-government(!).... Neither honour nor interest commits us to the artificial construction of an unwieldy Arab state containing within itself the seeds of speedy disintegration; nor is there any reason why we should, outside the area in which we are immediately interested, assume the thankless task of enticing the warring elements of the Arab world into an unreal and unstable federation." Dieser Auszug ist abgedruckt in The Near East and India Bd. 17 (1920) Nr. 469 S. 607. Vgl. insbesondere auch Toynbee a. a. O. S. 285 Anm. 1.

[7]) In einem „offenen Brief" wandte sich Hussain am 24. November 1923 an den englischen König und erinnerte darin an die englischen Zusicherungen während des Weltkrieges:

ratifizieren, da er mit dem Versprechen der Alliierten im Widerspruch stände. Er lehnte die Mandatsbestimmungen des Vertrages von Sèvres ab[1]) und war trotz aller Druckmittel der Engländer nicht zu bewegen, mit ihnen einen Bündnis-Vertrag abzuschließen, da sie Palästina als unabhängigen arabischen Staat nicht anerkennen und die Balfour-Deklaration nicht zurücknehmen wollten[2]). Un-

„. .... I rose with my people — after taking certain guarantees to safeguard their interests and their future — and fought with them in the common battle side by side. I was then absolutely convinced that we were fighting on the side of the noble British nation and its honour as a whole and not on the side of a few individuals so that the ties which bound us together could be severed as soon as these certain individuals disappeared. My imagination incarnated before my eyes the honour, nobility and greatness of the noble British Nation and that is why I embarked on the struggle full of faith at a time when the balance of war was in favour of the opponent at Kut El Amara, at the Canal, in the Dardanelles and in all the European theatres. My participation together with my people continued till the end and until the dark clouds threatening with a religious war in the East of far reaching consequences cleared away. I gave the world the highest example of tolerance and defence of the sublime ideals. The Arabs responded to my call in the Irak, in their Palestine and in their Syria while in my own hands were the documents of responsible politicians and their various official and private declarations in full publication, all affirming that the Arabs would attain their unity and independence as a recompense to their loyalty. Having put their utmost trust, after God, in the honour of the British Nation, their misfortunes were believed to remain no more ..... The unity of the Arabs has been torn to pieces, their countries disintegrated and occupied. The Moslem world especially, and most of my people, charge me with selling their countries to Great Britain and to her allies — a charge which is sufficient to stigmatize the honour of my family and blacken its history and which even those who are devoid of all sense of honour cannot tolerate. I know of no sin they did commit deserving such a fate except their absolute trust and loyalty to Great Britain — if this is really a sin ..... I am not threatening, but I am reminding. The fame of Great Britain is the foundation of her real greatness in the East and is of more influence than the fleets and great armies she possesses, and she stands in great need of renewing the fame she enjoyed. I say this with the frankness and sincerety of the Arab — and she has to begin by her treatment of the Arabs who allied themselves with her and kept loyal to her until the present time in spite of all eventualities since the time when the war was an actuality until it has become a hidden one. I do not to dwell any further, but I trust that the dear British nation will begin to relieve herself of all these responsibilities and do justice to her loyal allies the Arabs. It is by far better for her to have an united, strong and independent ally than to have him shattered and disintegrated and degraded as the Arabs are at present, and no one but God knows where their despair will lead them, having come to this intolerable state of affairs....“ Der vollständige arabische und englische Text dieses Briefes ist abgedruckt in den Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin 29. Jahrg. (1926) Abt. II S. 207—213; ein Auszug diese Briefes findet sich in dem Aufsatz von H. Steffen „Arabien tritt in die Weltpolitik ein“ in der Zeitschrift für Geopolitik 5. Jahrg. (1928) Nr. 12 S. 1027—1028.

[1]) Von einer bemerkenswerten Objektivität zeugt folgende Anmerkung Toynbee's a. a. O. S. 285 dazu: „It was not unreasonable, though perhaps it was impolitic, that Husayn should record his protest against all this (Balfour-Deklaration, Sturz der Faissal-Herrschaft in Syrien) by refusing to ratify the Treaty of Versailles or to sign the Treaty of Sèvres — refusals for which he paid in receiving no invitation to the Conference of Lausanne.“

[2]) Zu den Verhandlungen über diesen sogenannten Hidjâs-Vertrag, der nie zustandegekommen ist, vgl. The Near East and India Bd. 23 (1923) Nr. 631 S. 610; Bd. 24 (1923) Nr. 644 S. 267; Bd. 25 (1924) Nr. 664 S. 116, Nr. 666 S. 163, Nr. 677 S. 185, Nr. 678 S. 470, Nr. 684 S. 632; Bd. 26 (1924) Nr. 692 S. 157. Die zuletzt zitierte Belegstelle bringt eine offiziöse Begründung für die Wichtigkeit des englisch-hidjâsischen-Vertrages: „The

ermüdlich bekämpfte er in der von ihm selbst redigierten Zeitung al-Kibla die Mandatsherrschaft der Franzosen und Engländer und unterstützte materiell und moralisch die aufständischen nationalen Araber[1]). Daß dieser Kampf trotz aller Leidenschaftlichkeit, mit der er geführt wurde, nur geringe Erfolge hatte, lag an der politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit Hussains und seines Landes von England. Im Weltkrieg hatte Hussain die arabische Erhebung nicht aus eigener Kraftentfaltung heraus ins Leben gerufen, sondern nur mit Hilfe der reichlich fließenden englischen Geldquellen[2]) waren die ihm nahestehenden Stämme zum Abfall von der Türkei zu bewegen gewesen. Wollte er sich die Gefolgschaft dieser Stämme erhalten, so mußte er auch weiterhin mit dem englischen Geldgeber in gutem Einvernehmen bleiben. Hinzu kam, daß die wirtschaftliche Armut des Hidjâs große Einfuhren aus Ägypten erforderlich machte[3]). Da aber auch diese Wirtschaftsquelle unter englischer Herrschaft stand, durfte es Hussain nicht wagen, sich ernstlich von England abzuwenden. Sein politischer Einfluß und die wirtschaftliche Kraft seines Landes waren erkauft mit der Abhängigkeit von England. Dieses legte daher im Gefühl seiner herrschenden Stellung den zahlreichen Papierprotesten Hussains nur geringe Bedeutung bei. Drohte die Hidjâs-Propaganda gefährlicher zu werden, so genügte die englische Drohung, die Zahlung der Subventionen einzustellen, um Hussain sofort zum Einlenken zu veranlassen.

Diese finanzielle Abhängigkeit Hussains und die damit gegebene Halbheit seiner nationalarabischen Politik konnte nicht lange verborgen bleiben. Sie mußte auf die Dauer der Wirksamkeit seiner Antimandatspropaganda schaden und damit letzten Endes seine an sich schon schwache Stellung noch mehr erschüttern. Anstatt sich auf seine eigenen, wenn auch geringen Kraftquellen zu besinnen und in weiser Beschränkung auf eine Konsolidierung seiner Stellung im Hidjâs hinzuarbeiten, jagte Hussain Plänen nach, die nur ein starker, unabhängiger Herrscher hätte verwirklichen können.

Da die Mandatspläne der Alliierten die Aufrichtung eines souveränen arabischen Staatenbundes unter seiner Führung unmöglich gemacht hatten, versuchte er, die geistliche Herrschaft im Islâm an sich zu bringen. Mit der Absetzung des Khalîfen Abdu 'l-Medjîd durch die türkische Nationalversammlung

---

‚raison d'être' for a treaty with the Hedjas is to reduce to a practical form the various promises given to the Arabs during the War. It is common ground that these promises left much to be desired in explicitness." Vgl. insbesondere auch Toynbee a. a. O. S. 293—295 und das von ihm angeführte Schrifttum!

[1]) Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 5 S. 281, Nr. 11 S. 682; Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer 6. Jahrg. (1924) Nr. 2 S. 13; J. Kreppel a. a. O. S. 422.

[2]) Vgl. Lawrence a. a. O. S. 27, 71, 132, 133, 232, 244. Toynbee a. a. O. S. 273, 283 schreibt, daß Hussain seit seinem Abfall von der Türkei eine monatliche Subsidie von 200000 £ erhalten habe. Bis zum 1. 2. 1919 sei diese Subsidie in voller Höhe gezahlt, dann immer mehr herabgesetzt worden; doch habe Hussain vom Februar 1919 bis Februar 1920 noch 1200000 £ erhalten. Im Februar 1920 sei die Zahlung der Subsidie eingestellt worden. Toynbee berechnet die Gesamthöhe der an Hussain gezahlten Subsidien auf 6000000 £. Vgl. aber auch S. 283 Anm. 2, ferner S. 289 ebenda.

[3]) Hatschek-Strupp a. a. O. Bd. I S. 525; Toynbee a. a. O. S. 289.

schien sich ihm der langgehegte Traum eines arabischen Khalifats zu erfüllen[1]). Am 5. März 1924 nahm Hussain den Khalîfen-Titel an[2]). Aber seine Persönlichkeit war zu wenig ausgeprägt und die von ihm getriebene Politik zu unbeständig, als daß er von allen Arabern freudig als Khalîfe anerkannt worden wäre[3]). Über Mesopotamien, Palästina und teilweise Syrien, wo ihm die Unterstützung seiner Söhne und Englands[4]) zustatten kam, reichte seine Einflußsphäre nicht hinaus. In Ägypten beschlossen die maßgebenden muslimischen Gelehrten, für März 1925 einen muhammedanischen Kongreß nach Kairo einzuberufen, der die Khalîfenfrage entscheiden sollte[5]). Mit einer ähnlichen Proklamation wandte sich auch der abgesetzte Khalîfe Abdu 'l Medjîd an die Gläubigen[6]). Entscheidend aber war, daß die Mehrzahl der Araber der arabischen Halbinsel unter Abd al-Asîs ibn Ssaûd's Führung Hussain als Khalîfen ablehnten[7]). Damit war ihm die Grundlage für eine erfolgreiche Khalifatsbewegung genommen.

Zugleich hatte die schroff ablehnende Stellungnahme der Wahhâbiten den seit langem nur mühsam verdeckten machtpolitischen Gegensatz zwischen Abd al-Asîs ibn Ssaûd und Hussain in ein entscheidendes Stadium gerückt[8]). Die Zustimmung, die der Ssaûdide bei seiner ablehnenden Stellung gegenüber Hussain aus den meisten Ländern der muhammedanischen Welt erhielt, bestärkte ihn in seinem Entschluß, die Scharîfenherrschaft zu stürzen[9]). Ein strategisch geschickter Scheinvorstoß nach Transjordanien leitete den Krieg gegen den Hidjâs

---

[1]) H. Rohde a. a. O. S. 255—257.

[2]) Über die Ammâner Konferenz, die diesen Schritt Hussains einleitete, vgl. The Near East and India Bd. 25 (1924) Nr. 660 S. 2, Nr. 664 S. 106, 116, Nr. 666 S. 163; ferner H. Kohn „Der arabische Nationalismus" a. a. O. S. 44, Oriente Moderno Bd. 4 (1924) Nr. 4 S. 229, Toynbee a. a. O. S. 64 f.

[3]) C. Snouck Hurgronje nennt Hussain „den Offenbach-operette-chalief van een jaar" (De Telegraaf Nr. 13348 v. 15. 11. 1927, Aufsatz „Bin Sa'oed, Koning van den Hidjaaz").

[4]) „Das von König Hussein erstrebte arabische Kalifat liegt im englischen Interesse, einmal weil es ohne weiteres Englands Stellung in den dem König Hussein und seinen Söhnen unterstehenden arabischen Landesteilen stärkt, dann aber vor allen Dingen, weil es die Uneinigkeit der arabischen Völkerschaften steigert, die in zwei Lager gespalten seit langem einander feindlich gegenüberstehen und auch jetzt wieder aus Anlaß der Kalifatsfrage einander mit Krieg bedrohen..... England besitzt damit die Möglichkeit, die beiden Parteien in Arabien gegeneinander auszuspielen, eine ihm gefährlich werdende Entwicklung der großarabischen Idee zu verhindern und so seine Stellung in Arabien zu festigen..." So H. Rohde, a. a. O. S. 260.

[5]) The Near East and India Bd. 25 (1924) Nr. 670 S. 261; Toynbee a. a. O. S. 82, 290.

[6]) Vgl. Toynbee a. a. O. S. 61.

[7]) The Near East and India Bd. 25 (1924) Nr. 672 S. 313 (Brief Ibn Ssaûd's an eine ägyptische Zeitung) und Oriente Moderno Bd. 4 (1924) Nr. 10 S. 643 ff, Nr. 8 S. 478 ff. (Proklamation Faissals, des Sohnes Ibn Ssaûd's, an das arabische Volk). Ferner Kenneth Williams „The Wahhabite Revival" in The Contemporary Review Jahrg. 1925 Nr. 712 S. 467; Toynbee a. a. O. S. 296 schreibt: „Ibn Sa'ûd's decision to strike in the autumn of 1924 was possibly determined by two events: King Husayn's assumption of the Caliphate at 'Ammān on the 7th March, 1924, ... and the cessation of the British subsidy on the 31st March, 1924...." (zu letzterem vgl. auch S. 119 Anm. 1 dieser Arbeit).

[8]) Über die andauernden Zwischenfälle vgl. Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 2 S. 83, Nr. 7 S. 429—430, Nr. 8 S. 474—476, Nr. 9 S. 558—559, 560, Nr. 11 S. 682—683; Bd. 2. (1922) Nr. 4 S. 245—247, Nr. 5 S. 330, Nr. 7 S. 436, Nr. 8 S. 496, Toynbee a. a. O. S. 287—288.

[9]) R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. S. 208—209; Toynbee a. a. O. S. 297—298.

ein und versetzte die Stämme des Ostjordanlandes in den Glauben, es handele sich um einen der zahlreichen Grenzüberfälle der Wahhâbiten. Die Freude, daß der Stamm der Bani-Ssakhr im Verein mit den Bombenflugzeugen der Royal Air Force die Wahhâbiten schließlich wieder vertrieben hatte, wich jedoch schnell großer Besorgnis, als man erkannte, daß dieser Vorstoß nur zur Ablenkung der Aufmerksamkeit der scharîfischen Streitkräfte hatte dienen sollen[1]). Diesen Zweck hatte das geschickte Feldzugsmanöver Abd-al Asîs ibn Ssaûd's völlig erfüllt. Ohne auf großen Widerstand zu stoßen, konnte Anfang September 1924 eine wahhâbitische Abteilung unter Führung des Scharîfen Khâlid[2]) die Stadt Tâif einnehmen. Abgesehen davon, daß Tâif die Sommerresidenz König Hussains war und ihre Eroberung einen wertvollen moralischen Erfolg bedeutete, war Tâif vor allem als Lieferant von Nahrungsmitteln für das einwohnerreiche Mekka wichtig[3]). Die Gefahr unzureichender Lebensmittelversorgung und dadurch entstehender Krisen wurde noch gesteigert durch den ständigen Geldmangel der Staatskasse, der sich um so schwerer fühlbar machte, als die Engländer wegen der schleppenden Behandlung des englisch-hidjâsischen Vertrages im Februar 1920 die Subsidien gesperrt hatten[4]) und die bisher der Besteuerung nicht unterworfenen Städte Mekka und Medîna nur widerwillig und mangelhaft Steuern zahlten[5]).

Eine auffallend zurückhaltende Stellung nahm England ein[6]). Trotzdem es in mancher Hinsicht ein Interesse daran haben mußte, König Hussain zu halten, fühlte es sich anscheinend doch nicht stark genug, um das Wagnis eines Wüstenfeldzuges gegen Abd al-Asîs ibn Ssaûd zu unternehmen[7]). „England macht sich über einen Wüstenkrieg keine Illusionen und kennt die Grenzen seiner Macht", schrieb damals The Near East[8]). Hinzu kam, daß gerade die Muhammedaner Indiens das Khalifat Hussains abgelehnt hatten und England bei einer offenkundigen Unterstützung dieses mißliebigen Kandidaten Rückschläge in den muhammedanischen Gebieten seines Reiches befürchten mußte[9]). Und schließlich

[1]) The Near East and India Bd. 26 (1924) Nr. 693 S. 185, Nr. 695 S. 240 und Nr. 698 S. 314; Toynbee a. a. O. S. 298 1. Absatz.

[2]) Über dessen Laufbahn vgl. Toynbee a. a. O. S. 287 unten.

[3]) The Near East and India Bd. 26 (1924) Nr. 697 S. 287, Nr. 699 S. 340; Toynbee a. a. O. S. 298 2. Abs., 299.

[4]) Toynbee a. a. O. S. 273, 289; vgl. auch Anm. 2 auf S. 110 dieser Arbeit.

[5]) The Near East and India Bd. 21 (1922) Nr. 565 S. 307; Oriente Moderno Bd. 1 (1922) Nr. 10 S. 628; Times vom 4. 3. 1922.

[6]) Damals schrieb The Near East and India Bd. 26 (1924) Nr. 702 S. 418: Wie stellt sich England zu den Wahhâbiten ? Im allgemeinen ähnelt die englische Haltung den Wahhâbiten gegenüber der des englischen Generals den Kompositionen Richard Wagners gegenüber: „We do not like 'em, but we are not afraid of 'em."

[7]) Auch Carl Rathjens betont in seinem Aufsatz „Arabien" (Hamburger Fremdenblatt Nr. 175 v. 25. 6. 1928), daß England den Wahhâbitenherrscher nicht etwa unterstützt, sondern sich nur den gegebenen Tatsachen gefügt und sich mit der Ausbreitung der Macht des Ssaûdiden abgefunden habe. Anders H. Steffen a. a. O. S. 1027—1029.

[8]) The Near East and India Bd. 26 (1924) Nr. 697 S. 287.

[9]) R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. S. 209; ferner The Near East and India Bd. 26 (1924) Nr. 698 S. 314; D. A. Z. v. 6. 3. 1927 „Arabien und seine Fürstengeschlechter" v. A. Rappaport; über Ägyptens Einstellung zu Hussain vgl. insbesondere Toynbee a. a. O. S. 289—293.

hoffte es, daß die Wahhâbiten infolge ihrer religiösen Sonderstellung sehr bald in Gegensatz zu den übrigen Muhammedanern gedrängt werden und, um dieser isolierten Stellung zu entgehen, bei England Schutz suchen würden[1]). Aus diesen realpolitischen Erwägungen blieb England in der Rolle eines interessierten, aber nicht aktiv zu Gunsten der einen oder anderen Partei eingreifenden Zuschauers[2]).

Ohne eigene nennenswerte Mittel, um eine achtunggebietende Macht gegen die Wahhâbiten ins Feld stellen zu können, und ohne die materielle und diplomatische Unterstützung Englands beschränkte sich Hussain darauf, in einem pathetischen „Aufruf an die zivilisierte Welt" über die „Rohheiten" der Wahhâbiten bei der Eroberung von Tâif (Anfang September 1924) zu klagen[3]). Unbekümmert um diese Papierproteste Hussains rückten die Wahhâbiten langsam und besonnen vor. Unter dem Eindruck der Erfolglosigkeit jeden Widerstandes zwang die Bevölkerung des Hidjâs König Hussain, am 3. Oktober 1924 zu Gunsten seines Sohnes Ali abzudanken und in die Verbannung zu gehen[4]). Ali bestieg den Thron des Hidjâs als „konstitutioneller König" (Malik dustūri), ohne den Khalîfentitel seines Vaters weiter zu tragen[5]). Aber auch diese Maßnahme, von der man gehofft hatte, sie werde Abd al-Asîs ibn Ssaûd zufriedenstellen und zum Rückzug veranlassen, konnte den Zusammenbruch des Hâschimidenreiches nicht mehr aufhalten. Am 13. Oktober 1924 zogen die wahhâbitischen Truppen in Mekka ein, nachdem König Ali nach Djidda geflohen war. Versuche, von dort wieder offensiv gegen die Wahhâbiten vorzugehen, scheiterten[6]). Am 19. Dezember 1925 mußte König Ali, nachdem bereits am 5. Dezember 1925 Medina gefallen war, die einzige ihm verbliebene Stadt Djidda den Belagerungstruppen der Wahhâbiten übergeben und auf Krone und Reich verzichten[7]). Damit war der erste selbständige arabische Staat wieder untergegangen.

[1]) The Near East and India Bd. 26 (1924) Nr. 700 S. 365.

[2]) Offiziös rechtfertigte England seine Neutralität damit, daß „Hussain alle Vertragsanträge abgelehnt habe und ihm daher kein Anspruch auf Hilfe zustehe..... Wo England Pflichten hat, wie in Palästina und im Irâk, da hat es seine Verteidigungsbereitschaft gezeigt." The Near East and India Bd. 26 (1924) Nr. 697 S. 287; vgl. auch Toynbee a. a. O. S. 295 unten, S. 296 oben, S. 299 Anm. 3.

[3]) Bei der Einnahme von Tâif waren zahlreiche Einwohner niedergemacht worden. Vgl. H. Kohn „Der arabische Nationalismus" a. a. O. S. 45, Toynbee a. a. O. S. 298.

[4]) Über die näheren Umstände der Reise Hussains in die Verbannung vgl. Toynbee a. a. O. S. 299 Anm. 4. In seinem Exil auf der Insel Cypern lebt Hussain z. Zt. (Frühjahr 1929) noch; vgl. dazu D.A.Z. Nr. 189 v. 24. 4. 1929. Das Gerücht, Hussain sei im Februar 1927 gestorben, hat sich als falsch erwiesen; vgl. D.A.Z. v. 15. 2. 1927.

[5]) The Near East and India Bd. 26 (1924) Nr. 700 S. 365, Toynbee a. a. O. S. 299 unten, 300.

[6]) The Near East and India Bd. 26 (1924) Nr. 701 S. 392, Nr. 702 S. 418, Nr. 703 S. 443, Nr. 705 S. 506, 509, Nr. 706 S. 522, Nr. 707 S. 548, Nr. 709 S. 600. Über Abd al-Asîs ibn Ssaûds schwierige Lage in der Zeit von Ende 1924 bis Ende 1925 vgl. Toynbee a. a. O. S. 301—306.

[7]) H. Kohn „Der arabische Nationalismus" a. a. O. S. 46; J. F. von Owstien „Arabien, ein neues Kraftzentrum in Vorderasien" in der D.A.Z. v. 1. 7. 1926. Toynbee a. a. O. S. 307 Anm. 6 schreibt: „Es ist bemerkenswert, daß König Ali das Wort ‚Rücktritt' (withdrawal = insihāb), nicht das Wort ‚Abdankung' (abdication = tanāzul) gebrauchte", als er am 18. 12. 1925 den fremden Konsuln in Djidda von seiner Abreise Mitteilung machte. Vgl. über den Verteidigungskampf König Ali's noch C. Snouck Hurgronje „Bin Sa'oed, Koning van den Hidjaaz" in De Telegraaf (Amsterdam) Nr. 13348 v. 15. 11. 1927.

3. Kapitel.

Das Wahhâbitenreich des Abd al-Asîs ibn Ssaûd einschließlich Schammar und Assîr.

Während Hussain seine Herrschaft mit fremder Hilfe begründet und eine Zeitlang aufrechterhalten hat, ist das Wahhâbitenreich durch Abd al-Asîs ibn Ssaûd, wenn auch nicht ausschließlich, so doch im wesentlichen aus eigener Kraft gestaltet worden. Bei seinem Aufbau hat Abd al-Asîs ibn Ssaûd den Fehler vermieden, an die Verwirklichung ausgreifender Pläne zu gehen, bevor die Verhältnisse seines Kerngebietes konsolidiert waren[1]). In vier Etappen hat sich der Aufbau des heutigen Wahhâbitenreiches vollzogen. Die erste Etappe erstreckt sich über die Zeit vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis zum Weltkrieg und ist ausgefüllt von der Wiedereroberung der alten wahhâbitischen Stammsitze und deren innerer Organisation. Die zweite Etappe wird charakterisiert durch den siegreichen Kampf gegen die Schammarherrscher aus der Familie der Ibn Raschîd und fällt in die Jahre 1918 bis 1921. Die dritte Etappe zeigt die Expansion der Wahhâbiten nach der Westküste Arabiens und endet mit der Unterwerfung des Hidjâs. Die vierte Etappe endlich bringt die Einverleibung Assîrs in das Wahhâbitenreich.

Infolge innerer Zwistigkeiten im Hause der Ibn Ssaûd war nicht nur ihr erster großzügiger Versuch zur Bildung eines arabischen Staates in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gescheitert, sondern ihre Macht hatte selbst in ihren Stammgebieten eine so schwere Einbuße erlitten, daß sie um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Abhängigkeit von ihren bisherigen Vasallen in Hâil gerieten[2]). Nach der entscheidenden Niederlage der Ssaûdiden in der Schlacht bei Unaisa im Jahre 1891 fand ihr Führer Abd ar-Rahmân und dessen Sohn Abd al-Asîs aus dem Hause der Ibn Ssaûd eine Zuflucht bei dem Schaikh Mubârak in Kuwait[3]). Von dort aus begann die Wiederaufrichtung der Ssaûdidenherrschaft unter der Führung des jugendlichen Abd al-Asis ibn Ssaûd.

Nachdem ein im Jahre 1900—1901 unternommener Versuch des Emîrs Abd ar-Rahmân, mit Hilfe des Schaikhs von al-Kuwait und der Engländer den Statthalter des Schammarherrschers Abd al-Asîs ibn Mit'ab ibn Raschîd[4]) aus ar-Rijâd

---

[1]) Es dürfte daher R. Strothmann „Gegenwartsgeschichte des Islam" a. a. O. S. 37—38 Unrecht haben, wenn er dem Ssaûdiden — allerdings ohne ethische Bewertung — vorhält, „persönliche Hauspolitik" zu treiben und „nur engere partikularistische, vom großarabischen Standpunkt aus betrachtet egoistische Ziele" zu verfolgen. Das langsame, wohlüberlegte Vordringen des Ssaûdiden hat Mohammed Leopold Weiss auf die annehmbare Formel von der „Spiralbewegung" der innerarabischen Expansionspolitik gebracht; vgl. seinen Aufsatz „Ibn Sa'ud. Der Werdegang eines Königreichs" in der Magdeburgischen Zeitung vom 12. 11. 1927.

[2]) F. Stuhlmann a. a. O. S. 206—210; R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. S. 194—200.

[3]) Baron E. Nolde „Reise nach Innerarabien" S. 69 ff.; A. Musil a. a. O. S. 14—15.

[4]) Dieser Schammarfürst regierte von 1897 bis 1906; er war der Neffe und Nachfolger des großen Muhammed ibn Abd Allâh (1872—1897), gegen den die Ssaûdiden die Schlacht bei Unaisa 1891 verloren hatten.

zu vertreiben, geglückt war[1]), rüstete sein Sohn Abd al-Asîs ibn Ssaûd weiter zum Kampf. Mit einer großen Menge Waffen und Geld, über deren Herkunft aus englischer Quelle kaum Zweifel bestehen kann, unternahm dieser einen neuen Feldzug gegen die Schammar, die sich genötigt sahen, die Türken um Hilfe anzugehen. Da sich ihm infolge der reichlich zur Verfügung stehenden Geldmittel zahlreiche Beduinenstämme anschlossen, konnte er es wagen, den Schammar im offenen Kampf entgegenzutreten. Im April 1906 wurden die Schammar in einer erbitterten Feldschlacht bei Raudat al-Muhanna (n. ö. von Buraida, halbwegs zwischen ar-Rijâd und Hâil) geschlagen und mußten sich auf Hâil zurückziehen[2]). Während die Dynastie der Ibn Raschîd sich nun selbst durch blutige Bruderkämpfe zerfleischte, eroberte Abd al-Asîs ibn Ssaûd den lebensnotwendigen Zugang zum Meer, indem er 1913 die von den Türken beanspruchte und von ihnen besetzte Provinz al-Ahssa seinem Reiche einverleibte[3]). So hatte er innerhalb eines Jahrzehntes das ssaûdidische Wahhâbitenreich in seiner früheren Ausdehnung wieder erstehen lassen. Diese überraschenden Erfolge hatte Abd al-Asîs ibn Ssaûd vor allem seiner klugen Innen- und Außenpolitik zu verdanken.

Ohne sich in allzugroße Abhängigkeit von den Engländern zu begeben, verstand er es geschickt, die englischen Interessen seinen eigenen Plänen dienstbar zu machen. Die Furcht, daß die Baghdâd-Bahn für das indische Reich eine Gefahr werden könne, hatte England veranlaßt, Abd al-Asîs ibn Ssaûd bei der Eroberung der türkischen Küstenprovinz al-Ahssa vor Interventionen der Pforte zu schützen[4]). Aus demselben Grunde hatten ihm die Engländer auch ihre diplomatische und militärische Unterstützung geliehen, als die Türken mit Hilfe der Schammar gegen das Wahhâbitenreich vorgehen wollten[5]). In den zahlreichen Kämpfen mit den aufgehetzten Grenzstämmen des Hidjâs verstand es Abd al-Asîs ibn Ssaûd geschickt, dem Großscharîfen Hussain von Mekka seine militärische Stärke vor Augen zu führen, sodaß dieser trotz allen Neides über den wachsenden Einfluß

---

[1]) In diesem Feldzug gelang es anfangs Abd al-Asîs ibn Ssaûd, die Schammar in verschiedenen kleineren Gefechten zu schlagen. Er erlitt zwar im Jahre 1901 bei al-Turfîja eine schwere Schlappe; trotzdem konnte er 1902 ar-Rijâd einnehmen und sich mit Erfolg behaupten; vgl. J. H. Mordtmann „Ibn Rashîd" in der Enzyklopädie des Islam Bd. 2 S. 434; Philby a. a. O. Bd. 1 S. 111 (vgl. auch S. 110 und 361 ebenda) spricht von der Schlacht bei Tarafiyya, Musil a. a. O. S. 15 von der Schlacht bei al-Bkerijje bzw. as-Sarîf. Alle 3 Ortsangaben beziehen sich auf dasselbe geschichtliche Ereignis. Eine etwas abweichende Darstellung der Ereignisse in Zentralarabien gibt Stuhlmann a. a. O. S. 211.

[2]) Vgl. Philby a. a. O. Bd. 1 S. 111, 241, 361. Die Schlacht von Raudat al Muhanna, von der Philby spricht, ist identisch mit der Schlacht von at-Tarfijje bei Musil a. a. O. S. 17, wohl auch mit der Schlacht von Kesseiba bei Stuhlmann a. a. O. S. 211. Ebenso R. Hartmann a. a. O. S. 201 Anm. 3 Satz 1. Vgl. auch Toynbee a. a. O. S. 281.

[3]) R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. S. 203, A. Musil a. a. O. S. 72—74, F. Stuhlmann a. a. O. S. 212, Toynbee a. a. O. S. 281.

[4]) R. Hartmann a. a. O. S. 202; vgl. auch „Die Welt des Islams" Bd. 2 S. 305 Nr. 180, wonach zwischen Abd al-Asîs ibn Ssaûd und England in al-Ukair eine eingehende Abmachung erfolgt sein soll, in der sich die Engländer unter Ziffer 5 verpflichten „Wache auf dem Meer zu halten und Angriffe auf Ibn Sa'ûd zu verhindern"; Näheres über diesen angeblichen Vertrag aus dem Jahre 1914 war nicht zu ermitteln.

[5]) F. Stuhlmann a. a. O. S. 211—212, A. Musil a. a. O. S. 70.

der Wahhâbiten davor zurückschreckte, in einem Waffengang die Entscheidung über die Suprematie auf der arabischen Halbinsel herbeizuführen. Trotzdem Abd al-Asîs ibn Ssaûd durch die Eroberung türkischen Gebietes und durch die Bekämpfung der türkenfreundlichen Stämme des Schammarlandes und des Hidjâs in Gegensatz zur Pforte geraten war, arbeitete er keineswegs auf einen Bruch seiner Beziehungen zur türkischen Regierung hin. Er war besonnen und klug genug, den Bogen nicht zu überspannen. Als die Türken ihn im Sommer 1914 zum Wâli des Nadjd ernannten und ihm eine monatliche Subsidie zahlten, nahm er Titel und Geld an und hißte in seinem Reiche die türkische Fahne[1]). So entging er der Zwangslage, sich allzusehr den Engländern zu verpflichten.

Während Abd al-Asîs ibn Ssaûd außenpolitisch bemüht war, zwischen den einander widerstreitenden Interessen der Großmächte das Gleichgewicht zu halten und die fremden Pläne seinen eigenen Zielen dienstbar zu machen, war seine Innenpolitik auf eine Zentralisierung der Verwaltung gerichtet. In seiner Hand liefen alle Fäden zusammen. Er selbst ernannte die Statthalter und gab ihnen die erforderlichen Anweisungen. Die Besatzungen in den neu ausgebauten und stark befestigten Plätzen wurden von ihm ausgehalten und waren für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich[2]). Ermöglicht wurde diese straffe innere Organisation vor allem durch energische Niederschlagung der zahllosen Stammesfehden, die früher das Land in ständiger Unruhe gehalten und jeden staatlichen Fortschritt verhindert hatten. Darüber hinaus aber hat Abd al-Asîs ibn Ssaûd einen völlig neuen Weg beschritten zur Konsolidierung der innerpolitischen Verhältnisse seines Reichs. Ausgehend von den Mißerfolgen seiner großen Vorgänger in Zentralarabien, deren Reiche gewöhnlich schnell nach ihrem Tode infolge der das Beduinentum kennzeichnenden Unbeständigkeit wieder zerfielen, suchte er ein möglichst homogenes Staatsvolk zu schaffen[3]). Zu diesem Zweck galt es, die beduinischen Elemente seines Riesenreiches mit dem Boden zu verwurzeln: einer zum großen Teil seßhaften Bevölkerung mußte an einer ruhigen und dauerhaften staatlichen Entwicklung weit mehr gelegen sein, als den unsteten, heimatlosen Badawîn. Ferner mußten die trotz der gemeinsamen Abstammung vorhandenen Stammesgegensätze überbrückt werden. Bei der kulturellen Rückständigkeit der bisherigen Beduinen konnte diese Brücke nur der religiöse Glaube sein. Diese beiden Gedanken: Bodenverbundenheit der bisherigen Beduinen und Überbrückung der Stammesgegensätze durch das Verbrüdernde eines gemeinsamen Glaubens mußten in Verbindung gebracht werden mit dem Gedanken eines stehenden Heeres; nur dann war es möglich, das völkisch und religiös homogene Staatsvolk in wirksamer Weise zur Erfüllung seiner äußeren und

[1]) F. Stuhlmann a. a. O. S. 213; „Die Welt des Islams" Bd. 2 S. 321; R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. S. 203—204; A. Musil a. a. O. S. 74—75. Nach Toynbee a. a. O. S. 281 soll der Ssaûdide mit den Türken am 15. 5. 1914 einen Vertrag geschlossen haben.

[2]) A. Musil a. a. O. S. 79, Philby a. a. O. Bd. 1 S. 287. C. Snouck Hurgronje schreibt in seinem Aufsatz „Bin Sa'oed's Arabische en Mohammedaansche politiek" in De Telegraaf (Amsterdam) Nr. 33350 v. 17. 11. 1927: „Der Erfolg Ibn Ssaûds bedeutet die Festigung von Einheit und Ordnung, wo seit Menschengedenken hoffnungslose Zwietracht und Anarchie geherrscht hatten."

[3]) Vgl. Philby a. a. O. Bd. 1 S. 286.

inneren Staatsaufgaben zu führen. Auf Grund dieser Erwägungen schuf Abd al-Asîs ibn Ssaûd den Orden der Ikhwân, eine religiöse Bruderschaft, deren Angehörige sich meist aus bisherigen Beduinen rekrutieren, die in neuen Ackerbaukolonien angesiedelt sind[1]). Philby[2]) schreibt dazu: „Er (Abd al-Asîs ibn Ssaûd) fand die Badawin heimatlos, arm, ohne Religion und mit einer Stammesorganisation gestraft, die ein geeintes Vorgehen unmöglich und den Zwist unvermeidlich machte — in den neuen Kolonien hat er sie auf dem Lande angesiedelt, im Herzen die Furcht Gottes und die Hoffnung auf das Paradies." Diese Ikhwân-Kolonien, deren erste im Jahre 1910 in al-Artawîja gegründet wurde[3]), sind schnell vermehrt worden; betrug ihre Zahl während des Weltkrieges schon etwa 20[4]). Sie sind die Standorte des etwa 30000 Mann starken stehenden Heeres Abd al-Asîs ibn Ssaûds, das fast nur aus den Ikhwân besteht[5]).

Der Weltkrieg traf Abd al-Asîs ibn Ssaûd in innen- und außenpolitisch konsolidierten Verhältnissen. Mit der Zuspitzung der Gegensätze zwischen England und der Türkei verschärften sich auch die Beziehungen ihrer „Vasallen", der Ibn Raschîd und der Ibn Ssaûd. Der junge und leidenschaftliche Raschîdide Ssaûd, ein Sohn des bei Raudat al-Muhanna gefallenen Abd al-Asîs ibn Mit'ab, hatte mit Eifersucht das Anwachsen der Macht des Ssaûdiden gesehen. Als daher der auf einen innerarabischen Ausgleich hinarbeitende Schammarminister Sâmil im Frühjahr 1914 von seinem eigenen Vetter ermordet worden war und dieser darauf allmächtiger Minister des herrschbegierigen, aber wenig staatsmännischen Emîrs in Hâil geworden war, war der Krieg zwischen dem Ssaûdiden und dem Raschîdiden unvermeidlich.[6])

Der Zusammenstoß der beiden zentralarabischen Staaten und ihr Verhältnis zu den Großmächtegruppen hat verschiedene Beurteilung erfahren. Bis heute ist es infolge der mangelhaften Berichterstattung über innerarabische Ereignisse, die entweder überhaupt nicht oder stark entstellt mitgeteilt werden, nicht gelungen, ein zuverlässiges Bild von den Einzelheiten dieses Kampfes zwischen Hâil und ar-Rijâd zu gewinnen[7]). Sicher dürfte jedoch sein, daß Ssaûd ibn Abd al-Asîs ibn

---

[1]) Vgl. R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. S. 211.

[2]) A. a. O. Bd. 1 S. 287.

[3]) „Die Welt des Islams" Bd. 2 S. 302 Nr. 165. — Genauere Angaben über al- Artawîja findet man in Philby's neuestem Werk „Arabia of the Wabhabis" (London 1928), S. 352f. Philby, der diese älteste Ikhwân-Niederlassung im Jahre 1918 gesehen hat (allerdings auch nur aus der Ferne!), beschreibt sie als eine ansehnliche Stadt von (schätzungsweise) 10000 Einwohnern. Er nimmt übrigens an, daß die Niederlassung erst 1912 oder kurz danach gegründet ist.

[4]) Vgl. über die Namen von einigen dieser Ikhwân-Kolonien Philby a. a. O. Bd. 1 S. 287 Anm. 1; über sonstige Stämme, die teilweise den Ikhwân-Grundsätzen anhängen, vgl. Philby a. a. O. Bd. 1 S. 287 unten; dort und S. 288 finden sich auch Angaben über die übrigen Bestandteile des Wahhâbitenheeres.

[5]) Philby a. a. O. Bd. 1 S. 287.

[6]) A. Musil a. a. O. S. 18—19; R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. S. 204.

[7]) Die Darstellung, die R. Hartmann a. a. O. S. 204 ff. und F. Stuhlmann a. a. O. S. 214 ff. von den zentralarabischen Kämpfen geben, weicht beträchtlich ab von der A. Musils a. a. O. S. 19 ff. Wenn letzterer auch in der Einleitung seiner Schrift ausführt, seine Darstellung beruhe außer auf kritischer Benutzung der vorhandenen Quellen auch auf eigener Wahr-

Mit'ab ibn Raschîd von den Türken mit Waffen und Geld unterstützt wurde[1]) und sich ihnen — zum mindesten teilweise — anschloß, und daß es auf der anderen Seite den zähen Bemühungen des englischen Agenten Shakespear gelungen ist, Abd al-Asîs ibn Ssaûd — wenigstens vorübergehend — vollkommen für England zu gewinnen[2]). Am 24. Januar 1915 kam es zwischen den beiden Gegnern zum Kampf bei Djarrâb: Nach einem Anfangserfolg der Reiterei des Abd al-Asîs ibn Ssaûd wurde seine Infanterie von den zäh angreifenden Truppen des Raschîdiden in die Flucht geschlagen[3]). Nach dieser Schlacht, die Philby als „eine der entscheidenden Schlachten des arabischen Kriegsschauplatzes" bezeichnet[4]), hielt sich Abd al-Asîs ibn Ssaûd von jedem weiteren aktiven Eingreifen in den Krieg fern. Am 26. Dezember 1915 schloß er — nachdem er über 14 Monate verhandelt hatte — mit den Engländern einen Vertrag[5]). Darin erkannte England Abd al-Asîs ibn Ssaûd und seine Nachfolger (letztere jedoch unter dem Vorbehalt, daß sie nicht englandfeindlich seien!) als unabhängige Herrscher des Nadjd an (Art. 1) und übernahm den Schutz seiner Gebiete gegen alle Angriffe fremder Mächte (Art. 2). Als Gegenleistung versprach Abd al-Asîs ibn Ssaûd, keine Verträge mit dritten Staaten abzuschließen und England von etwaigen Vertragsbemühungen dritter Staaten sofort zu benachrichtigen (Art. 3). Er verpflichtete sich ferner, ohne englische Erlaubnis kein Gebiet abzutreten und keine Konzessionen zu erteilen (Art. 4); weiter, vorbehaltlos Englands Rat zu befolgen, vorausgesetzt, daß dieser nicht seinen Interessen Schaden bringe, „a condition which might be regarded as almost cancelling the commitment"[6]). Und schließlich versprach Abd al-Asîs ibn Ssaûd, die englischen Protektoratsgebiete am Persischen Golf, insbesondere al-

---

nehmung während des Weltkrieges, so ist doch den Ausführungen von Hartmann und Stuhlmann der Vorzug zu geben. Denn erstens zeigt ihre Darstellung eine organische Fortentwicklung der vor dem Kriege bestehenden Gegensätze. Zweitens ist ihre Darstellung am besten vereinbar mit den während des Krieges zu uns gelangten Zeitungsnachrichten. Und drittens wird ihre Auffassung bestätigt von englischer Seite, besonders von dem als political agent in Zentralarabien tätig gewesenen Philby in seinem Buch „Das geheimnisvolle Arabien."

[1]) Vgl. „Die Welt des Islams" Bd. 2 S. 303 Nr. 170.

[2]) Ebenso F. Stuhlmann a. a. O. S. 214, A. Musil a. a. O. S. 19, Toynbee a. a. O. S. 273 letzte Zeile.

[3]) Übereinstimmend F. Stuhlmann a. a. O. S. 214—215; A. Musil a. a. O. S. 20; Philby a. a. O. Bd. I S. 363—365; R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. S. 205.

[4]) A. a. O. Bd. 1. S. 364. Ob dieses Urteil Philby's zutreffend ist, kann zum mindesten zweifelhaft sein. Es läßt sich vielleicht erklären aus einer Verstimmung Philby's darüber, daß es ihm nicht gelungen ist, den Ssaûdiden so den englischen Plänen dienstbar zu machen, wie Colonel T. E. Lawrence das mit Emîr Faissal getan hatte. Selbst wenn Abd al-Asîs ibn Ssaûd bei Djarrâb gesiegt hätte, würde er kaum um einen Vorwand verlegen gewesen sein, der es ihm ermöglichte, sich nicht in allzu große Abhängigkeit von den Engländern zu begeben.

[5]) Dieser Vertrag wurde ratifiziert am 18. Juli 1916 und ist erst durch den Vertrag vom 20. Mai 1927 ersetzt. Der Text dieses Vertrages von 1915 ist in italienischer Übersetzung wiedergegeben im Oriente Moderno Bd. 5 (1925) Nr. 3 S. 123—124, Bd. 7 (1927) Nr. 10 S. 503—504; vgl. auch Bd. 4 (1924) Nr. 12 S. 757. Eine ausführliche Inhaltsangabe bringt Toynbee a. a. O. S. 282—283 Vgl. im übrigen Temperley Bd. 6 S. 121—122, 124.

[6]) Toynbee a. a. O. S. 282.

Kuwait und die Bahraininseln, nicht anzugreifen. Im übrigen erhielt er eine monatliche Subsidie von den Engländern[1]). Trotz dieses Vertragsabschlusses nahm der Ssaûdide auch weiterhin eine nach allen Seiten vorsichtig abwartende Haltung ein[2]).

Auf der anderen Seite zersetzten englische Lockungen den Schammarstaat weiter. Der intrigante Schammar-Minister Ssaûd as-Ssâlih hatte nach dem Pyrrhus-Sieg über Abd al-Asîs ibn Ssaûd versucht, mit englischem Gold die Stämme für sich zu gewinnen, um mit ihrer Hilfe das Haus der Raschîdiden zu stürzen und sich selbst zum Herrn von Hâil zu machen. Aber die Zahl seiner Anhänger war zu gering und seine Persönlichkeit zu unbeliebt, als daß sein Plan hätte gelingen können. Als daher sein Vorhaben bekannt wurde, wurde er gezwungen, mit seinen Anhängern zu den Engländern zu fliehen[3]). Nach seiner Flucht schritt die Auflösung des Schammar-Staates schnell fort: da der Raschîdide nicht in der Lage war, den ihm unterstehenden Stämmen Schutz und Unterhalt zu gewähren, kam es zu einer inneren Spaltung. „Die südlichen Stämme sahen einerseits, wie sich der Wohlstand im Reich des Ibn Ssaûd hob, die nördlichen beobachteten andererseits, daß der Herr von al Ğawf (Nûri Scha'lân, der Fürst der Ruwala Anese)[4])

---

[1]) Nach Toynbee a. a. O. S. 273 betrug die Subsidie, die England an Abd al-Asîs ibn Ssaûd zahlte, monatlich 5000 £; bis zum 28. Februar 1922 hatte England an ihn insgesamt 232 908 £ Subsidien gezahlt; im November 1922 betrug seine Subsidie immer noch 5000 £. Vom 1. April 1923 bis 31 März 1924 bezog Abd al-Asîs ibn Ssaûd 50000 £ als Subsidien; am 31. März 1924 wurde die Zahlung der Subsidien eingestellt. Vgl. ebenda S. 283 die beiden letzten Zeilen unten und Anm. 3, S. 284 oben, S. 325 oben; im übrigen The Near East and India Bd. 24 (1923) Nr. 635 S. 39, Nr. 647 S. 346; Bd. 20 (1921) Nr. 535 S. 176, Oriente Moderno Bd. 1 (1922) Nr. 10 S. 629. Eine etwas abweichende Darstellung über die Subsidienzahlungen gab der Kolonialminister Amery auf eine Anfrage in der Unterhaussitzung am 12. März 1928; nach seinen Ausführungen sind an den Wahhâbitenherrscher in der Zeit von 1917 bis 1923 Subsidien in einer Gesamthöhe von 542000 £ gezahlt; außerhalb des genannten Zeitraums sind Subsidienzahlungen nicht erfolgt. Die Subsidien wurden anfangs für die Unterstützung der Engländer durch die Wahhâbiten im Weltkrieg gezahlt. Die späteren Zahlungen standen unter folgenden Bedingungen: 1. Abd al-Asîs ibn Ssaûd und seine Anhänger müssen sich aller Angriffshandlungen gegen al-Kuwait, Hidjâs und Irâk enthalten. 2. Abd al-Asîs ibn Ssaûd muß in den Fragen des Pilgerwesens mit England zusammenarbeiten, insbesondere die Pilgerstraßen in seinem Gebiet schützen. 3. Abd al-Asîs ibn Ssaûd muß sich grundsätzlich den Wünschen Englands hinsichtlich seiner äußeren Politik fügen; seine Außenpolitik muß abzielen auf die Aufrechterhaltung des Friedens in Arabien und auf die Förderung des Fortschritts der Wirtschaftsinteressen beider Parteien. So die Times v. 13. 3. 1928 (nach Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 4 S. 179—180).

[2]) Ein tatkräftiges Eingreifen des Ssaûdiden zugunsten der Türkei wird von A. Musil a. a. O. S. 75—77 behauptet. Doch stehen seine Ausführungen im Widerspruch mit seiner eigenen Darstellung der Ereignisse S. 20. Der hier vertretenen Ansicht ist Toynbee a. a. O. S. 283.

[3]) A. Musil a. a. O. S. 21, R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. S. 205. Die Rolle des Ssaûd as-Ssâlih war übrigens bald ausgespielt, da er sich auch den Engländern gegenüber als unzuverlässig erwies.

[4]) Ein farbiges Bild von der Persönlichkeit dieses Fürsten zeichnet Lawrence a. a. O. S. 269 f.; vgl. auch S. 121 Anm. 1 dieser Arbeit; Musil a. a. O. S. 22 behauptet, die Oase al-Djauf habe sich im Besitz des Emîrs Nawwâf befunden, während Toynbee a. a. O. S. 337 Nûri Scha'lân als Besitzer anführt.

sowohl seine Ortschaften als auch seine Stämme vor jeder Plünderung schützte“[1]). So begaben sich die nördlichen Stämme unter den Schutz des Emîrs von al-Djauf, und die südlichen erkannten Abd al-Asîs ibn Ssaûd als Herrn an; dem Raschîdiden verblieben nur Hâil und einige wenige Stämme in den Tälern des Adja.

Während so die Auflösung des Schammarstaates immer weiter fortschritt, hatte Abd al-Asîs ibn Ssaûd planmäßig an dem Ausbau seiner Stellung in Zentralarabien gearbeitet. Von den Kämpfen des Weltkrieges unberührt, von der Türkei und von England umworben und unterstützt, war es ihm nicht nur gelungen, der Aufstände einzelner Stammesführer Herr zu werden[2]), sondern er hatte darüber hinaus mehrere kleinere Stämme seiner Herrschaft neu unterwerfen können. So außen- und innenpolitisch konsolidiert schritt Abd al-Asîs ibn Ssaûd zum entscheidenden Kampf gegen Hâil. Nachdem es bereits im Herbst 1918 zu kleineren Zwischenfällen mit den Schammar gekommen war, boten die Ermordung des regierenden Emîrs Ssaûd ibn Abd al-Asîs ibn Mit'ab im Frühjahr 1920 durch seinen Vetter[3]) und die sich daran anschließenden inneren Unruhen dem Ssaûdiden Anlaß, endgültig den entscheidenden Schlag zu führen. Im April 1921 wurde der neue Schammar-Herrscher Abd Allâh ibn Mit'ab ibn Abd al-Asîs ibn Raschîd schwer geschlagen und mußte sich bald darauf mit seiner Familie ergeben[4]). Nur die Hauptstadt Hâil vermochte länger Widerstand zu leisten; aber auch sie fiel nach mehrmonatiger Belagerung im November 1921 in die Hände Abd al-Asîs ibn Ssaûds, der damit zum Herrn des ganzen Schammarreiches wurde[5]). Der Schammarstaat war in dem Wahhâbitenreich aufgegangen.[6])

Trotz seines Sieges befand sich Abd al-Asîs ibn Ssaûd in einer außenpolitisch sehr schwierigen Lage. Die Nachkriegszeit hatte seinem alten Gegner Hussain von Mekka nicht nur einen großen persönlichen Macht- und Prestigezuwachs gebracht, sondern auch dessen Söhne zu Führern der neuen Mandatsstaaten gemacht. Dadurch war das Wahhâbitenreich auf allen Seiten von scharifidischen Reichen umgeben, und diese durften mit Rücksicht auf den Schutz, den ihnen England gewährte, und im Hinblick auf die Autorität, die Hussain über seine Söhne ausübte, als politische Einheit gelten[7]). Diesen Staatenring zu durchbrechen, mußte daher Ibn Ssaûds nächstes Bestreben sein. Im Juni 1922 drang er nach Norden vor und eroberte die wichtige Oase al-Djauf an der Karawanenstraße

---

[1]) A. Musil a. a. O. S. 22.

[2]) A. Musil a. a. O. S. 77—78.

[3]) Vgl. Philby a. a. O. Bd. 1 S. 299 Anm. 1, S. 360 Anm. 1.

[4]) R. Hartmann „Die Wahhâbiten“ a. a. O. S. 207; The Near East and India Bd. 20 (1921) Nr. 551 S. 686. Vgl. auch den Bericht des Oberkommissars Sir Percy Cox über den Irâk, auszugsweise abgedruckt in The Near East and India Bd. 24 (1923) Nr. 643 S. 247—248, Toynbee a. a. O. S. 284.

[5]) The Near East and India Bd. 20 (1921) Nr. 554 S. 794, Oriente Moderno Bd. 1 (1921) Nr. 7 S. 429, Nr. 9 S. 559—560.

[6]) Über die Rückwirkungen dieses Feldzuges auf die Beziehungen Irâk—Nadjd vgl. Cox in „The Letters of Gertrude Bell“ Bd. 2 S. 534—535.

[7]) R. Hartmann ..Die Wahhâbiten“ a. a. O. S. 207, H. Kohn „Der arabische Nationalismus“ a. a. O. S. 42, 45.

von Damaskus nach Hâil[1]). Dadurch trieb er einen Keil zwischen die beiden englisch-scharifidischen Mandatsstaaten Transjordanien und Irâk. Ständige, blutige Einfälle der Wahhâbiten in diese beiden Länder störten auf das empfindlichste deren ruhige staatliche Entwicklung[2]). Zwar gelang es, auf einer Konferenz von Vertretern aus dem Irâk und Nadjd Anfang Mai 1922 in Muhammara einen Grenzvertrag (v. 5. Mai 1922) abzuschließen, worin man sich darüber einigte, welche Stämme unter die Souveränität des einen oder anderen Staates kommen sollten[3]); und die auf Grund dieses Vertrages eingesetzte Grenzkommission legte in den beiden Protokollen von al-Ukair vom 2. Dezember 1922 die irâkisch-nadjdische Grenze im einzelnen fest[4]). (An demselben Dezembertag kam auch ein Grenzvertrag zwischen dem Nadjd und al-Kuwait zustande). Aber trotz dieser Abmachungen hörten die beiderseitigen Grenzüberfälle und Raubzüge in das Gebiet des anderen Staates nicht auf. Ein Versuch des britischen Oberkommissars im Irâk, Sir Percy Cox, im Frühjahr 1923 die beiden großen Gegner König Faissal und Sultan Abd al-Asîs ibn Ssaûd persönlich an den Verhandlungstisch zu bringen und sie zur Beilegung der Grenzkämpfe zu veranlassen, scheiterte[5]). Im Herbst 1923 nahm die englische Regierung ihren Plan einer Konferenz zur Regelung der Grenzfragen zwischen dem Nadjd einerseits, Irâk, Transjordanien und Hidjâs andrerseits wieder auf. Die Vertreter Abd al-Asîs ibn Ssaûds, König Faissals und Abd-Allâhs traten am 17. Dezember 1923 unter dem Vorsitz des Engländers S. G. Knox in al-Kuwait zusammen. Aber auch diese Konferenz ging nach 4 Monaten am 12. April 1924 ohne jedes positive Abkommen auseinander[6]). Erst Anfang November 1925 kam es zu einer umfassenden Neuregelung der Grenzverhältnisse zwischen den beiden englischen Mandatsstaaten Irâk und Transjordanien und dem Reich Abd al-Asîs ibn Ssaûds[7]). Inzwischen hatte Abd al-Asîs ibn Ssaûd

[1]) Eine sehr ausführliche Darstellung des Kampfes um die Oase al-Djauf gibt Toynbee a. a. O. S. 337—338. Vgl. auch die Darstellung von H. Kohn „Der arabische Nationalismus" a. a. O. S. 45. Im Oriente Moderno Bd. 1 (1922) Nr. 10 S. 630 Sp. 2 oben (aus dem Mukattam v. 26. 2. 22.) wird al-Djauf als bereits im Besitz des Abd al-Asîs ibn Ssaûd befindlich angenommen; dies steht jedoch im Widerspruch mit einer späteren Mitteilung ebenda Bd. 2 (1922) Nr. 2 S. 110 f. Vgl. auch S. 119 Anm. 4 dieser Arbeit.

[2]) The Near East and India Bd. 21 (1922) Nr. 570 S. 496, Nr. 571 S. 520, Nr. 572 S. 553; Oriente Moderno Bd. 1 (1922) Nr. 12 S. 746. Betreffs der Grenzüberfälle nach Transjordanien vgl. The Near East and India Bd. 22 (1922) Nr. 589 S. 234, Nr. 594 S. 398 und Sir Henry Dobbs in „The Letters of Gertrude Bell" Bd. 2 S. 545.

[3]) Vgl. die ausgezeichnete Darstellung über die Grenzverhandlungen in Arabien bei Toynbee a. a. O. S. 324—332; zu dem Abkommen von Muhammara vgl. insbesondere S. 333—334 ebenda; ferner The Near East and India Bd. 21 (1922) Nr. 564 S. 272, Nr. 572 S. 553, Nr. 573 S. 587, Nr. 574 S. 634, Nr. 576 S. 696, Nr. 578 S. 793.

[4]) Vgl. Toynbee a. a. O. S. 335—336.

[5]) Vgl. Toynbee a. a. O. S. 339.

[6]) Vgl. Toynbee a. a. O. S. 340—341; Mohammed Leopold Weiß „Kämpfe in der Wüste" in der Magdeburgischen Zeitung Nr. 150 v. 18. 3. 1928 und Nr. 157 v. 22. 3. 1928.

[7]) Es ist dies der Vertrag von Hadda v. 2. 11. 1925 zwischen England-Transjordanien und Nadjd und der Vertrag von Bahra v. 1. 11. 1925 zwischen England-Irâk und Nadjd. Der Text beider Verträge ist abgedruckt: arabisch in den Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin 30. Jahrg. (1927) Abt. II S. 140—148, italienisch im Oriente Moderno Bd. 5 (1926) Nr. 1 S. 14—18, 42—43, Nr. 2 S. 105—107; vgl. ferner ebenda Nr. 4 S. 222.

eingesehen, daß er bei einem Angriff auf den ihn umgebenden Staatenring bei den Mandatsstaaten den stärksten Widerstand finden würde, da ihm dort nicht nur die mangelhaften einheimischen Streitkräfte entgegentraten, sondern die gut disziplinierten und mit den modernsten Kriegsmitteln ausgerüsteten englischen Truppen. Er nahm daher nunmehr von einer Ausbreitung seiner Herrschaft auf englisches Mandatsgebiet Abstand und richtete seinen Angriff gegen die Stelle des schwächsten Widerstandes. Das war der Staat König Hussains, der, erbittert über den Versprechensbruch Englands und unzufrieden mit der ihm zugewiesenen Rolle eines Scheinkönigs, dabei unfähig, aus eigener Kraft ein starkes Staatsgebäude zu errichten, eine innen- und außenpolitisch wenig gefestigte Stellung einnahm. Die Leichtigkeit, mit der Abd al-Asîs ibn Ssaûd das hidjâsische Reich unterwarf, zeigte denn auch, daß in der Tat dieses Gebilde nicht lebenskräftig genug war, um in dem harten Staatenkampf der arabischen Halbinsel zu bestehen[1]).

Mit der Eroberung des Hidjâs war der überwiegende Teil Arabiens wieder geeint unter der Hand des Wahhâbiten-Herrschers. Von nun ab arbeitete die Zeit selbst für ihn. Abgesehen von Jemen und den seit Jahrzehnten unter englischem Protektorat stehenden südarabischen Vasallenstaaten stand ihm lediglich das kleine Fürstentum Assîr entgegen. Dieses hatte schon vor dem Kriege wegen seiner zahlreichen Aufstände von den Türken nicht unterworfen werden können; sogleich bei Kriegsausbruch hatte es sich von der Pforte losgesagt[2]) und sich von England in dem Vertrage vom 30. April 1915 (ratifiziert am 6. 11. 1915) seine Unabhängigkeit garantieren lassen[3]). Nach dem Kriege hatten die Engländer den wichtigen Hafen Hudaida Jemen fortgenommen und dem Emîr Muhammed ibn Ali al-Idrîssi von Assîr übergeben[4]). Um diesen Besitzwechsel entbrannte ein zäher Kampf. Solange der gewiegte Staatengründer Muhammed ibn Ali al-Idrîssi[5]) lebte, gelang es den Jemeniern nicht, die Tihâma mit Hudaida zu erobern. Nachdem er jedoch am 20. März 1923 gestorben war, begann eine schnelle innere Zersetzung seines Reiches[6]). Trotzdem er bestimmt hatte, daß sein Nachfolger gewählt werden solle, proklamierte sich sein 18-jähriger ältester Sohn Ssaijid Ali al-Idrîssi im März 1923 selbst zum Emîr; der Familienrat hingegen wählte den Bruder des verstorbenen Emîrs, Ssaijid Hassan ibn Ali al-Idrîssi. Da letzterer die Wahl ablehnte, konnte Ali zunächst unbehindert den Thron besteigen[7]). Er begann ein selbstherrliches, rücksichtsloses Regiment zu

---

[1]) Über die Einzelheiten des Krieges zwischen Hidjâs und Nadjd vgl. oben, S. 111—113.

[2]) Über die Vorkriegsentwicklung vgl. F. Stuhlmann a. a. O. Kapitel 7, ferner R. Hartmann „Arabien im Weltkrieg" in Petermanns Mitteilungen, 63. Jahrg. (1917) S. 57,86.

[3]) Vgl. Toynbee a. a. O. S. 272.

[4]) Al-Mukattam (Kairo) v. 2. 2. u. 14. 2. 1923, teilweise abgedruckt in italienischer Übersetzung im Oriente Moderno Bd. 2 (1923) Nr. 10 S. 620—621.

[5]) Vgl. über dessen Laufbahn vor seiner politischen Betätigung Toynbee a. a. O. S. 276.

[6]) Oriente Moderno Bd. 2 (1923) Nr. 12 S. 725—726.

[7]) Vgl. die Ausführungen von Wolfgang von Weisl in der Vossischen Ztg. vom 20. 5. 1927 und in seinem Buch „Zwischen dem Teufel und dem Roten Meer" S. 250, die allerdings mehr literarisch-feuilletonistisch als wissenschaftlich gewertet sein wollen. Seine Ausführungen sind aber trotz dieser Einschränkung wertvoll, da er als erster deutscher Journalist nach dem Kriege die arabischen Staaten bereist hat.

führen, das die schon schwache außenpolitische Stellung seines Landes noch mehr erschütterte und im Inneren eine unerträgliche Korruptionswirtschaft hervorrief. Im April 1924 empörte sich daher sein Onkel[1]) Ssaijid Mustafa, erklärte den unfähigen Thronfolger für abgesetzt und nahm das Gebiet von Hudaida in Besitz[2]). Ssaijid Mustafa wurde zwar geschlagen und mußte im Oktober 1924 flüchten. Aber Imâm Jahja von Jemen benutzte die günstige Gelegenheit der dauernden Familienstreitigkeiten in Assîr und besetzte im Frühjahr 1925 die Küstenlandschaft Tihâma mit den Häfen Luhaija (Anfang 1925) und Hudaida (April 1925)[3]).

Auch Abd al-Asîs ibn Ssaûd hatte während der inneren Wirren einige weitere in Assîr ansässige Stämme seiner Herrschaft unterworfen. Nachdem man Anfang 1926 Ssaijid Ali al-Idrîssi aus dem Lande gejagt hatte, wurde sein Onkel, der ehrwürdige Ssaijid Hassan ibn Ali al-Idrîssi, der schon einmal zum Emîr gewählt war, zum Thronfolger proklamiert. Er war mehr Gelehrter und Schriftsteller als Staatsmann und Diplomat. Er versuchte den wankenden Staatsbau durch Anlehnung an den mächtigen Wahhâbitenstaat zu stützen, dessen Druck nach der Eroberung des Hidjâs von Norden und Osten verstärkt eingesetzt hatte[4]). Am 21. Oktober 1926 kam zwischen Abd al-Asîs ibn Ssaûd und Ssaijid Hassan ibn Ali al-Idrîssi ein Vertrag zustande, der Assîr unter das Protektorat Abd al-Asîs ibn Ssaûd's stellte[5]). In diesem Protektoratsvertrage verpflichtete sich der Imâm von Assîr, keinerlei politische Beziehungen mit irgend einer Macht zu unterhalten und keinerlei Handelskonzessionen zu gewähren, sofern nicht die Erlaubnis des Wahhâbitenherrschers vorliege. Der Imâm verpflichtete sich ferner, ohne die Erlaubnis Abd al-Asîs ibn Ssaûd's weder Krieg zu erklären, noch Frieden zu schließen, noch Gebiet abzutreten; als Gegenleistung garantierte Abd al-Asîs ibn Ssaûd dem Imâm Schutz gegen innere Unruhen und äußere Angriffe, bestätigte die Familie al-Idrîssi auf dem Thron von Assîr und gab (formell) dem Imâm das von den Wahhâbiten eroberte Gebiet zurück, womit die Grenzen des Vertrages vom 24. Oktober 1920[6]) wiederhergestellt wurden.

Wie bei dem Ausbau seiner äußeren Machtstellung, so hat Abd al-Asîs ibn Ssaûd auch bei der inneren Organisation seines Riesenreiches eine vorsichtige

[1]) Auch Oriente Moderno Bd. 2 (1923) Nr. 12 S. 726 erste Spalte oben nennt den Ssaijid Mustafa einen „zio" des Ssaijid Ali al-Idrîssi; wohl irrtümlich erklärt Toynbee a. a. O. S. 322 Z. 7 den Ssaijid Mustafa für einen „cousin" des Emîrs Ali.

[2]) The Near East and India Bd. 25 (1924) Nr. 677 S. 452; Bd. 26 (1924) Nr. 704 S. 470.

[3]) Toynbee a. a. O. S. 322 und die dort zitierte Literatur.

[4]) Die Charakterisierung des Emîrs Ssaijid Hassan ibn Ali al-Idrîssi beruht auf den Angaben v. Weisl's in seinen arabischen Reiseschilderungen in der Vossischen Ztg.; vgl. die Zeitungsnummern vom 27. 12. 1926; 23. 2. 1927; 20. 5. 1927. Diese Zeitungsaufsätze sind auch in Buchform erschienen und zwar als Kapitel IX und X das Buches „Zwischen dem Teufel und dem Roten Meer".

[5]) Text dieses sogenannten Vertrages von Mekka in englischer Übersetzung in The Near East and India Bd. 31 (1927) Nr. 820 S. 117, ferner bei Toynbee a. a. O. S. 584 f., im Oriente Moderno Bd. 7 (1927) Nr. 1. S. 6—7; ferner im Daily Telegraph v. 28. 1. 1927, im Temps v. 15. 2. 1927 S. 2. Ein Auszug aus dem Vertrage findet sich in der D. A. Z. vom 17. 2. 1927; vgl. auch dieselbe Ztg. v. 20. 1. 1927.

[6]) Näheres konnte über diesen nicht ermittelt werden.

und kluge Politik getrieben[1]). In richtiger Erkenntnis der unterschiedlichen Entwicklungsstufe der ihm unterstellten Gebiete hat er davon abgesehen, die Methoden europäischer Staatsverwaltung unbesehen zu übernehmen, sondern in glücklicher Weise die bewährten einheimischen Einrichtungen den Forderungen einer modernen Verwaltung angepaßt. Entsprechend der Verschiedenheit ihrer geographischen und kulturellen Verhältnisse werden Hidjâs und Nadjd nach verschiedenen Verwaltungsgrundsätzen geleitet.

Das Königreich Nadjd[2]) ist in vier große Verwaltungsbezirke geteilt: al-Kassîm, die Gebiete al-Kassîm, Ssudair und Djauf umfassend; al-Ahssa, im wesentlichen die Gebiete am Persischen Golf; al Ârid mit der Hauptstadt ar-Rijâd und schließlich der Bezirk Abha, der das Gebiet der Bani Shahr, das von Ghâmid und das von Khamîs Muschait einschließt. Abgesehen von dem Bezirk al-Ârid, den Abd al-Asîs ibn Ssaûd selbst verwaltet[3]), steht an der Spitze jedes der genannten Verwaltungsgebiete ein Emîr, der Angriffe von außen abzuwehren und für Ordnung im Innern zu sorgen hat. Zur Durchführung seiner Verwaltungsaufgaben hat er eine Leibwache, deren Kosten die Zentralregierung in ar-Rijâd bezahlt. Im übrigen bezieht er außer den Einnahmen aus seiner Tätigkeit als weltlicher Richter und außer einer Aufwandsentschädigung kein Staatsgehalt. Neben ihm fungiert als (geistlicher) Richter ein Kadi, der von der Staatskasse bezahlt wird. Die Finanzverwaltung ist von dem Amt des Emîrs getrennt und einem besonderen Beamten anvertraut, der eine unabhängige Stellung einnimmt und der Zentralregierung in ar-Rijâd unmittelbar unterstellt ist[4]).

[1]) Über die besonnene, auf einen Ausgleich hinarbeitende Religionspolitik des Wahhâbitenherrschers vgl. die trefflichen Ausführungen von C. Snouck Hurgronje in seinem Aufsatz „Bin Sa'oed's Arabische en Mohammedaansche politiek" in De Telegraaf (Amsterdam) Nr. 13350 v. 17. 11. 1927 2. Abschnitt.

[2]) Im Sommer 1921 hatte sich Abd al-Asîs ibn Ssaûd zum Sultan des Nadjd proklamieren lassen. (Vgl. dazu Toynbee S. 284 Anm. 4). Die Umwandlung des Sultanats Nadjd in ein Königreich erfolgte auf Grund einer Bekanntmachung Abd al-Asîs ibn Ssaûds vom 29. Januar 1927; Abd al-Asis ibn Ssaûd nahm gleichzeitig den Titel „König des Hidjâs und Nadjd nebst Dependenzen" an. Einem Zeitungsberichterstatter erklärte der Vertreter des Hidjâs in Damaskus, der Zweck dieser Umwandlung sei gewesen, Hidjâs und Nadjd zu einem einheitlichen Staat zusammenzuschweißen; gleichzeitig sei eine Vereinheitlichung der inneren Verwaltung der bisher getrennt verwalteten Staaten Hidjâs und Nadjd in Aussicht genommen. Aber diese Erklärung wurde 5 Wochen später von demselben Hidjâs-Vertreter berichtigt: „Lo scopo della trasformazione del Neǵd da Sultanato in Regno fu di accogliere la domanda della popolazione de Neǵd, che il loro Stato fosse un Regno come il Higiāz, dal cambiamento di qualifica del Neǵd è derivato un titulo unico per il Re: Re del Higiāz e del Neǵd. Non è stata presa alcuna deliberazione definitiva per quanto concerne la successione al trono, nè si è deciso alcun cambiamento nella forma dell' amministrazione del paese: la capitale del Higiāz è sempre la Mecca et quella del Neǵd sempre er-Riyād". Vgl. dazu Oriente Moderno Bd. 7 (1927) S. 172—173, Nr 6 S. 275—276.

[3]) Dies ist wohl mehr theoretisch als praktisch gemeint. Da Abd al-Asîs ibn Ssaûd meist auf Reisen ist, wird in der Regel sein Stellvertreter die Verwaltungsgeschäfte besorgen; auch im Oriente Moderno Bd. 5 (1925) Nr. 6 S. 311 Spalte 2 („Il Governo del Neǵd") ist von 4 Emîren — entsprechend den 4 Verwaltungsbezirken — die Rede.

[4]) Die Schilderung der Verwaltungsorganisation des Nadjd beruht auf Mitteilungen des Korrespondenten der in Kairo erscheinenden Zeitung al-Mukattam, in der Ausgabe dieser Zeitung vom 6. 3. 1925; vgl. Oriente Moderno Bd. 5 (1925) Nr. 6 S. 311—312.

Im Hinblick auf die höhere Entwicklungsstufe des Hidjâs haben seine Verwaltungseinrichtungen eine weitergehende Modernisierung erfahren als die des kulturlosen Nadjd. Die innere Organisation des Hidjâs beruht auf der Verfassung vom 31. August 1926[1]). Der Hidjâs ist ein monarchisches, konstitutionelles, muhammedanisches, souveränes Königreich, dessen unteilbare Staatsgewalt beim König Abd al-Asîs ibn Ssaûd ruht[2]). Der König ernennt einen Generalstatthalter und die erforderlichen leitenden Verwaltungsbeamten. Alle Beamten sind dem König verantwortlich und müssen ihr Amt in Übereinstimmung mit den weltlichen und religiösen Vorschriften verwalten. Die Bearbeitung der hidjâsischen Angelegenheiten erfolgt in sechs großen Regierungsabteilungen, die etwa den europäischen Ministerien entsprechen. Es sind dies die Abteilungen für Scharîa-Angelegenheiten[3]), für Inneres, für Äußeres, für Finanzwesen, für öffentlichen Unterricht und für Kriegswesen. Die Abteilungen für Inneres, für die Finanzen und für öffentlichen Unterricht unterstehen unmittelbar dem Generalstatthalter; die Leitung des Auswärtigen Amtes und des Kriegsministeriums hat sich der König selbst vorbehalten.

Neben dieser Zentralverwaltung besteht eine wohlabgestufte örtliche Selbstverwaltung. Wie schon zur Türkenzeit und dann unter der Herrschaft der Hâschimiden nehmen die drei wichtigen Städte Mekka, Medina und Djidda eine gewisse gehobene Sonderstellung ein: In ihnen wird eine „beratende Versammlung" gebildet, die aus den leitenden Staatsbeamten und aus ernannten Mitgliedern besteht. Sie beschließt über Staatsangelegenheiten; doch darf der Generalstatthalter ihre Beschlüsse erst ausführen, wenn sie die Zustimmung des Königs gefunden haben. Am Hauptort eines jeden Distrikts werden Distriktsversammlungen gebildet, die aus dem Distriktsvorsteher als Versammlungsleiter, aus dem Gehilfen des Distriktsvorstehers, den oberen Verwaltungsbeamten und aus ernannten Notabeln bestehen; diesen Distriktsversammlungen ist ein entsprechend begrenzter Kreis von Rechten zugeteilt: sie prüfen die Tätigkeit der Distriktsbeamten und beschließen über die Zweckmäßigkeit ihrer Maßnahmen. Noch geringer ist die Zuständigkeit des Gemeinde- bezw. Stammesrates, den ein Kadi und zwei Notabeln bilden: er beschäftigt sich ausschließlich mit örtlichen Angelegenheiten. In dieser klugen Anpassung an die örtlichen Verhältnisse und in der weisen Verbindung moderner Verwaltungsgedanken mit den überlieferten Einrichtungen zeigt sich, daß der Schöpfer dieser inneren Organisation ein großes staatsmännisches Talent besitzt[4]).

---

[1]) Text der hidjâsischen Verfassung aus der in Mekka erscheinenden wahhâbitischen Zeitung Umm al-Kurâ arabisch in der Ztg. al-Ahrâm (Kairo) v. 14. 9. 1926, daraus in italienischer Übersetzung wiedergegeben im Oriente Moderno Bd. 6 (1926) Nr. 10 S. 530—533.

[2]) Am 8. Januar 1926 hatte die Bevölkerung des Hidjâs Abd al-Asîs ibn Ssaûd zum König des Hidjâs proklamiert; vgl. dazu Toynbee a. a. O. S. 309 unten, 310, auch S. 308. In dieser Würde wurde er von Deutschland, England, Frankreich, Sowjetrußland und Holland anerkannt vgl. Toynbee a. a. O. S. 311.

[3]) Art. 10 der hidjâsischen Verfassung: „Unter Scharîa-Angelegenheiten versteht man die Angelegenheiten und Fragen, die die Scharîa-Gerichtsbarkeit, die beiden Heiligen Städte [d. h. Mekka und Medina], die frommen Stiftungen, die Moscheen und die sonstigen religiösen Einrichtungen betreffen."

[4]) Mit Recht schreibt Professor C. Snouck Hurgronje in seinem Aufsatz „Bin Sa'oed,

Im Anschluß an den Auf- und Ausbau der verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Einrichtungen seines Landes ging Abd al-Asîs ibn Ssaûd an die Neuregelung seiner Beziehungen zu England. Der veränderten machtpolitischen Stellung des Wahhâbitenherrschers trugen zwar schon die mehr den technischen Fragen der Grenzverhältnisse gewidmeten Verträge von Bahra und Hadda Rechnung. Was jedoch die große Linie seines Verhältnisses zu England anbetraf, so wurde diese immer noch durch den ehemaligen Bündnisvertrag vom 26. Dezember 1915 bestimmt[1]). Dessen Bestimmungen bedurften indessen im Hinblick auf die Entwicklung des Wahhâbitenherrschers vom britischen Schutzgenossen zum unabhängigen König einer durchgreifenden Änderung. Im Frühjahr 1927 wurden daher Verhandlungen zwischen dem englischen Vertreter Sir Gilbert Clayton und Abd al-Asîs ibn Ssaûd aufgenommen[2]). Die hauptsächliche, wenn nicht sogar die einzige Schwierigkeit bei den Verhandlungen bestand in der Forderung des Wahhâbitenkönigs auf Rückgabe der Gebiete von Maân und Akaba, die England im Mai 1925, während das Königreich Hidjâs zusammenbrach, dem Mandatsstaat Transjordanien einverleibt hatte. Da diese beiden Gebiete sowohl für die englischen Mandatsstaaten als auch für das Wahhâbitenreich von maßgeblicher strategischer Bedeutung waren, war keine der Verhandlungsparteien bereit, in dieser Richtung ein entscheidendes und endgültiges Zugeständnis zu machen; so entschloß man sich dazu, die Frage vorläufig ungeregelt zu lassen. Am 20. Mai 1927 schlossen die Verhandlungen in Djidda mit einem Friedens- und Freundschaftsvertrag, der den alten Vertrag vom Dezember 1915 ersetzte.

Der neue Vertrag besteht aus 11 Artikeln und wird durch 8 Begleitnoten ergänzt[3]). In einer Einleitung zu dem eigentlichen Vertrag betonen die beiden

Koning van den Hidjaaz" in der Amsterdamer Zeitung ‚De Telegraaf' Nr. 13348 vom 15. 11. 1927: „Ibn Saud hat sich als ein staatsmännisches Genie ersten Ranges erwiesen und aufs neue gezeigt, welche Talente auf der Arabischen Halbinsel schlummern und nur auf die Gelegenheit warten, um sich kund zu tun" [Übersetzung]. In einem anderen Aufsatz „Bin Sa'oed's Arabische en Mohammedaansche politiek", in derselban Zeitung Nr. 13350 v. 17. 11. 1927 schreibt Snouck Hurgronje: „Es liegt aller Grund vor, die Arbeit dieses staatsmännischen Genies mit der von Leuten wie Kemal Pascha, Lenin und Mussolini zu vergleichen, aber mit dem Unterschied, daß Ibn Ssaûd bei seinem Lebenswerk getragen wird von der felsenfesten Überzeugung, eine Aufgabe zu erfüllen, die nicht auf menschlicher Einsicht beruht, sondern bis in die kleinsten Einzelheiten durch Allâh und seinen Propheten geregelt wird" [Übersetzung]. — Einer Zeitungsnachricht zufolge soll sich der Wahhâbitenkönig mit einer Neuordnung der staatlichen Verhältnisse beschäftigen. Der von ihm ausgearbeitete Entwurf einer arabischen Verfassung sieht die Bildung von 2 Kammern vor, die unabhängig von einander alle Gesetzesvorlagen prüfen und dann gemeinsam darüber beschließen; der König hat das Recht, die Kammern jederzeit aufzulösen; vgl. die D. A. Z. Nr. 507 v. 28. 10. 28.

[1]) Vgl. S. 118 dieser Arbeit.

[2]) The Near East and India Bd. 31 (1927) Nr. 817 S. 31; Nr. 825 S. 264; D. A. Z. Nr. 227 v. 17. 5. 1927.

[3]) Text des Vertrages und der Begleitnoten englisch im Nouveau Recueil Général de Traités, Série III Tome 18 S. 341—347, in italienischer Übersetzung im Oriente Moderno Bd. 7 (1927) Nr. 10 S. 474—479, in deutscher Übersetzung in den Europäischen Gesprächen 6. Jahrg. (1928) Nr. 4 S. 194—197 und im Islam-Echo 1. Jahrg. (1927) Nr. 21 und 24. Der Vertrag ist ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sind am 17. September 1927 in Djidda ausgetauscht.

Mächte ihre freundschaftlichen Beziehungen und erklären, daß sie beschlossen haben, diesen Vertrag der Freundschaft und des guten Einvernehmens abzuschließen. In Artikel 1 erkennt England die völlige und absolute Unabhängigkeit des Königs des Hidjâs und Nadjd an. Artikel 2 verpflichtet beide Länder, Frieden und Freundschaft zu halten und dafür zu sorgen, daß ihre Gebiete nicht als Basis für ungesetzliche Bestrebungen benutzt werden, die gegen den Vertragspartner gerichtet sind. Die Artikel 3—4 sichern britischen Untertanen muhammedanischen Glaubens das Recht der Pilgerfahrt zu und gewähren ihnen einen Anspruch auf Schutz während ihrer Pilgerfahrt.. Artikel 5 erkennt die gegenseitige Staatsangehörigkeit an. In Artikel 6 verpflichtet sich Abd al-Asîs ibn Ssaûd, friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten mit den Gebieten von al-Kuwait und den Bahrain-Inseln und mit den Schaikhs von Katar und der Omânküste, die zu England in einem besonderen Vertragsverhältnis stehen. Artikel 7 betrifft die Unterdrückung des Sklavenhandels. Artikel 8 setzt die Dauer des Vertrages auf 7 Jahre fest. Die Artikel 9—11 regeln die Förmlichkeiten der Ratifizierung und der Vertragsanwendung. Fast noch wichtiger als die ziemlich allgemein gehaltenen Vertragsbestimmungen sind die 8 Noten, die während der Verhandlungen in Djidda zwischen den beiden Vertragsparteien gewechselt worden sind. In einer Note vom 19. Mai erklärt sich England bereit, das Embargo auf den Export von Kriegsmaterial nach Arabien aufzuheben. Am wichtigsten aber ist die Note Abd al-Asîs ibn Ssaûds vom 21. Mai 1927. Darin hält er namens des Hidjâs seine grundsätzlichen Ansprüche auf das Gebiet von Maân und Akaba aufrecht, erklärt sich aber bereit, den status quo anzuerkennen und die Verwaltung dieses Gebietes durch England nicht zu stören, bis günstigere Umstände eine endgültige Lösung dieser Frage gestatten.

Mit dem Abschluß dieses neuen Freundschaftsvertrages waren unverkennbar die zwischen England und dem Wahhâbitenreich bestehenden Gegensätze nicht etwa bereinigt, sondern nur vertagt. Das mußte umso gefährlicher sein, als in den mehr technischen Fragen der Grenzbeziehungen ebenfalls keine endgültige Klärung eingetreten war. Trotz der zahlreichen Grenzabkommen waren von beiden Seiten immer wieder Grenzüberfälle verübt worden, wobei stets Verluste an Sachgütern und Menschenleben zu beklagen gewesen waren[1]).

Im Sommer 1927 errichtete nun die irâkische Regierung ein Fort am Grenzbrunnen al-Bussaija, legte eine Polizeiabteilung hinein und gab zu erkennen, daß demnächst weitere Polizeiposten in dem Wüstenkorridor zwischen Palästina und dem Irâk errichtet würden. Was der Irâk oder besser England mit diesen Befestigungsanlagen bezweckte, war ohne weiteres ersichtlich. Es sollte die geplante Rohrleitung für Petroleum von Mossul nach Haifa und die künftige Eisenbahnlinie von Akaba nach Basra gegen Störungen und Angriffe der Wahhâbiten geschützt werden. Zum Schutz dieser zukünftigen Anlagen reichten die Luftstreitkräfte nicht aus. Diese konnten allenfalls die Wahhâbiten bei einem Vorstoß zurücktreiben; waren die Wahhâbiten aber bereits bis zu den englischen Anlagen vorgestoßen, dann hätte ein Bombenangriff gerade das Gegenteil von dem erreicht,

[1]) Vgl. darüber den allerdings etwas einseitigen Aufsatz von Mohammed Leopold Weiß „Kämpfe in der Wüste“ in der Magdeburgischen Zeitung Nr. 150 v. 18. 3. 1928.

was hätte erreicht werden sollen: dann hätte man höchstwahrscheinlich auch die Anlagen selbst mitzerstört. Die geplanten Anlagen konnten demnach erfolgreich nur durch eine Reihe von Polizeistationen gesichert werden. Abd al-Asîs ibn Ssaûd protestierte schriftlich gegen die Errichtung dieser befestigten Polizeistationen unter Berufung auf Artikel 3 des 1. Protokolls von al-Ukair, vom 2. Dezember 1922, wonach es verboten war, innerhalb der Grenzzone Befestigungen anzulegen[1]). Nach Monaten erhielt er eine ausweichende Antwort von der irâkischen Regierung.

Trotzdem Abd al-Asîs ibn Ssaûd daraufhin nochmals der Regierung des Irâk mitteilte, daß unter den Grenzstämmen des Nadjd eine starke Erregung wegen der Fortsbauten herrsche, traf diese keinerlei Anstalten zum Abbruch der Befestigungen und zur Einstellung der Bautätigkeit. Ob nunmehr von Abd al-Asîs ibn Ssaûd der Befehl gegeben worden ist, die Fortsbauten zu zerstören, oder ob die wahhâbitischen Grenzstämme auf eigene Faust vorgerückt sind, ist bisher unaufgeklärt und dürfte auch kaum jemals restlos aufgeklärt werden. Unstreitig ist jedenfalls, daß Ende Oktober — Anfang November der Wahhâbitenschaikh Faissal ad-Dawîsch[2]) an der Spitze seiner Mutairbeduinen gegen die irâkische Grenze vorrückte, das Grenzfort al-Bussaija (Bussîja ?) zerstörte, die Polizisten tötete und sich dann, ohne die umwohnenden irâkischen Grenzstämme zu belästigen, wieder über die Grenze nach dem Nadjd zurückzog[3]). Englische Flugzeuge, die zur Aufklärung des Vorfalles entsandt wurden, beschränkten sich auf die Feststellung des Tatbestandes und patrouillierten lediglich die Grenze ab.

Was sich anschließend an diesen Vorfall an Grenzkämpfen zwischen den Wahhâbiten und den beiden englischen Mandatsstaaten abspielte, darüber ist in der arabischen und europäischen Presse so widerspruchsvoll berichtet worden, daß es gänzlich unfruchtbar wäre, alle einzelnen Darstellungen wiederzugeben. Wenn man die vorliegenden Pressenachrichten vorsichtig prüft, wird man immerhin zwei Tatsachen als unstreitig feststellen können: einmal, daß es in der Zeit vom Dezember 1927 bis zum März 1928 zu meist kleineren Grenzüberfällen der Wahhâbiten gekommen ist, und zum andern, daß englische Bombenflugzeuge und Panzerwagen in das Gebiet des Nadjd eingedrungen sind und dort einzelne Grenzstämme bombardiert haben[4]).

Ebenso unklar wie Umfang und Ausmaß der Grenzkämpfe im einzelnen, ist auch die Frage, ob und in welchem Sinne Abd al-Asîs ibn Ssaûd in die Kämpfe eingegriffen hat. Es gibt schlechthin kein Verhalten, das nicht in der Presse dem Wahhâbitenkönig zugeschrieben worden wäre. Wichtig ist, daß in der Be-

---

[1]) Mohammed Leopold Weiß „Kämpfe in der Wüste" in der Magdeburgischen Zeitung Nr. 157 v. 22. 3. 1928. Vgl. auch S. 121 der vorliegenden Arbeit.

[2]) Lebensbeschreibung des Faissal ad-Dawîsch im Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 4 S. 178.

[3]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 1 S. 2, 16; D. A. Z. Nr. 566 v. 3. 12. 1928.

[4]) D. A. Z. Nr. 24 v. 14. 1. 1928, Nr. 84 v. 18. 2. 1928, Nr. 88 v. 21. 2. 1928, Nr. 90 v. 22. 2. 1928, Nr. 91 v. 23. 2. 1928, Nr. 106 v. 2. 3. 1928, Nr. 108 v. 3. 3. 1928, Nr. 112 v. 6. 3. 1928; Berliner Börsenzeitung Nr. 84 v. 18. 2. 1928, Nr. 91 v. 23. 2. 1928 und Nr. 93 v. 24. 2. 1928; Magdeburgische Zeitung Nr. 15 v. 9. 1. 1928 und v. 22. 2. 1928. Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 1 S. 17, Nr. 2 S. 64, 71; Nr. 3 S. 98, 111, 114, 124; Nr. 4 S. 174.

urteilung des Verhaltens des Ssaûdiden die englische Presse sich größte Zurückhaltung auferlegte. Die bekannte englische Kolonialzeitschrift The Near East and India[1]) bezeichnete die Überfälle als das Ergebnis unglücklicher Mißverständnisse, ließ es also dahingestellt, ob Abd al-Asîs ibn Ssaûd an den Grenzkämpfen beteiligt war. Die Times[2]) verneinte die Frage einer Förderung der Grenzübergriffe durch den Wahhâbitenkönig und mutmaßte, daß sich der Schaikh Faissal ad-Dawîsch in offenem Aufstand gegen Abd al-Asîs ibn Ssaûd befinde. Der Ratgeber des Königs, Hâfis Wahba, gab die Erklärung ab, daß Faissal ad-Dawîsch die Anordnungen seines Herrn falsch ausgelegt habe und daß Truppen ausgeschickt worden seien, um ihn zurückzuholen und zu bestrafen[3]). Erst im März tauchten auch in der englischen Presse Nachrichten auf, daß der Wahhâbitenherrscher aus innerpolitischen Beweggründen nicht nur Faissal ad-Dawîsch unterstützt, sondern nunmehr sogar den „Heiligen Krieg" gegen die englischen Mandatsgebiete verkündet habe[4]); diese wohl mehr sensationell als ernst gemeinten Pressemeldungen über eine regelrechte Kriegserklärung wurden sowohl von amtlicher englischer Seite[5]) als auch von Abd al-Asîs ibn Ssaûd[6]) dementiert.

Fragt man, welche Behauptung über das Verhalten des Wahhâbitenherrschers die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat, so wird man nur ganz allgemein sagen können, daß sein abwartendes Verhalten die Unternehmungen seiner Grenzstämme gegen die Nachbargebiete ermöglicht und gefördert hat. Daß mit dieser vorsichtigen Feststellung nicht allzu viel gewonnen ist, mag richtig sein. Es ist aber zu berücksichtigen, daß Politik und Kriegführung in Arabien sich der europäisch schematischen politischen Betrachtungsweise entziehen. Die Art, wie ein arabischer Fürst sein Land „regiert", läßt sich nicht ohne weiteres mit europäischen Regierungsformen vergleichen, und die Tatsache, daß Abd al-Asîs ibn Ssaûd mit England einen Vertrag abgeschlossen hat, besagt noch nichts über die praktische Gestaltung ihres politischen Verhältnisses[7]).

Ende Februar — Anfang März hörten die Grenzkämpfe allmählich auf. Ob die Wahhâbiten auf höheren Befehl von weiteren Angriffshandlungen Abstand nahmen, ob die Einsicht von der Zwecklosigkeit ihres Vorgehens sie von selbst zur Einstellung der Feindseligkeiten bestimmte oder ob die englischen Bombenflugzeuge ihren Angriffswillen gebrochen hatten, ist nicht klar ersichtlich. Doch darf vermutet werden, daß Abd al-Asîs ibn Ssaûd mit der Einstellung der Operationen einverstanden gewesen ist. Um auch jeden Anschein eines Nachgebens zu vermeiden, lehnte der König den ihm sofort von den Engländern unterbreiteten

[1]) Bd. 33 (1928) Nr. 879 S. 354—355.

[2]) Nach Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 1 S. 17.

[3]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 2 S. 50, 64.

[4]) D. A. Z. Nr. 112 v. 6. 3. 1928, Nr. 113 v. 7. 3. 1928; Vossische Zeitung v. 6., 7. und 9. 3. 1928; Magdeburgische Zeitung Nr. 128 v. 7. 3. 1928, Nr. 130 v. 8. 3. 1928, Nr. 134 v. 10. 3. 1928, Nr. 135 v. 11. 3. 1928.

[5]) Die Erklärung des „Heiligen Krieges" wurde dementiert vom Sekretariat der palästinensischen Regierung (D. A. Z. Nr. 117 v. 9. 3. 1928) und von dem englischen Oberkommissar im Irâk (Vossische Zeitung Nr. 147 v. 27. 3. 1928).

[6]) D. A. Z. Nr. 120 v. 10. 3. 1928.

[7]) So mit Recht A. Koestler „Kleinkrieg in Arabien" in der Vossischen Zeitung v. 6. 3. 1928.

Vorschlag, einen Ort für eine Konferenz mit dem englischen Residenten für den Persischen Golf zu bestimmen und dort über die Beilegung der Streitigkeiten mit dem Irâk zu verhandeln, ab[1]). Erst das Angebot, mit seinem alten Verhandlungspartner Sir Gilbert Clayton in Djidda zusammenzutreffen, fand seine Zustimmung[2]). Am 8. Mai 1928 trat Abd al-Asîs ibn Ssaûd mit dem englischen Unterhändler zu Besprechungen über die Grenzzwischenfälle zusammen[3]). Wie stets bei derart hochpolitischen Verhandlungen wurden auch auf dieser Konferenz die eigentlichen Streitfragen in das Gewand rechtlicher Ansprüche und Gegenansprüche gehüllt. Abd al-Asis ibn Ssaûd warf der irâkischen Regierung Verletzung der Grenzabkommen vor; und zwar einmal durch die Errichtung befestigter Anlagen innerhalb der Grenzzone und ferner Verletzung der Verträge von Hadda und Bahra durch die Verfolgung und Bombardierung der Wahhâbiten auf nadjdischem Gebiet[4]). Er bekämpfte die Annexion der Gebiete von Maân und Akaba durch Transjordanien und forderte deren Rückgabe. Der englische Vertreter machte diesen Ausführungen gegenüber geltend: die Errichtung von Polizeiposten verstoße nicht gegen die Grenzabkommen, da die Befestigungen nicht „in der Nähe der Grenze" errichtet worden seien[5]); sie seien auch keineswegs gegen die Wahhâbiten gerichtet, sondern dienten im Gegenteil dazu, den Nadjd gegen die räuberischen Einfälle von Beduinen der Mandatsstaaten zu schützen[6]). Das Vorgehen der englischen Bombenflugzeuge bedeute auch keine Verletzung der Abmachungen von Bahra und Hadda, da derartig große Grenzüberfälle keine Grenzzwischenfälle darstellten, wie sie jene beiden Abkommen im Sinne hätten. Eine Rückgabe der Gebiete von Maân und Akaba sei nicht möglich[7]). Da sich bald

[1]) D. A. Z. Nr. 135 v. 20. 3. 1928.

[2]) D. A. Z. Nr. 172 v. 12. 4. 1928.

[3]) D. A. Z. Nr. 184 v. 19. 4. 1928; Vossische Zeitung v. 11. 5. 1928. Beachtenswert ist die Mahnung zur Versöhnlichkeit auf beiden Seiten durch The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 883 S. 483 und Nr. 884 S. 515. Welche Bedeutung England der Zusammenkunft beimaß, ergibt die Tatsache, daß der englische Unterhändler Sir Gilbert Clayton seine Instruktionen unmittelbar vom Außenminister Chamberlain und vom Kolonialminister Amery erhielt; vgl. Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 5 S. 205.

[4]) Vgl. vor allem The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 873 S. 116, Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 4 S. 178. Der wahhâbitische Standpunkt wird unterstützt von St. John Philby in seinem Aufsatz „The Trouble in Arabia" in The Contemporary Review Juni 1928; vgl. auch seine Auslassungen in der Daily News, teilweise abgedruckt in der D. A. Z. Nr. 145 v. 25. 3. 1928 und in der Magdeburgischen Zeitung Nr. 133 v. 10. 3. 1928.

[5]) The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 869 S. 33, Nr. 875 S. 227, Nr. 879 S. 354, Nr. 884 S. 515.

[6]) So der englische Oberkommissar im Irâk Sir Henry Dobbs; vgl. The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 879 S. 355; Nr. 900 S. 187 (Leitaufsatz). Demgegenüber betonte mit Recht der Korrespondent der genannten Zeitschrift in Djidda, daß man von Abd al-Asîs ibn Ssaûd nicht gut verlangen könne, einem solchen Argument zu glauben; vgl. Bd. 33 (1928) Nr. 883 S. 517. Noch weniger stichhaltig war die Begründung, die König Faissal dem Korrespondenten der Vossischen Zeitung (Nr. 155 v. 31. 3. 1928) für den Bau der Polizeistationen gab: „Die Existenz des Korridors ist eine Lebensfrage, und eine Unterbindung des Weges vom Irâk zum Mittelmeer durch fremde Beduinenstämme wäre der Todesstreich für die Zukunft des Irâk, welche vollständig von der Möglichkeit des schnellen Exports der Agrarprodukte des Irâk nach Europa abhängt(?!)".

[7]) The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 884 S. 518.

die Unmöglichkeit ergab, die Standpunkte der beiden Parteien einander näher zu bringen, wurden die Verhandlungen vertagt, und zwar, wie es in dem offiziösen Kommuniqué nicht ohne Humor hieß: „weil die Zeit der Pilgerfahrt herannahte“[1])! Anfang August wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen, aber schon nach einer Woche ergebnislos abgebrochen: diesmal gaben beide Parteien unumwunden zu, daß die Verhandlungen an der Weigerung der irâkischen Regierung, d. h. Englands, gescheitert waren, die Polizeistationen im Wüstenkorridor zwischen Palästina und dem Irâk zu schleifen[2]).

Daß dem Abbruch der Verhandlungen nicht sofort wieder Grenzüberfälle gefolgt sind, ist zum großen Teil in den klimatischen Verhältnissen begründet[3]). Aber diese vorläufige Ruhe läßt auch weiterhin die Frage offen, welche Wege der Wahhâbitenherrscher voraussichtlich in Zukunft einschlagen wird. Ein kriegerischer Vorstoß nach Norden gegen die beiden englischen Mandatsstaaten Irâk und Transjordanien dürfte in absehbarer Zeit kaum in Frage kommen. Abd al-Asîs ibn Ssaûd kennt seine militärische und politische Lage viel zu gut, um nicht zu wissen, daß Kampfeseifer und Glaubensüberzeugung keine tauglichen Mittel sind, um gegen die Engländer mit ihren modernen Kriegsmitteln erfolgreich anzukämpfen; er weiß auch, daß er nicht nur von der Landseite, sondern auch von der See her jederzeit von jeglicher Zufuhr abgeschnitten werden kann. Im Osten der arabischen Halbinsel ist dem Ausdehnungsdrang der Wahhâbiten durch den jüngsten Vertrag mit England ein Riegel vorgeschoben: sie haben sich verpflichten müssen, die Bahrain-Inseln, al-Kuwait, al-Katar und Omân nicht anzugreifen. So käme als mögliches Feld einer Machterweiterung nur der Süden der Halbinsel in Frage. Aber auch eine Expansion in dieser Richtung erscheint wenig wahrscheinlich. Denn außer den Schwierigkeiten landschaftlicher und klimatischer Art, die sich einem wahhâbitischen Angriff auf Jemen entgegenstellen[4]), würden die Wahhâbiten bei diesem Unternehmen auch Italien und möglicherweise England gegen sich haben, da beide Staaten den Jemen als ihr Interessengebiet betrachten. Und die Südküste der Halbinsel, die Landschaft Hadramaut, von dem englischen Protektorat Aden bis nach Oman reichend? Diese ausgedehnte, teilweise sehr fruchtbare Landschaft ist in zahlreiche kleine Stammesherrschaften aufgeteilt[5]), die meist in einem Schutzverhältnis zu Eng-

[1]) The Near East and India Bd. 33 (1928) Nr. 889 S. 675, Nr. 890 S. 706; Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 6 S. 260; D. A. Z. Nr. 238 v. 23. 5. 1928.

[2]) D. A. Z. Nr. 373 v. 11. 8. 1928; Vossische Zeitung Nr. 375 v. 10. 8. 1928.

[3]) A. Rappaport „Kriegs- und Friedenspolitik in Arabien“ in der D.A.Z. Nr. 490 v. 18. 10. 1928.

[4]) Oriente Moderno Bd. 6 (1926) Nr. 10 S. 540 (aus Times v. 12. 8. 1926).

[5]) Die Abbildung 13 bei H. Kohn „Geschichte der nationalen Bewegung im Orient“ trägt diesen Verhältnissen keine Rechnung und verleitet daher zu der irrigen Annahme, daß das Wahhâbitenreich bereits jetzt unmittelbar an den Indischen Ozean grenze. Als Stütze für diese Auffassung ließe sich höchstens anführen, daß der englische Forscher Bertram Thomas auf einer zu Beginn des Jahres 1928 ausgeführten Forschungsreise von Ssuwaih (unweit Râs al-Hadd, dem östlichsten Punkte Arabiens) über Land nach Ssalâla (der Hauptstadt von Dufâr, ungefähr in der Mitte der Südostküste Arabiens) festgestellt haben will, daß der zu den Mahra-Völkern gehörige Stamm der Harassîs, den er auf seiner Reise kennen lernte, eine nominelle Abgabe an den Stamm der Awâmir

land stehen[1]). Eine Festsetzung der Wahhâbiten an dieser Stelle würde ihre wirtschaftliche und politische Stellung nicht unerheblich stärken. Daran aber hat England umso weniger ein Interesse, als die Wahhâbiten dann gleichzeitig in bedrohliche Nähe von Aden kommen würden. So sind gegen eine Vergrößerung des wahhâbitischen Herrschaftsgebietes überall Schranken aufgerichtet! Es darf daher vermutet werden, daß die nächste Zukunft keine neuen Feldzüge in Arabien bringen[2]), daß vielmehr Abd al-Asîs ibn Ssaûd die kommenden Jahre dazu benutzen wird, um sein Reich in friedlicher Arbeit auszubauen und zu festigen[3]).

4. Kapitel.

Das Königreich Jemen.

Seit der Eroberung Assîrs grenzt das Riesenreich Abd al-Asîs ibn Ssaûds unmittelbar an den Staat seines bedeutsamen Gegenspielers, des Imâm Jahja von Jemen. In dieser Landschaft sind schon in frühgeschichtlicher Zeit gut organisierte Staatsgebilde zu finden, wie die Reiche der Sabäer und Himjaren[4]). Später führten die ständigen Feudalfehden in Verbindung mit dem zersetzenden Einfluß der Religionsstreitigkeiten allmählich zu einem Stillstand der staatlichen Organisation[5]). Die Entwicklung Jemens zu einem modernen Staatsgebilde hat erst am Anfang des 20. Jahrhunderts begonnen. In drei Phasen hat sich diese Entwicklung vollzogen. Die erste Phase umfaßt die Zeit vom Beginn dieses Jahrhunderts bis zum Weltkrieg und wird charakterisiert durch den Kampf gegen die Oberhoheit der

zahle und dadurch indirekt dem Ibn Ssaûd unterstehe. Vgl. The Near East and India 1928, 1. Nov., S. 515, zweite Spalte. Aber demgegenüber stellt A. J. Toynbee a. a. O. Karte IV die ganze Südküste der arabischen Halbinsel nicht als zum Wahhâbitenreich, sondern als zum englischen Protektoratsgebiet Aden gehörig kartographisch dar. Nach The Statesman's Year Book for the Year 1928 S. 94 soll sogar das Wüstengebiet zwischen Hadramaut, Omân und einer Linie, die in gerader Richtung von einem Punkt gegenüber den Bahrain-Inseln bis zum Bahnafluß im Südwesten der Halbinsel verläuft, als Hinterland zum Protektorat Aden gehören. Ebenso die kartographische Darstellung in Meyer's Geographischem Handatlas 7. Aufl. 1928 Karte 60 (Arabien) und in Westermann's Weltatlas 27. Aufl. 1927 Karte 57.

[1]) So F. Stuhlmann a. a. O. S. 140—147, ebenso The Statesman's Year Book for the year 1928 S. 651, 655. Unrichtig Mohammed Leopold Weiß „Ibn Saud" in der Magdeburgischen Zeitung v. 12. 11. 1927, der behauptet, daß nur der Sultan der Städte Makalla und Schihr (auf europäischen Karten oft Scheher oder ähnlich geschrieben) mit England politisch verbunden sei.

[2]) Dem steht nicht entgegen, daß Ende 1928 wieder einmal Gerüchte durch die Presse gingen, Abd al-Asîs ibn Ssaûd habe Irâk und Jemen den Krieg erklärt. Vgl. Vossische Zeitung v. 17. 12. 1928.

[3]) Dafür spricht auch die Meldung, daß eine Konferenz der Wahhâbitennotabeln in ar-Rijâd unter dem Vorsitz des Königs beschlossen habe, friedliche Beziehungen mit Irâk und Transjordanien zu unterhalten, und daß Ibn Ssaûd die Engländer zu Verhandlungen eingeladen hat. Vgl. D. A. Z. Nr. 608 v. 29. 12. 1928, The Near East and India Bd. 35 (1929) Nr. 920 S. 3.

[4]) Vgl. den Artikel „Saba" von J. Tkatsch in der Enzyklopädie des Islâm Bd. 3 S. 3—19, ferner den Artikel „Himyar" von J. H. Mordtmann ebenda Bd. 2 S. 329—331.

[5]) M. Hartmann „Die arabische Frage" S. 530ff., F. Stuhlmann a. a. O. S. 63—74, E. Jung „Les puissances devant la révolte arabe" S. 38—40.

Türkei. Die zweite Phase erstreckt sich vom Weltkrieg bis zum Jahre 1926 und erhält ihr Gepräge durch die Loslösung von der Türkei und die kriegerische Auseinandersetzung mit Assîr. Die dritte und letzte Phase wird durch den Protektoratsvertrag mit Italien und den Kampf um Aden gekennzeichnet.

Die erbitterten Kämpfe der Jemenier gegen die Herrschaft der Pforte im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts sind nur der Abschluß einer langen Kampfperiode, die mit dem Zusammenbruch des ägyptischen Reiches um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ihren Anfang genommen hat. Seit etwa 1850 hat die Türkei versucht, Jemen unter ihre unmittelbare Verwaltung zu bringen[1]). Immer neue Truppen und Beamte wurden nach dem Jemen gesandt, um die dort nur dem Namen nach bestehende Herrschaft der Pforte zu verwirklichen. Aber alle ihre Anstrengungen, in Jemen festen Fuß zu faßen, scheiterten an dem leidenschaftlichen Freiheitsdrang der Bewohner, die, unterstützt von der Natur des Landes und wohl versehen mit englischen Waffen und Geldmitteln, zum Teil auch mit französischem Gold[2]), alle gegen sie ausgesandten Heere schlugen[3]). Den Höhepunkt dieses jemenischen Freiheitskampfes bildet der große Aufstand in den Jahren 1904—5, der mit dem Verlust von über 50 kriegsstarken türkischen Bataillonen und zahlreichem Kriegsmaterial endete[4]).

Nach vielen empfindlichen militärischen und diplomatischen Niederlagen mußte die Türkei wohl oder übel versuchen, mit dem Imâm Jahja zu einem Übereinkommen zu gelangen. Eine Parlamentskommission unter dem Vorsitz des früheren türkischen Innenministers Ferîd Bey und unter maßgeblicher Mitwirkung des Großwesîrs Hussein Hilmi Pascha, der bis 1907 Gouverneur des Jemen gewesen war, trat im Februar 1909 zusammen, um einen Entwurf zu einem Vertrage mit dem Imâm Jahja über die Verwaltungsreformen aufzustellen. Dieser Entwurf sah in seiner endgültigen Fassung eine Zweiteilung des Landes vor: Der östliche, gebirgige Teil des Jemen sollte unter die direkte Verwaltung des Imâms kommen, während der übrige Teil mit Einschluß der Küste einem türkischen Wâli unterstellt werden sollte. Beide sollten die Verwaltung selbständig und unbeschränkt mit Hilfe von Richtern und einheimischer Gendarmerie nach den Vorschriften des religiösen Rechts (Scharîa) führen[5]). Leider ist es zur Verwirklichung dieses Planes nicht gekommen.

Mit der Festigung der jungtürkischen Stellung gewannen die Tendenzen wieder Boden, die aus dem türkischen Nationalgefühl heraus auf eine Zentralisierung der gesamten Verwaltung, sowie auf ein unbedingtes Übergewicht des Türkischen abzielten. Der Vertrag mit Jemen wurde daher wieder zurückgezogen. Die Folge

[1]) F. Stuhlmann a. a. O. S. 69—74, E. Jung „Les puissances devant la révolte arabe" S. 52, 53—58.

[2]) Vgl. F. Stuhlmann a. a. O. S. 94 Mitte.

[3]) F. Stuhlmann a. a. O. S. 76, 83—86 (Marchese Benzoni „La rivolta araba e le potenze" in der italienischen Zeitung Corriere della Sera v. 26. 12. 1911; A. Baldacci „La questione del Yemen e la nostra politica coloniale" in Rivista di politica estera e coloniale, Italia del estero, v. 20. 10. 1909, S. 1816—1818; Gaston Rouet „La question du Yémen" in Questions diplomatiques et coloniales v. 16. 4. 1910 S. 48; Hamburger Fremdenblatt vom 29. 8. 1909.)

[4]) F. Stuhlmann a. a. O. S. 76—80.

[5]) F. Stuhlmann a. a. O. S. 81—82.

dieses autonomiefeindlichen Vorgehens der Türken war, daß die Aufstände im Jemen in voller Stärke wieder auflebten[1]). Wieder waren die Türken gezwungen, große Truppenmassen zu entsenden. Wieder erlitten die in den zahlreichen europäischen Kriegen abgekämpften Truppen durch Seuchen, Meutereien und Kämpfe schwere Verluste und konnten gegen die mit Gelände und Kampfart vertrauten Jemenier keinen entscheidenden Schlag führen. Die Türken mußten schließlich einsehen, daß mit Gewalt auf die Dauer doch kein Erfolg zu erzielen war[2]). Unter dem Eindruck der Erfolglosigkeit ihrer militärischen und diplomatischen Bemühungen machte die Pforte im Oktober 1911 mit dem Imâm Frieden und schloß mit ihm einen Bündnisvertrag[3]). Darin anerkannte die Türkei den Ssaijid Jahja als „Imâm des Jemen" und garantierte ein unter ihm im Innern des Landes stehendes unabhängiges saiditisches Imâmat, dem die gleichen Rechte zustehen sollten, wie dem unter türkischer Verwaltung stehenden Teil des Jemen. Dieses völlig autonome Imâmat ist die Keimzelle des heutigen modernen jemenischen Staates.

Die Wirkung dieses türkischen Entgegenkommens war, daß die Jemenier unter Imâm Jahja während des türkisch-italienischen Krieges im Jahre 1912 und insbesondere während des Weltkrieges fest zum Türkischen Reich hielten.

Sie verteidigten nicht nur ihr Land gegen die englischen Angriffe, sondern trugen sogar den Krieg in das Hinterland des englischen Protektoratsgebietes Aden[4]). Der Ausgang des Weltkrieges brachte Jemen die völlige staatliche Selbständigkeit[5]). Aber diese wurde in gefährlicher Weise bedroht durch das Vorgehen der Engländer. Wenn es auch diesen nicht gelang, die während des Krieges von den Jemeniern eroberten Gebiete der Adenzone zurückzugewinnen, so besetzten sie doch bei Kriegsende die Küstenlandschaft Tihâma mit der wichtigen Hafenstadt Hudaida[6]). Dieser Gebietsverlust traf Jemen umso empfindlicher, als ihm dadurch ein erfolgreicher Handelsverkehr erschwert wurde und infolge des damit zusammenhängenden Finanzausfalls auch das Staatsgebäude gefährdet schien. Die Tihâma zurückzuerobern, mußte daher das nächste Ziel Jemens sein. Am 31. Januar 1921 räumten die Engländer Hudaida und übergaben es dem mit ihnen verbündeten Herrscher von Assîr, dem Emîr Muhammed ibn Ali al-Idrîssi[7]). Von nun an begann Jemen in verstärktem Maße, auf die Wiedergewinnung des entrissenen Gebietes hinzuarbeiten. Dabei kamen ihm die Verhältnisse in Assîr zu Hilfe. Dort hatte nach dem Tode des Muhammed ibn Ali al-Idrîssi sein un-

---

[1]) F. Stuhlmann a. a. O. S. 83, 91—94; E. Jung „La révolte arabe I", S. 26.

[2]) F. Stuhlmann a. a. O. S. 95.

[3]) Text des Vertrages in der Deutschen Tageszeitung v. 5. u. 6. 8. 1913, von dort abgedruckt bei F. Stuhlmann a. a. O. S. 96—97; vgl. ferner das Berliner Tageblatt v. 20. 7. 1914; auch Toynbee a. a. O. S. 276.

[4]) F. Stuhlmann a. a. O. S. 99, 104, 108—112; vgl. ferner den Aufsatz „Imam Jahia und sein Land" in der Königsberger Hartung'schen Zeitung v. 17. 3. 1927. Über die Fortsetzung dieses Kampfes gegen Aden vgl. Oriente Moderno Bd. 1 (1922) Nr. 12 S. 762.

[5]) Artikel XVI des Lausanner Friedensvertrages.

[6]) Vgl. Toynbee a. a. O. S. 320.

[7]) The Near East and India Bd. 19 (1921) Nr. 506 S. 70, Nr. 507 S. 102; Toynbee a. a. O. S. 321.

fähiger Sohn Ssaijid Ali eine Willkürherrschaft eingeführt, die ihn schnell mit den maßgebenden Persönlichkeiten seiner Familie verfeindete. Durch die inneren Unruhen, die dieses Willkürregiment des Emîrs hervorrief, wurde der Staat Assîr so geschwächt, daß er dem Imâm Jahja keinen entscheidenden Widerstand entgegensetzen konnte, als dieser im Jahre 1925 die Tihâma seinem Reiche einverleibte[1]).

Die Furcht vor weiteren jemenischen Angriffen trieb Assîr in die Arme des Wahhâbitenkönigs, unter dessen Schutzherrschaft es sich durch den Vertrag vom 21. Oktober 1926 stellte. (Vgl. oben S. 123). Damit war Imâm Jahja unmittelbarer Nachbar Abd al-Asîs ibn Ssaûds geworden. Angesichts der Machtstellung, die der Wahhâbitenherrscher auf der arabischen Halbinsel einnahm, und wegen des Drucks, den die Engländer von allen Seiten auf Jemen ausübten, mußte der Imâm darauf bedacht sein, seine außenpolitische Lage zu verbessern. Versuche, mit Abd al-Asîs ibn Ssaûd selbst einen Ausgleich herbeizuführen, scheiterten[2]). Infolgedessen sah sich Imâm Jahja nach anderen Verbündeten um. Zwar hatte er nach dem Kriege seine Beziehungen mit der Türkei ausgebaut und mit ihr ein Bündnis geschlossen[3]); aber diese war zu sehr mit ihrem eigenen Wiederaufbau beschäftigt, als daß sie Jemen im Ernstfall wirksame militärische und diplomatische Hilfe hätte bringen können[4]). So wandte sich Imâm Jahja an Italien, das seit dem türkisch-italienischen Kriege diesem „Hinterland" seiner Kolonie Erythräa sein Interesse zugewandt hatte[5]). Am 2. September 1926 schloß der Imâm mit Italien einen „Freundschaftsvertrag", der am 1. Juni 1927 durch ein Zusatzabkommen ergänzt worden sein soll[6]). In beiden Abkommen erkennt

---

[1]) Siehe oben S. 122—123.

[2]) Vgl. über die Verhandlungen zwischen Abd al-Asîs ibn Ssaûd und Imâm Jahja Oriente Moderno Bd. 6 (1926) Nr. 4 S. 224—225; Bd. 7 (1927) Nr. 6 S. 278, ferner die irrigen Meldungen der Kairoer Zeitung al-Mukattam v. 19. 10. 1926 (nach der zit. Nr. von Oriente Moderno) und der Vossischen Ztg. v. 19. 8. 1926.

[3]) Vgl. Toynbee a. a. O. S. 321 Anm. 8.

[4]) The Near East and India Bd. 22 (1922) Nr. 605 S. 751, Oriente Moderno Bd. 2 (1923) Nr. 8 S. 497, Nr. 12 S. 729. Im Jahre 1927 hat Jemen einen ständigen diplomatischen Vertreter nach Angora gesandt; vgl. D. A. Z. v. 17. 1. 1927.

[5]) In jenem Kriege bildete Hudaida wiederholt das Ziel italienischer Angriffe; der bekannteste war die Beschießung der Bahn Hudaida-Ssan'a. Vgl. F. Stuhlmann a. a. O. S. 100f.; W. Schmidt „Jemen ein neues Kolonialgebiet Italiens?" in der D. A. Z. v. 19. 10. 1926. Auch die Intervention Italiens anläßlich der bei Beginn des Krieges erfolgten Verhaftung des englischen Konsuls Richardson im Hause des italienischen Konsuls in Hudaida zeigt das Interesse Italiens. Vgl. F. Stuhlmann a. a. O. S. 110. Es sei schließlich an die verschiedenen, unter dem Deckmantel von Forschungsreisen unternommenen Durchquerungen Jemens durch Manzoni, Rossi oder Benzoni erinnert, die im letzten Grunde wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Erkundungen dienten. Vgl. auch Mario Passarge „Italien und der Jemen" in der Vossischen Zeitung vom 8. 10. 1926.

[6]) Der Text des Freundschaftsvertrages v. 2. 9. 1926 findet sich in der Zeitschrift Europäische Gespräche 5. Jahrg. (1927) Nr. 2 S. 124—125, ferner in der vom Reference Service on International Affairs herausgegebenen Zeitschrift European Economic and Political Survey Bd. 2 Nr. 3 S. 88ff., schließlich auch im Oriente Moderno Bd. 6 (1926) Nr. 10 S. 534—535. Der Text des Zusatzabkommens v. 1. 6. 1927 ist abgedruckt in der Zeitschrift Europäische Gespräche 6. Jahrg. (1928) Nr. 4 S. 198—199. Ausführliche Inhaltsangaben über das

Italien die völlige Selbständigkeit des Imâms, der als König bezeichnet wird, und die uneingeschränkte Unabhängigkeit Jemens innerhalb seiner jetzigen Grenzen an. Dementsprechend verpflichtet sich Italien dem Jemen „alle möglichen Unterstützungen zu gewähren, einschließlich der Lieferung von Waffen und Munition zu einem ermäßigten, ratenweise zahlbaren Preis." Italien verpflichtet sich ferner, dem König von Jemen Sachverständige für die Verwaltung zu stellen, die jedoch während ihrer Dienstzeit unter der Autorität der jemenischen Regierung stehen. Beide Staaten verpflichten sich, die gegenseitigen Handelsbeziehungen zu erleichtern; Jemen spricht den Wunsch aus, daß Italien das notwendige wirtschaftliche und technische Material für die Entwicklung des Landes liefert, und erklärt sich bereit, italienische Untertanen bei Handels- und Wirtschaftsunternehmungen im Jemen zu begünstigen. Schließlich verpflichten sich beide Staaten, gemeinsam den Sklavenhandel zu unterdrücken, wobei die italienischen Kriegsschiffe berechtigt sind, in den Gewässern Jemens nach Sklavenschiffen zu fahnden!

Mit dem Abschluß dieses „Freundschafts"vertrages trat die Entwicklung des Staates Jemen in einen neuen, entscheidenden Abschnitt ein. Der Imâm war nun in die Lage gesetzt, an die Verwirklichung seines lang gehegten Wunsches zu gehen: die von den Engländern dem Protektoratsgebiet von Aden angeblich zu Unrecht eingegliederten Teile des Jemen zurückzuerobern. Auf Grund des „Freundschaftsvertrages" lieferte Italien bereitwillig Gewehre, Geschütze, Munition und Flugzeuge; es richtete dem Imâm Radiostationen ein und stellte ihm Heeresinstruktoren zur Verfügung[1]). Im Juni 1927 sandte der Imâm seinen zweiten Sohn „in dringender Mission" nach Italien, wo ihm sicherlich nicht nur „Gelegenheit gegeben wurde, durch Besuche in den italienischen Industrieanlagen und Werften die Möglichkeit einer italienischen Mitwirkung an der Entwicklung von Ackerbau, Verkehr und Handel im Jemen zu prüfen"[2]), sondern auch Kriegsmittel zu bestellen[3]).

Bald nach Rückkehr dieser jemenischen Mission begannen im Herbst 1927 die Grenzplänkeleien in verstärktem Maß wiederaufzuleben. England warnte den Imâm vor weiteren Einfällen in das Protektoratsgebiet und sandte den Commander Crawfurd nach Ssan'a, um über die Beilegung der Streitigkeiten zu ver-

Zusatzabkommen finden sich in der Deutschen Allgemeinen Zeitung Nr. 412 v. 3. 9. 1927 und in der Magdeburgischen Zeitung Nr. 449 v. 4. 9. 1927. Die beiden letztgenannten Zeitungen bringen das Zusatzabkommen auf Grund einer Meldung der in Kairo erscheinenden Zeitung al-Ahrâm v. 2. 9. 1927. Diese arabische Zeitungsnachricht ist in italienischer Übersetzung wiedergegeben im Oriente Moderno Bd. 7 (1927) Nr. 10 S. 507; dort ist auch eine Erklärung der offiziösen Telegraphenagentur Stefani v. 4. 9. 1927 abgedruckt, in welcher der Abschluß des genannten geheimen Zusatzabkommens dementiert wird. Ob das Zusatzabkommen tatsächlich abgeschlossen ist oder nicht, dürfte von keiner großen Bedeutung sein, da es fast genau denselben Inhalt hat wie das Abkommen von 1926.

[1]) Wolfgang von Weisl „Die Schachpartie im Jemen" in der Vossischen Zeitung v. 24. 1. 1927; Carl Rathjens „Interessengegensätze in Arabien" im Hamburger Fremdenblatt Nr. 182 v. 2. 7. 1928.

[2]) D. A. Z. Nr. 275 v. 16. 6. 1927; Nr. 281 v. 19. 6. 1927; Nr. 288 v. 28. 6. 1927; Nr. 296 v. 28. 6. 1927.

[3]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 4 S. 180.

handeln. Nach langwierigen Beratungen verließ Crawfurd Mitte Januar 1928 die jemenische Hauptstadt, ohne irgendein Ergebnis erzielt zu haben. Unterdessen nahmen die Grenzüberfälle jemenischer Truppen ihren Fortgang. Bei einem Vorstoß bis tief in das Protektoratsgebiet hinein nahmen die Jemenier am 9. Februar 1928 2 Führer der von den Engländern subventionierten Kutaibi- und Alawi-Stämme gefangen[1]). Der Gouverneur von Aden forderte daraufhin den Imâm auf, die beiden Stammesführer umgehend freizulassen, widrigenfalls Ka'taba bombardiert werden würde. Da der Imâm dem englischen Verlangen nicht entsprach, wurde am 24. Februar 1928 der Bombenangriff von 14 Flugzeugen durchgeführt[2]); die Bombardierung hatte den Erfolg, daß die beiden Führer freigelassen wurden.

Nochmals versuchten die Engländer, mit dem Imâm zu verhandeln. Anfang März entsandten sie Colonel Jacob, der schon früher erfolgreich mit südarabischen Führern verhandelt hatte[3]). Zwischen ihm und dem Imâm kam ein Waffenstillstand zustande, der am 25. März beginnen und einen Monat dauern sollte[4]). In der Zwischenzeit bemühten sich die Engländer weiter, mit dem Imâm ein Abkommen zum Ausgleich aller Differenzen zu schließen. Der Gouverneur schickte seinen Adjutanten und den Sultan von Lahedsch, Abd al-Karîm, nach Ta'iss, um dort mit dem Unterhändler des Imâms zu verhandeln. Da dieser indessen nur zu Verhandlungen informatorischen Charakters ermächtigt war, die Engländer aber einen endgültigen Vertrag schließen wollten, wurden dem Imâm die englischen Vorschläge unmittelbar mitgeteilt. Danach waren die Engländer zu nicht unerheblichen Zugeständnissen bereit: sie boten dem Imâm eine Grenzverbesserung zu seinen Gunsten an, wollten seine Unabhängigkeit in den so festgelegten Grenzen anerkennen und versprachen auch sonst jegliche Unterstützung im Rahmen der übrigen Verträge[5]). Da die Engländer auf eine Annahme ihrer Vorschläge hofften, verlängerten sie „zur Prüfung dieser Vorschläge" die Frist des Waffenstillstandes bis zum 1. Juni 1928. Aber auch jetzt kamen die Verhand-

[1]) Erklärung des englischen Kolonialministers Amery im Unterhaus am 12. 3. 1928; vgl. Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 3 S. 125.

[2]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 3 S. 125; Times v. 5. 3. 1928; C. Rathjens behauptet in seinem Aufsatz „Krieg im Jemen" (Hamburger Fremdenblatt Nr. 191 v. 11. 7. 1928), die Bombardierung von Ka'taba sei Anfang März erfolgt.

[3]) In einem Interview, das Colonel Jacob dem Vertreter der Zeitung al-Mukattam gewährte, erklärte er, sein Besuch in Ssan'a habe nur privaten Charakter gehabt; vgl. Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 6 S. 262. Dasselbe behauptete Jacob in einem Aufsatz in der Morning Post v. 17. 7. 1928; vgl. Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 7 S. 308.

[4]) Bei einer Debatte im Unterhaus am 2. 7. 1928 erklärte der Kolonialminister Amery, der Imâm habe den Waffenstillstand „erbeten"; vgl. Oriente Moderno Bd. 8 Nr. 7 S. 307. Demgegenüber behauptet Carl Rathjens in seinem Aufsatz „Krieg im Jemen", der Waffenstillstand sei zwischen dem Imâm und Jacob „vereinbart"; vgl. Hamburger Fremdenblatt Nr. 191 v. 11. 7. 1928.

[5]) So der englische Kolonialminister Amery in der Unterhausdebatte am 2. 7. 1928. Nach einer Meldung der Kairoer Zeitung al-Mukattam v. 24. 4. 1928 (Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 5 S. 205) gingen die englischen Vorschläge dahin: 1. der Imâm sollte das englische Protektorat über die neuen Emirate anerkennen; 2. der Imâm sollte das gesamte von England beanspruchte Protektoratsgebiet räumen; 3. der Imâm sollte den auf den Jemen entfallenden Anteil an der ottomanischen Schuld übernehmen.

lungen nicht vorwärts. Der Imâm verharrte weiter auf seiner Forderung, die Engländer sollten alles früher zum Jemen gehörige Gebiet herausgeben. Als er eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 17. Juli vorschlug, erklärte der Gouverneur von Aden, daß man sich darauf nur einlassen werde, wenn der Imâm als Zeichen seines guten Willens das von ihm besetzte Gebiet von ad-Dâli' bis zum 20. Juni räume. Diese Mitteilung ließ der Imâm unbeantwortet.

Im Interesse der Wahrung ihres Prestiges in Südarabien beschlossen die Engländer nunmehr, energischere Maßnahmen zu ergreifen. Sie stellten dem Imâm ein bis zum 20. Juni befristetes Ultimatum und forderten ihn auf, bis dahin das Gebiet von ad-Dâli' zu räumen, widrigenfalls man ihn mit Kriegsmaßnahmen dazu zwingen würde. Auch dieses Ultimatum blieb unbeantwortet. Trotzdem ließen die Engländer noch einmal durch Flugzeuge Warnungen an die jemenischen Truppen abwerfen, daß die Bombenangriffe am 25. Juni beginnen würden, falls nicht bis bis dahin das Protektoratsgebiet geräumt sei[1]). Da auch diese letzte Warnung unbeachtet blieb, begannen am 25. Juni die Angriffe der englischen Bombenflugzeuge: zahlreiche Flugzeuggeschwader bewarfen die südlichen Grenzstädte Jemens mit Bomben. Die Bombardierung wurde an den folgenden 2 Tagen fortgesetzt[2]). Nach einer kurzen Pause wurden die Fliegeroperationen am 1. Juli in großem Maßstabe wiederholt: am 3. Juli wurde Ta'iss und Jerîm bombardiert, an den folgenden Tagen Dhamâr, Ibb und andere kleine Ortschaften auf dem Wege nach der Hauptstadt Ssan'a. Von einer Bombardierung der Hauptstadt wurde jedoch Abstand genommen, da dadurch der Imâm in seiner Unversöhnlichkeit noch bestärkt worden wäre; über Ssan'a wurden nur Erkundungsflüge unternommen[3]). Die Fliegeraktionen hatten den Erfolg, daß die Jemenier das Gebiet von ad-Dâli' räumten[4]).

Aber selbst die Bombenangriffe vermochten nicht, den Imâm an den Verhandlungstisch zu zwingen. Wenn es auch seinen Truppen nicht gelang, die Flugzeugangriffe erfolgreich abzuwehren[5]), so ließ doch die moralische Einwirkung dieser Angriffe auf die Bevölkerung bald nach; der Schrecken, den das Erscheinen der englischen Bombenflugzeuge anfangs bei den Jemeniern verursacht hatte, wurde schnell überwunden; beim Herannahen der Bombengeschwader verließ die bedrohte Bevölkerung ihre Heimstätten und zog an einen sicheren Ort in die unzugänglichen Berge[6]).

Auch der Versuch der Engländer, die religiösen Gegensätze im Jemen zwischen Sunniten und Saiditen dazu zu benutzen, denWiderstand der Jemenier zu brechen,

---

[1]) Carl Rathjens „Krieg im Jemen" im Hamburger Fremdenblatt Nr. 191 v. 11. 7. 1928.

[2]) Vossische Zeitung Nr. 333 v. 17. 7. 1928, die die Mitteilung anscheinend der italienischen Zeitung Stampa Italiana vom 15. 7. 1928 entnommen hat.

[3]) Stampa Italiana v. 31. 7. und 1. 8. 1928 (nach Oriente Moderno Bd. 8 Nr. 8 S. 357).

[4]) Der englische Unterstaatssekretär im Kolonialamt Ormsby-Gore mußte jedoch am 16. 7. 1928 in Beantwortung einer Interpellation im Unterhaus zugeben, daß jemenische Truppen noch immer Teile des von England beanspruchten Protektoratsgebietes besetzt halten; vgl. Times v. 17. 7. 1928.

[5]) Vossische Zeitung Nr. 333 v. 17. 7. 1928.

[6]) D. A. Z. Nr. 468 v. 5. 10. 1928.

schlug fehl. Der mit englischem Gold aufgehetzte und aufständisch gewordene Stamm as-Saranîk wurde von den Truppen des Imâms geschlagen[1]).

So stehen jetzt beide Parteien gewissermaßen Gewehr bei Fuß[2]). Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, wird einmal von dem Verhalten des Wahhâbitenkönigs abhängen, dann aber auch von dem Einfluß Sowjetrußlands, mit dem Jemen Anfang November 1928 einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen hat[3]).

Schluß.

Bedeutung und Lebensfähigkeit der neuen arabischen Staatenbildungen.

Wenn man rückblickend die neue Entwicklung der Geschichte des Vorderen Orients im allgemeinen und der arabischen Staaten im besonderen würdigt, wird man geneigt sein, sie als die Auswirkung des von Europa überkommenen Nationalismus zu bezeichnen. Dieses heute in der Presse des Morgen- und Abendlandes geläufige Urteil hat jüngst sogar die Zustimmung eines guten Kenners der vorderasiatischen, insbesondere der arabischen Fragen gefunden. In seinem Werk „Geschichte der nationalen Bewegung im Orient" vertritt Hans Kohn die Auffassung, daß als wirkende Kraft der arabischen Geschichte an die Stelle der Religion der Nationalismus getreten sei[4]). Dieser Meinung kann nicht zugestimmt werden. Gewiß soll die Bedeutung des Nationalen für die Entwicklung der derzeitigen Geschichte der vorderasiatischen Staaten nicht geleugnet werden! Aber mit Recht hat Strothmann[5]) davor gewarnt, „einen großen Fragenkomplex auf eine schlagende knappe Formel zu bringen", und zutreffend hat er darauf hingewiesen, daß man sich hüten müsse, „dabei die Fragen selbst durch Vereinfachung in ihrer Bedeutung einzuschränken". Ja, Strothmann ist sogar noch weiter ge-

---

[1]) Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 6 S. 261, Nr. 11 S. 533—534; The Near East and India Bd. 34 (1928) Nr. 898 S. 131. Beachtlich ist in diesem Zusammenhang, daß die letztgenannte Zeitschrift außerdem nur noch eine — ganz belanglose — Mitteilung über die Auseinandersetzung zwischen dem Jemen und England bringt; vgl. Bd. 33 (1928) Nr. 888 S. 646.

[2]) Auf eine Interpellation im englischen Oberhaus konnte der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, der Duke of Onslow, am 28. 11. 1928 nur erklären, daß man z. Z. mit dem Imâm verhandele nnd hoffe, „within a reasonable time" zu einem Vertragsabschluß zu kommen; vgl. Oriente Moderno Bd. 8 (1928) Nr. 12 S. 581, The Near East and India Bd. 34 (1928) Nr. 916 S. 666.

[3]) Text dieses Vertrages im Islam-Echo 3. Jahrg. (1929) Nr. 7 vom 17. 8. 1929. Die Times führt zu diesem Vertragsabschluß aus: Der Vertrag habe keine große wirtschaftliche Bedeutung; da er aber eine ständige Handelsvertretung mit diplomatischen Privilegien vorsehe, könne er von Agenten der kommunistischen Internationale dazu benutzt werden, aus Jemen eine Zentrale für ihre Propaganda in Indien zu machen; auch sei die Verschlechterung der Beziehungen zwischen England und Jemen mindestens zum Teil auf die Anwesenheit von Sowjetagenten in Ssan'a zurückzuführen; vgl. die D. A. Z. Nr. 42 vom 25. 1. 1929.

[4]) Vgl. das Vorwort des genannten Buches und ferner S. 8, 9, 11, 12.

[5]) „ Gegenwartsgeschichte des Islam" a. a. O. 1928 S. 50.

gangen und hat gezeigt, wie — bei aller Bedeutung des Nationalgedankens für die neuere arabische Entwicklung — im Grunde doch die islâmische Religion der Mutterboden der neuen Entwicklung ist.

In der Tat bietet die jüngste Zeit dafür mehr als ein Beispiel[1]). Sind nicht alle Bewegungen der Wahhâbiten im Grunde ein Kampf um die Rückführung der Nichtstrenggläubigen zu der reinen Lehre Muhammeds, wie sie die Wahhâbiten auffassen[2]) ? Und um nur ein Beispiel aus der neuesten Zeit zu nennen: auf der letzten islâmischen Konferenz, die Abd al-Asîs ibn Ssaûd im Mai 1928 nach Mekka einberufen hat, erklärte er, „daß er sich in erster Linie als Muhammedaner und erst in zweiter Linie als Araber fühle“[3]). Wenn man solch eine sicherlich nicht leichthin gesprochene Äußerung eines führenden arabischen Politikers berücksichtigt, wird man schwerlich sagen können, daß die Religion als geschichtlich wirkende Kraft durch den Nationalismus verdrängt worden ist. Dann wird man eher von einer Belebung und Förderung des religiösen durch den nationalen Gedanken sprechen können.

Diese Erkenntnis bedarf besonderer Berücksichtigung bei der Prüfung der Frage, welches die Bedeutung der neuen arabischen Staatenbildungen ist. Eine Beantwortung dieser Frage ist von zwei einander entgegengesetzten Standpunkten aus möglich: vom Standpunkt des arabischen Nationalismus und vom Standpunkt der fremdimperialistischen Interessen. Diese zwiefache Wertung der neuen arabischen Staatenbildungen ist indessen nicht nur möglich, sondern auch erforderlich, wenn man ein einigermaßen sicheres Werturteil fällen will.

Unter dem arabisch-nationalen Gesichtspunkt betrachtet, sind die neuen Staatenbildungen ein hoch bedeutsamer Schritt auf dem Wege staatlichen Aufbaus. Sie zeigen — bei aller Verschiedenheit des erreichten Zieles —, daß doch staatsaufbauende Kräfte vorhanden und wirksam sind. Während sich diese in den Mandatsgebieten nur in sehr geringem Umfang positiv betätigen konnten, durch Kritik an der gegebenen Staatsform und durch Unterbreitung von Vorschlägen zu einer besseren staatlichen Gestaltung, haben sie auf der arabischen Halbinsel ein beachtliches Werk geschaffen. Aus kleinen Anfängen heraus hat Abd al-Asîs ibn Ssaûd mit Hilfe der zentralarabischen Beduinen den machtvollen Wahhâbitenstaat errichtet. Rings von Feinden umgeben, hat der Imâm Jahja von Jemen während des Krieges ein kleines, aber gut geleitetes Staatswesen geschaffen und trotz aller Schwierigkeiten der Nachkriegszeit erhalten und weiter ausgebaut. Gewiß sind diese beiden bodenständigen Staatsgebilde noch weit entfernt von der hoch entwickelten Form moderner europäischer Staaten; aber schon in ihrer jetzigen Entwicklung bieten sie die Gewähr, daß es Araber gibt, die nicht nur willens, sondern auch fähig sind, ihre Staatsgebäude selbst zu bauen.

Liegt somit die Bedeutung der neuen Staatenbildungen vom arabischen Standpunkt aus mehr in der Sphäre des Allgemeinstaatlichen und Nationalen, so kommt

---

[1]) Vgl. den vorgenannten Aufsatz a. a. O. 1928 S. 51ff.

[2]) So auch Mohammed Leopold Weiß „Ibn Sa'ud“ in der Magdeburgischen Zeitung v. 12. 11. 1927.

[3]) Vgl. die Berichte der Vossischen Zeitung Nr. 250 v. 29. 5. 1928 und Nr. 265 v. 7. 6. 1928.

ihnen vom Standpunkt der imperialistischen Großmächte aus eine wesentlich praktischere Bedeutung zu. Das syrische Mandat ist für Frankreich in erster Linie ein Prestigefaktor: einmal gibt es ihm eine, wenn auch nur sehr schwache Genugtuung für den Verlust, den sein Ansehen durch die Niederlage bei Faschoda erlitten hat, und zum anderen gewährleistet es ihm eine nicht unbedeutende Vergrößerung seines Einflußes auf den Gebieten der Politik, der Wirtschaft und der Kultur[1]). Die Mandatsstaaten Irâk und Palästina-Transjordanien bedeuten für England die Erfüllung seiner Wünsche im nahen Osten. Die beiden Staaten bilden in ihrer riesigen Ausdehnung vom Mittelmeer bis zu den nordiranischen Bergketten und dem Persischen Golf die erstrebte Landbrücke zwischen dem ägyptischen und indischen Teil des britischen Weltteils[2]). Zugleich sind sie die eine Hälfte jener großen Sperrmauer, die England an den Grenzen seines asiatischen Besitzes gegen die vordringende bolschewistische Flut aufrichten will[3]). Palästina dient darüber hinaus insbesondere der Sicherung des Suez-Kanals[4]). und die Wichtigkeit dieser seiner Aufgabe ist noch gewachsen, seit von Ägypten immer dringender die Forderung des Abzugs der Engländer erhoben wird[5]). Durch den Freundschaftsvertrag mit dem Königreich Hidjâs und Nadjd hat sich England auch einen maßgebenden Einfluß auf Mekka, die alte Zentralstelle des Islâms, gesichert, an deren religiöser Politik es als die größte muhammedanische Macht lebhaft interessiert ist. Im Ganzen genommen bedeutet somit die augen-

---

[1]) Die Gerüchte, daß Frankreich das syrische Mandat zu Gunsten Italiens (oder gar Deutschlands) aufgeben werde, konnten aus diesen Gründen auch ohne die offiziellen Dementis der beteiligten Staaten als haltlos angesehen werden. Vgl. dazu die D. A. Z. vom 22., 23., 28. und 30. Oktober und v. 6. November 1926, ferner die Vossische Zeitung v. 9. 2. 1927 und die Königsberger Hartung'sche Zeitung vom 17. 3. 1927. General Weygand, der ehemalige Oberkommissar in Syrien, hat denn auch mit allem Nachdruck versichert, daß Frankreich in Syrien bleiben wird; vgl. seinen Aufsatz „Le mandat syrien" in der Revue de France 7. Jahrg. (1927) Nr. 10 S. 257; vgl. auch S. 37 Anm. 2 dieser Arbeit.

[2]) H. Rohde a. a. O. S. 15, 17, 93, 94, 122, 126, 236 u. 260. R. Strothmann „Gegenwartsgeschichte des Islam" a. a. O. S. 37.

[3]) H. Rohde a. a. O. S. 154—158, Hans Kohn „Geschichte der nationalen Bewegung im Orient" S. 197, W. v. Weisl „Der Kampf um das Heilige Land" S. 45, Oriente Moderno Bd. 7 (1927) Nr. 6 S. 281—282, D. A. Z. v. 6. 4. 1927, 8. 4. 1927, 1. 7. 1927, 2. 9. 1927; Leipziger Illustrierte Ztg. Bd. 168 Nr. 4278 v. 10. 3. 1927; Berliner Börsenzeitung Nr. 91 vom 13. 2. 1928; Vossische Zeitung Nr. 277 v. 14. 6. 1928; Mohammed Hassan „Ein Singapore des Nahen Ostens" im Islam-Echo 2. Jahrg. 1928 Nr. 4/5.

[4]) H. Rohde a. a. O. S. 20, 140, 236; E. Jung „La révolte arabe II" S. 140: „Palästina muß heute Ägypten ersetzen." Outlook v. 27. 3. 1920: „Wo man auch die Grenze der Türkei ziehen mag, nie darf sie in der Lage sein, den Suezkanal zu bedrohen oder das Rote Meer zu beherrschen; jene wichtigen Wasserwege haben ein besonderes Interesse für das britische Reich...." Glasgow Herald vom Juni 1920: „It must.... be remembered that ..... Palestine becomes 'de jure' as well as 'de facto'..... an outpost of Egypt and that the whole military position in regard to it has been entirely altered by the railway across the Sinai Peninsula and along the coast." Manchester Guardian v. 24. 10. 1923; The Near East and India Bd. 17 (1920) Nr. 468 S. 562, Nr. 474 S. 789; Bd. 18 (1920) Nr. 479 S. 49, Nr. 488 S. 361; Bd. 24 (1923) Nr. 649 S. 402, Nr. 652 S. 477; Palestine v. 19. 6. 1920 u. v. 28. 8. 1920.

[5]) The Near East and India Bd. 21 (1922) Nr. 563 S. 252; The English Review Juni 1927, S. 707—713; Daily Telegraph v. 30. 3. 1927; D. A. Z. v. 31. 3. 1927.

blickliche staatliche Organisation der Araber in Vorderasien die Erfüllung der Wünsche Englands und Frankreichs[1]).

Und damit beantwortet sich auch zum großen Teil die Frage nach der Lebensfähigkeit der neuen arabischen Staatenbildungen. Ihre Aufrechterhaltung liegt im unmittelbaren politischen Interesse der beiden Mandatarstaaten England und Frankreich. Was die Mandatsstaaten anbelangt, so ist ihre Lebensfähigkeit auch in rechtlicher Weise gesichert: nämlich durch die Mandatsbestimmungen der Völkerbundssatzung, die den Mandatarstaaten die Pflicht auferlegen, die jungen Staatenbildungen zu schützen und sie zu völlig selbständigen Staaten zu entwickeln. Der Wert dieser rechtlichen Sicherung darf gewiß nicht zu hoch eingeschätzt werden. Aber in Verbindung mit dem praktisch-politischen Interesse der beiden Kolonialmächte an der Stabilisierung der bestehenden Verhältnisse bedeutet sie doch eine erhebliche Erhöhung der Lebensfähigkeit der neuen Staatenbildungen.

Nicht wesentlich anders liegen die Verhältnisse auf der arabischen Halbinsel, wo sich die beiden Königreiche Hidjâs-Nadjd und Jemen in die Macht teilen. Muhammedanische Mächte, die das Reich Abd al-Asîs ibn Ssaûds gefährden könnten, gibt es nicht mehr, seit die Macht König Hussains gebrochen ist[2]). Aber auch die europäischen Kolonialmächte werden das Wahhâbitenreich nicht stürzen. England ist sich der Grenzen seiner Kraft zu gut bewußt, um sich in das Abenteuer eines Kampfes mit den fanatischen Wüstenarabern einzulassen. Es hat vielmehr als Mandatsherr in den benachbarten Staaten Palästina und Irâk ein großes Interesse an dem Bestehen einer gesicherten Staatsmacht in Zentralarabien, die die wilden Wüstenstämme von Einfällen in die angrenzenden Mandatsgebiete zurückhält[3]). Und Frankreich und Italien dürften angesichts der geographischen Schwierigkeiten und der englischen Vormachtstellung dem Wahhâbitenreich kaum gefährlich werden.

Wohl aber können sich aus der religiösen Sonderstellung der Wahhâbiten Gefahren für den Fortbestand ihres Reiches ergeben. Zwar hat Abd al-Asîs ibn Ssaûd in kluger Weise vermieden, das Religiöse allzusehr in den Vordergrund seiner Politik zu stellen: er hat darauf verzichtet, den Khalîfentitel anzunehmen[4]), und die Lösung der Khalifatsfrage dem nach Kairo einberufenen Khalifats-

---

[1]) H. Rohde a. a. O. S. 122.

[2]) R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. S. 211. C. Snouck Hurgronje „Bin Sa'oed, Koning van den Hidjaaz" in De Telegraaf (Amsterdam) Nr. 13348 v. 15. 11. 1927 schreibt dazu: „Nunmehr (nach der Eroberung des Hidjâs und Abd al-Asîs ibn Ssaûds Krönung) drohte weder von ägyptischer noch von türkischer Seite solch eine Gefahr (wie sie Anfang des 19. Jahrhunderts gedroht hatte), und interessierte europäische Mächte konnten höchstens danach trachten, mit indirekten Mitteln auf die Entwicklung des politischen Zustandes auf der arabischen Halbinsel Einfluß zu gewinnen."

[3]) Das kam vor allem bei den Verhandlungen zwischen England und Nadjd anläßlich der Wahhâbiteneinfälle in den Irâk zum Ausdruck. Vgl. The Near East and India Bd. 20 (1921) Nr. 539 S. 282; Bd. 21 (1922) Nr. 564 S. 272, Nr. 574 S. 634; Bd. 26 (1924) Nr. 702 S. 418, Nr. 705 S. 506; Bd. 31 (1927) Nr. 817 S. 35.

[4]) Vgl. Oriente Moderno Bd. 6 (1926) Nr. 11—12 S. 618f.

kongreß überlassen[1]). Aber auf die Dauer wird ein reinlicher Ausgleich zwischen der puritanischen Wahhâbitenlehre und der Majorität der Sunna wohl unmöglich sein[2]).

Die ernsteste Gefahr für den Fortbestand des Wahhâbitenreiches aber liegt darin, daß es eigentlich allein auf dem staatsmännischen und militärischen Genie Abd al-Asîs ibn Ssaûds beruht[3]). Diese Gefahr hat der Wahhâbitenkönig klar erkannt und ist daher unablässig bemüht, den Bestand seines Reiches unabhängig zu machen von der Person des jeweiligen Herrschers. Daß er in dieser Hinsicht bereits Erfolge erzielt hat, zeigt das Anwachsen der Ikhwânbewegung[4]). Aber trotzdem muß es fraglich erscheinen, ob es nicht eben doch nur die überragende Persönlichkeit Abd al-Asîs ibn Ssaûds ist, die die mannigfach verschiedenen Bevölkerungselemente in der kraftvollen Organisation des Wahhâbitenreiches zusammenfaßt. So spitzt sich alles auf die Frage zu, ob Abd al-Asîs ibn Ssaûd ebenbürtige Nachfolger finden wird[5]).

Was die Lebensfähigkeit des jemenischen Staates anbetrifft, so ist dieser landschaftlich und klimatisch gegen einen nadjdischen Angriff geschützt. Zu diesem natürlichen Schutz kommt noch die diplomatische und militärische Unterstützung, die Italien dem Imâm in dem 1926 abgeschlossenen Freundschaftsvertrag gewährleistet. Eine Gefahr, daß Italien über das so geschaffene Protektoratsverhältnis hinausgehen und Jemen seiner unmittelbaren Herrschaft unterwerfen wird, liegt nicht vor[6]). Ein solcher Schritt würde einen feindlichen Akt gegen England bedeuten. Daß Italien einen solchen Schritt unternehmen wird,

---

[1]) Dieser Khalifatskongreß tagte, allerdings ohne greifbaren Erfolg, vom 13. bis 19. Mai 1926; vgl. dazu Toynbee a. a. O. S. 81—90, 312. Der im Juni und Juli 1926 in Mekka tagende, von Abd al-Asîs ibn Ssaûd einberufene islâmische Kongreß beschäftigte sich nur mit der Besserung der Lage des Hidjâs und seiner Bewohner und mit der Sicherung der Pilgerfahrt. Der Kongreß endete mit einem vollem Erfolge des Wahhâbitenherrschers; vgl. Toynbee a. a. O. S. 304, 307, 308—309. Snouck Hurgronje äußert sich in seinem angeführten Aufsatz in De Telegraaf Nr. 13350 v. 17. 11. 1927, 3. Abschn. vorsichtiger als Toynbee über das bisherige Ergebnis der panislâmischen Politik des Wahhâbitenkönigs: „Alles im allem genommen muß man sagen, daß Ibn Ssaûd bis jetzt das Gebiet der panislâmischen Politik noch sondiert und den rechten Weg noch nicht gefunden hat."

[2]) So mit Recht R. Hartmann „Die Wahhâbiten" a. a. O. S. 213 und vor allem C. Snouck Hurgronje in seinem Aufsatz „Bin Sa'oed's Arabische en Mohammedaansche politiek" in De Telegraaf (Amsterdam) Nr. 13350 v. 17. 11. 1927, 4. Abschnitt; ferner R. Strothmann „Gegenwartsgeschichte des Islam" a. a. O. S. 40, 52.

[3]) Vgl. den Aufsatz von R. Strothmann „Ibn Saud und die Wahhâbiten" im Hamburger Fremdenblatt Nr. 114 v. 24. 4. 1928 und den Aufsatz von C. Rathjens „Arabien" ebenda Nr. 175 v. 25. 6. 1928.

[4]) Vgl. den Aufsatz des Baghdâder Korrespondenten der Morning Post „British Policy in Arabia" in der Morning Post v. 6. 7. 1923.

[5]) Philby a. a. O. Bd. 1 S. 286.

[6]) Nur nebenbei sei erwähnt, daß man zu Unrecht sogar annahm, Italien wolle im Jemen lediglich ein Tauschobjekt für das erstrebte syrische Mandat erwerben. Im Hinblick auf die jahrhundertealten Bestrebungen Frankreichs in Syrien hätte es garnicht eines offiziellen Dementis bedurft, um das Abwegige eines derartigen Tauschgeschäftes darzutun. Vgl. dazu die Vossische Zeitung vom 9. 2. 1927, Königsberger Hartung'sche Zeitung v. 17. 3. 1927, ferner die Anmerkung 1 auf S. 141 dieser Arbeit.

erscheint in Anbetracht der engen italienisch-englischen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Politik ganz unwahrscheinlich; er würde auch von vornherein zum Scheitern verurteilt sein, da Italien viel zu weit von seinen militärischen Hilfsquellen entfernt ist und von England jederzeit im Mittelmeer mit seiner kleinen Flotte eingeschlossen werden könnte. Angesichts dieser Tatsachen kann das Schutzverhältnis Italiens dem Jemenstaat gegenüber wohl ungezwungen dahin gedeutet werden, daß England hier nach bewährtem Muster einen „Bundesgenossen" vorschickt, um durch ihn die bestehenden politischen Verhältnisse in Arabien zu stabilisieren, ohne sich selbst der Gefahr auszusetzen, in den Augen der muhammedanischen Welt als lästiger Intervenient zu erscheinen[1]).

[1]) Vgl. E. Topf „Arabien, ein neues politisches Kraftfeld in Vorderasien" in der Zeitschrift „Der Deutsche Gedanke" März 1928 S. 266. Derselben Ansicht: E. Obst in der Zeitschrift f. Geopolitik 4. Jahrg. 1927 Nr. 12 S. 1022; G. Buetz „England und Arabien" in der Kolonialen Rundschau Jahrg. 1928 Heft 6 S. 180—181.

1. Das Mandat für Syrien und den Libanon[1]).

Le Conseil de la Société des Nations:

Considérant que les Principales Puissances Alliées sont d'accord pour que les territoires de la Syrie et du Liban, qui faisaient autrefois partie de l'Empire ottoman soient confiés, dans des frontières à fixer par les dites Puissances, à une Puissance mandataire chargée de conseiller, d'aider et de guider les populations dans leur administration, conformément aux termes de l'article 22 (alinéa 4) du Pacte de la Société des Nations;

Considérant que les Principales Puissances Alliées ont décidé que le mandat sur les territoires visés ci-dessus serait conféré au Gouvernement de la République française qui l'a accepté;

Considérant que les termes de ce mandat, formulés dans les articles ci-dessous, ont été également agréés par le Gouvernement de la République française et soumis à l'approbation du Conseil de la Société des Nations;

Considérant que le Gouvernement de la République française s'engage à exercer le dit mandat au nom de la Société des Nations, en conformité avec les dits articles;

Considérant qu'aux termes de l'article 22 ci-dessus mentionné (alinéa 8), il est prévu que si le degré d'autorité, de contrôle ou d'administration à exercer par le Mandataire n'a pas fait l'objet d'une convention antérieure entre les Membres de la Société, il sera expressément statué sur ces points par le Conseil;

Confirmant le dit mandat, a statué sur ses termes[2]) comme suit:

Article 1.

Le Mandataire élaborera, dans un délai de trois ans à dater de l'entrée en application du présent mandat, un statut organique pour la Syrie et le Liban.

Ce statut organique sera préparé d'accord avec les autorités indigènes et tiendra compte des droits, intérêts et vœux de toutes les populations habitant les dits territoires. Il édictera les mesures propres à faciliter le développement progressif de la Syrie et du Liban comme États indépendants. En attendant la mise en vigueur du statut organique, l'administration de la Syrie et du Liban sera conduite en accord avec l'esprit du présent mandat.

Le Mandataire favorisera les autonomies locales dans toute la mesure où les circonstances s'y prêteront.

Article 2.

Le Mandataire pourra maintenir ses troupes dans les dits territoires en vue de leur défense. Il pourra, jusqu'à la mise en vigueur du statut organique et au[3]) rétablissement de la sécurité publique, organiser les milices locales nécessaires à la défense de ces territoires et les employer à cette défense ainsi qu'au maintien de l'ordre. Ces forces locales ne seront recrutées que parmi les habitants des dits territoires.

Les dites milices relèveront ensuite des pouvoirs locaux sous réserve de l'autorité et du contrôle que le Mandataire devra conserver sur ces forces. Elles ne pourront être utilisées à d'autres fins que celles énoncées ci-dessus, à moins que le Mandataire ne l'autorise.

Rien n'empêchera la Syrie et le Liban de participer aux frais d'entretien des forces du Mandataire stationnées sur le territoire.

Le Mandataire disposera en tout temps du droit d'utiliser les ports, voies ferrées et moyens de communication de la Syrie et du Liban pour le passage de ses troupes et de tout matériel, approvisionnements et combustibles.

---

[1]) Nach der offiziellen Völkerbundsdrucksache C. 528. M. 313. 1922. VI, Genève, le 12 août 1922, S. 3—7.

[2]) So nach der englischen Fassung des Mandats und nach der „Welt des Islams" Bd. 8, Heft 2—4, S. 139. Das französische Original hat les.

[3]) Vorlage: du. Geändert nach der englischen Fassung.

Article 3.

Les relations extérieures de la Syrie et du Liban, ainsi que la délivrance des exequatur aux consuls des Puissances étrangères, seront du ressort exclusif du Mandataire. Les ressortissants de la Syrie et du Liban se trouvant hors des limites de ces territoires relèveront de la protection diplomatique et consulaire du Mandataire.

Article 4.

Le Mandataire garantit la Syrie et le Liban contre toute perte ou prise à bail de tout ou partie des territoires et contre l'établissement de tout contrôle d'une Puissance étrangère.

Article 5.

Seront sans application en Syrie et au Liban les privilèges et immunités des étrangers, y compris la juridiction consulaire et la protection, tels qu'ils étaient autrefois pratiqués dans l'Empire ottoman, en vertu des Capitulations et des usages. Toutefois, les tribunaux consulaires étrangers continueront à fonctionner jusqu'à la mise en application de la nouvelle organisation judiciaire prévue à l'article 6.

A moins que les Puissances, dont les ressortissants jouissaient au 1er août 1914 des dits privilèges et immunités, n'aient préalablement renoncé au rétablissement de ces privilèges et immunités ou à leur application pendant une certaine période, ceux-ci seront à la fin de ce mandat et sans délai rétablis intégralement ou avec telle modification qui aurait été convenue par les Puissances intéressées.

Article 6.

Le Mandataire instituera en Syrie et au Liban un système judiciaire assurant, tant aux indigènes qu'aux étrangers, la garantie complète de leurs droits.

Le respect du statut personnel des diverses populations et de leurs intérêts religieux sera entièrement garanti. En particulier, le Mandataire exercerable contrôle de l'administration des Wakoufs, en parfaite conformité avec les lois religieuses et la volonté des fondateurs.

Article 7.

En attendant la conclusion des conventions spéciales d'extradition, les traités d'extradition en vigueur entre les Puissances étrangères et le Mandataire seront appliqués sur les territoires de la Syrie et du Liban.

Article 8.

Le Mandataire garantira à toute personne la plus complète liberté de conscience, ainsi que le libre exercice de toutes les formes de culte compatibles avec l'ordre public et les bonnes mœurs. Il n'y aura aucune inégalité de traitement entre les habitants de la Syrie et du Liban du fait des différences de race, de religion ou de langue.

Le Mandataire développera l'instruction publique donnée au moyen des langues indigènes en usage sur les territoires de la Syrie et du Liban.

Il ne sera porté aucune atteinte au droit des communautés de conserver leurs écoles en vue de l'instruction et de l'éducation de leurs membres dans leur propre langue, à condition de se conformer aux prescriptions générales sur l'instruction publique édictées par l'administration.

Article 9.

Le Mandataire s'abstiendra de toute intervention dans l'administration des Conseils de fabrique ou dans la direction des communautés religieuses et sanctuaires des diverses religions, dont les immunités sont expressément garanties.

Article 10.

Le contrôle exercé par le Mandataire sur les missions religieuses en Syrie et au Liban

se bornera au maintien de l'ordre public et de la bonne administration; aucune atteinte ne sera portée à la libre activité des dites missions religieuses. Les membres de ces missions ne seront l'objet d'aucune mesure restrictive du fait de leur nationalité, pourvu que leur activité ne sorte pas du domaine religieux.

Les missions religieuses pourront également s'occuper d'œuvres d'instruction et d'assistance publique sous réserve du droit général de réglementation et de contrôle du Mandataire ou des gouvernements locaux en matière d'éducation, d'instruction et d'assistance publique.

Article 11.

Il appartiendra au Mandataire de faire en sorte qu'aucune mesure ne soit prise de nature à mettre en Syrie et au Liban les ressortissants, y compris les sociétés et les associations, d'un Etat Membre de la Société des Nations dans un état d'infériorité, soit par rapport à ses propres ressortissants, y compris les sociétés et associations, soit par rapport à ceux de tout autre Etat étranger, aussi bien en matière fiscale et commerciale qu'au point de vue de l'exercice des industries et professions, de la navigation et du traitement accordé aux navires et aéronefs. De même, il ne sera imposé en Syrie et au Liban aucun traitement différentiel entre les marchandises originaires ou à destination de l'un des dits Etats; il y aura, dans des conditions équitables, liberté de transit à travers les dits territoires.

Sous réserve des stipulations ci-dessus, le Mandataire pourra établir ou faire établir par les gouvernements locaux toutes taxes et droits de douane jugés nécessaires. Le Mandataire, ou le gouvernement local agissant sur ses conseils, pourra également conclure, pour des raisons de voisinage, des arrangements douaniers spéciaux avec un pays limitrophe.

Le Mandataire pourra prendre ou faire prendre, sous réserve des stipulations de l'alinéa premier du présent article, toutes les mesures propres à assurer le développement des ressources naturelles des dits territoires et à sauvegarder les intérêts des populations locales.

Les concessions pour le développement des dites ressources naturelles seront accordées sans distinction du fait de la nationalité entre les ressortissants de tous les Etats Membres de la Société des Nations, mais à des conditions qui conserveront intacte l'autorité du gouvernement local. Il ne sera pas accordé de concession ayant le caractère d'un monopole général. Cette clause ne fait pas obstacle au droit du Mandataire de créer des monopoles d'un caractère purement fiscal dans l'intérêt des territoires de la Syrie et du Liban et en vue de procurer aux dits territoires les ressources fiscales paraissant le mieux s'adapter aux besoins locaux, ou, dans certains cas, de développer des ressources naturelles, soit directement par l'Etat, soit par un organisme soumis à son contrôle, sous cette réserve qu'il n'en résultera directement ou indirectement aucun monopole de ressources naturelles au bénéfice du Mandataire ou de ses ressortissants, ni aucun avantage préférentiel qui serait incompatible avec l'égalité économique, commerciale ou industrielle ci-dessus garantie.

Article 12.

Le Mandataire devra adhérer, pour le compte de la Syrie ou du Liban, aux conventions internationales générales conclues, ou à conclure avec l'approbation de la Société des Nations, sur les sujets suivants: traite des esclaves, trafic des stupéfiants, trafic des armes et munitions, égalité commerciale, liberté de transit et de navigation, navigation aérienne, communications postales, télégraphiques ou par télégraphie sans fil, protection littéraire, artistique ou industrielle.

Article 13.

Autant que les conditions sociales, religieuses et autres le permettent, le Mandataire assurera l'adhésion de la Syrie et du Liban aux mesures d'utilité commune qui seront adoptées par la Société des Nations pour prévenir et combattre les maladies, y compris celles des animaux et des plantes.

Article 14.

Le Mandataire élaborera et mettra en vigueur, dans un délai de douze mois à dater de ce jour, une loi sur les antiquités, conforme aux dispositions ci-après. Cette loi assurera

aux ressortissants de tous les Etats Membres de la Société des Nations l'égalité de traitement en matière de fouilles et recherches archéologiques.

1.

Par «antiquités», on devra entendre toute œuvre ou produit de l'activité humaine antérieurs à l'année 1700.

2.

La législation sur la protection des antiquités devra procéder plutôt par encouragements que par menaces.

Toute personne qui, ayant fait la découverte d'une antiquité sans avoir l'autorisation visée au paragraphe 5, signale cette découverte à l'autorité compétente, devra recevoir une rémunération proportionnée à la valeur de la découverte.

3.

Aucune antiquité ne pourra être aliénée qu'en faveur de l'autorité compétente, à moins que celle-ci ne renonce à en faire l'acquisition.

Aucune antiquité ne pourra sortir du pays sans une licence délivrée par la dite autorité.

4.

Toute personne qui, par malice ou négligence. détruit ou détériore une antiquité devra être passible d'une pénalité à fixer.

5.

Tout déplacement de terrain ou fouilles en vue de trouver des antiquités seront interdits, sous peine d'amende, si ce n'est aux personnes munies d'une autorisation de l'autorité compétente.

6.

Des conditions équitables seront fixées pour permettre d'exproprier temporairement, ou à titre permanent, les terrains pouvant présenter un intérêt historique ou archéologique.

7.

L'autorisation de procéder à des fouilles ne sera accordée qu'à des personnes présentant des garanties suffisantes d'expérience archéologique. Le Mandataire ne devra pas, en accordant ces autorisations, agir de façon à éliminer, sans motifs valables, les savants d'aucune nation.

8.

Le produit des fouilles pourra être réparti entre les personnes ayant procédé à la fouille et l'autorité compétente, dans la proportion fixée par celle-ci. Si, pour des raisons scientifiques, la répartition paraît impossible, l'inventeur devra recevoir une équitable indemnité au lieu d'une partie du produit de la fouille.

Article 15.

Dès l'entrée en vigueur du statut organique visé à l'article 1er, le Mandataire s'entendra avec les gouvernements locaux relativement au remboursement par ces derniers de toutes les dépenses encourues par le Mandataire pour l'organisation de l'administration, le développement des ressources locales et l'exécution de travaux publics d'un caractère permanent, dont le bénéfice resterait acquis au pays. Cette entente sera communiquée au Conseil de la Société des Nations.

Article 16.

Le français et l'arabe seront les langues officielles de la Syrie et du Liban.

Article 17.

Le Mandataire adressera au Conseil de la Société des Nations un rapport annuel, répondant à ses vues, sur les mesures prises pendant l'année pour l'application du présent mandat. Les textes de toutes les lois et de tous les règlements promulgués pendant l'année seront annexés au dit rapport.

Article 18.

Le consentement du Conseil de la Société des Nations sera nécessaire pour toute modification à apporter aux termes du présent mandat.

Article 19.

A la fin du mandat, il appartiendra au Conseil de la Société des Nations d'user de toute son influence pour sauvegarder à l'avenir l'exécution par le Gouvernement de la Syrie et du Liban des obligations financières, y compris les pensions ou retraites, régulièrement assumées par l'administration de la Syrie ou du Liban pendant la durée du mandat.

Article 20.

Le Mandataire accepte que tout différend, quel qu'il soit, qui viendrait à s'élever entre lui et un autre Membre de la Société des Nations, relatif à l'interprétation ou à l'application des dispositions du mandat et qui ne serait pas susceptible d'être réglé par des négociations, soit soumis à la Cour permanente de Justice internationale, prévue par l'article 14 du Pacte de la Société des Nations.

Le présent acte sera déposé en original aux archives de la Société et des exemplaires certifiés conformes seront transmis par le Secrétaire général de la Société des Nations à tous les Membres de la Société.

Fait à Londres, le vingt-quatrième jour de juillet mil neuf cent vingt-deux.

Exemplaire certifié conforme:

Secrétaire général.

2. Das Mandat für Palästina[1]).

The Council of the League of Nations:

Whereas the Principal Allied Powers have agreed, for the purpose of giving effect to the provisions of Article 22 of the Covenant of the League of Nations, to entrust to a Mandatory selected by the said Powers the administration of the territory of Palestine, which formerly belonged to the Turkish Empire, within such boundaries as may be fixed by them; and

Whereas the Principal Allied Powers have also agreed that the Mandatory should be responsible for putting into effect the declaration originally made on November 2nd, 1917, by the Government of His Britannic Majesty, and adopted by the said Powers, in favour of the establishment in Palestine of a national home for the Jewish people, it being clearly understood that nothing should be done which might prejudice the civil and religious rights of existing non-Jewish communities in Palestine, or the rights and political status enjoyed by Jews in any other country; and

Whereas recognition has thereby been given to the historical connection of the Jewish people with Palestine and to the grounds for reconstituting their national home in that country; and

Whereas the Principal Allied Powers have selected His Britannic Majesty as the Mandatory for Palestine; and

Whereas the mandate in respect of Palestine has been formulated in the following terms and submitted to the Council of the League for approval; and

Whereas His Britannic Majesty has accepted the mandate in respect of Palestine and undertaken to exercise it on behalf of the League of Nations in conformity with the following provisions; and

Whereas by the afore-mentioned Article 22 (paragraph 8), it is provided that the degree of authority, control or administration to be exercised by the Mandatory, not having been previously agreed upon by the Members of the League, shall be explicitly defined by the Council of the League of Nations;

Confirming the said mandate, defines its terms as follows:

---

[1]) Nach der offiziellen Völkerbundsdrucksache C. 529. M. 314. 1922. VI, Genève, le août 1922, S. 3—8.

Article 1.

The Mandatory shall have full powers of legislation and of administration, save as they may be limited by the terms of this mandate.

Article 2.

The Mandatory shall be responsible for placing the country under such political, administrative and economic conditions as will secure the establishment of the Jewish national home, as laid down in the preamble, and the development of self-governing institutions, and also for safeguarding the civil and religious rights of all the inhabitants of Palestine, irrespective of race and religion.

Article 3.

The Mandatory shall, so far as circumstances permit, encourage local autonomy.

Article 4.

An appropriate Jewish agency shall be recognised as a public body for the purpose of advising and co-operating with the Administration of Palestine in such economic, social and other matters as may affect the establishment of the Jewish national home and the interests of the Jewish population in Palestine, and, subject always to the control of the Administration, to assist and take part in the development of the country.

The Zionist organisation, so long as its organisation and constitution are in the opinion of the Mandatory appropriate, shall be recognised as such agency. It shall take steps in consultation with His Britannic Majesty's Government to secure the co-operation of all Jews who are willing to assist in the establishment of the Jewish national home.

Article 5.

The Mandatory shall be responsible for seeing that no Palestine territory shall be ceded or leased to, or in any way placed under the control of, the Government of any foreign Power.

Article 6.

The Administration of Palestine, while ensuring that the rights and position of other sections of the population are not prejudiced, shall facilitate Jewish immigration under suitable conditions and shall encourage, in co-operation with the Jewish agency referred to in Article 4, close settlement by Jews on the land, including State lands and waste lands not required for public purposes.

Article 7.

The Administration of Palestine shall be responsible for enacting a nationality law. There shall be included in this law provisions framed so as to facilitate the acquisition of Palestinian citizenship by Jews who take up their permanent residence in Palestine.

Article 8.

The privileges and immunities of foreigners, including the benefits of consular jurisdiction and protection as formerly enjoyed by Capitulation or usage in the Ottoman Empire, shall not be applicable in Palestine.

Unless the Powers whose nationals enjoyed the afore-mentioned privileges and immunities on August 1st, 1914, shall have previously renounced the right to their re-establishment, or shall have agreed to their non-application for a specified period, these privileges and immunities shall, at the expiration of the mandate, be immediately re-established in their entirety or with such modifications as may have been agreed upon between the Powers concerned.

Article 9.

The Mandatory shall be responsible for seeing that the judicial system established in Palestine shall assure to foreigners, as well as to natives, a complete guarantee of their rights.

Respect for the personal status of the various peoples and communities and for their religious interests shall be fully guaranteed. In particular, the control and administration of Wakfs shall be exercised in accordance with religious law and the dispositions of the founders.

Article 10.

Pending the making of special extradition agreements relating to Palestine, the extradition treaties in force between the Mandatory and other foreign Powers shall apply to Palestine.

Article 11.

The Administration of Palestine shall take all necessary measures to safeguard the interests of the community in connection with the development of the country, and, subject to any international obligations accepted by the Mandatory, shall have full power to provide for public ownership or control of any of the natural resources of the country or the public works, services and utilities established or to be established therein. It shall introduce a land system appropriate to the needs of the country, having regard, among other things, to the desirability of promoting the close settlement and intensive cultivation of the land.

The Administration may arrange with the Jewish agency mentioned in Article 4 to construct or operate, upon fair and equitable terms, any public works, services and utilities, and to develop any of the natural resources of the country, in so far as these matters are not directly undertaken by the Administration. Any such arrangements shall provide that no profits distributed by such agency, directly or indirectly, shall exceed a reasonable rate of interest on the capital, and any further profits shall be utilised by it for the benefit of the country in a manner approved by the Administration.

Article 12.

The Mandatory shall be entrusted with the control of the foreign relations of Palestine and the right to issue exequaturs to consuls appointed by foreign Powers. He shall also be entitled to afford diplomatic and consular protection to citizens of Palestine when outside its territorial limits.

Article 13.

All responsibility in connection with the Holy Places and religious buildings or sites in Palestine, including that of preserving existing rights and of securing free access to the Holy Places, religious buildings and sites and the free exercise of worship, while ensuring the requirements of public order and decorum, is assumed by the Mandatory, who shall be responsible solely to the League of Nations in all matters connected herewith, provided that nothing in this article shall prevent the Mandatory from entering into such arrangements as he may deem reasonable with the Administration for the purpose of carrying the provisions of this article into effect; and provided also that nothing in this mandate shall be construed as conferring upon the Mandatory authority to interfere with the fabric or the management of purely Moslem sacred shrines, the immunities of which are guaranteed.

Article 14.

A special Commission shall be appointed by the Mandatory to study, define and determine the rights and claims in connection with the Holy Places and the rights and claims relating to the different religious communities in Palestine. The method of nomination, the composition and the functions of this Commission shall be submitted to the Council of the League for its approval, and the Commission shall not be appointed or enter upon its functions without the approval of the Council.

Article 15.

The Mandatory shall see that complete freedom of conscience and the free exercise of all forms of worship, subject only to the maintenance of public order and morals, are

ensured to all. No discrimination of any kind shall be made between the inhabitants of Palestine on the ground of race, religion or language. No person shall be excluded from Palestine on the sole ground of his religious belief.

The right of each community to maintain its own schools for the education of its own members in its own language, while conforming to such educational requirements of a general nature as the Administration may impose, shall not be denied or impaired.

Article 16.

The Mandatory shall be responsible for exercising such supervision over religious or eleemosynary bodies of all faiths in Palestine as may be required for the maintenance of public order and good government. Subject to such supervision, no measures shall be taken in Palestine to obstruct or interfere with the enterprise of such bodies or to discriminate against any representative or member of them on the ground of his religion or nationality.

Article 17.

The Administration of Palestine may organise on a voluntary basis the forces necessary for the preservation of peace and order, and also for the defence of the country, subject, however, to the supervision of the Mandatory, but shall not use them for purposes other than those above specified save with the consent of the Mandatory. Except for such purposes, no military, naval or air forces shall be raised or maintained by the Administration of Palestine.

Nothing in this article shall preclude the Administration of Palestine from contributing to the cost of the maintenance of the forces of the Mandatory in Palestine.

The Mandatory shall be entitled at all times to use the roads, railways and ports of Palestine for the movement of armed forces and the carriage of fuel and supplies.

Article 18.

The Mandatory shall see that there is no discrimination in Palestine against the nationals of any State Member of the League of Nations (including companies incorporated under its laws) as compared with those of the Mandatory or of any foreign State in matters concerning taxation, commerce or navigation, the exercise of industries or professions, or in the treatment of merchant vessels or civil aircraft. Similarly, there shall be no discrimination in Palestine against goods originating in or destined for any of the said States, and there shall be freedom of transit under equitable conditions across the mandated area.

Subject as aforesaid and to the other provisions of this mandate, the Administration of Palestine may, on the advice of the Mandatory, impose such taxes and customs duties as it may consider necessary, and take such steps as it may think best to promote the development of the natural resources of the country and to safeguard the interests of the population. It may also, on the advice of the Mandatory, conclude a special customs agreement with any State the territory of which in 1914 was wholly included in Asiatic Turkey or Arabia.

Article 19.

The Mandatory shall adhere on behalf of the Administration of Palestine to any general international conventions already existing, or which may be concluded hereafter with the approval of the League of Nations, respecting the slave traffic, the traffic in arms and ammunition, or the traffic in drugs, or relating to commercial equality, freedom of transit and navigation, aerial navigation and postal, telegraphic and wireless communication or literary, artistic or industrial property.

Article 20.

The Mandatory shall co-operate on behalf of the Administration of Palestine, so far as religious, social and other conditions may permit, in the execution of any common policy adopted by the League of Nations for preventing and combating disease, including diseases of plants and animals.

Article 21.

The Mandatory shall secure the enactment within twelve months from this date, and shall ensure the execution of a Law of Antiquities based on the following rules. This law shall ensure equality of treatment in the matter of excavations and archæological research to the nationals of all States Members of the League of Nations.

1.

"Antiquity" means any construction or any product of human activity earlier than the year 1700 P. D.

2.

The law for the protection of antiquities shall proceed by encouragement rather than by threat.

Any person who, having discovered an antiquity without being furnished with the authorisation referred to in paragraph 5, reports the same to an official of the competent Department, shall be rewarded according to the value of the discovery.

3.

No antiquity may be disposed of except to the competent Department, unless this Department renounces the acquisition of any such antiquity.

No antiquity may leave the country without an export licence from the said Department.

4.

Any person who maliciously or negligently destroys or damages an antiquity shall be liable to a penality to be fixed.

5.

No clearing of ground or digging with the object of finding antiquities shall be permitted, under penalty of fine, except to persons authorised by the competent Department.

6.

Equitable terms shall be fixed for expropriation, temporary or permanent, of lands which might be of historical or archæological interest.

7.

Authorisation to excavate shall only be granted to persons who show sufficient guarantees of archæological experience. The Administration of Palestine shall not, in granting these authorisations, act in such a way as to exclude scholars of any nation without good grounds.

8.

The proceeds of excavations may be divided between the excavator and the competent Department in a proportion fixed by that Department. If division seems impossible for scientific reasons, the excavator shall receive a fair indemnity in lieu of a part of the find.

Article 22.

English, Arabic and Hebrew shall be the official languages of Palestine. Any statement or inscription in Arabic on stamps or money in Palestine shall be repeated in Hebrew and any statement or inscription in Hebrew shall be repeated in Arabic.

Article 23.

The Administration of Palestine shall recognise the holy days of the respective communities in Palestine as legal days of rest for the members of such communities.

Article 24.

The Mandatory shall make to the Council of the League of Nations an annual report to the satisfaction of the Council as to the measures taken during the year to carry out the provisions of the mandate. Copies of all laws and regulations promulgated or issued during the year shall be communicated with the report.

Article 25.

In the territories lying between the Jordan and the eastern boundary of Palestine as ultimately determined, the Mandatory shall be entitled, with the consent of the Council of the League of Nations, to postpone or withhold application of such provisions of this mandate as he may consider inapplicable to the existing local conditions, and to make such provision for the administration of the territories as he may consider suitable to those conditions, provided that no action shall be taken which is inconsistent with the provisions of Articles 15, 16 and 18.

Article 26.

The Mandatory agrees that, if any dispute whatever should arise between the Mandatory and another Member of the League of Nations relating to the interpretation or the application of the provisions of the mandate, such dispute, if it cannot be settled by negotiation, shall be submitted to the Permanent Court of International Justice provided for by Article 14 of the Covenant of the League of Nations.

Article 27.

The consent of the Council of the League of Nations is required for any modification of the terms of this mandate.

Article 28.

In the event of the termination of the mandate hereby conferred upon the Mandatory, the Council of the League of Nations shall make such arrangements as may be deemed necessary for safeguarding in perpetuity, under guarantee of the League, the rights secured by Articles 13 and 14, and shall use its influence for securing, under the guarantee of the League, that the Government of Palestine will fully honour the financial obligations legitimately incurred by the Administration of Palestine during the period of the mandate, including the rights of public servants to pensions or gratuities.

The present instrument shall be deposited in original in the archives of the League of Nations, and certified copies shall be forwarded by the Secretary-General of the League of Nations to all Members of the League.

Done at London the twenty-fourth day of July, one thousand nine hundred and twenty-two.

Certified true copy:
Secretary-General.

3. Die Verfassung für Palästina.[1])

THE PALESTINE ORDER IN COUNCIL.

At the Court at Buckingham Palace,
the 10th day of August, 1922.

Present,

The King's Most Excellent Majesty.

Lord Chamberlain. Lord Stamfordham. Mr. Secretary Shortt. Mr. McCurdy.

Whereas the Principal Allied Powers have agreed, for the purpose of giving effect to the provisions of Article 22 of the Covenant of the League of Nations, to entrust to a Mandatory selected by the said Powers the administration of the territory of Palestine, which formerly belonged to the Turkish Empire, within such boundaries as may be fixed by them;

And whereas the Principal Allied Powers have also agreed that the Mandatory should be responsible for putting into effect the declaration originally made on November 2, 1917, by the Government of His Britannic Majesty, and adopted by the said Powers, in favour

[1]) „Die Welt des Islams", Bd. 8, S. 151—170.

of the establishment in Palestine of a national home for the Jewish people, it being clearly understood that nothing should be done which might prejudice the civil and religious rights of existing non-Jewish communities in Palestine, or the rights and political status enjoyed by Jews in any other country;

And whereas the Principal Allied Powers have selected His Majesty as the Mandatory for Palestine;

And whereas, by Treaty, capitulation, grant, usage, sufferance and other lawful means, His Majesty has power and jurisdiction within Palestine;

Now, therefore, His Majesty, by virtue and in exercise of the powers in this behalf by the Foreign Jurisdiction Act, 1890, or otherwise, in His Majesty vested, is pleased, by and with the advice of His Privy Council, to order, and it is hereby ordered, as follows:

Part I.
Preliminary.

Title.

1. This Order may be cited as "The Palestine Order in Council, 1922".

The limits of this Order are the territories to which the Mandate for Palestine applies, hereinafter described as Palestine.

Definitions.

2. In this Order the word: —

"Secretary of State" means one of His Majesty's Principal Secretaries of State.

"The High Commissioner" shall include every person for the time being administering the Government of Palestine.

"Public Lands" means all lands in Palestine which are subject to the control of the Government of Palestine by virtue of Treaty, convention, agreement or succession, and all lands which are or shall be acquired for the public service or otherwise.

"The Mandate" means the Mandate for Palestine which was confirmed, and the terms of which were defined by the Council of the League of Nations on the 24th day of July, 1922.

"The High Commissioner in Council" means the High Commissioner acting by and with the advice of the Executive Council.

"Gazette" means the Official Gazette of Palestine.

"Person" includes Corporation.

Words importing the plural or the singular may be construed as referring to one person or thing or to more than one person or thing, and words importing the masculine as referring to females (as the case may require).

Interpretation.

3.—(i) Where this Order or any Ordinance confers a power or imposes a duty, then, unless a contrary intention appears, the power may be exercised and the duty shall be performed from time to time as occasion requires.

(ii) Where this Order or any Ordinance confers a power or imposes a duty on the holder of an office, then, unless a contrary intention appears, the power may be exercised and the duty shall be performed by the holder of the office for the time being or by a person duly appointed to act for him.

(iii) Where this Order or any Ordinance confers a power to make rules, regulations or orders, then, unless a contrary intention appears, the power shall be construed as including a power, exercisable in the like manner and subject to the like approval and conditions (if any) to rescind, revoke, amend or vary the rules, regulations or orders.

(iv) Expressions defined in this Order shall have the same respective meaning in any Ordinances, rules or regulations made under this Order, unless a contrary intention appears.

Part II.

Executive.

Office of High Commissioner.

4. His Majesty may, by a Commission under His Sign Manual and Signet, appoint a fit person to administer the Government of Palestine under the designation of High Commissioner and Commander-in-Chief or such other designation as His Majesty thinks fit, and the person so appointed is hereinafter referred to as the High Commissioner.

Powers of High Commissioner.

5. The High Commissioner shall do and execute in due manner all things that shall belong to the said office, according to the tenour of any Orders in Council relating to Palestine and of such Commission as may be issued to him under His Majesty's Sign Manual and Signet, and according to such instructions as may from time to time be given to him, for the purpose of executing the provisions of the Mandate, under His Majesty's Sign Manual and Signet, or by Order of His Majesty in Council or by His Majesty through one of His Principal Secretaries of State, and to such laws and ordinances as are now or shall hereafter be in force in Palestine.

Publication of High Commissioner's Commission.

6. Every person appointed to fill the Office of High Commissioner shall, with all due solemnity, before entering on any of the duties of his office, cause the Commission appointing him to be High Commissioner to be read and published in the presence of the Chief Justice, or if the Chief Justice is not able to attend, in the presence of such other of His Majesty's Officers in Palestine as can conveniently attend, which being done, he shall then and there take before him or them the Oath of Allegiance in the form provided by an Act passed in the Session holden in the Thirty-first and Thirty-second years of the Reign of Her Majesty Queen Victoria, entitled, "An Act to amend the Law relating to Promissory Oaths," and likewise the usual oaths for the due execution of the Office of High Commissioner and for the due and impartial administration of justice, which oaths the said Chief Justice, or some other of His Majesty's Officers then present, is hereby required to administer.

Succession to Government.

Administrator.

Oaths to be taken by the Administrator.

7. Whenever the office of High Commissioner is vacant or if the High Commissioner become incapable or be absent from Palestine, or be from any cause prevented from acting in the duties of his office, the person appointed to be Chief Secretary to the Government of Palestine, or if there be no such officer therein, or such officer be unable to act, then such person or persons as His Majesty may appoint under His Sign Manual and Signet and in default of such appointment the Senior Member of the Executive Council shall during His Majesty's pleasure administer the Government of Palestine, first taking the oaths hereinbefore directed to be taken by the High Commissioner and in the manner herein prescribed, which being done, the Chief Secretary or any other such Administrator as aforesaid is hereby authorised, empowered and commanded to do and execute during His Majesty's pleasure, all things that belong to the office of the High Commissioner according to the tenour of this Order, and according to His Majesty's Instructions as aforesaid, and the laws of Palestine.

Provided that the High Commissioner during his passage by sea from one part of Palestine to another, or when, in the exercise or discharge of any powers or duties by this Order in Council or otherwise conferred or imposed upon him, he is in any territories adjacent to or near to Palestine, shall not be considered to be absent from Palestine.

Appointment of Deputy to High Commissioner.

8. In the event of the High Commissioner having occasion at any time to be temporarily absent for a short period from the seat of Government, or, in the exercise or discharge of any powers or duties conferred or imposed upon him by His Majesty, or through one of His Majesty's Principal Secretaries of State, to visit any territories adjacent to or near to Palestine, he may by an instrument under the Public Seal of Palestine appoint the Chief Secretary, or if there be no such Officer or such Officer is absent or unable to act, then any other person to be his Deputy within any part of Palestine, during such temporary absence and in that capacity to exercise, perform and execute, for and on behalf of the High Commissioner during such absence but no longer, all such powers and authorities vested in the High Commissioner (except the power of pardon), as shall in and by such instrument be specified and limited, but no others. Every such Deputy shall conform to and observe all such instructions as the High Commissioner shall from time to time address to him for his guidance. Provided nevertheless that by the appointment of a Deputy as aforesaid the power and authority of the High Commissioner shall not be abridged, altered, or in any way affected otherwise than His Majesty may at any time think proper to direct.

Public Seal.

9. The High Commissioner shall keep and use the Public Seal of Palestine for the sealing of all things whatsoever that shall pass the said Public Seal.

Executive Council.

10. There shall be for the purpose of assisting the High Commissioner an Executive Council which shall be composed of such persons and constituted in such manner as may be directed by any instructions which may from time to time be addressed to the High Commissioner by His Majesty, under His Majesty's Sign Manual and Signet; and all such persons shall hold their places in the said Council during His Majesty's pleasure; and the said Executive Council shall observe such Rules in the conduct of business as may from time to time be contained in any such Instructions as aforesaid.

Definition of boundaries, formation of districts, etc.

11.—(1) The High Commissioner may, with the approval of a Secretary of State, by Proclamation divide Palestine into administrative divisions or districts in such manner and with such subdivisions as may be convenient for purposes of administration describing the boundaries thereof and assigning names thereto.

(2) If a question arises whether any place is or is not within any administrative division or district, and such question does not appear to be determined by any such Proclamation or other evidence, it shall be referred to the High Commissioner, and a certificate under his hand and seal shall be conclusive on the question, and judicial notice shall be taken thereof.

Public Lands.

12.—(1) All rights in or in relation to any public lands shall vest in and may be exercised by the High Commissioner for the time being in trust for the Government of Palestine.

(2) All mines and minerals of every kind and description whatsoever being in, under or on any land or water, whether the latter be inland rivers or seas or territorial waters, shall vest in the High Commissioner subject to any right subsisting at the date of this Order of any person to work such mines or minerals by virtue of a valid concession.

High Commissioner empowered to make grants of land.

13. The High Commissioner may make grants or leases of any such public lands or mines or minerals or may permit such lands to be temporarily occupied on such terms or conditions as he may think fit subject to the provisions of any Ordinance.

Provided that such grant or disposition shall be in conformity either with some Order in Council or Law or Ordinance now or hereafter in force in Palestine, or with such instruc-

tions as may be addressed to the High Commissioner under His Majesry's Sign Manual and Signet, or through a Secretary of State, for the purposes of executing the provision of the Mandate.

Appointment of officers.

14. The High Commissioner may, subject to the direction of the Secretary of State, appoint or authorise the appointment of such public officers of the Government of Palestine under such designations as he may think fit, and may prescribe their duties; and all such public officers, unless otherwise provided by law, shall hold their offices during the pleasure of the High Commissioner.

Suspension of public officers.

15. The High Commissioner may, subject to such instructions as may from time to time be given to him, upon sufficient cause to him appearing, dismiss or suspend from the exercise of his office any person holding any public office within Palestine, or, subject as aforesaid, may take such other disciplinary action as may seem to him desirable.

Grant of pardon.

Remission of fines.

16. When any crime or offence has been committed within Palestine, or for which the offender may be tried therein, the High Commissioner may, as he shall see occasion, grant a pardon to any accomplice in such crime or offence who shall give such information and evidence as shall lead to the conviction of the principal offender or of any such offenders if more than one; and further may grant to any offender convicted of any crime or offence in any Court or before any Judge, or Magistrate, within Palestine a pardon, either free or subject to lawful conditions, or any remission of the sentence passed on such offender, or any respite of the execution of such sentence, for such period as the High Commissioner thinks fit, and may, as he shall see occasion, remit any fines, penalties or forfeitures which may accrue or become payable in virtue of the judgment of any Court or Magistrate in Palestine.

Part III.

Legislature.

Legislative Council.

17. From and after a date to be fixed by the High Commissioner in Executive Council by Proclamation in the Gazette, there shall be constituted a Legislative Council in and for Palestine as in this Order provided, which shall replace any Advisory Council then existing.

The powers of the High Commissioner now subsisting to pass Ordinances after consultation with the Advisory Council shall continue in force until the date of the election of members to the legislature hereby constituted.

Powers of Legislative Council.

18. The Legislative Council shall have full power and authority, without prejudice to the powers inherent in, or reserved by this Order to, His Majesty, and subject always to any conditions and limitations prescribed by any Instructions under the Sign Manual and Signet, to establish such Ordinances as may be necessary for the peace, order and good government of Palestine, provided that no Ordinance shall be passed which shall restrict complete freedom of conscience and the free exercise of all forms of worship, save in so far as is required for the maintenance of public order and morals; or which shall tend to discriminate in any way between the inhabitants of Palestine on the ground of race, religion or language.

No Ordinance shall be passed which shall be in any way repugnant to or inconsistent with the provisions of the Mandate.

Constitution of Legislative Council.

19. The Legislative Council shall consist of 22 members in addition to the High Commissioner, of whom 10 shall be official members and 12 shall be unofficial members.

Official Members.

20. The official members of the Council shall be:—

The persons for the time being lawfully exercising the functions of the respective offices of:—

(*a*) Chief Secretary.
(*b*) Attorney-General.
(*c*) Treasurer.
(*d*) Inspector-General of Police.
(*e*) Director of Health.
(*f*) Director of Public Works.
(*g*) Director of Education.
(*h*) Director of Agriculture.
(*i*) Director of Customs.
(*j*) Director of Commerce and Industry.

Provided that if the High Commissioner is satisfied that any of the above persons is unable to attend a meeting of the Council he may summon in his place such other person holding public office in the Government of Palestine as he thinks fit, and such person shall for the purposes of that meeting be deemed to be an official member of the Council.

Unofficial Members.

21. The unofficial members of the Council shall be:—

Twelve persons to be elected in accordance with such Order in Council, Ordinance or other legislative enactment as may from time to time provide for elections to the Council.

Prorogation and Dissolution of the Council.

22. The High Commissioner may at any time by Proclamation prorogue or dissolve the Council. The High Commissioner shall dissolve the Council at the expiration of three years from the date of the first meeting thereof.

General Elections to be held.

23. The first general election of members of the Legislative Council shall be held at such time not more than six months after the publication of this Order in the *Palestine Gazette*, and a general election shall be held at such time within three months after the dissolution of the Council as the High Commissioner shall by Proclamation appoint.

No Ordinance to take effect until assented to.

24. No Ordinance shall take effect until either the High Commissioner shall have assented thereto and shall have signed the same in token of such assent, or until the assent of His Majesty thereto has been given by Order in Council or through a Secretary of State.

Assent to Ordinances.

25. Subject to the provisions of the following Article, the High Commissioner may, according to his discretion and subject to any Instructions under the Sign Manual and Signet, declare that he assents to any Ordinance, or refuse his assent to the same.

Reserved Ordinances.

26. The High Commissioner may reserve for the signification of the pleasure of His Majesty any Ordinance passed by the Legislative Council, and shall in any case so reserve any Ordinance which concerns matters dealt with specifically by the provisions of the Mandate.

An Ordinance so reserved shall take effect so soon as His Majesty has given his assent thereto either by Order in Council or through a Secretary of State, and the High Commissioner shall have signified such assent by notice in the Gazette.

Disallowance of Ordinances.

27. His Majesty reserves to himself the right to disallow an Ordinance to which the High Commissioner has assented within one year of the date of the High Commissioner's assent thereto and to signify such disallowance through a Secretary of State. Every such disallowance shall take effect from the time when it shall be promulgated by the High Commissioner by notice in the Gazette.

Financial Measures.

28. No vote, resolution, or Ordinance for the appropriation of any part of the public revenue, or for the imposition of any tax or impost shall be proposed except by the High Commissioner, or by his direction.

President.

29. The High Commissioner, or in his absence the Chief Secretary, or in the absence of both the High Commissioner and Chief Secretary, some Member elected by the Council shall preside at the meetings thereof.

Quorum.

30. The Council shall not be disqualified from the transaction of business on account of any vacancies among the Members thereof, but it shall not be competent to proceed to the despatch of business unless ten Members be present.

Oath to be taken by Members of Legislature.

31. Every Member of the Legislative Council shall, before being permitted to sit or vote therein, take and subscribe the following oath before the President: —

"I, A. B., do swear that I will be faithful and loyal to the Government of Palestine. So help me God."

Provided that any person authorised to make a solemn affirmation or declaration instead of taking an Oath may make such affirmation or declaration in lieu of such Oath.

Questions to be decided by majority of votes.

32. All questions in the Legislative Council shall be determined by a majority of the votes of Members present, including the President, or presiding Member, who shall in addition have and exercise a casting vote in case of an equality of votes.

Standing Rules and Orders.

33. The Legislative Council in its first Session, and from time to time afterwards as there shall be occasion, shall adopt Standing Rules and Orders, for the regulation and orderly conduct of its proceedings and the despatch of business, and for the passing, intituling and numbering of Ordinances and for the presentation of the same to the High Commissioner for his assent.

All such Rules and Orders shall be laid before the High Commissioner in Council, and being by him approved shall become binding and of force.

Privileges of Members.

34. It shall be lawful for the Council by Ordinance to define the privileges, immunities, and powers to be held, enjoyed, and exercised by the Council and the members thereof.

Part IV.

Application of Certain British Statutes.

Foreign Jurisdiction Act, 1890.

35. The enactments in the First Schedule to the Foreign Jurisdiction Act, 1890, shall apply to Palestine, but subject to the provisions of this Order and to the exceptions, adaptations and modifications following, that is to say: —

(i) The High Commissioner is hereby substituted for the Governor of a Colony or British Possession and the District Court is hereby substituted for a Superior Court or Supreme Court, and for a Magistrate or Justice of the Peace of a Colony or British Possession.

(ii) For the portions of the Merchant Shipping Acts, 1854 and 1867, referred to in the said Schedule, shall be substituted Part XIII of the Merchant Shipping Act, 1894.

(iii) In Section 51 of the Conveyancing (Scotland) Act, 1874, and any enactment for the time being in force amending the same, the District Court is substituted for a Court of Probate in a Colony.

(iv) With respect to the Fugitive Offenders Act, 1881: —

(a) So much of the 4th, and 5th, sections of the said Act as relates to sending a report of the issue of a warrant, together with the information, or a copy thereof, or to the sending of a certificate of committal and report of a case, or to the information to be given by a Magistrate to a fugitive, shall be excepted, and in lieu of such information the person acting as the Magistrate shall inform the fugitive that in the British Possession or Protectorate to which he may be conveyed he has the right to apply for a writ of *habeas corpus* or other like process.

(b) So much of the 6th section of the said Act as requires the expiration of fifteen days before issue of warrant shall be excepted.

(c) The High Commissioner shall not be bound to return a fugitive offender to a British Possession unless satisfied that the proceedings to obtain his return are taken with the consent of the Governor of that Possession.

(d) For the purposes of Part II of the said Act, Palestine, Cyprus, Egypt, the Ottoman Dominions, Persia and Iraq shall be treated as one group of British Possessions.

Provided that nothing in this Article contained shall be taken to extend to Palestine the enactments mentioned in the Schedule to the Foreign Jurisdiction Act, 1913, or any of them.

Acts done under Merchant Shipping Act, 1894.

36. Where under the Merchant Shipping Act, 1894, or any amending Act, anything is authorised to be done by, to, or before a British Consular officer, such thing may be done, in any place in Palestine by, to, or before such officer of the Government as the High Commissioner may appoint.

Application of Colonial Prisoners' Removal Act, 1884.

37. The Colonial Prisoners' Removal Act, 1884, shall apply to and take effect within Palestine as if it were part of His Majesty's Dominions, subject as follows: —

The High Commissioner is hereby substituted for the Governor of a British Possession.

Part V.
Judiciary.

Civil Courts.

38. The Civil Courts hereinafter described shall subject to the provisions of this part of the Order exercise jurisdiction in all matters and over all persons in Palestine.

Class of Courts. Magistrates' Courts.

39. Magistrates' Courts shall be established in each District and Sub-District as may be prescribed from time to time by Order under the hand of the High Commissioner. These Courts shall have the jurisdiction assigned to them by the Ottoman Magistrates Law of 1913, as amended by any subsequent law or Ordinance or Rules for the time being in force.

District Courts.

40. District Courts shall be established in such districts as may be prescribed from time to time by Order under the hand of the High Commissioner, and every such Court shall exercise jurisdiction: —

(1) As a Court of First Instance:

(a) In all civil matters not within the jurisdiction of the Magistrates' Courts in and for that District.

(b) In all criminal matters which are not within the jurisdiction of the Court of Criminal Assize.

(2) As an Appellate Court from the said Magistrates' Courts subject to the provisions of any Ordinances or Rules.

Court of Criminal Assize.

41. There shall be a Court of Criminal Assize which shall have exclusive jurisdiction with regard to offences punishable with death and such jurisdiction with regard to other offences as may be prescribed by Ordinance.

Land Courts.

42. The High Commissioner may by Order establish Land Courts as may be required from time to time for the hearing of such questions concerning the title to immovable property as may be prescribed.

Supreme Court.

43. There shall be established a Court to be called the Supreme Court of which the constitution shall be prescribed by Ordinance. The Supreme Court sitting as a Court of Appeal shall have jurisdiction subject to the provisions of any Ordinance to hear appeals from all judgments given by a District Court in first instance or by the Court of Criminal Assize or by a Land Court.

The Supreme Court, sitting as a High Court of Justice, shall have jurisdiction to hear and determine such matters as are not causes or trials, but petitions or applications not within the jurisdiction of any other Court and necessary to be decided for the administration of justice.

Appeal to Privy Council.

44. In civil matters when the amount or value in dispute exceeds £ 500 an appeal shall lie from the Supreme Court to His Majesty in Council. Every appeal shall be brought within such time and in such manner as may be prescribed by any rules of procedure made by His Majesty in Council.

Tribal Courts.

45. The High Commissioner may by Order establish such separate Courts for the district of Beersheba and for such other tribal areas as he may think fit. Such Courts may apply tribal custom, so far as it is not repugnant to natural justice or morality.

Law to be applied.

46. The jurisdiction of the Civil Courts shall be exercised in conformity with the Ottoman Law in force in Palestine on 1st November, 1914, and such later Ottoman Laws as have been or may be declared to be in force by Public Notice, and such Orders in Council, Ordinances and Regulations as are in force in Palestine at the date of the commencement of this Order, or may hereafter be applied or enacted; and subject thereto, and so far as the same shall not extend or apply, shall be exercised in conformity with the substance of the common law, and the doctrines of equity in force in England, and with the powers vested in and according to the procedure and practice observed by or before Courts of Justice and Justices of the Peace in England, according to their respective jurisdictions and authorities at that date, save in so far as the said powers, procedure and practice may have been or may hereafter be modified, amended or replaced by any other provisions.

Provided always that the said common law and doctrines of equity shall be in force in Palestine so far only as the circumstances of Palestine and its inhabitants and the limits of His Majesty's jurisdiction permit and subject to such qualification as local circumstances render necessary.

Jurisdiction in personal status.

47. The Civil Courts shall further have jurisdiction, subject to the provisions contained in this Part of this Order, in matters of personal status as defined in Article 51 of persons in Palestine. Such jurisdiction shall be exercised in conformity with any law, Ordinances or Regulations that may hereafter be applied or enacted and subject thereto according to the personal law applicable.

Where in any civil or criminal cause brought before the Civil Court a question of personal status incidentally arises, the determination of which is necessary for the purposes of the cause, the Civil Court may determine the question, and may to that end take the opinion, by such means as may seem most convenient, of a competent jurist having knowledge of the personal law applicable.

Confirmation of death sentences.

48. When any person has been sentenced to death, the Chief Justice shall transmit to the High Commissioner a copy of the evidence. The sentence shall not be carried into effect until confirmed by the High Commissioner.

Rules of Court.

49. The Chief Justice may, with the approval of the High Commissioner, make rules for regulating the practice and procedure of the Supreme Court and of all other Civil Courts which are or may be established in Palestine.

Actions against Government.

50. No action shall be brought against the Government of Palestine or any Department thereof unless with the written consent of the High Commissioner previously obtained.

The Civil Courts shall not exercise any jurisdiction in any proceeding whatsoever over the High Commissioner or his official or other residence or his official or other property.

Religious Courts. Jurisdiction of Religious Courts.
Definition of Personal Status.

51. Subject to the provisions of Articles 64 to 67 inclusive jurisdiction in matters of personal status shall be exercised in accordance with the provisions of this Part by the Courts of the religious communities established and exercising jurisdiction at the date of this Order. For the purpose of these provisions matters of personal status mean suits regarding marriage or divorce, alimony, maintenance, guardianship, legitimation and adoption of minors, inhibition from dealing with property of persons who are legally incompetent, successions, wills and legacies, and the administration of the property of absent persons.

Moslem Religious Courts.

52. Moslem Religious Courts shall have exclusive jurisdiction in matters of personal status of Moslems in accordance with the provisions of the Law of Procedure of the Moslem Religious Courts of the 25th October, 1333, A. H., as amended by any Ordinance or Rules. They shall also have, subject to the provisions of any Ordinance or of the Order of the 20th December, 1921, establishing a Supreme Council for Moslem Religious Affairs, or of any Orders amending the same, exclusive jurisdiction in cases of the constitution or internal administration of a Wakf constituted for the benefit of Moslems before a Moslem Religious Court.

There shall be an appeal from the Court of the Qadi to the Moslem Religious Court of Appeal, whose decision shall be final.

Jewish Religious Courts.

53. The Rabbinical Courts of the Jewish Community shall have: —

(i) Exclusive jurisdiction in matters of marriage and divorce, alimony and confirmation of wills of members of their community other than foreigners as defined in Article 59.

(ii) Jurisdiction in any other matter of personal status of such persons, where all the parties to the action consent to their jurisdiction.

(iii) Exclusive jurisdiction over any case as to the constitution or internal administration of a Wakf or religious endowment constituted before the Rabbinical Court according to Jewish Law.

Christian Religious Court.

54. The Courts of the several Christian communities shall have:

(i) Exclusive jurisdiction in matters of marriage and divorce, alimony, and confirmation of wills of members of their community other than foreigners as defined in Article 59.

(ii) Jurisdiction in any other matters of personal status of such persons, where all the parties to the action consent to their jurisdiction.

(iii) Exclusive jurisdiction over any case concerning the constitution or internal administration of a Wakf or religious endowment constituted before the Religious Court according to the religious law of the community, if such exists.

Conflicts of Law and Jurisdiction.

55. Where any action of personal status involves persons of different religious communities, application may be made by any party to the Chief Justice, who shall, with the assistance, if he thinks fit, of assessors from the communities concerned, decide which Court shall have jurisdiction. Whenever a question arises as to whether or not a case is one of personal status within the exclusive jurisdiction of a Religious Court, the matter shall be referred to a Special Tribunal of which the constitution shall be prescribed by Ordinance.

Execution of judgments of Religious Courts.

56. The judgments of the Religious Courts shall be executed by the process and offices of the Civil Courts.

Change in composition of Religious Courts.

57. Subject to the provisions of any Ordinance or Order establishing a Supreme Council for Moslem Religious Affairs, the constitution and jurisdiction of Religious Courts established at the date of this Order may be varied by Ordinance or Order of the High Commissioner.

Jurisdiction over foreign subjects.

58. The Civil Courts shall exercise jurisdiction over foreigners, subject to the following provisions: —

Definition of a „foreigner".

59. For the purpose of this part of the Order the expression "foreigner" means any person who is a national or subject of a European or American State or of Japan, but shall not include:

(i) Native inhabitants of a territory protected by or administered under a Mandate granted to a European State.

(ii) Ottoman subjects.

(iii) Persons who have lost Ottoman nationality, and have not acquired any other nationality.

The term "subject" or "national" shall include corporations constituted under the law of a foreign State, and religious or charitable bodies or institutions wholly or mainly composed of the subjects or citizens of such a State.

Right of Foreigners to claim trial by British Magistrate and other privileges.

60. A foreigner accused of an offence punishable with imprisonment for a term exceeding *fifteen days*, or a fine exceeding £ 5, may claim to be tried by a British Magistrate. Any foreigner sentenced to imprisonment by a Palestinian Magistrate for an offence for which he cannot claim to be tried by a British Magistrate, may appeal to the District Court.

61. A foreigner accused of an offence which is not triable by a Magistrate may claim that his interrogation during the preliminary investigation shall be undertaken, and the question of his release on bail and committal for trial shall be decided by a British Magistrate.

A warrant of search of the house of a foreigner shall be issued only by a British Magistrate.

62. A foreigner committed by a Magistrate for trial before the District Court or the Court of Criminal Assize may claim that the Court shall contain a majority of British Judges.

63. In a civil case tried, whether in first instance or on appeal, by the District Court, a foreigner may claim that at least one member of the Court shall be a British Judge. In civil and criminal cases heard by the Supreme Court in its appellate capacity a foreigner may claim that the Court shall contain a majority of British Judges.

Matters of personal status.

64.—(i) Matters of personal status affecting foreigners other than Moslems shall be decided by the District Courts, which shall apply the personal law of the parties concerned in accordance with such regulations as may be made by the High Commissioner, provided always that the Courts shall have no jurisdiction to pronounce a decree of dissolution of marriage until an Ordinance is passed conferring such jurisdiction.

(ii) The personal law shall be the law of the nationality of the foreigner concerned unless that law imports the law of his domicile, in which case the latter shall be applied.

(iii) The District Court, in trying matters of personal status affecting foreigners, shall be constituted by the British President sitting alone. In trying matters of personal status affecting foreigners other than British subjects, the President may invite the Consul or a representative of the Consulate of the foreigner concerned to sit as an assessor for the purpose of advising upon the personal law concerned. In case of an appeal from a judgment in such a case the Consul or representative of the Consulate of the foreigner concerned shall be entitled to sit as an assessor in the Court of Appeal.

Right to refer case to Religious Court.

65. Nothing in the preceding Article shall be construed to prevent foreigners from consenting to such matters being tried by the Courts of the Religious Communities having jurisdiction in like matters affecting Palestinian citizens.

The Courts of the Religious Communities other than the Moslem Religious Courts shall not, however, have power to grant a decree of dissolution of marriage to a foreign subject.

Claim to be foreigner.

66. Persons claiming to be treated as foreigners who do not in a criminal case make their claim on first appearance and in a civil case either on first appearance or in the first written pleading delivered to the Court, whichever be the earlier, shall forfeit their right so to claim. Nevertheless the claim may be made on appeal notwithstanding that it has not been made on first instance.

The burden of proof that they are entitled to be treated as foreigners shall be upon persons claiming the right aforesaid.

67. Notwithstanding anything in this Part of this Order, a Consul in Palestine may execute such non-contentious measures in relation to the personal status of nationals of his State as the High Commissioner, with the approval of the Secretary of State, may from time to time prescribe by regulation.

Part VI.
Removal and Deportation.
Removal of prisoners.

68. Where an offender convicted before any Court is sentenced to imprisonment, and the High Commissioner, proceeding under Section 7 of the Foreign Jurisdiction Act, 1890, authority in that behalf being hereby given to him, considers it expedient that the sentence should be carried into effect outside of Palestine, the place shall be a place in some part of His Majesty's Dominions out of the United Kingdom, the Government whereof consent that offenders may be sent thither under this Article.

Deportation of political offenders.

69.—(i) Where it is shown by evidence on oath, to the satisfaction of the High Commissioner, that any person is conducting himself so as to be dangerous to peace and good order in Palestine, or is endeavouring to excite enmity between the people of Palestine and the Mandatory, or is intriguing against the authority of the Mandatory in Palestine, the High Commissioner may, if he thinks fit, by Order under his hand and official seal order that person to be deported from Palestine to such place as the High Commissioner may direct.

(ii) The place shall be a place in some part (if any) of His Majesty's Dominions to which the person belongs, or the Government of which consents to the reception of persons deported under this Order, or to some place under the protection of His Majesty or in the country out of His Majesty's Dominions to which that person belongs.

Appeal not to lie against deportation Order.

70. An appeal shall not lie against an Order of deportation made under this Order.

Penalty upon return, without permission, of deported person.

71.—(i) If any person deported under this Order returns to Palestine without the permission in writing of the High Commissioner (which permission the High Commissioner may give), he shall be deemed guilty of an offence, and liable on conviction to imprisonment for any period not exceeding three months with or without a fine not exceeding £ 50; and he shall also be liable to be again deported forthwith.

(ii) The High Commissioner, by Order under his hand and official seal, may vary or rescind any Order of deportation under this Order.

Proceedings upon deportation.

72.—(i) Where, under this Order, a person is to be removed or deported from Palestine he shall by warrant of the High Commissioner under his hand and seal, be detained, if necessary, in custody or in prison, until a fit opportunity for his removal or deportation occurs, and then, if he is to be deported beyond seas, be put on board one of His Majesty's vessels of war, or, if none be available, then on board some other British or other fit vessel.

(ii) The warrant of the High Commissioner shall be sufficient authority to the person to whom it is directed or delivered for execution, and to the commander or master of the vessel to receive and detain the person therein named, in the manner therein prescribed, and to remove and carry him to the place therein named, according to the warrant.

Part VII.
Validation of Ordinances, and Indemnification.
Validation of Ordinances, &c., issued by Military Administration.

73. The Proclamations, Ordinances, Orders, Rules of Court and other legislative acts made, issued or done by the Commander-in-Chief of the Egyptian Expeditionary Force,

or by the Chief Administrator of Occupied Enemy Territory or by Military Governors in Palestine or any other officer of the Administration between October 1st, 1917, and June 30th, 1920, other than those set forth in the Schedule attached to this Order, shall be deemed to be and always to have been valid and of full effect both during the Military Occupation and after the termination thereof until repealed or superseded by the legislature established under this Order, notwithstanding that any such legislative act may have been repealed or been inconsistent with the Law previously in force in Palestine; provided that in the future application of all such Proclamations, Ordinances, Orders, Rules of Court and legislative acts the Government of Palestine shall be read for Occupied Enemy Territory Administration, High Commissioner for Chief Administrator, Governor of a District for Military Governor, and a Civil Court of competent jurisdiction for a Military Court or Military Magistrate.

The Proclamations, Ordinances, Orders and Public Notices of the Military Administration which are set forth in the Schedule hereto[1]) are hereby cancelled and repealed, provided that any acts done thereunder before the passing of this Order shall be deemed to be and always to have been valid.

Validation of Ordinances issued since July, 1920.

74. The Proclamations, Ordinances, Orders, Rules of Court and other legislative acts which have been issued or done by the High Commissioner or by any Department of the Government of Palestine on or after July 1st, 1920, shall be deemed to be and always to have been valid and of full effect and all acts done thereunder and all prohibitions contained therein shall be deemed to be valid.

Indemnity for acts done under Martial Law.

75. All actions, prosecutions and legal proceedings whatsoever, whether civil or criminal, which might be brought or instituted in any of the Courts of Palestine against the High Commissioner, or the officer for the time being commanding the forces of His Majesty, or any public officer of Palestine, or against any person acting under them, or under their instructions, or under the instructions of any of them respectively in any command or capacity military or civil, for, or on account of, or in respect of, any acts, matters and things whatsoever, in good faith advised, commanded, ordered, directed or done as necessary for the suppression of hostilities, or the establishment and maintenance of good order and government in Palestine, or for the public safety and welfare of Palestine, or for the execution of any regulations issued under Martial Law between the date of the British occupation and the date of the commencement of this Order, shall be discharged and become and be null and void.

Every such person as aforesaid by whom any such act, matter or thing shall have been advised, commanded, ordered, directed, or done for any of the purposes aforesaid shall be freed, acquitted, discharged, released and indemnified against all and every person whomsoever in respect thereof.

Presumption of good faith.

76. Every such act, matter or thing referred to in the preceding Article shall be presumed to have been advised, commanded, ordered, directed or done as the case may be, in good faith until the contrary shall be proved by the party complaining.

Confirmation of sentences.

77. Any sentence passed, judgment given or order made by any Court Martial or Military Court constituted and convened by proper authority and under Martial Law, or pronounced

---

[1]) Diese (in der „Welt des Islams", Bd. 8, Heft 2—4, S. 170 abgedruckte) Liste ist hier weggelassen.

by officers authorised to dispose of offences summarily under Martial Law, or passed, given or made by any Court established by the authority administering any part of Palestine in the occupation of His Majesty's Forces for the administration of justice within such territory, whether passed, given or made during such occupation or after such occupation determined prior to the commencement of this Order, shall be deemed to be and always to have been valid, and to be and always to have been within the jurisdiction of the Court; and the sentences of all persons tried by any such Court shall be deemed to be sentences passed by a duly and legally constituted Court of Palestine.

Confirmation of orders of deportation.

78. All persons in Palestine who have been deported without the limits thereof under and by virtue of any of the foregoing sentences referred to in the last Article, or by virtue of any other order shall be deemed to have been and to be legally deported without the limits of Palestine. Any person who, having been deported as aforesaid, returns to Palestine without the permission in writing of the High Commissioner shall be guilty of an offence and shall on conviction be liable to imprisonment for a term which may extend to two years and shall also be liable to fine and shall further be liable to be again deported.

Arrests, &c., under Martial Law validated.

79. All persons who have been in good faith and under proper authority during the existence of Martial Law arrested or detained, and all persons who have been similarly committed to gaol, and are there detained to await their trial, shall be deemed to have been lawfully arrested, committed to, and detained in gaol.

Interpretation of term "proper authority."

80. In all cases where any doubt arises whether any act, matter or thing alleged to have been commanded, ordered, directed or done under proper authority was done under such authority, it shall be lawful for the Chief Secretary for the time being to declare such act, matter or thing to have been commanded, ordered, directed, or done under such authority, and such declaration, by any writing under the hand of the Chief Secretary shall in all cases be conclusive evidence as to such authority.

Part VIII.
General.

Officers and others to obey High Commissioner.

81. All His Majesty's officers, Civil and Military, and all other inhabitants of Palestine are hereby required and commanded to be obedient, aiding, and assisting unto the High Commissioner and to such person or persons as may from time to time, under the provisions of this Order, administer the Government of Palestine.

Official languages.

82. All Ordinances, official notices and official forms of the Government and all official notices of local authorities and municipalities in areas to be prescribed by order of the High Commissioner, shall be published in English, Arabic and Hebrew. The three languages may be used in debates and discussions in the Legislative Council, and, subject to any regulations to be made from time to time, in the Government offices and the Law Courts.

Freedom of conscience.

83. All persons in Palestine shall enjoy full liberty of conscience, and the free exercise of their forms of worship subject only to the maintenance of public order and morals. Each religious community recognised by the Government shall enjoy autonomy for the internal affairs of the community subject to the provisions of any Ordinance or Order issued by the High Commissioner.

Immigration.

84.—(i) The High Commissioner shall confer upon all matters relating to the regulation of immigration with a Committee consisting of not less than one-half of the unofficial members of the Legislative Council, and provision shall be made by Order in Council for investing the said Committee with all such powers and authorities and otherwise for the constitution and conduct of the business of the said Committee, as may be necessary to carry this Article into effect.

(ii) In the event of any difference of opinion between the High Commissioner and the said Committee upon any such matter as aforesaid, the High Commissioner shall make a full report on the subject to a Secretary of State, whose decision thereon shall be final.

Petitions to League of Nations.

85. If any religious community or considerable section of the population in Palestine complains that the terms of the Mandate are not being fulfilled by the Government of Palestine, it shall be entitled to present a Memorandum through a member of the Legislative Council to the High Commissioner. Any Memorandum so submitted shall be dealt with in such manner as may be prescribed by His Majesty in conformity with the procedure recommended by the Council of the League of Nations.

Power to exclude Territories to East of Jordan from application of any part of Order.

86. This Order in Council shall not apply to such parts of the territory comprised in Palestine to the East of the Jordan and the Dead Sea as shall be defined by order of the High Commissioner. Subject to the provisions of Article 25 of the Mandate, the High Commissioner may make such provision for the administration of any territories so defined as aforesaid as with the approval of the Secretary of State may be prescribed.

Power to vary this Order.

87. The High Commissioner may by Proclamation in the Gazette at any time within one year from the date of the commencement of this Order, and provided he has previously obtained the approval of the Secretary of State, vary, annul or add to any of the provisions of this Order in order to carry out the purposes of the same, and may provide for any other matters necessary in order to carry into effect the provisions thereof.

Power reserved to His Majesty to revoke, alter or amend present Order.

88. His Majesty, His heirs and successors in Council, may at any time revoke, alter or amend this Order.

Power of legislation, &c., reserved to the Crown.

89. There shall be reserved to His Majesty, His heirs and successors, the right, with the advice of His or Their Privy Council, from time to time to make all such laws or ordinances as may appear to Him or Them necessary for the peace, order and good government of Palestine in accordance with the Mandate conferred on him.

Dates of operation of Order.

90. This Order shall commence and have effect as follows: —

(i) As to the making of any warrant or appointment, and the issue of instructions, and as to any other provisions necessary for bringing this Order into effect, immediately from and after the date of this Order.

(ii) As to all other matters and provisions comprised and contained in this Order, immediately after this Order has been published and proclaimed within Palestine, and the date of such publication shall be deemed to be the date of the commencement of this Order.

Almeric FitzRoy.

4. Die Änderung der Verfassung für Palästina[1].)

THE PALESTINE AMENDMENT ORDER IN COUNCIL, 1923.

At the Court of Buckingham Palace. The 4th of May, 1923.

Present:

The King's Most Excellent Majesty.

Lord President. Lord Chamberlain. Secretary Sir Samuel Hoare.

Sir Frederick Ponsonby.

Whereas by an Order in Council bearing date the 10th day of August, 1922, and entitled "The Palestine Order in Council, 1922," (hereinafter referred to as the Principal Order) provision was made for the constitution of a Legislative Council in Palestine and for the election of part of the members of the Council:

And whereas it is expedient to amend the said Order as hereinafter appears:

Now, therefore, His Majesty, by virtue and in exercise of the powers in this behalf by the Foreign Jurisdiction Act, 1890, or otherwise, in His Majesty vested, is pleased, by and with the advice of His Privy Council, to order, and it is hereby ordered, as follows: —

Title.

1. This Order may be cited as "The Palestine (Amendment) Order in Council, 1923", and shall be read and construed as one with the Principal Order.

Elections to be null and void.

2. The elections held in Palestine before the commencement of this Order in pursuance of Article 23 of the Principal Order are hereby declared null and void.

Amendment of Article 17 of Principal Order.

3. Article 17 of the Principal Order is hereby repealed and the following substituted therefor: —

17.—(1) (a) The High Commissioner shall have full power and authority, without prejudice to the powers inherent in, or reserved by this Order to His Majesty, and subject always to any conditions and limitations prescribed by any such instructions as may be given to him under the Sign Manual and Signet or through a Secretary of State, to promulgate such Ordinances as may be necessary for the peace, order, and good government of Palestine, provided that no Ordinance shall be promulgated which shall restrict complete freedom of conscience and the free exercise of all forms of worship, save in so far as is required for the maintenance of public order and morals; or which shall tend to discriminate in any way between the inhabitants of Palestine on the ground of race, religion, or language.

(b) No Ordinance shall be promulgated by the High Commissioner until he has consulted the Advisory Council as constituted on the date of the commencement of this Order or such other advisory body as may after that date from time to time be constituted by him with the approval of a Secretary of State.

(c) No Ordinance shall be promulgated which shall be in any way repugnant to or inconsistent with the provisions of the Mandate and no Ordinance which concerns matters dealt with specifically by the provisions of the Mandate shall be promulgated until a draft thereof has been communicated to a Secretary of State and approved by him, with or without amendment.

---

[1]) „Die Welt des Islams" Bd. 8, S. 171—173.

(d) No Ordinance shall be promulgated unless a draft of the same shall first have been made public for one calendar month at the least before the enactment thereof, unless immediate promulgation shall, in the judgment of the High Commissioner, be indispensably necessary in the public interest.

(e) His Majesty reserves to himself the right to disallow an Ordinance promulgated by the High Commissioner within one year of the date of promulgation and to signify such disallowance through a Secretary of State. Every such disallowance shall take effect from the time when it shall be promulgated by the High Commissioner by notice in the Gazette.

(2) From and after a date to be fixed by the High Commissioner in Executive Council, by Proclamation in the Gazette, there shall be constituted a Legislative Council in and for Palestine as in this Order provided and any advisory body then existing shall be dissolved. The powers of the High Commissioner as defined and limited by Clause (1) of this Article shall continue in force until a Legislative Council as provided above shall have been duly constituted, when Articles 18 to 34 of this Order shall apply.

Validation of Ordinances issued since 1st September, 1922.

4. The Proclamations, Ordinances, Orders, Rules of Court, and other legislative acts which have been issued or done by the High Commissioner or by any Department of the Government of Palestine on or after the 1st September, 1922, shall be deemed to be and always to have been valid and of full effect and all acts done thereunder and all prohibitions contained therein shall be deemed to be valid.

Amendment of Article 23 of Principal Order.

5. Article 23 of the Principal Order is hereby repealed and the following substituted therefor: —

23. The first general election of members of the Legislative Council shall be held at such time not more than six months after the publication of the Proclamation referred to in Article 17 (2) of this Order as the High Commissioner shall by Proclamation appoint. Within three months after the dissolution of the Council a date shall be fixed by the High Commissioner in Executive Council by Proclamation in the Gazette for the immediate holding of a general election.

Amendment of Article 84 (i) of the Principal Order.

6. The words "From and after the constitution of the Legislative Council hereinbefore provided for", shall be inserted at the commencement of Article 84 (i) of the Principal Order.

Amendment of Article 85 of the Principal Order.

7. The words "a member of the Advisory Council or other advisory body constituted under Article 17 (1) (b) of this Order or of the Legislative Council as the case may be", shall be substituted for the words "a member of the Legislative Council" in Article 85 of the Principal Order.

Power reserved to His Majesty to revoke, alter or amend present Order.

8. His Majesty, His Heirs, and Successors in Council may from time to time revoke, alter, or amend this Order.

Commencement of Order and publication in Palestine.

9. This Order shall be published and proclaimed in Palestine and the date of such publication shall be deemed to be the date of the commencement of this Order.

Almeric FitzRoy.

5. Der Vertrag zwischen England und Transjordanien vom 20. Februar 1928[1]).

Whereas His Britannic Majesty, in virtue of a Mandate entrusted to him on July 24, 1922, has authority in the area covered thereby; and whereas His Highness the Amir of Trans-Jordan has set up an Administration in that part of the area under Mandate known as Trans-Jordan; and whereas His Britannic Majesty is prepared to recognise the existence of an independent Government in Trans-Jordan under the rule of His Highness the Amir of Trans-Jordan, provided that such Government is constitutional and places His Britannic Majesty in a position to fulfil his international obligations in respect of that territory by means of an Agreement to be concluded with His Highness;

Now therefore His Britannic Majesty and His Highness the Amir of Trans-Jordan have resolved to conclude an Agreement for these purposes, and to that end have appointed as their plenipotentiaries: —

His Majesty the King of Great Britain, Ireland and the British Dominions beyond the Seas, Emperor of India,

For Great Britain and Northern Ireland: Field-Marshal the Right Honourable Lord Plumer, G.C.B., G.C.M.G., G.C.V.O., G.B.E.

His Highness the Amir of Trans-Jordan: Hassan Khalid Pasha Aboul Houdy,

who, having communicated their full powers, found in good and due form, havea greed as follows: —

Article 1.

His Highness the Amir agrees that His Britannic Majesty shall be represented in Trans-Jordan by a British Resident acting on behalf of the High Commissioner for Trans-Jordan, and that communications between His Britannic Majesty and all other Powers on the one hand and the Trans-Jordan Government on the other shall be made through the British Resident and the High Commissioner aforesaid.

His Highness the Amir agrees that the ordinary expenses of civil government and administration and the salaries and expenses of the British Resident and his staff will be borne entirely by Trans-Jordan. His Highness the Amir will provide quarters for the accommodation of British members of the staff of the British Resident.

Article 2.

The powers of legislation and of administration entrusted to His Britannic Majesty as Mandatory for Palestine shall be exercised in that part of the area under Mandate known as Trans-Jordan by His Highness the Amir through such constitutional government as is defined and determined in the Organic Law of Trans-Jordan and any amendment thereof made with the approval of His Britannic Majesty.

Throughout the remaining clauses of this Agreement the word "Palestine," unless otherwise defined, shall mean that portion of the area under Mandate which lies to the west of a line drawn from a point two miles west of the town of Aqaba on the gulf of that name up the centre of the Wady Araba, Dead Sea, and River Jordan to its junction with the River Yarmuk; thence up the centre of that river to the Syrian frontier.

Article 3.

His Highness the Amir agrees that for the period of the present Agreement no official of other than Trans-Jordan nationality shall be appointed in Trans-Jordan without the

---

[1]) „The Near East and India", Bd. 33 (1928), Nr. 881, S. 427 und 429 nach Cmd. 3069.

concurrence of His Britannic Majesty. The numbers and conditions of employment of British officials so appointed in the Trans-Jordan Government shall be regulated by a separate Agreement.

Article 4.

His Highness the Amir agrees that all such laws, orders, or regulations as may be required for the full discharge of the international responsibilities and obligations of His Britannic Majesty in respect of the territory of Trans-Jordan shall be adopted and made, and that no laws, orders, or regulations shall be adopted or made in Trans-Jordan which may hinder the full discharge of such international responsibilities and obligations.

Article 5.

His Highness the Amir agrees to be guided by the advice of His Britannic Majesty tendered through the High Commissioner for Trans-Jordan in all matters concerning foreign relations of Trans-Jordan, as well as in all important matters affecting the international and financial obligations and interests of His Britannic Majesty in respect of Trans-Jordan. His Highness the Amir undertakes to follow an administrative, financial, and fiscal policy in Trans-Jordan such as will ensure the stability and good organisation of his Government and its finances. He agrees to keep His Britannic Majesty informed of the measures proposed and adopted to give due effect to this undertaking, and further agrees not to alter the system of control of the public finances of Trans-Jordan without the consent of His Britannic Majesty.

Article 6.

His Highness the Amir agrees that he will refer for the advice of His Britannic Majesty the annual Budget law and any law which concerns matters covered by the provisions of this Agreement, and any law of any of the following classes, namely: —

(1) Any law affecting the currency of Trans-Jordan or relating to the issue of bank notes.

(2) Any law imposing differential duties.

(3) Any law whereby persons who are nationals of any States members of the League of Nations or of any State to which His Britannic Majesty has agreed by treaty that the same rights should be ensured as it would enjoy if it were a member of the said League, may be subjected or made liable to any disabilities to which persons who are British subjects or nationals of any foreign State are not also subjected or made liable.

(4) Any special law providing for succession to the Amir's throne, or for the establishment of a Council of Regency.

(5) Any law whereby the grant of land or money or other donation or gratuity may be made to himself.

(6) Any law under which the Amir may assume sovereignty over territory outside Trans-Jordan.

(7) Any law concerning the jurisdiction of the Civil Courts over foreigners.

(8) Any law altering, amending or adding to the details of the provisions of the Organic Law.

Article 7.

Except by agreement between the two countries there shall be no Customs barrier between Palestine and Trans-Jordan, and the Customs tariff in Trans-Jordan shall be approved by His Britannic Majesty.

The Government of Palestine shall pay to the Trans-Jordan Government the estimated amount of Customs duties levied on the part of the goods entering Palestine from territory other than Trans-Jordan which subsequently enters Trans-Jordan for local consumption, but shall be entitled to withhold from the sums to be paid on this account the estimated amount of Customs duties levied by Trans-Jordan on that part of the goods entering Trans-Jordan from other than Palestine territory, which subsequently enters Palestine for local consumption. The trade and commerce of Trans-Jordan shall receive at Palestinian ports equal facilities with the trade and commerce of Palestine.

Article 8.

So far as is consistent with the international obligations of His Britannic Majesty no obstacle shall be placed in the way of the association of Trans-Jordan for Customs or other purposes with such neighbouring Arab States as may desire it.

Article 9.

His Highness the Amir undertakes that he will accept and give effect to such reasonable provisions as His Britannic Majesty may consider necessary in judicial matters to safeguard the interests of foreigners.

These provisions shall be embodied in a separate Agreement, which shall be communicated to the Council of the League of Nations, and, pending the conclusion of such Agreement, no foreigner shall be brought before a Trans-Jordan Court without the concurrence of His Britannic Majesty.

His Highness the Amir undertakes that he will accept and give effect to such reasonable provisions as His Britannic Majesty may consider necessary in judicial matters to safeguard the law and jurisdiction with regard to questions arising out of the religious beliefs of the different religious communities.

Article 10.

His Britannic Majesty may maintain armed forces in Trans-Jordan, and may raise, organise, and control in Trans-Jordan such armed forces as may in his opinion be necessary for the defence of the country and to assist His Highness the Amir in the preservation of peace and order.

His Highness the Amir agrees that he will not raise or maintain in Trans-Jordan, or allow to be raised or maintained, any military forces without the consent of His Britannic Majesty.

Article 11.

His Highness the Amir recognises the principle that the cost of the forces required for the defence of Trans-Jordan is a charge on the revenues of that territory. At the coming into force of this Agreement, Trans-Jordan will continue to bear one-sixth of the cost of the Trans-Jordan Frontier Force, and will also bear, as soon as the financial resources of the country permit, the excess of the cost of the British forces stationed in Trans-Jordan, so far as such forces may be deemed by His Britannic Majesty to be employed in respect of Trans-Jordan, over the cost of such forces if stationed in Great Britain, and the whole cost of any forces raised for Trans-Jordan alone.

Article 12.

So long as the revenues of Trans-Jordan are insufficient to meet such ordinary expenses of administration (including any expenditure on local forces for which Trans-Jordan is liable under Article 11) as may be incurred with the approval of His Britannic Majesty, arrangements will be made for a contribution from the British Treasury by way of grant or loan in aid of the revenues of Trans-Jordan. His Britannic Majesty will also arrange for the payment of the excess of the cost of the British forces stationed in Trans-Jordan, and deemed by His Britannic Majesty to be employed in respect of Trans-Jordan, in so far and for such time as the revenues of Trans-Jordan are insufficient to bear such excess.

Article 13.

His Highness the Amir agrees that all such laws, orders or regulations as may from time to time be required by His Britannic Majesty for the purposes of Article 10 shall be adopted and made, and that no laws, orders or regulations shall be adopted or made in Trans-Jordan which may, in the opinion of His Britannic Majesty, interfere with the purposes of that article.

Article 14.

His Highness the Amir agrees to follow the advice of His Britannic Majesty with regard to the proclamation of martial law in all or any part of Trans-Jordan and to entrust the

administration of such part or parts of Trans-Jordan as may be placed under martial law to such officer or officers of His Britannic Majesty's forces as His Britannic Majesty may nominate. His Highness the Amir further agrees that on the re-establishment of civil government a special law shall be adopted to indemnify the armed forces maintained by His Britannic Majesty for all acts done or omissions or defaults made under martial law.

Article 15.

His Britannic Majesty may exercise jurisdiction over all members of the armed forces maintained or controlled by His Britannic Majesty in Trans-Jordan.

For the purposes of this and the five preceding articles, the term "armed forces" shall be deemed to include civilians attached to or employed with the armed forces.

Article 16.

His Highness the Amir undertakes that every facility shall be provided at all times for the movement of His Britannic Majesty's forces (including the use of wireless and land-line telegraphic and telephonic services and the right to lay land-lines), and for the carriage and storage of fuel, ordnance, ammunition and supplies on the roads, railways and waterways and in the ports of Trans-Jordan.

Article 17.

His Highness the Amir agrees to be guided by the advice of His Britannic Majesty in all matters concerning the granting of concessions, the exploitation of natural resources, the construction and operation of railways, and the raising of loans.

Article 18.

No territory in Trans-Jordan shall be ceded or leased or in any way placed under the control of any foreign Power; this shall not prevent His Highness the Amir from making such arrangements as may be necessary for the accommodation of foreign representatives and for the fulfilment of the provisions of the preceding articles.

Article 19.

His Highness the Amir agrees that, pending the making of special extradition agreements relating to Trans-Jordan, the Extradition Treaties in force between His Britannic Majesty and foreign Powers shall apply to Trans-Jordan.

Article 20.

This Agreement shall come into force so soon as it shall have been ratified by the High Contracting Parties after its acceptance by the constitutional Government to be set up under Article 2. The constitutional Government shall be deemed to be provisional until the Agreement shall have been so approved. Nothing shall prevent the High Contracting Parties from reviewing from time to time the provisions of this Agreement with a view to any revision which may seem desirable in the circumstances then existing.

Article 21.

The present Agreement has been drawn up in two languages, English and Arabic, and the Plenipotentiaries of each of the High Contracting Parties shall sign two English copies and two Arabic copies. Both texts shall have the same vitality, but in case of divergence between the two in the interpretation of one or other of the Articles of the present Agreement, the English text shall prevail.

In faith whereof the above-mentioned Plenipotentiaries have signed the present Agreement.

Done at Jerusalem, this twentieth day of February, one thousand nine hundred and twenty-eight.

(Signature in Arabic.)
Hassan Khalid Aboulhoudy.
Plumer, F.M.

6. Die Verfassung für Transjordanien[1]).

Introduzione (*al-muqaddimah*).

Articolo 1.

La presente legge verrà chiamata «La Legge Organica della Transgiordania» e le sue norme si applicheranno all'intero paese (*bilād*) indipendente della Transgiordania.

Articolo 2.

'Ammān è considerata come la capitale della Transgiordania; ma essa potrà essere sostituita con altro luogo mediante legge speciale.

Articolo 3.

La bandiera (*rāyah*) transgiordanica avrà la forma e dimensioni seguenti: la lunghezza sarà il doppio della larghezza, e sarà divisa orizzontalmente in tre strisce (*qiṭa'*) parallele ed eguali; la superiore sarà nera, la centrale bianca e l'inferiore verde. Dalla parte dell'asta porterà, sovrapposto, un triangolo rosso, la cui base maggiore sarà eguale alla larghezza della bandiera, e la cui altezza sarà pari ad un quarto della lunghezza della bandiera. Nel centro del triangolo sarà una stella bianca a sette punte (*musabba'*), di dimensioni tali da poter essere contenuta in un circolo avente il diametro di $^1/_{24}$ della lunghezza della bandiera, col centro al punto d'intersezione delle linee bisettrici degli angoli del triangolo, e posta in modo che l'asse passante per una delle punte (*ru'ūs*) sia parallelo all'asta.

Sezione (*faṣl*) I.

Diritti della popolazione.

Articolo 4.

La nazionalità transgiordanica sarà determinata e potrà essere acquistata o perduta secondo una legge speciale.

Articolo 5.

Davanti alla legge non vi saranno differenze di diritti fra Transgiordanici, anche se essi differiscano per razza, religione e lingua.

Articolo 6.

La libertà personale di tutti gli abitanti della Transgiordania sarà tutelata contro aggressioni e ingerenze, e nessuna persona potrà essere arrestata o detenuta o punita o obbligata a cambiare la propria residenza o sottoposta a obbligazioni o costretta a prestar servizio nell'esercito, se non secondo la legge. Tutti i domicilii sono inviolabili e non sarà permesso penetrarvi fuorchè nelle circostanze e nel modo determinati dalla legge.

Articolo 7.

I tribunali sono aperti a tutti, ma nessuna persona sarà obbligata a presentarsi ad un tribunale diverso da quello che ha competenza (*ṣalāḥiyyah*) nel suo caso, fuorchè secondo la legge.

Articolo 8.

I diritti di proprietà saranno tutelati e non vi saranno prestiti forzosi nè confische di beni mobili od immobili, fuorchè secondo la legge. Il lavoro obbligatorio o forzato potrà

---

[1]) Oriente Moderno, Bd. 8 (1928), Nr. 7, S. 285—292 nach der Zeitung „Filastîn" (Jaffa), 11., 15., 18. und 22. Mai 1928.

essere imposto soltanto per fini pubblici. Tale lavoro avrà sempre carattere eccezionale, riceverà compenso adeguato e non implicherà l'allontanamento dei lavoratori dal luogo della loro abituale residenza. Non verranno espropriati i beni di alcuno fuorchè per fini di utilità pubblica, in circostanze da definirsi per legge ed a condizione che sia pagata un'equa indennità (*ta'wīḍ' ādil*).

Articolo 9.

Nessuna imposta (*ḍarībah*) verrà stabilita fuorchè per legge, e le imposte saranno applicate a tutte le classi (della popolazione).

Articolo 10.

L'Islām è la religione dello Stato. A tutti gli abitanti della Transgiordania è assicurata completa libertà di credenza e libertà di culto secondo i propri costumi, salvo che ciò turbi la sicurezza e l'ordine pubblico o sia contrario alla morale.

Articolo 11.

Tutti i Transgiordanici hanno libertà di esprimere e diffondere la loro opinione, di riunirsi e di formare associazioni ed esserne membri entro l'ambito della legge.

Articolo 12.

I sudditi (*ra'āyā*) della Transgiordania hanno il diritto di presentare all'Emiro, e al Consiglio Legislativo, lagnanze od esposti (*bayānāt*), su argomenti riguardanti loro affari personali od affari pubblici, nel modo e alle condizioni che saranno determinati dalla legge.

Articolo 13.

Tutte le comunicazioni postali, telegrafiche e telefoniche saranno considerate come segrete e non saranno soggette alla censura nè trattenute, se non nei termini e nelle condizioni che saranno determinati dalla legge.

Articolo 14.

Le varie comunità (*ǵamā'āt*) avranno il diritto di fondare e mantenere le loro scuole per istruire i loro singoli appartenenti nella loro lingua, purchè osservino le esigenze generali stabilite nella legge.

Articolo 15.

L'arabo è la lingua ufficiale.

Sezione II.

L'Emiro e i suoi diritti.

Articolo 16.

I poteri legislativi e amministrativi sono affidati all'Emiro 'Abdallāh ibn el-Husein e ai suoi eredi dopo di lui in conformità delle norme della presente Legge.

La qualità di erede al Trono appartiene ai maschi della discendenza dell'Emiro secondo una Legge speciale di Successione, alla quale si applicheranno le norme degli articoli 70 e 71 della presente Legge Organica per quel che riguarda il mutamento, l'abrogazione e l'emendamento.

L'Emiro raggiunge l'età maggiore (*sinn ar-rushd*) a 18 anni compiuti.

Nel caso che l'erede al Trono arrivasse all'Emirato senza aver raggiunto la maggiore età, i poteri legislativi ed amministrativi saranno affidati ad un Consiglio di Reggenza, la cui forma sarà determinata da legge speciale.

Articolo 17.

Salendo al trono, l'Emiro, davanti al Consiglio Legislativo convocato a norma della presente legge, presterà giuramento di salvaguardare la Costituzione (*dustūr*) e di lealtà (*ikhlāṣ*) verso la nazione (*ummah*) ed il paese (*bilād*).

Articolo 18.

L'Emiro è immune da ogni responsabilità.

Articolo 19.

(1) L'Emiro è il capo dello Stato. Egli sancisce e promulg atutte le leggi e sovrintende alla loro applicazione. Egli non ha facoltà di modificare o sospendere le leggi o di dispensare dall'eseguirle, fuorchè nelle circostanze e nel modo indicati dalla legge.

(2) L'Emiro conclude i trattati; ma Sua Maestà Britannica, in caso di necessità, potrà intervenire, in rappresentanza della Transgiordania, in qualsiasi trattato commerciale o di estradizione od in qualsiasi convenzione internazionale generale, nei quali Sua Maestà sia una delle parti (contraenti) per conto della Gran Bretagna ed Irlanda settentrionale.

(3) L'Emiro emana gli ordini per fare le elezioni al Consiglio Legislativo, convoca il Consiglio, lo inaugura, lo proroga, lo chiude e lo scioglie, secondo le norme della legge.

Articolo 20.

L'Emiro nomina il Primo Ministro e lo licenzia o accetta le sue dimissioni dalla carica. Egli nomina e licenzia tutti i pubblici funzionari, a condizione d'osservare in ciò le norme della presente Legge e di qualsiasi altra legge stabilita a questo riguardo.

Articolo 21.

Allo scopo di consigliare l'Emiro, sarà formato un Consiglio Esecutivo, composto del Primo Ministro e di altri membri, il cui numero non supererà il cinque, nominati dall' Emiro, su raccomandazione del Primo Ministro, tra i principali funzionari dell' Amministrazione o i rappresentanti elettivi della nazione.

Al Consiglio Esecutivo è affidata l'amministrazione degli affari della Transgiordania. Esso si riunisce sotto la presidenza del Primo Ministro per decidere sui provvedimenti da prendere sulle questioni che si riferiscano a più di un ramo dell'Amministrazione e per studiare tutte le questioni importanti concernenti un singolo ramo. Il Primo Ministro comunicherà all'Emiro le decisioni del Consiglio e si assicurerà (*istawthaqa min*) dei suoi desiderii a loro riguardo (*bi sha'nihā*).

Articolo 22.

L'Emiro concede e revoca i gradi militari e della polizia, salvo che per legge speciale egli abbia affidato una parte di tale autorità ad altri. Egli conferisce le decorazioni e gli altri titoli onorifici.

Articolo 23.

Nessuna sentenza di morte potrà essere eseguita se non dopo l'approvazione dell'Emiro. Ognuna di tali sentenze sarà a lui sottoposta dal Consiglio Esecutivo, accompagnata dall'esposizione del parere di questo. L'Emiro potrà alleviare le condanne e potrà condonarle con[1] grazia (*'afw*) speciale.

Articolo 24.

L'Emiro esprimerà la propria volontà per mezzo di *Irādeh*. Gli *Irādeh* verranno emessi su raccomandazione del capo responsabile del ramo dell' Amministrazione e con il parere favorevole del Primo Ministro; ambedue firmeranno l'*Irādeh*.

Sezione III.

La Legislazione.

Articolo 25.

Il potere legislativo è affidato al Consiglio Legislativo ed all'Emiro. Il Consiglio Legislativo è composto:

a) di Rappresentanti eletti secondo la Legge Elettorale, nella quale dovrà essere tenuta in considerazione una giusta rappresentanza delle minoranze;

b) del Primo Ministro e degli altri membri del Consiglio Esecutivo che non siano rappresentanti eletti.

La durata del Consiglio Legislativo sarà di tre anni.

Articolo 26.

Il Consiglio Legislativo sarà inaugurato dall'Emiro in persona, o dal Primo Ministro, autorizzato a pronunziare il discorso dell'Emiro.

Articolo 27.

Non sarà membro elettivo del Consiglio Legislativo:

(1) Chi non sia transgiordanico.

(2) Chi rivendichi nazionalità o protezione straniera.

(3) Chi non abbia compiuto il trentesimo anno di vita.

(4) Chi sia decaduto dai diritti civili.

(5) Chi sia stato condannato per fallimento e non sia stato legalmente riabilitato.

(6) Chi sia stato interdetto dal tribunale competente senza che poi gli sia stata tolta l'interdizione.

(7) Chi sia stato condannato alla prigione per più di un anno per reato non politico, senza essere stato poi amnistiato per il reato in seguito al quale era stato condannato.

(8) Chi abbia vantaggio personale od altro, sorgente da legami con alcuna delle amministrazioni pubbliche della Transgiordania in base a qualche contratto che non sia contratto di affitto di terreni, a meno che il suo vantaggio non derivi dall'essere egli azionista di una società composta di più di dieci persone.

(9) Chi sia pazzo o deficiente (*ma'tūh*).

(10) Chi sia parente dell'Emiro, fino a quel grado che sarà determinato da legge speciale.

Articolo 28.

Subordinatamente alle norme per la dissoluzione, di cui all'articolo 19 (3^0), la durata del Consiglio Legislativo sarà di tre sessioni ordinarie, una sessione cominciando ogni anno il 1^0 novembre successivo alle elezioni; se il 1^0 novembre fosse giorno di vacanza ufficiale, l'inizio avrà luogo dal giorno seguente.

Articole 29.

L'Emiro inviterà il Consiglio Legislativo a riunirsi nella capitale, per la sessione ordinaria, il 1^0 novembre di ogni anno, subordinatamente alle norme dell'articolo 28; se non fosse così convocato, esso si riunirà di propria iniziativa, a norma di legge, a quella data, ed allora comincerà la sua sessione ordinaria, che durerà tre mesi, a meno che l'Emiro sciolga il Consiglio Legislativo prima che spiri tale periodo, o a meno che la sessione sia prolungata dall'Emiro per sbrigare affari urgenti. Se la sessione è prolungata, il periodo totale della sua durata non supererà i sei mesi.

Il Consiglio Legislativo potrà rinviare le sue sedute da un tempo ad un altro, in conformità del suo Regolamento permanente, e così pure dovrà rinviarle, qualora ne venga richiesto dall'Emiro, non più di tre volte nel corso di una sessione, per periodi la cui somma non ecceda un mese e mezzo. Nel computo della durata della sessione non si terrà conto del tempo preso da tali rinvii.

Articolo 30.

Qualora il Consiglio Legislativo venga sciolto, si faranno le elezioni generali, e il nuovo Consiglio Legislativo si riunirà in sessione straordinaria entro non più di quattro mesi dalla data dello scioglimento. In ogni caso tale sessione sarà chiusa il 31 ottobre, affinchè il Consiglio Legislativo possa convocare la sua sessione ordinaria il 1^0 novembre.

Articolo 31.

Ogni membro del Consiglio, prima di occupare il proprio seggio, deve fare giuramento, alla presenza del Consiglio, di fedeltà all'Emiro, di osservanza delle pubbliche leggi, di servire il paese e di adempiere scrupolosamente ai doveri affidatigli.

Articolo 32.

Il Primo Ministro, quando sia presente, presiederà tutte le sedute del Consiglio Legislativo; in sua assenza le presiederà quello, fra i membri non elettivi, che egli nominerà a tale scopo di volta in volta, e, in mancanza di tale nomina, presiederà quello fra i membri non elettivi del Consiglio Legislativo, che sia di più elevata posizione.

Articolo 33.

Il Consiglio Legislativo, alla prima occasione opportuna subito dopo la sua prima seduta, e più tardi di tanto in tanto, secondochè le circostanze lo richiedano, redigerà i regolamenti permanenti per precisare e regolare la procedura dei propri lavori. Questi regolamenti permanenti entreranno in vigore quando saranno stati approvati da Sua Altezza l'Emiro.

Articolo 34.

Nessun lavoro, all'infuori dell'ordine di rinviare la seduta, potrà aver luogo se non siano presenti i due terzi dei membri del Consiglio Legislativo.

Articolo 35.

Salvo che la presente Legge disponga altrimenti, le deliberazioni del Consiglio Legislativo saranno prese a maggioranza dei voti dei membri presenti, escluso il Presidente. Il Presidente non voterà, salvo che nel caso di parità di voti; allora sarà nel diritto del Presidente di dare il voto di prevalenza ed egli dovrà far uso di tale diritto.

Articolo 36.

Il Consiglio Legislativo avrà il potere e l'autorità, subordinatamente sempre agli impegni presi con Trattati da Sua Altezza l'Emiro, di approvare quelle leggi che siano necessarie alla salvezza, all'ordine e al buon governo della Transgiordania.

Articolo 37.

Ogni proposta di legge dovrà essere presentata al Consiglio dal Primo Ministro o dal capo di (quel) ramo dell' Amministrazione. Il bilancio annuo sarà parimenti presentato al Consiglio in forma di legge.

Articolo 38.

Nessuna legge entrerà in vigore fino a che l'Emiro non l'abbia accettata e non l'abbia munita della sua firma in segno di tale accettazione, e finchè la sua esecutorietà non sia stata proclamata nella *Gazzetta Ufficiale*.

Entro un anno dalla data in cui il disegno di legge gli è stato presentato, l'Emiro ha il dovere o di darvi il suo assenso o di restituirlo accompagnato dall'esposizione dei motivi del suo dissenso.

Articolo 39.

L'esecutorietà d'una legge non potrà esser proclamata senza che il suo schema sia stato antecedentemente divulgato per lo spazio di almeno un mese prima della sua entrata in vigore, salvo che, a giudizio dell'Emiro assistito dal Consiglio Esecutivo e d'accordo col Rappresentante accreditato di Sua Maestà britannica, il pubblico interesse esiga assolutamente l'immediata proclamazione della sua esecutorietà.

Articolo 40.

Qualsiasi membro del Consiglio potrà proporre per la discussione qualsiasi questione concernente qualunque cosa che abbia rapporto con l'amministrazione pubblica.

Articolo 41.

Qualora la necessità esiga, mentre il Consiglio Legislativo non è in sessione, che siano presi provvedimenti urgenti per il mantenimento dell'ordine e della sicurezza pubblici, o per respingere un pubblico pericolo, o per spese urgenti non approvate nel bilancio od in legge speciale, o allo scopo di assicurare l'adempimento degli impegni dell'Emiro derivanti

da Trattati, Sua Altezza, assistita dal Consiglio, potrà emanare leggi provvisorie che stabilis cano i provvedimenti necessari da prendere.

Queste leggi provvisorie, le quali non dovranno contravvenire alle norme di questa Legge Organica, avranno forza di legge. Tutte le leggi provvisorie, ad eccezione di quelle emanate allo scopo di assicurare l'adempimento degli impegni di S. A. l'Emiro derivanti da Trattati, dovranno essere presentate al Consiglio Legislativo all'inizio della sua sessione. Se il Consiglio Legislativo, in due sessioni ordinarie successive, non accetta tali leggi provvisorie presentate nel modo predetto, il Governo proclamerà la cessazione della loro esecutorietà; e dalla data di questa proclamazione la legge provvisoria cesserà di essere applicata.

In tutta la presente Legge Organica l'espressione «legge» o «leggi» deve comprendere qualsiasi legge provvisoria approvata in virtù delle prescrizioni del presente articolo, salvo che, nel testo di questa Legge Organica, sia qualche cosa contraria a ciò.

Sezione IV.

La Giurisdizione.

Articolo 42.

I giudici civili e della Scerìa saranno nominati con *irādeh* e non potranno essere destituiti se non in base alle prescrizioni contenute in una legge speciale che riguarderà i loro requisiti, la loro nomina, i loro gradi e il modo con cui essi dovranno condursi.

Articolo 43.

I tribunali saranno divisi in tre classi:

1) Tribunali Civili (*maḥākim madaniyyah*).
2) Tribunali Religiosi (*maḥākim dīniyyah*).
3) Tribunali Speciali (*maḥākim khāṣṣah*).

Articolo 44.

La composizione, i luoghi di sessione, i gradi, le divisioni, le competenze e l'amministrazione di tutti i tribunali saranno determinati da leggi speciali, salvo l'osservanza delle norme della presente Legge Organica.

Articolo 45.

Tutti i tribunali saranno immuni da (qualunque) ingerenza nei loro affari.

Articolo 46.

Tutti i processi saranno pubblici; tuttavia i Tribunali potranno tenere qualche seduta a porte chiuse per motivi determinati dalla legge.

È lecito per legge pubblicare gli atti dei tribunali, eccettuati quelli svolti a porte chiuse.

Tutte le sentenze saranno emesse in nome dell'Emiro.

Articolo 47.

I Tribunali Civili hanno giurisdizione su tutte le persone nella Transgiordania, in tutte le materie civili e penali, comprese le cause per rivendicazioni intentate dal Governo transgiordanico oppure contro di esso; escluse le materie che, secondo le norme della presente Legge Organica o di qualsiasi altra legge che in quel momento sarà in vigore, devono venir giudicate dai Tribunali Religiosi o Speciali.

Articolo 48.

(1) La giurisdizione civile e penale dei Tribunali Civili sarà esercitata secondo la legge vigente in quel momento, a condizione che, — nelle materie riguardanti lo statuto personale degli stranieri, o nelle altre materie civili o commerciali, per le quali, secondo l'uso internazionale, si deve applicare la legge di un altro paese, — una simile legge (straniera) sia applicata nel modo che sarà prescritto per legge.

(2) Verrà dato effetto mediante legge a qualsiasi Accordo concluso dall'Emiro secondo le norme della presente Legge Organica e riguardante i procedimenti (*iǵrā'āt*) giudiziari in ciò che è diritto o dovere degli stranieri.

Articolo 49.

I Tribunali religiosi si dividono in:

a) Tribunali Sciaraitici Musulmani (*maḥākim shar'iyyah islāmiyyah*).

b) Consigli delle comunità religiose (*maǵālis aṭ-ṭawā'if ad-dīniyyah*).

Articolo 50.

Soltanto i Tribunali della Scerìa avranno giurisdizione nelle questioni di statuto personale dei Musulmani, secondo le prescrizioni del Decreto (*qarār*) sulle norme per i dibattiti sciaraitici, datato 25 ottobre 1333[1]) e modificato con qualsiasi legge o regolamento o legge provvisoria. Inoltre essi soltanto avranno giurisdizione nelle materie concernenti la costituzione e l'amministrazione interna di qualsiasi *waqf*, costituito a beneficio dei Musulmani davanti ad un Tribunale Sciaraitico.

In questioni di statuto personale riguardanti insieme Musulmani e non Musulmani, oppure in questioni di *waqf* musulmani nelle quali una delle parti sia non musulmana, avranno giurisdizione i Tribunali Civili, salvo che tutte le parti in causa consentano alla giurisdizione dei Tribunali Sciaraitici.

I Tribunali Sciaraitici avranno giurisdizione anche nelle istanze di componimento del prezzo del sangue (*diyah*), quando entrambe le parti siano musulmane, oppure quando entrambe consentano alla giurisdizione di detti tribunali.

Ai fini della presente Legge Organica, «le materie di statuto personale» significano cause riguardanti matrimonio, ripudio, assegni alimentari, mantenimento delle famiglia (*i'ālah*), tutela, legittimazione di figli (*shar'iyyat al-bunuwwah*), adozione di minorenni, divieto di disporre dei beni degli interdetti legalmente, successioni (*tarikāt*), testamenti, donazioni, amministrazione dei beni degli assenti.

Articolo 51.

La giurisdizione dei Tribunali Sciaraitici sarà esercitata conformemente alle norme (*aḥkām*) della nobile Scerìa (*shar'*).

Articolo 52.

I Consigli delle Comunità religiose comprenderanno quei Consigli di Comunità religiose non musulmane, che verranno costituiti e investiti di potere giudiziario in virtù di leggi speciali.

Articolo 53.

I Consigli delle Comunità religiose avranno:

(I) Giurisdizione esclusiva nelle materie di matrimonio, dote (*ṣadāq*), ripudio, assegni alimentari (*nafaqah*), mantenimento fra coniugi (*i'ālah zawǵiyyah*) e autenticazione (*ithbāt*) dei testamenti, per ciò che riguarda i componenti delle rispettive comunità, all'infuori degli stranieri, ed escluse le materie di competenza dei Tribunali Civili.

(II) Giurisdizione esclusiva nelle materie di statuto personale (relative a componenti delle rispettive comunità, se tutte le parti in causa sono d'accordo)[2]).

(III) Giurisdizione esclusiva nelle materie riguardanti la costituzione e l'amministrazione dei *waqf* a beneficio di componenti delle loro comunità.

---

[1]) Nach dem türkischen Finanzjahr; gleich dem 7. November 1917 (Anm. des „Or. Mod.").

[2]) Die eingeklammerten Worte fehlen in dem Abdruck des arabischen Textes im Filasṭîn und sind im Or. Mod. nach einer im Palestine Weekly erschienenen englischen Übersetzung ergänzt.

Articolo 54.

Le regole (*uṣūl*) da seguirsi e le tasse (*rusūm*) da riscuotersi dai Consigli delle Comunità religiose saranno determinati da legge speciale. Parimenti una legge speciale determinerà il diritto successorio (*wirāthah*), le norme regolanti i testamenti e le materie di statuto personale che escono dal diritto di giurisdizione esclusiva dei suddetti Consigli.

Articolo 55.

I Tribunali Speciali non eserciteranno il loro diritto di giurisdizione se non per legge.

Sezione V.

Amministrazione.

Articolo 56.

Le norme per nominare e licenziare tutti i pubblici funzionari, le divisioni (*taqsīmāt*) amministrative della Transgiordania, i loro gradi e nomi, il modo di amministrarle, la competenza e i titoli dei funzionari saranno determinati per legge.

Articolo 57.

Gli affari municipali (*ash-shu'ūn albaladiyyah*) nelle città e nei paesi (*buldān*) della Transgiordania saranno amministrati per mezzo di Consigli Municipali, secondo una legge speciale.

Sezione VI.

Validità (nafādh) delle leggi e sentenze.

Articolo 58.

Fatta eccezione per gli emendamenti od abrogazioni che possano essere avvenuti per mezzo dei proclami, leggi e regolamenti di cui negli articoli che seguono, le leggi ottomane pubblicate il 1º novembre 1914, o prima, e quelle pubblicate dopo quella data e dichiarate in vigore con pubblico avviso e rimaste in vigore fino alla data della presente Legge, resteranno in vigore, per quanto le circostanze lo permetteranno, fino a che il potere (*sulṭah*) legislativo istituito da questa Legge Organica non le abroghi o le modifichi.

Articolo 59.

Tutti gli atti (*a'māl*) legislativi emanati dall'autorità costituita della Transgiordania a partire dal 23 settembre 1918, saranno ritenuti essere stati e continuar ad essere validi e di pieno effetto sino a che non siano stati abrogati o modificati dal potere legislativo istituito da questa Legge Organica; tutte le proibizioni in essi contenute saranno considerate valide (*nāfidhah*).

Articolo 60.

Tutti gli atti di cui ai due articoli precedenti saranno presunti emanati o fatti emanare in buona fede, fin tanto che la parte querelante non dimostri il contrario; ogni causa (giudiziaria) od ogni procedimento legale contro qualsiasi persona a proposito di tali atti, sarà respinto e diverrà nullo, salvo che la parte querelante adduca la prova come sopra si è detto.

Sezione VII.

Materie varie.

Articolo 61.

L'ordinamento e l'amministrazione (*idārah*) degli affari finanziari ed altri dei *waqf* musulmani saranno determinati da legge speciale. L'Amministrazione (*maṣlaḥah*) dei *waqf* sarà considerata una delle amministrazioni del Governo.

Articolo 62.

Non saranno stabilite imposte (*ḍarībah*) fuorchè per legge, restando inteso (*'alà sharīṭah*) che ciò non comprende le entrate (*dukhl*) che possono esser ricevute da amministrazioni governative in corrispettivo di servizi pubblici o di godimento di proprietà governative.

Articolo 63.

Tutti i proventi delle imposte, degli affitti di terre pubbliche, delle elargizioni (*i'ānāt*), delle cave (*manāǧim*) e delle miniere (*ma'ādin*) saranno versati al pubblico tesoro (*khizānah 'āmmah*), salvo che la legge stabilisca diversamente.

Articolo 64.

Nessuna parte dei fondi sarà destinata al pagamento di stipendio o d'indennità o ad altre spese fuorchè per legge, e nulla si spenderà delle somme assegnate a questi scopi fuorchè nel modo stabilito dalla legge.

Articolo 65.

Le somme assegnate (ai vari scopi) per ciascun anno saranno approvate con una legge annuale, che comprenderà il preventivo dell'entrata e dell'uscita per quell'anno.

Articolo 66.

Gli appannaggi (*mukhaṣṣaṣāt*) dell'Emiro saranno pagati sull'entrata ed approvati nella predetta legge annuale.

Articolo 67.

(1) Tutti i diritti su terreni pubblici e tutto ciò che ad essi (terreni) si riferisce saranno affidati (*tunāṭ*) all'Emiro ed esercitati da lui, quale fiduciario (*amīn*), a loro riguardo, del Governo transgiordanico.

(2) Di tutte le cave e miniere di qualsiasi specie e qualità che siano in o sotto o sopra qualsiasi terreno o acqua, e sia che tali acque siano acque littoranee (*sāḥiliyyah*) o di fiumi o di laghi (*buḥayrāt*), saranno affidate (*tunāṭ*) all'Emiro, purchè sia rispettato il diritto elargito a qualsiasi persona di sfruttare (*tashghīl*) queste cave e miniere in virtù di una concessione valida (*imtiyāz nāfidh*) alla data di questa Legge Organica.

Articolo 68.

L'Emiro assistito dal (*fī*) Consiglio potrà donare o dar in affitto qualsiasi terreno pubblico, cava o miniera, e può permettere lo sfruttamento di tali terreni in modo temporaneo, a quelle condizioni e per quella durata che egli crederà convenienti, purchè siano rispettate le norme della presente Legge Organica, ed a condizione che siffatti doni o affittanze o altre forme d'uso (*taṣarruf*) abbiano luogo per legge.

Articolo 69.

Nel caso che in qualsiasi parte della Transgiordania avvengano torbidi (*iḍṭirābāt*) od esistano indizi di fatti di tal genere, oppure quando ci sia pericolo di aggressioni nemiche su qualsiasi parte della Transgiordania, l'Emiro assistito dal Consiglio avrà il potere di proclamare la legge marziale (*al-aḥkām al-'urfiyyah*), quale provvedimento temporaneo, in qualsiasi parte della Transgiordania che sia esposta all'influenza di quei torbidi od a quell'attacco. L'applicazione delle leggi ordinarie dello Stato potrà venir temporaneamente sospesa in qualsiasi regione (*muqāṭa'ah*) che verrà proclamata come tale, e per periodo di tempo determinato in qualsiasi proclama (*manshūr*), a condizione che tutte le persone incaricate dell'esecuzione di tale proclama siano e rimangano soggette alla responsabilità (*tabi'ah*) legale derivante dai loro atti, a meno che non siano state esentate da tale responsabilità da una legge speciale fatta a tale scopo.

Il sistema di amministrazione delle regioni poste sotto la legge marziale sarà proclamato per mezzo di *irādeh*.

Articolo 70.

In qualsiasi tempo, entro due anni dalla data di applicazione della presente Legge Organica, e con rispetto degli obblighi derivanti da trattati, l'Emiro, mediante proclama da lui emanato, potrà mutare o abrogare qualsiasi norma della presente Legge Organica o farvi aggiunte, allo scopo di attuare (*tanfīdh*) i fini che da essa si attendono, e potrà stabilire qualsiasi altro articolo necessario per dare esecuzione alle prescrizioni in essa contenute.

Articolo 71.

Dopo tale periodo di due anni, non potrà esser fatto alcun cambiamento alla presente Legge Organica, fuorchè con una legge approvata da una maggioranza non inferiore ai due terzi dei membri del Consiglio Legislativo, ed a condizione che in qualsiasi momento siano osservati gl'impegni assunti per trattato da S. E. l'Emiro.

Articolo 72.

La presente Legge Organica entrerà in vigore (*yunfadh*) a partire dalla data in cui l'Emiro vi ha dato il suo assenso.

26 shawwāl 1346, corrispondente al 16 aprile 1928.

Si dia corso al suo contenuto.

(f.to) ʿAbdallāh.

Il Primo Ministro (*raʾīs al-wuzarāʾ*): Ḥasan Khālid Abū 'l-Hudà.

Il *qāḍī al-quḍāh* e Ministro della Giustizia: Ḥusām ed-Dīn.

Il Direttore del Tesoro (*mudīr al-khazīnah*): Ibrāhīm.

Il Segretario generale: ʿĀrif Āl ʿĀrif.

Il Sovrintendente alle Antichità (*muḥāfiẓ al-āthār*): Riḍā Tawfīq.

Il Direttore dell'Istruzione Pubblica (*mudīr al-maʿārif*): Adīb.

7. Der Vertrag zwischen England und dem Irâk vom 10. Oktober 1922[1]).

His Britannic Majesty of the one part: and His Majesty the King of Iraq of the other part:

Whereas His Britannic Majesty has recognised Feisal Ibn Hussein as constitutional King of Iraq: and

Whereas His Majesty the King of Iraq considers that it is to the interests of Iraq and will conduce to its rapid advancement that he should conclude a Treaty with His Britannic Majesty on the basis of alliance: and

Whereas His Britannic Majesty is satisfied that the relations between himself and His Majesty the King of Iraq can now be better defined by such a Treaty of Alliance than by any other means:

For this purpose the High Contracting Parties have appointed as their Plenipotentiaries:

His Majesty the King of the United Kingdom of Great Britain and Ireland and of the British Dominions beyond the Seas, Emperor of India:

Sir Percy Zachariah Cox, G.C.M.G., G.C.I.E., K.C.S.I., High Commissioner and Consul-General of His Britannic Majesty in Iraq:

His Majesty the King of Iraq:

His Highness Sir Saiyid 'Abd-ur-Rahman, G.B.E., Prime Minister and Naqib-al-Ashraf, Baghdad:

Who, having communicated their full powers, found in good and due order, have agreed as follows:—

Article 1.

At the request of His Majesty the King of Iraq, His Britannic Majesty undertakes subject to the provisions of this Treaty to provide the State of Iraq with such advice and assistance as may be required during the period of the present Treaty, without prejudice to her national sovereignty. His Britannic Majesty shall be represented in Iraq by a High Commissioner and Consul-General assisted by the necessary staff.

Article 2.

His Majesty the King of Iraq undertakes that for the period of the present Treaty no gazetted official of other than Iraq nationality shall be appointed in Iraq without the concurrence of His Britannic Majesty. A separate agreement shall regulate the numbers and conditions of employment of British officials so appointed in the Iraq Government.

Article 3.

His Majesty the King of Iraq agrees to frame an Organic Law for presentation to the Constituent Assembly of Iraq and to give effect to the said law, which shall contain nothing contrary to the provisions of the present Treaty and shall take account of the rights, wishes and interests of all populations inhabiting Iraq. This Organic Law shall ensure to all complete freedom of conscience and the free exercise of all forms of worship, subject only to the maintenance of public order and morals. It shall provide that no discrimination of any kind shall be made between the inhabitants of Iraq on the ground of race, religion or language, and shall secure that the right of each community to maintain its own schools for the education of its own members in its own language, while conforming to such educational requirements of a general nature as the Government of Iraq may impose, shall not be denied or impaired. It shall prescribe the constitutional procedure, whether legislative or executive, by which decisions will be taken on all matters of importance, including those involving questions of fiscal, financial and military policy.

---

[1]) Cmd. 1757.

Article 4.

Without prejudice to the provisions of Articles 17 and 18 of this Treaty, His Majesty the King of Iraq agrees to be guided by the advice of His Britannic Majesty tendered through the High Commissioner on all important matters affecting the international and financial obligations and interests of His Britannic Majesty for the whole period of this Treaty. His Majesty the King of Iraq will fully consult the High Commissioner on what is conducive to a sound financial and fiscal policy and will ensure the stability and good organisation of the finances of the Iraq Government so long as that Government is under financial obligations to the Government of His Britannic Majesty.

Article 5.

His Majesty the King of Iraq shall have the right of representation in London and in such other capitals and places as may be agreed upon by the High Contracting Parties. Where His Majesty the King of Iraq is not represented he agrees to entrust the protection of Iraq nationals to His Britannic Majesty. His Majesty the King of Iraq shall himself issue exequaturs to representatives of Foreign Powers in Iraq after His Britannic Majesty has agreed to their appointment.

Article 6.

His Britannic Majesty undertakes to use his good offices to secure the admission of Iraq to membership of the League of Nations as soon as possible.

Article 7.

His Britannic Majesty undertakes to provide such support and assistance to the armed forces of His Majesty the King of Iraq as may from time to time be agreed by the High Contracting Parties. A separate agreement regulating the extent and conditions of such support and assistance shall be concluded between the High Contracting Parties and communicated to the Council of the League of Nations.

Article 8.

No territory in Iraq shall be ceded or leased or in any way placed under the control of any Foreign Power; this shall not prevent His Majesty the King of Iraq from making such arrangements as may be necessary for the accommodation of foreign representatives and for the fulfilment of the provisions of the preceding Article.

Article 9.

His Majesty the King of Iraq undertakes that he will accept and give effect to such reasonable provisions as His Britannic Majesty may consider necessary in judicial matters to safeguard the interests of foreigners in consequence of the non-application of the immunities and privileges enjoyed by them under capitulation or usage. These provisions shall be embodied in a separate agreement, which shall be communicated to the Council of the League of Nations.

Article 10.

The High Contracting Parties agree to conclude separate agreements to secure the execution of any treaties, agreements or undertakings which His Britannic Majesty is under obligation to see carried out in respect of Iraq. His Majesty the King of Iraq undertakes to bring in any legislation necessary to ensure the execution of these agreements. Such agreements shall be communicated to the Council of the League of Nations.

Article 11.

There shall be no discrimination in Iraq against the nationals of any State, member of the League of Nations, or of any State to which His Britannic Majesty has agreed by treaty that the same rights should be ensured as it would enjoy if it were a member of the said League (including companies incorporated under the laws of such State), as compared with British nationals or those of any foreign State in matters concerning taxation, commerce

or navigation, the exercise of industries or professions, or in the treatment of merchant vessels or civil aircraft. Nor shall there be any discrimination in Iraq against goods originating in or destined for any of the said States. There shall be freedom of transit under equitable conditions across Iraq territory.

Article 12.

No measure shall be taken in Iraq to obstruct or interfere with missionary enterprise or to discriminate against any missionary on the ground of his religious belief or nationality, provided that such enterprise is not prejudicial to public order and good government.

Article 13.

His Majesty the King of Iraq undertakes to co-operate, in so far as social, religious and other conditions may permit, in the execution of any common policy adopted by the League of Nations for preventing and combating disease, including diseases of plants and animals.

Article 14.

His Majesty the King of Iraq undertakes to secure the enactment, within twelve months of the coming into force of this Treaty, and to ensure the execution of a Law of Antiquities based on the rules annexed to Article 421 of the Treaty of Peace signed at Sèvres on the 10th August, 1920. This Law shall replace the former Ottoman Law of Antiquities, and shall ensure equality of treatment in the matter of archæological research to the nationals of all States members of the League of Nations, and of any State to which His Britannic Majesty has agreed by treaty that the same rights should be ensured as it would enjoy if it were a member of the said League.

Article 15.

A separate agreement shall regulate the financial relations between the High Contracting Parties. It shall provide, on the one hand, for the transfer by His Britannic Majesty's Government to the Government of Iraq of such works of public utility as may be agreed upon and for the rendering by His Britannic Majesty's Government of such financial assistance as may from time to time be considered necessary for Iraq, and, on the other hand, for the progressive liquidation by the Government of Iraq of all liabilities thus incurred. Such agreement shall be communicated to the Council of the League of Nations.

Article 16.

So far as is consistent with his international obligations His Britannic Majesty undertakes to place no obstacle in the way of the association of the State of Iraq for customs or other purposes with such neighbouring Arab States as may desire it.

Article 17.

Any difference that may arise between the High Contracting Parties as to the interpretation of the provisions of this Treaty shall be referred to the Permanent Court of International Justice provided for by Article 14 of the Covenant of the League of Nations. In such case, should there be any discrepancy between the English and Arabic texts of this Treaty, the English shall be taken as the authoritative version.

Article 18.

This Treaty shall come into force as soon as it has been ratified by the High Contracting Parties after its acceptance by the Constituent Assembly, and shall remain in force for twenty years, at the end of which period the situation shall be examined, and if the High Contracting Parties are of opinion that the Treaty is no longer required it shall be terminated. Termination shall be subject to confirmation by the League of Nations unless before that date Article 6 of this Treaty has come into effect, in which case notice of termination shall be communicated to the Council of the League of Nations. Nothing shall prevent

the High Contracting Parties from reviewing from time to time the provisions of this Treaty, and those of the separate Agreements arising out of Articles 7, 10 and 15, with a view to any revision which may seem desirable in the circumstances then existing, and any modification which may be agreed upon by the High Contracting Parties shall be communicated to the Council of the League of Nations.

The ratifications shall be exchanged at Baghdad.

The present Treaty has been drawn up in English and Arabic. One copy in each language will remain deposited in the archives of the Iraq Government, and one copy in each language in those of the Government of His Britannic Majesty.

In Witness of Which the respective Plenipotentiaries have signed the present Treaty and have affixed thereto their seals. Done at Baghdad in duplicate this tenth day of October, One thousand nine hundred and twenty-two of the Christian Era, corresponding with the nineteenth day of Safar, One thousand three hundred and forty Hijrah.

P. Z. COX,
His Britannic Majesty's
High Commissioner in Iraq.

'ABD-UR-RAHMAN,
Naqib-al-Ashraf of Baghdad and
Prime Minister of the Iraq Government.

8. Das Protokoll vom 30. April 1923[1]).

We, the undersigned Plenipotentiaries of His Britannic Majesty and of His Majesty the King of 'Iraq respectively, having been duly authorised, met together this 30th day of April, 1923, corresponding to the 14th Ramazan, 1341, in order to sign the following protocol to the Treaty of Alliance concluded between Their Majesties aforesaid on the 10th of October, 1922, corresponding to 19th Safar, 1341, Hijrah, subject to ratification.

PROTOCOL.

It is understood between the High Contracting Parties that, notwithstanding the provisions of Article 18, the present Treaty shall terminate upon 'Iraq becoming a member of the League of Nations and in any case not later than four years from the ratification of peace with Turkey. Nothing in this Protocol shall prevent a fresh agreement from being concluded with a view to regulate the subsequent relations between the High Contracting Parties; and negotiations for that object shall be entered into between them before the expiration of the above period.

In witness of which the respective Plenipotentiaries have affixed their signatures thereto. Done at Baghdad in duplicate this Thirtieth day of April, One thousand nine hundred and twenty-three of the Christian era, corresponding with the Fourteenth day of Ramazan, One thousand three hundred and forty-one, Hijrah.

P. Z. COX,
His Britannic Majesty's
High Commissioner in 'Iraq.

ABDUL MUHSIN AL SA'ADUN,
Prime Minister of the 'Iraq Government.

---

[1]) Cmd. 2120, S. 3.

9.

Die Zusatzabkommen zum Vertrage vom 10. Oktober 1922[1]).

BRITISH OFFICIALS AGREEMENT MADE UNDER ARTICLE 2 of THE ANGLO-'IRAQ TREATY.

We, the undersigned Plenipotentiaries of His Britannic Majesty and of His Majesty the King of 'Iraq respectively, having been duly authorised, met together this 25th day of March, 1924, corresponding to the 19th day of Sha'ban, 1342, in order to sign the following Agreement subsidiary to Article 2 of the Treaty of Alliance concluded between Their Majesties aforesaid on the 10th day of October, 1922, corresponding to the 19th day of Safar, 1341, Hijrah, subject to ratification.

THE AGREEMENT.

Whereas a Treaty of Alliance between His Britannic Majesty and His Majesty the King of 'Iraq was signed at Baghdad on the Tenth day of October, 1922, corresponding with the Nineteenth day of Safar, 1341, Hijrah, and a Protocol to the said Treaty was signed at Baghdad on the Thirtieth day of April, 1923, corresponding with the Fourteenth day of Ramazan, 1341, Hijrah; and

Whereas by Article 2 of the said Treaty His Majesty the King of 'Iraq undertakes that for the period of the same Treaty no Gazetted Official of other than 'Iraq nationality shall be appointed in 'Iraq without the concurrence of His Britannic Majesty; and

Whereas by the same Article it is provided that a separate agreement regulating the numbers and conditions of employment of British Officials so appointed in the 'Iraq Government shall be concluded between the High Contracting Parties:

Now therefore it is agreed as follows:—

Article 1.

The 'Iraq Government agrees to appoint a British Official approved by the High Commissioner as and when it may be requested to do so to any of the posts enumerated in Schedule I[2]), hereto annexed.

Article 2.

The 'Iraq Government agrees that any British Official appointed to serve the 'Iraq Government in any of the posts reserved under Article 1 of this Agreement or in any of the posts enumerated in Schedule II shall be given a contract on the pay and grading prescribed for it in the said Schedule and embodying the terms and conditions of service set forth in Schedule III, save and except that British Officers seconded or appointed to serve under the Ministry of Defence of the 'Iraq Government shall be given contracts on the pay and grading prescribed in Schedule IV and embodying the terms and conditions of service prescribed in Schedule IV.

Article 3.

Subject to the provisions of Article 2 of the Treaty of Alliance nothing in this Agreement shall prevent the 'Iraq Government from engaging British technical or scientific experts or British clerical and subordinate staff on special contracts.

---

[1]) Cmd. 2120, S. 3—39.

[2]) Diese Listen, die in der Vorlage auf den eigentlichen Vertragstext folgen, sind hier weggelassen.

Article 4.

The 'Iraq Government undertakes that the obligations accepted by them under any contract of employment signed and issued in accordance with this Agreement prior to the termination of the Treaty of Alliance, including the payment of contributions to the Provident Fund as prescribed in Schedule III of this Agreement, shall continue in force during the continuance of such contract and on its termination, notwithstanding the prior termination of the said Treaty of Alliance.

Article 5.

For the purpose of contracts of employment entered into before the termination of the Treaty of Alliance but continuing in force after such termination, as provided in Article 4 of this Agreement, a revision of such clauses in Schedules III and IV of this Agreement as contain a reference to His Britannic Majesty's High Commissioner or to the Disciplinary Board constituted under clause 17 of Schedule III shall be undertaken in connection with the negotiations for the conclusion of a fresh Agreement between the High Contracting Parties provided for in the Protocol of the Treaty of Alliance.

Article 6.

All British Officials appointed to posts in the 'Iraq Government under the terms of this Agreement shall be in the service of the 'Iraq Government and responsible to that Government and not to the High Commissioner.

In Witness of Which the respective Plenipotentiaries have affixed their signatures thereto. Done at Baghdad in duplicate this Twenty-fifth day of March, One Thousand Nine Hundred and Twenty-four of the Christian Era, corresponding with the Nineteenth day of Sha'ban, One Thousand Three Hundred and Forty-two, Hijrah.

H. DOBBS,
His Britannic Majesty's High Commissioner for 'Iraq.

JA'FAR AL 'ASKARI,
Prime Minister of the 'Iraq Government.

MILITARY AGREEMENT MADE UNDER ARTICLE 7 of THE ANGLO-'IRAQ TREATY.

We, the undersigned Plenipotentiaries of His Britannic Majesty and of His Majesty the King of 'Iraq respectively, having been duly authorised, met together this 25th day of March, 1924, corresponding to the 19th day of Sha'ban, 1342, in order to sign the following Agreement subsidiary to Article 7 of the Treaty of Alliance concluded between Their Majesties aforesaid on the 10th day of October, 1922, corresponding to the 19th of Sa'far, 1341, Hijrah, subject to ratification.

THE AGREEMENT.

Whereas a Treaty of Alliance between His Britannic Majesty and His Majesty the King of 'Iraq was signed at Baghdad on the 10th day of October, 1922, corresponding with the 19th day of Safar, 1341, Hijrah, and a Protocol to the same Treaty was signed at Baghdad on the 30th day of April, 1923, corresponding with the 14th day of Ramazan, 1341, Hijrah; and

Whereas by Article 7 of the said Treaty His Britannic Majesty undertakes to provide such support and assistance to the armed forces of His Majesty the King of 'Iraq as may from time to time be agreed by the High Contracting Parties; and

Whereas by the same article it is provided that a separate agreement regulating the extent and conditions of such support and assistance shall be concluded between the High Contracting Parties and communicated to the Council of the League of Nations; and

Whereas by Article 18 of the same Treaty it is provided that nothing shall prevent the High Contracting Parties from reviewing from time to time the provisions of the separate agreement referred to above with a view to any revision which may seem desirable in the circumstances then existing, any modifications which may be agreed upon by the High Contracting Parties being communicated to the Council of the League of Nations:

Now therefore it is agreed as follows:—

Article 1.

The two Governments hereby recognise the principle that the Government of 'Iraq shall at the earliest possible date, provided it shall not be later than four years from the date of the conclusion of this agreement, accept full responsibility both for the maintenance of internal order and for the defence of 'Iraq from external aggression. With this end in view, it is agreed that the material support and assistance now being rendered by His Britannic Majesty's Government to the Government of 'Iraq shall be progressively reduced with all possible expedition.

Article 2.

Such support and assistance as may for a time be provided by the Government of His Britannic Majesty shall take the form of the presence in 'Iraq either of an Imperial garrison or of local forces maintained by His Britannic Majesty's Government and of the granting of facilities in the following matters, the cost of which will be met by the 'Iraq Government:—

1. Military and aeronautical instruction of 'Iraq officers in the United Kingdom so far as this may be possible.
2. The provision in sufficient quantities of arms, ammunition, equipment and aeroplanes of the latest available pattern for the 'Iraq Army.
3. The provision of British officials whenever they may be required by the 'Iraq Government within the period of the Treaty.

Such support and assistance shall in no case take the form of a contribution by His Britannic Majesty's Government to the cost of the 'Iraq Army or other local forces maintained and controlled by the Government of 'Iraq and similarly the Government of 'Iraq shall not contribute to the cost of the Imperial garrison or forces maintained and controlled by His Britannic Majesty's Government.

Article 3.

So long as the presence of an Imperial garrison or the maintenance of local forces under the control of His Britannic Majesty's Government is necessary in order to assist the Government of 'Iraq in attaining the full responsibility accepted in principle under Article 1 of this agreement, the following provisions shall regulate the military relations to be maintained between the two Governments in 'Iraq.

Article 4.

The 'Iraq Government undertake to devote not less than 25 per cent. of the annual revenue of 'Iraq, as defined in Article 4 of the separate Agreement regulating the financial relations between the two Governments, to the maintenance of the regular army and other local forces controlled by them, and in so far as their financial capacity permits, progressively to increase the strength of their permanent regular army of various arms in accordance with the programme prescribed in the schedule[1]) hereto annexed and to form a reserve army. The British Government shall equip the units of these forces, as and when they are completed, in accordance with the provisions of Article 2 of this agreement.

[1]) Hier weggelassen!

Article 5.

The strength and composition of the Imperial garrison and of the local forces under the control of His Britannic Majesty's Government shall be reviewed each year with a view to the progressive reduction provided for in Article 3 of the Financial Agreement referred to in the preceding Article.

Article 6.

The 'Iraq Army shall, subject to the provisions of the 'Iraq Constitutional Law, be commanded by His Majesty the King of 'Iraq. The Officer Commanding the British Forces in 'Iraq shall not intervene in matters relating to the 'Iraq Army except as provided in Articles 7 and 9 of this agreement.

Article 7.

The 'Iraq Government undertake to grant the Officer Commanding the British Forces in 'Iraq authority to carry out such inspections of the 'Iraq Army and other local forces as he may consider necessary in order that he may test their efficiency and to submit to His Majesty the King of 'Iraq, through the High Commissioner, his recommendations as to such steps as he considers necessary for their improvement, and they agree to give full consideration to the wishes of the High Commissioner regarding the movements and disposition of the 'Iraq Army, and to provide such protection for aerodromes and landing grounds as the High Commissioner, at the instance of the Air Officer Commanding, may require. The 'Iraq Government shall not be entitled to assistance from His Britannic Majesty's Government as contemplated in Article 8 should they fail to give effect to any recommendation of the High Commissioner regarding the movements and disposition of the 'Iraq Army given in virtue of this Article.

Article 8.

The 'Iraq Army shall only be employed in the interests of 'Iraq, and the two Governments hereby agree that neither Government shall undertake any military operations for the maintenance of internal order or for the defence of 'Iraq from external aggression without previous consultation and agreement with the other Government. The 'Iraq Government shall not be entitled to the assistance of any forces maintained or controlled by His Britannic Majesty's Government against or for the suppression of any external aggression or any civil disturbance or armed rising, which shall, in the opinion of the High Commissioner, have been provoked or occasioned by action taken or policy pursued by the 'Iraq Government contrary to the advice or express wishes of His Britannic Majesty's Government.

Article 9.

In the event of operations being undertaken in which forces maintained or controlled by His Britannic Majesty's Government are to take part, the command of the combined forces shall, subject to any special arrangement which may be accepted by both parties, be vested in a British military commander selected for the purpose.

Article 10.

The 'Iraq Government undertake to recognise and, if necessary, to secure by legislation or otherwise, the following powers and immunities for any armed forces maintained or controlled by His Britannic Majesty's Government in Iraq, such armed forces to be regarded as including civilian officials and Indian public followers attachend to and inhabitants of 'Iraq serving with the Air and Military Forces: —

(*a*) The right to require from the 'Iraq Government such action according to law as may be necessary in the detection and arrest of persons accused of offences committed against such armed forces or any members thereof and to secure the trial of persons so accused. It is understood that the right to secure the trial of such accused persons shall include the right to secure their trial by a British Judge of the 'Iraq Courts or by a Special Court composed of two British Judges of the 'Iraq Courts and one

'Iraqi Judge. Appeals either from the Ordinary Courts or from the Special Court shall lie to the 'Iraq Court of Appeal which shall in such cases have a majority of British Judges. Trial before the Special Court shall only take place in circumstances which are certified in writing by the High Commissioner and the Air Officer Commanding to be of such exceptional urgency or importance as to render trial by the Ordinary Courts undesirable. Such certificate may specify the date and place of assembly of the Court in which event, members of the Court shall proceed if necessary by air with such despatch as is needful for the Court to assemble at such date and place.

(*b*) The right to exercise over all members of the said forces the control and jurisdiction provided by the British, Indian or other Military Law, to which the members of such forces are subject.

(*c*) The right voluntarily to enlist inhabitants of 'Iraq under the Army and Air Force Acts or otherwise, it being understood that the 'Iraq Government undertakes for its part when called upon by the Air Officer Commanding or any person authorised by him in that behalf, to give all the assistance necessary to effect such enlistment and to remove as far as possible causes tending to prevent such enlistment.

(*d*) Immunity from arrest, search, imprisonment or trial by the Civil Power in 'Iraq in respect of criminal offences for all enrolled and enlisted members of the said forces; provided that inhabitants of 'Iraq being members of such forces shall be ordinarily subject to the jurisdiction of the 'Iraq Courts and shall only enjoy such immunity in respect of acts certified by the High Commissioner or the Air Officer Commanding to be done in the performance of military or other official duties. Nothing in this sub-clause shall prevent the forcible detention by the Civil Power of any member of the said forces who has just committed, or is in the act of committing an offence which involves danger to life. If the member so arrested is not an inhabitant of 'Iraq, he shall be forthwith handed over to the Air Force or Military authorities.

(*e*) Immunity from civil process in respect of any act done or omission or default made in good faith by any member of such forces when acting in performance of his military or official duties; the certificate of the High Commissioner or Air Officer Commanding that an act or omission or default was done or made in good faith in performance of such duties to be conclusive. The immunity provided by this sub-clause shall not debar persons who have incurred material damage on account of the said acts or omissions or defaults from claiming compensation otherwise than by civil process.

(*f*) All such immunities and privileges in respect of civil process as are granted by the Air Force Act, the Army Act, and the Indian Army Act to persons subject to such Acts, and immunity from imprisonment on the order of a Civil Court in respect of any civil action tried by such court.

Article 11.

The 'Iraq Government undertake to introduce legislation providing for the arrest and punishment of any person who is acting or conspiring in such a way as to endanger or obstruct the said armed forces or attempting or conspiring to cause mutiny or disaffection among the said forces, or to bring the said forces into hatred or contempt, and to take action according to law against any person who is certified by the High Commissioner to be to the best of his belief so acting, attempting or conspiring, and in the case of persons of other than 'Iraq nationality so acting, attempting or conspiring or being likely so to act, attempt or conspire, to take such preventive steps according to law as the High Commissioner may consider desirable and practicable.

Article 12.

The 'Iraq Government agree that, in the event of the said forces undertaking military operations in 'Iraq for the purpose of assisting the 'Iraq Government to repel external aggression or to suppress civil commotion, the King of 'Iraq will, on the request of the

High Commissioner, proclaim martial law in all such parts of 'Iraq as may be affected by such aggression or commotion, and entrust its administration to the Air Officer Commanding or such other officer or officers as the Air Officer Commanding may appoint, and will further secure the passing of the necessary measure of indemnification for all acts done by the armed forces under martial law upon the subsequent re-establishment of civil government.

Article 13.

The 'Iraq Government undertake to provide every facility for the movement of His Britannic Majesty's Forces (including the use of wireless telegraph and land line telegraphic and telephonic services and the right to lay land lines), and for the carriage and storage of fuel and supplies for such forces on the roads, railways and waterways and in the ports of 'Iraq.

Article 14.

The 'Iraq Government undertake to recognise and to secure by licence or legislation the right of His Britannic Majesty's Forces to establish and work at the expense of His Britannic Majesty's Government a system of wireless telegraphs for the transmission and reception of external and internal messages on British Government service.

No payment either by way of charge or compensation for loss of traffic shall be made to the 'Iraq Government in respect of such messages.

His Britannic Majesty's Government undertake that no messages other than on British Government service shall be transmitted by the said system except by agreement with the 'Iraq Government, which agreement shall provide for compensation for loss of such traffic by the 'Iraq Government's Department of Posts and Telegraphs unless such messages are transmitted at the request of the 'Iraq Government, in which case His Britannic Majesty's Government shall be entitled to payment for the transmission of such messages.

Any compensation which may be due to the 'Iraq Government shall be in the form of a reduction of the debt due by the 'Iraq Government in respect of the telegraph system transferred to it by His Britannic Majesty's Government.

Article 15.

The 'Iraq Government undertake at all times on the request of the High Commissioner so to restrict the working and method of transmission of the wireless telegraph station at Basrah and so to define its wave-length as to obviate interference with British Government Stations, and further undertake, in the event of an emergency arising, to hand over the said station on the request of the High Commissioner to His Britannic Majesty's Forces for the transmission of messages on the service of His Britannic Majesty's Government, subject to the payment of compensation for the loss of other traffic.

Furthermore, the 'Iraq Government agree that the above undertakings shall hold good notwithstanding the disposal of the Wireless Telegraph Station at Basrah by sale or otherwise and that, in the event of their deciding to discontinue the use of the station, three months' notice of such intention shall be given to His Britannic Majesty's Government, who shall be given an opportunity of taking over the station before dismantlement, and of operating it for the remainder of the period of the Treaty.

The terms of this Article shall apply equally to any other permanent wireless telegraph installation which may be established by the 'Iraq Government during the period of this Agreement.

In Witness of Which the respective Plenipotentiaries have affixed their signatures thereto. Done at Baghdad in duplicate this Twenty-fifth day of March, One Thousand Nine Hundred and Twenty-four of the Christian Era, corresponding with the Nineteenth day of Sha'ban, One Thousand Three Hundred and Forty-two, Hijrah.

H. DOBBS,
His Britannic Majesty's High Commissioner for 'Iraq.

JA'FAR AL 'ASKARI,
Prime Minister of the 'Iraq Government.

JUDICIAL AGREEMENT MADE UNDER ARTICLE 9 of THE ANGLO-'IRAQ TREATY.

We, the undersigned Plenipotentiaries of His Britannic Majesty and of His Majesty the King of 'Iraq respectively, having been duly authorised, met together this 25th day of March, 1924, corresponding to the 19th day of Sha'ban, 1342, in order to sign the following Agreement subsidiary to Article 9 of the Treaty of Alliance concluded between Their Majesties aforesaid on the 10th day of October, 1922, corresponding to the 19th day of Safar, 1341, Hijrah, subject to ratification.

THE AGREEMENT.

Whereas a Treaty of Alliance between His Britannic Majesty and His Majesty the King of 'Iraq was signed at Baghdad on the 10th of October, 1922, corresponding with the 19th day of Safar, 1341, Hijrah, and a Protocol to the same Treaty was signed at Baghdad on the 30th day of April, 1923, corresponding with the 14th day of Ramazan, 1341, Hijrah, and

Whereas by Article 9 of the said Treaty, His Majesty the King of 'Iraq undertakes that he will accept and give effect to such reasonable provisions as His Britannic Majesty may consider necessary in judicial matters to safeguard the interests of foreigners in consequence of the non-application of the immunities and privileges enjoyed by them under capitulation or usage, and that such provisions shall be embodied in a separate agreement which shall be communicated to the Council of the League of Nations:

Now therefore it is agreed as follows:—

Article 1.

The expression "foreigners" means the nationals of any European or American State which formerly benefited by Capitulations in Turkey and did not renounce the same by an agreement signed before the 24th July, 1923, and of any Asiatic State which is now permanently represented on the Council of the League of Nations, and includes corporations constituted under the laws of such States and religious or charitable bodies or institutions wholly or mainly composed of nationals of such States.

Nothing in this Article shall prevent the conclusion by His Majesty the King of 'Iraq in agreement with His Britannic Majesty of a special convention with any State providing for the extension of the benefits of this Agreement to nationals and persons enjoying the protection of that State or for the non-application of this Agreement to nationals of that State.

Article 2.

His Majesty the King of 'Iraq undertakes to employ British legal experts in the Courts and to grant them judicial powers under the laws of 'Iraq and that the procedure now observed in the Courts in regard to the investigation of offences and the trial of cases and other matters in which foreigners are concerned shall continue and be put into force by law, that is to say:—

(*a*) That foreigners accused of an offence (other than a contravention) which is within the jurisdiction of a Magistrate may claim to be tried by a British Magistrate.

(b) That foreigners accused of an offence which is beyond the jurisdiction of a Magistrate may claim that the interrogation during the preliminary investigation shall be undertaken and that the orders as to their release on bail and as to their committal for trial shall be made by a British Magistrate.

(c) That foreigners committed for trial may claim that their trial shall be held before a Court which includes at least one British Judge who shall preside.

(*d*) That in civil actions over seven hundred and fifty rupees in value foreigners who are parties to the cause may claim that the final judgment in a Court of First Instance shall be given, and that appeals or applications for revisions shall be heard by a Court presided over by a British Judge and composed so as to include one

British Judge in a Court of three or less than three, two British Judges in a Court of four or five, and three British Judges in a Court of more than five.

(*e*) That in criminal cases foreigners may claim that their appeal or application for revision shall be heard by a Court presided over by a British Judge and composed as prescribed by the preceding paragraph or if all the parties joining in such appeal or application are foreigners and agree to that course, by a British Judge sitting alone.

(*f*) A foreigner who is a party to the proceedings and has not sufficient knowledge of Arabic to understand them may claim that all proceedings shall be translated in English, and the Magistrate shall so order if he considers the claim to be well grounded.

(*g*) That in the towns of Baghdad and Basrah and their environs and in all other places where a British Judge or Magistrate having jurisdiction for that purpose is available the house of a foreigner shall not be entered by any judicial or administrative authority except on a warrant issued by a British Judge or Magistrate.

Where no British Judge or Magistrate is available as above and in all cases where the police are by law allowed to enter houses without search warrant, the house of a foreigner shall not be entered without a report of such entry being immediately made to the nearest British Judge or Magistrate.

Article 3.

His Majesty the King of 'Iraq undertakes that every law affecting the jurisdiction, constitution or procedure of Courts or the appointment and discharge of Judges shall, before being presented to the legislature, be submitted in draft to the High Commissioner for his views and advice on such of its provisions as concern the interests of foreigners.

Article 4.

In matters relating to the personal status of foreigners or in other matters of a civil and commercial nature in which it is customary by international usage to apply the law of another country, such law shall be applied in manner to be prescribed by law. Without prejudice to the provisions of any law relating to the jurisdiction of religious courts, or to such powers of Consuls in regard to the administration of estates of their nationals as may be recognised under agreements concluded by the Government of 'Iraq, cases relating to the personal status of foreigners will be dealt with by the Civil Court, subject to the conditions of this Agreement. In questions of marriage, divorce, maintenance, dowry, guardianship of infants and succession of movable property, the President of the Court hearing the case, or, in case of appeal or revision, the President of the Court of Appeal and Revision hearing the case may invite the Consul or representative of the Consulate of the foreigner concerned to sit as an expert for the purpose of advising upon the personal law concerned.

Article 5.

His Majesty the King of 'Iraq agrees to submit beforehand to the High Commissioner for his concurrence the appointment of all British Presidents and members of Courts of Appeal and Revision as well as the termination of the appointment of any British Judge or Magistrate.

Article 6.

The provisions of this Agreement shall remain in force for the period of the Treaty and shall cease to have effect after the expiration of that period.

In Witness of Which the respective Plenipotentiaries have affixed their signatures thereto. Done at Baghdad in duplicate this Twenty-fifth day of March, One Thousand Nine Hundred and Twenty-four of the Christian Era, corresponding with the Nineteenth day of Sha'ban, One Thousand Three Hundred and Forty-two, Hijrah.

H. DOBBS,
His Britannic Majesty's High Commissioner for 'Iraq.

JA'FAR AL 'ASKARI,
Prime Minister of the 'Iraq Government.

FINANCIAL AGREEMENT MADE UNDER ARTICLE 15 of THE ANGLO-'IRAQ TREATY.

We, the undersigned Plenipotentiaries of His Britannic Majesty and of His Majesty the King of 'Iraq respectively, having been duly authorised, met together this 25th day of March, 1924, corresponding to the 19th day of Sha'ban, 1342, in order to sign the following Agreement, subsidiary to Article 15 of the Treaty of Alliance concluded between Their Majesties aforesaid on the 10th day of October, 1922, corresponding to the 19th day of Safar, 1341, Hijrah, subject to ratification.

THE AGREEMENT.

Whereas a Treaty of Alliance between His Britannic Majesty and His Majesty the King of 'Iraq was signed at Baghdad on the 10th day of October, 1922, corresponding with the 19th day of Safar, 1341, Hijrah, and a Protocol to the same Treaty was signed at Baghdad on the 30th day of April, 1923, corresponding with the 14th day of Ramadhan, 1341, Hijrah; and

Whereas by Article 15 of the said Treaty it is provided that a separate agreement shall regulate the financial relations between the High Contracting Parties, which shall provide, on the one hand, for the transfer by His Britannic Majesty's Government to the Government of 'Iraq of such works of public utility as may be agreed upon, and for the rendering by His Britannic Majesty's Government of such financial assistance as may from time to time be considered necessary for 'Iraq, and, on the other hand, for the progressive liquidation by the Government of 'Iraq of all liabilities thus incurred, and that such agreement shall be communicated to the Council of the League of Nations; and

Whereas by Article 4 of the same Treaty His Majesty the King of 'Iraq undertakes that he will fully consult the High Commissioner on what is conducive to a sound financial and fiscal policy, and will ensure the stability and good organisation of the finances of the 'Iraq Government so long as that Government is under financial obligations to the Government of His Britannic Majesty; and

Whereas by Article 18 of the same Treaty it is provided that nothing shall prevent the High Contracting Parties from reviewing from time to time the provisions of the separate agreement referred to above with a view to any revision which may seem desirable in the circumstances then existing, any modifications which may be agreed upon by the High Contracting Parties being communicated to the Council of the League of Nations:

Now therefore it is agreed as follows:—

Article 1.

The two Governments hereby recognise the principle that the entire cost of the Civil Administration of 'Iraq shall be borne on 'Iraq revenues, and that the Government of 'Iraq shall, at the earliest possible date, accept full financial responsibility for the maintenance of internal order, and for the defence of 'Iraq from external aggression.

Article 2.

Such financial assistance as may for a time be provided by the Government of His Britannic Majesty shall take the form of the maintenance in 'Iraq, at the expense of His Britannic Majesty's Government, of an Imperial Garrison or of local forces controlled by His Britannic Majesty's Government, but shall in no case take the form of a contribution by His Britannic Majesty's Government to the cost of the 'Iraq army or local forces maintained and controlled by the Government of 'Iraq.

Article 3.

The financial assistance to be provided for the aforesaid purposes shall be progressively reduced as His Britannic Majesty's Government may determine in each financial year,

and shall in any case terminate within a period not exceeding four years from the date of the ratification of peace with Turkey.

Article 4.

The Government of 'Iraq undertake to devote not less than 25 per cent. of the revenues of 'Iraq towards the cost of the defence and security of 'Iraq.

For the purpose of this Article the revenue of 'Iraq shall be regarded as the gross receipts in all cases under each head of revenue service with the exception of the commercial services, other than Posts, Telegraphs and Telephones, of which the net revenues shall be included.

Article 5.

His Britannic Majesty's Government agree to the transfer to the Government of 'Iraq, and the Government of 'Iraq agree to accept the transfer, of the undermentioned works of public utility at the valuation shown against each of the works specified:—

	Rs.
Irrigation	62,12,040
Roads	3,20,000
Bridges	11,17,500
Posts, Telegraphs and Telephones	17,60,000
Total	94,09,540

Article 6.

The Government of 'Iraq accept the liability to repay to His Britannic Majesty's Government the full value of the works specified in the preceding Article, representing a total sum of Rs. 94,09,540.

Article 7.

The sum of Rs. 94,09,540 shall constitute a debt to be repaid by means of a terminable annuity, calculated so as to repay the capital sum, with interest at 5 per cent. per annum, within twenty years from the conclusion of this Agreement.

The Government of 'Iraq further agree that, if from any cause the whole or part of the annuity payable in any year shall remain unpaid at the close of that year, the amount so outstanding shall be added to the total debt and converted into an annuity terminable within twenty years from the conclusion of this Agreement, with interest at 5 per cent. per annum. The annuity payments required under this Article shall be a first charge on the general revenues of 'Iraq and no prior charge shall be set up without the consent of His Britannic Majesty's Government.

Article 8.

His Britannic Majesty's Government hereby transfer to the Government of 'Iraq as from the 1st day of April, 1923, and for a period not exceeding four years from the ratification of the Treaty of Alliance, the management and administration of the 'Iraq railway system, which shall remain the property of His Britannic Majesty's Government, and the Government of 'Iraq hereby accept the responsibility for administering and managing the said system. So long as the railways are administered and managed by the 'Iraq Government, all receipts of the 'Iraq railways will be kept separate from the general revenues of 'Iraq and will be used solely for meeting (*a*) current expenditure of the railway, and (*b*) in so far as there may be any surplus of receipts over such current expenditure, the cost of further capital works undertaken with the approval of the High Commissioner or the payment of interest on money borrowed for the purpose of such capital works. So long as the railways are administered or managed by the Government of 'Iraq, His Britannic Majesty's Government will do everything in their power to obtain for that Government any advice or assistance which they may require, the cost of such advice or assistance being charged as a part of the current expenses of the railways. His Britannic Majesty's Government will not sell the railways to any private purchaser within the period of four years from the ratification of the Treaty except with the concurrence of the 'Iraq Government, which

shall not be unreasonably withheld, and the 'Iraq Government shall not within the same period lease the railways to any private lessee without the concurrence of His Britannic Majesty's Government. In the event of the Government of' Iraq desiring within the said period to acquire the ownership of the railways whether for the purpose of selling or leasing them to any private purchaser or lessee or otherwise, His Britannic Majesty's Government shall state the terms upon which they will be prepared to transfer such ownership, and the transfer shall be made upon terms to be mutually agreed. In default of agreement as to such terms the matter shall be referred to three arbitrators, of whom one shall be appointed by His Britannic Majesty's Government and one by the Government of 'Iraq. The third arbitrator shall be chosen by the other two arbitrators by agreement, or failing such agreement, by the President of the Permanent Court of International Justice. The arbitrators shall take into consideration the expenses incurred by His Britannic Majesty's Government in the construction, equipment and maintenance of the railways and the past, actual and prospective value of the railways to the Government and people of 'Iraq and shall decide what payment ought to be made by the Government of 'Iraq to His Britannic Majesty's Government for the transfer of ownership, and in what manner and at what dates, having regard to the general financial resources and liabilities of 'Iraq, such payment ought to be made. His Britannic Majesty's Government and the Government of 'Iraq undertake to accept and to give effect to the decision of the arbitrators.

His Britannic Majesty's Government and the Government of 'Iraq agree that on the expiry of the period of four years from the ratification of the Treaty of Alliance the ownership of the railway system shall in default of prior sale or transfer be forthwith transferred to the 'Iraq Government on terms to be mutually agreed, or failing such agreement, to be decided by arbitration as hereinbefore provided.

Article 9.

The Government of 'Iraq agree not to dispose by sale or in any other manner of any of the works specified in Articles 5, 6, 7 and 8 without the prior consent of His Britannic Majesty's Government, until such time as repayment of the value of all the said works has been completed. Should any of the said works be so disposed of with the concurrence of His Britannic Majesty's Government, the outstanding debt to His Britannic Majesty's Government in respect of the work or works so disposed of shall simultaneously be liquidated by the 'Iraq Government. The negotiations for such disposal shall be conducted by the High Commissioner and shall be subject to the approval of His Britannic Majesty's Government.

Article 10.

His Britannic Majesty's Government and the Government of 'Iraq agree that the Port of Basrah shall be transferred to a Port Trust, and that the conditions of this transfer shall be dealt with separately and shall include the following:—

1. Port receipts and expenditure shall be excluded from 'Iraq General Accounts, and a Port Trust shall be set up with the authority of the 'Iraq Government, and subject to the approval of His Britannic Majesty's Government, to administer the Port.
2. The valuation of 72,19,000 rupees shall be treated as a debt of the Port Trust to His Britannic Majesty's Government. The terms and conditions on which the Port Trust shall operate shall be subject to the approval of His Britannic Majesty's Government, and shall be dealt with by separate arrangement in consultation with the Government of 'Iraq, who hereby agree to facilitate the negotiations for the establishment of the Port Trust, and to secure the position in 'Iraq of the said Port Trust by such legislation as may be necessary.

Article 11.

1. The Government of 'Iraq agree that all lands and buildings, the property of the 'Iraq Government now in the occupation of His Britannic Majesty's Government for military and other purposes, shall remain in the undisturbed occupation of His Britannic Majesty's Government until such time as they are no longer required: provided that after the termin-

ation of the Anglo-'Iraq Treaty and subject to the provisions of any further Treaty or Agreement which may be concluded in pursuance of the Protocol to the said Treaty, His Britannic Majesty's Government shall not retain such land or buildings for a period longer than may be reasonably necessary for the sale or disposal of any buildings or works, the property of His Britannic Majesty's Government, situate thereon.

2. The 'Iraq Government agree to transfer to His Britannic Majesty's Government, free of charge, waste government land required for military and other purposes by His Britannic Majesty's Government, and such land as well as the buildings thereon, or to be erected thereon, shall remain the property of His Britannic Majesty's Government for so long as such land and buildings are required by His Britannic Majesty's Government: provided that after the termination of the Anglo-'Iraq Treaty, and subject to the provisions of any further Treaty or Agreement which may be concluded in pursuance of the Protocol to the said Treaty, His Britannic Majesty's Government shall not require the transfer of any further waste government land for military purposes, and shall not retain any such land already so transferred for military purposes for a period longer than may be reasonably necessary for the disposal of such land and the buildings thereon as provided in sub-clause 5 of this Article.

3. Privately-owned land or buildings required at any time before the termination of the Anglo-'Iraq Treaty by His Britannic Majesty's Government for military and other purposes shall at the request of His Britannic Majesty's Government be acquired or leased by the 'Iraq Government under such Expropriation Law as may from time to time be in force, and the 'Iraq Government shall receive the purchase price or rental from His Britannic Majesty's Government. The 'Iraq Government agree to promulgate such legislation as may be necessary for the compulsory acquisition or leasing of any privately-owned land or buildings required by His Britannic Majesty's Government for military and other purposes, and any such legislation shall, in the case of land compulsory leased on behalf of His Britannic Majesty's Government, empower His Britannic Majesty's Government on or before the expiration of such lease to remove any works or buildings erected on such land by His Britannic Majesty's Government, and shall further provide that, where the land or building is to be acquired or leased on behalf of His Britannic Majesty's Government, a representative of His Britannic Majesty's Government to be selected by the High Commissioner shall serve in any Assessment Board constituted under such laws. As regards privately-owned land of which ownership is acquired under this sub-clause by His Britannic Majesty's Government for military purposes, the 'Iraq Government shall have the right, at the termination of the Treaty, to purchase by agreement or arbitration the land and the buildings thereon. As regards privately-owned land of which the leasehold is obtained under this sub-clause by His Britannic Majesty's Government for military purposes, the period of the lease shall be for the period of the Treaty, but shall be extended after the termination of the Treaty at the request of His Britannic Majesty's Government for such time as may be reasonably necessary to enable His Britannic Majesty's Government to dispose of the buildings thereon.

4. The 'Iraq Government shall place no obstacle in the way of His Britannic Majesty's Government purchasing by agreement privately-owned land or buildings.

5. His Britannic Majesty's Government shall have full power to sell land acquired by them prior to the conclusion of this agreement, and to be acquired under paragraphs 3 and 4 of this Article, together with the buildings thereon, and to appropriate for their own use the proceeds of such sale, if at any time such land is no longer required by His Britannic Majesty's Government. His Britannic Majesty's Government shall have full power to dispose of land, together with the buildings thereon, transferred to them under paragraph 2 of this Article, subject to payment to the Government of 'Iraq of the sale or rental value of the site, such value to be determined, where possible, by reference to the market value of similar land in the neighbourhood or by agreement between the two Governments.

Article 12.

The 'Iraq Government undertake that, notwithstanding the termination of the Treaty of Alliance, the financial obligations accepted by them in Articles 5—11 of this Agreement shall continue in force until repayment of all sums due by them to His Britannic Majesty's Government under this Agreement has been completed, and shall be faithfully fulfilled. They further agree that until the completion of such repayment no prior charge on the general revenues of 'Iraq shall be created in order to secure a loan or for any similar purpose without the prior consent of His Britannic Majesty's Government. Such consent shall not be withheld if His Britannic Majesty's Government are satisfied that the object for which such prior charge is to be created is one which will tend to secure the sound financial development of 'Iraq, and will not impair the capacity of the 'Iraq Government to discharge their liabilities to His Britannic Majesty's Government.

Article 13.

The ordinary expenses of civil government and administration and the salaries and expenses of the High Commissioner and his staff will be borne entirely by the Government of 'Iraq. His Britannic Majesty's Government will invite Parliament to make a contribution amounting to half of the expenditure approved by the Secretary of State upon salaries and other expenses of the High Commissioner and his staff. The Government of 'Iraq will provide quarters for the accommodation of members of the staff of the High Commissioner subject to the payment of reasonable rent by the officers concerned.

Article 14.

1. The Government of 'Iraq agree that the following articles shall be exempt from customs duties on import or export:—

(*a*) All articles for the personal use of the High Commissioner.

(*b*) All articles for the official use of the High Commissioner and his staff and of the Imperial and other forces or services maintained in 'Iraq at the expense of His Britannic Majesty's Government, all articles imported by or consigned to the Navy, Army and Air Force Institute or any other official canteen for His Britannic Majesty's Forces, and all personal effects introduced on arrival in 'Iraq by members of the High Commissioner's staff and of such forces or services, provided that if any articles imported or introduced under this exemption are disposed of to other parties than those entitled to this exemption, the customs duty then in force shall be paid by the person, service, force or institute making such disposal.

(*c*) All imported articles addressed to individual members or recognised messes of His Britannic Majesty's Forces on production of a certificate that they are for the use of the individual or mess concerned.

(*d*) All articles exported by members of His Britannic Majesty's Forces on production of a certificate that they are not exported for sale.

2. Duty shall be paid on all articles not imported directly by the authorities, forces and services detailed above, but the 'Iraq Government agree to grant a rebate of the duty so paid on production of a certificate from a competent authority that the articles on which duty has been paid have been delivered to and received for the official use of the High Commissioner and his staff and of the Imperial and other forces maintained in 'Iraq at the expense of His Britannic Majesty's Government.

Article 15.

The Government of 'Iraq agree not to levy any tax on the forces or services of His Britannic Majesty's Government in respect of offices, buildings, land or premises occupied by such forces or services for official purposes.

Article 16.

The Government of 'Iraq undertake to provide for the due payment of all sums which may be payable to officials of British nationality in the employment of the 'Iraq Government

in accordance with the provisions of the terms of the contracts of those officials, and this undertaking shall continue in force during the continuance and on the termination of such contracts.

Article 17.

The Government of 'Iraq recognise their liability to meet as they fall due all sums or charges in respect of the Ottoman Public Debt which may be assigned to the Government of 'Iraq under the Treaty of Peace with Turkey.

Article 18.

The forces and services of His Britannic Majesty's Government, including the Navy, Army and Air Force Institute or any other official canteen of His Britannic Majesty's Forces, shall pay at most-favoured rates for all services rendered by Departments of the 'Iraq Government.

Article 19.

His Britannic Majesty's Government agree to contribute towards the cost of upkeep and maintenance of roads and bridges used for traffic by His Britannic Majesty's Forces. The expenses incurred by His Britannic Majesty's Government on public roads and bridges shall be taken into account in assessing such contribution.

In Witness of which the respective Plenipotentiaries have affixed their signatures thereto.

Done at Baghdad in duplicate this Twenty-fifth day of March, One Thousand Nine Hundred and Twenty-four of the Christian Era, corresponding with the Nineteenth day of Sha'ban, One Thousand Three Hundred and Forty-two, Hijrah.

H. DOBBS,
His Britannic Majesty's High Commissioner for 'Iraq.

JA'FAR AL 'ASKARI,
Prime Minister of the 'Iraq Government.

10. Das Mandat für Irâk[1]).

The Council of The League of Nations:

Having regard to Article 16 of the Treaty of Peace signed at Lausanne on July 24th, 1923;

Having regard to Article 22 of the Covenant of the League of Nations;

In view of the communication which has been made by the Government of His Britannic Majesty to the Council of the League of Nations on September 27th, 1924, in the following terms:

"Whereas the territory of Iraq, which formerly constituted a part of the Turkish Empire passed into the occupation of the military forces of His Britannic Majesty in the course of the recent war, and

"Whereas it was intended by the Principal Allied Powers that the territory of Iraq should until such time as it might be able to stand alone be entrusted to a Mandatory charged with the duty of rendering administrative advice and assistance to the population in accordance with the provisions of Article 22 (paragraph 4) of the Covenant and that this Mandate should be conferred on His Britannic Majesty; and

"Whereas His Britannic Majesty agreed to accept the Mandate for Iraq; and

"Whereas His Britannic Majesty has, in view of the rapid progress of Iraq, recognised an independent Government therein and has concluded with the King of Iraq a treaty with Protocol and subsidiary agreements, as set forth in the Schedule hereto, and hereinafter referred to as the Treaty of Alliance; and

"Whereas the purpose of the said Treaty of Alliance is to ensure the complete observance and execution in Iraq of the principles which the acceptance of the Mandate was intended to secure:

"The Government of His Britannic Majesty is willing to agree as follows:

I.

"So long as the Treaty of Alliance is in force, His Majesty's Government will assume, towards all Members of the League of Nations who accept the provisions of this arrangement and the benefits of the said Treaty, responsibility for the fulfilment by Iraq of the provisions of the said Treaty of Alliance.

II.

"During the currency of the Treaty of Alliance, the Government of His Britannic Majesty, in consultation with His Majesty the King of Iraq, will take such steps as may be necessary for the conclusion of special extradition agreements on behalf of Iraq. Copies of all such agreements shall be communicated to the Council of the League.

III.

"An annual report, to the satisfaction of the Council of the League, will be made to the Council as to the measures taken in Iraq during the year to carry out the provisions of the Treaty of Alliance. Copies of all laws and regulations promulgated in Iraq during the year will be attached to the said report.

IV.

"No modifications of the terms of the Treaty of Alliance will be agreed to by His Britannic Majesty's Government without the consent of the Council of the League.

---

[1]) Cmd. 2317, S. 6—8.

V.

"If any dispute should arise between the Government of His Britannic Majesty and that of another Member of the League as to whether the provisions of the Treaty of Alliance or of the present decision are being fulfilled in Iraq, or as to their interpretation or application, such dispute, if it cannot be settled by negotiation, shall be submitted to the Permanent Court of International Justice provided for by Article 14 of the Covenant of the League.

VI.

"In the event of Iraq being admitted to the League of Nations, the obligations hereby assumed by His Britannic Majesty's Government shall terminate.

VII.

"On the conclusion of the period for which the Treaty of Alliance has been concluded, the Council of the League of Nations shall, if Iraq has not been admitted to the League, be invited to decide what further measures are required to give effect to Article 22 of the Covenant."

Accepts the undertakings of the Government of His Britannic Majesty; and

Approves the terms of the above communication as giving effect to the provisions of Article 22 of the Covenant; and

Decides that the privileges and immunities, including the benefits of consular jurisdiction and protection formerly enjoyed by capitulation or usage in the Ottoman Empire, will not be required for the protection of foreigners in Iraq so long as the Treaty of Alliance is in force.

The present instrument shall be deposited in original in the archives of the League of Nations and certified copies shall be forwarded by the Secretary-General of the League of Nations to all Members of the League.

Done at Geneva, on the twenty-seventh day of September, one thousand nine hundred and twenty-four.

11. Der Vertrag zwischen England und dem Irâk vom 13. Januar 1926[1]).

His Majesty the King of the United Kingdom of Great Britain and Ireland and of the British Dominions beyond the Seas, Emperor of India, of the one part; and His Majesty the King of 'Iraq, of the other part:

Anxious to give full effect to the stipulations in the decision of the Council of the League of Nations dated the 16th day of December, 1925, fixing the frontier between Turkey and 'Iraq in pursuance of Article 3 of the Peace Treaty signed at Lausanne on the 24th day of July, 1923, to the effect that the relations between the High Contracting Parties now defined by the Treaty of Alliance and by the undertaking of His Britannic Majesty's Government approved by the Council of the League of Nations on the 27th day of September, 1924, should be continued for a period of twenty-five years, unless 'Iraq is, in conformity with Article 1 of the Covenant of the League of Nations, admitted as a member of the League before the expiration of that period:

Bearing in mind the intention which the High Contracting Parties have mutually expressed in the Protocol of the 30th day of April, 1923, to conclude a fresh agreement regulating subsequent relations between them:

Have decided by means of a new Treaty to ensure due fulfilment of the said stipulations and have for this purpose named as their plenipotentiaries:

His Majesty the King of the United Kingdom of Great Britain and Ireland and of the British Dominions beyond the Seas, Emperor of India, Bernard Henry Bourdillon, Esquire, C.M.G., Acting High Commissioner of His Britannic Majesty in 'Iraq:

His Majesty the King of 'Iraq, 'Abdul Muhsin Beg Al-Sa'dun, Prime Minister of the 'Iraq Government and Minister for Foreign Affairs:

Who, having communicated their full powers, found in good and due form, have agreed as follows:—

Article 1.

The provisions contained in Article 18 of the Treaty between the High Contracting Parties signed at Baghdad on the 10th day of October, 1922, of the Christian Era, corresponding with the 19th day of Safar, 1340, Hijrah, and in the Protocol signed on the 30th day of April, 1923, of the Christian Era, corresponding with the 14th day of Ramazan, 1341, Hijrah, in so far as they relate to the duration of the said Treaty are hereby abrogated, and the said Treaty shall remain in force for a period of twenty-five years from the 16th day of December, 1925, unless before the expiration of that period 'Iraq shall have become a member of the League of Nations.

The various agreements between the High Contracting Parties subsidiary to the said Treaty of the 10th day of October, 1922, shall, in so far as their duration is made dependent on that of the said Treaty, likewise remain in force for the period laid down in the present Treaty, but in other respects their provisions shall not be affected.

Article 2.

The High Contracting Parties agree, immediately after the ratification of the present Treaty and its approval by the Council of the League of Nations, to continue active consideration of the questions which have already been under discussion between them in regard to the revision of the agreements arising out of Articles 7 and 15 of the Treaty of October 10th, 1922.

---

[1]) Cmd. 2587, S. 2—4.

Article 3.

Without prejudice to the provisions of Article 6 of the Treaty of October 10th, 1922, in regard to the admission of 'Iraq into the League of Nations or the provisions of Article 18 of the said Treaty which permit the revision at any time, subject to the consent of the Council of the League of Nations, of the provisions of the said Treaty or of certain of the agreements subsidiary thereto, His Britannic Majesty undertakes that, at the time when the Treaty of October 10th, 1922, would have expired under the Protocol of April 30th, 1923, and at subsequent successive intervals of four years until the expiry of the period of twenty-five years mentioned in the present Treaty or until the admission of 'Iraq into the League of Nations, he will take into active consideration the following two questions, namely:—

(1) the question whether it is possible for him to press for the admission of 'Iraq into the League of Nations;

(2) if it is not so possible, the question of the amendment, on account of the progress made by the Kingdom of 'Iraq or for any other reason, of the agreements referred to in Article 18 of the Treaty of October 10th, 1922.

The present Treaty, in English and Arabic, of which in case of divergence the English text will prevail, shall be ratified and ratifications shall be exchanged as soon as possible.

In Witness whereof the above-named Plenipotentiaries have signed the present Treaty and have affixed thereunto their seals.

Done at Baghdad the Thirteenth day of January, one thousand nine hundred and twenty-six of the Christian Era, corresponding to the Twenty-eighth day of Jamadi al Ukhra, one thousand three hundred and forty-four, Hijrah, in three copies of which one shall be deposited in the archives of the League of Nations at Geneva and one shall be retained by each of the High Contracting Parties.

B. H. BOURDILLON,
His Britannic Majesty's
Acting High Commissioner in 'Iraq.

'ABDUL MUHSIN AL-SA'DUN,
Prime Minister of the 'Iraq Government
and Minister for Foreign Affairs.

12. Der Vertrag zwischen England und dem Irâk vom 14. Dezember 1927[1]).

His Majesty the King of Great Britain, Ireland and the British Dominions beyond the Seas, Emperor of India,

And His Majesty the King of 'Iraq,

Desiring to consolidate the friendship and to maintain and perpetuate the relations of good understanding between their respective countries; and

Recognising that the terms of the Treaties of Alliance signed at Baghdad on the 10th day of October, 1922, corresponding with the 19th day of Safar, 1341, Hijrah, and on the 13th day of January, 1926, corresponding with the 28th day of Jamadi-al-Ukhra, 1344, Hijrah, are no longer appropriate in view of the altered circumstances and of the progress made by the Kingdom of 'Iraq and stand in need of revision; and

Considering that the revision of the terms of the said Treaties of Alliance can best be effected by the conclusion of a new Treaty of Alliance and Amity;

Have agreed to conclude a new Treaty for this purpose on terms of equality and have appointed as their plenipotentiaries:

His Majesty the King of Great Britain, Ireland and the British Dominions beyond the Seas, Emperor of India,

For Great Britain and Northern Ireland:

The Right Honourable William George Arthur Ormsby-Gore, M.P., Parliamentary Under Secretary of State for the Colonies; and

His Majesty the King of 'Iraq:

Ja'far Pasha el Askeri, C.M.G., Prime Minister and Minister for Foreign Affairs;

who having communicated their full powers, found in due form, have agreed as follows:—

Article 1.

His Britannic Majesty recognises 'Iraq as an independent sovereign State.

Article 2.

There shall be peace and friendship between His Britannic Majesty and His Majesty the King of 'Iraq. Each of the High Contracting Parties undertakes to observe friendly relations towards the other and to do his best to prevent in his own country any unlawful activities affecting peace or order within the other's territory.

Article 3.

His Majesty the King of 'Iraq undertakes to secure the execution of all international obligations which His Britannic Majesty has undertaken to see carried out in respect of 'Iraq.

His Majesty the King of 'Iraq undertakes not to modify the existing provisions of the 'Iraq Organic Law in such a manner as adversely to affect the rights and interests of foreigners or as to constitute any difference in rights before the law among 'Iraqis on the ground of difference of race, religion, or language.

Article 4.

There shall be full and frank consultation between the High Contracting Parties in all matters of Foreign Policy which may affect their common interests.

---

[1]) Cmd. 2998 S. 2—5

Article 5.

His Majesty the King of 'Iraq agrees to place His Britannic Majesty's High Commissioner in a position to give information to His Britannic Majesty regarding the progress of events in 'Iraq and the projects and proposals of the 'Iraq Government, and the High Commissioner will bring to the notice of His Majesty the King of 'Iraq any matter which His Britannic Majesty considers might prejudicially affect the well-being of 'Iraq or the obligations entered into under this Treaty.

Article 6.

His Majesty the King of 'Iraq undertakes, so soon as local conditions in 'Iraq permit, to accede to all general international Agreements already existing or which may be concluded hereafter with the approval of the League of Nations in respect of the following:—

The Slave Trade.
The Traffic in Drugs.
The Traffic in Arms and Munitions.
The Traffic in Women and Children.
Commercial Equality.
Freedom of Transit and Navigation.
Aerial Navigation.
Postal, Telegraphic, or Wireless Communication, and measures for the Protection of Literature, Art, or Industries.

His Majesty the King of 'Iraq further undertakes to execute the provisions of the following instruments in so far as they apply to 'Iraq: —

The Covenant of the League of Nations.
The Treaty of Lausanne.
The Anglo-French Boundary Conventiom.
The San Remo Oil Agreement.

Article 7.

His Majesty the King of 'Iraq undertakes to co-operate in so far as social, religious, and other conditions may permit, in the execution of any common policy adopted by the League of Nations for preventing and combating disease, including diseases of plants and animals.

Article 8.

Provided the present rate of progress in 'Iraq is maintained and all goes well in the interval, His Britannic Majesty will support the candidature of 'Iraq for admission to the League of Nations in 1932.

Article 9.

There shall be no discrimination in 'Iraq against the nationals of any State, member of the League of Nations, or of any State to which His Majesty the King of 'Iraq has agreed by Treaty that the same rights should be ensured as it would enjoy if it were a member of the said League (including companies incorporated under the laws of such State), as compared with those of any foreign State in matters concerning taxation, commerce, or navigation, the exercise of industries or professions, or in the treatment of merchant vessels or civil aircraft.

Nor shall there be any discrimination in 'Iraq against goods originating in or destined for any of the said States.

Article 10.

His Britannic Majesty undertakes, at the request of His Majesty the King of 'Iraq, and on his behalf, to continue the protection of 'Iraqi nationals in foreign countries in which His Majesty the King of 'Iraq is not represented.

Article 11.

Nothing in this Treaty shall affect the validity of the contracts concluded and in existence between the 'Iraq Government and British officials; in every respect those contracts shall be interpreted as if the British Officials Agreement of the 25th March, 1924, were in existence.

Article 12.

A separate Agreement shall regulate the financial relations between the High Contracting Parties. This Agreement shall supersede the Financial Agreement of the 25th day of March, 1924, corresponding with the 19th day of Sha'ban, 1342, Hijrah, which shall thereupon cease to have effect.

Article 13.

A separate Agreement shall regulate the military relations between the High Contracting Parties. This Agreement shall supersede the Military Agreement of the 25th day of March, 1924, corresponding with the 19th day of Sha'ban, 1342, Hijrah, which shall thereupon cease to have effect.

Article 14.

His Majesty the King of 'Iraq undertakes to maintain in force the Judicial Agreement signed on the 25th day of March, 1924, corresponding to the 19th day of Sha'ban, 1342.

Article 15.

Any difference that may arise between the High Contracting Parties as to the interpretation of the provisions of this Treaty shall be referred to the Permanent Court of International Justice provided for by Article 14 of the Covenant of the League of Nations. In such case, should there be any discrepancy between the English and the Arabic texts of this Treaty, the English shall be taken as the authoritative version.

Article 16.

This Treaty shall come into force as soon as it has been ratified and ratifications have been exchanged in accordance with the constitutional methods of the two countries, and shall be subject to review with the object of making all modifications required by the circumstances, when 'Iraq enters the League of Nations in accordance with the provisions of Article 8 of this Treaty. This Treaty shall replace the Treaties of Alliance signed at Baghdad on the 10th day of October, 1922, corresponding with the 19th day of Safar, 1341, Hijrah, and on the 13th day of January, 1926, corresponding with the 28th day of Jamadi-al-Ukhra, 1344, Hijrah, which shall cease to have effect upon the entry into force of this Treaty.

In faith whereof the respective Plenipotentiaries have signed the present Treaty and have affixed thereto their seals.

Done at London, in duplicate in the English and Arabic languages, this fourteenth day of December, One thousand nine hundred and twenty-seven of the Christian Era, corresponding with the eighteenth day of Jumada-al-Thani, One thousand three hundred and forty-six, Hijrah.

JA'FAR EL ASKERI. (L.S.)

W. ORMSBY-GORE. (L.S.)

13. Die Verfassung für den Irâk.[1])

(Passed by the Constituent Assembly, July 10th, 1924.)

Translation.

Index.

Introduction.
Part I. Rights of the People.
Part II. The Crown and the Rights of the Crown
Part III. The Legislature:
General.
The Senate.
The Chamber of Deputies.
Both Assemblies.
Part IV. The Ministry.
Part V. The Judicature:
Judges.
Courts: General.
Civil Courts.
Religious Courts.
Special Courts.
Part VI. Financial.
Part VII. Administration of the Provinces.
Part VIII. Validation of Laws, etc.
Part IX. Change of the Organic Law.
Part X. General Provisions.

Introduction.

1. — This law shall be called "The Organic Law of Iraq", and its provisions shall apply to the whole country of Iraq.

2. — Iraq is a sovereign State, free and independent. Its sovereign rights are indivisible and inalienable. Its government is that of a hereditary monarchy and its form representative.

3. — Baghdad shall be considered the capital of Iraq. If necessity should arise, the capital may be changed by special law to another place.

4. — The Iraq flag shall be of the following form and dimensions: Its length shall be double its breadth and it shall be divided horizontally into three parallel and equal strips, the uppermost being black, the next white and the next green. It shall bear a red truncated cone on the side of the staff, of which the greater base shall be equal to the breadth of the flag, the smaller base equal to the breadth of the white strip and the height equal to one-fourth of the length of the flag. In the middle of the cone shall be two white stars of seven points in a perpendicular position parallel to the staff. The disposition of the flag and the arms and decorations of the State shall be regulated by a special law.

Part I. — Rights of the People.

5. — Iraq nationality shall be determined and acquired and lost in accordance with a special law.

6. — There shall be no difference in rights before the law among Iraquis, although they may differ in race, religion and language.

---

[1]) League of Nations, Official Journal, 5 th year, Nr. 11 (1924, November), S. 1759 1768.

7. — The personal freedom of all dwellers in Iraq shall be safeguarded from aggression and interference, and no person shall be arrested or detained or punished or forced to change his residence or submitted to bonds or compelled to serve in the army except in accordance with law. Torture and the exile of Iraquis outside the Kingdom of Iraq are to be absolutely forbidden.

8. — Dwelling-houses shall be safe from aggression, and it is forbidden to enter therein or to search therein except in the circumstances and in the manner prescribed by law.

9. — No person shall be denied recourse to the Courts or be forced to submit to a Court other than the Court having jurisdiction in his case, except in accordance with law.

10. — The rights of ownership shall be safeguarded, and there shall be no forced loan or confiscation of movable or immovable property (prohibited by law) except in accordance with law. Forced labour and general confiscation of immovable property is entirely prohibited. The property of no one shall be expropriated except for the purpose of public utility in circumstances to be defined by law and on condition that equitable compensation is paid for it.

11. — No taxation shall be imposed except by law. Taxation shall be applied to all classes.

12. — All Iraquis shall be free to express and publish their opinions and to assemble together and to form, and be members of, associations, within the provisions of law.

13. — Islam shall be the State Religion, and the performance of its rites in accordance with the various sects of Islam common to Iraq shall be respected and shall not be interfered with; and there shall be insured to all dwellers in the country complete freedom of belief and freedom to practise forms of worship in accordance with their customs, unless detrimental to public safety or order or contrary to morals.

14. — All Iraquis shall have the right to prefer complaints and petitions on personal or public matters to the King or Parliament and the public authorities in the circumstances and in the manner to be prescribed by law.

15. — Postal, telegraphic and telephonic messages shall be secret, and shall be safe from all surveillance or detention, except in the circumstances and in the manner to be prescribed by law.

16. — The various communities shall have the right to establish and maintain their schools, for the teaching of their own members, in their own language, provided that they conform to the general requirements prescribed by law.

17. — The official language shall be Arabic except as may be prescribed by special law.

18. — Iraquis shall be entitled to equal rights and liable to equal obligations. To them alone shall be entrusted government appointments, without discrimination, in accordance with their ability and qualifications. No persons other than Iraquis shall be employed in government appointments, except in exceptional circumstances which shall be prescribed in a special law and except in case of foreigners who may or shall be employed under treaties or agreements.

Part II. — The Crown and the Rights of the Crown.

19. — The sovereignty of the Iraq Kingdom belongs to the people, and it is a trust confided by the people to King Faisal ibn Husain and his heirs after him.

20. — The Heir Apparent shall be the eldest male descendant of the King in the direct line in accordance with a special law of succession.

21. — The King shall, on his accession to the throne, swear an oath before the Chamber of Deputies and the Senate together assembled under the presidency of the President of the Senate that he will safeguard the constitution and the independence of the country and will be loyal to the country and nation.

22. — The King shall attain his majority upon the completion of his eighteenth year.

If the throne shall pass to a person who has not attained that age, the rights of the Crown shall be exercised by a Regent. Such Regent shall be the person appointed in that behalf by the late King — provided that he shall not do any act as Regent until Parliament shall have

approved of his appointment. If Parliament shall not approve of his appointment or if no Regent shall have been appointed by the late King, then Parliament shall itself appoint a Regent.

The Regent shall take the oath hereinbefore prescribed before Parliament. Until the Regent shall have been so approved and shall have taken the oath, the Cabinet shall, in the name of the Iraq nation, exercise the rights of the Crown and be responsible therefor.

During the Regency there shall be no amendment of the Organic Law, in what concerns the rights of the King and his heirs.

[1]) Parliament shall be specially convoked when it is necessary to appoint a Regent. In the event of the Chamber of Deputies being dissolved and the election for the new Chamber being uncompleted, the dissolved Chamber shall re-assemble for the purpose.

23. [2]) — The King may, when necessary, absent himself from 'Iraq by a resolution of the Council of Ministers which shall be published.

Before his departure from 'Iraq the King shall, with the approval of the Council of Ministers, appoint a Regent or a Regency Council and define the rights vested in them.

The Regent or any member of the Regency Council shall not exercise any of the rights of the King until he has sworn the oath mentioned in Article 21 of the Organic Law.

If the Parliament is in Session the oath shall be sworn in accordance with the provisions of Article 21 aforesaid; otherwise it shall be sworn before the Council of Ministers and in the presence of the Presidents of the Chambers of Senate and Deputies or those deputed on their behalf.

A Minister shall not be a Regent or a member of the Regency Council. If a member of the Senate or the Chamber of Deputies be appointed Regent or a member of the Regency Council he shall not participate in his Chamber during the period of Regency.

If the absence of the King last more than four months and Parliament be not sitting, then it shall be summoned immediately to consider the matter.

The Regent or a member of the Regency Council must be of 'Iraqi nationality and of not less than 30 years of age.

A male relative of the King who has completed 18 years of age may also be appointed.

24. — The King shall not assume sovereignty over territory outside Iraq, except after the approval of Parliament.

25. — The King shall be immune from liability and responsibility.

26. (a) — The King is the head of the State. He sanctions and promulgates all laws and supervises their execution. By his orders bye-laws are made to regulate the application of laws, within the limits prescribed by such laws.

(b). The King issues orders for the holding of general elections for the Chamber of Deputies, convokes Parliament, opens it, adjourns it, prorogues it and dissolves it in accordance with the provisions of this law.

(c). If necessity should arise, when Parliament is not sitting, for urgent measures to be taken for the maintenance of public order and security, or for repelling a public danger, or for urgent expenditure not sanctioned by the budget or by special law, or for the purpose of securing the fulfilment of treaty obligations, the King may, with the concurrence of the Cabinet, pass ordinances directing the necessary measures to be taken.

Such ordinances, which shall not contravene the provisions of this Organic Law, shall have the force of law. With the exception of those passed for the purpose of securing the fulfilment of obligations arising out of Treaties approved by Parliament or by the Constituent Assembly, they shall be submitted to Parliament at the beginning of its session.

---

[1]) Dieser 5. Absatz des Art. 22 ist der Art. 23 der ursprünglichen Verfassung; diese Verfassungsänderung beruht auf Art. 2 des Gesetzes vom 29. 7. 1925, abgedruckt im „Report by His Britannic Majesty's Government to the Council of the League of Nations on the Administration of 'Iraq for the year 1925." Colonial Nr. 21, S. 175—177.

[2]) Art. 23 ist eingefügt gemäß Art. 3 des in Anm. 1 zitierten verfassungsändernden Gesetzes.

If Parliament shall not accept any such ordinances so submitted, the Government shall notify the cessation of the validity thereof, and from the date of such notification the ordinance shall cease to be in force.

Such ordinances shall be signed by all Ministers.

Throughout this law the expression "law" or "laws" shall include an ordinance or ordinances passed by virtue of the provisions of this article unless there is anything in the text of this law repugnant thereto.

(d). The King concludes treaties, on condition that he shall not ratify them except after the approval of Parliament.

(e). The King chooses the Prime Minister and, on his recommendation, appoints Ministers and accepts their resignation from office.

(f). The King appoints members of the Senate and accepts their resignation from their appointments.

(g). The King, on the recommendation of the responsible Minister, appoints and dismisses all diplomatic representatives and civil officials and Shara' and Civil judges and grants military ranks, except in cases in which he may, by special regulations, have delegated this authority to another. He confers decorations, titles and other honourable distinctions.

(h). The King is Commander-in-Chief of all military forces and has the right to declare war with the consent of the Cabinet and to conclude treaties of peace, on condition that he shall not ratify them without the approval of Parliament. He may proclaim martial law, in accordance with the provisions of Article 121 hereof.

(i). Coin of the realm shall be struck in the name of the King.

(j). No death sentence shall be carried out except after confirmation by the King. The King may reduce sentences and remit them by special pardon and may, with the consent of the two Chambers, declare a general amnesty.

27. — The King will exercise his rights by Royal Iradah. Royal Iradahs shall be issued on the recommendation of the responsible minister or ministers and with the concurrence of the Prime Minister, both or all of whom shall sign the same.

Part III. — Legislature.

General.

28. — The legislative power is vested in Parliament with the King. Parliament consists of the Senate and the Chamber of Deputies and shall, subject to the provisions of this Organic Law, have power to make, amend and repeal laws.

29. — Parliament shall be opened by the King in person or by the Prime Minister or one of the Ministers authorised to open Parliament and to make the King's speech.

30. — No person shall be a member of the Senate or Chamber of Deputies:

(1) Who is not an Iraqui;

(2) Who claims foreign nationality or foreign protection;

(3) Who, in the case of Deputies, has not completed his thirtieth year and, in the case of Senators, has not completed his fortieth year;

(4) Who has been adjudged bankrupt and has not been legally rehabilitated;

(5) Who has been placed under interdiction and the interdiction has not been removed;

(6) Who has lost his civil rights;

(7) Who has been awarded imprisonment for more than one year for an offence other than a political offence or has been sentenced to imprisonment for any duration for theft, bribery, breach of trust, forgery, fraud or other offence detrimental to honour;

(8) Who has a material interest, personally or otherwise, in any contract with any public department of Iraq, unless such interest arises through his being a shareholder in any association composed of more than twenty-five persons. Multazims of taxes and lessees of government land are excluded from this disqualification;

(9) Who is mad or an idiot;

(10) Who is related to the King within such degrees of consanguinity as shall be prescribed by law.

In any event, no person shall be a member of both assemblies.

The Senate.

31. — The Senate shall be composed of not more than twenty members, appointed by the King from among those who, by their acts, have gained the confidence and trust of the people, and those who have an honourable past in the service of the Government and the country.

32. — The appointment of Senators shall last for eight years, and half of them shall be changed every four years. The former members shall be eligible for re-appointment.

On the occasion of the first change, the first half shall be ascertained by lot.

33. — The President and Vice-President shall be chosen from among the members by the assembly, with the approval of the King, for the period of one year, and they may be re-appointed.

34. — The Senate shall assemble and shall cease to sit when the Chamber of Deputies assembles and ceases to sit.

35. [1]) — Every Senator shall receive, in addition to Travelling expenses, the sum of Rupees 5,000 only for each ordinary Session; and a sum of Rupees 1,250 for every month in prolongation of such Session or for every month of an Extraordinary Session.

Chamber of Deputies.

36. — The Chamber of Deputies shall be elected on the basis of one deputy to every 20,000 male Iraq subjects.

37. — The manner of election of Deputies shall be prescribed by special law which shall observe the principle of secret ballot and shall have regard to the proper representation of non-Muslim minorities.

38. — Subject to the provision for dissolution in Article 26 (b), the duration of the Chamber of Deputies shall be for four ordinary sessions, one session each year, beginning from November 1st following the election; and if the November 1st be an official holiday, then from the day following.

39. [2]) — The King shall summon the Chamber to assemble in the Capital for the ordinary Session on November 1st of each year, subject to the provisions of Article 38, and if not so summoned on that day it shall assemble of its own accord in due course of law and the ordinary Session shall then begin, and this shall extend for four months unless the King dissolves the Chamber before the expiration of that period or prolongs its session for the purpose of the despatch of business of an urgent nature. If the session be prolonged then the total period of the session shall not exceed six months.

40. — If the Chamber be dissolved, a general election shall take place and the new Chamber shall assemble in extraordinary session not more than four months after the date of dissolution. The period of such extraordinary session and the conditions covering the prolongation and adjournment thereof shall be as prescribed for ordinary sessions in Article 39 of this law. In any event, this session shall be prorogued on October 31st, so that the first ordinary session of the Parliament may assemble at the beginning of November. If such extraordinary session shall assemble in the months of November or December, it shall be regarded as the first ordinary session of that Parliament. If the Chamber be dissolved for a special reason, the new Chamber may not be dissolved for the same reason.

The King may summon the Chamber to meet in Extraordinary Session outside the

---

[1]) Fassung gemäß Art. 4 des S. 214 Anm. 1 zitierten verfassungsändernden Gesetzes.

[2]) Fassung gemäß Art. 5 des S. 214 Anm. 1 zitierten verfassungsändernden Gesetzes.

period of Ordinary Session for the purpose of deciding specified matters which shall be stated when the summons is issued. This Session shall be dissolved by a Royal Irada.[1])

41. — A former deputy shall be eligible for re-election.

42. — Every male Iraqui who has completed his thirtieth year and is not under any of the disqualifications set out in Article 30 has the right to be elected to membership of the Chamber of Deputies, but so that he may only represent one of the districts to be prescribed by special law as constituencies. If it happens that a person be elected for more than one such district, he may choose, within eight days from the date of his being informed, which district he will represent. Officials who are elected may choose between accepting and refusing election, and those who accept election must give up their government appointment within the said period, except Ministers.

43. — The Chamber of Deputies shall decide all questions concerning the qualifications for the election of deputies, vacancies, resignations and disputed elections.

44. — The Chamber of Deputies shall, at the first assembly of each year, elect a President, two Vice-Presidents and two Secretaries from among its members.

The result of the election shall be submitted to the King, who shall give his approval. One of the Vice-Presidents shall officiate for the President when necessary.

45. — Every member of the Chamber of Deputies has the right to propose legislation, except as hereinafter provided, in respect of financial matters, on condition that he is supported by ten of his colleagues, and if the Chamber accepts the proposal, it shall be submitted to the Cabinet for the preparation of the bill. A proposal which is rejected by the Chamber shall not be again presented in the same session.

46. — A member may resign his seat by presenting his resignation in writing to the President. No resignation shall take effect unless accepted by the Chamber of Deputies.

47. — In the event of the vacating of a seat in the Chamber of Deputies, owing to the death of a member or to his resignation or to his ceasing to be qualified or absenting himself from the Chamber, there shall forthwith be a new election on the authority of an order issued by the President.

48. — A member of the Chamber of Deputies shall be deemed to represent not only his own district but the whole of Iraq.

49. — A member who absents himself from the Chamber for a month without permission or reasonable excuse shall be deemed to have resigned and Article 46 shall apply.

50. [2]) — Every member of the Chamber of Deputies shall receive, in addition to travelling expenses, a yearly allowance of Rupees 4,000 only for each ordinary session, and Rs. 1,000 for every month in prolongation of the session in question or for every month of the Extraordinary Session.

Articles applying to both Assemblies.

51. — Each Deputy and Senator must, in the presence of his own assembly and before taking his seat, swear to be loyal to the King and to uphold the Organic Law and the service of the nation and country, and the due performance of the duties entrusted to him.

52. — Neither assembly shall proceed to the despatch of business unless one-half of the members exceeded by one shall be present.

53. — Unless otherwise provided by this law, decisions shall be given by a majority of votes of the members present, other than the President. The President shall not vote except in case of an equality of votes, when he shall have and exercise a casting vote. A majority cannot be obtained unless half the members present record their votes.

Every member shall record his vote in person.

The manner of voting shall be prescribed by the rules of the assembly.

54. — Every member of Parliament shall have the right to put questions to Ministers. The discussion of each question and the answers thereto shall take place in accordance

---

[1]) Dieser Absatz ist hinzugefügt gemäß Art. 6 des S. 214 Anm. 1 zitierten verfassungsändernden Gesetzes.

[2]) Fassung gemäß Art. 7 des S. 214 Anm. 1 zitierten verfassungsändernden Gesetzes.

with the rules of each assembly after the lapse of at least eight days from the date on which the questions are put unless the Ministers shall otherwise agree and the matter be urgent.

55. — Legislative bills shall be passed article by article and then again as a whole.

56. — No armed forces shall enter or be posted near the doors of the assembly except at the request of the President.

57. — All sittings of both assemblies shall be public unless one of the Ministers, or four of the Senators, or ten of the Deputies, as the case may be, shall demand that the matter in hand be discussed secretly.

58. — No person may be admitted to or speak in either assembly except the members, the Ministers or, in their absence, senior officials deputed by them, and those whom the assembly shall officially summon before it.

59. — The Senate and the Chamber of Deputies may make rules and orders concerning the following matters:

(1) The manner in which each body may exercise and uphold the powers, privileges and safeguards conferred on it by this Organic Law.

(2) The order and conduct of their business and proceedings either separately or in joint assembly.

60. — No member of Parliament shall be arrested or tried during the session unless the assembly to which he belongs shall, by a majority vote, declare that good reason exists for the accusation of such member or unless he is taken in the act of committing a serious offence.

Every member shall have complete freedom of speech within the limits of the rules of the assembly to which he belongs and no legal proceedings shall be taken against him in respect of any vote given or opinion expressed or speech made by him during the deliberations of the assembly. If the member is for any reason arrested during the adjournment of the assembly, the Government shall inform the assembly at its re-assembling of such action and give the necessary reasons and explanations.

61. — A Minister who is a member of one of the assemblies shall have the right to vote in that assembly and the right of speech in both assemblies, and a Minister who is not or who has not become a member of either assembly shall have the right of speech in both assemblies, but without voting.

Ministers or those deputed on their behalf in their absence shall have the right of precedence over all other members in addressing the assembly.

62. (1). — Every bill must be submitted to one assembly and, if accepted, shall be submitted to the other. It shall not become law until accepted by both assemblies and approved by the King.

(2). Bills submitted by Government shall be subjected to the decision of both assemblies and, after acceptance, they shall be submitted to the King, who will either approve them or return them with a statement of reasons within the space of three months. If, however, either assembly shall decide on the urgency of measures, they shall be approved or returned for reconsideration with a statement of reasons, within the period of fifteen days.

(3). A bill rejected by both assemblies shall not be again introduced into either assembly during the same session.

63. If one of the assemblies shall twice refuse a bill and the other assembly shall insist on its acceptance, a joint assembly shall be convened, composed of the members of the Senate and the Chamber of Deputies.

The assembly so formed shall sit under the presidency of the President of the Senate to decide the disputed provisons of the bill only. If the bill, with or without amendments, is affirmed by a two-thirds majority of the joint assembly, it shall be taken to have been duly accepted by both assemblies. It shall not become law until it has been approved by the King. If not so accepted, it shall not be again introduced into either assembly during the same session.

Part IV. The Ministry.

64. — The number of Ministers shall be not less than six nor more than nine. No person who is under any of the disqualifications set out in Article 30 may become a Minister.

No Minister shall hold office for a longer period than six months, unless he is or becomes a Senator or a member of the Chamber of Deputies.

Ministers while in receipt of the salaries attaching to their office shall cease to draw allowances as Senators or members of the Chamber of Deputies.

No Minister may buy or lease any movable or immovable property of the State.

65. — The Cabinet is entrusted with the conduct of the affairs of the State. It shall meet under the presidency of the Prime Minister to decide as to the measures which should be taken in matters appertaining to more than one Ministry and also to investigate all important matters concerning the Ministries. The Prime Minister will communicate to the King the decisions come to and will ascertain his wishes in regard thereto.

66. — Ministers of State shall be responsible to the Chamber of Deputies jointly in matters which concern the Ministries and severally in what concerns their respective Ministries and the Departments under them.

If the Chamber of Deputies shall by a majority of those present pass a resolution that the Ministry does not possess the confidence of the Chamber, the Ministry shall resign. If such a resolution concerns a single Minister only, then such Minister shall resign. The voting on such a resolution shall be adjourned once for a period not exceeding eight days if the Prime Minister or the Minister concerned shall so demand, and the Chamber shall not be dissolved in that period.

67. — Every Minister may deal with all matters concerning his Ministry and the Departments thereof in such a manner as may be prescribed by law.

Part V. The Judicature.

Judges.

68. — Civil and Shara' Judges shall be appointed by Royal Iradah and shall be irremovable except as provided by the provisions of a special law dealing with their qualifications, appointment, grades and the manner of their dismissal.

Courts.

General.

69. — The Courts shall be divided into three classes:

(a) Civil Courts.

(b) Religious Courts.

(c) Special Courts.

70. — Subject to the provisions of this Organic Law, the constitution, place of sitting, grades and divisions of all courts and their jurisdiction and administration shall be determined by special laws.

71. — All courts shall be free from interference.

72. — All trials shall be public except where, for reasons to be prescribed by law, courts may sit *in camera*.

It shall be lawful to publish the proceedings and judgments of courts, except as regards proceedings *in camera*.

All judgments shall be issued in the name of the King.

Civil Courts.

73. — The Civil Courts shall have jurisdiction over all persons in Iraq, in all matters, civil and criminal, including cases of claims by and against the Iraq Government, except in such matters which, by the provisions of this Organic Law or of any other law for the time being in force, shall be assigned to the jurisdiction of the Religious Courts or the Special Courts in manner hereinafter provided.

74. — The civil and criminal jurisdiction of the Civil Courts shall be exercised in accordance with the law for the time being in force,

Provided that, in matters regarding the personal status of foreigners or in other matters of a civil or commercial nature in which it is customary by international usage to apply the law of another country, such law shall be applied in manner to be prescribed by law.

Religious Courts.

75. — The Religious Courts shall be divided into:

(a) Moslem Courts.

(b) Communal Spiritual Councils.

76. —The Moslem Courts shall have exclusive jurisdiction in matters of the personal status of Moslems and matters connected with the administration of their waqfs.

77. — The jurisdiction of the Moslem Courts shall be exercised in conformity with the principles of the Shara' Law as contained in the various doctrines of the Islamic sects, in accordance with a special law. The Qadhi must be of the sect of the majority of the population in the place to which he is appointed; provided that in the cities of Baghdad and Basrah there shall continue to be both a Sunni and a Ja'fari Qadhi.

78. — The Communal Spiritual Councils shall comprise such Spiritual Councils of the Jewish and Christian communities as shall be established and invested with judicial power under the authority of special laws.

79. — The Communal Spiritual Councils shall have jurisdiction:

1. In matters of marriage, dowry, divorce, maintenance between husband and wife and the attestation of wills other than those attested before notaries public, so far as concerns the members of their communities, other than foreigners, except in regard to those matters which come within the jurisdiction of the Civil Courts.

2. Any other matters of personal status concerning members of the communities, if both parties so agree.

80. — The procedure to be followed and the fees to be levied by the Communal Spiritual Councils shall be determined by special law. A special law shall also regulate inheritance, testamentary freedom and such matters of personal status as lie outside the jurisdiction of the said Councils.

Special Courts.

81. There shall be established a High Court for the trial of Ministers and members of Parliament for political offences and offences committed in connection with their public duties, and for the trial of Judges of the Court of Cassation for offences in connection with their public duties, and for deciding questions regarding the interpretation and the constitutional validity of laws.

82. — For the purpose of a trial mentioned in the preceding article, the High Court shall be convened when necessary by Royal Iradah, to be issued in pursuance of a resolution of impeachment to be passed by the Chamber of Deputies in each case by a two-thirds majority of those present, and shall be composed of the President and eight members to be chosen by the Senate, four of them from among the Senators and four from among the senior Judges.

The Court shall sit under the presidency of the President of the Senate. And if the President is unable to attend, the Vice-President shall preside over the Court[1]).

83. — For the purpose of deciding questions regarding the interpretation of the provisions of this Organic Law or for the purpose of deciding whether a law or regulation in force contravenes the provisions of this Organic Law, the High Court shall be convened when necessary by Royal Iradah to be issued in pursuance of the recommendation of the Cabinet.

---

[1]) Dieser Satz ist eingefügt durch Art. 8 des S. 214 Anm. 1 zitierten verfassungsändernden Gesetzes.

The Court shall be composed and convened in accordance with the provisions of the preceding article. If, however, Parliament is not sitting, the appointment of the members mentioned in the preceding Article shall be by the Royal Iradah issued for the assembling of the Court[1]).

84. — Subject to the provisions of Article 83 of this Organic Law, a Diwan Khas shall assemble for the purpose of deciding questions regarding the interpretation of laws and regulations, other than this Organic Law, at the request of the Minister concerned. It shall be composed of three members of the Court of Cassation and three senior administrative officials to be chosen in accordance with special law, and shall sit under the presidency of the President of the Court of Cassation.

85. — Cases tried by the High Court shall be decided in accordance with law by a majority of two-thirds of the Court, and such decisions shall not be liable to appeal or revision. Previous decisions may be reconsidered by the High Court on the appearance of fresh evidence necessitating such reconsideration, and this shall be in pursuance of a Royal Iradah issued on the application of the person convicted.

86. — Decisions given by the High Court in the matters referred to in Article 83, except as provided in Article 87, or by the Diwan Khas in the matters referred to in Article 84, shall be obtained by a simple majority of the Court or Diwan and shall be given effect to by all Courts of Justice and departments of Government.

87. — No decision shall be given by the High Court that a law, or part of a law, in force contravenes the provisions of this Organic Law, except by a majority of two-thirds of the Court.

In the event of such a decision being given, the law, or the part thereof which is declared to contravene the provisions of this law, shall be deemed to have been null and void from the beginning.

88. — Special Courts or bodies may be established by law for the following purposes:

(a) The trial of members of the military forces of Iraq for offences as prescribed by the Army Law;

(b) The settlement of tribal disputes in matters of a civil and criminal nature, in accordance with the customs of the tribes, as shall be prescribed by special law;

(c) The settlement of civil disputes which may arise between the Government and its employees, in connection with their services;

(d) The settlement of cases concerning the enjoyment of and the boundaries of land.

89. — The procedure, scale of fees and the manner in which the judgment of the special courts may be appealed against, set aside or confirmed, shall be prescribed by law.

Part VI. Financial.

90. — All taxes and Customs duties shall remain as they are on coming into force of this law until altered by law.

91. — No tax shall be imposed except by law to be approved by the King after receiving the consent of Parliament; provided that this shall not apply to income which may be received by government departments in return for public services or for the enjoyment of government property.

92. — Taxes shall be collected from all the classes and communities affected by them without distinction, and no person shall be exempt therefrom except in accordance with law.

93. — No property of the State shall be sold, granted, leased or otherwise disposed of except in accordance with law.

94. — No monopoly or concession for the exploitation or development of the natural resources of the country or for services of public utility shall be granted, nor shall any

---

[1]) Dieser Absatz ist hinzugefügt gemäß Art. 9 des S. 214 Anm. 1 zitierten verfassungsändernden Gesetzes.

government revenue be farmed out, except in accordance with law, provided that if any such monopoly, concession or farming out shall be for a period exceeding three years, then a special law shall be necessary in each case.

95. — The Government shall not contract any loan or enter into any agreement to pay money out of the public funds except on the authority of a special law, if there be no provision in the budget.

96. — All property received by government officials shall be paid into the Public Treasury and an account thereof shall be furnished in manner provided by law.

97. — No part of the fund in the Public Treasury shall be appropriated for pay, compensation or other expenditure except by law, and nothing shall be expended out of such appropriations except in manner provided by law.

98. — The appropriations for each year shall be sanctioned by a yearly law to be called the Budget Law, which shall include therein the estimates of revenue and expenditure for that year.

99. — Parliament shall approve the Budget Law during the session preceding the financial year to which the law relates.

100. — All bills of Appropriation Laws, and for laws increasing, reducing or cancelling authorised appropriations, and the Budget Law, and all bills dealing with loans contracted by the Government, shall be introduced by the Minister of Finance into the Chamber of Deputies first.

101. — The Budget Law shall be discussed article by article and then again as a whole. The budget shall be discussed vote by vote.

102. — If, at a time when Parliament is not sitting, there shall arise the need for urgent expenditure not sanctioned by the budget or by special law, the King, with the concurrence of the Cabinet, may issue ordinances authorising the necessary financial measures to be taken, in accordance with the provisions of Article 26 (c) hereof.

103. — It shall be lawful for Parliament to pass laws appropriating fixed amounts to be expended over a certain number of years.

104. — There shall be passed a law providing for the creation of a department for the purpose of verifying expenditure and reporting to the legislative authority, at least once a year, whether the expenditure has been in accordance with the appropriations approved by Parliament, and the moneys paid in accordance with the rules prescribed by law.

105. — No bill, vote or resolution involving a charge upon public funds for any purpose whatever shall be proposed in either assembly except by a Minister.

106. — Without the previous consent of the King, the Chamber of Deputies shall not pass any resolution or propose any amendment to a law under discussion, if such resolution or amendment proposes the reduction or cancellation of any expenditure arising out of treaties approved by Parliament or by the Constituent Assembly.

107. — If a new financial year shall begin before the budget has been passed, then, if Parliament be sitting, the Minister of Finance shall introduce a bill for temporary provision for a period not exceeding two months. At the expiration of the period for which temporary provision is granted a fresh bill may be introduced by the Minister of Finance, and so on, so long as may be necessary. If Parliament be not sitting, the provisions of the budget for the preceding year shall be acted on, without prejudice to the issue of ordinances under the provisions of Article 102 hereof.

108. — The currency of the Realm shall be prescribed by law.

Part VII. Administration of the Provinces.

109. — The administrative divisions of Iraq, their classes and names and the manner of their administration and the jurisdiction of their officials and their nomenclature shall be prescribed by special law.

110. — The law above mentioned shall make provision for the taking of necessary measures in certain districts for the performance in those districts of the obligations arising out

of the treaties entered into by the King with the concurrence of Parliament or of the Constituent Assembly which passed this Organic Law.

111. — The municipal affairs of the cities and towns of Iraq shall be administered through Municipal Councils, in accordance with special law.

In the administrative districts there shall be administrative councils performing functions to be ascribed to them by law.

112. — Every community shall have the right to form Communal Councils in the principal administrative divisions, whose duties shall be the administration of waqf buildings and properties and waqf funds and charitable bequests and the collection of their revenue and the expenditure thereof in accordance with the will of the donor and in conformity with established custom. They shall also supervise the property of orphans in accordance with the law.

The said Councils shall be under the supervision of the Government.

Part VIII. Validation of Laws and Judgments.

113. — Except in so far as they may have been amended or repealed by the proclamations, rules and laws mentioned in the next article, the Ottoman Laws promulgated on or before November 5th, 1914, and the laws which were promulgated after that date and have remained in force up to the date of this law shall remain in force, as far as circumstances permit, until the legislative authority established by this Organic Law shall repeal or alter them, or until the High Court shall give a decision rendering them null and void under the provisions of Article 87.

114. — The proclamations, rules and laws of the Commander-in-Chief of the British Forces in Iraq or of the Civil Commissioner or of the High Commissioner or of the Government of His Majesty King Faisal during the period between November 5th, 1914, and the coming into force of this Organic Law shall be considered to have been valid from the date of their coming into force and, if unrepraled, will remain in force until the legislative authority established by this Organic Law shall repeal them or until the High Court shall give a decision rendering them null and void under the provisions of Article 87.

115. — Every person shall be released and indemnified from and against all claims by any person whatsoever in respect of acts done in good faith by or under the instructions of the Commander-in-Chief of the British Forces in Iraq or of the Civil Commissioner or of the High Commissioner or of the Government of His Majesty King Faisal or of any public officer acting in any command or capacity, military or civil, for the purpose of the suppression of hostilities or the establishment and maintenance of good order and public safety or the execution of any regulations issued under martial law between November 5th, 1914, and the coming into force of this Organic Law.

Every act referred to in this article shall be presumed to have been done or directed to have been done in good faith unless proof to the contrary is brought by the party complaining, and any action or other legal proceedings against any person in respect of such acts shall be discharged and become null and void unless the party complaining shall bring such proof as aforesaid.

116. — All judgments in civil and Shara' cases given by Turkish courts before the occupation by the British Forces, and all judgments in civil and Shara' cases given by courts established after the said occupation or by Political Officers or Assistant Political Officers acting within their jurisdiction, shall be deemed to be judgments given by properly constituted courts of Iraq.

117. — Any sentence passed or judgment given or made by any court established after the occupation by the British Forces or by any Court Martial or Military Court or by any Military Governor or Political Officer or Assistant Political Officer or other officer authorised to dispose of offences, shall be deemed to be, and always to have been, in accordance with law, and the sentences of all persons tried by such courts or officers shall be deemed to be sentences passed by properly constituted courts of Iraq.

Part IX. Change of the Organic Law.

118. — Parliament may, within the space of one year from the date of the coming into force of this Organic Law, alter or add to the details of its provisions for the purpose of carrying into effect the intention thereof, on condition that agreement shall have been secured thereto by a majority of two-thirds of the votes in each assembly.

119. — Except as provided in the foregoing article, no amendment whatsoever of the Organic Law shall be permitted for the period of five years from the date of its coming into force, nor after that period except in manner following:

Every amending law brought forward must be accepted by the Chamber of Deputies and the Senate by a majority of two-thirds of the members of each assembly. After acceptance, the bill shall be delayed until the election of a new Chamber of Deputies and shall then be again submitted to them and to the Senate. If it shall again be accepted by a majority of two-thirds of the members of each assembly, it shall be submitted to the King for his approval and promulgation.

Part X. General Provisions.

120. — In the event of disturbances occurring, or should there be indications of anything of that nature in any part of Iraq, or in the event of danger of hostile attack on any part of Iraq, the King, with the concurrence of the Cabinet, shall have power to proclaim martial law as a temporary measure in all such parts of Iraq as may be affected by such disturbances or attack.

The ordinary law of the State may be temporarily suspended in such district or districts as may be named and to such an extent as may be specified in any such proclamation, provided that all persons shall be and remain legally liable in respect of all acts done by them in pursuance of such proclamation unless and until they should be indemnified by special law passed by Parliament for that purpose.

The method of administration of districts proclaimed to be under martial law shall be proclaimed by Royal Iradah.

121. — If necessity should arise for the interpretation of a provision of law, then:

(a) If the matter concerns the interpretation of the provisions of this Organic Law, the interpretation thereof shall appertain to the High Court as provided in Part V of this law.

(b) If the matter concerns the interpretation of other laws, so far as they may concern the administration of the State, the interpretation thereof shall appertain to the Diwan Khas as provided in Part V of this law.

(c) In all other matters the interpretation shall appertain to the Courts of Justice having jurisdiction in the suits of which the need for interpretation may arise.

122. — The organisation and the financial and other administration of the affairs of the Islamic Waqfs shall be prescribed by a special law.

The Department of Waqfs shall be considered to be one of the departments of government.

123. — This Organic Law shall enter into force from the date of the assent of the King thereto[1]).

---

[1]) Das ist am 21. März 1925 geschehen; vgl. The Manchester Guardian No. 24532 vom 7. 4. 1925, S. 18.

14. Der Vertrag zwischen England und Hidjâs-Nadjd vom 20. Mai 1927[1]).

His Majesty the King of Great Britain, Ireland and the British Dominions beyond the Seas, Emperor of India, on the one part; and

His Majesty the King of the Hejaz and of Nejd and its Dependencies on the other part;

Being desirous of confirming and strengthening the friendly relations which exist between them and of consolidating their respective interests, have resolved to conclude a treaty of friendship and good understanding, for which purpose His Britannic Majesty has appointed as his plenipotentiary Sir Gilbert Falkingham Clayton, and His Majesty the King of the Hejaz and of Nejd and its Dependencies has appointed His Royal Highness the Amir Faisal ibn Abdul-Aziz, his son and Viceroy in the Hejaz as his plenipotentiary;

His Highness the Amir Faisal ibn Abdul-Aziz and Sir Gilbert Falkingham Clayton, having examined their credentials and found them to be in good and due form, have accordingly agreed upon and concluded the following articles:

Article 1.

His Britannic Majesty recognises the complete and absolute independence of the dominions of His Majesty the King of the Hejaz and of Nejd and its Dependencies.

Article 2.

There shall be peace and friendship between His Britannic Majesty and His Majesty the King of the Hejaz and of Nejd and Dependencies. Each of the High Contracting Parties undertakes to maintain good relations with the other and to endeavour by all the means at its disposal to prevent his territories being used as a base for unlawful activities directed against peace and tranquillity in the territories of the other party.

Article 3.

His Majesty the King of the Hejaz and of Nejd and its Dependencies undertakes that the performance of the pilgrimage will be facilitated to British subjects and British-protected persons of the Moslem faith to the same extent as to other pilgrims, and announces that they will be safe as regards their property and their person during their stay in the Hejaz.

Article 4.

His Majesty the King of the Hejaz and of Nejd and its Dependencies undertakes that the property of the aforesaid pilgrims who may die in the territories of His Majesty and who have no lawful trustee in those territories shall be handed over to the British Agent in Jeddah or to such authority as he may appoint for the purpose, to be forwarded by him to the rightful heirs of the deceased pilgrims; provided that the property shall not be handed over to the British representative until the formalities of the competent tribunals have been complied with and the dues prescribed under Hejazi or Nejdi laws have been duly collected.

Article 5.

His Britannic Majesty recognises the national (Hejazi or Nejdi) status of all subjects of His Majesty the King of the Hejaz and of Nejd and its Dependencies who may at any time be within the territories of His Britannic Majesty or territories under the protection of His Britannic Majesty.

---

[1]) Nach Nouveau Recueil Général de Traités, Série III, Tome XVIII, S. 341–347, verglichen mit Cmd. 2951.

Similarly, His Majesty the King of the Hejaz and of Nejd and its Dependencies recognises the national (British) status of all subjects of His Britannic Majesty and of all persons enjoying the protection of His Britannic Majesty who may at any time be within the territories of His Majesty the King of the Hejaz and of Nejd and its Dependencies; it being understood that the principles of international law in force between independent Governments shall be respected.

Article 6.

His Majesty the King of the Hejaz and of Nejd and its Dependencies undertakes to maintain friendly and peaceful relations with the territories of Kuwait and Bahrain, and with the Sheikhs of Qatar and the Oman Coast, who are in special treaty relations with His Britannic Majesty's Government.

Article 7.

His Majesty the King of the Hejaz and of Nejd and its Dependencies undertakes to co-operate by all means at his disposal with His Britannic Majesty in the suppression of the slave trade.

Article 8.

The present treaty shall be ratified by each of the high contracting parties, and the ratifications exchanged as soon as possible. It shall come into force on the day of the exchange of ratifications and shall be binding during seven years from that date. In case neither of the high contracting parties shall have given notice to the other six months before the expiration of the said period of seven years of his intention to terminate the treaty it shall remain in force and shall not be held to have terminated until the expiration of six months from the date on which either of the parties shall have given notice of the termination to the other party.

Article 9.

The treaty concluded between His Britannic Majesty and His Majesty the King of the Hejaz and of Nejd and its Dependencies (then Ruler of Nejd and its then Dependencies) on the 26th December, 1915, shall cease to have effect as from the date on which the present treaty is ratified.

Article 10.

The present treaty has been drawn up in English and Arabic. Both texts shall be of equal validity; but in case of divergence in the interpretation of any part of the treaty the English text shall prevail.

Article 11.

The present treaty shall be known as the Treaty of Jeddah.

Signed at Jeddah on Friday, May 20th, 1927 (corresponding to the 18th Zul Qa'da, 1345).

Gilbert Falkingham Clayton.

Faisal Abdul-Aziz Al Saud.

Anlagen.

I.

(Sir Gilbert Clayton an S. M. den König von Hidjâs und Nadjd.)

Your Majesty,

I have the honour to remind your Majesty that, in the course of our negotiations, which have happily resulted in the conclusion of a treaty of friendship and good understanding between His Britannic Majesty and your Majesty, the question of the frontier between the Hejaz and Transjordan was discussed, and I explained to your Majesty the position, as defined in a draft protocol submitted by me to you, which His Majesty's Government have taken up on this question and to which they must adhere.

His Majesty's Government regard the above-mentioned frontier as being defined as follows:

"The frontier between the Hejaz and Transjordan starts from the intersection of meridian 38^0 E. and parallel 29^0 35′, N., which marks the termination of the frontier between Nejd and Transjordan, and proceeds in a straight line to a point on the Hejaz Railway 2 miles south of Mudawwara. From this point it proceeds in a straight line to a point on the Gulf of Aqaba 2 miles south of the town of Aqaba".

Respects.

Gilbert Clayton,
His Britannic Majesty's
Commissioner and Plenipotentiary.

Jeddah, May 19th, 1927 (18th Zul Qa'da 1345).

II.

(Abdu 'l-Asîs ibn Abdu 'r-Rahmân Âl Faissal Âl Ssaûd an den Bevollmächtigten Seiner Britischen Majestät.)

(Übersetzung).

In reply to your letter dated the 18th Zul Qa'da, 1345, on the subject of the Hejaz-Transjordan frontier, we note that His Majesty's Government adhere to their position, but we find it impossible, in the present circumstances, to effect a final settlement of this question. Nevertheless, in view of our true desire to maintain cordial relations based on solid ties of friendship, we desire to express to your Excellency our willingness to maintain the *status quo* in the Ma'an-Aqaba district, and we promise not to interfere in its administration until favourable circumstances will permit a final settlement of this question.

Respects.

(Sealed) Abdul-Aziz ibn Abdul-Rahman Al Saud.

19th Zul Qa'da, 1345 (May 21st, 1927).

III.

(Sir Gilbert Clayton an S. M. den König von Hidjâs und Nadjd.)

Your Majesty,

In continuation of our conversations relating to the question of the slave trade, I have the honour to inform your Majesty that His Britannic Majesty's Government feel it their duty to abstain at present from renouncing the right of manumitting slaves, which has long been practised by His Majesty's consular officers, and which enables them to liberate any slave who presents himself of his own free choice with a request of liberation and repatriation to his country of origin.

I wish to assure your Majesty that His Britannic Majesty's Government's insistence on this right is not intended to mean any interference in the affairs of your Government or any infringement of your Majesty's sovereignty; but that it is due to His Britannic Majesty's Government's resolve to carry out a duty which they owe to humanity. I would add that His Britannic Majesty's Government will be prepared to consider the abolition of the right of manumission as soon as it becomes clear to both parties that the co-operation stipulated in article 8 of the Treaty of Jeddah has resulted in the enforcement of such practical measures as to render the exercise of the right of manumission no longer necessary.

I trust that your Majesty will appreciate the attitude of His Britannic Majesty's Government in this matter and that you will see fit to acquiesce in the procedure which I have described above.

Respects.

Gilbert Clayton,
His Britannic Majesty's
Commissioner and Plenipotentiary.

Jeddah, May 19th, 1927 (18th. Zul Qa'da, 1345).

IV.

(Abdu 'l-Asîs ibn Abdu 'r-Rahmân Âl Faissal Âl Ssaûd an den Bevollmächtigten Seiner Britischen Majestät.)

(Übersetzung).

In reply to your Excellency's letter Nr. 2, dated the 18th Zul Qa'da, 1345 (May 19th, 1927), relating to the manumission of slaves, I am confident that the British agent at Jeddah will always act in accordance with the spirit in which our agreement was arrived at, and that he will not permit any confusion, as this might have undesirable effects on the administrative and economic aspects of this question.

Respects.

(Sealed) Abdul-Aziz ibn Abdul-Rahman Al Saud.

19th Zul Qa'da, 1345 (May 21st, 1927).

V.

(Sir Gilbert Clayton an S. M. den König von Hidjâs und Nadjd.)

Your Majesty,

With reference to the proposal put forward by your Majesty for the inclusion in the treaty of an Article providing that His Britannic Majesty's Government should take no measures to prevent the purchase and importation of whatever arms, war material, ammunition, machines or implements which the Government of the Hejaz and Nejd may require for their own use, I have the honour to inform your Majesty that His Britannic Majesty's Government are of the opinion that this is a question which need not be dealt with in the body of the main Treaty.

I am, however, empowered by His Britannic Majesty's Government to inform your Majesty that the embargo on the export of war materials to Arabia has been removed, and that, if your Majesty should see fit to place orders for arms, ammunitions and war material with British manufactures, in accordance with the conditions set forth in the Arms Traffic Convention (1925), for the use of the Government of the Hejaz and Nejd, His Britannic Majesty's Government will not prevent the export thereof or place any obstacle to their importation into your Majesty's territories.

I shall endeavour, in answer to your Majesty's desire, to present your Majesty with a copy of the convention referred to above as soon as may be.

Respects,

Gilbert Clayton,
His Britannic Majesty's
Commissioner and Plenipotentiary.

Jeddah, May 19th, 1927 (18th Zul Qa'da, 1345).

VI.

(Abdu 'l-Asîs ibn Abdu 'r-Rahmân Âl Faissal Âl Ssaûd an den Bevollmächtigten Seiner Britischen Majestät.)

(Übersetzung)

In reply to your letter dated the 18th Zul Qa'da, 1345 (May 19th, 1927), relating to arms, I wish to thank you for your statement which makes it clear that the importation of arms into Arabia is not prohibited.

Respects.

(Sealed) Abdul-Aziz ibn Abdul-Rahman Al Saud.

19th Zul Qa'da, 1345 (May 21st, 1927).

VII.

(Sir Gilbert Clayton an S. M. den König von Hidjâs und Nadjd.)

Your Majesty,

With reference to Article 4 of the Treaty of Jeddah, I have the honour to confirm the statements I made to your Majesty in the course of our conversations, in which I stated that the sole object of the insertion of that Article in the Treaty is, first, to establish the present procedure formally, and, secondly, to furnish His Britannic Majesty's Government with such assurances as might enable them to bring that procedure to the notice of all Moslems in British territories.

I wish moreover to assure your Majesty that the presence of that Article in the Treaty does not affect and will not be interpreted as affecting the procedure relating to the belongings of deceased persons other than pilgrims, which remain subject to the rules of reciprocity which are the basis of the usual practice between independent countries.

Respects.

Gilbert Clayton.
His Britannic Majesty's
Commissioner and Plenipotentiary.

Jeddah, May 19th, 1927 (18th Zul Qa'da, 1345).

VIII.

(Abdu 'l-Asîs ibn Abdu 'r-Rahmân Âl Faissal Âl Ssaûd an den Bevollmächtigten Seiner Britischen Majestät).

(Übersetzung)

In reply to your letter dated 18th Zul Qa'da, 1345 (May 19th, 1927), relating to the disposal of the belongings of our subjects in your territories and your subjects in our territories, I wish to assure your Excellency that the procedure will be as you state, in accordance with international practice, by which we mean that the belongings will be entrusted to our tribunals, who will hand them over to the British agent after the legal formalities and the collection of the dues, and that, *mutatis mutandis*, the belongings of those of our subjects who may die in British territories will be handed over to us by the British agent at Jeddah.

Respects.

(Sealed) Abdul-Aziz ibn Abdul-Rahman Al Saud.

16th Zul Qa'da, 1345 (May 20th, 1927).

15. Der Grenzvertrag von Muhammara vom 5. Mai 1922[1]).

In The Name of God The Merciful The Compassionate.

With a view to securing friendship and good relations between the two governments of 'Iraq and Najd,

We, the undersigned delegates, appointed by His Majesty Faisal I King of 'Iraq, and by His Highness 'Abdul 'Aziz ibn Sa'ud, Sultan of Najd and its dependencies, and by His Excellency Major-General Sir P. Z. Cox, G.C.M.G., G.C.I.E., K.C.S.I., His Britannic Majesty's High Commissioner in 'Iraq, in order to draft a Treaty between the 'Iraq and Najd Governments, have agreed upon the following articles:

Article 1.

(a) The tribes known as the Muntafiq, Dhafir and 'Amarat, will belong to 'Iraq. Both Governments, that is to say the Government of 'Iraq and the Government of Najd, guarantee mutually that they will prevent aggression by their tribes on the tribes of the other, and will punish their tribes for any such aggression, and should the circumstances not permit of such punishment, the two Governments will discuss the question of taking combined action according to the good relations prevailing between them.

(b) The Najd delegate having refused to accept the boundaries asked for by the 'Iraq Government, the following principle was laid down:

According to Article 1 (a) the Muntafiq, Dhafir and 'Amarat tribes belong to 'Iraq; similarly the Shammar Najd belong to Najd. The wells and lands used from old times by the 'Iraq tribes shall belong to 'Iraq, and the wells and lands used from old times by the Shammar Najd shall belong to Najd. In order to determine the location of these lands and wells and to fix a boundary line in accordance with this principle a committee shall be formed consisting of two persons with local knowledge from each Government, and presided over by a British official selected by the High Commissioner; the committee will meet in Baghdad to fix the final boundaries, and both parties will accept these boundaries without any objection.

Article 2.

The two Governments, 'Iraq and Najd, guarantee to ensure the safety of the pilgrim-routes and protect pilgrims from every kind of molestation so long as they are within their boundaries, as has already been guaranteed by the Sultan of Najd to His Britannic Majesty's Government in Article 5 of the treaty[2]) between them.

Article 3.

(a) The two Governments agree that commercial intercourse shall be free from restrictions, and that each Government shall treat merchants belonging to the other in the same way as it treats its own merchants.

(b) Raw or manufactured products of Najd when imported into 'Iraq, and similarly raw and manufactured products of 'Iraq when imported into Najd, shall be subject to the same tariff as prevails in the case of other friendly countries, in respect of import, export, transit, and re-export duties, and all other customs matters.

(c) The two Governments shall have the right to increase their customs duties and to levy fresh local and special taxation not in force at the present time provided that such alteration shall be similar to those enforced against other friendly countries. Each Government shall inform the other of any regulations issued by it in these matters.

---

[1]) Report on 'Iraq Administration April, 1922 — March, 1923, Colonial Nr. 4, S. 183—186.

[2]) Gemeint ist der Vertrag vom 26. Dezember 1915.

Article 4.

The two Governments agree to freedom of travel in their respective countries for purposes of trade or pilgrimage, provided that the travellers are in possession of passports issued by their own Government. Each Government shall inform the other of any regulations issued by it in this matter.

Article 5.

Any tribe belonging to one of the countries which settles in the other country shall pay grazing fees.

Article 6.

In the event (which God forbid) of a breach in the relations between either of the Governments and the British Government, this treaty shall become null and void.

Signed (at Failiyah near Muhammarah) on Friday, 7th Ramadhan, 1340, equal to 5th May, 1922.

Delegate of the King of 'Iraq, King Faisal I.,
Minister of Communications and Works

(Signed) S a b i h.

Delegate of His Highness the Sultan of Najd and its Dependencies,
'Abdul 'Aziz ibn Sa'ud.
Secretary to His Highness.

(Signed) A h m a d A l T h a n a i y a n A l S a 'u d.

Delegate of His Excellency the High Commissioner of His Britannic Majesty.
Secretary to His Excellency.

(Signed) B. H. B o u r d i l l o n.

Postscription.

1. This treaty shall not be valid until it has been ratified by their Majesties the rulers of 'Iraq and Najd, and by His Excellency the High Commissioner.

2. The delegate of Najd guarantees that, pending the decision of the committee which will meet in Baghdad, the tribes of Najd will not attack the tribes of 'Iraq.

16. Die Grenzprotokolle von al-Ukair vom 2. Dezember 1922.

1. Protokoll von al-Ukair vom 2. Dezember 1922.

In The Name of God The Merciful The Compassionate.

This Protocol defining the boundaries between the two Governments of 'Iraq and Najd is appended to the agreement made at Muhammarah on the seventh day of Ramadhan the Blessed, in the year 1340, which corresponds to the fifth day of May, of the year 1922.

Article 1.

(a) The frontier from the East begins at the junction of the Wadi al 'Aujah (W. el Audja) with Al Batin, and from this point the Najd frontier passes in a straight line to the well called Al Wuqubah (El Ukabba), leaving Al Dulaimiyah (Dulaimiya) and Al Wuqubah (El Ukabba) north of the line, and from Al Wuqubah (El Ukabba) it continues N. W. to Bir Ansab (Bir Unsab).

(b) Starting from the point mentioned above, i. e., from the point of the junction of the Wadi al 'Aujah (W. el Audja) with Al Batin (El Batin), the Iraq boundary continues in a straight line, N. W. to Al Amghar (El Amghar) leaving this place to the South of the line, and from thence proceeds S. W. in a straight line until it joins the Najd frontier at Bir Ansab (Bir Unsab).

(c) The area delimited by the points enumerated above, which includes all these points will remain neutral and common to the two Governments of 'Iraq and Najd who will enjoy equal rights in it for all purposes.

(d) From Bir Ansab (Bir Unsab) the boundary between the two states proceeds N. W. to Birkat al Jumaimah (Birkat el Djumeima) and from thence northwards to Bir al 'Uqbah (Bir el Akaba) and Qasr 'Uthaimin (Kasr Athmin), from there westwards in a straight line passing through the centre of Jal al Batn (Djal el Batn) to Bir Lifiyah (Bir Lifa) and then to Bir al Mana'iyah (Bir al Maniya) and from there to Jadidat 'Ar'ar (Djadaidat el Arar), from there to Mukur and from Mukur to the Jabal 'Anazan (Anaza) situated in the neighbourhood of the intersection of latitude 32 degrees north with longitude 39 degrees east, where the 'Iraq-Najd boundary terminates.

Article 2.

Whereas many of the wells fall within the 'Iraq boundaries and the Najd side is deprived of them, the 'Iraq Government pledges itself not to interfere with those Najd tribes living in the vicinity of the border should it be necessary for them to resort to the neighbouring 'Iraq wells for water, provided that these wells are nearer to them than those within the Najd boundaries.

Article 3.

The two Governments mutually agree not to use the watering places and wells situated in the vicinity of the border for any military purpose, such as building forts on them, and not to concentrate troops in their vicinity.

Article 4.

The delegates of the two Governments have agreed to the above terms of this Protocol and have affixed thereto their signatures in Uqair on the 12th day of Rabi' II, 1341, corresponding to 2nd December, 1922.

Representative of His Majesty the King of 'Iraq.
(Signed) Sabih.

Representative of His Highness the Sultan of Najd.
(Signed) 'Abdullah Sa'id Dambuji.

King of 'Iraq.
(Seal) Faisal ibn al Husain.

The Sultan of Najd and its Dependencies
'Abdul 'Aziz Ibn 'Abdul Rahman Al Sa'ud
Has agreed to the articles of this Protocol.
(Seal).

2. Protokoll von al-Ukair vom 2. Dezember 1922.

In The Name of God The Merciful The Compassionate.

Article 1.

Whereas the two Governments of 'Iraq and Najd have mutually agreed upon the definition of their respective boundaries, they further agree that, should any tribe or section of a tribe which is outside the boundaries of and not subject to either Government desire to offer its allegiance to one of them, they will not prevent it from doing so.

Article 2.

Whereas the Customs duties in both countries are mutually known, all merchandise exported from, imported into, or passing through the territory of either country, shall be subject to these recognized duties and Customs regulations. Both Governments further agree mutually by all means in their power to put an end to the practice prevailing among the tribes of taking Khawah.

Article 3.

The duly appointed delegates of both Governments have agreed to the foregoing clauses of this Protocol, and have set to it their signatures in 'Uqair on the 12th day of Rabi' II, 1341, corresponding to the 2nd Dezember, 1922.

Representative of His Majesty the King of 'Iraq.
(Signed) Sabih.

Representative of His Highness the Sultan of Najd.
(Signed) 'Abdullah Sa'id Dambuji.

King of 'Iraq
(Seal) Faisal ibn al Husain.

The Sultan of Najd and its Dependencies
'Abdul 'Aziz Ibn 'Abdul Rahman Al Sa'ud
Has agreed to the articles of this Protocol.
(Seal).

17. Der Grenzvertrag von Bahra vom 1. November 1925[1]).

Bahra Agreement.

Translation.

Whereas with a view to securing good relations between the two Governments of 'Iraq and Nejd, a Treaty known as the Muhammara Convention was agreed upon between those two Governments and signed on the 7th Ramadan 1340 (corresponding to the 5th May, 1922), and

Whereas the aforesaid Treaty was supplemented by two Protocols,known respectively as Protocol Number I and Protocol Number II of the Muhammara Convention, which were signed at 'Uqair on 12th Rabi' Thani 1341 (corresponding to the 2nd December, 1922), and

Whereas the aforesaid Treaty and Protocols have been duly ratified by the two Governments of 'Iraq and Nejd, and

Whereas in Article 1 of the aforesaid Muhammara Convention the Governments of 'Iraq and of Nejd have guaranteed mutually that they will prevent aggression by their tribes on the tribes of the other and will punish their tribes for any such aggression and, should the circumstances not admit of such punishment, the two Governments will discuss the question of taking combined action according to the good relations prevailing between them, and

Whereas it is considered advisable by His Britannic Majesty's Government and by the two Governments aforementioned, in the interests of friendship and good relations between the two countries of 'Iraq and Nejd, to come to an agreement regarding certain matters which are outstanding between those two countries,

We, the undersigned, His Highness 'Abdu'l-'Aziz ibn 'Abdu'r-Rahman Āl-Faisal Āl Sa'ud, Sultan of Nejd and its Dependencies, and Sir Gilbert Clayton, K.B.E., C.B., C.M.G., the duly accredited Commissioner and Plenipotentiary of His Britannic Majesty's Government, who has been empowered to come to an agreement and sign on behalf of the 'Iraq Government, have agreed upon the following articles:—

Article 1.

The States of 'Iraq and Nejd severally recognise that raiding by tribes settled in their territories into the territory of the other State is an aggression which necessitates the severe punishment of the perpetrators by the Government to which they are subject and that the chief of the tribe committing such aggression is to be held responsible.

Article 2.

(*a*) A special tribunal shall be set up, by agreement between the two Governments of 'Iraq and Nejd, which shall meet from time to time to enquire into the particulars of any aggression committed across the frontier between the two States, to assess the damages and losses and to fix the responsibility. This tribunal shall be composed of an equal number of representatives of the Governments of 'Iraq and Nejd, and its presidency shall be entrusted to an additional person, other than the aforesaid representatives, to be selected by the two Governments in agreement. The decisions of this tribunal shall be final and executory.

(*b*) When the tribunal has fixed the responsibility, assessed the damages and losses resulting from the raid, and issued its decision in that respect, the Government to whom those found guilty are subject shall execute the aforesaid decision in accordance with tribal customs, and shall punish the guilty party in accordance with Article 1 of the present Agreement.

Article 3.

Tribes subject to one of the two Governments may not cross the frontier into the territory of the other Government except after obtaining a permit from their own Government and after the concurrence of the other Government; it being stipulated, however, in accordance with the principle of the freedom of grazing, that neither Government shall have

[1]) Cmd. 2566, S. 9—11.

the right to withhold such permit or concurrence if the migration of the tribe is due to grazing necessities.

Article 4.

The two Governments of 'Iraq and Nejd undertake to stand in the way, by all the means at their disposal other than expulsion and the use of force, of the emigration of any tribe or section of a tribe from one of the two countries into the other, unless its emigration takes place with the knowledge and consent of its Government. The two Governments undertake to abstain from offering any present of whatsoever kind to refugees from the territories of the other Government, and to look with disfavour on any of their subjects who may seek to entice tribes belonging to the other Government or to encourage them to emigrate from their country into the other country.

Article 5.

The Governments of 'Iraq and Nejd may not correspond with the Chiefs and Sheikhs of tribes subject to the other State on official or political matters.

Article 6.

The forces of 'Iraq and Nejd may not cross the common frontier in the pursuit of offenders, except with the consent of both Governments.

Article 7.

Sheikhs of tribes who hold an official position or who have flags showing that they are the leaders of armed forces may not display their flags in the territory of the other State.

Article 8.

In case one of the two Governments were to call upon tribes residing in the territory of the other State to furnish armed contingents, the said tribes will be free to respond to the call of their Government on condition that they betake themselves with their families and belongings in complete tranquillity.

Article 9.

In case a tribe were to emigrate from the territory of one of the two Governments into the territory of the other Government and were subsequently to commit raids into the territory in which it formerly resided, it will be open to the Government into whose territory this tribe has immigrated to take from it adequate guarantees on the understanding that, if a similar aggression were to be repeated by the tribe, those guarantees would be liable to confiscation, without prejudice to the punishment to be inflicted by the Government as provided in Article 1, and without prejudice to whatever impositions may be decreed by the tribunal specified in Article 2 of the present Agreement.

Article 10.

The Governments of 'Iraq and Nejd undertake to initiate friendly discussions with a view to concluding a special agreement in respect of the extradition of criminals in accordance with the usage prevailing among friendly States, within a period not exceeding one year from the date of the ratification of the present Agreement by the Government of 'Iraq.

Article 11.

The Arabic version is the official text to be referred to in the interpretation of the Articles of the present Agreement.

Article 12.

The present Agreement shall be known as "The Bahra Agreement."

Signed at Bahra Camp this fourteenth day of Rabi' Thani, 1344, corresponding to the first day of November, 1925.

(Signed) Gilbert Clayton.
(Signed and Sealed) 'Abdu'l-'Aziz.

18. Der Grenzvertrag von Hadda vom 2. November 1925[1]).

The Hadda Agreement.

The High British Government on its own part and His Highness 'Abdu'l-'Aziz ibn 'Abdu'r-Rahman Āl-Faisal Āl Sa'ud, Sultan of Nejd and its Dependencies on behalf of the Government of Nejd, on his part, in view of the friendly relations which exist between them, being desirous of fixing the frontier between Nejd and Trans-Jordan and of settling certain questions connected therewith, The High British Government have named and appointed Sir Gilbert Clayton, K.B.E., C.B., C.M.G., as their Commissioner and Plenipotentiary, to conclude an Agreement for this purpose with Sultan 'Abdu'l-'Aziz ibn 'Abdu'r-Rahman Āl-Faisal Āl Sa'ud on behalf of Nejd.

In virtue of which the said Sultan 'Abdu'l-'Aziz ibn 'Abdu'r-Rahman Āl-Faisal Āl Sa'ud and the said Sir Gilbert Clayton, have agreed upon and concluded the following Articles:—

Article 1.

The frontier between Nejd and Trans-Jordan starts in the north-east from the point of intersection of meridian 39°E and parallel 32°N, which marks the termination of the frontier between Nejd and 'Iraq, and proceeds in a straight line to the point of intersection of meridian 37°E and parallel 31°30′N, and thence along meridian 37°E to the point of its intersection with parallel 31°25′N. From this point, it proceeds in a straight line to the point of intersection of meridian 38°E and parallel 30°N, leaving all projecting edges of the Wadi Sirhan in Nejd territory; and thence proceeds along meridian 38°E to the point of its intersection with parallel 29°35′N.

The Map referred to in this Agreement is that known as the "International" Asia Map, 1 : 1,000,000.

Article 2.

The Government of Nejd undertake not to establish any fortified post at Kaf or utilise Kaf or the district in its neighbourhood as a military centre; and should they at any time consider it necessary to take exceptional measures in the neighbourhood of the frontier with a view to the maintenance of order or for any other purpose, involving the concentration of armed forces, they engage to notify His Majesty's Government without delay.

The Government of Nejd undertake to prevent, by all the means at their disposal, any incursions by their forces into the territory of Trans-Jordan.

Article 3.

In order to avoid misunderstanding over incidents which may arise in the neighbourhood of the frontier, and to promote mutual confidence and full co-operation between His Majesty's Government and the Government of Nejd, the two parties agree to maintain constant communication between the Chief British Representative in Trans-Jordan or his delegate and the Governor of the Wadi Sirhan.

Article 4.

The Government of Nejd undertake to maintain all established rights that may be enjoyed in the Wadi Sirhan by tribes not under their jurisdiction, whether such rights appertain to grazing or to habitation, or to ownership, or the like; it being understood that those tribes, so long as they reside within Nejd territory, will be subject to such internal laws as do not infringe those rights.

The Government of Trans-Jordan undertake to extend identical treatment to Nejd subjects who may enjoy similar established rights in Trans-Jordan territory.

---

[1]) Cmd. 2566, S. 3—6.

Article 5.

The Governments of Nejd and Trans-Jordan severally recognise that raiding by tribes settled in their territories into the territory of the other State is an aggression which necessitates the severe punishment of the perpetrators by the Government to which they are subject, and that the chief of the tribe committing such aggression is to be held responsible.

Article 6.

(*a*) A special tribunal shall be set up, by agreement between the two Governments of Nejd and Trans-Jordan, which shall meet from time to time to enquire into the particulars of any aggression committed across the frontier between the two States, to assess the damages and losses and to fix the responsibility. This tribunal shall be composed of an equal number of representatives of the Governments of Nejd and Trans-Jordan, and its presidency shall be entrusted to an additional person, other than the aforesaid representatives, to be selected by the two Governments in agreement. The decision of this tribunal shall be final and executory.

(*b*) When the tribunal has fixed the responsibility, assessed the damages and losses resulting from the raid, and issued its decision in that respect, the Government to whom those found guilty are subject shall execute the aforesaid decision in accordance with tribal customs, and shall punish the guilty party in accordance with Article 5 of the present Agreement.

Article 7.

Tribes subject to one of the two Governments may not cross the frontier into the territory of the other Government except after obtaining a permit from their own Government and after the concurrence of the other Government; it being stipulated, however, in accordance with the principle of the freedom of grazing, that neither Government shall have the right to withhold such permit or concurrence if the migration of the tribe is due to grazing necessities.

Article 8.

The two Governments of Nejd and Trans-Jordan undertake to stand in the way, by all the means at their disposal other than expulsion and the use of force, of the emigration of any tribe or section of a tribe from one of the two countries into the other unless its emigration takes place with the knowledge and consent of its Government. The two Governments undertake to abstain from offering any present of whatsoever kind to refugees from the territories of the other Government, and to look with disfavour on any of their subjects who may seek to entice tribes belonging to the other Government or to encourage them to emigrate from their country into the other country.

Article 9.

The Governments of Nejd and Trans-Jordan may not correspond with the Chiefs and Sheikhs of tribes subject to the other State on official or political matters.

Article 10.

The forces of Nejd and Trans-Jordan may not cross the common frontier in the pursuit of offenders, except with the consent of both Governments.

Article 11.

Sheikhs of tribes who hold an official position or who have flags showing that they are the leaders of armed forces may not display their flags in the territory of the other State.

Article 12.

Free passage will be granted by the Governments of Nejd and Trans-Jordan to travellers and pilgrims, provided they conform to those regulations affecting travel and pilgrimage which may be in force in Nejd and Trans-Jordan. Each Government will inform the other of any regulation issued by it in this matter.

Article 13.

His Britannic Majesty's Government undertake to secure freedom of transit at all times to merchants who are subjects of Nejd for the prosecution of their trade between Nejd and Syria in both directions, and to secure exemption from Customs and other duty for all merchandise in transit which may cross the Mandated Territory on its way from Nejd to Syria or from Syria to Nejd, on condition that such merchants and their caravans shall submit to whatever Customs inspection may be necessary, and that they shall be in possession of a document from their Government certifying that they are *bona fide* merchants; and provided that trading caravans carrying merchandise will follow established routes, to be agreed upon hereafter, for their entry into and their exit from the Mandated Territory; it being understood that the above restrictions will not apply to trading caravans whose trade is confined to camels and other animals, or to tribes migrating in accordance with the preceding Articles of the present Agreement.

His Britannic Majesty's Government further undertake to secure such other facilities as may be possible to merchants who are subjects of Nejd and who may cross the area under British Mandate.

Article 14.

This Agreement will remain in force for so long as His Britannic Majesty's Government are entrusted with the Mandate for Trans-Jordan.

Article 15.

The present Agreement has been drawn up in the two languages, English and Arabic, and each of the high contracting parties shall sign two English copies and two Arabic copies. Both texts shall have the same validity, but in case of divergence between the two in the interpretation of one or other of the Articles of the present Agreement, the English text shall prevail.

Article 16.

The present Agreement will be known as the Hadda Agreement.

Signed at Bahra Camp on the 2nd November, 1925 (corresponding to the 15th Rabi' Thani 1344).

(Signed) Gilbert Clayton.

'Abdu'l-'Aziz.

19. Die Verfassung für den Hidjâs[1]).

SEZIONE I.

Il Regno. — La Forma dello Stato. — La Capitale. — La lingua ufficiale.

Articolo 1.

Il Regno higiazeno, nei suoi confini noti, ha le sue parti collegate fra loro e non è suscettibile di divisione nè di separazione in alcun modo.

Articolo 2.

Lo Stato arabo higiazeno è uno Stato monarchico, costituzionale, musulmano, indipendente nei suoi affari interni ed esteri.

Articolo 3.

La Mecca onoranda è la capitale dello Stato higiazeno.

Articolo 4.

La Lingua araba è la lingua ufficiale dello Stato.

SEZIONE II.

L'amministrazione del Regno. — Le norme giuridiche. — La Luogotenenza Generale. — La responsabilità dell'amministrazione.

Articolo 5.

Tutta l'amministrazione del Regno higiazeno è in mano di S.M. il Re 'Abd el-' Aziz I, figlio di 'Abd er-Rahman Al Faisal Al Saud. S.M. è vincolato dalle norme della nobile Scería.

Articolo 6.

Le norme (giuridiche) nel Regno higiazeno devono esser sempre in armonia col Libro di Dio, con la sunnah del Suo Profeta — su di Lui la benedizione e il saluto (di Dio) — e con la condotta dei compagni (di Maometto) e delle prime pie generazioni.

Articolo 7.

S. M. il Re nomina un Luogotenente Generale e, secondo la necessità, Direttori e Capi per l'amministrazione degli affari del Regno.

Articolo 8.

Poichè la Luogotenenza Generale è l'ufficio generale a cui fanno capo tutti gli uffici del Governo e tutte le sezioni della sua amministrazione, ognuno dei Direttori e Capi degli uffici sarà responsabile, davanti ad essa, del buon andamento degli affari rientranti nella cerchia del proprio ufficio. Essa (Luogotenenza) è responsabile davanti a S. M. il Re.

SEZIONE III.

Gli affari del Regno higiazeno.

Articolo 9.

Gli affari del Regno higiazeno sono ripartiti in sei sezioni fondamentali:

---

[1]) Oriente Moderno Bd. 6 (1926) Nr. 10 S. 530—533 nach al-Ahrâm, Kaíro; letztere Zeitung wieder nach Umm al-Kura, Mekka. — Während des Druckes der vorliegenden Arbeit ist in den Preußischen Jahrbüchern (Februar 1929) eine deutsche Übersetzung der hidjâsischen Verfassung erschienen.

1. Affari della Scería.
2. Affari interni.
3. Affari esteri.
4. Affari finanziari.
5. Affari dell'Istruzione Pubblica.
6. Affari militari.

1. Gli affari della Scería.

Articolo 10.

Per affari della Scería si intendono gli affari e le questioni concernenti la giurisdizione sciaraítica, i due Territori Santi, i ‚waqf', le nobili moschee e le altre istituzioni religiose.

2. Gli affari interni.

Articolo 11.

Per affari interni si intendono gli affari della pubblica sicurezza, del telegrafo, della posta, dell'igiene pubblica, dei municipi, dei lavori pubblici, del commercio, dell'agricoltura, delle industrie, delle miniere e delle altre istituzioni speciali. Nel complesso dei loro organismi essi sono amministrati direttamente dalla Luogotenenza Generale.

Articolo 12.

Poichè la Luogotenenza Generale è responsabile degli affari interni e del buon andamento delle pratiche a loro riguardo, ognuno dei Direttori della pubblica sicurezza, del telegrafo, della posta e dell'igiene pubblica deve esercitare le sue funzioni entro la cerchia degli ordini e delle istruzioni a lui date dalla Luogotenenza Generale.

Articolo 13.

I capi degli uffici municipali sono obbligati ad esercitare le loro funzioni entro la cerchia delle istruzioni che saranno stabilite per i municipi e per l'ordinamento delle loro faccende. Il municipio della capitale sarà collegato con la (Direzione) degli affari interni, e gli altri municipi saranno collegati con il funzionario amministrativo più elevato nella località.

Articolo 14.

La Commissione per la direzione del pellegrinaggio sarà formata, sotto la presidenza del Vicario Generale, dai capi degli uffici aventi rapporto cogli affari del pellegrinaggio e dai personaggi che saranno nominati da S.M. il Re fra coloro che hanno idoneità e capacità.

Articolo 15.

La Commissione per la direzione del pellegrinaggio ha competenza completa per vigilare su tutti gli affari e casi aventi relazione col pellegrinaggio e coi pellegrini, per investigare a fondo e per prendere le deliberazioni che siano richieste dall'interesse pubblico, dal bisogno e dalla necessità.

Articolo 16.

Alle deliberazioni della Commissione per la direzione del pellegrinaggio è data applicazione dalla Luogotenenza Generale, dopo l'alta approvazione regia.

3. Gli affari esteri.

Articolo 17.

Per affari esteri s' intende il condurre la politica estera dello Stato secondo la direttiva per essa voluta. Si dividono in quattro rami: politico, amministrativo, giuridico, consolare.

Articolo 18.

La direzione degli affari esteri è affidata da S.M. il Re a chi abbia grande attitudine e capacità ad esercitare le sue speciali funzioni.

Articolo 19.

L'ufficio direttivo degli affari esteri è collegato direttamente con S. M. il Re; tuttavia esso riceve gli ordini della Luogotenenza Generale per ciò che riguarda i due rami amministrativo e consolare.

4. Gli affari finanziari.

Articolo 20.

Per affari finanziari si intende il modo di condurre e d'ordinare le varie fonti delle entrate e le spese generali dello Stato. I suoi organismi sono i seguenti:

a) Direzione delle Finanze;
b) Tesorerie;
c) Uffici di contabilità per gli uffici pubblici che hanno entrate;
d) Amministrazione delle Dogane.

Articolo 21.

La Direzione delle Finanze, coi suoi organismi suddetti, è collegata con la Luogotenenza Generale.

Articolo 22.

Tutti i funzionari delle Finanze, in ordine gerarchico, sono responsabili del buon andamento e della regolarità degli affari finanziari.

5. Gli affari della Pubblica Istruzione.

Articolo 23.

Per affari della Pubblica Istruzione s'intendono la diffusione delle scienze, dell'istruzione e delle arti (industriali), l'apertura delle scuole elementari e delle scuole più elevate, la protezione degli istituti scientifici con la massima scrupolosità e cura dei principii della vera religione in tutto il Regno higiazeno.

Articolo 24.

Gli affari della Pubblica Istruzione sono retti da una Direzione collegata con la Luogotenenza Generale.

Articolo 25.

Sarà elaborata una legge per la Pubblica Istruzione, le cui norme verranno applicate gradatamente e progressivamente. L'insegnamento elementare sarà gratuito in tutte le parti del Regno.

6. Gli affari militari.

Articolo 26.

Per affari militari s'intende il complesso degli organismi che mantengono al Regno la sua forza e la sua posizione all'interno ed all'estero.

Articolo 27.

Le funzioni riguardanti gli affari militari e tutto ciò che deriva da essi sono regolati da S. M. il Re.

SEZIONE IV.

I Consigli: Il Consiglio Consultivo. — Il Consiglio di Medina. — Il Consiglio di Gedda. — I Consigli dei Distretti. — I Consigli dei villaggi e delle tribù.

Il Consiglio Consultivo.

Articolo 28.

Nella capitale è istituito un Consiglio detto "Consiglio Consultivo", composto del Luogotenente Generale, dei suoi Consiglieri e di sei personaggi eletti da S.M. il Re fra coloro che hanno idoneità e capacità.

Articolo 29.

Il Consiglio Consultivo si convoca una volta ogni settimana, o più se vi è necessità, sotto la presidenza del Luogotenente Generale o d'uno dei suoi consiglieri, per esaminare gli affari e le questioni ad esso trasmessi dalla Luogotenenza Generale, approfondirli, discuterli e prendere le deliberazioni a maggioranza di voti.

Articolo 30.

Quando sia necessario, i direttori degli uffici assistono alle riunioni del Consiglio Consultivo, su invito della Luogotenenza Generale, durante le discussioni riguardanti gli affari che dipendono dalle loro direzioni.

Articolo 31.

Le deliberazioni di questo Consiglio sono messe in esecuzione dopo che la Luogotenenza le ha sottoposte a S.M. il Re e ch'esse hanno avuto l'alta approvazione.

Articolo 32.

A Gedda ed a Medina è istituito un Consiglio detto "Consiglio d'amministrazione", composto del *qā'im-maqām*, del suo aiutante, dei capi dei funzionari e di quattro personaggi nominati da S.M. il Re fra coloro che hanno idoneità e capacità.

Articolo 33.

Ognuno dei due Consigli istituiti secondo il precedente articolo si aduna una volta ogni settimana, o più quando occorra, sotto la presidenza diretta del *qā'im-maqām* o del suo aiutante, per esaminare gli affari e le questioni speciali delle due (città) e trasmessi ad essi, e per prendere le deliberazioni a maggioranza di voti.

Articolo 34.

Le deliberazioni dei Consigli d'Amministrazione di Medina e di Gedda sono comunicate al Luogotenente Generale e sono messe in esecuzione, in base all'articolo 31, dopo essere state presentate a S. M. il Re ed aver ricevuto l'alta approvazione.

Articolo 35.

Le deliberazioni ed i regolamenti che hanno avuto l'alta approvazione reale, e gli ordini sovrani, dopo essere stati registrati nel Gabinetto Reale, sono comunicati alla Luogotenenza Generale per darvi esecuzione, e dalla Luogotenenza sono estesi a tutti gli uffici e sezioni dell'amministrazione.

Articolo 36.

I personaggi nominati a far parte del Consiglio Consultivo in base all'articolo 28, e dei Consigli d'Amministrazione di Medina e Gedda in base all'articolo 32, durano in carica un anno soltanto; allo scadere dell'anno sono nominati altri.

Articolo 37.

I membri passati possono essere nominati un'altra volta.

I Consigli dei Distretti.

Articolo 38.

Nel capoluogo d'ogni Distretto è costituito, sotto la presidenza del Capo di esso (Distretto), un Consiglio, composto dell'aiutante del Capo, dei capi dei funzionari e delle persone che saranno nominate fra i notabili della popolazione. Il Consiglio si raduna ogni settimana una volta o più.

Articolo 39.

I Consigli istituiti in base al precedente articolo hanno la funzione di esaminare e discutere le carte e le pratiche ad essi trasmesse dai Capi dei Distretti e di prendere le deliberazioni richieste dall'utilità pubblica e dal bisogno.

Articolo 40.

Le deliberazioni dei Consigli dei Distretti sono sottoposte al *qā'im-maqām* della *mudīriyyah*, dalla quale il Distretto dipende; egli le sottopone al Luogotenente Generale dopo aver fatto le sue osservazioni a loro riguardo. Il Luogotenente Generale le sottopone a S.M. il Re; dopo che hanno avuto l'alta approvazione reale sono messe in esecuzione.

I Consigli dei villaggi e delle tribù.

Articolo 41.

Nel centro di ogni villaggio o tribù importante è costituito un Consiglio, sotto la presidenza del rispettivo *sheikh*, composto di un giudice sciaraítico e di due persone nominate fra i notabili della popolazione. Esso esamina ciò che riguarda l'amministrazione e le condizioni (del villaggio o della tribù), nei modi che saranno determinati nel regolamento speciale dell'amministrazione delle *mudīriyyeh*, dei distretti, dei villaggi e delle tribù.

Articolo 42.

I Consigli dei villaggi e delle tribù sono responsabili degli affari e questioni rientranti nei limiti della loro competenza davanti ai loro superiori amministrativi, secondo il regolamento accennato nell'articolo precedente.

SEZIONE V.

La Corte dei Conti.

Articolo 43.

Nella Capitale è istituita la Corte dei Conti, composta di un Presidente e di tre membri nominati da S.M. il Re fra coloro che hanno capacità in materia di ragioneria e di operazioni finanziarie. Essa è collegata con la Luogotenenza Generale.

Articolo 44.

La funzione fondamentale della Corte dei Conti è di ispezionare tutti gli uffici che hanno entrate e sorvegliare il modo con cui vengono fatte le spese pubbliche, conformemente alla legge del pubblico bilancio.

Articolo 45.

Nessuna somma può essere erogata dalla Cassa dello Stato, prima che la Corte dei Conti abbia fatto a suo riguardo l'annotazione ch'è doveroso erogarla. Ciò sarà determinato nel suo regolamento speciale, fino a che non venga emanato su ciò un decreto di S.M. il Re.

20. Der Vertrag zwischen Hidjâs-Nadjd und Assîr vom 21. Oktober 1926[1]).

Praise be to God alone.

Between the King of the Hijâz and Sultan of Najd and its dependencies and the Imâm Sayyid Hasan b.'Alî the Idrîsî:

Animated by the desire to arrive at a common policy, and with a view to protecting the status of the Arab countries and strengthening the links between the princes of the Jazîratu'l-'Arab, His Majesty the King of the Hijâz and Sultan of Najd and its dependencies, 'Abdu'l-Azîz b. 'Abdi'r-Rahmân Âl Faysal Âl-Sa'ûd, and His Lordship the Imâm of Asîr, Sayyid Hasan b. 'Alî the Idrîsî, have agreed upon the following terms of agreement:

Article 1.

His Lordship the Imâm Sayyid Hasan b. 'Alî the Idrîsî recognizes that the former frontiers, defined in the agreement of the 10th Safar of the year 1339, which was concluded between the Sultan of Najd and the Imam Sayyid Muhammad b. 'Alî the Idrîsî — frontiers which are subject to the House of Idrîsî at the present date — are under the lordship of His Majesty the King of the Hijâz and Sultan of Najd and its dependencies in virtue of this agreement.

Article 2.

It is not permissible for the Imâm of Asîr to enter into political relations with any other Government, and likewise it is not permissible for him to grant any economic privilege, except with the previous consent of H.M. the King of the Hijâz and Sultan of Najd and its dependencies.

Article 3.

It is not permissible for the Imâm of 'Asîr to declare war or to make peace except with the previous consent of H.M. the King of the Hijâz and Sultan of Najd and its dependencies.

Article 4.

It is not permissible for the Imâm of 'Asîr to cede any portion of the territories of 'Asîr described in the first article.

Article 5.

The King of the Hijâz and Sultan of Najd and its dependencies recognizes the rulership of the present Imâm of 'Asîr over the territories described in the first article for his lifetime, and after him (extends the same recognition) to whatever person may be agreed upon by the House of Idrîsî and by the Binders and Loosers who follow his Imâmah.

Article 6.

The King of the Hijâz and Sultan of Najd and its dependencies recognizes that the internal administration of the countries of 'Asîr and the supervision oft heir tribal affairs — for example, appointments, dimissals and other internal affairs of the kind — fall within the jurisdiction of the Imâm of 'Asîr, on condition that the decisions conform to the Sharî'ah and to equity, according to the practice of both (contracting) Governments.

Article 7.

The King of the Hijâz and Sultan of Najd and its dependencies undertakes to repel every aggression, internal or external, which may befall the territories of 'Asîr described in the first article — and this on the basis of agreement between the two parties, according to the dictates of the circumstances and the exigencies of the interest (of the two parties).

---

[1]) A.J. Toynbee a.a. O. S. 584 — 586 nach as-Sijâssa-Kairo (wöchentliche Ausgabe) vom 29. Januar 1927.

Article 8.

The two parties undertake to observe this pact and to fulfil the obligations which its entails.

Article 9.

This pact becomes operative after ratification by the two High Contracting Parties.

Article 10.

This agreement is recorded in the Arabic language in two copies, which shall be preserved respectively in the archives of each of the two contracting Governments.

Article 11.

This pact shall be known as the Pact of Mecca.

This pact was signed on the 14th Rabî'u'l-Âkhir of the year 1345, corresponding to the 21st October of the year 1926.

(The official signatures follow.)

21. Der Freundschaftsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich des Hidjâs, Nedjd und der zugehörigen Gebiete[1]).

Der Deutsche Reichspräsident und Seine Majestät der König des Hedjas, Nedjd und der zugehörigen Gebiete, in gleicher Weise von dem Wunsche geleitet, die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Staaten zu begründen und zu festigen, und von der Überzeugung durchdrungen, daß die Aufnahme der Beziehungen zwischen den beiden Staaten dem Gedeihen und dem Wohl der beiden Völker dienlich sein wird, haben beschlossen, einen Freundschaftsvertrag zu schließen, und zu diesem Zweck zu ihren Bevollmächtigten ernannt:

Der Deutsche Reichspräsident:
Herrn von Stohrer, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Deutschen Reichs in Kairo,

Seine Majestät der König des Hedjas, Nedjd und der zugehörigen Gebiete:
Seinen Berater Sheikh Hafez Wahba und den Sheikh Fausan El Sabek, Seinen Vertreter in Ägypten,

die nach gegenseitiger Mitteilung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten die nachstehenden Bestimmungen vereinbart haben:

Artikel 1.

Zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich des Hedjas, Nedjd und der zugehörigen Gebiete und zwischen den Angehörigen beider Staaten soll unverletzlicher Friede und aufrichtige und dauernde Freundschaft bestehen.

Artikel 2.

In der Absicht, zu gegebener Zeit die diplomatischen und konsularischen Beziehungen untereinander aufzunehmen, kommen die beiden vertragschließenden Staaten überein, daß ihre diplomatischen und konsularischen Vertreter auf dem Gebiete des anderen Staates unter der Bedingung der Gegenseitigkeit die durch die allgemeinen Grundsätze des Völkerrechts festgelegte Behandlung genießen sollen.

Artikel 3.

Die Angehörigen des einen vertragschließenden Staates werden in dem Gebiet des anderen Staates nach den Grundsätzen und der Übung des allgemeinen Völkerrechts aufgenommen und genießen hinsichtlich ihrer Person und ihrer Güter die gleiche Behandlung wie die Angehörigen der meistbegünstigten Nation. Ebenso werden die Schiffe des einen vertragschließenden Staates und ihre Ladungen in den Häfen des anderen Staates in jeder Hinsicht die gleiche Behandlung genießen wie die Schiffe der meistbegünstigten Nation und deren Ladungen.

---

[1]) Der Vertragstext ist im „Islam-Echo“ Jahrg. 1929 Nr. 4 abgedruckt, allerdings mit mehreren Ungenauigkeiten; ferner in den Europäischen Gesprächen 7. Jahrg. (1929) Nr. 6 S. 329—330.

Artikel 4.

Die Boden- und Gewerbeerzeugnisse des einen vertragschließenden Staates, die in das Gebiet des anderen Staates zum Zwecke des Verbrauchs, der Wiederausfuhr oder der Durchfuhr eingeführt werden, sollen dort ebenso behandelt werden wie die gleichartigen Boden- und Gewerbeerzeugnisse der meistbegünstigten Nation.

Artikel 5.

Dieser Vertrag ist in doppelter Urschrift in deutscher und arabischer Sprache abgeschlossen, und beide Teile haben gleiche Kraft. Der Vertrag soll ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen sobald als möglich in Kairo ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Zu Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet und ihre Siegel beigedrückt.

Kairo, den 26. April 1929,
was dem 16. Si Alkedar 1347 entspricht.

gez. v. Stohrer (L. S.).

gez. Sheikh Hafez Wahba (L. S.).

gez. Sheikh Fausan El Sabek (L. S.).

22. Der Vertrag zwischen Italien und Jemen vom 2. September 1926[1]).

Sua Maestà Vittorio Emanuele III, Re d'Italia, e Sua Maestà l'Imam Yahia, Emir El Mumenin, Re dello Yemen, desiderando di rendere più stretta e duratura l'amicizia tra i due Regni e volendo facilitare e sviluppare le relazioni economiche tra i due Paesi;

Sua Maestà il Re d'Italia per mezzo del suo rappresentante, Sua Eccellenza il Cavaliere Jacopo Gasparini, Governatore dell'Eritrea, e

Sua Maestà il Re dello Yemen, l'Imam Yahia, Emir El Mumenin, hanno d'accordo convenuto quanto segue:

Articolo 1.

Il Governo di Sua Maestà il Re d'Italia riconosce la piena ed assoluta indipendenza dello Yemen e del suo Sovrano, Sua Maestà l'Imam Yahia.

Il Governo italiano non avrà ingerenza nel Regno di Sua Maestà il Re dello Yemen, l'Imam, in qualsiasi modo che contrasti con quanto è detto nel primo capoverso del presente articolo.

Articolo 2.

I due Governi s'impegnano di facilitare gli scambi commerciali fra i rispettivi Paesi.

Articolo 3.

Il Governo di Sua Maestà il Re dello Yemen, l'Imam, dichiara essere suo desiderio di importare dall'Italia le forniture, ossia i mezzi ed i materiali tecnici che possono vantaggiosamente concorrere allo sviluppo economico dello Yemen. E così pure per i personali tecnici.

Ed il Governo italiano dichiara di volersi adoperare, per quanto possibile, affinchè l'invio di mezzi e di materiali tecnici e di personale si effettui nel modo più conveniente per qualità, prezzi e stipendi.

Articolo 4.

Quanto è detto negli articoli 2 e 3 non limita per le due parti la libertà nei commerci e nelle forniture.

Articolo 5.

Nessuno dei commercianti dei due Stati potrà importare e commerciare cose vietate dai due Governi nei rispettivi Paesi.

Ognuno dei due Governi avrà facoltà di confiscare le cose che vengano importate nei rispettivi Paesi contro il divieto di introduzione e di commercio dopo che il divieto sia reso noto.

Articolo 6.

Il presente Trattato non entrerà in vigore che dal momento in cui perverrà a Sua Maestà il Re dello Yemen l'Imam Yahia la ratifica di Sua Maestà il Re d'Italia.

Articolo 7.

Il presente Trattato avrà la durata di anni dieci dal giorno della ratifica di cui all'art. 6^0, e sei mesi prima della sua scadenza le due Parti si accorderan nonel caso intendano sostituirlo o prorogarlo.

Articolo 8.

In fede di quanto sopra Sua Maestà il Re dello Yemen l'Imam Yahia e Sua Eccellenza il Cavaliere Jacopo Gasparini, in nome di Sua Maestà il Re d'Italia, hanno firmato il presente Trattato redatto in due esemplari completamente conformi, in lingua araba ed in lingua italiana.

---

[1]) Oriente Moderno Bd. 6 (1926) Nr. 10 S. 534—535.

Mancando però presso Sua Maestà l'Imam dello Yemen chi conosca la perfetta interpretazione della lingua italiana; essendosi le conferenze per il presente Trattato di amicizia e di commercio svolte tra le due parti in lingua araba, ed avendo Sua Eccellenza il Cavaliere Jacopo Gasparini constatato che il testo arabo è perfettamente conforme a quello italiano; le due Parti convengono di attenersi, nel caso di dubbi o di divergenze nell'interpretazione die due testi, al testo arabo interpretato secondo la lingua classica.

Sana, 2 settembre 1926.

(Firmato) Il Re dello Yemen l'Imam Yaḥyà ibn Mohammed.

J. Gasparini.

23. Angeblicher Geheimvertrag zwischen Italien und Jemen vom 1. Juni 1927[1]).

Zusatz

zu dem zwischen S.M. dem König Viktor Emanuel III., König von Italien, einerseits und S.M. dem König von Jemen Emîr-ul-Mu'minîn Imâm Jahja Hamîduddîn andererseits abgeschlossenen Vertrage.

In dem beiderseitigen Wunsche, die Bande der Freundschaft und Annäherung zwischen ihren beiden Ländern enger zu knüpfen, und in dem Bestreben, ihre Beziehungen auf die Grundlage der Verbündung und Verständigung zu stellen, haben sich beide Teile darüber geeinigt, diesen Zusatz zu dem am 1. September 1926 zwischen ihnen in Sanaa abgeschlossenen Vertrage hinzuzufügen, und zwar zwecks Regelung der politischen Beziehungen auf einer Grundlage, die S.M. dem König von Jemen sein Recht auf vollständige und absolute Selbständigkeit und auf die Vereinigung aller jemenischen Länder mit Unterstützung S.M. des Königs von Italien verbürgt;

so haben sich S. M. der König von Italien durch seinen bevollmächtigten Vertreter Cav. Jacopo Gasparini, Gouverneur von Erythräa, und S.M. der König von Jemen Imâm Jahja, Emîr-ul-Mu'minîn, durch seinen Sohn Seif ul-Islâm Emîr Muhammed auf das Folgende geeinigt:

§ 1.

Dieser Zusatz wird als Ergänzung zu dem in Sanaa zwischen beiden königlichen Majestäten abgeschlossenen Vertrage betrachtet, und beide vertragschließenden Parteien verpflichten sich, ihn geheim zu halten, außer wenn sie sich später auf seine Veröffentlichung einigen sollten.

§ 2.

S. M. der König von Italien anerkennt die vollkommene Selbständigkeit der Länder S. M. des Königs von Jemen in allen ihren bekannten geographischen Grenzen.

§ 3.

S. M. der König von Italien verpflichtet sich, sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu bemühen, S. M. den König von Jemen zu unterstützen und ihm alles, was er an Waffen und Munition braucht, zu entgegenkommenden Preisen zu liefern. Die Bezahlung soll in jährlichen, durch gegenseitige Übereinkunft festgesetzten Raten erfolgen und auf die Dauer des abgeschlossenen Vertrages (also auf 10 Jahre) verteilt werden.

§ 4.

S. M. der König von Italien verpflichtet sich, alle Fachleute, die S. M. der König von Jemen als Beamte benötigt, zur Verfügung zu stellen, und zwar unter der Bedingung, daß sie während ihrer Dienstzeit Seiner Majestät ergeben sind. S. M. der König von Jemen erklärt seinerseits, daß er den italienischen Staatsangehörigen erlaubt, sich zur Beilegung der unter ihnen entstehenden Streitigkeiten an ihren Konsul in Hudaida zu wenden.

§ 5.

S. M. der König von Jemen bekundet, daß die Italiener während der Wirksamkeit dieses Zusatzes vor allen anderen ein Vorrecht auf die Übernahme von Wirtschaftsunternehmungen in den jemenischen Ländern haben; aber S. M. hat das Recht, von ihnen die Steuern zu erheben, die er ihnen auf Grund der in seinem Lande geltenden Gesetze auferlegt.

---

[1]) Islam-Echo Jahrg. 1927 Nr. 19 v. 15. 9. 1927 aus al-Ahrâm vom 2. 9. 1927.

§ 6.

S. M. der König von Jemen bekundet den Wunsch, durch gegenseitige Hilfe gemeinsam mit S. M. dem König von Italien den Sklavenhandel aufzuheben, und erklärt sich aus diesem Grunde bereit, den italienischen Dampfern die Kontrolle der Sklavenhändler in den S. M. unterstehenden Küstengewässern zu erlauben.

§ 7.

Die Wirksamkeit dieses Zusatzes beginnt mit dem Datum seiner Ratifizierung seitens beider vertragschließenden königlichen Majestäten und bleibt maßgebend bis zum Ablauf des im September 1926 abgeschlossenen Handelsvertrages, ohne auszuschließen, daß sich beide Parteien über seine Verlängerung einigen.

§ 8.

Dieser Zusatz ist in vier Exemplaren ausgefertigt, zwei in Arabisch und zwei in Italienisch. Beide Texte haben den gleichen rechtlichen Wert; da aber bei S. M. dem König von Jemen niemand vorhanden ist, der die italienische Sprache beherrscht, und da bei den Verhandlungen, die zwischen den beiden Parteien geführt wurden, die Verständigung in arabischer Sprache erfolgte, halten sich beide Parteien an den arabischen Text, wenn Zweifel oder Verschiedenheiten in der Auslegung beider Texte entstehen.

Geschrieben in Hudaida am 1. Juni 1927.

(Unterschriften beider Könige).

Namen- und Sachverzeichnis.

Vorbemerkung: Die Zahlen bezeichnen die Seiten. — Der arabische Artikel *al-* (*at-*, *as-* usw.) zählt für die alphabetische Anordnung nicht mit. — ä ist alphabetisch = a, ö = o, ü = u

Abbadân 86.
Abbâssiden 90 Anm. 5.
Abd al-Asîs ibn Abd ar-Rahmân Âl Faissal Âl Ssaûd als Flüchtling in al-Kuwait 8, 114; — stellt das ssaûdidische Wahhâbitenreich wieder her 115; — erobert die türkische Provinz al-Ahssa 115; — als türkischer Wâli des Nadjd 116; — unterstützt England im Weltkrieg 13, 118; — und die englische Politik 115, 126, 130; — als Gegner Hussains 97, 111, 115, 120, 122; — im Kampf gegen die Schammar 114, 115, 117, 118, 119, 120; — und die englischen Mandatsstaaten 121, 127—129, 130; — nimmt Subsidien von England 116, 119 Anm. 1; Innenpolitik des — 116, 123—125; — als Gründer der Ikhwânbewegung 116f.; religiöse Politik des — 124 Anm. 1, 142; — als Organisator des Wahhâbitenheeres 117; die zukünftige Politik des — 131f., 140, 142, 143. S. auch Hidjâs, Nadjd, Jemen, Assîr, Schammar, Verträge.
Abd al-Asîs ibn Mit'ab ibn Raschîd 13, 114, 117.
Abd al-Asîs ibn Muhammed ibn Ssaûd 6.
Abd al-Kâdir 55 Anm. 5.
Abd al-Karîm, Sultan von Lahedsch, 137.
Abd Allâh ibn Hussain, Hâschimide, 2. Sohn des Königs Hussain und Emîr von Transjordanien; seine Verhandlungen mit den Engländern während des Weltkriegs 14; — als arabischer Führer im Weltkrieg 23; — als Emîr von Transjordanien 74, 75, 76, 77, 91, 94, 121; — als irâkischer Thronkandidat 88. S. auch Transjordanien, Hidjâs.
Abd Allâh ibn Mit'ab ibn Abd al-Asîs ibn Raschîd 120.
Abd Allâh ibn Ssaûd 7.
Abd Allâh Khûri, maronitischer Erzbischof von Arcea, 34.
Abd al-Madjîd, Hâschimide, 55.
Abd ar-Rahmân ibn Faissal, Ssaûdide, 8, 114.
Abdu'l-Medjîd, Khalîfe, 110, 111.
Abdu'l-Muhssin Bey, Min.-Pr., 100.
Abha 124.
Abramson, engl. Kommissar in Transjordanien, 75.
Abu Muslim 90 Anm. 5.
Aden 11, 14, 131, 132, 133, 134, 136, 138. S. auch Jemen.
Adîb 81 Anm. 2.
Âdil ibn Ijâd, Emîr, 55 Anm. 5.
Adja 120.
Adjlûn 83 Anm. 1, 84.
Afghanistan 24.
Ägypten im Kampf gegen die Wahhâbiten 7; — als Ausgangspunkt der nationalen Bewegung im Orient 8; — im Weltkriege 13; Unabhängigkeitserklärung 47; — und Palästina 62, 141; Transjordanien und — 74; — und das Khalifat Hussains 111.
al-Ahd al-Irâki, polit. Verein, 88.
al-Ahssa 115, 124.
Akaba 79, 83 Anm. 1, 126, 127, 130.
Akka 66 Anm. 1.
Alawi, Stamm, 137.
Alawiten 33, 34 Anm. 5; 35, 41, 43, 44, 94 Anm. 3.
Aleppo 15, 28, 30, 31, 33, 35, 41, 43, 44, 53 Anm. 6; 89.
Alexandrette 15, 39, 44.
Ali, Hâschimide, 113.
Ali Haidar, Hâschimide, 55, 90.
Ali al-Idrîssi, Ssaijid, Emîr v. Assîr, 122, 123.
Allenby, engl. General, 21 Anm. 1.
Alliierten, Die, 1, 26, 107, 108, 109, 110.
Amâra 86.
Amerika und Zionismus 61.
Amery, engl. Min., 119 Anm. 1; 130 Anm. 3; 137 Anm. 1, 4 und 5.
Ammân 76, 79, 80, 83 Anm. 1; 84, 111 Anm. 2.

Ammon 84.
Anatolien 28.
Anglo-Persian Oil Company 86.
Angora 39, 47, 135 Anm. 4.
Arabien, Geographie 5; Bevölkerung 5; englische Protektoratsgebiete in — 11, 13; — und die Türkei 105; Besonderheiten der Staatenbildung in — 106.
Arcea 34.
al-Ârid 124.
Ârif Âl Ârif, transjord. Min., 81 Anm. 2.
Armenien, Armenier 28, 34 Anm. 5.
al-Artawîja 117.
Assîr, arabisches Emirat 1, 107, 114; Kampf gegen die Türkei 122; Unabhängigkeitserklärung 122; Besetzung der jemenischen Hafenstadt Hudaida 122, 134; Thronstreitigkeiten in — 122; Eroberung der Tihâma durch die Jemenier 123, 133, 134, 135; — unter dem Protektorat Ibn Ssaûds 123, 132, 135. S. auch Abd al-Asîs ibn Abd ar-Rahmân, Jemen, Verträge.
Atrasch, Emîr, Drusenfürst, 48, 51 Anm. 3.
Awâmir 131 Anm. 5.
Aylmer, engl. General, 86.

Baalbek 34.
Baghdâd 86, 87, 88, 89, 90 Anm. 5; 94, 98 Anm. 3; 99 Anm. 4; 104;
Baghdâdbahn 19, 86, 115.
Bahna 131 Anm. 5.
Bahra, Vertrag v. — 121 Anm. 7, 126, 130.
Bahrain 119, 127, 131.
Bairût 8, 34, 35, 46, 50.
Balfour, Lord, 57, 72.
Balfour-Deklaration 22 Anm. 2; 34, 57, 58, 59, 62f., 70 Anm. 2; 71, 72, 109.
al-Balka 84.
Bani Shahr, Stamm, 124.
Bani-Ssakhr, Stamm, 112.
Basra 86, 89, 92, 127.
Beduinen 5, 12, 13, 116.
Beerscheba 66 Anm. 1.
Bell, Gertrude, 87, 90 Anm. 1; 92 Anm. 1, 6; 93 Anm. 1.
Benzoni 135 Anm. 5.
Bertie, Lord, 57, 58.
al-Bikâa 34, 35.
al-Bkerijje, Schlacht bei — 115 Anm. 1; s. auch al-Turfîja, as-Ssarîf.
Bolschewisten 21 Anm. 1; 24, 89, 141.
Briand 50 Anm. 1.
Bulgarien 24.
Buraida 115.
al-Bussaija 127, 128.

Caix, Robert de, 35 Anm. 1; 48 Anm. 8.
Carbillet, fr. Kommissar, 48.
Ceylon 91.
Chamberlain, Sir Austen, 130 Anm. 3.
Chancellor, Sir John, engl. Oberkommissar, 85 Anm. 6.
Christen im Libanon 34 Anm. 5.
Churchill, Winston, 16, 17, 62, 65, 74, 91, 92.
Cilicien 39.
Clayton, Sir Gilbert, 126, 130.
Clémenceau 28.
Comité central de réforme et de défense des intérêts syriens 9.
Cox, Sir Percy, — als political officer 87; — als Oberkommissar im Irâk 89, 96, 120 Anm. 4; 121.
Crane, C. R., 46.
Crawfurd, Commander, 136, 137.
Cushendun, Lord, 78, Anm. 1.
Cypern 113 Anm. 4.

ad-Dâli' 138.
Damâd Ahmed Nâmi Bey, syr. Min.-Pr., 50.
Damaskus 15, 16, 28, 30, 31, 33, 34, 35, 41, 43, 44, 48, 49, 51, 52, 86, 90 Anm. 1; 121, 124 Anm. 2.
Dardanellen 28, 86.
Dar'îja 7.
Deutschland 14, 24, 141 Anm. 1. S. auch Verträge.
Dhamâr 138.
Djaafar Pascha al-Askari, irâk. Min.-Pr., 89, 98, 99 Anm. 4; 100, 101 Anm. 2.
Djamâl al-Hussaini, arab. Parlam., 71.
Djanîn 66 Anm. 1.
Djarasch 83 Anm. 1.
Djarrâb 118.
al-Djauf 119 Anm. 4; 120, 121 Anm. 1; 124.
Djidda 94 Anm. 3; 113, 126, 127, 130.
Dobbs, Sir Henry, engl. Oberkommissar, 130 Anm. 6.
Drusen 31, 34 Anm. 5; 35, 41, 47, 48.
Dubois, Pierre, 56.
Dufâr 131 Anm. 5.
Devonshire, Duke of, 16, 18.

Eberlin, Zionist, 63.
England, Geheimpropaganda in Vorderasien 10, 11; Kundgebungen an die Araber im Weltkrieg 20. S. auch Arabien, Frankreich, Abd al-Asîs ibn Abd ar-Rahmân, Jemen, Assîr, Verträge.
Erythräa 135.
Euphrat 5, 46, 86, 92.

Faissal, Hâschimide, als Truppenführer im Weltkrieg 23; — auf der Pariser Friedenskonferenz 26; — als König von Syrien 29ff., 40, 74, 76, 89; — als König des Irâk 21 Anm. 1; 23, 87, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 100, 101, 118 Anm. 4; 121. S. auch Syrien, Irâk.
Faissal ad-Dawîsch, wahhâbit. Schaikh, 128, 129.
Faissal Âl Ssaûd, Ssaûdide, 55, 111 Anm. 7.
Faissal ibn Turki, Ssaûdide, 8.
Faschoda 141.
Ferîd Bey, türk. Min., 133.
Filastîn, arab. Zeitung, 78.
Franklin-Bouillon, französischer Unterhändler, 39.
Frankreich, Annexionsbestrebungen in Syrien 10, 11; — und die syrische Verfassung 50; — Palästina 58, 61; — und Irâk 94, 99 Anm. 3; die Bedeutung des syrischen Mandates für — 141, 143 Anm 5; — und die Wahhâbiten 142. S. auch England, Syrien, Verträge.

Gamelin, fr. General, 48.
al Ğawf s. al-Djauf.
Genf, Tagung der Mandatskommission in — 99 Anm. 4; Kongreß der unterdrückten Völker in — 40.
Genua, Wirtschaftskonferenz in — 33 Anm. 4.
Geopolitik 4 Anm. 2.
George-Samné, syr. Publ., 10 Anm. 1; 17.
Ghâmid 124.
Ghassa 66 Anm. 1.
Giannini, it. Publ., 33.
Glasgow 72 Anm. 1.
Gorringe, engl. General, 86.
Gouraud, fr. General, 31, 35 Anm. 1; 36, 44, 45 Anm. 3; 46, 94 Anm. 3.
Goybet, fr. General, 32.
Grey, Lord, 57.
Griechenland 105.
Griechisch-Orthodoxe 34 Anm. 5.

Hadda, Vertrag von — 121 Anm. 7; 126, 130.
Hadramaut 131.
Hâfis Wahba, Ratgeber d. Königs Ibn Ssaûd, 129.
Haifa 66 Anm. 1; 80 Anm. 1, 127.
Hâil 8, 13 Anm. 3; 114, 115, 117, 119, 120, 121.
Hama 15, 28, 31, 35.
Harassîs 131 Anm. 5.
Hardinge, Lord, 87; s. auch Leygues-Hardinge-Vertrag.
Hasbaija 34.
Hâschim Bey al-Atâsi, syr. Pol., 52.
Hâschimiden 75, 107, 108, 113; s. auch Ali, Faissal, Hussain.
Hassan ibn Ali al-Idrîssi, Ssaijid, zum Emîr gewählt, 122, 123.
Hassan Khâlid Abu'l Huda, transjord. Min., 81 Anm. 2.
Hassan Khâlid Pascha, arab. Min.-Pr., 76.
Haurân 35, 41, 44.
Haushofer, Karl, 73 Anm. 4.
Hebron 66 Anm. 1.
Heiliger Krieg 12, 129.
Herzl, Theodor, 56 Anm. 7.
Hidjâs, ehemals türkische Provinz, dann selbständiges Königreich 1, 74 Anm. 4; 107, 119 Anm. 1; die Herrschaft des Großscharîfen Hussain über den — 13; Anerkennung der Unabhängigkeit des — 23, 108; Verhandlungen zum Abschluß eines Vertrages zwischen England und — 109 Anm. 2; — und Ägypten 110, 112 Anm. 9; Grenzzwischenfälle zwischen Nadjd und — 111 Anm. 8; Krieg zwischen Nadjd und — 112f., 122; Englands Stellung im Kriege zwischen Hidjâs und Nadjd 112f.; Zusammenbruch der Hâschimidenherrschaft 113; Pilgerwesen 119 Anm. 1, 127, 143 Anm. 1; — als wahhâbitisches Königreich 125. S. auch England, Hussain, Abd al-Asîs ibn Abd ar-Rahmân, Verträge, Verfassungen.
Himjaren 132.
Hît 87.
Homs 15, 28, 30, 31, 35.
Hudaida 122, 123, 134, 135 Anm. 5.
Hussain, Großscharîf und König des Hidjâs, 12, 75 Anm. 3; 95, 107, 115; — s Abfall von der Türkei im Weltkrieg 13ff., 23, 108; — s Bündnisvertrag mit England 18ff.; das Sykes-Picot-Ab-

kommen und — 21 Anm. 1; Königskrönung 23; — auf der Pariser Friedenskonferenz 108; — als Gegner des Mandatssystems 108 Anm. 7; seine Opposition gegen England 109ff.; — als Subsidienempfänger Englands 110 Anm. 2; 112; — als Khalîfe 111; —s Thronverzicht 113; — im Exil 113 Anm. 4; — und Ibn Ssaûd 120, 122. S. auch Hâschimiden, Hidjâs, Ibn Ssaûd, Verträge.
Hussâm ad-Dîn, transjord. Min., 81 Anm 2.
Hussein Hilmi Pascha, Großwesîr, 133.

Ibb 138.
Ibn Raschîd, wahhâbit. Dynastie, s. Raschîdiden.
Ibn Ssaûd, wahhâbit. Dynastie, s. Ssaûdiden, insbes. Abd al-Asîs ibn Abd ar-Rahmân Âl Faissal Âl Ssaûd.
Ibrahîm, transjord. Min., 81 Anm. 2.
Ibrahîm Pascha, Sohn d. Paschas Muhammed Ali, 7.
Ikhwân, relig. Bruderschaft, 117, 143.
Indien 11, 24, 25, 74, 112, 139 Anm. 3.
Indischer Ozean 131 Anm. 5.
Internationale, jüdische, 61; kommunistische — 139 Anm. 3.
Irâk, Geographie 5; Anfänge der nationalen Bewegung 8, 12; die Kriegsziele der Engländer und — 25, 86 Anm. 2; 141; Grenzverträge 38; — im Weltkrieg 86f.; Übertragung des irâkischen Mandats auf England 88; Aufstand von 1920: 88; Abstimmung über die Staatsform 89 Anm. 1; Einsetzung einer vorläufigen Regierung 89; Thronkandidaturen 90f.; Faissal als Thronkandidat 92; Königsproklamation 93; Vertragsverhandlungen zwischen England und — 94f.; Vertrag vom 10. 10. 1922: 95f., 98, 186—189; Zusatzvertrag vom 30. 4. 1923: 96, 190; die nationale Opposition 94, 96, 97, 100f.; Nationalversammlung 97; Ergänzungsabkommen betr. Gerichts-, Militär-, Finanz- und Beamtenverhältnisse 97 Anm. 5; 100, 101f., 191—204; Vereinsgesetz 95 Anm. 5; Vertrag v. 13. 1. 1926: 98, 207—208; Freundschaftsvertrag vom 14. 12. 1927: 99, 209—211; das irâkische Mandat 103f., 205—206; Verfassung 104, 212—224; religiöse und konfessionelle Verhältnisse 104 Anm. 4; — und die Wahhâbiten 119 Anm. 1; 121, 128, 142 Anm 3. S. auch England, Abd al-Asîs ibn Abd ar-Rahmân, Mandate, Verfassungen, Verträge.
al-Irâk, Kasâ v. Transjordanien, 83 Anm. 1.
Irbid 79, 83 Anm. 1.
Islâm 6, 12, 13, 80, 104, 110, 140, 141.
Ismailiten 34 Anm. 5.
Ismet Pascha, türk. Min.-Pr., 40 Anm. 1.
Italien, Anerkennung der Unabhängigkeit Hussains 23; — und Zionismus 61; — und Jemen 131, 133, 135, 136, 143, 144; Krieg zwischen Italien und der Türkei von 1912: 134, 135; — und das syrische Mandat 141 Anm. 1; 143 Anm. 5; — und die Wahhâbiten 142. S. auch Jemen, Verträge.

Jacob, Colonel, 137.
Jaffa 66 Anm. 1.
Jahja, Imâm , 123, 132, 133, 134.
Jakobiten 34 Anm. 5.
Jemen, arabisches Königreich, 1, 107, 122, 131, 140; — in frühgeschichtlicher Zeit 132; — Beziehungen zu Ibn Ssaûd 132 Anm. 2; 135; Kampf gegen die türkische Oberhoheit 133; Bündnisvertrag mit der Türkei 134, 135; — im Weltkrieg 134; der Kampf um das Hinterland von Aden 134, 136ff.; Zurückeroberung der Tihâma 135, 123; Verträge mit Italien 135, 136, 248—251; Lebensfähigkeit 143. S. auch Italien, Türkei, Assîr, Abd al-Asîs ibn Abd ar-Rahmân, Verträge.
Jerîm 138.
Jerusalem 18, 66 Anm. 1; 70, 72, 74.
Jordan 18.
Jouvenel, de, fr. Oberkommissar, 37 Anm. 2; 40 Anm. 1; 45 Anm. 3; 49.
Juden in Palästina 56; — in Syrien 34 Anm. 5.
Jungtürken 133.
Jussuf Bey Asûri, Syrer, 32.

Kadhimain 97 Anm. 2.
Kairo 34 Anm. 1; 51, 90, 91 Anm. 1; 111, 142.
Kal'at Schergât 87.
al-Karak 83 Anm. 1, 84.
al-Kassîm 124.
Ka'taba 137.
Katar 127, 131.
Katholiken 34 Anm. 5; 61 Anm. 1.
Kemal Pascha 39.
Kerbela 7, 94.

Kesseiba 115 Anm. 2; s. auch Raudat al-Muhanna, at-Tarfijje.
Khâlid, Hâschimide, 112.
Khalifat 12, 90 Anm. 5; 111, 112, 142.
Khamîs Muschait 124.
Khân Maithalûn 32.
al-Kibla, Zeitung in Mekka, 107 Anm. 4; 110.
Kirchenheim 56.
Kitchener, Lord, 10 Anm. 5; 11 Anm. 3; 14.
Kleinasien 25.
Knox, S. G., engl. Agent, 121.
Komitee für Einigkeit und Fortschritt 11.
Kommunisten 70 Anm. 2. S. auch Bolschewisten, Rußland, Verträge.
Kongreß, syrisch-palästinensischer, 34 Anm. 1; 40, 51; — der unterdrückten Völker 40; 1. zionistischer — 56 Anm. 7; 7. arabischer — 70, 71; mesopotamischer — in Damaskus 88; syrischer — 86; Khalifats— 142, 143; islâmischer — 140, 143 Anm. 1.
Konstantinopel 7.
Kreuzzüge 11, 56.
Ktesiphon 86.
al-Kûra 83 Anm. 1.
Kurden 94.
Kutaibi 137.
Kût al-Amâra 86, 87.
al-Kuwait 8, 11, 86, 114, 118, 119 Anm. 1; 121, 127, 131.

Labour Party 71.
al-Ladhikîja 35.
Lahedsch 137.
Lausanne, Friedensvertrag v. — 39, 50, 58, 100, 106, 134 Anm. 5.
Lawrence, T. E., Colonel, 6 Anm. 1; 16, 21 Anm. 1; 75, 107 Anm. 3; 108, 118 Anm. 4.
Leygues-Hardinge-Vertrag 38. S. auch Hardinge, Verträge.
Libanon, Reformbestrebungen im — 8; Hussain-Abkommen und — 15; Friedenskonferenz und — 26f.; Groß—, Organisation 34f., 41f.; religiöse Gliederung des — 34 Anm. 5; Unabhängigkeitsforderungen 41; Wahlgesetz 41 Anm. 7; der — als Republik 42; Gemeindeverfassung 43. S. auch Syrien, Frankreich, Verfassungen.
Ligue de la patrie arabe 10.
Ligue Ottomane 9 Anm. 5.
Lloyd George 15, 20, 28, 57.
London 98, 99, 100, 101, 102, 104 Anm. 3; Vertrag von — zwischen Frankreich und der Türkei vom 9. 3. 1921: 39. S. auch Verträge.
Luhaija 123.

Ma'ân 84, 126, 127, 130.
Mac Mahon, Sir Henry, engl. Oberkommissar, 14f.
Mâdaba 83 Anm. 1.
Mahra-Völker 131 Anm. 5.
Makalla 132 Anm. 1.
Mandate: Allgemeines 1, 25, 95; das Wesen des —s 26; —skommission 37 Anm. 1; 40 Anm. 2; 50, 60 Anm. 5; 78 Anm. 1; 99 Anm. 4; Lebensfähigkeit der Mandatsstaaten 142; — für Syrien und den Libanon 37f., 59, 145—149; — für Palästina 58f., 149—154; — für den Irâk 103f., 205—206. S. auch England, Frankreich.
Manzoni 135 Anm. 5.
Maroniten 27, 34.
Maskat 11.
Matâwila 34 Anm. 5.
Maude, Sir Stanley, engl. General, 87.
Medîna 7, 112, 113, 125.
Mekka 7, 12, 14, 23, 112, 113, 115, 123 Anm. 5; 125, 140, 141.
Melchiten 34 Anm. 5.
Mersina 15.
Mesopotamien s. Irâk.
Millerand 57 Anm. 3.
Misjâf 35.
Mittelmeer 144.
Moltke, Helmuth von, 56.
Morgenthau, Henry, amer. Botschafter, 63 Anm. 5.
Moslem-Christian Association 68 Anm. 2.
Mossul 28, 38, 80 Anm. 1; 87, 88, 93 Anm. 1; 96, 97 Anm. 2; 98, 127.
Mount Vernon 25 Anm. 6.
Mubârak, Schaikh von Kuwait, 114.
Mudjtahid 97 Anm. 2.
Muhammara, Grenzvertrag von — 121. S. auch Verträge.
Muhammed, der Prophet, 5, 6, 140.
Muhammed Ali, Pascha von Ägypten, 7.
Muhammed ibn Abd Allâh, Raschîdide, 114 Anm. 4.
Muhammed ibn Abd al-Wahhâb, (um 1740), 6.

Muhammed ibn Ali al-Idrîssi, Emîr von Assîr, 122, 134.
Muhammed ibn Ssaûd ibn Muhammed ibn Mukrin, wahhâbit. Emîr, 6.
Muhammed Ssa'îd, Emîr, 55 Anm. 5.
Musâhim Bey Emîn al-Patschadji, irâk. Gesandter, 101.
Mûssa Kâsim Pascha al-Hussaini, arab. Parl., 70, 71.
Mustafa, Ssaijid, Prätendent, 123.
Mutair, wahhâbit. Stamm, 128.

Nâblus 66 Anm. 1.
Nadjaf 94.
Nadjd, Königreich in Arabien, 1, 6, 94 Anm. 5; 107, 121, 124. S. auch Abd al-Asîs ibn Abd ar-Rahmân, Hidjâs, Wahhâbiten, Verträge.
Nadjîb Asûri Bey, syr. Nationalist, 9, 10.
Nakîb al-Aschrâf, Adelsmarschall, 89, 92 Anm. 6.
Nassrîje 86.
Nationalismus, seine Bedeutung im Weltkrieg 1; seine Bedeutung für die Entstehung der arabischen Staaten 139.
Naturrecht 1 Anm. 3.
Nawwâf, Emîr, 119 Anm. 4.
Nazareth 66 Anm. 1.
Near and Middle East Association 73 Anm. 4.
Negib Azoury Bey, s. Nadjîb Asûri Bey.
Nestorianer 34 Anm. 5.
Nieger, fr. Gouverneur, 94 Anm. 3.
Nordafrika 5, 24.
Nûri Scha'lân, Fürst d. Ruwala Anese, 119.
Nussairier s. Alawiten.

Omân 127, 131.
Omranîja 35.
Onslow, Duke of, 139 Anm. 2.
Orientvertrag vom 6. 3. 1916: 19 Anm. 1. S. auch Verträge.
Ormsby-Gore 138 Anm. 4.
Österreich 24.
Ostjordanland 112.

Palästina, Geographie 5; Grenzverträge 38; Neutralisierungspläne 56; Friedenskonferenz 58; Mandatsvertrag 58f., 149—154; Jewish Agency 59f.; Einwanderung 61; Einbürgerung 61; Araber 61, 72; Definition des jüdischen Nationalheims 62f.; Polizeiwesen 65; Grenzschutz 65; Selbstverwaltung 65; Verfassung 65ff., 154—171; Distriktseinteilung 66 Anm. 1; Bodenbesitz 66 Anm. 2; Bevölkerung 66 Anm. 3; Ein- und Auswanderung 66 Anm. 3; Beamtenpolitik 67; Nationalität der Regierungsbeamten 67 Anm. 3; Religion der Regierungsbeamten 67 Anm. 3; Volksvertretung 68f. S. auch England, Transjordanien, Mandat, Verfassungen, Verträge.
Paris 38, 45, 93; Gründung der Ligue de la patrie arabe in — 10; Friedenskonferenz in — 15, 25, 26, 27, 28, 108.
Parmoor, Lord, 103 Anm. 3 und 6.
Persien 24, 25, 86, 97.
Persischer Golf 14, 86, 118, 130, 141.
Pforte, die, s. Türkei.
Philby, H. St. J. B., engl. Agent, 13 Anm. 3; 117.
Phönizien 66 Anm. 1.
Pilgerwesen 119 Anm. 1; 127, 143 Anm. 1.
Plumer, Lord, engl. Oberkommissar, 70.
Ponsot, Auguste Henri, fr. Oberkommissar, 45 Anm. 3; 49, 50, 52, 53.
Portugal 105.
Protestanten im Libanon 34 Anm. 5.

Raglan, Lord, 73 Anm. 4.
Rajak 31.
ar-Ramtha 83 Anm. 1.
Râs al-Hadd 131 Anm. 5.
Raschaija 34.
Raschîdiden, wahhâbit. Dynastie, 8, 114, 115, 117, 119, 120. S. auch Schammar.
Raudat al-Muhanna, 115; s. auch at-Tarfijje, Kesseiba.
Richardson, engl. Konsul, 135 Anm. 5.
Rida-Pascha ar-Rikâbi, arab. Min.-Pr., 31, 76.
Rida Tawfîk, transjordan. Min., 81 Anm. 2.
ar-Rijâd 8, 13, 114, 115, 117, 124, 132 Anm. 3.
Rossi 135 Anm. 5.
Rotes Meer 11, 14, 56.
Rothschild, Lord, 57.
Rowândus 87.
Royal Air Force 76, 112.
Rustem Haidar, Vertreter des Hidjâs, 108.
Rußland 24, 94, 139. S. auch Bolschewisten, Internationale, Kommunisten, Verträge.
Ruwala Anese, Stamm, 119.

Sabäer 132.
Saghlûl Pascha, ägypt. Min.-Pr., 47.
Said, Emîr, Hâschimide 55.
Saiditen, schiit. Sekte, 138.
Samaria 66 Anm. 1.
Sâmil, Schammarführer, 117.
Samuel, Sir Herbert, engl. Oberkommissar, 58 Anm. 3; 67, 72, 74 Anm. 4.
San Remo, Konferenz von — 31, 58, 59, 88; Vertrag von — 100. S. auch Verträge.
as-Saranîk, jemen. Stamm, 139.
as-Sarîf 115 Anm. 1; s. auch al-Bkerijje, al-Turfîja.
Sarrail, fr. General, 45 Anm. 3.
Schahbandar, syr. Nationalist, 51 Anm. 3.
Schammar, Stammgruppe; Staat der — 107; Vertreibung der — aus ar-Rijâd durch Ibn Ssaûd S. 114f.; Bruderkämpfe der — 115; Krieg zwischen den — und Ibn Ssaûd während des Weltkrieges 117f.; Teilung des Gebietes der — 119; Unterwerfung der — durch Ibn Ssaûd 119f. S. auch Abd al-Asîs ibn Abd ar-Rahmân, Raschîdiden, Türkei.
Scharîa, relig. Recht, 125, 133.
Scharîfen 91, 94, 111, 112, 120, 121.
Scheher s. Schihr.
Schekib Arslan, drus. Emîr, 41 Anm. 3; 48 Anm. 2; 48 Anm. 9; 51 Anm. 3.
Schihr 132 Anm. 1.
Schiiten 7, 25, 34 Anm. 5, 94, 96, 97, 99.
Schukri Ghânim, Präs. d. syr. Zentralkomitees auf d. Pariser Konferenz, 26 Anm. 5.
Sèvres, Friedensvertrag von — 33, 36, 38, 58, 59, 106 Anm. 1; 109.
Shakespear, engl. Agent, 118.
Sinaihalbinsel 24.
Smuts 26.
Sokolow, zionist. Führer, 57 Anm. 3.
Sowjetrußland, s. Rußland.
Ssada 'l-Arab, arab. Zeitung, 79.
Ssafad 66 Anm. 1.
Ssa'îd al-Djasâ'iri, Emîr, 55 Anm. 5.
Ssaijid Ali al-Idrîssi, s. Ali al-Idrîssi (und analog die anderen Namen mit vorgesetztem „Ssaijid").
Ssalâla 131 Anm. 5.
Ssâlih, Alawitenführer, 94 Anm. 3.
as-Ssalt 74 Anm. 4; 79, 83 Anm. 1.
Ssan'a, 135 Anm. 5; 136, 137 Anm. 3; 138, 139 Anm. 3.
Ssaûd II., 7.
Ssaûd as-Ssâlih, Schammarführer, 119.
Ssaûd ibn Abd al-Asîs ibn Mit'ab ibn Raschîd 117, 120.
Ssaûdiden, wahhâbit. Dynastie, 7, 8.
Sselîm I., 12.
Ssudair, Teil des Nadjd, 124.
Ssuwaida 48.
Ssuwaih 131 Anm. 5.
Staatstheorien 1, 3.
Storrs, engl. Agent, 14.
Suezkanal 11, 24, 56, 141.
Sunna 143.
Sunniten 34 Anm. 5; 94, 96, 97 Anm. 2; 138, 143.
Sykes-Picot-Abkommen 16, 21ff., 24, 27, 28, 38, 56, 57, 87, 108.
Syrien, Geographie 5; Anfänge der nationalen Bewegung 8; Reformbestrebungen 9; Separationspläne 10; — auf der Friedenskonferenz 26f.; — als Königreich 30f.; Aufteilung in autonome Gebiete durch Frankreich 33ff.; Mandatsentwurf für — 36; Mandat für — 37f., 59, 145—149; Grenzverträge 38f.; Freiheitskampf der syrischen Nationalisten 40f.; Syrischer Staatenbund 41, 43f.; Syrischer Staat 44; französische Verwaltungsmethoden 45; Bandenüberfälle 46; Aufstand 47f.; Verfassungskämpfe 50ff.; Nationalversammlung 51f.; Kampf um die Staatsform 54f. S. auch Libanon, Frankreich, Mandate, Verfassungen, Verträge.

Tâdj ad-Dîn al-Hassani, syr. Pol. 50.
Tâif 112, 113.
Ta'iss 137, 138.
Talâl, Prinz, 80 Anm. 2.
Tâlib Pascha, irâk. Min., 89, 90, 91.
Taraba, s. Turaba.
at-Tarfijje 115 Anm. 2; s. auch Kesseiba, Raudat al-Muhanna.
Tartûs 35.
Tekrît 87.
Temperley, H. W. V., engl. Histor., 16.
Thomas, Bertram, 131 Anm. 5.
Tiberias 66 Anm. 1.
Tigris 5, 87.
Tihâma 122, 134, 135.
Townshend, engl. General, 87.
Toynbee, A. J., 16.
Transjordanien, strategische Bedeutung 74; — bei Kriegsende 74; — und Palästinamandat 74f.; Unabhängigkeitserklärung 75; Regierungsverhältnisse 76;

Heereswesen 76; Bevölkerung 76 Anm. 1; Vertrag Englands mit — 77f., 172—175; Kampf der Nationalisten gegen den englisch-transjordanischen Vertrag 78f.; Verfassung 79ff., 176—185; Wahlrecht 84; Gesetzgebender Rat 82 Anm. 1; Verwaltungseinteilung 83 Anm. 1; Opposition gegen England 84ff.; — und die Wahhâbiten 111, 121; Einverleibung der Gebiete von Maân und Akaba 126. S. auch Palästina, Abd Allâh ibn Hussain, Verfassungen, Verträge.
Tripolis 34, 35.
Tscherkessen 65.
Tufaila 83 Anm. 1.
Tulkaram 66 Anm. 1.
Turaba 7; s. Taraba.
al-Turfîja 115 Anm. 1; s. auch al-Bkerijje, as-Sarîf.
Türkei im Weltkrieg 1; ihr Kampf gegen die Wahhâbiten 7, 115; Autonomiebestrebungen der arabischen Gebiete 9; Separationsbestrebungen der Araber 10; Grenzverträge 39; — und arabische Halbinsel 105; Nationalpakt der — 105; türkische Nationalversammlung 110; Verlust der Provinz al-Ahssa 115; Ernennung Ibn Ssaûds zum Wâli des Nadjd 116; — und die Schammar 115, 118; — und ihr angebliches Bündnis mit Ibn Ssaûd im Weltkrieg 119 Anm. 2; — und Jemen 133f. S. auch Arabien, Abd al-Asîs ibn Abd ar-Rahmân, Schammar, Assîr, Jemen, Verträge.
Tussun, Sohn d. Muhammed Ali, 7.

al-Ukair, Vertrag von —: 115 Anm. 4; Grenzprotokolle von — 121, 128, 232—233.
Umaijaden, arab. Dynastie, 55 Anm. 5, 90 Anm. 5.
Unaisa 8, 114.

Vatikan 61 Anm. 1.
Verfassungen. Verfassung für den Hidjâs vom 31. 8. 1926: 125, 239—243; — für den Irâk vom 10. 7. 1924: 104—105, 212—224; — für den Libanon vom 22. 5. 1926: 42—43; — für Palästina vom 10. 8. 1922: 65—69, 154—171; — für Transjordanien vom 16. 4. 1928: 79—83, 176—185.
Versailles, Friedensvertrag von — 79, 108.
Verträge (in chronologischer Reihenfolge):
Vertrag zwischen der Türkei und Jemen 134.
Vertrag zwischen England und Ibn Ssaûd von 1914: 115 Anm. 4.
— zwischen der Türkei und Ibn Ssaûd vom 15. 5. 1914: 116 Anm. 1.
— zwischen England und Assîr vom 30. 4. 1915: 122.
— zwischen England und Ibn Ssaûd vom 26. 12. 1915: 118, 126.
— zwischen England und dem Großscharîfen Hussain von 1916: 19ff.
— zwischen England und Frankreich (Sykes-Picot-Vertrag) vom 16. Mai 1916: 21f.
— zwischen dem Emîr Faissal und General Allenby 21 Anm. 1.
— zwischen England und Frankreich (Clémenceau-Lloyd George-Abkommen) vom 15. 9. 1919: 28.
— zwischen Frankreich und dem Emîr Faissal über Syrien vom Oktober 1919: 30.
— von San Remo zwischen England und Frankreich über das Petroleum im Mossulgebiet vom 24. 4. 1920: 100, 210.
— zwischen Frankreich und England (Leygues-Hardinge-Vertrag) vom 23. 12. 1920: 38.
— zwischen Frankreich und dem Haurângebiet vom 4. 3. 1921: 35 Anm. 1.
— von London zwischen Frankreich und der Türkei vom 9. 3. 1921: 39.
— von Angora zwischen Frankreich und der Türkei vom 20. 10. 1921: 39.
— von Muhammara zwischen dem Irâk und Ibn Ssaûd vom 5. 5. 1922: 121, 230—231.
— zwischen England und dem Irâk vom 10. 10. 1922: 95f., 186—189.
— zwischen al-Kuwait und Ibn Ssaûd vom 2. 12. 1922: 121.
— von al-Ukair zwischen dem Irâk und Ibn Ssaûd vom 2. 12. 1922: 121, 232—233.
— zwischen England und dem Irâk vom 30. 4. 1923: 96, 190.
— zwischen England und dem Irâk vom 25. 3. 1924: 97 Anm. 5; 191—204.
— zwischen Frankreich und Amerika über das syrische Mandat vom 4. 4. 1924: 36 Anm. 5.
— zwischen England und Amerika über das palästinensische Mandat vom 3. 12. 1924: 59 Anm. 2.
— von Bahra zwischen dem Irâk und Ibn Ssaûd vom 1. 11. 1925: 121 Anm. 7; 234—235.
— von Hadda zwischen Transjordanien und Ibn Ssaûd vom 2. 11. 1925: 121 Anm. 7; 236—237.

Vertrag zwischen England und dem Irâk vom 13. 1. 1926: 98, 207—208.
— zwischen Italien und Jemen vom 2. 9. 1926: 135f., 143, 248—249.
— zwischen Ibn Ssaûd und Assîr vom 21. 10. 1926: 123, 135, 244—245.
— von Djidda zwischen England und Ibn Ssaûd vom 20. 5. 1927: 126, 141, 225—229.
— zwischen Italien und Jemen vom 1. 6. 1927: 135f., 250—251.
— zwischen England und dem Irâk vom 14. 12. 1927: 99, 209—211.
— zwischen England und Transjordanien vom 20. 2. 1928: 73 Anm. 3; 76ff., 172—175.
— zwischen Sowjetrußland und Jemen vom 1. 11. 1928: 139.
— zwischen Deutschland und Ibn Ssaûd vom 26. 4. 1929: 246—247.
Völkerbund, Satzung des —s 26, 37, 59, 95, 100, 142; — und syrisches Mandat 36, 50; — und Jewish Agency 60; — und Transjordanien 75, 78 Anm. 1; — und der Irâk 93, 96, 97, 98, 100, 103f. S. auch Mandate, Genf.
Vorderasien, geographische Struktur 4; Bevölkerung 5; — und England 64, 142.

Wahhâbiten, Allgemeines 107, 112, 119 Anm. 1, 126, 127, 128; das religiöse Programm der — 6 Anm. 3; 140; Anfänge der wahhâbitischen Bewegung 6; die Mandatsstaaten und die — 94. S. auch Ssaûdiden, Raschîdiden, Nadjd, Schammar.
Washington, George, 25 Anm. 6.
Wedgwood, Josiah C., 71, 72 Anm. 1.
Weisl, Wolfgang von, 70.
Weizmann, Chaim, zionist. Führer, 63.
Weltkrieg 1, 11, 12, 114, 117, 132, 133.
Weygand, fr. General, 34 Anm. 1; 44, 45 Anm. 3; 141 Anm. 1.
Wien 71 Anm 4.
Wilson, Woodrow, 20, 25, 26 Anm.2; 87.

Zionismus, Programm 56 Anm. 7; Mandatsvertrag und — 59ff.; — und Volksvertretung in Palästina 69; revisionistischer — 71; — und Transjordanien 75. S. auch Palästina, Juden, Balfour-Deklaration.

LBAp 30

Walther Björkman:

Ofen zur Türkenzeit

4°. XVII und 77 Seiten mit Orientierungsplan und 1 Faksimile. 1920. (Band 3 der Abhandlungen aus dem Gebiete der Auslandskunde.) Rm. 4.—

Walther Björkman:

Beiträge zur Geschichte der Staatskanzlei im islamischen Ägypten

4°. VIII und 217 Seiten. 1928. (Band 28 der Abhandlungen aus dem Gebiete der Auslandskunde. Rm. 14.—

Die Arbeit handelt von der Geschichte der Staatskanzlei (dīwān ar-rasā'il oder dīwān al-inšā) in Ägypten von der Eroberung durch die Araber bis zur Mamelukenzeit, vorwiegend nach Qalqašandīs Enzyklopädie Ṣubḥ al-a'šā. In einer Einleitung wird ein Überblick über die Quellen zur Geschichte der abbasidischen Staatskanzlei in Bagdad, die der ägyptischen als Muster diente, gegeben. Im Anhang sind in einer Liste die Diwanleiter und Sekretäre zusammengestellt und die Quellen Qalqašandīs kurz behandelt. Den Schluß bildet eine eingehende Übersicht über den Inhalt des Ṣubḥ. Dieser ist eigentlich ein Handbuch für die Sekretäre, aber bei dem Umfang der Geschäfte zu einer großen Kultur- und Verwaltungsgeschichte angewachsen. Acht verschiedene Indizes sollen die in der arabischen vierzehnbändigen Ausgabe (Kairo 1913—1919) fehlenden Sachregister einstweilen ersetzen helfen.

Karl Klinghardt:

Türkün Jordu, der Türken Heimatland

Eine geographisch-politische Landesschilderung

8°. 177 Seiten und 1 Karte. 1925. Geh. Rm. 6.50, geb. in Leinen Rm. 8.—.

Klinghardts Werk ist kein trockener Reisebericht. Seine lebendige Schilderung von Land und Leuten steht auf künstlerischer Höhe. Politik, Wirtschaft und Technik der Türkei in der Geschichte, heute und nach ihren zukünftigen Möglichkeiten, erstehen vor dem Auge des Lesers mit seltener Klarheit. Obwohl dieses Buch dem Fachmann der genannten Gebiete viel zu sagen hat, ist es dazu bestimmt, in weiteste Kreise zu dringen, denn in „Türkün Jordu" spiegeln sich die Hoffnungen und das Ringen der erwachenden Völker Groß-Asiens und Afrikas.

Friederichsen, de Gruyter & Co. m. b. H., Hamburg 36